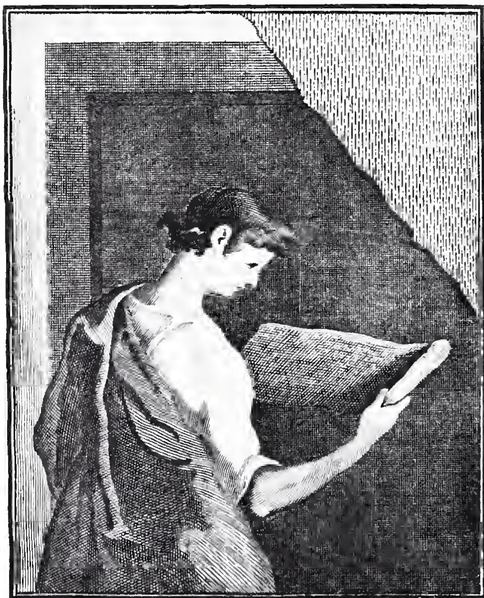


Jahrbuch

der

Gesellschaft für bildende Kunst

und

vaterländische Altertümer

zu

Emden.



Siebenter Band. — Erstes Heft.

Emden.
Selbstverlag der Gesellschaft.
1886.

Druck von H. W. H. Tapper & Sohn in Aurich.

Inhalt:

Zur Geschichte von Emdens Handel und Schiffahrt.[1]

Von Gymnasial-Direktor a. D. Dr. Schweckendieck in Emden.

In meiner letzten Abhandlung richteten wir unsere Blicke auf den Binnenhandel, den Emden während der Zeit von etwa 1600 bis 1744, den Anfang der preussischen Herrschaft, trieb, und sahen insbesondere, mit wie vielen und grossen Schwierigkeiten es zu kämpfen hatte, nicht bloss den natürlichen, die durch die Schlechtigkeit der Landstrassen, durch die geringe Schiffbarkeit der Ober-Ems und die ungenügenden Verkehrsmittel verursacht wurden, sondern auch mit den grossen Hindernissen und Fesseln, welche dem Handel damals durch drückende Wege- und Wasserzölle, so wie durch manche Vorzugsrechte der eingesessenen Bürger den Fremden gegenüber angelegt waren, wie durch das Stapel-, Umlade- und ähnliche Rechte. Wenn aber trotzdem der Binnenhandel Emdens bedeutend und gewinnreich blieb, so lag der Hauptgrund dieser Erscheinung darin, dass die bezeichneten Hindernisse in damaliger Zeit fast überall vorhanden waren und als ein notwendiges Übel weniger schwer getragen wurden. In der Fortsetzung meiner Arbeit möchte ich die Aufmerksamkeit der Leser des Jahrbuchs auf den Seehandel unserer Stadt in jenem Zeitraume lenken und wenigstens einen Teil desselben eingehender darstellen, so weit die auf unserem Rathause noch vorhandenen Aktenstücke es gestatten.

Emden war nach seiner Lage an der Nordsee zum Seehandelsplatz wie geschaffen. Es lag an dem breiten und tiefen Emsstrom auf dem, obgleich sich dessen rechter Hauptarm schon damals von der Stadt wegzuziehen begann, dennoch die grössten Seeschiffe damaliger Zeit noch ungehindert fahren konnten. Sein geräumiger

[1]) Vergl. Jahrbuch VI. 1 p. 85 ff.

und tiefer Hafen bot den Schiffen einen sichern Ankerplatz dar, und wenn diese wieder hinausfahren wollten, so konnten sie durch eine der zwei Emsmündungen leicht in die offene See gelangen nach einer verhältnismässig kurzen Fahrt, da Emden vom Meere nur etwa 5 Meilen entfernt war.

Bei der vortrefflichen Lage der Stadt, bei der Fülle der zum Leben notwendigen Produkte, welche ihr das fruchtbare Marschland darbot, bei der in ihr bereits betriebenen nicht unbedeutenden Industrie und — was immer eine Hauptsache ist — bei der Betriebsamkeit und Unternehmungslust, welche die damaligen Emder beseelte, war es kein Wunder, dass der Seehandel grosse Lebhaftigkeit und weite Ausdehnung besass. Zunächst standen die Emder in Handel und Verkehr mit den an der Nordsee gelegenen Handelsplätzen, sowohl den deutschen, als auch den niederländischen, englischen und norwegischen, ferner mit den an der Ostsee gelegenen, sowohl dänischen und schwedischen, als auch den deutschen, polnischen und russischen. Oft schickten sie auch ihre Schiffe durch den Kanal und landeten an der französischen Küste, sie fuhren nach Spanien und Portugal, besonders Lissabon, zuweilen auch durch die Strasse von Gibraltar ins mittelländische Meer, namentlich nach Genua. Und aus allen diesen Ländern kamen wieder Kaufleute nach Emden, so dass man hier die verschiedensten Sprachen reden hörte: die deutsche (hoch- und niederdeutsche), die holländische, englische, norwegische, dänische und schwedische, aber auch die französische, spanische und italienische. Nach der Behauptung des Kanzlers Franzius in seinem „getreuen Rathe“, den er um 1600 dem Grafen Enno III gab, war die Stadt mit englischen, niederländischen, spanischen und italienischen Kaufleuten erfüllt. Wie bedeutend Emdens Handel damals war, sieht man auch daraus, dass, als im Anfange des Jahres 1599 niederländische Kriegsschiffe den Strom blokierten, dadurch in wenigen Tagen 500 Fahrzeuge am Aus- und Einlaufen gehindert wurden. Gross war auch die Zahl der eigenen Schiffe Emdens, schon 1569 sollen es 600 grössere und kleinere gewesen sein, und wenn der Kanzler Franzius im Jahre 1600 vor dem Kaiser Rudolf II. die Gesamtzahl der ostfriesischen Schiffe auf 1000 angiebt, so werden davon wenigstens 800 den Emdern gehört haben. Eine

bedeutende Schiffsmacht! Zählte doch England 1582, nach der Angabe in Hume's History of England, im Ganzen 1232 Schiffe, von denen 217 je über 80 Tons (40 Last), die übrigen weniger trugen.

Hätte Emden nur ein stärker bevölkertes Hinterland gehabt, und wäre es mit diesem durch einen mächtigen Fluss, wie Hamburg durch die Elbe, besser verbunden gewesen, hätte es ferner nicht durch seine allzu hohen Ansprüche und seine Widerspenstigkeit sich den Hass und die Feindschaft der ostfriesischen Grafen und Fürsten zugezogen und seine Macht durch die unaufhörlichen Kämpfe mit diesen nicht zersplittert, sondern auf den Handel und die zu dessen Erhaltung erforderlichen Anlagen, z. B. auf den Bau des Nesserlander Höfds[1]) verwendet, so würde es ohne Zweifel einer der grössten Seehandelsplätze geworden sein.

Nach diesen kurzen allgemeinen Bemerkungen wenden wir unser Auge nun auf einzelne Gebiete des Emder Seehandels in dem bezeichneten Zeitraume.

Einen sehr lebhaften Handel trieben die Emder schon im 15ten Jahrhundert mit den an der Ostsee gelegenen Handelsplätzen. Sie brachten dorthin aus Ostfriesland Vieh, Butter und Käse, sowie gewerbliche Erzeugnisse, besonders Leinwand, aus England Wolle, Tuch und das schwere Bier; aus Flandern, Westfrankreich, Spanien und Portugal Wein und Salz, so wie später die kostbaren Produkte der spanischen und portugiesischen Kolonieen. Sie holten aus der Ostsee besonders Getreide, das damals in Ostfriesland noch weniger gebaut wurde, weil die Viehzucht überwog, und Holz, an dem Ostfriesland arm war, sie fuhren mit diesen Produkten aber auch nach andern Ländern, die deren bedurften, namentlich nach England.

Ein Haupthindernis des Emder Handels auf der Ostsee war der Sundzoll, über den sich in den Akten der mittlern und neuern Registratur unsers Rathauses noch manche Beschwerden und Verhandlungen mit Dänemark befinden, aus denen zugleich die Bedeutung und Lebhaftigkeit des bezüglichen Handels erhellt. Der Ursprung des Sundzolls ist ebenso dunkel, wie der des ehemaligen

[1]) Vergl. Jahrb. Heft 3 p. 64.

Stapelrechtes der Stadt Emden, seine Erhebung noch weniger rechtlich zu begründen als die der Flusszölle, wenngleich Dänemarks Könige den Sund oft für einen Strom oder Kanal haben ausgeben wollen. Die Hansestädte, welche im 15ten Jahrhundert den Ostseehandel in fast ausschliesslichem Besitze hatten, wurden durch diesen Zoll so belästigt, dass sie mit ihrer Seemacht den dänischen König zwangen, ihnen vor andern Städten und Staaten manche Freiheiten einzuräumen; es steht jedoch nicht fest, wie weit sich diese erstreckten. Scherer in seinem gründlichen Werke über den Sundzoll meint, dass die Hansen für jedes Schiff überhaupt 1 Rosenobel (eine veraltete Goldmünze, an Wert etwa 20 ℳ) erlegen mussten, von jedem andern Stückzoll aber befreit waren; besonders bevorzugt waren die sechs „wendischen" Hansestädte: Lübeck, Hamburg, Rostock, Stralsund, Wismar und Lüneburg, Auch den Niederländern und Engländern erteilten dänische Könige bei der Fahrt durch den Sund manche Vorrechte, um die Macht und den Handel der Hansa zu schwächen. Auch Emden scheint schon früh zu den im Sunde begünstigten Städten gehört zu haben, denn als Christian III. im Jahre 1557 von Emdenschen Schiffen den 100. Pfennig d. h. ein Procent vom Werte der Waren verlangte, da beschwerte sich die Stadt hierüber und berief sich auf Privilegien, die sie von seinen Vorfahren erhalten hätte. Das Antwortschreiben des Königs ist vom 13. Juni 1557 und befindet sich im Originale in der alten Registratur unseres Rathauses: Christian weigert sich darin, den Emdern den Zoll im Oeresunde zu erlassen, bis sie die erwähnten Privilegien dargethan hätten. Da die Emder aber keine Urkunde hierüber beibringen konnten, so suchten sie durch Bitten die Befreiung vom Zolle zu erlangen. Auch die Gräfin Anna wandte sich in dieser Angelegenheit an den dänischen König mit einem Gesuche, doch auch sie erhielt eine abschlägige Antwort, September 1557, in der folgende für Emdens damaligen Handel wichtige Stelle vorkommt: „Es wollt uns auch eine nicht geringe widderunge by Englesern, Schotten und Franzosen erregen, so die euren, als im Anfang unserer Regierung (1533) kaum mit 10 oder etzlich wenig mehr Schiffen gesigelt, undt nhuin 100 undt etzliche 30 darüber haben, vhor ihnen sollten befreiet sein." Im folgenden Jahre (1558) richtete auf Bitten der

Emder die Gräfin Anna auch an die Herzogin von Mecklenburg das Ersuchen, sich für Emden zu verwenden, und schickte einen ihrer Söhne an den Kurfürsten von Brandenburg, damit dieser die Sache auf dem Kurfürstentage zur Sprache bringe und den Schutz des heiligen römischen Reiches nachsuche. Jedoch waren alle diese Bemühungen vergeblich. Nach Christians III. Tode 1559 fassten die Emder neue Hoffnung, durch den neuen dänischen König Friedrich II. von dem Sundzoll befreit zu werden, und baten 1561 den Grafen Edzard II., sich für sie am dänischen Hofe zu verwenden. Dieser erwidert ihnen, sie müssten im Sunde Zoll bezahlen, weil sie selbst in ihrem Hafen dänischen Unterthanen den 100sten Pfennig abgenommen hätten; sie sollten daher dem dänischen König versprechen, seine Unterthanen von allen Zöllen zu befreien, dann würde dieser wohl ihr Gesuch gewähren. Ob die Emder dem Rate des Grafen gefolgt sind, lässt sich nicht nachweisen. Übrigens wurden die Verhandlungen mit Dänemark durch den Grafen Johann, der mit seinem Bruder Edzard im Streite lebte und Emden auf seine Seite zu ziehen suchte, eifrig fortgesetzt und hatten wirklich den Erfolg, dass der König sich bereit erklärte, den Emdern für eine jährlich zu entrichtende Summe den 100sten Pfennig zu erlassen. Er zeigte sich wahrscheinlich deshalb nachgiebig, weil er seit 1563 mit Schweden Krieg führte und dazu grosse Geldsummen nötig hatte. Um ihn zu gewinnen, hatte der Graf ihm 6000 Thaler zugesagt, welche nachher die Emder zu bezahlen unter allerlei Vorwänden sich weigerten. Daher richtete Johann im Juli 1563 ein sehr ernstliches Schreiben an sie und gab ihnen zu bedenken, „zu was schimpfliche Nachrede, Hohn und Verweis ihm dasselbige gereichen möchte“, wenn sie das von ihm gegebene Versprechen nicht erfüllen wollten. Diese dringende Aufforderung machte jedoch auf Bürgermeister und Rat der Stadt keinen Eindruck, und auch die folgenden wiederholten Ermahnungen des Grafen zur Zahlung (im Oktober, December und im März des folgenden Jahres) waren alle vergeblich. Möglich ist, dass es den Emdern, wie sie sagen und ein Schreiben des Rates an den Bürgermeister Medmann, der damals in Aurich war, zu bestätigen scheint, schwer wurde, die verlangte Summe aufzubringen, wahrscheinlich hielten sie aber auch die versprochene Summe für unverhältnismässig

hoch. Der beabsichtigte Redemtionsvertrag ist also nicht zu Stande gekommen.

Ausser dem 100sten Pfennig mussten aber die Emder noch manche andere Abgaben im Sunde entrichten, wie eine Bittschrift mehrerer Bürger Emdens an den Grafen Edzard aus dem Jahre 1583 zeigt. In diesem Schreiben heisst es: sie hätten die Bitte des Königs, ihm zu seinem grossen Bau des Schlosses Kronenburg bei Helsingör Mauersteine zuzuführen, sehr bereitwillig erfüllt und wären deshalb von dem Ballastgelde, welches die Holländer seit 1581 den Dänen bezahlt, befreit worden. Nun aber verlange man diese Abgabe auch von ostfriesischen Schiffen und zwar von jeder Last eines Schiffes einen Reichsortthaler (der 4te Teil eines Species-Reichsthalers), wobei es gleichgültig sei, ob das Schiff viel oder wenig geladen habe. Ein Schiff mit Salz (dies gehörte nebst Wein zu den höchstbesteuerten Waren) müsste von jeder Last einen alten Thaler und von dem leeren Raume auch einen Orts-Reichsthaler erlegen. Seit dem letzten Kriege zwischen Dänemark und Schweden müsse man von einer Last Roggen ½ und von einer Last Weizen 1 Thaler bezahlen, früher habe man nur den gebührlichen „Ruerzoll“ (Ruderzoll), das ist 1 Rosenobel, und dann Schreib-, Tonnen- und Feuergeld entrichtet, nun sei auf den Rosenobel noch ein Reichsthaler aufzulegen. In Emden dagegen seien alle Zölle und „Mäute“ dieselben geblieben. — Der Graf Edzard teilte diese Beschwerde dem Könige mit und bat um ihre Aufhebung, erhielt aber im Januar 1584 eine ablehnende Antwort, in welcher sich der König zugleich darüber beklagte, dass seine Verwendung für einen seiner Unterthanen aus Helsingör bei dem Emder Magistrate so wenig gefruchtet habe. Ob die Emder seinem Wunsche damals nachgekommen sind, ist zweifelhaft, aber nicht zweifelhaft, dass sie unter der Last des Sundzolls schwer zu leiden gehabt haben, da selbst die Übereinkunft mit den Niederländern, nach welcher diese bedeutende Vergünstigung genossen, öfters von dem dänischen König verletzt und der ihnen garantierte Zollsatz ungebührlich erhöht wurde. Da über die Verzollung der Waren kein bestimmter Tarif ausgegeben war, so herrschte natürlich grosse Willkür, und auch später blieb Manches dem Gutdünken überlassen, weil teils manche Waren nicht in den Tarifen verzeichnet waren, theils mehrere Punkte der

Verträge eine mehrfache Auslegung zuliessen. Daher halfen die dänischen Könige ihrer etwaigen Geldverlegenheit gewöhnlich durch Erhöhung des Sundzolls ab. Dazu kam, dass sich die dänischen Beamten, wie die vielen Klagen über sie und die in den Verträgen gegen Unterschleif getroffenen Vorsichtsmassregeln deutlich zeigen, manche Ungerechtigkeiten und Erpressungen erlaubten, was sie um so leichter thun konnten, weil sie dem Schiffer über die von ihm gezahlten Abgaben nicht einmal eine spezificierte Quittung erteilten. Eben wegen der Habsucht der dortigen Zollbeamten schreibt auch einmal ein Bewohner von Helsingör, an den sich die Emder mit der Bitte um Beförderung ihrer Angelegenheit gewandt hatten: „ungeschmierte Wagen führen nicht gut.“

Von 1584—1642 finden sich unter den rathäuslichen Akten keine Verhandlungen über den Sundzoll. Als aber die Niederländer nach rühmlicher Besiegung der Spanier zu einer bedeutenden Macht geworden waren, da zwangen sie die dänischen Könige, ihnen im Sunde Rechte und Freiheiten einzuräumen, zu welchen auch die Befreiung von der Durchsuchung ihrer Schiffe gehörte; da baten auch die Emder Christian IV. im Jahre 1642 inständig um seine Gunst, damit nicht die noch übrige wenige Nahrung ihnen entzogen werde und aller Verdienst den Niederländern zufalle. Im folgenden Jahre wandten sie sich abermals an den König, wie es in dem Schreiben heisst zur „Vorbauung des Verderbens und herwälzender Entblösung der Nahrung“ und baten ihn, er möge sie den Niederländern gleichstellen. Zugleich ersuchten sie die Generalstaaten, von denen sie ja eine Garnison in ihrer Stadt hatten, um ihre Fürsprache, welche ihnen auch zugesagt wurde. Ausserdem schickten sie 1644 den Vicesekretär Mylius nach Dänemark, damit er eine Reduktion des Zolls im „Oresunde und in andern Königreichen“ erwirke. Seine Bemühungen sowie die der Generalstaaten hatten den gewünschten Erfolg, denn wie das Schreiben Christians IV. vom 2. November 1644 zeigt, wurden die Emder den Niederländern im Sunde gleichgestellt, also, wie es seit 1720 heisst, zu den meist begünstigten Nationen gerechnet. Offiziell aber war diese Gleichstellung der Emder nicht ausgesprochen, denn in dem Vertrage zu Christianopel 1645,

der die Grundlage der spätern Verträge bildet, ist nur von den Vorrechten der Niederländer die Rede.

Kein Wunder daher, dass wir bald wieder von neuen Bedrückungen Emdens im Sunde vernehmen, namentlich seitdem Friedrich III. den dänischen Thron im Jahre 1648 bestiegen hatte, welcher sich zum ersten unumschränkten Herrscher in Europa machte und schon deshalb dem republikanisch gesinnten Emden feindlich gesinnt war. Weil die Emder seine Gesinnung kannten, so wagten sie wahrscheinlich erst dann mit ihren Bitten sich an ihn zu wenden, nachdem ihr Kampf mit dem Grafen von Ostfriesland 1662 beendigt war. Es findet sich gerade aus diesem Jahre ein Schreiben des Magistrats vor, in welchem die Bitte, die doch früher schon gewährte, wiederholt ist: der König möge die Emder Schiffe im Sundzolle den niederländischen gleichstellen. Ausserdem enthält das Schreiben Klagen über die Visitation der Schiffe im Sunde, dass diese wohl 5—12 Tage aufgehalten würden und dadurch ihre Fahrt nach der Ostsee, wenn der günstige Wind sich in einen ungünstigen umsetze, oft Monate lang verzögert würde, den Schiffern zu grosser Gefahr und den Kaufleuten zu erheblichem Schaden. Die Emder baten daher, dass ihre Schiffe bei genügender Certifikation (d. h. besonders beglaubigter specieller Nachweisung der Ladung) und nach Erlegung des gewöhnlichen Zolls undurchsucht passieren könnten, jedoch sie fanden kein Gehör. In einem Schreiben vom Jahre 1668 kehren die alten Klagen wieder: dass sie höhern Zoll als die Niederländer bezahlen müssten, dass ihre Schiffe, obgleich sie gehörig gemessen und geaicht[1]) wären, dennoch von neuem gemessen würden und auf 100 Last oft 7—8 Last mehr herausgemessen und bei der Verzollung angerechnet würden. Als sie auf ihre eigene Hand bei dem dänischen Könige nichts ausrichten konnten, baten sie den grossen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der sich ihnen auch sonst sehr gnädig erwies, um seine Fürsprache. Der Kurfürst, der, wie an einer andern Stelle nachzuweisen ist, auf Förderung des Handels überall bedacht war, hatte es bereits erlangt,

---

[1]) Schiffe aichen heisst die Grösse amtlich an ihnen bezeichnen, einbrennen.

dass alle mit brandenburgischen Pässen versehene und unter brandenburgischer Flagge fahrende Schiffe wie die der begünstigten Nationen behandelt würden, und wollte, dass die Emder gleiche Vorteile hätten. Da er, nach seiner Weise, die Sache mit grossem Eifer betrieb, so setzte er es bei dem dänischen Könige durch, dass die Emder den brandenburgischen Unterthanen im Sunde wirklich gleichgestellt wurden; dass sie jedoch wie die Niederländer ohne Visitation durch den Sund schiffen könnten, erreichte er nicht, denn im Jahre 1687 bittet wiederum der emdische Magistrat um Gleichstellung mit den Niederländern, und der Kurfürst selbst bedauert in einem Schreiben vom November desselben Jahres, dass seine Bemühungen noch nichts gefruchtet haben, verspricht aber, sie eifrig fortzusetzen. Danach zeigt sich Dänemark allerdings willig, den Emdern noch einige Erleichterungen im Handel zu gewähren, die Visitation im Sunde könne es ihnen nicht erlassen, denn sonst würden Engländer, Franzosen und andere Nationen, welche die Holländer um diese Freiheit stets beneidet hätten, ein Gleiches verlangen. Übrigens sollten Emder Schiffe möglichst schnell expediert werden. Was die einzelnen Bestimmungen über den Handel betreffe, so sollten ostfriesische Deputierte nach Kopenhagen kommen und hierüber, wie auch über die Abgaben dänischer Schiffe im Hafen von Emden, das Nähere festsetzen. In einem spätern Schreiben des Geheim-Rat von Fuchs an den Kurfürsten heisst es nach den Erklärungen des dänischen Ministers: wenn die Stadt Emden in Dänemark besser behandelt sein wollte, so müsste sie auch die „unbilligen, wider die Nachbarschaft (Oldenburg und Delmenhorst kam unter der Regierung Christians V. (1670—1699) an die Krone Dänemark), wider die Reichsconstitutiones und das Völkerrecht laufenden Beschwerden", mit denen sie die königlichen Unterthanen aus dem Oldenburgischen belegten, abstellen. Die Oldenburger brächten ihre Waren in kleinen Schiffen über den Dollart nach Emden und müssten dort nicht allein einen unerträglichen Zoll bezahlen, sondern dürften auch ihre Waren nur an Emder Bürger verkaufen. Wollten diese sie nicht kaufen, so müssten sie dieselben nach Oldenburg zurückfahren und zwar nicht in ihren eigenen, sondern von Emdern gemieteten Schiffen. Und dazu sei von den Gütern, als ausgehenden Waren, der Zoll noch ein-

mal zu bezahlen. — Diese Beschwerde liess der Kurfürst dem Emder Magistrat mitteilen, und dieser erklärte darauf dem Könige von Dänemark in einem Schreiben vom December 1687, dass die Oldenburger Unterthanen in ihrem Handel auf der Ems nicht beschwert würden. Zwar hätte die Stadt Emden das Privilegium der Niederlage (das Stapelrecht) seit undenklichen Jahren, und es sei von vielen römischen Kaisern und Königen bestätigt worden, sie hätten sich aber desselben mit solcher Mässigung bedient, dass niemand mit Recht darüber klagen könne. Ausführlicher spricht sich über diese Sache der Magistrat in dem zu gleicher Zeit ausgefertigten Schreiben an den Geheim-Rat von Fuchs aus; er hebt darin hervor, was aus der Erneuerung der Münsterschen Verträge von 1669 folge, nämlich 1) dass vermöge alten Stadtrechtes Fremde mit Fremden nicht handeln dürften; 2) dass das Privilegium der Niederlage vi immemorialis observantiae et privilegii a tot Imperatoribus confirmati der Stadt zukomme; 3) dass dasselbe nie gemissbraucht sei, sondern, was der Vertrag von 1669 darüber bestimme, schon vor etwa zwei Jahrhunderten gegolten habe. Ausserdem versichert der Magistrat, dass die Oldenburger immer mit ihren eigenen Schiffen die Ems hinab und hinauf nach Emden gefahren wären und hier ihre Waren „ohne einige Verhinderung oder Übernehmung eines hohen Zolles“ verkauft hätten; dieselben wären wie Bürger behandelt worden. Inzwischen sollte zur Beförderung des Handels der obgleich geringe Doppelzoll, den die Bürger selbst bezahlt hätten, aufgehoben werden. Die Oldenburger hätten die nicht verkauften Waren in ihren eigenen Schiffen wieder abführen können, wären sie damit aber nur bis Leer gefahren, so hätten sie den Emder Fährleuten die Fracht bezahlen müssen, welche diesen der Fährgerechtigkeit nach zukomme. Weiter, nach Satcrland oder Ape, gebrachte Waren wären von diesem Frachtgelde frei geblieben.

Diese Vorstellungen haben schwerlich etwas gefruchtet, zumal da der grosse Kurfürst schon 1688 starb und sein Nachfolger Friedrich III. mit dem dänischen Könige Christian V. in Streit geriet. Der Kurfürst liess 1691 Schiffe, welche mit königlich dänischen Pässen versehen waren, in Emden aufbringen und der dänische König dagegen 3 Emder Kauffahrteischiffe nebst dem zu ihrem Schutze

bestimmten Geleitschiffe (Convoi) in Glückstadt anhalten. Er zürnte auch den Emdern, weil sie einige Creditoren, die dänische Unterthanen waren, trotz seiner Aufforderung noch nicht befriedigt hatten, wie wir aus dem Berichte des Emder Syndikus Stoschius vom Jahre 1691 ersehen. Nähere Nachrichten über den Verlauf der Sache fehlen. Es äusserte zwar der dänische Minister Ehrentschild gegen Stoschius: „Der König von Dänemark sei immer gegen die Emder sehr gnädig gewesen, wie verschiedene Exempel und noch jüngstens der Umstand bewiese, dass die Emdischen Commercianten in puncto des Zolls mit den Holländern parificiret wären.“ Aber so oft auch Dänemark der Stadt Emden unter gewissen Umständen und Verhältnissen Begünstigungen eingeräumt hat, so steht doch fest, dass Emden zu den eigentlich Privilegierten nicht gehört hat, denn niemals hat es sich durch gegenseitige Traktate oder ein geleistetes Äquivalent die Rechte der Privilegierten erworben. Eben deshalb ist von dänischer Seite das Zugestandene oftmals widerrufen oder de facto aufgehoben. Daraus erklärt sich auch, wie ein Jahrhundert später Emder Schiffer und die dänische Zollkammer über die Behandlung der Emder Schiffe sich ganz widersprechende Behauptungen aufstellen konnten. Dieser Vorfall geht zwar über den von uns ins Auge gefassten Zeitraum (1744) hinaus, wird aber am zweckmässigsten gleich hier im Zusammenhange behandelt. Als nämlich im Jahre 1788 die dänische Regierung den durch den Sund fahrenden ostfriesischen Schiffen die Zahlung von Inspekteur-, Translateur- und Wachtschiffgeldern auferlegte, beschwerte sich Emden bei der preussischen Regierung, unter der ja Ostfriesland seit 1744 stand, und diese forderte den Magistrat auf, die betreffenden Schiffer deshalb zu vernehmen. Die Schiffer erklärten, dass sie zu Elseneur (Helsingör) den Holländern von jeher gleich behandelt wären: wenn ein holländisches Schiff durch den Sund käme, so brauchte es nur einen Schein von dem Auslieger bei dem Abt, ein Emder Schiff nur einen Schein von den Emder Zollbeamten vorzulegen. Dies genüge, um zu beweisen, dass die Schiffe an jenen Orten ausklariert wären; sie würden dann gar nicht visitiert, auch nicht bei dem Wachtschiffe angehalten. Dafür hätten die Schiffer bisher 1 Schilling in eine ihnen präsentierte Büchse geworfen; aus diesem Geschenke scheine

man jetzt eine feste Abgabe machen zu wollen. (Siehe Akten der rathäuslichen mittlern Registratur Nr. 23.) Als nun die preussische Regierung auf Grund der obigen Aussagen um fernere Gleichstellung der ostfriesischen Schiffe mit den holländischen anhielt, wurde ihr von der General-Zollkammer in Kopenhagen ein Bericht der Zollkammer zu Elseneur zugeschickt, in welchem es u. a. heisst: Man kann mit Gewissheit annehmen, 1) dass ostfriesische Schiffe, die im Sunde als ostfriesisch sind erkannt worden, niemals auf einige Weise die Vorteile genossen haben, welche den Holländern durch den Traktat von 1701 und gegen Zahlung eines im § 3 bestimmten Äquivalents zugestanden sind. In dem ganzen seculo sind die Ostfriesen angesehen und behandelt worden wie alle übrigen unprivilegierten Nationen. Dies wird bewiesen durch unzählige Exempel aus den Zollbüchern und ist auch allen bekannt, welche für ostfriesische Schiffe die Abgabe entrichtet haben.

2) Inspekteur- und Translateurgelder werden von allen Schiffen Unprivilegierter erhoben; sie gelten statt der Visitation im Sunde. Diese kommen, wie die Wachtgelder, nicht in die königliche Kasse, sondern sind Einkünfte der Bedienung, welche nach Traktaten und alter Gewohnheit den beikommenden Bedienten zugestanden und ihnen gewöhnlich und unweigerlich von den Schiffern bezahlt worden sind und noch bezahlt werden. Dafür gehen die Zollbedienten den Schiffern bei allerhand Vorfällen an die Hand, namentlich durch schleunige Beförderung der Expeditionen. Ausserdem bilden die Sporteln ein so kleines Object, dass sie kaum die Frage verdienen. Wenn sie vor 1788 einige Male ostfriesischen Schiffen nicht abgefordert sind, so rührt das besonders davon her, dass die Zollbedienten sie für holländische angesehen haben, weil sie unter holländischer Flagge gefahren und vom holländischen Comtoir ausklariert sind.

3) Die Wachtschiffgelder betragen nur 4 Stüber von einem Schiff und werden gemeiniglich und nach alter Usance auch von den am meisten privilegierten Nationen bezahlt. Dafür erweisen die Wachtschiffe den Schiffen manchen Dienst: wenn z. B. die Mannschaft eines Schiffes gegen ihren Kapitain aufsteht, so bringen sie dieselbe zu dem schuldigen Gehorsam gegen ihren Vorgesetzten zurück, und wenn ein Schiff auf den Grund gestossen, so helfen sie

ihm mit ihrer Chaloupe und ihrer Mannschaft u. s. w. Das Schreiben schliesst mit den Worten: Aus dem Angeführten geht hervor, dass die Ostfriesen die vermeinten Befugnisse weder de jure, noch de facto besitzen.

Die preussische Regierung verlangte nun von dem Emder Magistrate eine Widerlegung obiger Behauptungen, welche dieser in einem Bericht vom 20. Juni 1791 zu geben versuchte. Er beruft sich darin wieder auf Aussagen von Schiffern und auf mehrere alte Urkunden, welche bereits bei Gelegenheit früherer Beschwerden angeführt und von uns oben mitgeteilt sind. In allen diesen ist aber nichts enthalten, aus dem sich ein Recht Emdens zur Gleichstellung mit den Holländern herleiten liesse; dass sie de facto den Holländern zuweilen gleichgestellt und woher dies gekommen sei, haben wir schon oben gesehen. Die Emder mussten also unter preussischer Herrschaft im Sunde die Abgaben in gleicher Höhe wie andere Nichtprivilegierte bezahlen. Dies blieb auch unter hannoverscher Regierung so, bis diese 1844 einen Vertrag mit Dänemark schloss, nach welchem hannoversche Schiffe und deren Ladungen wie die der begünstigtsten Staaten behandelt wurden. 1857 ist der Sundzoll aufgehoben, indem Dänemark von den beteiligten Staaten (die Nordamerikanischen Freistaaten schlossen sich jedoch aus) eine Entschädigungssumme von etwa 30½ Millionen dänische Reichsthaler erhielt. Es ist also seit 1. April 1857 die Wasserstrasse zur Nord- und Ostsee frei und schon dadurch die Fahrt von dem einen Meere in das andere verkürzt worden, bald aber werden die beiden Meere durch den vom Reichstage beschlossenen Nord-Ostseekanal noch inniger verbunden sein.

Wir kehren nun in die ältere Zeit zurück und knüpfen an die Darstellung von Emdens Handelsverhältnissen zu Dänemark einige Mitteilungen über den Handel Emdens mit Norwegen, das ja mit Dänemark von etwa 1380 bis 1814 unter demselben Scepter stand. Schon in den ältesten Zeiten trieb Emden auch mit Norwegen Handel, doch recht bedeutend wurde dieser erst, seitdem es mit Hamburg (1431) in nähere Verbindung gekommen war. Denn um diese Zeit besass Emden, gleich mehreren Hanseaten, in Bergen ein besonderes Haus, das seinen eigenen Namen und sein eigenes Schild hatte und

Hof genannt wurde. Um eine Vorstellung von dem Betriebe und der Bedeutung des damaligen Handels zu Bergen zu geben, erlaube ich mir eine Stelle aus Dahlmanns vortrefflicher Geschichte von Dänemark (Bd. 3 p. 144) hier anzuführen, welche so lautet: „Während der Periode, die mit dem Frieden von 1435 anhebt und mit dem 16. Jahrhundert zu Ende neigt, gab es 22 solcher Höfe auf der Brücke (einem Teile der Stadt Bergen, am Binnenhafen gelegen), in deren jedem sich 100 männliche Einwohner oder darüber zusammendrängten. Alle Genossen eines Hofes gehörten derselben Handelsstadt an, z. B. der Gesellschaft der Lübecker Bergenfahrer, oder den Bremern, den Hamburgern, denen von Deventer und Emden, und teilten sich nach der Zahl der Handelsstuben, die jeder Hof enthielt, in kleinere Gesellschaften. An der Spitze der Gesellschaft stand der Handelsherr, gewöhnlich Wirt genannt, unter ihm in strenger Unterordnung die Gesellen und die Jungen. — Das Zusammenleben im Winter war, wie es noch jetzt stattfindet (man haust in einer grossen, mit einem Ofen versehenen Stube, welche Schütting heisst), nur dass damals der Schütting noch eine altnorwegische Feuerstube war, die den Rauch durch dieselbe Klappe ausliess, welche das Licht einliess. Jeder Wirt sass im Schütting mit seinen Untergebenen an seinem abgesonderten Tische. Aus den Wirten wurden jährlich die Achtzehner gewählt, welche, einen oder zwei Aldermänner an der Spitze, die Regierung des Brückenstaates von an 3000 Männern führten. Sie bildeten den grossen Kaufmannsrat, der sich im Bremer Hofe „Zum Mantel“ versammelte, wo auch das Gefängnis und der Weinkeller war. — Dem wortführenden Āltermann stand ein Schreiber zur Seite; man verspürte bald Nutzen davon, wenn das ein Dr. juris wäre, und nannte ihn Konsulenten. — Die Kosten der Regierung wurden durch die Strafgelder und eine Abgabe vom Werte der eingeführten Waren, die noch nicht $^1/_2$ Prozent betrug, bestritten. Vom grossen Kaufmannsrat appellierte man in kaufmännischen Angelegenheiten an das Bergenfahrer-Kollegium in Lübeck, in Rechtssachen an den Lübecker Rat, konnte aber auch weiter an die Hansische Tagesfahrt gehen. Da die grössten Seeschiffe unmittelbar an die Brücke kommen konnten, so führte sich jeder Hof seinen Reichtum mit Krahn und Winde

gerade aus dem Schiffe zu. Davon ward ein Teil vorn in der Bude ausgestellt, das Meiste aber in gewaltigen steinernen Kellergewölben, die im Hinterhause aufgeführt waren, geborgen."

Aus den angeführten Worten erhellt, wie lebhaft der Handel in Bergen damals gewesen sein und wie auch Emden einen erheblichen Anteil an demselben gehabt haben muss. Ob aber Emden einen eigenen Hof besessen hat, ist zweifelhaft; da es oben mit Deventer zusammen angeführt ist, hat es vielleicht mit Deventer einen gemeinschaftlichen Hof gehabt. Deventer war eine Hansestadt; dass Emden in den Hansebund förmlich aufgenommen, lässt sich nicht nachweisen, wohl aber muss es damals als dazu gehörend angesehen sein. Wann die Emder Faktorei zu Bergen aufgehoben sei, wissen wir nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Die noch vorhandenen Urkunden thun derselben gar keine Erwähnung, sie betreffen vorzüglich den Holzhandel und die in Norwegen zu erlegenden Zölle. Als die Macht der Hansa sank und die der dänischen Könige stieg, wurde der Handel der Deutschen, folglich auch Emdens, in Norwegen immer mehr beschränkt. Schon Christian I. hatte den Gedanken, die deutschen Handelsgesellschaften in seinen beiden Reichen ganz aufzuheben und nur noch den ausländischen Kaufmann zu dulden, der in die dänische Kaufmannschaft einträte. Christian IV. (von 1588—1648) erklärte die Privilegien der Hansa einfach für aufgehoben.

Die in unserem rathäuslichen Archiv befindlichen Aktenstücke betreffen, wie eben angedeutet, vorzüglich den Holzhandel und die in Norwegen zu erlegenden Zölle. Aus einem Schreiben des Emder Magistrats an den Grafen Edzard vom Jahre 1585 erfahren wir, dass die Ausfuhr des Holzes in Norwegen verboten war. Dies Verbot war den Emdern gerade damals sehr widerwärtig und schädlich, weil sie damals jährlich viel Eichen- und Tannenholz zu dem grossen Bau in der Ems („zum Nesserlandischen Heubt und an der Stadt Notturft und Gepauw") nötig hatten, das westfälische Holz aber teils nicht in genügender Menge vorhanden, teils nicht von gleicher Güte war, auch viel mehr kostete, als das dänische. Der Graf Edzard bat allerdings den König von Dänemark um Aufhebung des Verbots, ob aber seine Bitte erfüllt wurde und für wie lange Zeit, das ist zweifelhaft.

Schon im Jahre 1617 bittet wieder der Magistrat den König von Dänemark um die Erlaubnis „etzliche feuren (= föhrene) Stulpen [1]) in ziemblicher Länge und Dicke“ aus dem Langesund in Norwegen zu kaufen. Der König schlägt ihre Bitte nicht ab, wünscht jedoch die Anzahl „solcher materien“ vorher zu wissen. Der König Christian IV. stand damals mit Emden in gutem Vernehmen; im Jahre 1619 bat er den Magistrat, ihm etliche Zimmerleute und andere Handwerker zu schicken. Auch hatte er mit einem Emder Bürger, Johann Baptista, einen Kontrakt abgeschlossen, dass dieser ein Fundament von Steinen hauen und verfertigen, dann auch in Dänemark legen und aufrichten sollte. Als dieser Mann mit der Ausführung zögerte, ersuchte Christian den Magistrat, ihn dazu ernstlich anzuhalten.

Was die Holzausfuhr aus Norwegen betrifft, so ist es wahrscheinlich, dass sie nach den verschiedenen Verhältnissen Emdens zu Dänemark bald verboten, bald — jedoch nur gegen Erlegung höherer oder geringerer Zölle — erlaubt war.

Bei der Erhebung der Zölle in Norwegen tritt uns dieselbe Willkür entgegen, welche sich uns bei dem Sundzolle zeigte. So musste im Jahre 1678 ein Schiff, welches zu Christiansand Holz einkaufen wollte, 139½ Reichsthaler Zollgeld bezahlen, und der Zollzettel wurde verweigert. Vorher war das Schiff visitiert und der Kapitän und der Steuermann scharf danach gefragt, ob sie Emder wären und das Schiff Emder Bürgern gehöre. Die Schiffer wurden darauf in Haft gehalten und mussten nach 3 Tagen nochmals bekräftigen, dass die Hauptrheder in Holland wohnten, und der Steuermann musste deshalb einen Eid ablegen. Beide, der Steuermann und der Kapitän, meinten, dass das Schiff und seine Ladung konfisziert sein würden, wenn sie Emdern gehört hätten. — Wenn es wahr ist, dass, wie der Steuermann sagte, ihn der Zollbeamte in der Kajüte allein gefragt habe, ob sich die Stadt mit der Fürstin von Ostfriesland verglichen habe, so mögen jene harten Massregeln gegen die Schiffer auch in Vorstellungen der Fürstin ihren Grund gehabt haben. Übrigens söhnte sich die Fürstin, Christine Charlotte,

---

[1]) Stulpen müssen hier wohl Balken sein; sonst kommt das Wort in anderer Bedeutung vor. — Föhrenholz = Kiefernholz.

noch in demselben Jahre mit den Emdern aus und versprach, den Handel des ganzen Landes, namentlich der Stadt Emden, bei auswärtigen Mächten, besonders bei dem Könige von Dänemark, zu befördern.

Dass aber dennoch die Emder in Norwegen bald wieder bedrückt wurden, zeigt ein schon oben angeführtes Schreiben von Emder Bürgern an den Magistrat aus dem Jahre 1683 (Unterdienstliche Supplicatio etc.). In diesem heisst es: Der König von Dänemark hat vor einigen Jahren auf die Waren, welche wir in ziemlicher Menge nach Norwegen verschiffen, nämlich Branntwein, Hafer, Bohnen, Malz, grobe Käse, spanisches Salz, Wein, Hering und Ziegelpfannen, und für welche wir Holzladungen zurückbringen, einen ansehnlichen Zoll gelegt. Dadurch ist die „Nordsche Fahrt“ dergestalt in Abgang geraten, dass anstatt sonst von hinnen 15, ja 20 Schiffe tous jours (!) fuhren, wir jetzo kaum eins in der Fahrt halten können. Die Holländer können nun ihre Holzwaren viel billiger geben und die Emder keinen Markt dagegen halten. — Sonst wurde von Emden aus nach Groningen und Groningerland für 40—50000 fl. Holz verkauft, jetzt beziehen es die Groninger aus Holland. — Die Kaufleute, namentlich die Holzhändler, Emdens bitten daher den Magistrat um seine Verwendung bei dem Kurfürsten von Brandenburg, dass dieser bei dem Könige von Dänemark eine Linderung des Zolls erwirke.

Ein anderes Schreiben aus dem Jahr 1687 giebt näheren Aufschluss über die Zollsätze. In den Jahren 1658—1661 bezahlten Emder per Last 1 Reichsthaler, wovon sie den fünften Teil zurückerhielten. Dann wurde der Zoll auf 1¼, 1½, endlich auf 6 Reichsthaler (d. h. Reichsortthaler) erhöht und ausserdem musste im Schwinsunde 2½ Stüber „Losegeld“, d. h. Lösegeld, für jede Last erlegt werden. Als die Streitigkeiten zwischen Dänemark und den Niederlanden ausbrachen, ward der Zoll auf 4½ Reichsthaler reduziert, und die Abgabe im Schwinesunde blieb; als aber die Streitigkeiten unter Vermittlung des Kurfürsten von Brandenburg durch einen Handelsvertrag 1688 beendigt waren, erklärte der König von Dänemark, wahrscheinlich auf Antrieb des Kurfürsten, er wolle die Emder den Niederländern im Zolle gleichstellen, wenn noch manche einzelne Punkte, derenwegen die ostfriesischen Stände einen Depu-

tierten nach Kopenhagen schicken möchten, erledigt wären. Eine Zeit lang bezahlten dann wirklich die Emder keinen höheren Zoll als die Niederländer, so der Schiffer Willem Tammen Alting zweimal für seine Schiffsladung $184^1/_2$ Reichsthaler, ebenso viel wie die Niederländer, aber auf der dritten Reise musste er $307^1/_2$ Reichsthaler zahlen. Dieses Mal hatte der Zolleinnehmer zu viel genommen; er sollte deshalb bestraft und das zu viel Bezahlte zurückgezahlt werden, wie wir aus einem Schreiben des Freiherrn zu Gödens an den Bürgermeister von Emden, Andree, aus dem Jahre 1689 ersehen. Da aber die Gleichstellung der Emder mit den Niederländern lediglich auf der Gnade der dänischen Könige beruhte, so ist es nicht zu verwundern, dass sie oft aufgehoben wurde, wie auch die Erklärung zweier Emder Schiffer aus dem Jahre 1782 zeigt, nach welcher sie von Ziegelsteinen, Grütze, Branntwein, Butter, Käse und andern Sachen ein Drittel mehr Zoll als die Niederländer hatten bezahlen müssen.

Kurz, so lange Deutschland kein in sich fest geschlossenes Reich bildete, keine politische Macht war und keine Kriegsflotte besass, waren die deutschen Handelsstädte, also auch Emden, von den sogenannten Seemächten abhängig, mussten, um ihr maritimes Dasein überhaupt zu bewahren, deren Gnade erbetteln und sich dabei doch oft die schmählichste und ungerechteste Behandlung ruhig gefallen lassen.

Ein Brüchteregister des Amtes Emden aus dem 15. Jahrhundert.[1]

Herausgegeben von Dr. G. Liebe in Berlin.

Die Handschrift (Nr. 97), auf Papier geschrieben, umfasst 77 Octavblätter von 22—23 cm. Höhe, 14—15 cm. Breite, von 2 Blättern (f. 80, 85) sind Stücke abgeschnitten. Leer geblieben sind: 4b, 6b, 7a, 10b, 11b, 15a, 54b, 55b, 56b, 57b, 58b, 63b, 64a, 65a, 65b, 72b, 75a, 75b, 78b, 80a, 83a, 84a, 87b, 88a, 89a. Zwischen den Blättern befinden sich teils lose, teils eingeklebte Zettel, 16 an Zahl. Das Blatt am Schlusse, wohl Rest des Umschlages, enthält keine Aufzeichnungen, sondern ausser einer flüchtigen Notiz die skizzenhafte Federzeichnung eines Weibes in altfriesischer Tracht, ein Spruchband haltend mit den Worten: Ick byn dyn eghen werlich. Die gegebenen Rechtssprüche fallen in die Jahre 1467—1476. Über den Urheber der Handschrift ist aus ihr nichts zu ersehen; 3 (?) Hände haben an ihr geschrieben. Wiederholt gelangen lateinische Ausdrücke, auch ganze Sätze zur Verwendung. Mehrere Stellen,

[1]) In diesem Jahrbuche, Band VI, Heft 2, Seite 177 hat Herr Klassenlehrer de Vries unter Mitteilung einiger Proben auf eine Handschrift aus der Bibliothek der Gesellschaft aufmerksam gemacht, welche bei Bearbeitung des Ostfriesischen Urkundenbuches unbeachtet geblieben ist. In den Rahmen des genannten Urkundenbuches hätte meines Erachtens der Inhalt jener Handschrift nicht recht gepasst, höchstens hätte er in einem Anhange eine Stelle finden können; immerhin aber bleibt es das dankenswerte Verdienst des Herrn de Vries, auf diese in der That recht interessante Quelle hingewiesen zu haben. Nachdem ich sodann um Mitteilung des Manuskriptes gebeten hatte, habe ich die nachstehende Bearbeitung veranlasst, von welcher ich wünsche, dass sie die verdiente Beachtung finden möchte.

Berlin, am 18. Oktober 1886. Ernst Friedlaender.

die in der ersten Person sprechen, lenken die Vermutung auf den in der Handschrift oft genannten Jarch, Vogt von Emden,[1]) der nach der letzten Notiz der Handschrift vor ihrer Vollendung starb. Der Inhalt weist zum weitaus grösseren Teil ein Register von Polizeibussen auf, die meist durch Schlägereien verwirkt sind, zum kleineren ausführlichere Rechtsentscheidungen. Es ist interessant zu beobachten, wie sich in Ostfriesland zu einer Zeit, wo das römische Recht schon allgemein in Deutschland verbreitet war, die altgermanische Rechtsanschauung erhalten hat. Wir finden hier Ende des 15. Jahrhunderts ein ius talionis von einer Ausführlichkeit, wie sie schon die Lex Frisionum vom Ende des 8. Jahrhunderts vor anderen Volksrechten auszeichnet[2]); statt in einer der sehr mannigfaltigen Münzsorten wird die Busse oft in Kühen entrichtet. Besonders neben dem bisher genannten Inhalt hervorzuheben ist noch die „hure van der veer", ein Register von Abgaben aus den beiden Ortschaften Folkersweer und Betteweer.

Anno . . . . VI, feria III post Judica. [4])

1 [3]) Item her Sibern, mester Boell, Gheert van Ghelren ende Ludeke van Stenferde hebben enen schedinghe maket van nastalighen ghelde van weghen zalighen Abelen borgermester van der enen ende saligen Schelcken tho Ness van der anderen siden in jegenwordicheit myner gnedigen vrouwen, deme proveste hern Reynere, des vogedes Jarghes ende Hayen Dodena lantrechter in zulker wyse, zo dat Evese, nagelatene huesfrouwe zaligen Abelens vorgenant, schall Gherolde, saligen Schelcken zone, geven vyff stighe Arensgulden; de helffte schall uth tho paeschachten [5]) ende de andere helffte to zunte Jacop [6]) neghestkomende; hyrmede alle rekenschup up dit parth nederghelecht.

---

[1]) Friedlaender, Ostfriesisches Urkundenbuch Nr. 859, 888, 963.
[2]) cf. M. G. LL. III p. 673 (L. Fris. tit. 22).
[3]) Die fortlaufenden Zahlen sind Zusatz des Herausgebers.
[4]) 2. April (1476).
[5]) 21. April.
[6]) 25. Juli.

Item noch schall dusse vorgenante Evese Gherolde vorgenant gheven 6 stighe Arensgulden, alz ze ok in vruntschope thovoren gesleten zint.

Item eyne pena ghezat ende gheboden Evesen van myner gnedighen vrouwen, zo dat ze by 10 Rinssgulden pene dith vorbenante ghelt uth schall geven up sodane tyt ende dach alz vorgescreven ycz.

Acta feria III post Judica anno LXXVI⁰.

Int jar MCCCC in deme LXXVI jare twydracht gheweset 2*[1])
twischen hern Tydeken van der enen ende Frerick van Ghelren van der anderen syden van weghene nastalligher schulde salighen Arnd Kreels, is ghescheden ende wechghelecht van myner gnedighen vrouwen in bywesen des provestes mester Hicken, des voghedes, Johannis des schrivers, Hayen Dodena in zulker wyse zo dat her Tytke vorbenant schall gheven Gheerde van Ghelren 16 Rinssgulden ofte wes men berekenen kan van weghen dat Kreell tho zynem dele thor ghoten scholde utgeven.

Item de twidracht gewesen twischen hern Reyner, hern Tytken 3
van der enen ende Gheert van Ghelren van der anderen zyden umb ener ghoten weghen, is ghescheden van myner gnedigen vrouwen in biwesen mester Hicken des provestes, Jarghes des voghedes etc. in zulker wyse, zo dat her Tytke sall geven Gheerde van Ghelren wes he berekenen kan dat em de ghote tho zineme dele ghekostet hefft. Isset zake dat her Tytke wes berekenen ofte bewysen kan, dat her Reyner wes upgheboert hebbe van weghen zalighen Kreles, zo sall her Reyner hern Tytken dat weder entrichen.

Item Arnt kremer is schuldich 30 Postulatsgulden voir broke, 4*
de helffte schall uth tho stillenmarkede[2]) ende de helffte tho pinxterachten[3]); untfangen 15 Postulatsgulden, dedit.

Item eyne pene gezath van myner gnedigen vrouwen van 40 Rinssgulden tuschen Arnt kremer ende Bernt van Duthen, dat ze vrede myt malckanderen holden scholen myt woerden ofte werken.

---

[1]) Ein der Randschrift beigefügtes Sternchen bedeutet, dass der betreffende Absatz in der Handschrift durchstrichen ist.

[2]) cf. Friedlaender, Ostfriesisches Urkundenbuch Nr. 673 nota 1.

[3]) 9. Juni.

5 Item Hinrick van Borsum mach tho bote werden van Egbeth tho Rarchum 44 lichte gulden voir ene wunde upt hovetachter, noch demesulven Hinricke 9 lichte gulden voir bezwiminghe.

6 Item Hayo provest thor Papenborgh, provest Bene tho Utthum Alrick thor Papenborgh, Hayo lanrechter hebben alzo vulmechtighen Ocken tho Utthum ghewyset in dat derdendeel der kameren Tyadekens, ende wes eer Ocke denne weder van bruetschatte plichtich is, dat schall he eer vernoghen. Acta feria VI post divisionem apostolorum. [1])

7 Item twidracht de ghewezen is tuschen deme kercheren, hern Reyner ende hern Enghelken van der enen helffte ende Remet Reerdsna etc.

8 Item Grethe Hoppen schall Hillen kosters tho bothe gheven 16 Arensgulden voir hoensprake ende den heren ock zo vele: [untfangen 4 Arensgulden, noch 6 gulden.] [2])

9 Titeke Addena to Hatsum heft swarliken gewundet Henrick darsulffs in zyn vorder dee, dar scal he eme vor to boete geven vor de wunde drie werve 18 lichte gulden unde noch 8 lichte gulden vor ene blodelse up zynen arm.

10 Clawes scal Titeken dat over bewizen myt dren tugen dallyng over 8 dagen, dat he eme nycht geseriget heft. Is des nycht, zo scal Clawes Titeken vorscreven wedder to boete geven 16 lichte gulden. Screven des mandages vor Barbare virginis anno LXX⁰. [3])

11 Johannes scal Hinrick glasemaker [4]) to boete geven vor ene wunde boven zyn oge 13 lichte gulden unde dat dubbelt.

12 Hinreck glasemaker heft gewundet dussen vorscreven Henrick ene wunde up zyn hovet unde ene in de schulder unde ene in zyn schulder, dar scal he eme vor to boete geven 27 lichte gulden unde dat dubbelt.

13 Dusse genante Henrick kremer scal dussen vorscreven Henrick glasemaker wedder to boete geven 12 lichte gulden vor twe blodelse unde de dubbelt.

---

[1]) 19. Juli.

[2]) Wenn einzelne Worte in [ ] eingeschlossen sind, so bedeutet dies, dass dieselben als späterer Zusatz zu betrachten sind.

[3]) 3. December.

[4]) durchstrichen, darüber geschrieben kremer.

Broke bynnen Emeden anno Domini etc. LXX quarto.

Item mester Onno smyt zall to broke[1]) geven deme vogede 6 lichte gulden van wegen der wundinghe, de he Hinricke van Borsum angedan hevet. 14

Item Evert Koekes zall to bote geven Aylde Remetsna vor lemelse synes vingers negenteynstenhalven lichten gulden.

Anno etc. LXX quinto.

Item Haio Hoykena schal to bote geven Bawen 20 lichte gulden vor wundinge vor dat hoveth. 15

Item Ene Ogede Aylt schal to bote geven eynen jungen van Manslach gheheten Wulbranth 16 lichte gulden van eyn quaet oge. 16

Item Hermen wantscherer sall geven tho bothe Habben darsulffst 6 lichte gulden unde so vele den vogede. 17

Item Hinrick Voss sall tho bothe geven Greven tho Oesterhusen 16 Arensgld. unde den heren so vele, dairvoir dat he ene deeff geheten hadde. 18

Item Hillebrand koepman, Remeth unde den anderen is geboden eynen itlyken by 10 Rinsgulden pene, dat se Frowken nene overlast sullen doen noch myt woerden edder werken. 19

Anno LXXVI⁰, feria sexta proxima post Valentini.[2])

Item Focken mach tho bote werden van Sirp 10½ lichte gulden voir eyn blaw oge. 20

Anno LXX quinto, in profesto Walburgis.[3])

Item Bleke Johan ende Hermens zone van Bloe solen tho bote geven Johane tymmermanne 16 lichte gulden. 21*

Item Habbe Frowtssna sall geven Frowden tho Suderhusen 23 lichte gulden voir ene wundinge int luchter been. 22*

Anno etc. LXXVI⁰, die Concordie virginis.[4])

Item Habbe Frowtssna schall tho bothe geven Taekene 30½ lichte gulden voir ene wunde in dat hoveth. 23*

Item Hinrick Tytkens sall tho bothe gheven Jacop Ener vrouwen tho Osterhusen 34 lichte gulden voir mishandelinghe, dat he ze mit eneme waghen overdreeff. 24*

---

[1]) korr. aus bote.
[2]) 16. Februar.
[3]) 30. April.
[4]) 18. Februar.

25 Item gheboden Haykena bye pene van 10 Rinssgulden, dat he Himen zyner zuster erer moder goet twischen dit unde paesachten geve wes men berekenen kan myt gudhen luden. den it witlick ys, wat erer moder goet is wesen. In presencia prepositi prefati Hayonis Dodena.

26 Item myn gnedighe vrouw hefft utghezecht voir recht nach uthwisinghe des landrechtes van der twidracht weghene de Ewe tho Emeden ende Olrick tho Eelsum thozamende hebben van Kagghen tho Frebsum nagelatenen ghoderen, so dat Ewe myt zyner huesfrouwen unde myt ziner huesfrouwen zusteren ende broderen scholen upnemen den viftendeel zaligen Kagghens nagelatenen ghoderen replick ofte unreplick: dit tho haldene ende delene bye pene van 10 Rinssgulden ende nicht beth vor dat recht tho komende. Acta in presencia Hayen thor Papenborgh, Benen provestes unde Hayen Dodena landtrechter, sabbato post divisionem apostolorum.[1])

Emeden, anno Domini etc. LXXIIII⁰.

27 Item sodane twidracht als gewesen is twisschen Gerde van Gelren uppe eyne unde Clawese unde Ludeken van Duthen upp de andren [side] van wegen sodanes huses, dat Gert vorbenant Vrederike synen sone unde syner huesfrouwen vrig solde leveren in synen bruetschat etc., heben desse vorbenante parthe vor myner gnedigen leven frouwen van sick gegeven unde synt alinge gebleven by dessen nabescreven vulmechtigen fruntschapsluden darto gekoren van beiden parthen, nomliken Ubben to Plewert unde Hermen goltsmit upp eyne, mester Ebo unde Hinrick van Bulderen upp ander siden, so dat Gert vurscreven synen sone unde Berten dat sall vorwissen vor de 9 Rinsgulden renthe, de uthe deme huse gan, elven Rinsgulden renthe, de 6 uth grote Phallinger hammerke, unde de 5 in Bettewerer hamricke.

28 Item Johanne trippenmaker mach tho bothe werden van Wolther Klinghewerch 40 Arensgulden voir lemenisse, de he em gedan hadde, noch 25 lichte gulden voir ene wunde up de hant, noch 18 lichte gulden voir ene wunde upt hovet ende dit althomale ghescreven ende ghedelet na des asten woetch (!) ende guder lude zeggen, wente do dit delet wort, do was de man doet.

---

[1]) 20. Juli.

Emeden.

Item Godert backer sall to bote geven Hinricke backer 17 29
lichte gulden vor eyne wunde in de hant.

Item Harmen backer sall to bote geven Tyben backers 6 lichte 30
gulden vor blodelse upp erer nezen unde dat dubbelt na statrechte.

Item de ersame mester Hicko van Dornum hevet uthgesecht 31
vor recht, dat Adde Ennena sall jarlikes vornogen Gerke Lyupkena sodane renthe, he uthe syneme huse gande hevet na uthwisinge synes breffs etc., anno etc. LXX quinto, altera die Agnete.[1])

Item gheboden van myner gnedighen vrouwen Uken Dedena 32
tho Emeden by pene van 10 Rinssgulden, dat he Hereken uppe deme erve Uken andrepende schall lathen na erer twyer vorworden in jegenwordicheyt mester Hicken, Jarghes des vogedes, Johannes schrivers, her Herman tho Lherlte ende hern Siverde to Midlum.

Emeden.

Item de provest Remet Reerdesna unde Houko Ubbena heben 33
van beidenthalven de sake unde ansprake, de Houko vorbenant up Remede hedde van wegene des valles in Remedes putten etc. gegeven in hant deme proveste tho Utthum unde Jarch voget etc. dar eyne vruntlike uthsprake aff to done in jegenwordicheit mester Hicken unde Haye provestes, so dat Remet vorbenant Houken vurscreven sall in fruntschupp geven 10 Rinsgulden unde darmede de sake to eynen gantzen ende dalegelecht.

Item Hayo provest unde Jarch voget heben als vulmechtige 34
schedeslude twisschen Hermen Blocher to Hamborg van Copkens wegene uppe de eyne unde Lyse Peters uppe de andere syden van wegene sodaner $17^1/_2$ mark, als zelige Peter solde schuldich syn gebleven etc. in fruntscuppe de sake gescleten unde uthgesecht, so dat Lyse Herman vurscreven sall vornogen 10 mark unde darmede alle ansprake deshalven gelegert.

Hlerlte.

Item Campo Ockena sall to bote gheven Wibben darsulffs 35*
6 Arensgulden myn twe krumstert vor eyne tande uthe synen munde.

---

[1]) 22. Januar.

36 Item Doede Aeiltkena sall to bote geven Folkart Popkena darsulffs $7^1/_2$ lichte gulden vor 1 wunde int hovet.

37 Jitsen zoen to Langen scal to boete hebben van Alert to Folkartsborch 13 lichte gulden vor dat zyn pert em geslagen hadde.

38 Item Peter wyves moder to Twixlum scal to boete hebben 18 lichte gulden vor ene wunde in dat hovet.

39 Item Alert to Pethcum moller heft Arnd in syn schulder gesteken, darvor scal he to boete hebben 22 lichte gulden.

Wivelsum.

40 Meleff to Wivelsum hevet gewundet Eggen twe blodelze, des mogen eme vor itlike blodelze 4 lichte gulden to bote werden. Ock hefft he eme synen hoiken toschort, des mogen eme 6 lichte gulden werden ter breckma, [dedit].

41* Meleff unde zyn husfrowe van der ener unde Ecko van der anderen zyd hebben elkerlyk gebroken 60 Rinsche gulden.

42* Melffs husfrowe heft gewundet myt ener kannen Ecken up dat hovet, darvor scal he to boete hebben 14 lichte gulden.

43* Freben schal gheven to boete Lyubben sone 26 lichte gulden voir 1 wunde an syn hovet gheslagen. Dedit.

44 Ailgher scal Betto darsulffs to boete geven 24 krumstert vor ene klene wunde upt hovet.

45* Ailgher unde Betto scholen elkerlyck ene vette koe to broeke geven.

46 Keno heft Ailgher doer zyner luchter hant gesteken, dar scal he eme vor to boete geven 16 Arensgulden; lamelse steyt jaer unde dach. Screven secunda feria post Letare,[1]) anno etc. LXXIII.

47 Ailgher vorscreven scal dussen genanten Keno wedder to boete geven viff unde vifftich Arensgulden vor wundynge in der borst unde in de schulder.

48 Item Betto sall to bote geven Memmen darsulves 18 lichte gulden vor slege unde mishandelinge.

49 Item vrouwe Frederickesna, Ideke Memmena unde Betka Tammena heben getuget ten hilgen voir deme lantrechter in jegenwordicheit Snelgers to Uphusen, Beno domdelers unde Jerch des vogets, dat Betten huesfrouwe Uldeth erbenant hevet deveryge angetegen.

---

[1]) 29. März.

Item Betto sall Uldet vor desse vorscreven tichte to bote geven 16 Arensgulden unde den heren 16 Arensgulden.

Item Betto vorscreven sall to bote geven Eppen dairsulves 50
16 Arensgulden, vor dat he eme deff hevet geheten unde den heren 16.

Item Eppo vorscreven zall Betten weder geven 8 lichte gulden 51
vor dove sclege etc.

Item pene twischen desse vorscreven, dat se vrede holden myt worden und wercken is 20 golden Rinsche gulden.

Anno Domini etc. LXX quarto, quarta feria post Marci evangeliste.[1])

Focko zall to bote geven Ecken darsulffs 26 lichte gulden 52*
unde noch 11 lichte gulden vor eyne swymelse.

Anno etc. LXX quinto, post Martini.[2])

Item Lyuppe schal to bote geven Ecken dairzulves 26 Arens- 53
gulden van zerenisse unde mishandelinge.

Item eyne pena van XL Rinsgulden tuschen Lyuppen unde sine kinderen unde vrunde van der enen unde Ecken van der anderen zyt, dat ze malkanderen nicht mysdoen mit worden edder wercken unde dusse vorscreven pene heft unse vrouwen gnaede ghezat.

Item Gherolt tho Wiwelsum, Houwe dairsulffs hebben bekant 54
by zalicheit orer zelen, wo dat Ubbo dairsulffs hefft Ecken dairsulffst gewundet myt eneme trippene up dat hovet unde dair is 60 Rinssgulden tuschen gezath, de gebroken zint in der heren hant.

Item Ecken tho Wiwelsum mach tho bothe werden van Nonne 55
tho Langhen 16½ lichte gulden voir dren blodelsen.

To Waltzetum anno etc. LXX quinto,

secunda feria proxima ante Andree.[3])

Item 10 Rinsgulden pene heft unse gnedige vrouwe gesat tuschen 56
Nonnen van der enen unde saligen Wybeth kindern van der anderen zijeth, dat Nonne vorbenant nement meer schal anklagen van schulde went tor tijt, dat de kindere zint to eren jaren komen.

---

[1]) 27. April.

[2]) 11. November.

[3]) 27. November.

Anno etc. LXXVI, die Juliane virginis.[1])

57* Item Peter Onneken zwager tho Westerhusen mach tho bote werden 21 lichte gulden van Ebbene tho Woltzetum voir ene wunde doer den arme.

58 Item Hayteth Herena mach tho bothe werden 25 lichte gulden van Bernds wyff uppen meden voir ene wunde upt hovet; [dedit].

59 Item Affe schall Haytethe geven 5$^1/_2$ lichte gulden voir enen vuestslach.

60 Item Hayteth schall Affen tho bothe gheven 11 lichte gulden voir wundinge in den arme.

61 Item Haye tho Woltsetum schall Nitherde dairsulffs geven 17 lichte gulden voir ene wunden in den dumen.

62 Item Hayteth Her Ebbena schall Hedden tho Campen tho bote gheven voir 2 klene wunden boven dat luchter oghe ende voir deme hovede, voir ene itlyken 7$^1/_2$ lichte gulden, noch 9 lichte gulden voir ene wunde by de vorderen zyden des hovedes, noch 8 lichte gulden voir ander knuppelsleghe.

63 Item by ener pena van vyff Rinssgulden dat Eenkh Tyarde tho Middelstewerum ende Thie Kampena scholen rekenen mit malkanderen ende zick verdregen lefflyken van enes testamentes weghen unde dit schall scheen ame midweken neghestkomende. Acta sabbato proximo post divisionem apostolorum.[2])

Koldewerum und by dem mare.

64 Johan Kuper unsen guden willen, mynen denst tho allen. . . .

Langen.

65* Omo wyff heft gewundet Emken tho Folkardawere ene wunde vor dat hovet, des mach em 35 lichte gulden to bote werden.

66 Ame mandage na nativitatis Marie virginis[3]) anno LXX hebben getuget Haiko unde Hicko unde Siben ton hilgen gesworen, dat ze gehoert hebben, dat Ebbo to Logum Siben darsulffs „horensoen“, „deef“ unde „mordbarnere“ geheten heft, dar scal Siben vorscreven van itlicke punte to boete hebben 16 Arensgulden; entfangen IIII koen.

---

[1]) 16. Februar.

[2]) 20. Juli.

[3]) 10 September.

Pena twischen dussen beiden is gesat up 30 Rinsgulden van Jarch, dat ze scholen vrede holden myt worden unde werken.

Lutke Ibo scal grote Ibo to boete geven vor wundynge 32 lichte gulden. 67*

Hicke scal Hibe tho boete gheven voir 1 wunde up syn hovet 8 lichte gulden ende voir eynen grotter wunde up syn hovet 21 lichte gulden. 68*

Anno etc. LXXIIII, quarta feria post Letare.[1])

Item Campo sall to bote geven Folkarde to Folkardewere 33 lichte gulden vor 2 vleeschwunden unde noch 24 Arensgulden vor eyne dorgande wunde; [dedit 12 Arensgulden.] 69*

Item noch 6 Arensgulden umme eyne swymelse, indeme Folkard myt twen nothafftigen tugen to paeschachten dat overwisen kan. Dedit 18 Arensgulden.

Item pena gesat twisschen dessen vorscreven, dat se vrede holden myt worden unde werken van 40 Rinsgulden.

Anno etc. LXXV etc.

Item Evert sall to bote geven Allen darsulffs 19 lichte gulden van wundinge up den hovede, noch 7 1/2 Arensgulden voir swyminge, unde dat schall Alle vorbenompte bewysen myt twen tugen, noch 5 Arensgulden myn 3 krumstert voir den splete des hovedes unde dat schall Alle vorbenant bewysen mitten acsten; [dedit]. 70

Item Nannen Hickena mach tho bote werden van Ecken tho Wiwelsum 25 Arensgulden voir ene wunde in den bueck; [dedit.] 71*

Anno Domini etc. 74, tertia feria post Johannis Baptiste.[2])

Item Ibo unde Sybren sullen elck den heren 1 vette koe geven ofte 10 Arensgulden vor unrechte anclage; item pena twisschen dessen vorgenanten 20 Arensgulden. 72

Item Campen sone to Langen sall to bote geven Ennen Dyurken sone to Folkardewere 14 lichte gulden vor eyne wundinge bovent oge. 73

Item Merth Campena sall to bote geven Reerde to Wywelsum 38 lichte gulden vor 1 wundinge bovent oge unde an beide lippen. 74

---

[1]) 23. März.

[2]) 28. Juni.

Gerdesweer.

75 Schullinge twisschen Lucke Addena unde Ocke Foelckricksna husvrouwen is gesat up 10 Rinssgulden, dat ze myd malckanderen schullen vrede holden myt worden und wercken. Gescreven ame mandage vor pinxteren int jar LXVII.[1])

76 Mense hevet Styne to Folkardawer in oren eghenen huse eyn blaw oge geslagen, dar scal he oer vor to boete geven 18 lichte gulden unde 8 lichte gulden vor eyn slach up orer hant; lamelse ores dumen steyt jaer unde dach.

77* Adde scal Tiabbet to Folkardawere vor ene wunde up zyner nese to boete geven 21 lichte gulden.

78 Dodo heft Fennen darsulffs blaw geslagen up oren arm, dar scal he oer vor to boete geven 8 lichte gulden unde dat darde part mer, na den it vrowesname is, und dit dubbelt, na den he oer in oer sulffs huss geslagen heft.

Folcardawer.

79 Item Focko Ipzena scal gheven myner vrouwen gnade 17 Arensgulden van Itye weghen vor ene dorgande wunde.

80 Itye heft gewundet Adde tho Gerdeswere in dat hovet, des mach eme to boete werden 26 lichte gulden unde 3 blodelse up dat hovet, elk blodelse 24 krumstert.

81* Ayld Ockena mach to boete werden van Remeth Weyckena darsulves vor ene wunde in den arm 16 Arensgulden myn 6 krumstert myt ener swymynge, unde de lamelse in den arm steyt jar unde dach.

Schullynge tuschen Ayld unde Remeth is 20 Rinssgulden. Screven des dinxdages na pinxterachten[2]) anno etc. LXVIII.

82 Pena twischen Fecko unde Wybeth to Folkardawere is gesat up 10 Rinssgulden, dat ze scholen vrede holden unde zo scholen elkerlijck ene vette koe to broke geven. [Dederunt.]

83* Tiabt to Folcardawere scal to boete hebben van Focko van hoensprake wegen 16 Arensgulden unde 16 to broeke. [Dedit.]

Pena tuschen dussen beiden is gesat up 10 Rinssgulden dat ze scolen vrede holden.

---

[1]) 11 Mai.

[2]) 14. Juni.

Wibo heft Siben to Loghen myt en steen potte eyn blaw oghe worpen, dar scal he vor to boete hebben 11 lichte gulden, unde viff blodelse in zyn ansichte; vor elke blodelse scal he hebben 24 krumstert unde dit dubbelt, unde wederwandelynge des oghes scal jaer unde dach staen. 84

Aile unde Udo hebben geslagen Jitken (?) unde zer gewundet in zynen arm, dar scal he vor to boete 6 Arensgulden. 85*

Brunner unde Aggo scholen Aild to boete geven 33 lichte gulden vor ene wunde in zynen rugge. [Dedit.] 86*

Anno Domini 1472.

Ayelt to Foelkerdeweer schal den doetslach saligen Wyben scroeders betalen unde ghelden voir sestehalff stighe Rinsgulden to dren tijden unde in dren jaren to betalende, alz nu to sunte Jacobi dage[1]) erstkomende den derden deel in reden ghelde unde dat ander part des anderen sancti Jacobi daghe in wande unde dat derde part des derden sancti Jacobi in qweke unde Wiben frund sollen Ayelde myd vreden laten unbevochten by pena van 200 Rinsgulden. 87

Focko Ailtsna scal Hero darsulffs to bote geven 14 lichte gulden. 88*

Pena twischen Focko unde Hero heft vrow Thede grevinne gesat up 30 Rinssgulden, dat ze scholen vrede holden myt worden unde werken.

Emke scal Tiabt boeten vor zodane mishandelynge by nachtijden gescheen bynnen Folkardawere, dat he by zynen eede geholden heft $22^1/_2$ lichte gulden unde dat dubbelt, na den he em in den kraem benochten heft. 89*

Dusse genante Tiabt sal Emke vorscreyen weder to boete geven $22^1/_2$ lichte gulden vor dat he em gewalt vor zynen huse gedaen heft, dat he desgelijken by zynen eede geholden heft. [Dedit.] 90*

Tertia feria post corporis Christi.[2])

Item Ocka vidua hevet geworpen Sygerde to Gerdeswere twe wunden int hovet, vor elcke mach eme werden to bote 11 lichte gulden. [Dedit.] 91*

Item Focko tho Folkardewer zall den heren tho broke geven 8 lichte gulden umme gewelt, dedit 8, tenetur scriptori. 92

---

[1]) 25. Juli.
[2]) 2. Juni.

Item desulve Focko zall to bote geven Hemmen darsulves 8 lichte gulden vor mishandelinge.

93 Item Rember sall to bote geven Aeylde Ewelrena darsulffs 15 lichte gulden.

94 Anno etc. LXX quinto, tertia feria proxima post misericordias Domini.[1])

Item Remeth sall to bote geven Poppen tho Lherlte 16 Arensgulden unde so vele den hern.

Item by L Rinssgulden pene tuschen dessen vorbenanten, dat se malkanderen nicht en seregen noch myt woerden edder werken.

Item Remeth Wytken schall to bothe hebben $32^1/_2$ lichte gulden van Beno Fockena to Gherdsweer van wundinge doer syn gemechte.

96 Item Fecken huesfrouwe sall to bote geven Bawen darsulffs 16 Arensgulden unde den hern 16 Arensgulden van mishandelinge
97 quader woerde.

Hure van der veer.

Anno etc. LXVII is de veer vorhurt.

98 Folcardawer.

Aild Heddena Haio Scheltkena	eyn schip, twe koen, dedit.
Rember Aild Ockena	twe koen, dedit.
Emko Remeth	twe koen, dedit.
Enneko Toncksna Focko Aitena	twe koen, dedit.
Aibo Gaike	twe koen, dedit.
Lyuko unde Omo to Langen	twe koen, Ome dedit.

Wedeko eyn schip, 2 koen.

Bettawere

Campo Onneko	2 koen, dedit.

[1]) 11. April.

Ebbo / Mencko } 2 koen, dedit.

Gerko / Dirck } 2 koen, dedit.

Abbo eyn schip, 2 koen, dedit.

Geltat Harena unde Enneko Sircksna to Folcardawer twe koen, dedit.

Sibelo / Thytko / Emko } twe koen, [hebben geven ene koe, unde ene dedit].

Ufko / Lytke Hermen } twe koen, dedit.

Hure van der veere.

Anno etc. LXX is de veer vorhuert.

Folkardawere.

Rember dedit.

Roedmar dedit.

Aild / Emko } dederunt.

Aild Heddena dedit.

Ludeke dedit.

Aile / Enko Toncksna } dederunt.

Remeth dedit.

Foelrick.

Wibeth / Tiabt } dederunt.

Gaike / Aile } dederunt.

[Fecko / Haie } dederunt].

Bettawere.

Gerd Tekenborgh.

Haige Gelena, 2 dedit.

Ebbo
Luppo } dederunt.

Meyncko dedit 1.

Ulbeth dedit.

Abbo
Folkmar } dederunt.

Peter dedit 1.

Bawe.

Her Herman
Campo } dederunt.

Hure van dere veere.

Anno etc. 68 is de veere vorhurt.

Bettawere.

Gheltet Harena eyn schip, twe koen, dedit unam.

Gherke eyn schip, twe koen, dedit.

Edzeke
Enne
Ebbe } eyn schip, twe koen, dederunt.

Campo
Meyntke } twe koen, Meyntko dedit et Campo unam.

Abbo myt zyn twe zoens twe koen dederunt.

Gherke
Ele } twe koen.

Omo tho Langhen twe koen. Hicko dedit unam.

Folkardawere.

Rodmer
Remmer } eyn schip, twe koen. Remmer dedit, similiter et Rodmer.

Remet
Emko } twe koen, dederunt.

Haye
Folrick } twe koen, dederunt.

Gayke
Aybe } twe koen, dederunt.

Lyuke
Ayld Heddena } twe koen, Lyuke dedit, Ayld dedit.
Tyabbert
Fecke } twe koen dederunt.
Enke Toncksna
Ayle } twe koen, Enke dedit, Aile eciam dedit.

Bettaweere.

Folkmer unde Meyncko hebben gebroken in myner vrowen gnaden hand elkerlick ene vette koe. Folkmer dedit. Dederunt. 99*

Eggo Ocklena scal Tammo to Plewgwart to boete geven 11 lichte gulden vor ene wunde up zyn hovet. Dedit. 100*

Deddo Meyncko husfrowe scal Taetke to Pilsum to boete geven vor ene wunde up er hovet veftich lichte gulden unde 3, vor wederwandelynge scal se hebben 12 lichte gulden. 101

Dedde Meyncko husfrowe scal Nonno to Bettawere to bote geven 20½ lichte gulden vor enen tant, den ze eme ute zynen munde geslagen heft. 102

Beno hevet Meyncko swarliken gewundet in zyn hovet, dar scal he em vor to boete geven 18 Arensgulden; wederwandelynge scal staen jaer unde dach, unde isset dat Meyncko myt twen tugen swymynge bewisen kan, zo scal he 6 Arensgulden mer to boete hebben van Beno vorscreven. 103*

Pena tuschen dussen beiden gesat van Jarche up 20 Rinssgulden, dat ze scolen vrede holden.

Edzeke scal Poppo to Betawere 11 lichte gulden vor ene wunde in den arm [geven]. 104*

Ocklo Eggena heft gezecht, dat Meyncko were eyn ketterer unde zyn husfrowe een kettersche unde vodden ore kyndere in ketterye, wes he eme nycht en konde overbewisen, darvoer scal he vor zodane hoensprake geven Meyncken unde zyner husfrowen 64 Arensgulden und den heren oeck zo vele to broke. 105*

De boete scal he em betalen myt laken unde myt gelde, de helffte to sunte Michaeel negestkomende,[1]) de ander helffte to paschachten dar aldernegestvolgende[2]) by pena 20 Rinsgulden.

[1]) 29. September.
[2]) 24. April.

106 Amme scal Uko Fockena to boete geven vor ene wunde geslagen myt der kannen up zyn hovet 48 lichte gulden. Isset dat Amme vorscreven myt twen waeraftigen tugen dat kan bewisen dat he Uko nycht gedaen hebbe, zo mach he des untgaen, anders mach Uko zyne boete holden myt zijner zeele.

De tuge scal he bryngen vor Jarch des mandages negest na pascachten.[1])

107 Edzeko scal Gherd van Dorsten to boete geven vor ene wunde, de he em geslagen heft upt hovet, 45 lichte gulden. Edzeko vorscreven mach des untgaen myt twen tugen. Is des nycht, zo scal he zyne boete myt zyner zeele holden.

108 Ammo heft geslagen Meyncko vorscreven ene wunde an zyne hant, dar scal he em vor to boete geven 8 lichte gulden.

Entfangen van Edzeken unde Ammo 13 Arensgulden van dusser vorscreven broeke up rekenscup.

109 Item Itze sall to bote geven Uffken dairsulves 21 lichte gulden vor dat he Uffken moder gheslagen hevet. [Dedit etc.]

110* Item Poppo to Bettawere sall tho bote geven Itzen synen steffvader 33 lichte gulden vor dat he ome tanden uth deme hovede geworpen hevet. Kan Poppo vorgenant dyt vorscreven entgan myt twen tugen, mach he des entslagen wesen, effte Itze vorbenant mach dyt myt syner zelen holden. [Item Poppo hevet dyt vorscreven myt tuchnisse entgaen.]

111 Item Ayso Uffen knecht sall to bote geven Aken 13 lichte gulden vor eyne wundinge.

112* Item Hinrick Ludeken sall to bote geven Poppen to Drewart 11 lichte gulden vor mishandelinge etc.

113* Item Hinrick zall to boete geven Frerde 15 lichte gulden vor mishandelinge etc. [Dedit.]

114 Item uthgesecht vame proveste von Emede, dat sodane twidracht twisschen her Eben up eyne unde Meyntke Bentkena up de andere zyden van wegene sodaner hundert Arensgulden, als Rixten Hayena gegeven hedde Hayen ores kindeskindt etc., sall stan up

[1]) 25. April.

paeschachten[1]) unde denne Rixten erben darmede to brengende; weme se dat denne towiset, sal men myt rechte dan woll vinden und towisen.

Item Hinrick Luedeke Wepels swager sall to bote geven Dercke Sprenger 13 lichte gulden vor 1 wundinge etc. [Dedit.] 115*

Item Grote Beno sall to bote geven Houwen tho Woltsetum 45½ lichte gulden vor eyne wunde in oren arm gesteken, indem se ome dat overtugen kan. 116*

Anno LXX quinto.

Item Lutke Hicke sall to bote geven Hayen darsulffs 27 lichte gulden voir ene wundinge achter in der lenden. [Dedit.] 117

Item Egge schall to bote geven Ebben dairsulffs 3 stighe lichte gulden voir ene wundinge upt hovet; wedderwandelinge unde ander gebreck sall staen eyn jaer unde dach. Noch Ebben van Eggen vorbenompte 11 lichte gulden, dat he Twye to der eerde storte, noch 23 krumstert voir eyn staff slach, noch 8 lichte gulden Ebben van Eggen vorbenant voir 1 blawe hant. 118*

Item 20 Rinsgulden pene tuschen dusse vorbenanten, dat se malckanderen nicht en seregen noch myt woerden edder werken.

Anno LXXVI, feria sexta quatuor temporum.[2])

Item Anne tho Betteweer sall tho bote geven Peter dairsulffs 63 lichte gulden voir ene wundinge int hovet; wederwandelinge steyt jaer ende dach. [Untfangen 6 Arnsgulden.] 119*

Item Remeth dairsulffs schall geven Peter vorgenant 13 lichte gulden voir ene wunde byth hoveth. [Dedit, tenetur 10½ krumstert.] 120*

Jelste scal Wobken to boete geven 16 Arensgulden unde 16 to broke vor den hoen, den ze oer gesproken hevet. 121*

Ige scal to boete hebben 30 lichte gulden van Grote Waleke vor den slach up eren arm. 122*

Schullynge tuschen Herman unde Waleko is gesat van Jarch up 10 Rinssgulden, dat ze scholen vrede holden beide myt worde unde werken. 123

Herman to Drewarth scal Waleko to boete geven vor ene doergaende wunde 23 Arensgulden unde 25 krumstert vor ene blodelse.

---

[1]) 24. April.

[2]) 7. Juni.

124 Herman vorscreven scal Tammo desgeliken vor ene inwretsa deda to boete geven 23 Arensgulden.

125 Tammo vorscreven scal dussen genanten Herman 11 lichte gulden wedder to boete geven vor ene kleene wunde up zyn hovet; dit mach he mit twen tugen entgaen.

126* Lyuppo heft dussen genanten Herman ene grote wunde up zyn hovet geslagen, dar scal he eme vor to boete geven 31 Arensgulden.

Schullynge twischen Litke Waleko unde Tammo van der ene unde Herman up der ander zijd is gesat van Jarche up 30 Rinssgulden, dat ze scholen vrede holden. Screven anno LXXI.

Broke to Westerhusen.

127 Dar is ene scullinghe gheset to Westerhusen twysken Haytet Alersna unde sin wyff van der ene syt unde Mammo darsulves by der anderen sijden, wer den anderen homod doet myt worden ofte myt werken, de schal ghebroken hebben in der hern hant 20 Rinssgulden.

128 Herman Haytet Enkena knecht heft gewundet Gert Everdes knecht to Hinte in de luchter zyd, des scal he hebben 4 lichte gulden to boete.

129 Johann heft Gert vorscreven gewundet in dat hovet, darvor scal he hebben 6 lichte gulden to boete.

130* Johan kuster scal geven to bote Acke darsulffs 7 Arensgulden to boete.

131 Eno Ippena heft Onko darsulffs eyn blaw oghe geslagen, darvor scal he to boete geven $7^1/_2$ lichte gulden.

132 Memmo heft Eben darsulffs in der luchter zyd myd enen meste gesteken, darvor scal he hebben to boete 25 Arensgulden.

133 Ayld Dyudsna to Westerhusen ghift Stamme to bote 6 styghe lichter gulden, dat ene pard bynnen 21 dagen to betalen, dat ander part to mydvasten[1]) unde dat derde part to pinxsterachten.[2]) [Untfangen 6 Postulatsgulden in den broke.]

134* Scheltke to Westerhusen heft Dirc tymmerman een stucke uth der lippen ghebeten unde Scheltke is weder ghesereghet.

---

[1]) 24. März.

[2]) 9. Juni.

Luward to Westerhusen mach to bote werden 22 lichte gulden 135*
van Hayted Enken sone van der wundynge in den arm. [Dedit.]

Vortmer mach Luward vorscreven to bote werden $22^1/_2$ lichte 136
gulden van Ebo, Her Harken brodere vor 3 wundynge.

Onno scal Stamme to boete geven 25 Arensgulden unde 137
6 krumstert vor de wunde up zyn hovet.

Scheltke scal Dirck tymmerman to boete geven 18 lichte 138
gulden unde kan Scheltke dat bewisen myt twen tugen, dat Dirck heft eme weder gesereghet, zo schal Scheltke wedder hebben 12 lichte.

Item Dirck heff betalet ende vornoghet den voget als 4 Arensgulden.

Scheltke scal noch boete hebben van den genanten Dirck 10 139
lichte gulden vor de wunde in zyner lippen.

Luward scal Dirck 8 lichte gulden to boete geven vor eyn 140
blaw oghe.

Haige heft gewundet Haige Liudsna in zyn hant, dar scal he 141*
eme vor to boete geven 16 lichte gulden.

De broke hefft he betalt man he hefft hem nicht betalt.

Haige heft swaerliken gewundet Enno to Oesterhusen in zyn 142*
angesichte, dar scal he eme vor to boete geven 46 lichte gulden unde 18 lichte gulden unde vor ene swymmynge 8 Arensgulden.

Haitet Aldersna unde Haitet Poptetsna scholen elkerlyck ene 143
vette koe to broke geven.

Memmo scal Jacob to Kanyngh vor ene blodelse in zyn vorder 144
hant 24 krumstert to boete geven.

Memmo scal Abeko tho Kanyngh vor haertaepen to boete 145
geven 12 krumstert.

Dusse genante Memmo heft gebroken 8 Arensgulden in der 146
heren hant, darvor dat he Jacob to Kanyngh wechwendynge gedaen heft.

Herman unde Frerick, Simon unde Herman, de scholen Haiteth 147
Poptetsna to boete geven vor zyne wundynge 18 lichte gulden. Oeck zo scolen ze Tiaerd to Westerhusen vor zyne sericheid unde smaheid to boete geven 21 lichte gulden.

Dusse genante Haiteth unde Tiaerd scolen elkerlyck den twen 148
vorscreven Herman 24 krumstert vor blodelse [geven].

149 Memmo to Westerhusen scal Meynste in dat scathues vor erer sericheit to boete geven 21 lichte gulden.

150 Memme scal tho bote gheven Francken soen 11 lichte gulden ende dat dubbelt na deme to Emeden scheen was voir 1 wunde int been.

151 Lyuwarth scal Hillebrant to Hinte vor zyne mishandelynge unde vor 2 blodelze 9 lichte gulden to bote geven.

152 Onneko scal Lyuwarts wyff to boete geven 11 lichte gulden vor mishandelynge, de Onneken sone er gedaen heft.

153 Item Johan kistemaker zall to bote geven deme vogede 2 Postulatsgulden vor dat he syne maget mishandelt hefft.

154 Item Vidmo (Vrommo?) zall to bote geven Dyrcke van Auwerke 9 Arensgulden vor 1 wundinge in de schulderen; de lemelze steyt jar und dagh. Datum ipso die Jheronimi[1]) anno etc. LXXIII.

155 Item pena gesat twisschen Gert tymmerman unde Keynen to Emeden, dat se vrede holden myt worden unde wercken van vyff Arensgulden.

156 Item Lyuwart to Westerhusen hevet gebroken in der heren hant 24 Arensgulden vor dat he Jacobes huess hedde angesteken, indeme men eme dat overbrengen kan etc. tenetur 49 gld:

157 Jacob to Westerhusen sall to bote geven Focken Morgendouw 11 lichte gulden vor eyne wunden in de borst unde noch 12 lichte gulden vor eyne wunden in den arm.

Anno etc. LXX quinto.

158 Item Tyado hefft 2 pantweygeringe gedaen Imelen tho Hinte.

159 Item Meertene mach werden tho bothe 22 lichte gulden van Aylt darsulffs van wundinge up dat hoveth.

160 Item Ebben tho Westerhusen mach tho bote werden van Sirp 4 Arensgulden voir ene wunde in de oversten lippen.

Midlum.

161* Eggo Haro Fokena zoen schal Haitet Aldersna to Westerhusen to boete geven 11 lichte gulden. [Dedit.]

162* Her Gerdes knecht, kerchhern to Midlum, scal hebben to boete vor ene wunde up dat hovet 35 lichte gulden unde oeck vor ene kleyne wunde 14 lichte gulden, welke wunde he is klagende up Menen unde Wilcken gebroderen darsulffs. [Dedit Meno totum.]

[1]) 30. September.

Eggo Reyntsna scal Pawe to boete geven 16 Arensgulden vor 163
ene wunde in zyn hovet.

Eggo Haro Fokena scal Haike darsulffs to boete geven vor 164
ere wundynge in oer hovet 32 lichte gulden: wederwandelynge scal staen jaer unde dach.

Johan Korver hevet Taleken des kerckhern maget zer mysge- 165
handelt unde geslagen, dar scal he oer vor zodane smaheyt 25 lichte gulden to boete geven.

Dar is ene pena gesat twischen Johan Korver unde zyner dochter man unde gesynne van der ene unde Taleken van der ander zijd up 20 Rinssgulden, dat ze van beyden zijden scullen vrede holden myt worden unde werken. Anno LXXI.

Johan Korver und Udo Coster hebben itlick 16 Arnsgulden in 166
der heren hant gebroken.

Johan Korver vorscreven heft gesproken unde heten Udo vor- 167
screven husfrowe moder „vorlopen monnicksuster," dar scal he er vor to boete geven 16 Arensgulden.

Pena gesat van Jarche deme vogede twischen Johan Korver unde Udo to Midlum up 20 Rinssgulden, dat ze scholen myt worden unde werken vrede holden. Anno LXXI.

Johan Korver scal Udo Coster to boete geven 22 lichte gulden 168
vor 2 blawe oghen unde ze (!) hadde zyner husfrowen ein stucke van der nese slagen.

Anno LXXII, secunda feria post Bonifacii. [1])

Egge to Mydlum scal gheven to boete hern Gherde 63 lichte 169
gulden voir 1 wunde eme ghesteken.

Item ene pena gesat van 60 Rinsgulden, dat Egge sal hern Gherde myt vreden laten myt werken unde woerden.

Udo to Mydlum hevet gebroeken 16 Arensgulden umme dat he 170
Eggen wyff hadde „hoer" gheheten. [Entfangen 8 gld. myn 1 krumstert.]

Item 20 Rinsgulden tuschen den beyden to pena, dat se vrede sollen holden.

Item Udo sall to broke geven den hern 16 Arensguld. vor dat 171
he Aylde darsulffs „deeff" unde „menedich" hevet geheten.

---

[1]) 8. Juni.

172 Item Hero Poppena sall to boete geven Eggen darsulffs 9 lichte gld. vor eyne wunde int dee. Item dedit $2^1/_2$ Arensgld.

Anno Domini etc. LXXIIII in vigilia Thome. [1])

173* Item Hero Poppena mogen to bote werden 12 lichte gld. van Sybrens sone to Frebsum vor eyne wundinge upt hovet. [Dedit.]

174 Item Poppo vurscreven sall weder to bote geven Sibrens dochter 5 lichte gld. vor fuestslege.

Anno etc. LXX quinto, tertia feria proxima post Misericordias Domini. [2])

175 Item Wabbe schal to bote geven Mennen to Kritsum 18 lichte gld.

Anno ut supra, secunda feria ante Anthonii. [3])

176 Item Ayteth Gheerkena sone mach tho bote werden van Remeth van Uphusen geboren 26 lichte gulden voir 1 broken arme.

Woltsetum.

177 Item pena gesat twisschen Ebben unde Foelken van 10 Rinsgld., dat se van wegen sodaner gudere, dar se twidrachtich umme weren, neyne vurder clage vor deme rechte umme dorven don, sunder sullen sick richten na ores vaders testamente.

Frebessum.

178* Loytets wyff scal Greten darsulffs geven to boete 21 lichte gld., des zynt ze in vruntscapen bleven, zo dat Grete scal hebben 8 lichte gld.

179* Tateke Campe maget scal How darsulffs to boete geven dre Arensgld. vor stuffslage.

180 Elle Campena scal Loiteth to boete geven vor ene doergaende wunde in zyn borst 25 Arensgld. unde 8 Arensgulden vor ene swymynge.

181 Pena gesat twischen Mener Hayena unde Thiio Hayena van der ene unde Campo to Frebsum unde zyn soens van der andere syden, is 60 Rinsgld., dat ze scholen vrede holden myt worden unde werken.

---

[1]) 20. Dezember.

[2]) 11. April.

[3]) 16. Januar.

Item Abeke scal tho bote hebben van Ebbe tho Westerhusen 18 lichte gld.; he hefft hem qwijt sculden. 182

Pena tusken den beyden is 10 Rinssgulden, dat se scolen vruntscap holden.

Item Ello to Frebessum sall to broke geven 6 olde Postulatsgld. vor gewelt, dat he ossen nam, de myt herenrechte weren beslagen. [Dedit.] 183*

Item Popke tho Frebsum sall Campen dochter darsulves to bote geven 24 lichte gld. vor 4 blawelze. 184

Item gesat eyne pena twisschen Campo unde synen sone up eyne unde Popko und Thijo up de andere syde von hundert Rinsche gulden, dat ze vrede holden myt worden und wercken. 185

Anno etc. LXXIIII, sabbato post assumpcionem Marie virginis. [1])

Item Clawes sall to bote geven Rember 22 lichte gld. vor wundinge in syne handt, de lemelse steyt jaer unde dach. [Entfangen 2 Arensgld.] 186

Anno LXX quinto etc.

Item Clawes sall tho bothe geven Remmer darsulffs 11 Arensgld. unde 11 krumstert. Untfangen 4 Arensgld. 187

Kaningum.

Luteth heft gebroken in der heren hant 16 Arensgld. unde so scal he Johane scriver desgeliken 16 Arensgulden to boete geven vor hoensprake. 188

Walzetum.

Haiteth Foltsna unde Ello scolen Oesid darsulffs to boete geven 11 lichte gld. vor ene wunde upt hovet unde des mogen ze untgaen myt twen tugen unde noch scholen ze em to boete geven 15 lichte gld. vor ene wunde by dat oghe. [Dedit.] 189*

Nittert scal Oesid darsulffs vor stuveslage unde fustslage unde vor stoete myt den voeten 8 lichte gld. [geven.] Myt twen tugen mach Nittert des untgaen. 190

Haiteth Foltsna scal Emko $7^1/_2$ lichte gld. to boete geven vor ene wunde, de he em geslagen hadde an zyne veerse. 191

---

[1]) 20. August.

192 Bette to Waltzetum scal Haye darsulffs to boete geven 15 lichte gld. unde wederwandelynge steyt jaer unde dach.

193* Haitet scal Hero Ebbena to boete geven 8 lichte gld. [Dedit.]

194 Hero Ebbena scal den genanten Haitet to boete geven 16 Arensgld. vor hoensprake, alz dat he ene „horensoen“ heft geheten, unde 16 Arensgld. to broke, unde Foelke, Heren husfrowe, scal Haitet desgeliken to boete geven 16 Arensgld. vor den dat se ene „deef“ hadde geheten unde 16 Arensgld. to broke, unde Hero vorscreven scal Haitet noch 8 lichte gld. to boete geven vor blawelse. [Dedit.]

Pena twischen Hero unde Haitet is gesat up 60 Rinssgld., dat ze scholen van beiden zijden vrede holden myt worden unde werken.

195 Hem hevet gebroken in der heren hant 24 Arensgld. vor drewerve wechwendynge, de ze Hil darsulffs gedaen heft.

196 Hem hevet Hil darsulffs er hune strevet, darvor scal ze to boete hebben 8 lichte gld.

Pena tuschen dussen beiden is gesat van Jarche up 10 Rinssgld., dat ze scolen to vrede wesen myt worden unde werken.

197* Haitet scal Hero Ebbena darsulffs to boete geven 32 Arensgld. unde 32 Arensgld. to broke. [Dedit.]

198* Haie scal Haiteth to boete geven 26 lichte gld. vor ene wunde in zyn dee unde viff Arensgld. vor eyne swymynge.

199 Nittert scal Meye vor dre blodelse to boete geven 12 lichte gld. unde 14 lichte gld. vor ene wunde in zyne schulder.

200* Tiarck scal Emko darsulffs to boete geven 32 lichte gld. vor ene wunde upt hovet unde vor ene wunde in zyner verse.

Kanyngum.

Anno etc. LXX quinto, feria tertia proxima post Misericordias Domini.[1])

201 Item Gheert sall tho bothe geven Johan darsulffs 36 Arensgld. voir ene wundinge in den arm unde voir twe lede van de lutken vinger unde de lemenisse van den enen vingher sall staen 1 yaer unde dach.

202 Item Gheert sall noch tho bothe geven Clawes to Uppum voir ene wunde in den lutken vingher 14 lichte gulden, noch voir ene wunde in de borst 16 lichte gld.

---

[1]) 11. April.

Item Jacop Grael sall tho broke geven 16 Arensgld. den hern; 203
dat wyf heft enen anderen man to Grotehusen unde het Wyllen scroder unde dat wyf het Ava. (!)

Sceden van her Sibo anno etc. LXX, die sexta visitationis Marie,[1]) 204
dat Remet in Reyderlant binnen achte dagen scal twe vromende tughen bringhen, dat dat erve syn is. Ist dat he de tughe nicht en brincht, so scal he Wisse dat erve volgen laten by een pene van 20 Rinssgld.

Poppo Udena, Dutko Harmensna, Eglo to Neendorpe, Luward 205
to Oldendorpe, Enno Pilser et filius eius in Suderhusen molestarunt Dodonem in Nendorp in propria sua domo nive Luppo et Hero in Nendorpe accusaverunt supradictos. Ipsi autem sunt rei ut recognoverunt coram me et Emkone in Borssum capitaneo secunda feria post Jacobi,[2]) hora quasi quarta.

Ame dinxdage na Jacobi[3]) quam Roleff kuper van Borssum 206
vor Jarch Emko to Borssum hovetling, Nomo unde Abell borgermester, tuchnisse to donde van des landes wegen Wibbyngawere geheten, dat Wisso tor Boemborch unde Ocko uppen Wolde umb twie . . . So en wolde Roleff nycht sweren dat he sodane land vorkofft hadde an S . . . . . fabbingaride. Ock en wolde he van den lande noch de lenge uffte brede tugen, he sede he wall 28 jar uth den lande gewesen hadde, dattet eme vorgeten were.

Des dinxdages vor pinxtern[4]) weren Wisso tor Boemborch unde 207
Ocko up deme Wolde vor Jarch unde Beno lantrechter twiende umme erve etc. So hebbe wy gevunden, dat Wisso scal dat bewisen myt twen tugen, dat he utschot unde al unkost, dat up zodane erve gevallen is unde valt dar ze umme kyven, uthgegeven heft.

Icke schal to bote hebben 21 lichte gulden van Botrick tho 208
Hinte. [Dedit.]

Ubbo to Loqwart scal geven to boete Tholo to Midlum 24 Arens- 209
gld. vor eyne doergaende wunde unde 5 Arensgld. vor ene wunde in den kyn. [Dedit 6 Arensgld.]

---

[1]) 6. Juli.
[2]) 30. Juli.
[3]) 31. Juli.
[4]) 5. Juni.

Broke to Hinte.

210 Focko Wyert Morghendouwess zoen heft ghewundet Aeyld Mensen soen to Osterhusen in syn anghesichte, darvor mach eme to bote werden verdehalf styghe lichte gld. unde 3 lichte gld. Entfangen 8 Arensgld.

211* Item Freyt heft Hybo darsulves myt beer gheghoten in zyn eghen hues, darvor mach eme tho bote werden 19 lychte gld. Screven des mandaghes na Valentini martyris[1]) anno etc. 68.

212* Item Hybo vorscreven heft den ghenanten Freyt wedder in de luchter zyde twe rybbe entwe slaghen, darvor mach eme tho bote werden 26 lichte gulden unde 8 lichte gulden vor den, dat he ene in den vyngher sneden heft unde 6 lichte gulden vor den, dat he ene in den lyppen ghewundet heft, unde de lamelse in den vyngher scal jaer unde dach staen.

Schullynghe twyschen Freyt unde Hybo is 10 Rinssgulden.

Gherichtet na sunte Mathias.[2])

213* Hibo heft Memmo zyn broder ene doergaende wunde gesteken, darvor scal he eme to boete geven 25 Arnsgld. ten breckma.

214* Remeth scroder heft Lubbert speleman doer zyne hand gesteken in zyn sulves hues, dar scal he vor to boete hebben 22 lichte gld. Dedit.

215 Focko Wiardess scal Alrick to boete geven vor de groetste wunde up zyn hovet 11 lichte gld. unde vor ene blodelze unde twe bulen, vor itlike scal he hebben to boete 24 krumstert.

Hinte.

216* Ebbrich Sonnekena scal Eenteth Ennena to boete geven vor er oge zess stige lichte gulden, de helffte scal he oer geven to sunte Jacob negestkomende[3]) unde de ander helfte to sunte Michaeel dar aldernegestvolghende.[4]) Screven des dinxedages na Cantate[5]) anno 70.

217* Evert to Hinte maget scal Meynste to Westerhussen to boete geven vor ene wunde in oer hand 24 krumstert.

---

1) 15. Februar.

2) 25. Februar.

3) 25. Juli.

4) 29. September.

5) 22. Mai.

Evert vorscreven heft gebroken in der heren hand 8 Arensgld. vor wechwendynge. 218*

Dilies heft in der heren hant zess vette koen gebroken darvor dat Hiko darsulffs eme overgetuget heft, dat he eme zess aende in zynem huse untholden heft unde zyne sede to wesene, des he eme overgetuget heft, dat des zo nycht en is. 219*

Feyke schal gheven to boete Remet Harena to Oesterhusen 27 lychte gulden voir wunden eme gheslagen unde gheworpen. Item eyn ander knecht, Johan gheheten, de sal Remede oek soe vele geven to boete. Item Feyke sal oek Remede geven 4 Arensgld. voir dat he bloet upbrack van bynnen. 220*

Feyke vorscreven sal gheven to broeke den heren 26 Postulatsgld. voir dat he des nachtes Remet uppe der vrygen straeten anvocht unde sloech ende wundede. Borgen dairvoir Haytet to Westerhusen unde Tyaerd, to betalen 8 dage na sancti Jacobi.[1] 221

Rewend Gherdes wiff sal geven to boete Ghebben 8 lichte gulden voir 2 bloetlozinghe. 222

Item untfangen van Tyard van Feyken wegen 24 olde Postlasche gulden unde blifft schuldich 6 Arensgulden. 223

Dar is ene pena gesat van mynere gnedigen vrowen up 10 Rinssgld., dat Focko scal zynen dach holden teghens Alberth in der Gried wanner myn vrowe dar komet. Screven anno 71 in adventu.[2] 224

Egho Hawena unde Ryko unde Acko hebben getuget in tegenwordicheit proestes Hayen to Papenborch unde Beno doemdelers unde Jarch vogedes to Emden, wo dat Dudo heft Udo darsulffs zyn pert vorbracht, dar ze do ter tyt umme twyende weren, des midwekens vor festum corporis Christi[3] anno etc. 69. 225

Evert to Hinte scal den heren to broke geven 8 Arensgulden vor wechwendynge unde zo scal Evert to boete Tiade to Westerhusen geven vor ene snede in zynes wives hant 11 lichte gld. 226

Item Gerd sall to bote geven Ulffarde dairsulves 18 lichte gld. vor blodelse boven dat oge. [Dedit.] 227*

---

[1]) 1. August.
[2]) 1. Dezember.
[3]) 31. Mai.

228* Item Meners huesfrouwe zall to bote geven Hissen Uden huesfrouwen darsulves 16 Arnische gld. vor ungelimpe und den heren 17 Arensgld. [Dedit.]

Item pena twisschen beyden 20 Rinsch gld., dat ze vrede holden myt hande und munde etc.

229 Item Imelen smede unde Alberde Dorscher is geboden by 40 Rinsch gld., (dat) se vrede holden myt malckanderen myt worden unde wercken und vurder by vurscreven penen, dat se vrede holden myt her Ebene, kerchern to Sirckwerum; datum octava die Francisci [1]) anno etc. 74.

230* Item Leffart sall to bote geven Stam 17 lichte gld. vor eyne wundinge unde noch 9 lichte gld. vor eyne wundinge, de ome Leffardes wyff dede.

Schrifgelt. Item betalt 1 Arensgld. anno etc. 75, in tertia feria proxima ante Andree. [2])

231 Item de twydracht tuschen Wessel unde Hayteths huesfrouwen to Marienhave van Pleytens wegene heft heer Reyner, mester None, magister Hicko unde Hayo provest ghescheden in dusser nascrevener wijzen, so dat Hayteth vorbenant schal Wessel vorscreven geven im paschen naestkomende 10 Rinsgld. unde Wessel vorscreven schal Hayteth eergenant dat span wedder doen. Hijr schoelen alle zaeke mede neddergheleclit zyn. Oeck schal Hayteth ergenant heren Wessels vader geven twe Rinsgld. vor zine myshandelinge.

232 Item Hilke sall to bote geven her Meleffe 13 lichte gld. vor eyne wundinge upt hovet.

233 Item Udo to Hinthe sall to bote geven Schilge Hero to Suderhusen 16½ lichte gld. vor mishandelinge.

234 Item Hero sall Uden weder geven 6 lichte gld. vor dat he ome synen hoyken toschort hevet.

235 Item Honno sall to bote geven Eve (?) Ippena 12 lichte gld. vor eynen sclach up synen hovet etc.

Item anno etc. 76, proxima sexta feria post Valentini. [3])

---

[1]) 11. Oktober.
[2]) 28. November.
[3]) 16. Februar.

Item Moder Wyartd Morgendouwes sall den heren geven 236
4 Arensgld. umme raeth ende daeth deme scholmester tho Hinte zyne schole inthobrekende. Item Ippen huesfrouwe Houwe oek 4 Arensgld. den heren voir dat ze de schole to Hinte inbrack.

Item Moder vorgenant ende Houwe, Ippen huesfrouwe solen in 237*
achtedagen deme scholmester utgeven enen olden Postulatsgld. voir dat boeck, dat he in dersulffen upbrekinge verloes.

Item Aylts Jungena tho Hinte mach tho bote werden van her 238
Ennen Jungena ende Morgendouwes sone 25 lichte gld. voir wundinge int hovet.

Item gheboden Mensen tho Hinte, dat he hern Ennen tho sunte 239
michele [1]) neghestkomende gheve 20 Arensgld. voir Mensen halve hues, dat den kercheren hort ende wes oek her Enne meer berekenen kan van leenghelde ende kerckrechte, dat em Mense schuldich schall wesen. Acta in presencia comitisse, magistri Hicken prepositi, prefati Haye Dodena, feria secunda post Judica. [2])

Oesterhusen.

Item Heps heft Memmen darsulves in dat hovet ghewundet, 240
darvor mach em na lantrechte tho bote werden 25 Arensgld. unde 3 krumstert, des synt ze in vruntscappen bleven under zyck sulven, zo dat Heps ghift Memmen 18 Arensgld.; den broeke hevet myn gnedige frowe to erer noghe entfangen van Heppen.

Item Hero Enno Bennena heft ghewundet Hero Nonnena dar- 241
sulves up dat hovet, darvor mach eme tho bote werden 21 lichte gld.

Item Hero Nonnena vorscreven heft den vilgenanten Hero Enno 242*
Bennena weder een blaw oghe gheslaghen, darvor mach eme to bote werden 9 lichte gld.

Item Haye heft Memmen darsulves dre blodelse gheslaghen, 243*
vor elk blodelse mach em 24 krumstert tho bote werden unde vor twe blawelse elk blawelse 6 lichte gld.

Item Memme heft Hayen darsulves en blaw oghe gheslaghen, 244
darvor mach eme tho bote werden 6 lichte gld. unde noch 6 lichte gld. vor den homoet, den Memme eme heft ghedaen.

---

[1]) 29. September.

[2]) 1. April.

Na sunte Mathias. [1])

245* Ghert Remeth scroders knecht scal hebben to bote van Stamme vor twe dorgaende wunde veftich Arensgld., des zynt ze in vruntscappen bleven. [tenetur 24 Arensgld.]

246* Enne heft Lubben tho Hinte gewundet in de hant, des schal he hebben to bote 23 lichte gld., lamelse steyt jaer unde dach. Dedit.

247* Remeth scroder hevet gewundet Ippo darsulffs in zyne luchter zyde unde in zynen kyn gesteken unde noch twe blodelse, de ene in de schulder, de andere in zyn ellenboge, dar mach em vor to boete werden 38 Arensgld. unde 3 Arensgld. vor swymynge. Dedit.

248 Hero Enno Bennena unde Nyge Hero gheven malk 1 Postulatsgld. to broke dat se malkanderen ghesclagen hebben.

249 Lubbo to Osterhusen mach to bote werden 33 lichte gld. van Hero Enno Bennena, Focko Wyardsna unde Junghe Kampe to Hlerlte vor myshandelinge in syn anghesichte. [Entfangen van Hero vorscreven wegen 1 koe vor 8 Arensgld. upp rekenscapp.]

250 Remed scroder zall to bote hebben 18 lichte gld. van Remed Harena unde Remed Harena zal weder hebben van Remed scroder 13 lichte gld. Des scholen se nasten mandages bewijs brenghen van erer honicheit. Anno 69, post exaltationem sancte crucis. [2])

251* Ippo Hickena scal Remeth scroder to boete geven vor ene blodelse in zyn oer 7½ lichte gld. unde vor ene wunde in zyner hant 11 lichte gld. [Dedit.]

252* Enno heft Wessell to Midlum in de schulder gesteken, dar scal he vor to boete hebben 14 lichte gld. unde dat dubbelt na stadrecht. [Dedit.]

253 Hayge scal Mense darsulffs vor eyn blaw oge to boete geven 8 lichte gld. unde 6 lichte gld. vor dat he zynen hoiken geschoert heft.

Pena tuschen dussen beiden is gesat van Beno up 20 Rinssgld., dat ze scholen vrede holden myt worden unde werken.

254* Eno Ippena wiff heft her Enno „kelkedeef“ geheten unde zer versproken unde her Enno maget heft zyn wiff „hoer“ geheten, dit zynt ze klagende.

---

[1]) 25. Februar.

[2]) 14. September.

Eno Ippena wiff scal hern Enno kerckheren to Hinte to boete 255*
geven 36 lichte gld. vor hoensprake alz vor dat ze ene „kelkedeef“ hadde geheten unde ene blodelse.

Ippo Hickena scal Lyuppe to Circkwerum to boete geven 256*
15 lichte gld. vor zyne wundinge. Dedit.

Boio scal Arnd to Suderhusen to boete geven vor zyne wundynge 257*
46 lichte gld. Dedit.

Arnd scal dussen genanten Boio weder to boete geven vor 258
enen blawen arm 11 lichte gld.

Lubbo scal myner gnedigen vrowen to sunte Micheel [1]) eyn 259
vette koe to broke geven edder 10 Arensgld.

Ebbo scal Nittert to Suderhusen to boete geven 8 lichte gld. 260
vor eyn blaw oghe unde ene blodelse up zyner nese.

Memmo Mammena scal Aild Mensensoen to boete geven 8 lichte 261
gld. vor fuestslage unde haertapen.

Aild Mensensoen vorscreven scal Memmo vorscreven weder to 262
boete geven 8 lichte gld.

Ebo to Oesterhusen sal gheven to boete Junghe Ennen voir 263*
ene inwryczedede in de borst 25 Arensgld., item voir 1 wunden in den hals 16 lichte gld., item 12 lichte gld. voir 1 wunden in de schulderen.

Item ene pena tuschen den beyden unde eren kinderen gesat, dat ze malckanderen sollen myd vreden laten myt worden unde werken, is 60 Rinsgld.

Aylet schal geven to boete Ippen to Oesterhusen twye sesteyn 264
lichte gld. voir 3 wunden, de 2 int angesichte unde de ene upt hovet.

Pena tuschen en beyden dat ze sollen vrede holden myd malckanderen, is 20 Rinsgld.

Offo tho Oesterhusen zal gheven kopman Remed 13 lichte gld. 265

Item Ube Eme scal gheven tho bote Ulfart Nannensoen 7 1/2 stige 266
lichte gld. voir eynen val, de he stoerde van eynen ledderen; dat erste ghelt scal betalet werden tho sunte Jacop, [2]) dat ander to vrie market, dat derde ghelt to sunte Merten. [3]) [untfangen 20 Arensgld.]

---

[1]) 29. September.
[2]) 25. Juli.
[3]) 11. November.

267 Hillebrand Fommesoen scal Onno Eno Ippena soen to boete geven 21 lichte gld. vor ene wunde, de he em gesteken hadde doer den arm ingangch unde uthgangch.

268 Enno heft geslagen Edzard to Sirckwerum ene wunde int hovet unde 3 bloedelse, dar scal he em vor to boete geven 22 lichte gld. unde noch 6 lichte gld., darvor he em zyne klederen toschoert hadde.

Anno 75, feria tertia proxima post misericordias Domini. [1])

269* Item Greve sall tho bote geven Hinrich Voss tho Emeden 16 lichte gld. voir ene wunden in der wangen. [Dedit.]

270* Item Lubbert, de Boyen knecht was to Osterhusen, sall geven tho bothe Berndt in der Greeth 21 Arensgld. [Dedit.]

271* Item Bentes sone sall tho broke geven den hern 16 Arensgld.

272* Item Uffo unde Nanno solen geven Ubben tho Suderhusen to bothe 19 lichte gld. voir slege. [Dedit.]

273 Item koepman Remeth sall to bote geven Focke Wyardes darsulffs 25 Arensgld., noch 9 lichte gld., noch 24 krumstert.

274* Item kopman Remert scal to bote hebben vor 1 wunde 11 lichte gld., vor ander 4 blodles vor itelick 24 krumstert, de (he) altosamende claghen is up Reint Tyen tho Suderhusen. [Reynd heft betalet unde schal noch 1 Arensgld. gheven.]

275 Item kopman Remert heft Reint weder slagen 1 blau oge met twe blodels, darvor sal he hebben 12 lichte gld.

276 Item Lutet zall to bote geven Hilbrande to Oisterhusen 6 lichte gld. voir zyne wundinge int dee.

277 Item Acko muermester to Suderhusen zal to bote geven copman Remede 11 lichte gld. vor 1 wunde upt hovet.

278* Item Hero unde Hayo Lyudzena sullen elck den heren eyne vette koe geven to sunte Michaelis [2]) dage vor unrechte anklage.

Pena twisschen dessen vorscreven, dat ze vrede holden myt worden unde wercken iss twintich Rinsche gld.

Anno etc. 74, sexta feria post assumptionis Marie. [3])

279 Item Uko schomaker sall to bote geven coepman Remede $21^1/_2$ lichte gld. vor eyne wundinge bovent uppe dat hovet.

---

[1]) 11. April.

[2]) 29. September.

[3]) 19. August.

Anno etc. 75.

Item Ebken mogen werden to bote 18 lichte gld. unde 2 krumstert van Hilbrande darsulffs vor mishandelinge unde rungensclege, indem Hilbrand vurscreven dit mit twen tugen vor den vogede nicht entgan kan. 280

Item Ebke vurscreven sall Hilbrande vurscreven weder geven 12 lichte gld. vor 1 wunde in de hant. 281

Item Memme schroder tho Osterhusen schall tho bothe geven Tyarck tho Hinte 16 lichte gld. voir ene wunde in de hant, noch 7½ lichte gld. voir ene klene wunde up den dumen. 282

Anno etc. 75, ipso die Fabiani et Sebastiani martirum. [1])

Item Een Ippena sall to bote geven Mener to Hinthe 24 Arensgld. vor eyne dorgande wunde in de borst. [Dedit.] 283*

Item noch 12 lichte gld. vor 1 wunde in den arm. *

Item Mener vurscreven sall weder geven to bote Een vorbenant 15 lichte gld. vor hoenheit. 284

Item Hayo Nompnena sall to bote geven Hayo Lyudzena darsulffs 19 lichte gld. vor 1 wunde in den arm. [Dedit.] 285*

Item Hayo Lyudsena sall Hayen Nompnena weder geven 16 krumstert vor dat he eme mit ber begoten, unde noch 23½ krumstert vor 1 staffsclach. 286*

Item Ebbeke sall to bote geven Campen darsulffs 13 lichte gld. vor 1 wunde an syne hant. 287

Anno etc. 75.

Item pena van 10 Rinsgld. gesat tuschen Junge Ennen unde Hayteth Haeren, dat zee van Emeden nicht en scheden, eer ze mit vruntschup van malkanderen ghescheden zint van bruethschattes wegene, des maendages naest vor Andree. [2]) 288

Anno etc. 75.

Item Jacop klaghet up Hinrich Albt Tytkens sone, wo dat he se scholde overgejaget hebben des dages Margarete virginis [3]) myt eynen wagen, dat eer 3 ribbe in den live gespleten weren, unde dat eer de kleder over dat hovet slogen. 289*

---

[1]) 20. Januar.
[2]) 27. November.
[3]) 13. Juli.

290 Item Lubbert varwer schall geven den heren to broke 16 Arensgld. van mishandelinge quader woerde.

291 Item Lubbe trippemakers zone sall geven to bote 21 lichte gld. Nyen Hern to Osterhusen voir 1 wunde in dat dee.

292* Item Hillebrant schall deme vogede geven 6 lichte gld. voir dat he Focken hefft gewundet int dee, wente ze mit malckanderen gezovet hedden.

Suderhusen.

293* Luddo to Suderhusen heft gewundet Tiarck Dodena in den vorderen arm; syne bote na lantrechte synt 11 lichte gld. Item vor syn blaw oge 18 lichte gld. Wederwandelinge steyt jar unde dach van des ogen wegen. Screven ame dinxdage vor beati Barnabe apostoli, [1]) anno etc. 67.

294* Dulo to Suderhusen heft ghewundet Thede darsulvess, dess mach eme to bote werden vyftich Arensgld. na lantrechte. Des mandages na sunte Merten [2]) 20 Arensgld. entfangen. [Dedit.]

295 Thede hevet ghewundet Habbe Heysen in den arm, dess mach eme to bote werden 11 lichte gld., unde de lamelse in twen fingheren steyt jar unde dach. Ghescreven dess dinxdages vor Elisabeth, [3]) anno etc. 67.

Na sunte Mathias. [4])

296 Jelde tho Suderhusen schal gheven Froutet darsulves 26 Arnsche gld. vor ene dorgaende wunde, unde wederwandelynghe steyt jaer unde dach, unde eyn derde part mer nademe dat it vrowesname is. [Dedit 5 Rinssgld. unde 1 olden Postulatsgld.]

297* Nanno Dudena sone, Folkert Arend und Freit to Suderhusen hebben ghebroeken itlick ses olde Postulatsgld. umme dat se hebben gheweyghert des vogedes knechte alzodane guet wedder to gevende uppen recht dat se uthe der mede gheschuttet hadden unde dat de klocke dairover wart gheslagen. [Arnd dedit. Nanno et Freyt dederunt.]

---

[1]) 9. Juni.

[2]) 16. November.

[3]) 17. November.

[4]) 25. Februar.

Pena twyschen Ubbo Uptets wyff unde Esse Reyntsna is 40 Rinssgld., dat ze vrede myt worden unde werken, myt hande unde myt mynde schulten holden. Screven des vrygdages vor Philippi et Jacobi [1]) anno etc. 68. 298

Hade heft gewundet Frerick darsulves in den arm, des mach em to boete werden 66 lichte gld. unde 8 lichte gld. vor swymynge unde de lamelse steyt jaer unde dach. [Entfangen 12 Arnsgld. Dedit totum.] 299*

Sonko Lubbena heft gebroken in myner gnedighen vrowen hant 8 Arensgld. vor dat he frow Ockena to Oesterhusen wechwendynge gedaen hadde. [Dedit.] 300*

Frerick mach noch to boete werden van Haede vor lamelse dre styge lichte gld. [Dedit.] 301*

Pena tuschen em van beyden zijden is gesat van Jarche up 10 Rinsgld., dat ze schullen vrede myt worden unde werken holden. Screven des vrygdages vor Philippi et Jacobi, [2]) anno etc. 69.

Reynd Essena mach to bote werden 14 lichte gld. van Froude Amken sone to Emden van wundynge in der borst. 302*

Haike Eltkena heft Focko vaste vele stuufslage geslagen, dar scal he eme vor to boete geven 32 lichte gld. unde dat dubbelt na den dat it in der stat gescheen is. [Dedit.] 303*

Tiarck heft gewundet Ebbo Nonnena in zyn vorder hant, dar scal he vor to boete hebben 23 lichte gld. [Dedit.] 304*

Ebbo vorscreven scal den genanten Tiarcks husfrowe weder to boete geven $11^1/_2$ lichte gld. [Dedit.] 305*

Haige Dodena scal Nonno Dulena to boete geven 36 lichte gld. vor wundynge. [Dedit.] 306*

Acko scal Hero darsulffs vor zyne mishandelynge to boete geven 24 lichte gld. 307

Wilteth scal Arnd to boete geven vor twe blodelse 15 lichte gld. 308

Dusse genante Arnd scal Wilteth weder to bote geven 21 lichte gld. 309*

Onno scal myner gnedigen vrowen eyn vette koe to sunte Micheel [3]) to broke geven edder 10 Arensgld. 310*

---

[1]) 29. April.
[2]) 28. April.
[3]) 29. September.

311* Enno Reyntsna scal Junge Habbo vor syne mishandelynge to boete hebben 13 Arensgld.

312 Copman Remeth scal Brunger to Lopersum to boete geven 14 lichte gld. vor wundynge unde 24 krumstert vor blawelse.

313 Copman Remeth scal Meinko Nyenborgh to boete geven 21 lichte gld. vor ene wunde vor zyn vorhovet.

314* Acko scal Tiarck to boete geven 13 lichte gld. vor 1 worp myt ener kannen in zyn ansichte boven t'luchter oge.

315* Folkarth scal Astd to boete geven 9 lichte gld. [Dedit.]

316* Benthe scal Uffko to boete geven 13 lichte gld. vor wundynge upt hovet. [Dedit.]

317* Astd heft gesteken Hero twe wunde in de schulderen unde viff bloetlosinghe, darvor scal he em to boete geven 42 lichte gulden.

318 Dusse genante Hero scal Astd weder to boete geven vor ene wunde int dee unde eyn blodelse 21 lichte gld.

Desset mogen dusse beiden myt twen tugen untgaen.

319 Hero vorscreven scal Focko to Suderhusen to boete geven 16 lichte gld. vor ene wunde in zynen arm.

320* Uffko scal Benthe vorscreven weder geven to boete 8 lichte gld. [Dedit.]

321 Reynd Essena scal Hero Poppena to Lopsum to boete geven 45 lichte gld. vor ene wunde, de he em gesteken hadde in zynen munt, furder in de tunghe, darna in den halss, alzo dat em den halss unde de borst van der wunde geswullen was.

322 Esse Reyntsna schal Tidken to Hatsum, Hayke Ysemans toer Koldenborch unde Hayke Uwena to Bynnegum gheven van Dadel erer maghet 18 stighe lichte gld. to dren tyden. Tho de ersten sunte Micheel [1]) nasten komende 6 stighe lichter gld. Tho den anderen sunte Micheel de anderen 6 styghe unde dat laste gheld to den derden sunte Micheel. Des is tusschen de beyde pard 6 stighe Rinssgld. tho schuldinge sat. Ghescreven int jar 1472, des donredages na Bonifacii martiris. [2])

---

1) 29. September.

2) 11. Juni.

Item pena gesat twyschen Acken von eyner syd und Ast, Lyud und Fommen van ander zyd, dat ze vrede holden myt worden und wercken 20 Rinsgld. gold. 323

Item Jaeke to Suderhusen zall to bote geven Reynt Essena darsulves 21 lichte gld. vor 1 wundinge int dee unde noch 7½ lichte gld. vor 1 ander vleschwunden. [Dedit.] 324*

Item Summko zall to bote geven Aelerde to Reyntzell 4 lichte gld. vor eynen staffsclach. [Dedit.] 325*

Anno etc. 74, in vigilia Thome apostoli. [1])

Item Benthe sall to bote geven her Meleffe 22 lichte gld. vor eyne wundinge int hovet. 326*

Item de wederwandelinge is 13 Arensgld. unde de steyt jar unde dach unde mach Benthe vurscreven dit entgaen unde uppe eynen anderen brengen, so mach he des enthaven unde noitloss syn.

Item noch sall Benthe vurscreven heren Meleffe to bote geven 11 lichte gld. vor 3 blodelsse.

Westerhusen.

Item Derck tymmerman sall to bote geven 33 lichter gld. Hinricke tymmerman to Emeden vor 1 wunden int dee. [tenetur scriptori.] 327

Item Hibo to Westerhusen sall to bote geven Johane Keyser dairsulvess 21 lichte gld. vor 1 wundinge beneden dat knee und noch 10½ lichte gld. vor gewelt. 328

Item Tyarck tho Suderhusen zall to bote geven Heren Poppena huesfrouwen tho Lopsum 16 Arnische gld. vor dat ze „hore" geheten hevet und den heren 16 Arnische gld. to broke etc. [Dedit.] 329*

Item Wyltet zall to bote geven Iken dairsulffs 14 lichte gld. vor eyne wundinge. 330

Item Acko sall to bote [2]) geven Hinricke schomaker darsulffs 18 Arensgld. [3]) vor gewelt und dat he syne doer tobreken und sall den Hinrich vorscreven den schaden drevelt betalen. 331*

---

[1]) 20. Dezember.

[2]) übergeschrieben broke.

[3]) den heren 18 Arensgld. übergeschrieben.

Anno etc. 74.

332* Item Geltet Tyardtsna sall to bote geven Tyarck Menertsna 14½ lichte gld. van wundinge wegen.

333* Item Hayo to Westerhusen sall geven den heren to broke 37 lichte gld. vor dat he Heben weduen darsulffs myt gewelt genomen hevet ore geschutte beiste.

Item pena twisschen beiden, dat ze vrede holden myt worden unde wercken is van 10 Rinsgld. [tenetur 10 krumstert.]

Suderhusen.

334 Item Hero by deme kerchove sall to bote geven Dyuren Baelden nyfften to Lopsum negendehalff Arensgld. vor eyne wundinge uppe erer lende unde eyne blodelse upt hovet.

Anno etc. 76, die Ambrosii. [1])

335 Item Freyth ende Nanne tho Suderhusen zint borghe myner gnedigen vrouwe voir zodane broke er angevallen van Sonneken tho Suderhusen van weghene zyner dochter, voir dat ze vrouw Etthen tho Hinte eer ghelt ghenomen hefft, oek zint dusse vorgenante twe borghe Aylde deme hovetlinge tho Hinte voir alz hyrnagescreven is. Item isseth zake, dat vrouw Ethe will zegghen by eeren warachtighen worden, dat ze noch 16 stucke gholdes miste myn ofte meer, zo scholen desse twe vorgenante borghe dat ghelt vrouw Etten vorgenant weder belegghen. Acta in presencia domine nostre comitisse, prepositi prefati etc.

Anno 76, feria secunda ante palmarum. [2])

336 Item Ubbe Liubbena ende Folkerth Ippen zint borghe voir 10 Arensgld. ofte ene vette koe tho betalen tho sunte Michele [3]) van weghen Dircks darsulves tho . . . .[4])

Lopsum.

337* Haio Ennena hevet geslagen Remeth to Ezingehusen, des mogen eme 7½ lichte gld. to bote werden, dar is he den broke van schuldich; dusse slage schegen in Remets schepe, darumb isset dubbelt. [Dedit.]

---

[1]) 4. April.
[2]) 1. April.
[3]) 29. September.
[4]) Lücke.

Gerld to Lopsum hevet gewundet Gerd Kroger bovent voer- 338
hovet, des mogen eme to bote werden 14 lichte gld.

Tyeghe Pyper heft ghewundet Liubbo to Lopsum in den menen 339*
werke, darvor mach eme to bote werden 21 lichte gld., unde dat
ys dubbelt na den male dat yt is gheschen als vorgescreven ys.

Liubbe vorghescreven heft Tyeghe vorghescreven wedder ghe- 340*
wundet, darvor mach eme to bote werden 6 lichte gld. unde noch
4 lichte gld. vor enen sclach up den arm. [Dedit.]

Hero Poppena scal gheven Apken maghet Bawe gheheten [1]) 341*
vor ene wunde vor dat hovet myt enen steenpotte gheslaghen 13 lichte
gld. to bote unde vor 1 blaw oghe $7^1/_2$ lichte gld.

Gherichtet na sunte Mathias. [2])

Popken wiff mach tho bote werden 12 lichte gld. vor twe 342*
blodelse, eyn in den arm unde de andere in deme dee unde 8 Arensgld.
vor wechwendinghe van Tyarck darsulves. [Dedit.]

Gherld hevet ghewundet Honko tho Suderhusen, des moghen 343
eme tho bote 33 lichte gld., dar is he den broke van schuldich.

Honko vorscreven heft den genanten Gerld wedder eyn blaw 344
oghe gheslagen unde in dat angesichte geslagen, des scal he wedder
tho bote hebben 18 lichte gld.

Udo Wiltets dochter heft Iben darsulffs eyn blodelse boven 345*
zyn oge geslagen, des zynt in vruntscapen gebleven alz veer Arnsgld.
[Dedit.]

Nonno heft Thie darsulffs gewundet by dat luchter oghe, dar 346*
scal he vor to boete hebben 25 lichte gld. [Dedit.]

Enno to Lopsum heft zeer geslagen myt enen staeken Wiard 347
to Oesterhusen up zynen arm, up zyn hovet, dar scal he 9 lichte
gld. to boete hebben; kan he dat bewijsen myt twen tugen, dat it
zo nycht en is, zo mach he des untgaen.

Hero scal Ulfart darsulffs to boete geven 21 lichte gld. vor 348
eyn slach dor zyn arm.

Peter to Lyuwyngawere scal Ave up Haikeland to boete geven 349
16 Arensgld. unde noch 16 Arensgld. to broke vor hoensprake, dat

[1]) Mscr. ghegheten.
[2]) 25. Februar.

Adke unde Emme smyt unde Brunger unde Hille smedes hebben getuget oeck myt zegelde breve.

Pena twischen dussen beiden is gesat van myner gnedigen vrowen, frow Thede, up 60 Rinssgld., dat ze scholen na dusser tijt vrede holden myt worde of werken malkanderen nycht to vortoernen. Screven des dinxdages na Judica, [1]) anno 70.

350* Baelde hevet Nonno achter up zyne schulder gesteken, dar scal he vor to boete hebben 21 lichte gld.

351 Bruen heft gewundet Haiteth to Kanynghusen up zynen arm, dar scal he eme vor to boete geven 3 Postulatsgld.

352* Sibo scal Ette to boete geven vor ere sericheid in oren voete 3 olde Postulatsgld. [Dedit.]

353 Amke heft Affe to Fisqwart swarliken gesteken in zynen arm, dar scal he vor to boete hebben 33 lichter gld.

354 Haiteth to Kanynghusen scal Bruen weder to boete geven 3 Postulatsgld.

355 Lubbert scal Hern Meelff to boete geven vor zyne wundynge 6 Arensgld., dar zynt Remeth Uffena unde Emme smyt borge vor broke unde boete.

356* Sibo scal Lyuddo scroder to boete geven 6 olde Postulatsgld. [Dedit.]

357 Evert scal Hern Meelff vor eyn blaw oge to boete geven 9 lichte gulden.

358 Ibo Herena scal Brunger to Lopsum to boete geven 8 lichte gld.

359 Sycke to Lopsum sal geven to boete Ubben scroeder 15 lichte gulden voir ene wunde voirt hovet gheworpen myd 1 steyne.

360 Tuschen Willech Emptetsna unde Acken to Lopsum is ghesat ene pena van 20 Rinsgld., dat se malckanderen nergenane mysdoen myt woerden effte werken schollen, dat jemant bewisen konne myd 2 tuegen.

361 Boelke to Lopsum schal geven to boete Tygen 11 lichte gld. voir 1 wunde up syn hovet ghehowen.

362 Tyge vorscreven schall wedder geven to boete Boelken 12 lichte gld. voir de 2 wunden ghesteken.

---

[1]) 10. April.

Nonne schal geven to boete Boelken vorgenant 24 krumstert voir 1 wunde, de he eme waerp myd 1 stene. Item noch 6 Arensgld. voir dat he beswymede van den worpe myd den stene. 363

Item id is gesat ene pena tuschen Boelken, Tygen, Nonnen unde Heren unde eren frunden, dat se sollen vrede holden by pena van hundert Rinsgulden.

Enno to Emeden unde Syabbo to Lopsum sollen nemen itlick 2 buermans, de dat kennen moegen oft Syabben werff beter sy dan 66 Arensgld., unde kennen se, dat he beter sy, dat ghelt sal Enno Syabben wedder geven unde dit sal scheen bynnen 8 dagen, unde dallingh over 8 dagen sal Syabbe de werff ruem maken unde ledich by pena van 20 Rinsgld. unde de koep des werves sal voertghaen. Actum quarta feria post Urbani, [1] anno etc. 72. 364

Bolko to Lopsum zal bewisen myt twen warachtighen (tugen) des vrydages na Viti, [2] dat hee de erste was, de upten kerckhove to Lopsum ghewundet wart. 365

Pena gesat twischen Bolko to Lopsum unde Tiarck unde Nonno zyn soen unde Thiio van der edelen grevinnen vrowe Theden, dat ze scholen vrede holden myt worden unde werken by ener pena van vifftich Rinssgulden. Screven anno 72.

Johannes scal Elske weversche to boete geven vor ene wunde up oer hovet 18 lichte gulden. 366

Vroede, Sicko, Poppo, Nonno Tiarcksna, Thiio, Ebele unde Sibo scholen Ewo to boete geven vor stuveslage unde mishandelynge unde darvoer, dat ze em zijne klederen geschoert hebben, 21 lichte gld. unde noch hebben ze elkerlick in der heren hant gebroken zess olde Postulatsgld. vor weld-roeff an em gescheen unde Ewo vorscreven scal dussen vorscreven dat beer betalen, dat he heft enwech lopen laten. [Sicko dedit. Sibo dedit.] 367*

Baelde scal Focko to boete geven vor viff bloetlosinge 20 lichte gulden unde Baelde mach desset untgaen myt twen tughen, unde Focko klagede unde bewisede, dat em t'bloet uth den oren was gelopen, darvor scal he to boete hebben 6 Arensgld.; dovense steyt jaer unde dach. [Dedit.] 368*

[1]) 27. Mai.
[2]) 19. Juni.

369 Sicko scal geven ene vette koe to broeke teghens sunte Michaeel. [1])

370 Item Hoyge zall to bote geven Ippe Rykensna 24 krumstert vor 1 blodelze.

371 Item Baelden is geboden by 5 Rinsgld. he in verteyn dagen sall vornogen Aggo Berlena to Esingehusen van der wundinge wegen syns vaders etc.

Anno etc. 73, ame dingstedage neist na assumpcionis Marie virginis. [2])

372* Item Onno kroger zall to bote geven Baelden 14 lichte gld. vor eyne wundinge in de schulderen.

Item noch 8 lichte gld. vor eyne blodelze und blaweltze gesclagen myt eyneme armborste und noch 6 lichte gld. vor mishandelinge.

373* Item Baelde zall Onno kroger weder geven 16 lichte gld. vor 4 blodelze; item noch 21 lichte gld. vor eyne wundinge int dee gesteken Onnen huesfrouwen. [Dedit.]

Item noch 6 lichte gld. vor eyne wundinge in den arm dersulven Onnen huesfrouwen.

Anno 75, feria tertia proxima post misericordias Domini. [3])

374 Item by 50 Rinssgld. pene tuschen Boelken Liudzena unde Ippen darsulffs, dat se myt malkanderen vrede holden sollen myt woerden unde werken.

375 Item Hayteth unde Itse darsulffs synt gescedene in deme gerechte myt Frederick Thammen tho Emeden van des testamentes eres susters, Fredericks huesfrouwe.

376 Item Acke schall tho bote geven Bolken darsulffs 31 lichte gld. van wundinge in der schulderen. [Dedit.]

377 Item demesulven Bolken van Acken vorbenompt 16 lichte gld. vor 4 bloetlose.

378 Item Bolken sone schall Acken vorbenant wedder geven 27½ lichte gld. voer ene wundinge vor den kop, noch Acken vorbenant 7 lichte gld. vor 1 bloetlose, noch 10½ lichte gld. voir 1 blaw oge.

---

[1]) 29. September.

[2]) 17. August.

[3]) 11. April.

Item tuschen dussen vorbenompten 40 Postulatsgld. pene in schollinge dat se malckanderen nicht en seregen noch myt woerden eder wercken.

Anno Domini etc. 74, quarta feria post Letare.[1])

Item Willet tho Lopsum sall to bote geven Bruen darsulffs 379
vor eyne wundinge boven dat oge. . . . . [Dedit.]

Item Baelde sall to broke geven den heren iffte vogede $14^1/_2$ 380
lichte gld. [Dedit.]

Item Popko sall Baelden geven to bote 4 lichte gld. vor eyne 381
wunde in de handt; dupliciter, wante in der uthreyse geschen.

Item Ippo und Bruen sullen elck to bote geven Willet Adekena 382
24 krumstert etc.

Tyarck unde Wyart to Lopsum sollen dat erve ghelyke delen 383
laten vormytz twen buerlueden nu ame maendage dair se umme kyveden by pena van 5 Rinsgld. Actum quinta feria post invencionis crucis,[2]) anno etc. 74.

Anno etc. 76, feria sexta proxima post Juliane virginis.[3])

Item Houwe, Ippen huesfrouwe, sall den heren geven veer 384*
Arensgld. voir dat ze deme scholemester tho Hinte zyne kameren inbreken.

Item Ghodeke Reyntssen dochter is eyne pene ghezath van 385
10 Rinssgld., dat ze scholen (?) wthen Lywerd tho Sirckwerum zine huesfrouwen brutschath to sunte Michele[4]) na datum alz anno 77, wes in erer beyder rekenschup schorth daeter na is. (?)

Anno etc. 74.

Item Ippo to Lopsum und Karsten knecht tor borch Emeden 386*
sullen myt samender handt to bote geven Swaneken, Her Meleffs maget, 28 Arensgld. van wundinge wegen. Actum quinta feria post Jubilate.[5])

Item Focko Eggena sall to bote geven Hero Ibena darsulffs 387
16 lichte gld. vor 1 wundinge upt (?) hovet.

---

1) 23. März.
2) 5. Mai.
3) 23. Februar.
4) 29. September.
5) 5. Mai.

388 Item Hero Poppena sall to bote geven Wyart Nonnena 11 lichte gld. vor hoenheit.

389 Item Wyart Nonnena sall to bote geven Hero Poppena 12 lichte gld. vor nese- unde muntsclege unde noch teyndehalff lichte gld. vor stoete myt voeten.

390 Item Willet Adekena sall to bote geven Benten to Suderhusen 35½ lichte gld. vor 3 wundinge int foirhovet.

Harsewege.

391 Herman heft Nye Hero to Oesterhusen ene sware wunde up zyn hovet slagen, dar scal he eme 43 lichte gulden vor to boete werden.

392 Herman vorscreven scal Mensen to Oesterhusen vor mishandelynge to boete geven 16 lichte gld.

Ezingehusen.

393* Remeth Offena to Ezingehusen hefft gewundet Haio Ennena to Lopsum; syne boete is 18 lichte gld. [Dedit.]

394* Boio to Ezingehusen hevet gewundet Gerd kroger to Lopsum up de luchteren hand; syne bote is 11 lichte gld. [Dedit.]

Na sunte Mathias. [1])

395* Boyo to Ezingehusen hevet gewundet Remerst smyt tho Lopsum in dat hovet unde eyn blodelze in de hant, des mach em 18 lichte gld. to bote werden.

396 Ubbo hefft Deddo to Lopsum geslagen, dat oer de nose blodede, dar scal he oer vor to boete geven 20 lichte gld.

397* Agghe sal gheven to boete Ecken pypere 13 Arensgld. unde 3 krumstert voir 1 wunde eme in den aerm ghehowen, unde de lamelze des armes steyt jaer unde dach uppen recht. [Dedit 6 gld.]

398 Item van dere schelinghe twysken Bolke to Pawing unde Nonne darsulves, unde Nonne en konde de sake nicht bewysen unde wart nedervallich, so dat Nonne scal Boleken vorscreven geven 10 Arensgld. to sunte Merten [2]) neghestkomende unde Bolcke heft dyt vorscreven ghelt den voget geven.

399 Remet Uffena sall to bote geven Hayen Lyudzena 12 lichte gld. vor 1 wunden voirt hovet ghesclagen.

---

[1]) 24. Februar.

[2]) 11. November.

Anno etc. 76, des maendages neghest na ascensionis. [1])

Item Baelde tho Ezingehusen sall Remeths huesfrouwen tho bote gheven 16 Arensgld. voir quade woerde ende mishandelinge ende den hern 16 Arensgld. [Dedit.] 400*

Item Remede mach tho bothe werden van Baelden 13 lichte gld. voir ene wunde achter in de schulderen, noch 11 lichte gld. voir ene wunde in den ellenbogen, noch 8 lichte gld. voir ene klene wunde up den rugghe. 401

Item Remeth sall Baelden wedergheven 13 lichte gld. voir ene wunde up den rugghe, noch Baelden 8 lichte gld. voir wundinge in de hant em myt Remets meste ghezneden. 402*

Item eyne pena ghezat van deme voghede van weghene myner gnedighen vrouwen van 20 Rinssgld. twischen Remeth ende Baelden tho Ezingehusen, dat numment den anderen hindere mit woerden ofte werken ofte vertoerne in jenighen stucken ofte zaken.

Kanyngehusen.

Habbo heft gewundet Peter Johansen by deme oghe, des mach eme 13 lichte gld. to boete werden. 403*

Habbo heft Ubbo to Ezingehusen ene blodelse gheslagen, des scal he hebben 24 krumstert to boete. 404*

Habbe to Kanyngehusen unde Focken hebben gebroeken itlick enen Postulatsgld. umme dat se malckanderen hebben gheslagen. [Habbo dedit.] 405

Focko sal geven to boete Habben 6 Arensgld. voir dat he ene sloech eyn blaw oghe myd der vuest in eynen krame; item oek soe vele to broeke. 406*

Pena twischen Habbo unde Focko is gesat van Jarche up 30 Rinssgld., dat ze scholen vrede holden myt worden unde werken. Anno 71.

Focko sal geven Tyaden to boete voir ene wunde voir syn hovet gheslagen 21 lichte gld. 407

Tyade sal Focken wedder geven to boete 11 lichte gld. voir ene wunde upt hovet. 408

Tyade sal geven Nannen 24 krumstert voir 1 bloetrysinge. 409

---

[1]) 27. Mai.

410 Taige Kloet scal Alrick to Ditsum to boete geven 9 lichte gld. unde dat dubbelt na den dat he en poelrechter is.

411* Imke (?) de schoelmester to Lopsum, he scal Brunger to Lopsum to boete geven twe unde vertich lichte gld. vor zyne wundynge up zyn hovet.

Circkwerum.

412* Baiko hevet geslagen Ette Folckmersna, des mogen oer tho bote werden 16 lichte gld. ter broke. Dedit 2 Arensgld. [Dedit.]

413* Ette vorscreven hevet den genanten Baiken weder gehoniget, syne bote is 6 lichte gld. [Dedit.]

414* Bawe Nannen wyff hevet gesereget Habbo Onnekena blodelse, des mogen oer 14 lichte gld. to bote werden. [Dedit.]

415* Ebo hevet Johan Patynen synen hoiken toschort, syne beterynge is 6 lichte gld. [Dedit.]

416* Jarch hefft gewundet Eben by der schulderen, syne bote synt 23 lichte gld. ter broke. [Dedit.]

Na sunte Mathias.

417* Ebo hefft ghebroken 10 Rinsgld. umme dat he hefft ghekreygbicket boven der heren bot. [Dedit.]

418* Jerch hefft oek ghebroken 10 Rinsgld. umme derselven sake. [Dedit.]

419* Focko Wyart Morgendowes sone hefft oek ghebroeken 10 Rinsgld. umme dat se tosamende kreybyckeden boven bot der heren. [Dedit.]

420* Habbo Onkena heft gewundet Ebo darsulffs in zyn ansichte, darvor sal he em to boete geven 21 lichte gld. unde 24 krumstert vor ene blodelse.

421* Ette scal to boete hebben van Poppo to Walthusen 26 lichte gld. unde dat derde pard meer, nademe dat is vrowesname is, vor ere blaw oge unde slage, de he oer gedaen heft; unde de wechwendynge de kumpt in der heren hand. [Dedit ene vette koe.]

422 Ebo scal Tiarck darsulffs to boete geven 13 lichte gld. vor ene klene wunde up zyn hovet.

423 Tiarck vorscreven scal den genanten Ebo wedder geven 8 lichte gld. vor dat he eme zynen hoiken toschort heft.

Tiarck vorscreven heft gebroken in der heren hand 8 Arensgld. umb dat he myt walde getappet heft in Ubbo Wyena hues. [Dit heft Tiarck getuget, dat he des unschuldich is.] 424*

Emo to Circkwerum heft Boel darsulffs in zyne vorder hand gesteken, dar mach eme van to bote werden 15 lichte gld. 425

Emo scal Wio darsulffs to boete geven 12 lichte gld. 426

Pena twischen dussen beiden is gesat up 20 Rinsgld., dat ze scholen tovrede wezen.

Jarch to Jenleth scal Habbo Onkena to boete geven vor mishandelynge in zyn angesichte unde an zynen vingheren 24 lichte gld. 427

Edzard heft Symed darsulffs eyn blaw oge geslagen unde twe blodelse, dar scal he eme vor to boete geven 16 lichte gld. [Dedit.] 428*

Habbo unde Ubbo scholen elkerlyck enen olden Postulatsgld. to broke geven. 429*

Emo scal Eenteth Habben husfrowe to boete geven 16 Arensgld. vor dat he er in oer ere gesproken hevet unde den heren 16 Arensgld. Dit heft Habbo myt zyner husfrowen Emo over gesworen, unde 16 lichte gld. vor sericheyt unde andere fuestslage. [Dedit.] 430*

Pena gesat twischen Habbo unde Emo vorscreven up sestich Rinssgld., dat ze scholen vrede holden myt worden unde werken.

Dar is ene pena gesat twischen Dirck scomaker unde Jelde Aild Lutetsna unde Tiado up 20 Rinssgld. van Jarche, dat ze scholen vrede holden. 431

Dyrck schoemaker is schuldich to broeke 1 guede vette koe, umme dat he Assen sone hadde gheheten „hoerensone". [Dedit.] 432*

Item Ebo Boygena sall to bote geven Habbo Onnekena $7^1/_2$ lichte gld. voir 1 wunde upt hovet. 433

Item Tyade zall to bote geven Etten to Syrckwerum 8 lichte gld. vor mishandelinge. 434

Item Edzard zall eyne vette koe geven den heren nu to sunte Michaelisdage.[1] [Dedit.] 435*

Item gesat eyne pena twisschen Eweko Gayckena unde Edzarde von twintich golden Rinsche gld. 436*

---

[1] 29. September.

437* Item Hero Fockena sall to bote geven Habbo Ackena 25 lichte gld. vor mishandelinge und dat dubbelt nademe et gescheen iss in der uthreyse etc. [Dedit.]

438 Item Edzart zall to bote geven Hatten 15 lichte gld. vor 2 blodelse und dat dubbelt nademe et in der reyse gescheen iss etc.

Anno etc. 74, tertia feria post visitationis Marie virginis. [1])

439 Item Ebo sall to bote geven Hymb darsulffs 28½ lichte gld. vor wundinge unde mishandelinge.

440 Item Edzart [2]) und Hatte sullen elck den heren geven 6 Arensgld. vor hemeliche soninge.

441 Item Boell to Sirckwerum sall to bote geven Habbo Ackena 36 lichte (gulden) vor eyne wundinge upt hovet und noch 11 lichte gld. vor swyminge, indeme he dat myt twen nothafftigen tugen bewisen kan, dat he van wegen der wundinge geswymet hevet.

442* Item Moder Wyen sone sall geven Luteths sone 10½ lichte gld. voir ene wunde int dee unde voir ene blawe hant inden dat he dat kan bewysen myt twen tugen voir Otten Baers. [Dedit.]

Anno etc. 75, feria tertia proxima post misericordias Domini. [3])

443* Item Edzart unde Jelde solen tho broke geven eyn itlick 8 Arensgld. Item Edzerth hefft tsyne betalet.

Item eyne pene van 10 Rinsgld. tuschen desse voirbenanten unde Frethe tho Suderhusen.

444* Item Nanno sall Ghoyken huesfrouwen tho Oesterhusen tho bote geven 8 lichte gld. [Dedit.]

Anno etc. 76, proxima sexta feria post Valentini. [4])

445* Item Jeelde sall Onneken tho bothe geven 12 lichte gulden voir ene wunde upt hoveth, noch demesulfften 24 krumstert voir ene bulen by dat hoveth.

446 Item Habbe hefft den heren vernoget 11 Arensgld. van Jelden weghene.

447* Item Jeelden mach tho bothe werden van Onneken vorgenant 45½ lichte gld.; noch demesulfften Jelden mach tho bote werden

---

[1]) 5. Juli.

[2]) tenetur übergeschrieben; am Rande: nota.

[3]) 11. April.

[4]) 16. Februar.

van Habben dairsulffs $7^1/_2$ lichte gld. voir blodelzė an de hant, noch demesulfften Jelden mach tho bote werden van Habben voirgenant 20 (25?) lichte gld. voir ene bezwiminge; noch demesulfften Jelden 24 krumstert van Habben voir ene bulen byt hoveth.

[Item ontfangen van Habben up rekenschup 4 Arensgld. unde $6^1/_2$ krumstert.]

Item Habben mach tho bote werden van Jeelden 23 lichte gld. 448*
voir ene wunde by de luchter zyt des hovedes, noch demesulven Habben van Jeelden 15 lichte gld. voir ene wunde upt hovet, noch demesulven $10^1/_2$ lichte gld. voir eyn blaw oge. [Dedit totum.]

Item Focke Ereths sall geven den heren 16 Arensgld. voir 449*
dat he ze versproken hefft: oek schall Focko vorbenant geven Eentheth, Habben huesfrouwen, 16 Arensgld. voir dat he ze versproken hefft.

Eodem anno, feria secunda post Circumdederunt. [1])

Item Focke Ereths sall den heren tho broke geven 16 Arensgld. 450
voir dat he Fölkineth versproken hefft; ok sall Focko ergenant den heren geven 16 Arensgld. voir dat he Eentheth dairsulffs versproken hefft.

Eodem anno, feria sexta quatuor temporum. [2])

Item Onneke sall den heren geven 10 Arensgld. ofte ene vette koe 451*
voir dat he Eben huesfrouwen eer ghelt nomen hefft utheme scypghate.

Item Onneke sall myner vrouwen gnade geven 16 Arensgld. 452*
voir broke, voir dat he hemelyken eyneme 9 Arensgld. geven hefft, den he Arnde „deef“ heet.

Item Onneke voirgenant sall der vrouwen geven 16 Arensgld., 453*
voir dat he ene vrouwen, alz Boell Habbena husfrouwen, „hoir“ geheten hefft unde der vrouwen, de he zo heten hefft, oek 16 Arensgld.

Item dat numment Onken vorgenant „deef“ schall heten; weret 454
dat men en „deef“ hete na dusser tyt, de schall den heren broke geven.

Item Onneke tenetur 3 Arensguld. myn 4 krumstert.

Broke in Reyderlande.

Flyatum.

Ubbo scal Tiacko to boete geven vor wundynge in zyn hand 455
15 lichte gld.

---

[1]) = Septuagesimae. 12. Februar.

[2]) 7. Juni.

456* Eltke heft gewundet Haye darsulffs twischen de schulderen, dar scal he em vor to boete geven 11 lichte gld. [Dedit.]

Nesse.

457 Tiacko Scheltken knecht heft gewundet in zyn ansichte Ubbo to Flyatum, dar scal he vor dre blodelse to boete hebben 16 lichte gld.

Tornum.

458* Bouwo to Tornum hevet Arneken loper gewundet, des mogen eme 26 lichte gld. to bote werden; de wunde ghinck eme dorch den arm.

459 Item Renseke zall to bote geven [1]) Etten dairsulves 16 Arnische gld. vor unlimpelike wort unde den heren 16 Arensgld.

Anno etc. 75, des midwekens naest na Martini. [2])

460 Item Tyacke sall tho bothe geven Ladeken 40 Arensgld. voir enen lamen voet.

461* Item Hilcke [3]) tho Toerum sall Tyeze geven tho bote 21 lichte gld. voir ene wunde in de syden gesteken.

462 Item Tyges sall Hilcken [3]) weder geven 25 lichte gld. voir slage em up zyn hovet gedaen.

Item gh[e]zat 10 Rinssgld. tuschen dusse beyde tho holden vrede myt woerden ende werken.

Pawm.

463 Nomno to Pawm hevet in gerichte apenbaer overgesecht Boleken husvrouwen, dat ze sy eyn horekynt unde ufft horekynder tugen mogen. Ock beteech he unde sede, dat Boleke scholde enen ossen hebben gestalen hulpen unde hadde darvan de dre pard ingedregen unde gegeten. Screven ame dinxdage na Mathei apostoli,[4]) anno etc. 67. Item myd deme ossen schall Nomno bewisen myd der seveden hand, und dat se is eyn horekynd schall he bewisen myd der darden hand over 14 dagen als ghisterne was [unde hyr is ene pene twysken seet van 10 Rinssgld., malkandere nynen hinder to doen myt worden ofte myt werken].

464* Wynko heft gewundet Hayko to Pawyngh in zin vorder dee 14 lichte gld. unde vor ene blodelze by zyn oge 18 krumstert.

---

[1]) im Mscr. wiederholt.

[2]) 15. November.

[3]) korr. aus Hicken.

[4]) 22. September.

Haiko scal Pawen husfrowe vor ere wundynge upt hovet 465
$7^1/_2$ lichte gld. to boete geven.

Nomno will dem vogede twe tunnen garste geven van Boleken 466
wegen, went he gedorschen hefft.

Poppo to Pawyngh hevet vorsproken den ghemeenen dyck- 467
rechters in Reiderland unde heft gesecht, dat Tytke to Hatsum zy en verlopen monnycksoen [1]) unde Boelke eyn vorlopen monnickzoen unde Ewerick wer up en unrechten vader kerstent etc.; dyt is Titeko klagende swaerliken.

Boleko heft by nachtyden Ubbo hues to Ditsum ingebroken 468*
unde heft zyn husfrowe unerliken in den huse gehandelt, dar scal he eme vor to boete geven 33 lichte gld.

Wessell hevet hern Herman to Nendorp in de vorder hant twe 469*
vynger geleemet myt enen steke in den arm, dar scal he em vor to boete geven 12 Arensgld.; lamelse steyt jaer unde dach.

Hayke Bolekena scal Dyurke to boete geven 18 lichte gld. vor 470
ene wunde, de he em doer zyn hant gesteken heft.

Poppo hevet gewundet Remeth zynen soen, darvor scal he 471
em to boete geven 14 lichte gld.

Wyneke zall to bote geven Hilbrande tho Oisterhusen 15 lichte 472
gld. vor eyne wundinghe dorch synen arm gestot.

Item pena gesat twisschen beiden vurscreven van 20 Rinsgld., dat ze vrede holden myt worden und wercken.

Item anno etc. 75, feria quarta proxima post Martini. [2])

Item Wyneke schall geven Memmen tho Aldendorp 16 Arensgld. 473
van schentlyken ende unhoveschen woerden unde den heren 16 Arensgld. unde dat schall Memme voirbenant bewysen myt 2 tughen in 21 dagen unde dit hefft Hayke tone Damme unde Hayke Dyweken getughet. [Dedit 8 Arensgld., noch 4 dedit.]

Syppe to Suderhusen sal geven to boete Benthen 11 lichte 474
gld. voir 1 wunde over de nesen, gheworpen myd 1 koeten.

Elle to Frebessum scal Loitet darsulffs to boete geven vor 475
ene inwretsa deda 25 Arensgld.

---

[1]) soen durchstrichen.

[2]) 15. November.

476 Habbo Onkena to Circkwerum scal zynen broder Ubbo to boete geven vor ene blodelse 8 lichte gld.

477 Grote Bruen, olde Johane Ghesens schipher, scal Johane to boete geven vor ene wunde up zyn luchter hant 21 lichte gld.

478 Pena twischen Herman hoetvilter unde Pawel to Twixlum is gesat van Jarch up 20 Rinssgld., dat ze scholen vrede holden myt worden unde werken.

479 Schullynge twischen Enno unde Mensö to Oesterhusen is gesat up 20 Rinssgld., dat ze scholen vrede holden.

480 Schullynge is gesat van proeste Haien unde Jarch twischen Boel Popkena unde zyne vrunde van der ene unde Siben to Edelsum unde zyne vrunde van der ander zyd up hundert Rinssgld., dat ze scholen van beiden zyden vrede holden myt worden unde werken.

(Das Blatt enthält hier mehrere zusammenhangslose Namen.)

481 Heeb Adekena to Westerhusen scal dat bewisen myt dren tugen over 14 dagen alz dallyngh, dat zodane schelynghe ofte twydracht twischen Howa Menena unde Heeb vorscreven gelegen nycht zy gescheden. Is des nycht, zo scholen ze by der schedynge blyven, alz Sibo van Doernum ritter dat gescheden heft, ofte ze mogen een vruntscap angaen.

Ditsum.

Anno etc. 75, des midwekens naest na Martini. [1])

482 Ithem Hinrich schroder sall geven Luppen dairsulves 25 Arensgld. voir ene doerghaende wunden by deme halze, noch demesulven 19 lichte gld. voir ene wunde in den luchteren arm, noch demesulven 11 lichte gld. voir ene wunde in densulven arm.

483 Item Ebbe sall tho bothe geven Hern tho Neendorpe 14 lichte gld., dat Ebben peerd Hern geslagen hefft.

Kritsum.

Item dusse nedergescreven bothe scholen desse 3 ghelyk.

484 Item Aytke, Ludeke ende Menne scholen gheven Hidden tho Kampen voir ene wunde voirt hovet 12 lichte gld., noch voir 2 wunden upt hovet voir eyn itlick 7½ lichte gld., noch voir 2 wunden over de vinger voir ene itlicke 6 lichte gld.; noch voir ene wunde in

---

[1]) 15. November.

den arm 7½ lichte gld., noch ene wunde in den arm 14 lichte gld., noch 60 lichte gld. voir beswiminghe, mishandelinghe ende voir dat he zo kranck lach, dat men eme dat hilge sacrament brochte.

Item untfangen van Ludeken 8 Arensgld.

Item noch Memme 7 Arensgld., noch 1 gld.

Noch van Ayleke 8 Arensgld. myn 1 krumstert.

Item ene pene van 50 Rinssgld. is ghezath tuschen Aylken, Ludeken unde Memmen, dat se vrede scholen holden myt malkanderen myt woerden unde werken.

Item by dersulven pene vorgenant scholen dusse 3 voirgenanten Hidden zyne bothe geven, de helffte tho 11 mille megeden [1]) unde de anderen helffte in den wynachten hilghendagen.

Ditsum.

Poppo Onken zone scal Haie darsulffs 24 krumstert to bote geven. 485*

Ubko heft Eppen darsulffs swarliken gewundet myt enen steen in dat hovet by dat oer an de luchter zyt, des scal he em geven to boete 23 Arensgld. unde vor ene swymynge 8 lichte gld.; unde de lamelse unde dovense scal staen jaer unde dach; hir an betaelt 12 Arensgld. myn 2 krumstert. tenetur scriptori. 486*

Alrick heft den dyckrechters pandeweygeringe daen, dar heft he ane broken viff Rinssgld. 487*

Boleke zoen Haiko heft Lud to Ditsum seer gewundet unde mishandelt in sunte Mertens ghylde, dar sal ze vor to boete hebben dre stige lichte gld. unde twe, unde dat dubbelt na den dat it in de ghylde gescheen is; entfangen 10 Arensgld. 488*

Lyawertsen sal dat bewisen unde tuegen myd 2 warafftigen tuegen des mandages nae Cantate, [2]) dat dat erve, dair he unde Habbe to Mydlum umme kyveden, weer ghedelet in dre delle; kan he des nicht doen, soe sollen de beyde vorbenante dat noch delen des vorscreven dages effte des naesten dages by pena van 2 vetten koen. Datum anno Domini 1470, [3]) des mandages na Judica. [4]) 489

---

1) 21. October.
2) 21. Mai.
3) arabische Ziffern.
4) 9. April.

490* Ubko to Ditsum scal Haiko to boete geven 25 Arensgld. vor ene doergaende wunde unde dat dubbelt; entfangen 16½ Arensgld.

491 Bertold scal Johane Plagkert to boete geven vor ene wunde, de he em myt enen bome upt hovet geslagen heft, 33 lichte gld. unde 12 lichte gld. vor wundynge in de hant; lamelse des vynghers steyt jaer unde dach.

Ditsum.

Anno Domini etc. 74, quinta feria post Jubilate. [1])

492 Item Poppo piper sall to bote geven Godeken darsulffs 8 lichte gld. vor eyne wunden in de borst.

Anno etc. 75, feria tertia proxima post misericordias Domini. [2])

493 Item Liuppe sall to bothe geven Hinricke Billerbeken to Oldersum 26½ lichte gld.

Oldendorp.

494 Menne heft gewundet Haige to Ditsum in de schuldere, des scal he to boete hebben viff Arensgld.

495 Item her Ubbo effte Eggo und Poppo to Wissingeborch sullen geven 1 vette koe welck van dessen vorgenanten deme anderen averwisen kan, de synen scloit nicht gemerket hevet.

496 Pena gesat twisschen her Ubben und Bartolde to Ditsum, dat se vrede holden myt worden und wercken van vyff Rinsgld.

Nendorp.

497 Meyghe to Nendorp heft syn mest ghetogen up Ebo to Hlerlt bynnen Emeden, des heft he ghebroken in des vogedes hant enen Rinssgld. des mandages vor elven mille megede [3]) etc., 67.

498* Eglo heft gewundet Poppo tho Pawyngh, darvor mach eme werden tho boete 25 Arensgld., den gulden to 15 krumstert to rekenen.

499* Udo scal unser maget to boete geven vor ene blodelse up ere knee 8 lichte gld. tenetur scriptori.

500* Lyuppo scal to boete hebben van Eilarde 14 lichte gld. vor ene wunde up zyn hovet.

---

[1]) 5. Mai.

[2]) 11. April.

[3]) 19. Oktober.

Nyantorp.

Item Eggelle sall deme vogede geven 2 Arensgld. [Dedit.] 501*

Item Tamme to Nendorp sall deme vogede geven 2 Arensgld. 502*
von wegen Johan Wemppen. [Dedit.]

Item Hinrick to Wissingeborch sall den heren to broke geven 503*
8 Arnische gld. vor dat (he) hern Hinricke mishandelde. [Dedit.]

Item Bartolt kremer sall to bote geven Mouwken, her Hinriches 504*
maget, 26 lichte gld. vor 1 wunden upt hovet gesclagen.

Nendorp.

Anno etc. 75, feria quarta proxima post Martini. 1)

Item gheboden Tyaerth by vyff Rinsgld. pene, dat he vernoge 505
in 14 dagen Clawes Frericksna tho Jemgum.

Item junge Here tho Nendorpe sall Ewerick tho Jemgum zyn 506
ghelt geven in 8 dagen by vyff Rinsgld. des dinxdages voir Katherine virginis. 2)

Hatsum.

Johann Kley scal to boete geven Hennynge Schuttena 9 lichte 507*
gld.; kan Johann dat en mandage to komende dat bewisen myt twen tugen dat dat zo nycht en sy, zo mach he des untgaen.

Herman to Hatsum sal Aelricke to Dytsum betalen 7 Arensgld. 508*
voir 1 koe tuschen hyr unde paeschen by pena van 1 vette koe. Datum anno Domini 1470, 3) secunda feria post Judica. 4) Item A. tenetur scriptori krumstert.

Hero to Hartsum schal geven to boete Asselen, Meken hues- 509*
frowen, 16 Arensgld. voir dat he unde syn sone eer hadden gesproeken in eer ere unde hadden gesecht, dat dat to hoerde Heren sone unde dat waert en over ghetueget. Item Hero sal ok geven to broeke 16 Arensgld.

Pena gesat van myner gnedigen vrowen unde heren Siben twischen Meken Asselen zyner husfrowen van der ene unde Hero to Hartsum van der anderen zyd up 20 Rinssgld., dat ze van beiden ziden scholen vrede holden myt worden unde werken. Anno 71.

---

1) 15. November.
2) 21. November.
3) arabische Ziffern.
4) 9. April.

Anno Domini etc. 74, quinta feria post Jubilate. [1])

510 Item Ayso Lyuwarth und Tyabern to Oldendorpp heben getuget ten hilgen, dat sodane steer als Poppo to Wissingeborch ingebunden hadde unde vor syn helt, tobehorde Hayken tho Oldendorpe etc.; hyr vor iss Poppo vorgenant den heren den broke aff schuldich.

511 Item Poppo to Wissingeborch und Lyuppo Sigena to Nendorp sullen elck den heren to broke geven 10 Arensgld. effte elck eyne gude vette koe.

Anno Domini 1473, ame donnerdage negest na Jubilate. [2])

512 Item Hayke Tytkena to Hatsum sall den heren to broke geven vyff Rinsgld. voir gewalt, dat he jegen her Heren to Koldenborg bewisede in synes sulves huse. Item entfangen 1 pert vor 9 gld.

513 Item Scheve Here sall to bote geven Meken darsulffs 16 Arensgld. und den heren oick 16 Arensgld. vor dat he und syn huesfrouwe ore in or ere gesproken hedden.

Anno Domini etc. 74, quarta feria post Jubilate. [3])

514* Item Remed sall to bote geven Uden dochter 15 lichte gld. vor 1 wunden int dee gesteken. [Dedit.]

515* Item desulve Remet sall to bote geven Uden darsulffs 13 lichte gld. vor 1 wunde up der schulderen. [Dedit.]

Anno etc. 75.

516 Item Remet to Hatsum sall to bote geven Aeylde to Aeildingewerum 13 lichte gld. vor 1 wunde in de hant.

Anno etc. 75.

517 Item olde Tydke tho Hatsum zall geven tho bote Syen tho Nyantorpe 9 lichte gld. voir hovetroeff unde 5½ lichte gld. voir 2 vuestslage, noch 12 lichte gld. voir dat he ere de hant uppe de kelen zettede unde de schemede ondeckede. Item ontfangen hyran 7 lichte gld. ende 1 stuver, behalven dat leste, dat ze noch bewysen zall.

518 Item by pena van 10 Rinsgld., dat Udo van der enen unde Elze tho Kritsum unde Hayo tor Boemborch van der anderen zyt van malckanderen sliten scholen in fruntschop des maendages naest voir Katherine virginis. [4])

---

[1]) 5. Mai.

[2]) 13. Mai.

[3]) 4. Mai.

[4]) 20. November.

Item gesat eyne pena twisschen mester Tiacken unde synen frunden uppe de eyne unde der jenner, de mede ime huse weren to Hatsum als syne sone gesclagen wort, uppe der anderen syden by twintich Rinsgld., dat se mit malckanderen vrede holden mit worden unde wercken. 519

Jemgum.

Frederick Kordes sone schal Wylken smyd to boete gheven 21 Arensgld. voer de wunde up de kennebacken, de he eme ghehowen hevet. 520

Haye Houwekens schal Lubbert pelzer to boete gheven 11 lichte gld. voer 1 wunde in den halz. 521

Haye Houwekens schal Frederick Sipkens to boete geven 14 lichte gld. voer de wunden in syn voerhovet myd 1 steenpotte gheworpen. 522

Schollinge twischen Fre. unde H. 10 Rinsgld.

Meleff to Wivelsum gewundet Eggen twe blodelse, vor itlike 4 lichte gld.; item synen hoiken toschord 6 lichte gld. 523

Ayldingawerum.

Bunneko scal Lubbert to boete geven vor ene wunde achter in zyne luchter schulder 23 lichte gld. 524*

Tiarp scal Haike tor Boemborch vor ene wunde in den arm to boete geven 23 lichte gld. 525*

Item Gerken dochter hevet gesteken eyne wunden in den arm Uden Tyarptzena darsulffs, darvor mogen eme to bote werden 14 lichte gld. [Dedit.] 526*

Anno etc. 75, in tertia feria proxima ante Andree. [1])

Item Bunneke Buwen zone schal wedder komen vor unser vrouwen gnaede, want eer gnade wedder to Emeden kompt, mit twen tugen unde Egbeth to Eppinghawerum de mishandelinge aver the tugen. 527

Boemborch.

Haye scal Gerde geven $6^1/_2$ Arensgld. van zyn vordeende loen bynnen 21 dagen by ener pena van ener vetten koe. Screven des midwekens vor sunte Matheus, anno 72. [2]) 528

---

[1]) 28. November.

[2]) 16. September.

529* Item Hayge Tammena sall to broke geven deme vogede 3 Arensgld. [Dedit.]

530 Item Hayo sall to bote geven Fokelen Wyssen huesfrouwen 16 lichte gulden vor mishandelinge.

Anno etc. 75, post Martini.

531 Item Haio unde Menne to Kritssum elck vyf Rinsgld. pena in der heren hanth van wilkoer.

Koldeborch.

532 To weten woe dat dar twidracht unde schelinge is ghewesen twischen den kerckfogeden dairsulves unde Reyner, saligen Foelquens broeder van Vullenhoe wonafftich, in der tyd er he starff tor Coldenborgh, umbe Foelquens naghelatene gudere, de he der kerken dairsulves hadde in synen testamente ghegeven, welkeer gudere Reyner syn broder ansprack unde hebben wolde: soe hebben wy Thede grevynne in Oestvriesland unde Beno lantrichter in jegenwordicheit hern Isebrandes, kerckhern to Hlerlte unde Jarche unsen amptman de vorbenante beyde parte ghescheden unde sleten in desser wise, soe dat Reyner schal tovoren van den gude aff hebben 1 gude koe unde schal de schulde dairvoir betalen, wes dar nu beholden is, unde soe schollen dan de kerckfogede tor kercken besten unde profyt unde Reyner de anderen gudere altosamen gelyke entwe delen, unde dairmede schollen se entlicken unde ewelichen ghesleten wesen unde Reyner noch syne brodere edder frunde en schollen to ghenen tyden mer dairumbe spreken off klagen up de kercken vorbenant unde schal quitancien dairvan geven. Screven des sonavendes voir Valentini. [1])

533* Engelke Haiken knecht scal Menno Elsen zoen to boete geven vor ene blodelse in zyn angesichte 9 lichte gld.

Anno etc. 75.

534 Item Johan Remets sall tho broke geven den heren 36 lichte gld. unde 2 krumstert voir welt de he gedan hadde; unde dat is Johanne vorbenompte over getuget myt 3 tugen ende eden.

535* Hayken maghet tor Koldenborch unde Johan Renghers dochter sollen itlick enen olden Postulatsgld. betalen den vogede to broeke umme dat se malckanderen sloegen unde mishandelt hebben.

---

[1]) (der Hand nach) 1472? 8. Februar.

Item den emmer, den Feyke unde syn sone hebben tobroeken, 536
den sollen se Johanne betalen, unde wyl Ette, Bowen huesfrowe, segghen by erer selen, dat se den emmer nicht en hebben ghenomen ende gebroeken, soe sollen se der pena vrig wesen unde qwyd, unde wil Ette dat nicht seggen, soe sollen se betalen to broeke 10 Rinsgld.

Item ene pena ghesat tuschen Johanne synen gesynne van der enen unde Hayken synen gesynne unde Feyken ende synen gesynne, dat se malckanderen nergen ane misdoen sollen myt woerden edder werken, is 20 golden Rinsgld.

Anno etc. 73.

Item her Here sall to bote geven Hoytet to Midlum 16 lichte 537
gld. voir eyne wundinge.

Item Diurke thor Koldenborch sall den heren geven 8 lichte 538*
gld. voir ene wunde int hoveth. [Dedit 3 krumstert unde 3 Arensgld.]

Kritsum.

Heuwo scal Elso darsulffs vor dre blodelse in synen arm to 539*
boete geven 12 lichte gld. [Dedit.]

Elso heft gebroken 8 Arnsche gld. in der heren hand darvor, 540*
dat he Heuwo darsulffs wechwendynge gedaen heft. [Dedit.]

Ailke scalh tho bote hebben van Nanne Hibena 8 lichte gld. 541*
ende 4 lichte gld. voir wundinge in de rughe. Item he scal hebben van Nanne 25 Arensgld. isset, dat de aerste secht, dat de wunde doer was; ende isset, dat he secht, dat de wunde nicht doer en was, so scal Ailke hebben van Nanne 25 lichte gld. ende de bote sumen (?). Screven in jeghenwordicheit des borghens Ocko to Kritsum, de dair borghe wor is; de betallinge scal half want wesen, halff deckghelt, ende de aerste scal dat holden by siner zelen zalicheyt. Datum anno etc. 72, des mandages nae Bonifacii. [1])

Nonno heft Ludeken in den arm gesteken, dar scal he em vor 542*
to boete geven 21 lichte gld.

Anno etc. 76, die Concordie virginis. [2])

Item eyne pene gezat van 20 Rinssgld. twischen Johane ende 543*
Ayliken, dat numment den anderen schal verdreet doen myt worden ofte werken.

---

[1]) 8. Juni.

[2]) 18. Februar.

Anno etc. 76, des mandages voir pinxteren. [1])

544* Item Aytke sall tho bothe geven Ludeken dairsulffs 16 Arensgld. tho bothe voir qwade woerth end den heren oek zo vele.

Item eyne pena ghezat twischen Aytken ende Ludeken Adken ende Tyaden van 10 Rinssgld., dat numment den anderen vertoerne myt woerden ende werken, presentibus domino Petro Hompen borgermester etc.

Midlum.

545* Wabbo scal Tiacko to Kritsum to boete geven 11 lichte gld. vor ene blodelse in zyn angesichte.

546 Item de van Midlum sullen geven 1 vette koe, umme dat se er beyste loten gan in Hattzummer meden.

Anno etc. 73, tertia feria post corporis Christi. [2])

547* Item Wabbo sall to bote geven Gerde dairsulves $7^1/_2$ lichte gld. vor 1 wunden upt hovet.

548* Item Gerd to Midlum sal to bote geven Wileff darsulffs 16 Arnische gld. vor hone worde an syne ere drepende und den heren oick 16 to broke etc.; dixit se dedisse.

Anno etc. 74.

549* Item Wyleff sall to bote geven Aggen to Kritsum $10^1/_2$ lichte gld. vor eyne wundinge. [Dedit.]

Anno etc. 76, des midwekens naest na Martini. [3])

550 Item Gheert kremer mach tho bothe werden 13 lichte gld. voir ene wunde upt schulderblat van Hinrick muller tho Pewesum, noch demesulfften Gheerde vorbenant mach werden 11 lichte gld. voir ene wunden up de schulderen van Hermen Knest tho Hinte; item noch demesulven Gheerde van Hermen vorbenant 25 Arensgld. voir ene doergaende wunde, unde it schall Gheert ergenant bewysen myt deme arsten in 21 dagen; is des nicht, so is de helffte myn. Item untfangen 2 Arensgld. ende 9 krumstert, unde Johan becker van wegen des mollers ut supra.

Eppingawerum.

551* Deddo scal Lyuppo to Nendorp to boete geven 18 lichte gld. vor zyne wundynge in zyner borst unde in den arm. tenetur scriptori.

[1]) 27. Mai.

[2]) 22. Juni.

[3]) 13. November.

Oestes sone scal Menne to Flyatum to boete geven 3 olde 552*
Postulatsgld. vor enen slach uppen aerme.

Egberth Oestes scal den heren to broeke geven 6 Arensgld. 553*
darvor, dat he Wabken to Jemgum eren arm uthe deme lede geslagen hadde. Item entfangen von Egberte vorscreven 3 Arensgld. tenetur 3.

Item junge Oestes sone sall to bote geven Herman oelde Oestes 554*
knecht to Eppingewerum 9 lichte gld. vor sclege upt hovet.

Anno etc. 75, des dinxtedages vor Andree. [1]

Item by 40 Rinsgld. pene, dat Egberth Oest unde Mellen to 555*
der Klimpe, dat zee mit malkanderen vrede holden mit worden unde werken, wente tor tyt, dat zee in den rechte ghesleten zint, unde dusse vorscreven schoelen wedder mit eren tugen komen, mit 12 tugen van der enen unde mit 6 tugen van der anderen zyt, wan unse vrouwen gnaede wedder to Emeden kumpt. Item ontfangen van Mellen 20 olde Postulatsgld. voir broke.

Jemgum.

Item Herman Focken Hinrikes scroders knecht sall to bote 556
geven deme vogede 13 lichte gld. Gerde Focken knecht.

Anno etc. 75, des midwekens naest na Martini. [2]

Item Egbeth by vyff Rinssgld. pene, dat he morgen vernoge 557
vrouw Ghelen tho Borsum.

Item Johan kroger schall geven Wilme tor Ghast 18 lichte gld. 558
voir wundinge ende mishandelinge.

Johane Spaen heft gebroken viff Rinssgld. van den, dat he 559*
Ewericks maget hebben scholde beruchteget, unde dat scal he bewysen myt der veffter hant, dat it zo nycht en zy.

Ewerick scal den genanten Johane Spaen geven 15 lichte gld. 560*
to broke vor dat he ene in den sloet jaget hebben scolde; dyt mach he untgaen myt dren tugen.

Dit bewys scal wezen over verteyn dagen alz dallyngh. Screven in profesto Francisci confessoris, [3] anno 68.

---

[1] 28. Nevember.
[2] 15. November.
[3] 3. Oktober.

561* Swegher smyt heft gewundet Emko to Eppyngawerum in zyn luchter hand, dar scal he vor to boete hebben 15 lichte gld.; lamelse steyt jaer unde dach.

562 Johan to Marienkoer heft Johane kroger to Jemgum in zynen schulderen gesteken in zyneme eghen huse, darvor scal he eme vor to boete geven 43 lichte gld. unde dat dubbelt, isset dat Johan to Marienkoer vorscreven deme genanten Johan overbewisen kan, dat he eme overlast in den huse gedaen heft.

563* Reyneke to der Gast schal gheven to boete Ocken uppe den Wolde 21 Arensgld. voir dat he ene overreet unde dat perde ene totraed, soe dat he bloet dairaff hadde ghewatert unde was oek ghewundet unde hadde oek 1 blaw oghe.

564 Item is sake dat Reyneke dat kan bewysen myd 2 waerafftigen tuegen, dat Ocko vorgenant eme wechwendinge hebbe gedaen uppe 1 menen wege, dair de wech van rechte geboerde, soe sal Ocke betalen to broeke 8 Arensgld.

To der Gast.

565 Rickmer scal den voghet viff Arensgld. geven upp pinxterachten. [1])

Anno Domini etc. 75, altera die conversionis sancti Pauli. [2])

566 Item noch andermaell is ghesat eyn schullinghe twisschen Oist to Eppingewerum und synen kinderen uppe de eynen unde Rentken tor Gast van der andren zyden van hundert Rinsgld., dat ze vrede holden mit worden und wercken. Uthgesecht van mester Hicken overmiddelst heten myner gnedighen frouwen.

Schedynghe.

567 Anno etc. 67, ame mandage na beati Marci [3]) is gescheden, dat Geltat Nonnena to Mansliacht schall bewisen myd twen guden olden buermans, dat daer nene maechscap offt sibbe sy edder gewesen hebbe twisschen eme und Siwets vader to Twixlum; offte

---

[1]) 12. Juni.
[2]) 26. Januar.
[3]) 27. April; cod. Merci.

he des nycht doen mach, so schall Siwetes vrunde breff, dar Bolo Harken und Onneko Ukena to Lockwart inne tugen, vortgangh haben. Dit bewys schall scheen over 14 dagen als dallingh. Datum ut supra. Item de mandages vor pinxteren [1]) qwam Geltat Nonnena vorscreven int recht unde konde sodane vorscreven bewys nycht voerbrengen, so is eme togedelt, dat he de sibbe mach rekenen unde gelden als dat by deme knee gebord.

Anno ut supra, ame vrigdage na unser leven Vrouwen visitacionis [2]) is gescheden in der Greyth anderwarve, dat Geltat Nonnena to Mansliacht schall bewisen myd twen tugen, datter nene sibbe sy twisschen eme unde Siwetes vader to Twixlum, dit schall scheen over achte dagen als dallyngh vor Jarch deme amptman unde Mensen deme scriver to Emeden by vorlues der sake.

Item des vorscreven vrigdages qwemen de vorscreven fletenmerers (?) vor Jarch den amptman unde Mensen scriver to Emden int porthuss, ere recht gescheden van myner gnedigen vrowen unde lantrechter Benen to entfangende, des Geltat vorscreven myd den synen nedervallich wart unde en quam nycht to rechte, men enen klenen jungen sande myt dussem breve van den buren utgescreven; so is Geltat synes rechtes unde tuchnisse anderwarff nedervallich geworden. Gescreven ut supra.

Anno etc. 71, des dages Sixti pape [3]) heft Adeko to Hlerlte 568
myt zyner husfrowen bekant by oren selen, dat ze darmede an unde over weren, dat Hisse Ertsna des myt Wynno tovreden gewezen is unde qwyt gesculden van alle anklage, de ze up em was van schulde klagende.

Rechtschedinge.

Anno etc. 69 hebben Poppo to Pawyngh unde zyn zoen unde 569*
Wyneko unde Liawetzen unde Alrick unde Ubko unde Eppo to Ditsum in der heren hand elkerlyck gebroken zess olde Postulatsgld. vor den dat ze den dyckrechters in Reiderland myt stocke unde speeten hebben benochten.

---

[1]) 11. Mai.
[2]) 3. Juli.
[3]) 6. August.

570 Anno etc. 73, sabbato ante Letare [1]) was Lambert to Horn anklagende Herman snyder borger in Emeden umme enen sack flasses, dar Herman up antwordede, he em den sack vlasses gesant hadde by Johan Gheltedes, wes Johan bekande in deme rechte, he dat vlas van Herman vorscreven in zyn schip untfangen hadde, unde Herman zede, dat Lambert vorscreven em hadde bevolen, he em dat vlas scholde zenden by dat eerste schip, dat em stedigede, dar Lambert „neen" to zede. Do wort na rechte gevunden, wert dat Herman vorgenant dat ten hilligen wolde holden, dat Lambert em dat geheten hadde, he em dat vlas scholde zenden zo vorscreven is, zo scholde he des entslagen wezen unde entliken mede gescheden wezen, des Herman overbodich was zynen eet darvoer to doende, dat deme in der waerheit alzo ghescheen were.

Anno etc. 73, sexta feria post Jubilate. [2])

571 Item Meleff to Twixelum zall bynnen 21 dagen Uthen Ubben und Lyubben myt der derden hand erer twigermoeder boelbrenge, so Meleff erbenant den myt erer moder zeliger dechtnisse entfangen hofft, beyde replick und unreplick by 10 Rinsgld. penen; gescheden und uthgesecht von heren Syben in jegenwordicheyt heren Sybrandes to Eilsum, Snelgers to Uphusen unde Benen domdelers.

572 Anno etc. 71, ame dage beati Augustini [3]) hebben Willeth Emsna unde zyn husfrowe ver tuge gebracht unde gewiset ind recht in tegenwordicheit heren Siben, Beno doemdeler unde Jarch vogedes thegens Acko Sonnekena unde Boel Hangena kynder, dar de kynder unde Acko van der kynder wegen twyende unde klagende weren uppe Willeth Emsna summyge goeder eres zelghen vaders, dar Willeth vorscreven sede, he zodane goeder goetliken al unde wal gentet hadde, unde was dosulffs tonende unde wisende enen breff in deme rechte inholdende van den guederen, de he uthgelecht hadde to der kynderen beste, unde wolde dar gansliken by blyven. So hebben wy dusse vorscreven parte na rechte gescheden, dat Willeth vorscreven scal zyne hant uppe densulfften breff leggen unde ten

---

[1]) 27. März.
[2]) 14. Mai.
[3]) 28. August.

hilgen sweren, dat he zodane guedere alz in den breve zynt bescreven den kynderen vul unde al geutet unde vernoget hevet ofte tor kynderen beste heft uthgelecht, dar scolen de beiden parte entliken mede gescheden wezen. Datum ut supra.

Des donredages na unser leven Vrowen concepcionis [1]) heft 573
Sibke Hessena zyn bewys gebracht vor Haygen proeste, Aildes to Hinte hovetling, Beno doemdelers unde Jarch vogedes, alz Eyske to Suderhusen unde Ebke Sibekena Herena frow, de dat myt Sibeke Hessena vorscreven ton hilligen hebben geholden unde gesworen, dat Sibke vorscreven zyner suster frow Gerldsna vul unde al wol heft geutet eren bolbryngh van deme herde. Screven anno 70 primo.

Des midwekens na Egidii episcopi [2]) zynt Remeth Reerdesna, 574
borger in Emeden, unde Alrick van Loqwart vor uns der edelen grevinnen vrowe Thede, Snelgher, Jarch vogedes unde Beno doemdelers gekomen, dar Remeth vorscreven was in deme rechte ansprekende Alricke vorscreven umme werve liggende to Midlum, de Alrick vorscreven Haro darsulffs vorkoft hadde. Des zo brachte Remeth bewys unde beschyn, de in eme rechte getonet worden, welke bewys unde waraftige beschyn wi hebben vortgewiset, de in aller formen mate macht to blyven. Screven anno etc. 72.

Hlerlte.

To wetene dat de ghestrenghe ritter her Sybo van Dornum etc. 575
unde de erwerdighe proest to Emeden unde Beno lantrichter in jeghenwordicheit Hayen tor Papenborch, Snelgher to Uphusen etc. hebben voirtghewyset saligen Sanders testament to Hlerlte in all syner formen unde artikulen. Unde Ette, Sanders huesfrowe, de schal alle dat guet, erve unde werven, hues, hoff, golt unde sulver, dat eer Sander bevolen hadde to eren lyve alzoe guet laten unvormynrert unde dat nae eren doede voirterven uppe Howen, Sanders suster, soe guet, als ze dat entfengh nae Sanders doede unde dair sal Ette 2 borgen voir zetten. Vorder soe solde Sander hebben ghekofft 7 grase landes van Howen syner suester, dair se eyn deel gheldes solde up entfangen. Dair sollen Ette unde Howe itlick twe

[1]) 13. Dezember.
[2]) 2. September.

guede mans tonemen, de dat erve unde land werderen to synen rechten weerde, unde wes de kennen, dat sal Ette Howen vorscreven betalen unde vornoegen. Acta sunt hec quarta feria ante festum Viti, [1]) anno etc. 72.

576 Item de van Lopsum und Suderhusen synt twidrafftich gewest van wegene eynes depes, dat beyde hammerke schedet etc. So synt desse vorscreven parte fruntlike overeyngekomen und heben gewilkort vor myner gnedigen frouwen, Benen domdelers, Jarch vogets und Johan scryvers, so dat de von Suderhusen sullen holden den Twixell und de von Lopsum den Rynckmar und nemande sall vurder visschen dan syn part des depes strecket und dat by pena von 40 Rinsgld.; ingesat van myner gnedigen frouwen.

Twixelum.

577 Item Pauwell to Twixelum zall to bote geven Stynen dairsulves 16 Arnische gld. voir dat he er in ere gesproken hevet und den heren 16 to broke. [Dedit 12 Arensgld.]

Item twisschen beyden is gesat eyn schullinge, dat se vrede holden myt malckanderen myt werken unde worden.

578 Item Clawes to Twixelum sall to bote geven Johane Berndes dairsulffs vor 3 blodelze drye 24 krumstert.

579 Item Johan Berndes zall wedder to bote geven Clawese 12 lichte gld. voir sclege und hoynheit.

580 Item Johan Berndes sall to bote geven 8 lichte gld. Clawess huesfrouwen to Twixelum voir eyne wunde in den arm.

Marienkoer.

581 Item Johan to Marienkoer sall to broke geven 16 lichte gld.

Lopsum.

582 Item ene pena ghesat, dat Baelde unde syne frund sollen vrede holden myd hern Haynghe ende syne frunde, van 200 Rinsgld.

583 Her Hayngk sal noch betuegen myd 6 mannen effte guede frowen, dat Ryke gesecht hadde „neen“, doe he ghevraget woert van den prestere, de eme dat sacramente gaff, off he oek storve van Hern Hayngs wundyngen, unde dat to scheende als her Sybe unde de grevynne wedder tsamen komen to Emeden. tenetur precium scriptori.

[1]) 10. Juni.

Klympe.

Hoytet heft Buwo to Midlum in de vorder schulder gesteken, darvor scal he to bote hebben 33 lichte gld. [Dedit.] 584*

Anno etc. 73.

Item Melle ten Klympen sall to bote geven Konen ten Klimpen 8 lichte gld. voir eyne wunden geworpen myt eyneme beker upt hovet. 585

Ame mandage to paschachten,[1] anno etc. 72 hebben vor my Jarche to Emeden gewest Sydke to Bynnyngen, Tiard to Ailyngawere, Aytke Brechtkena tor Koldeborgh myt Ibo Edzartsna to Ditsum, zyn bewys unde tuechnisse to doende van des erves wegen, dar Emko unde Ibo vònne twyschelich zynt. 586

Des mandages na misericordias Domini[2] hebben Poppo Hayena to Byngum unde Jitke Wabkena to Woltmendorp vor my Jarche bekant by oer zeelen, dat Hayke Jeltkena is wol vernoget van Campo unde Wisso tor Boemborgh van der schulde ofte klage, de he hadde up Eggo Scheltkena to Aldetorp to seggende. 587

Her Sybe hevet Iben Edzertsena to Ditzum ghewiset in dat erve, dair Gherd ene umme ansprack, dat he van Enen wyve gekofft hadde, wante Seyteke to Bynnegum, Tyarp to Aylingheweer etc. dat ghetueghet hadden voer Jerche dem vogede soe vorscreven is unde . . . . .[3] Adiudicatum in presencia prepositi et Snelgeri et Hayen de Papenborgh et prefecti etc. 588

Flyatum und Ness.

Item Popko to Fletum he sall to bote geven Eggen Tidden sone to Ness 32 lichte gld. vor 4 blawelse unde dat he drye tor erden storte. 589

Item Aeynt sall to bote geven Hayen 23 lichte gld. vor eyne wundinge in synen arme ghesteken. 590*

Item Hayo vurscreven sall Aynde erbenant weder geven teyndehalven lichte gld. vor eyne wunde in de hant. 591

Item Eggo sall to bote geven Tammen 21 lichte gld. vor 1 wunden. 592*

---

[1]) 6. April.
[2]) 13. April.
[3]) Lücke.

Item gesat eyne pena twisschen Popke und Tidden vorscreven unde eren beyden kinderen unde frunden, dat se frede holden myt worden unde werken van 20 Rinsgld.

Westerhusen.

593* Item Ayle sall to bote geven Ewe Herena to Canum 12 lichte gld. vor eyne wundinge, dat dubbelt, wante ot (?) geschen is bynnen Emeden.

Petkum.

594 Boye to Petkum hefft ghebroken 1 vette koe, dat he Hicken to Wyvelsum hadde vorsproeken to betalen na sunte Johans dage. [1]) Item 1 pena ghesat twischen en beyden, dat Boye Hicken nicht en vorspreke by 10 Rinsgld.

595 Pena gesat van myner vrowen gnade frow Thede twischen Ocko Ulbetsna van der ene unde Remeths husfrowe van der ander zyd is 30 Rinsgld., dat ze scholen vrede holden myt worden unde werken. Screven des mandages na Judica, [2]) anno 70.

596 Eggo to Pawyngh scal den hilgen vuldoen twischen hir unde sunte Merten by pena van 10 Rinsgld.

597 Reymer Tyena unde Siabo scolen eyn vruntscap maken twischen hir unde morgen by pena van 5 Rinsgld.

598 Item Focko to Folkardewere klaget dat Focko Ayldesna syner huesfrouwen hedde gesclagen 1 wunde.

599 Meeko Fockena to Emgerhof, item Siben Remekena (to) Fitterburen.

600 Folko to Fiskwart sal [3]) Galken Wiltedes ere hure geven ante palmarum . . . . (?) comitisse.

601 Item Emo to Folkardawere sall to bote geven Doeden to Gerdeswere 14 lichte gld. voer eyne wundinghe an de borst. [Dedit 6 lichte gld. unde ½ krumstert.]

(Das Blatt enthält mehrere zusammenhangslose Notizen.)

Hlerlte.

Anno 75 etc.

602 Item gheboden Konen by 10 Rinssgld. pene, dat he bynnen 8 dagen sall overleveren de breve, de he hefft van sunte Katherinen leen.

---

[1]) 24. Juni.

[2]) 9. April.

[3]) cod. salken.

Item by hundert Rinssgld. pene, dat Ulbeth unde Frederick solen vrede myt malckanderen holden myt woerden ende werken. 603

Item Frederick sall to bote geven Ulbeth darsulffs 21 lichte gld. voir ene wundinge in den arm. 604*

Item Ubbe sall to bothe geven Johanne darsulffs 24 krumstert unde den vogede 1 Postulatsgld. 605

Item Gherolt unde Dyudo myt eren parthen scholen bliven by der fruntscop alz de gemaket ys by 5 Rinssgld. pene. 606

Item Eltke sall geven den hern 16 Arensgld. van hoensprake, de he gedan hadde Tyathmer darsulffs. 607*

Item Werneke, Bernt schomaker sollen tho bote geven Allene dairsulffs 15$^1/_2$ lichte gld. voir mishandelinge, noch demesulven Allene van dussen voirgenanten twen 24 krumstert voir dat ze en zinen hoyken zunder recht utgetogen hebben; [ontfangen van Bernde 29 krumstert, item oek van Werneke 29 krumstert.] 608*

Item Bernde schomaker mach tho bote werden van Allen 36 krumstert voir enen steke dorch zyne kleder. 609*

Item Werneken mach tho bote werden van Allen 11 lichte gld. voir biten in de lippen. 610*

Item Jebke Peykena ende Focko scroder eyn itlick schall den heren geven eyne vette koe ofte eyn itlick 10 Arensgld. [Dedit.] 611*

Item eyne pena van 10 Rinssgld. tuschen dusse twe voirbenanten gezat, dat numment dene anderen vertoerne myt worden ofte werken.

Item Eggo muermester tho Lherlte sall Nyge Nannen sone dairsulffs tho bote geven 27 lichte gld. voir mishandelinge ende wundinge. [Dedit.] 612*

Item Tyade Aylcken sall Aylste tho bothe geven 17 lichte gld. voir enen blawen arm eer gheslagen. 613*

Item Focko schroder tho Lherlte tenetur 10 Arensgld. ofte ene vette koe voir broke ut supra. 614

Item Bunne tho Lherlte sall Duden dairsulffs geven 12$^1/_2$ lichte gld. voir ene wunde in den arm. 615

Item myne gnedighe vrouwe hefft ghewyzeth de koepenschup ven twen ossen voert ende mechtich, de hern Sibrandes broder tho Lher Tyaden tho Lherlte ghedan hefft. 616

617 Item Haye Ozets tho Plewerth ende Meere Gherlssna scholen ere rekenschup maken in biwezende Hayen vorgenant huesfrouwen bye penen van ener vetten koe, we deme anderen plichtich is, dat he it eme gheve.

618 Item Bunne sall Duden gheven 5½ lichte gld. voir enen vueststlach, noch demesulven 6 lichte gld. voir dat em neze ende munt blot hefft; dat wegghent des tandes steyt in eyn recht.

619 Item myn gnedighe vrouwe, mester Hicke, Haye thor Papenborgh ende Hayo Dodena lantrechter schelden qwyth van rechtes weghene Wyarde Syberns tho Lherlte van zodaner ansprake, de Imele tho Circkwerum up Wyarde hadde van zynes vaders weghene ende zetthen voert zodanen breeff in vuller macht, den zalighe Jargh ende Bene doemdeler, dem God ghnade, Remede vorgenant gheven hadde.

Ortsregister. [1]

[1]) Angeführt sind die Überschriften, einzelne Nummern nur, wenn der Name unter anderer Überschrift steht.

Glossar.

aling *ganz*
anderwarwe *abermals*
beslagen *mit Beschlag belegen*
bêst *Vieh*
beswimen *ohnmächtig werden*
blavelse *blauer Fleck*
blodelse *Blutrunst*
blotrisne *blutfliessende Wunde*
bolborch (altfr. boldbreng) *Ausstattung*
brekma *Brüchte*
dallink *heute*
dee *Oberschenkel*
deep *Kanal*
doemdeler *Richter*
dovense *Taubheit*
elkerlyck, elk *jeder*
fletenmerers (?) *verschrieben aus* sletenmerers *Schiedsmänner (?)* (slete *Versöhnung,* mere *Kunde)*
ghote *Abflusskanal*
hinder *Hindernis*
hoike *Mantel*
hure *Pacht*
ift, oft *wenn*
inwretsa deda *Stichwunde* (wretsa *stossen,* dede *That, Wunde)*
itlick *jeder*
kersten *zum Christen machen, taufen*
kreybicken *Muscheln* (kabbick) *fangen (?)*
kyven *streiten*
laken *Tuch*
lamelse *Lähmung*
let *Glied*
luchter *links*
maechscap *Verwandtschaft*
malkander *einander*
mede *Wiese*
merken *aufmerken*
nastallich *rückständig*
nedervallich *verlustig*
notlos *unbeklagt*
numment *niemand*
overlast *Belästigung*
overseggen *zur Last legen*
poelrichter *Beamter, der die Abwässerung eines Bezirks beaufsichtigt*
porthus *Pfortenhaus, Befestigung, Rathaus*
quad *böse*
quitancie *Quittung*
quyt schelden *freisprechen*
replick *beweglich*
scathues *Viehhaus, Schatzhaus*
schullinge *Geldstrafe*
schutten *einfriedigen*
scypgat *Spindenzimmer (?)* (scap *fries. Schrank,* gaten *fries. Zimmer)*
sliten *schlichten*
slot *Graben*
soninge *Sühne*
span *Gespann, Holzgefäss, Spange*
stedigen *bequem sein*
streven *zerreissen*
stuf *stumpf*
summyge *einige*
tappen *zapfen*
te *zu*
tonen *zeigen*
toschoren *zerreissen*
thegen *gegen*
upboeren *einnehmen*
utschot *ausgeschriebene Steuer*
veer (= vere?) *Fähre*
vodden *grossziehen*
vorsprechen *schmähen*
wateren *vergiessen*
wechwendinge *Wegsperrung*
wederwandelynge *Wetterwandlung, d. i. zugeheilte Wunde, die beim Witterungswechsel schmerzt*
werderen *schätzen*
werk *Gewerk*
zoven = soven *sieben*

Anmerkung.

Zu lesen:
Nr. 105: 9. April statt 24. April.
Nr. 196: huve statt hune.

Über David Fabricius.

Von Oberlehrer Dr. Bunte in Leer.

Zweiter Teil. [1])

Über den Briefwechsel des David Fabricius mit Kepler, nebst ausführlichen Auszügen.

Die noch erhaltene Sammlung der Briefe des Joh. Kepler und der Gelehrten, mit welchen er in Briefwechsel gestanden hat, umfasst im ganzen 20 in Pergament eingebundene Folianten, von welchen sich gegenwärtig 16 in der Bibliothek der Sternwarte zu Pulkowa bei St. Petersburg, vier dagegen (nämlich Bd. 6, 7, 8, 12) in der kaiserlichen Bibliothek in Wien befinden. Alle diese Handschriften waren nach dem Tode Keplers zunächst in dem Besitze seines Sohnes Ludwig Kepler, der als Arzt in Königsberg gelebt und im Jahre 1634 einiges daraus veröffentlicht hat. Hierauf gingen sie von den Erben Keplers durch Kauf an den Astronomen Joh. Hevel in Danzig über, der über ihren Inhalt in den Philosoph. Transact. IX, 102 anno 1672 berichtet hat. Bei einem grossen Brande, durch welchen der grösste Teil der Bibliothek dieses Gelehrten vernichtet wurde, blieben sie wunderbarer Weise erhalten. Nach dem Tode Hevels († 1687) kaufte sie der aus Danzig gebürtige Professor der Mathematik, Michael Hanschius in Leipzig für 100 Gulden. Dieser ordnete die ganze Sammlung von neuem und liess sie einbinden; auch hat er aus den vier jetzt in Wien befindlichen Bänden, unter dem Titel: Epistolae Kepleri aliorumque, Lipsiae 1718, ein ziemlich umfangreiches Material

[1]) Der erste Teil erschien im vorigen Hefte des Jahrbuchs (VI. 2 p. 92 ff.).

veröffentlicht, wofür er von dem deutschen Kaiser 4000 Gulden erhielt. Er wollte noch mehr veröffentlichen; da er aber keine Geldunterstützung weiter bekam, so verpfändete er die Handschriften in Frankfurt a. M. für 828 Gulden, und da er sie nicht wieder einlösen konnte, so haben sie hier nach seinem Tode († 1749 in Wien) lange unbenutzt gelegen. Im Jahre 1773 (vergl. Altonaer Gelehrte Mercur 1773, S. 413) wurden 16 Bände dieser Sammlung nebst zwei Quartbänden von einer Witwe, die sie durch Erbschaft erhalten hatte, auf Eulers Betrieb, durch die Kaiserin Katharina von Russland angekauft und der Petersburger Akademie überwiesen, uud von diesem Institute sind sie später an die Bibliothek der Sternwarte in Pulkowa abgegeben.

Die Handschrift, in welcher der Briefwechsel des David Fabricius mit Kepler enthalten ist, bildet den zehnten Band dieser Sammlung. Auf der Vorderseite des Deckels steht mit goldenen Buchstaben: „Deo et Publico“ auf der Rückseite D. M. G. H. [d. i. Dr. Michael G. Hanschius] 1712. Oben auf dem Rücken steht das Zeichen P. Vol. X. Auf einem beiliegenden Blatte ist hinzugefügt: „Epistolae Clarissimi Viri Davidis Fabricii Augustanae confessionis in Orientali Frisia Ministri ad Johannem Kepplerum cum Responsionibus. Ab anno 1601. 23. Junii ad annum usque 1609. 12. Martii“ und darunter steht, von anderer Hand mit roter Tinte geschrieben: „manus Hevelii“.

Diese Handschrift, deren Benutzung mir, durch die gütige Verwendung des Königlichen Kultus-Ministeriums in Berlin, für einige Wochen gestattet wurde, besteht, einzelne Zettel und Quartblätter abgerechnet, im ganzen aus 209 Blättern. Sämtliche Briefe des Fabricius, deren 40 darin enthalten sind, sind Originalbriefe, während die darin enthaltenen Antworten Keplers, die von verschiedenen Händen herrühren, wahrscheinlich von dessen Gehülfen oder von Schreibern vor der Absendung der eigenhändigen Briefe Keplers ausgefertigt sind. Hin und wieder finden sich in diesen Antworten Keplers, soweit ich dieselben durchgesehen habe, kleinere Lücken, und einzelne Stellen sind ungenau wiedergegeben. Die Briefe des Fabricius sind ebenso, wie die Auricher Handschrift, infolge der schlechten Schrift und wegen der vielen Abkürzungen und der verblichenen Tinte nur sehr schwer zu lesen, und oft ist es ganz

unmöglich, einzelne Wörter und Stellen zu entziffern. Am deutlichsten ist die Schrift in dem ersten Briefe dieser Sammlung, den Fabricius bei seiner Abreise von Prag in der Wohnung des Tycho de Brahe, die er scherzweise novum Uraniburgum nennt, geschrieben hat; in den letzten Briefen aber wird sie immer kleiner und undeutlicher. Auch ist das Papier rauh und schlecht, und auf einigen Seiten finden sich über funfzig Zeilen. Zu einigen Briefen des Fabricius hat Kepler eingenhändige kurze Randbemerkungen und Inhaltsangaben hinzugefügt, wahrscheinlich um bei der Beantwortung der vielen Anfragen seines wissbegierigen astronomischen Freundes das Ganze rasch übersehen zu können. Dieselben sind aber an vielen Stellen, weil die Tinte gänzlich verblasst ist, unlesbar geworden. — Ausser den genannten Briefen findet sich fol. 203 auch ein bis jetzt noch ungedruckter Brief von Johannes Fabricius, dem Sohne unsers Astronomen, nebst einem Antwortschreiben Keplers; worüber ich zu einer andern Zeit berichten werde.

Nachdem bis zur Mitte unsers Jahrhunderts niemand aus diesem Briefwechsel etwas veröffentlicht hatte, hat zuerst Apelt im Jahre 1852 in seiner Schrift „Die Reformation der Sternkunde“ S. 327 bis 434 Mitteilungen daraus gegeben, wobei er neben vielen astronomischen Notizen ganz besonders den mathematischen Teil der Handschrift berücksichtigt hat. Mit Ausnahme des ersten Briefes ist hier zwar kein einziger vollständig abgedruckt, doch wird schon ein reichliches Material geboten, und ausserdem werden die Leistungen und Verdienste des Fabricius ausführlich besprochen. Leider aber finden sich in dem Abdruck der Auszüge an vielen Stellen ungenaue und fehlerhafte Lesarten, und um dies zu beweisen, hebe ich aus dem ersten Briefe die betreffenden Stellen hervor. Hier findet sich bei Apelt S. 327, Z. 13 qui sic; 21 Perhus; 23 sive de aspectibus observatum; 25 veniam tuam; 26 Quam primum; 27 tersiora nunc; S. 328, Z. 3 Juni; 8 in pagano Resterhav.

Bald nachher hat Frisch in seiner Ausgabe von Keplers Werken, einer Meisterarbeit ersten Ranges, Mitteilungen gegeben, wobei vieles von dem, was Apelt noch nicht berücksichtigt hatte, mit grösster Genauigkeit und Sorgfalt vorgeführt wird. Derselbe erklärt zugleich, die Briefe des Fabricius wären zu einem vollständigen Abdruck nicht

geeignet; teils, weil sie zu lang wären, teils, weil sie aus einer Unmasse von Fragen und Bemerkungen beständen, über welche er von Kepler Antworten verlange. Er hat daher keinen einzigen Brief vollständig wiedergegeben, sondern sich darauf beschränkt, aus den einzelnen Briefen die interessanteren Fragen und Bemerkungen aufzusuchen und diese an verschiedenen Stellen seines Werkes mit den mühsam zusammengesuchten Antworten Keplers zusammenzustellen.

Bei einer Vergleichung meiner eigenen Auszüge aus dieser Handschrift mit denen von Apelt und Frisch hat sich herausgestellt, dass das von den genannten Gelehrten veröffentlichte Material noch bedeutend erweitert werden kann, und aus diesem Grunde habe ich mich zu einer Veröffentlichung meiner Arbeit entschlossen. Ich werde nun im Folgenden die sämtlichen Briefe des Fabricius der Reihe nach vorführen, in der Weise, dass ich einige kleinere, die bisher nicht berücksichtigt sind, zum ersten Mal mitteile und aus den übrigen längere oder kürzere Auszüge gebe, unter steter Hinweisung auf die Seiten der Handschrift, wie auf die Schriften von Apelt und Frisch. An einigen Stellen habe ich noch abweichende Lesarten hinzugesetzt, die mit den Zeichen Ap. = Apelt, Fr. = Frisch bezeichnet sind.

Der erste Brief.

S. P. Tuum ex Styria reditum, Eruditissime dne Keplere, per complures dies desideranter quidem, sed frustra (Eheu) expectaui. Nihil sane in hac mea peregrinatione Uranica mihi gratius accidere potuisset, quam videre et audire praesentem, quem absentem dilexi plurimum, et propter liberalem eruditionem, nec non animi in abstrusis Uraniae mysteriis inquirendis Heroicam magnitudinem multum sum veneratus. Cum vero et officii mei et vitae ratio non permittat ulteriorem in hisce locis moram, cogor sane vel inuitus quoque Uranicam hanc et omni Nectare et ambrosia suaviorem conversationem abrumpere. Ut tamen aliquam beneuoli mei erga te animi haberes significationem, pauca haec festinabundus consignare volui, quo sic mei memoria subinde excoleretur et ulterius inter nos literis crebris agendi occasio daretur. Dabis itaque veniam meae festinationi, ubi pro literis justis schedulam hanc repositam videris. Retulit

[Fr. Detulit) mihi doctissimus Juvenis d. Joh. Erici, tui nominis si quis alius studiosissimus, te non ita nuper quaedam de directionibus et aliis in meam gratiam consignasse. Expectabo illa etiamnum prima occasione. Poteris literas tuas Hamburgum ad Simonem a Petkum, auunculum Joh. Erici, mittere, qui, ut est indubiae fidei homo, diligenter illas ad me curabit. Si quid in astrologicis et meteorologicis, siue de aspectibus siue aliis obseruatum habueris, una quaeso mittas. Habebo sic occasionem de variis rebus ad te scribendi. Ego mea omnia tibi defero, amicitiam tuam unice rogans et expetens. Quum primum reversus domum tibi scribere possum, habebis plura et tersiora. Nunc hisce paucis vale et Fabricium tuae virtutis Uranicae admiratorem et amatorem commendatum tibi habeto. Vale iterumque vale, vige, flore et Nestoris vive annos, viresque tuas morbo et diuturnis Uranicis curis attritas, confectas et exhaustas restauret et confirmet divina clementia, cui te, uxorem tuam, me et omnes Uranicos fratres piis precibus commendo. Raptim Pragae in novo Uraniburgo. 23. Junii aō. 1601.

Tuae praestantiae
obseruantissimus
Daúid Fabricius, augustanae confessionis minister
in orientali Frisia in pago Rester[hauia].

Aufschrift: Eruditissimo et praestantissimo Dn. Mgro Johanni Keplero, diuinae matheseos cultori per Germaniam clarissimo. Dno et amico suo Uranico plurimum colendo.

Zweiter Brief.

(P. fol. 2 ff.; Apelt p. 328 ff.)

S. D. Praestantissime dne M. Keplere, amice plusquam Uranice, scire te volo hisce diebus ad nos in Frisiam orientalem pervenisse singulares Uraniae Tychonianae alumnos, Nobilis. [Nobilissimum] dn. Francis. Tengnagel G. et dn. Joh. Erici Hamburgensem, qui aduentu suo felicissimo me intempestivo Magni illius Tychonis p. m. obitu languidum ita refecerunt, ut in Ecstasin (Ap. Ecstasiam) quandam abreptus, non hic, sed potius Pragae me vobiscum conversari putarem, et honorificentissime tui mentionem fecerunt, sincerum animi tui affectum erga sepultos dn. [domini] Tychonis (Ap. dii Tychonis)

manes, studiumque indefessum in triumpho Uraniae promouendo et adornando verbis plusquam superlativis apud me depraedicarunt, ex quo sermone ego tantum spei et gaudii rursum hausi, quantum antea tristitiae et melancholiae ex morte d. [domini] Tychonis (Ap. dii Tychonis) perceperam. Vide itaque, mi suavissime Keplere, ut Expectationi dni Tychonis, ut commendationi horum Uranicorum hospitum et denique spei nostrae de te dudum magno animo (Ap. amore) conceptae satisfacere annitaris et inceptum cursum pro virili continues, relaturus inde haud dubie immortalem gloriam. Adiuva quaeso herculeos Nobilissimi dni Francisci conatus, promove commune bonum et Uraniam exulem armis Tychonianis in auitum regnum reducito. Quaeso quoque pro Uranica fraternitate, ut tuas cogitationes de Uranicis rebus mecum saepius per literas communicare (Ap. conjungere) non dedigneris. Ego quidem nunc primum ex meis obseruatis aggressus sum Martis motum, ut ipsemet perspicere possem, qua in re lateat scrupulus, an ex diversis acronychiis una et eadem Eccentricitas per calculum prodeat; an ad medium vel verum motum ☉ Mars suum cursum dirigat, et quae denique causa sit, quod latitudines acronychiae ♂ non sint in eodem circulo. haec et alia multa ego nunc inquirere incipiam. — retulit mihi dn. Joh. te ex tribus diversis locis vel parallaxibus Martis ad unum et idem Eccentrici punctum relatis inquirere annui orbis magnitudinem et insinuantem orbis inaequalitatem. quomodo vero ea inquisitio per calculum instituatur, nec ipse mihi declarare [potuit], nec ego conjicere potui. ad proportionem enim instituendam praeter tria loca visa ♂ etiam alia tria correspondentia requiruntur, sicut in Eccentricitate planetarum inquirenda tria loca acronychia et tria media loca requiruntur. Quare rogo, ut modum istum exemplo uno *ἐν πλάτει* saltem declares.

Cognoui quoque ex eodem nostro Joh. Erichson, te solem propiorem terris constituere. Verum quomodo hoc conueniat Eclipsibus, parallaxibus solisque obseruatis, non video. Videtur mihi, quod inaequalitas illa insinuans annui orbis ♂ non causetur ex viciniori ad terram distantia. Tota ratio hypothesium solis et obseruatio circa 45 gradus ab apogaeo reclamant. sed forte nos tuam mentem (Ap. tuam mentionem) non sat assecuti sumus. cupio idcirco latiorem explicationem causarum. Ego tantum ex meis

obseruatis hactenus cognovi, Solem centrum orbis Eccentrici ♂ nequaquam esse posse. — Ex dno. Tychone intellexi te motus planetarum non ad apogaea eorum, sed ad aphelia solis referre, verum prosthaphaereses acronychiae locis apogaeorum propius consentiunt quam locis apheliorum. Et puto omnino motus non ad veras, sed ad medias oppositiones ☉lis et planetarum referendos esse. Crescit quidem latitudo ♂ in nonnullis locis etiam post mediam oppositionem, at in omnibus locis illud nequaquam fit aut fieri potest. circa apogaeum et perigaeum ☉lis solummodo fieri posse deprehendi eo, quod distantiae ☉lis a terra circa ea loca parum discrepent in diebus 6 aut 8. Sed his omissis libet etiam de aliis mentionem nonnullam facere.

An dieser Stelle hört der Auszug von Apelt auf; hierzu füge ich nun noch, nach meinen Auszügen, den Rest des Briefes. Es folgt zunächst eine ausführliche Besprechung einer im Jahre 1601 erschienenen Schrift, auf welche Fabricius in den folgenden Briefen noch mehrfach zurückkommt.

Edidit proximo anno M. J. Christmann, Heidelb. mathem. librum de obseruationibus solaribus . . . Ego quidem obseruationibus illius solaribus parum tribuo ut lubricis et dubiis . . . Et non dubito dn. Tychonem p. m. tales obser[uationes] plurimas consignasse, quibus ipse Christmannus refutari posset. Faceres igitur, mi Keplere, utiliss[imam] et gloriosam operam, si ex fundamentis Christmanni nova paradoxa refutares. alias ille multos dubios reddet vel in devia deducet . . . sed tuum judicium avidissime de his omnibus exspecto. quanti enim tu apud me sis, Uranici tui hospites declarare poterunt.

Consignasti in meam gratiam ante annum (ut Pragae cognovi) quaedam de directionibus, aspect[ibus] et alia astrologica; quae ut prima occasione cum literis tuis mihi transmittas etiam atque etiam oro rogoque. si quid in astrologicis obseruasti, quaeso mihi communices, ego valde illis studiis afficior. Si quoque certa quaedam geneseon exempla cum nonnullis accidentibus morborum vel aliorum casuum habueris, fac me eorum participem. Ut enim astronomia non nisi ex exactis siderum obseruationibus constitui et reformari potest. ita certe astrologia ex multis accuratis exemplis genethliacis et accidentium ad certa tempora denotatorum cum causis coelestibus

collatione et applicatione constitui debet. Certe hoc studium ut multum habet iucunditatis, ita quoque utilitatis plurimum . . .

audio te, mi Keplere, nova quaedam problemata astronomica adinvenisse; ea uranico sodalitio per typum quaeso communices, ut et demonstrationem Eclipsis ☉ aō. 1600 et rationem observandi eas. Editionem librorum Tychonis urge, item orationem funebrem de vita et morte Tychonis, item editionem librorum Epistolarum. in Epistolis enim multa saepe continentur, quae occasionem praebent aliis cogitationibus sublimioribus. Et quomodo studia vestra in ♂ et aliis singulis temporibus succedant, non intermittes scio, quin saepe me certiorem de iis reddas. idem et ego. mitto nunc observationes acronychii ♂ hoc anno fideliter habitas; in ♃ et ♄ post mittam, ubi vestras accepero literas et respondendi occasio mihi dabitur. de observandis ♀ et ☿ alias scribam. nunc angustia excludor. expecto nunc tuum de omnibus et ad omnia responsum. literas tuas dn. Franciscus ad Postmeisterum Coloniensem una cum suis quovis tempore curabit, ut inter nos communicemus, si qua alia apud vos fuerint. una addo et quod maxime rogo, in augustanae confessionis assertione constans ut hactenus cum tuis maneto. Deus in exilio tuo vobis providebit, utque tuam fidem magis exsuscites, D. Hunnii libros interdum legito; ille omnibus facile praepollet nostri temporis theologis. vale et tuam dilectam coniugem ex me officiosissime saluta et mea amicitia non dedignare. Vale, vige et flore, Uraniae columen.

Dabantur Resterhauiae Ostfrisiorum 13. Martii aō. 1602.

Tuae praestantiae addictissimus

Dauid Fabricius, Uraniae cultor sincerus.

Aufschrift: Praestantissimo et Eruditissimo Viro Dn. M. (Magistro) Johanni Keplero, Mathematico summo, amico suo Uranico Pragae.

Dritter Brief.

(P. fol. 3 ff.; Apelt S. 330.)

S. P. Cum nobilissimus hic Uraniae nepos dn. Franciscus Tengnagel, communis noster amicus, opinione mea diutius in Frisia haereret, non potui non aliquid prioribus literis addere, praesertim

cum satis tuto et commode ad te perferri, et responsum tuum ad me deferri possit. Ego hisce diebus in Eccentricitabus ♂ eruendis iuxta modum Copernici plurimum sudavi et valde turbatus sum, quod locus veri apogaei (qui ex acronychio 85 facile constat) supputatae Eccentricitati et contra non responderet, sed ad 2 aut 3 etiam gradus aberraret. Tandem cognovi id ex prosthaphaeresibus observatis simpliciter assumptis nunquam fieri posse, eo quot diversa ex diversis acronychiis prodeat Eccentricitas, quod me hactenus latuit. Dii boni, quam egregie veteres astronomi et Copernicus quoque falsi sunt, qui ex tribus acronychiis simpliciter assumptis Eccentricitatem et apogaea inquisivere. An in acronychiis veris plan[etarum] idem fiat, nondum pertentavi, cum plurimis aliis domesticis quotidie distinear negociis, nec habeam quem interdum in salebris haerens utiliter consulam. Miror quoque, quod d. Tycho p. m. Eccentricitatem ♂ assumpserit 20160, cum ea nec maximae nec minimae Eccentricitati respondeat, et perinde omnibus ex aequo non satisfaciat acronychiis, aut meo indicio etiam respondere vix possit. quod tibi discutiendum relinquo, quia tu in hisce exercitationibus diutius versatus es. Ego nunc quasi primum incipio manum admovere aratro, utpote qui hactenus solis observationibus et fabricandis uranicis instrumentis (quibus multum temporis perdidi) operam dederim. cupio nunc abs te, mi Excellentissime Keplere, in quibusdam doceri; tu mihi dni Tychonis loco in posterum quaeso sis, et Cynosurae instar mihi in vasto hoc astronomicorum exercitiorum mari constituto et dubiorum procellis interdum egregie divexato et a veri itineris tramite disiecto . . . quantus nempe in his sis, non solum prodromus tuus ostendit, sed etiam hi domini Franc. et Joh. mihi narraverunt.

Zu diesen Auszügen, in welchen ich mit Apelt in allem Wesentlichen übereinstimme, gebe ich nun noch zum ersten Mal das Meiste aus dem übrigen Teile des Briefes.

(P. fol. 4, b.) quare de omnibus et ad omnia rescribe et si qua alia nova habes, mihi vice versa propone. Ego per Joh. Erichson ad singula sufficienter respondebo, et si qua interim alia inciderint et excogitavero, libenter communicabo. idem te quoque facturum spero. Et cum astrologia non nisi exactis genesibus et earum

accidentibus variis accurate denotatis innitatur, et sic solum restitui possit, ego plurimum hactenus laboravi, ut certas quasdam cum multis eventibus nancisci possem, quo sic dubia multa ex variarum genesium collatione investigarem et deciderem. tu ergo si qua habes certa exempla et experimenta, mihi quaeso communices. Et non dubito te propriam tuam genesin cum malorum et aliorum eventuum temporibus observasse. facies itaque mihi rem gratissimam, si una cum aliis eam transmiseris, idque sub bona et uranica fide, quae semper sarta tecta esse debet.

Geneses duas certas tibi nunc mitto, unam Crellii, alteram Frischlini. priorem mihi D. Jostelius communicavit, et natus est Nicolaus Crellius Lipsiae anno 1556. 23 Maii etc. 91. 23 octob. custodiae decennali traditus; aō. 1601. 9 octob. v. styl. decollatus est Dresdae.

Nicolaus Frischlinus natus 1547. 22 sept. mane hora 4, ut ipse alicubi meminit et Crusius annotavit. aō. 90 initio april. captus Moguntiae etc. (einige andere Notizen hierzu finden sich bei Frisch S. 315); aō. 90. 29 nou. ex lapsu vitam misere finivit.

Frischlin, sagt Fabricius, machte sich in Versen über die Astrologen lustig und erklärte, sie wären die albernsten (nugacissimi) unter allen Menschen, aber — sagt Fabricius — nugas comprobavit violentus exitus.

Ferner bemerkt er noch einiges über Franciscus (Tengnagel), dessen genesis er durchgesehen und hier und da verbessert hatte. Potest dn. Franciscus et de sua genesi et illius a me facta correctione paucis ad te perscribere. Er spricht sich dann noch sehr lobend über denselben aus. Zu der Zeit, als Fabricius in Prag war, verheiratete sich derselbe (aō. 1601. 7 Junii v. st. me praesente suam Elisabetam duxit).

Quae in alteris prioribus literis scripsi de tribus parallaxibus ♂ ad unum punctum Eccentrici relatis, nunc demum intelligo, et nihil plus peto, quam ut aliquot observationes ad idem punctum Ecc. respondentes mihi communices.

Quousque in motuum correctione progressus sis et quam feliciter, scire cupio. vide tamen, ne Mars sit tibi Mors; nimio enim studio saepe nobismet ipsis mortem conciliamus. ars — Mars —

Mors. ars persequitur Martem, Mars vero mortem causare solet rursum. quid novi in isto animadverteris, scire exopto. In meteorologicis si quas certas et saepe recurrentes observationes diutina experientia comprobatas nactus es, velim illas mihi communicare non dedigneris.

Tu quoque, mi Keplere, in Meteorologicis obser[uandis] et denotatlone aëris singulorum dierum diligentem curam adhibe; idem ego hic facio et per 16 annos feci, ut sic ex collatione videre possimus, in quae loca radii et effectus planetarum potissimum decumbant, nam illa observatio hoc boni nobis praestabit, ut de signo radicali regionum certiores esse poterimus (!) et alia multa edocebit, de quibus nunc agendi tempus non est.

Observationem dilig. [diligenter] in ♀ a me proxime habitam, ut et in ♂ et aliis, a Johanne requiras. Ultimo quaero, an deprehendas ♂ motum magis aphelio quam apogaeo respondere, vel cui.

Hisce vale, vige et flore et Uraniam exulem in avitum regnum armis Tychonianis primo quoque tempore reducere satagas velim. aeternum nomen tibi comparabis, tu alter Tycho et Uraniae nepos eris.

Extemporaneum stylum eumque rusticum et impolitum boni consule. de verbis ego sollicitus [sum] nunquam, amo res. rescribe certissime ad omnia et de omnibus per Joh. Erichson huc reversurum; apud illum de multis astrologicis et aliis tibi scribam. poteris etiam alias commode Hamburgum ad Simonem a Petkum literas tuas mihi inscriptas transmittere; sic certe ad me semper curabuntur. Vale Excell. vir et Fabricium tui ingenii Uranici admiratorem mutuo ama et tuam dilectissimam coniugem ex me quam officiosissime salutato. Diess bitt Ich. Festinanter Resterhauiae in orientali Frisia tribus ab Embda miliaribus. 28 Aprilis aō. 1602.

Tuae praestantiae addictissimus
Daúid Fabricius Frisius.

Vierter Brief.

(P. fol. 6 ff.; dieser ist von Apelt und Frisch ganz übergangen.)

Quid, quaeso, clarissime dne Keplere, de tanta literarum mole deque tot quaestionibus et propositis dubiis dices? certe si de tua humanitate dubitarem, te iis offensum iri existimarem. Tantum

vero nunc abest, ut hanc meam familiarem compellationem te male habiturum putem, ut etiam honori tuo cessurum id maxime credam, ut qui singularem de summa ingenii tui uranici (cui nihil sane deest) felicitate et solertia opinionem dudum conceperim. accipe igitur sereno animo quae nunc tertio in mentem et subito venerunt. postquam perplexum et laboriosum illud inquirendarum Eccentricitatum opus aggressus sum, expertus sum rem multo aliter se habere, quam hactenus crediderim. Ego ex omnibus acronychiis unam eandemque Eccentricitatem prodituram mihi persuaseram. sed dii boni, quae varietas hic est, quae inaequalitas! . . . quare nunc has quoque quaestiones, quae postmodum inciderunt, tibi discutiendas propono.

Es folgen dann vier Fragen; darunter eine in betreff der Eccentricitas ♂ mit bezug auf Tychos Ansicht. quaeso hanc quaestionem mihi dextre explices et ex hoc labyrintho deducas. Ego nullum hic habeo, quem consulere possum. tu Thesei loco mihi sis; alias non facile me extricauero. Ut enim in astrologicis aliquanto propius scopum petitum attingerem, hoc inquirendarum Eccentr[icitatum] et apog[aeorum] opus aggressus sum, restaurationem vero integram tibi reseruo, quam mei humeri ferre non possunt, nec otii et rei familiaris ratio permittit. Cupio tamen aliquid per me ipse in his tentare.

Es folgt dann noch eine ganze Reihe von Fragen und Bemerkungen mit der Überschrift: Quaestiones variae cum astronomicae tum astrologicae, quarum brevem resolutionem a M. Keplero desideranter expetit Dauid Fabricius ἀστρόφιλος, z. B. De informibus stellis circa Cygnum ex obseruatione Tychonis; ferner Cur solis radii per foramen quadratum cadentes non quadratam sed rotundam formam faciunt et quomodo. cuius demonstrationem te habere Joh. Erichson mihi retulit. — De quadratura circuli, quid utilitatis praestaret in astronomicis, si esset; an maiorem certitudinem vel facilitatem vel utrumque?

Expeto solaris Eclipsis demonstrationem abs te factam, ut et tractatum de aspectibus et dirigendi ratione a te excogitatum [Wiederholung aus den vorhergehenden Briefen]. Judicium tuum [expeto] de Christmanni libro, qui abolita veteri triangulorum soluendorum ratione ex solaribus obseruationibus nouam excogitavit etc.

Dn. Jostelius ad me proxime scripsit in triangulis sphaericis non semper obtusum angulum exire, quod deberet. miror hanc incertitudinem artis.

Quare quae ipse excogitasti problemata astronomica noua, mihi, quaeso, communices, ut sic quoque Uraniam hic promoueas magis et tui admiratores plures et maiores efficias.

Weiterhin folgt, ausser anderem, eine Mitteilung über holländische Seeleute, die im Jahre 1596 nach der Waigatzstrasse fuhren und von dem Herbst und dem Eise überrascht, auf Nowaja-Semlja überwinterten, wo sie unter dem 76. Grade mit Hülfe eines grossen Quadranten von Zeit zu Zeit Beobachtungen machten.

Sodann fordert der Verfasser Kepler auf, die Briefe des Tycho und die übrigen Bände der progymnasmata herauszugeben.

Si tempus Cardani tibi notum fuerit, ad me perscribe.

Geneses nonnullas certas cum variis accidentibus mihi velim communices, tuam praesertim, quam diligenter te observasse ab uranicis hisce hospitibus accepi, et idcirco in resecandis et resolvendis multis dubiis aptior et utilior erit. quidquid a me postulaveris, non denegabitur unquam. astrologiae . . . omnino . . ., quare et nudae geneses parum prosunt, si accidentia aliqua certa non adfuerint, ut ipsemet non ignoras. — Cupio etiam scire, quid de modo constituendi domos et hemicyclia imperfecta Simonis Marii iudices. ille putat eam rationem Ptolemaeo maxime consentire etc.

Multa multa sunt, de quibus libenter tecum in posterum discurrere volo, nunc pluribus te onerare nolo, ne nimium importunus sim. igitur si Uraniam promtam vis, si Calliopen, eius sororem, amas; si me quoque (ut spero) diligis mutuo, ego expectans expectabo tuas literas, et habebis sufficiens ad quaevis per eundem Joh. Erichs. responsum. Si qua noua ex Ungria [Ungaria] habes, simul mihi significato. vale, Uraniae decus. Raptim ut in mentem venerunt. 24 april.

Tuae praestantiae addictiss.
D. Fab.

Cur in tabula Lansbergii tricesima semper commata distinguuntur?

Fünfter Brief.

(P. fol. 10—18 incl.; Apelt übergeht denselben; Frisch giebt an verschiedenen Stellen Auszüge.)

S. P. Quantus quantus sum gaudeo et plurimum mihi gratulor, quod tandem aliquando post tot in omnes Germaniae angulos scriptiones irritas in te inciderim, Excellentiss. et doctissime dne Keplere, amice plusquam Uranice, qui non solum paribus diligentiae, studii et feruoris passibus ad Uraniae palatia mecum procurris, sed etiam multis parasangis me antecurris. Quam frustra in tali aliquo inquirendo hactenus laboraverim, non est huius loci pluribus agere. Non dubito Dei auspicio id factum esse, ut tandem in te inciderim, in quo (sit venia verbo) omnia invenio, nihil desidero. Tu omnium instar eam quoque ob causam mihi eris, inque ipsa oculi pupilla, ut tuis de Dn. Tychone verbis utar. Nihil quidem utilitatis a mea parte tibi obuenire poterit, cum meam in hisce hallucinationem libenter agnoscam, scio tamen mutuis istis sententiarum collationibus animos mire affici, studia illustrari et ansam aliis gravioribus cogitationibus saepe praeberi. quare vel hac solum de causa tibi meam amicitiam gratam futuram minime dubito. Constitueram tuis doctiss. uranicis literis etiam ambrosia et Nectare mihi dulcioribus plura respondere, sed ecce in aulam vocor ex postulatione dn. Ernfridi Minquitz, d. Nutzelii, d. Lichtenstenii. ibi cognosco postridie abiturum hinc ad vos unum ex nostris consiliariis. quare expeditis ilico rebus domum propero et non ipsas, quas constitueram, literas, sed verum *σκελετόν* saltem ad te nunc mittendum conficio, donec occasione meliori oblata (quod breui haud dubie fiet) de omnibus responsum sufficiens sequatur. quare pauca haec animo beneuolo accipies et me pro tuo candore excusatum habebis. praesentim in hoc intestino patriae motu et metu hostium externorum non parvo; telis enim nobis valde minantur, ut coactus fuerim ob praedictum piratarum incurrentium metum non omnino vanum, potiss[imam] meam supellectilem Uranicam ad vicinam urbem Esenam mittere tanquam ad tutiorem locum. vides igitur sic me abesse quasi a mea dilecta Urania et id praestare sic minime posse, quod maxime vellem. habebis tamen sic aliquid ex tempore a me in chartam profusum magis quam scriptum. scribis me forte subornatum fuisse a dn.

Tengnaglio ad te laudandum. absit hoc a me, dne Keplere, nec quicquam tale tibi de me persuadeas velim. putasne me esse talem, qui in ullius gratiam vel etiam odium aliquem laudandum vel vituperandum suscipere vellem? esset illud hominis non insulsi solum, sed leuissimi. quae tibi tribui et etiamnum tribuo, illud merito fit et iure optimo. res ipsa probat. ostendunt id libri tui editi pleni eruditionis abstrusae. testor sane Tengnagelium tunc temporis optimo in te fuisse animo, et quidem tali modo, ut proxime scripsi. quî vero factum fuerit, quod illa animarum amicissima coniunctio destituta fuerit, ego sane odorari non possum, nec ex praesentibus Tengnagelii literis ad me vel minimum cognoscere possum animum ipsius alienatum esse. sunt haud dubie in isto viro heroici animi motus subitanei in utramque partem, et ingenii divinitas quaedam in ipso est. quare plurimi illum facio, et multum praestare potuisset, si totum se studiis dare voluisset. spero itaque illas simultates subito exortas dissipatum iri. respondeo nunc ad quaedam literarum tuarum contenta. librum Meteorologicum, cuius mentionem facis, nondum vidi, quia exemplar Johannes non ad me, sed [ad] suum amicum misit; quare ut vel nunc proprium mihi transmittas rogo, idque non ligatum cupio, sic enim aliis eum librum adiungere possum.

Es folgen nun wieder, auf 16 enggeschriebenen Folio-Seiten, allerlei Fragen und Bemerkungen, z. B. (P. fol. 11) 2. Quod ex ternis acronychiis diversa prodeat Eccentricitas, tuo iudicio video confirmari etc. 3. Quod omnia in ♂ ad verum motum ☉ referas, non vero ad medium, item ad aphelium, non vero ad apogaeum, miror etc. 4. Quod ex tribus parallaxibus annuis ♂ eodem loco Eccentrici constituti dimidiam Eccentricitatem ☉lis minorem invenis, probare non possum.

(P. fol. 12) 5. De Christmanni paradoxis velim te aliquando curiosius cogitare. videtur habere fundamenta quaedam non contemnenda (vergl. den 2. Brief) etc. 6. Pro Exemplis geneseon missis gratias max. habeo. Er fügt dann noch einiges hinzu über die genesis Keplers; vergl. hierüber Frisch I, S. 310. — 7. Problemata tua astronomica et tabulas Rudolphinas ad editionem primo tempore para, ut et alia tua inventa etc.

(P. fol. 13) Frischlini genesis certa est (vergl. oben S. 102), posuit illam frater ipsius Jacobus ut veram, et veritatis astrologicae

argumentum max. praebet. — Gesesin Tengnagelii nondum aliam, quam misi, constituere possum; breui tamen accuratius de ea videbo.

Rogo plurimum, ut motum ♂ et latitudinem absque reductione ulla iuxta tuas hypotheses nouas in meam gratiam calculare velis, praesertim in exemplis his 1564. 8 Martii hora 16 post merid. longitudo loci 30⁰. gratum facies sic quoque ao. 1563. 16 Dec. horis 20 p. m. longit. 33⁰. gratus ero.

Ad punctum de Hollandis (vergl. oben S. 105) in noua Zembla sic respondeo etc. —

Quaeritur nunc, an centrum Eccentrici ♂ reuera fixum sit in sole, vel diversum ab eo locum habeat etc. 2. Quaeritur cur duplex in planetis Eccentricitas etc.

De astrologicis rebus.

(P. fol. 14.)

Videris, (vergl. Frisch I, 306, wo einige Stellen abgekürzt sind) amicissime Keplere, Musae Calliopae et lyrae orphicae dulcedine parum affici, id est astrologiae parum aut nihil tribuere. an hoc studio facias, ut d. Tycho, qui parvi in labris (Fr. parum in libris!) fecit astrologiam, quam tamen in animo colebat, an vero serio, nescio. ego multorum annorum studio et observationibus sedulis comperi maiorem in ea esse certitudinem, quam vel millesimus quisque existimat. Praecipuum quoque meum hoc tempore studium est, ut eam aliquando illustrem reddam, sed haereses nouas in astrologia plane adducam. nec cum veteribus, nec nouis propugnatoribus faciam; omnes in me concitabo (Fr. ventilabo) Chaldaeos, Arabes, Ptolemaeum, amicos et inimicos, Picum et alios hostes; omnibus ex aequo hostis et nulli amicus ero, et tamen maxime astrologiam defendere conabor et miram cum sacra scriptura consonantem demonstrabo. Principiaque physica et theologica ostendam, ut influxus astrorum ab intra et ab extra defendam. arduus quidem meus est conatus. si tu audes, mi Keplere, in planetarum palatia ascendere et omnia ipsorum secreta loca indagare, explorare (Fr. explanare) et prodere, cur non mihi integrum esset, non tantum in penetralia illorum irrepere, sed etiam thesauros illorum occultos et illis in locis repositos honesto aliquo furto ad me adducere? sed non patitur tempus longius de hisce sermocinari. iam ad quaestiones.

Es folgen 16 Fragen, hernach noch Quaestiones nonnullae physicae.

1. Tu nullos aphetas concedis praeter humidum radicale etc. (vergl. Frisch I, 314). — 2. (abgekürzt bei Frisch I, 315) Planetis et astris ego nullas inclinationes bonas vel malas tribuendas puto, nec etiam ullas qualitates praeter solam lucem, nisi quod solus sol praeter lucem calorem quoque habeat tanquam fons lucis et caloris, etiam a deo praecipue ad id ordinatus, ut calefaciat quoque praeter lucem. Cetera astra non puto calorem habere hoc argumento. Si stellae ceterae quoque calidae essent et calefacerent radiis suis ut sol, tunc incenderetur terra vel certe omnia fatiscerent, sed nihil tale, ergo etc. 2do. [= secundo] si calefacerent et calidae per se essent et qualitate hac operarentur, tunc in hyeme etiam in maximo solis recessu frigus nullum esset, quia, quod Sol magnitudine sua praestaret, illud ceterae stellae multitudine sua efficerent, praesertim cum multa clara sidera vertici nostro incumbant vel prope assistant, sed hyeme nihil tale observatur, imo quo serenius eo frigidius. Ergo stellae non sunt calidae. multo minus autem frigidas illas esse censendum est eadem ratione: multo minus has calidas, illas frigidas esse putandum; sic enim una alterius opus impediret vel frustra esse viderentur. tu contra quid sentias scire cupio. — 3. Inclinationes non ab astris, sed ab ipsis humorum vel qualitatum internarum temperamentis sunt, quae deus illis indidit in prima creatione, sicut omnibus rebus creatis suas vires et inclinationes naturales tribuit etc. (vergl. Frisch I, 315). — 4. planetae humores vel qualitates sibi a deo appropriatas vel dominio suo subiectas astrali sua vi excitant, vegetant, vivificant et quasi animant tantum. [Kepler antwortet: De qualitatibus planetarum puto me omnes tuas quaestiones et objectiones in Meteorologia antevertisse. Legas!]

Frischlinus et stellis et planetis, ita et soli, nullam qualitatem concedit praeter solam lucem. — 5. Profectiones astrologicas in totum quasi reiicis, quod subiectum reale non habeant etc. (vergl. Frisch I, 316). — 6. Praeter cardines coeli nullas agnoscis alias domus. miror. etc. (vergl. Frisch I, 317). — 9. an reuolutio vernalis habeat aliquam significationem sui per totum annum. tu videris hoc non concedere etc. — Frisch p. 317 giebt noch zwei andere Fragen

nebst der Antwort Keplers: „Quaeritur, an planeta iuxta latitudinem dirigendus sit ad ascendentem vel Solem vel sine latitudine etc. und Eclipses infra terram contingentes in genesibus non sunt negligendae, cum vires suas exerceant ad modum planetarum etc." — 13. Quid de intelligentiis stellarum sentias scire cupio. Ego nugas esse puto. Idem sentio de geniis sive bonis sive malis. Si angelos et diabolos dixeris, accipio et intelligo, alias minime (vergl. Frisch I, 319). — 14. Solem vivificandi et vegetandi vim quandam habere existimo, planetas vero specialem vim, id est non omnes res simul, ut sol, sed illas, quae imperio ipsorum subsunt, vivificare et vegetare etc. (vergl. Frisch a. a. O.). — 15. quid de antisciis planetarum iudicas, an vires aliquas habent aut nullas? (Frisch a. a. O.). — 16. An Eclips. ☉ et ☽ reuera generales aëris mutationes faciant et quo modo et quando effectus Eclipsium reuera se exerant. ratio Ptolemaei mihi omnino non satisfacit etc. (vergl. Frisch I, 319 ff.). —

Nun folgen noch Quaestiones nonnullae physicae.

Quia te in physicis speculationibus excellere video, ideo et hasce quaestiones simul tibi proponere volo discutiendas (vergl. Frisch I, 320).

1. an fulmina sint materialia (Fr. materiata) vel spiritus tantum. 2. si materialia (ut multi testantur, quia lapides fulminares arboribus exciderunt et experientia quoque comprobat, ubi muri et turres disjiciuntur) cur homo vel alia creatura animata non laedatur illis eodem modo per disiectionem, vulnerationem aut deformationem. materialia enim locum requirunt et propterea alia corpora, ingressa violento motu, ea sensibili laesione afficiunt. fulminibus vero homo eo modo non laeditur (abgekürzt bei Frisch I, 320). — 3. quî fiat (vergl. Frisch a. a. O.) quod tonitruum fragores ultra 3 vel ad summum 4 miliaria non exaudiantur, cum tamen tormentorum max. explosiones ad 8 vel 10 miliaria, immo ad 22 milliaria audiantur, ut in obsidione Metensi factum šledanus [Sleidanus] narrat. cum vero hi fragores tormentorum in terra fiant, illi vero in alto, ideo longius audiri deberent. — 4. an magni et diuturni venti sine materia esse possint etc. (vergl. Frisch I, 321). — 5. In navigationibas Indicis (kurz berührt bei Frisch a. a. O.) refertur, saepe claro et pacato coelo idque subito exoriri ventos maxime saevientes in exigua

aliqua particula nubis vix pileum aequantis. quod potius prodigiosum quam physicum esse videtur. faciunt quidem physici aliquot species repentinorum ventorum. nulla tamen huic satis competit, nisi forte pro typhone sit habendus. sed prodigium potius apud me est, quam ut ad physicas rationes referri commode possit hoc, in exigua illa particula nubis tantum procellarum ullo physico modo contineri posse. Ego tuum iudicium exspecto. — 6. an verum sit, quod planetae sint certorum ventorum motores.

Sat nunc sit de hisce quaestionibus, alio tempore plures dabimus. tu si quas vel astron. vel astrolog. vel physicas [habes], mihi quoque exercitii gratia propone. maxime sic ingenium acui cognosco. Haec sunt, mi Eruditissime et Praestantissime Dn. Keplere, quae hoc tempore et ad tuas literas respondere et de novo proponere volui. si non exclusus fuissem angustiis temporis, fusius et doctius omnia scripsissem. sed tu perturbatae patriae motu menti facile scio ignosces. Tuum erit respondere, ego interim cogitabo, quomodo tibi ad omnia suo tempore occurram.

Rogo igitur, ut ad omnia diligenter respondeas apud harum literarum exhibitorem, et diligenter illi commendes literas, Dn. Cancellario nostro, Thomae Franzio, vel mihi ipsi tradendas. nam ex manibus cancellarii tuas nunc accepi; is nostris studiis uranicis mire fauet et tuos conatus valde probat.

Literis tuis dissertatiunculam Cosmographicam adiunge, et de rebus ac studiis tuis praesentibus me semper certiorem fac. nova si qua illic sunt Ungarica, ad me perscribe. hic miser status Frisiae est et omnia [sunt] perturbata; exspectamus quotidie bellum non tantum a rebellibus Embd. [Embdensibus], sed praecipue ordinibus Hollandiae. pestis in multis locis hic valde saeuit, quia in figura vernali locus novae stellae (Frisch I, 321 setzt hinzu in Cygno) in VI. domo [erat]. ad quam cum profectio ascendentis . . . peruenisset, malum illud in multis locis auctum fuit. nova stella naturae martialis est (Frisch: Stellae novae natura Martialis est) etc. vidi illam primo in Martio, et nullam varietatem in illa animadverti hactenus, nullam parallaxin habet, quia distantia sextantis invariati semper eadem in locis extra refractionem. de tempore primae apparitionis nihil certi hactenus expiscari potui. si quid tu ex Italia,

Polonia vel Gallia ex legatis habes, ad me perscribe. diligenter attende singulis noctibus disparitioni eius, idem ego [faciam]. totus Julius hic apud nos fuit humidus et pluviosus; quomodo apud vos se habuerit, significa. Generales causae mutationum aëris diligenter inquirendi sunt, quia illae disturbant particularia iudicia et causas particulares. si ventorum causae verae et motores sciri et inquiri possent a priori, multum hoc faceret ad aëris qualitatem cognoscendam, sed puto esse impossibile. ubi rescripseris, tuis adiunge etiam Tengnagelii et Joh. literas, et tuam inprimis uxorem, honestissimam feminam et tui amantissimam officiosissime ex me salutato. Deus vos custodiat et res tuas in aula promoveat. Utinam d. Minquitius illic esset, qui huius studii singularis amator esse videtur et per horam mecum solus humanissime contulit, ut et Lichtenstenii frater junior, geometriae valde studiosus. ostendit mihi instrumentum triangulare, quod Erasmus Habermel Pragae confecit, egregium ad omnes dimensiones. Ego te aliquoties illis commendavi, ut ex illis cognosces. Exempla genesium certa cum multis accidentibus in annis, mensibus et diebus denotatis colligito, et ipse tua et aliorum (quos habes cognitos) accidentia observato.

Prodest hoc multum ad vera astrologiae principia referenda. Hisce vale, vige et flore, Excellentissime dn. Keplere, et Uraniam pro virili illustra. comparabis tibi nomen egregium . . . Vale et quam saepissime rescribe. apud Lichtenstenium vestrum de tabellariis nostratibus semper cognoscere poteris; mittantur literae modo ad dn. Cancellarium nostrum, d. Thomam Franzium. sic diligentia maiori tabellarii curabunt eas.

Dabantur Resterhauiae in Ostfrisia, 1 August. die ☉ 1602.

Tuae praestantiae addictissimus

Dauid Fabricius Frisius.

Randbemerkung: locum habitationis tuae ad me perscribe, quo recte ad te curari possint postmodum.

Nachschrift: Literas d. Tengnagelio et Joh. inscriptas velim statim ipsis tradi cures, atque responsum in tempore conficiant admoneto.

Poteris ex literarum mearum exhibitore cognoscere, ubi diuersetur, quando huc regressurus sit, ut sic in tempore et tuum responsum

sufficienter adornare possis et illi ad dn. Cancellarium vel me perferendum commendare.

Nebenbemerkung: literas diligenter obserato.

Zu diesem Briefe gehören noch (P. fol. 18 ff.): Postscripta ad dn. M. Keplerum 5. aug. (Frisch giebt daraus hier und da ganz kurze Notizen; ich teile diesen Abschnitt vollständig mit).

Cum praeter opinionem literae meae priores per diem unum atque alterum hic remanerent, volui posteriores meas cogitationes prioribus quoque adiungere, ut eo maior esset quaestionum numerus et exercitatio ingenii utrinque foecundior. Accipies igitur in bonam partem, quidquid hic ex relliquiis inueneris incomptum.

1. Quaeritur, an ☍ et □ bonorum ut ♃ et ♀ sint boni vel mali. Ego puto aspectus bonorum omnes esse bonos et malorum malos, quanquam ⚹ et □ minor in utrisque vis (vergl. Frisch I, 322 und über die Zeichen und Namen der Aspecten I, 294).

2. Quaeritur, an planetae temperamentum hominis nati constituant, ut vulgares astrologi scribunt. Ego nego, et tantum illud affici a planetis, nequaquam vero constitui puto. Si a planetis constitueretur, semper idem temperamentum necessario maneret, quod tamen processu aetatis variari videmus. Item nati ex toto temperamento a planetis constituti et formati inclinationes sequerentur quoad ingenium et mores, sed contrarium non raro conspicitur, ut cholerici sint placidi et contra. Ergo non constituitur a planetis.

3. Quaeritur quid de usitata parte fortunae sentias. Ego nugas esse reputo, cum nec antiscium (?) sit, nec ullam probabilem causam habeat; nec experientiae respondere puto. Kepler antwortet (P. fol. 45, b.): De parte fortunae ut de domibus iudico confictam ad formanda responsa ad omne genus quaestionum.

4. Quaeritur, quid de interrogationibus et iudiciis iis innitentibus sit sentiendum (vergl. Frisch I, 322). multi plurimum tribuunt, et retulit mihi dn. Ernfridus Minquitz, se in Livonia ex pastore quodam ad interrogata de belli turcici exitu et statu praesenti responsum verum tulisse. Ego rem superstitiosam esse iudico, cum ex mera electione aut libera voluntate procedant istae interrogationes, saepe etiam fortuito, verbis sic ferentibus, nullo influxu coeli instigante.

5. an imaginum characterisatarum (ut sic dicam) sub certo coeli positu sit aliqua in morbis profligandis vel aliis rebus efficiendis vis. Et videtur quod sic. si enim initia urbium et aliarum rerum vim aliquam a coelo sortiuntur, cur non et res aliae? herbae enim, metalla, lapides et arbores a coelo vim et virtutem maiorem adipiscuntur certis temporibus (vergl. Frisch I, 322 ff.).

6. an caeruleus ille, quem videmus, color coelo sit proprius, an vero oculo nostro, ut physici volunt. Ego puto coelo proprium esse, quia icterici alias coelum viderent flavum, quia ille color oculos tunc occupat; quod tamen verum non esse experientia non comprobatur, et nec sic vere colores unquam internosci possent, si ex humore oculi esset color. aliud est, cum radius visivus per coloratum vitrum ceu objectum medium dirigitur, aliud cum ex oculo egreditur, non assumens secum colorem oculi.

7. Quid de electionibus sentias astrologicis; quamuis sub 5. [quintam] quaestionem referri quoque possit.

8. an pluvia sanguinis sit naturalis. Item lapidum, ranarum, piscium et similium, quamquam ego de piscibus, ranis vix credo. guttas sanguineas quidem vidi aō. 1601 a 11—12 decemb. noctis stillatas, quae glaciem ad digiti longitudinem penetraverunt, ut fervidum illum [sanguinem] fuisse quis existimare possit. Lapidem 39 pondo (Frisch I, 323: 39 librarum), qui prope Wimariam ex aëre decidit, Dresdae in arce vidi. prodigia potius haec esse puto, quam naturalia. quomodo enim tantum pondus naturaliter in aëre penderet?

9. anne aliqua ratione certa altitudo nubium a superficie terrae indagari possit, nam opinio Regiomontani de 12 mill., Cardani de 50 aut pluribus falsa et veritati minime consentanea esse videtur (vergl. Frisch I, 323).

10. Genesin regis Poloniae Sigismundi, item Sigism. Bathori habere cupio, si vel utraque vel alterutra in promptu fuerit.

11. Observationes exactas Eclips. ⊙ et ☽ abs te observatarum quoad initia et fines maxime desidero, et qua ratione verum tempus venatus fueris, una adde.

12. Quando Mestlinus Eclips. ☽ observaverit, utroque luminari supra terram existente, inque altitudine 29 mil. ☽ exist. [= existente]. quod mihi vix verisimile videtur, nam refactio tantum non permittit,

nisi forte latitudo septent. [septentrionalis] aliquid addiderit. Plinius alicubi similis phaenomeni mentionem facit.

Hisce vale et ad omnia rescribe, ego cudo plura, ne otiosa sit nostra vita, sed mera contemplatio superiorum et inferiorum. — 5. aug.

T. Totus. D. Fab.

Aufschrift: Dem Erbaren und Hochgelarten Hern M. Johanni Keplero Kais. Maj. bestelten Mathematico meinen vielgunstig Hern und Freunde zu Prag.

In des Hern von Lichtensteins Hauss auf dem Retzin [Hradschin] Zu erkunden, oder gewiss in der alten Stadt in der Zeltergasse Zum gulden Hirsch. Mit Fleiss zu bestellen.

(P. fol. 19 ff.) Es folgt ein Schreiben von Kepler, 21 Folio-Seiten umfassend, vom 1. Oktober 1602. Der Anfang lautet so:

S. P. D. Quisquis ille sit, cui literas commendasti, Doctissime Fabrici, negligenter illas curavit. Audieram ex haeredibus Brahaeanis jam pridem fasciculum literarum ad me spectantium in suas aedes delatum, sed repudiatum a se, quod nescirent conclusas esse et aliquas ad se missas; tabellarium vero recusasse tam longum iter literarum causa ingredi (Nam in extrema fere parte novae urbis habito); fore, ut qui literas quaerat, ultro ad se veniat. quaesivi illas per tres septimanas, ignarus, unde essent. Tandem fortuito mihi ignotus homo occurrit, et utrum Keplero mihi nomen sit percunctatus, ad aedes me Archiepiscopi ablegat; ibi latuere. Exordiris a nimio mei amore, quo nomine tibi gratias ago. Et cum plurima in literis sequantur, in quibus a me dissentire dicis: nescio quomodo te disputantem cum laudante conciliem aliter, nisi quod confl. (?) fulgorem veritatis elicere te posse speres. Quare hoc age, mi Fabrici, disputes in posterum, nec perores. Nam illa ratione nobis ipsi profuerimus, hac nocueris mihi. Non enim fovendus est amor sui, sed omni externa et interna vi pessundandus.

De patriae tuae statu hic inaudivimus. Deus meliora meo Fabricio! Malum omen pestis simul et rebellio: metuo graviora. Te tamen professio apud hunc hostem non minus, uti spero, tutabitur quam apud Principem. Deus vero te tuosque ab infraeni militum gregariorum licentia clementer tueatur.

Kepler giebt dann zunächst einige Mitteilungen über die genesis Tengnagels und erzählt ihm in der Kürze einen Streit mit demselben: die Sache sei nunmehr beigelegt, aber einige Wolken blieben doch immer zurück.

Aspectuum negocium — heisst es dann weiter — velim te diligenter perpendere et cum observationibus meteorologicis conferre etc. (vergl. die ausführlichen Auszüge bei Frisch I, 306 ff.).

P. fol. 25 ff. giebt Kepler wichtige Nachrichten über seine Lebensverhältnisse, weil die früher mitgeteilten dem Fabricius noch nicht genügten. Exempla geneseon mutila misi. Ignosce etc. (vergl. die ausführlichen Auszüge bei Frisch I, 310 ff.).

Der Brief Keplers ist am 1. October 1602 geschrieben.

Sechster Brief.

(P. fol. 31; Apelt und Frisch übergehen denselben.)

Literarum tuarum fasciculum, Eruditissime Keplere, circa finem Julii nostri recte accepi et cum magno gaudio et animi iucunditate illarum contenta omnia legi ac relegi. respondi quoque illis pro ratione praesentis temporis satis prolixe. meas dn. noster Cancellarius Thomas Franzius transmisit ad Wilhelmum Pedor (si recte memini), qui res comitis nostri in aula Caesarea agit. si vero ille non fuerit, poteris ex dn. Lichtenstenio inquirere Generosi nostri dni Ennonis agentem et sollicitantem, ut vocant; nam certum est literas ad illum transmissas esse. Quare si non fuerint tibi traditae, ab eo repetere potes. Continebant sane plurima, quibus et tuis respondi et partim de multis aliis meam explicavi sententiam. speraveram sane me tuum ad ea responsum per eum, qui eo missus fuit, consiliarium accepturum fuisse, at nihil huc transmissum fuit, aut certe mihi traditum. Rogo idcirco, ut primo quoque tempore plene ac plane meis quaestionibus omnibus satisfacias. in primis scire cupio, qua ratione per calculum regulae falsi ex quaternis acronychiis adiunctis una et eadem eccentricitas inquiri debeat. quaeso modum calculi uno saltem exemplo declares. $\overline{2}$ [secundo] rogo, ut ostendas mihi, quomodo ex tribus parallaxibus ad idem punctum Eccentrici semidiameter orbis annui inquiri et inveniri possit. tuam enim de his duobus sententiam videor non omnino percipere; cetera satis bene

intellexi. Cosmographicam dissertationem tuam exspecto, de qua meum iudicium tibi aperiam, ubi eam perlegero. audio te quoque absurditates hypothesium Reymari Ursi refutasse; quaeso ut primo tempore, prout Tychoni abs te promissum fuit, edas.

De noua stella valde perplexus sum. si vere noua est, cur tamdiu perdurat eadem magnitudine, quod in noua apud Cassiopeam non fuit observatum? decrevit enim illa paulatim, donec tandem evanesceret. quaeso, clarum iudicium de hac nova stella ad me quoque perscribas. Ego in tanto nunc vivo periculo, mi amicissime Keplere, propter internos patriae motus bellicos, ut meam Uranicam suppellectilem totam et bibliothecam alio transferre coactus fuerim, nisi diripi illam vellem. nihil apud me librorum praeter sacra biblia et Stadii Ephemerides. observationes nullas diu feci ob defectum instrumentorum.

(P. fol. 31, b.) Rogo, ut saepius ad me scribas per tabellarios Pragenses vel nostrates, qui ultro citroque commeant. poteris autem hoc cognoscere vel apud Wilhel. Pedor, comitis nostri agentem, vel in aedibus Lichtenstenii, cuius frater Gundaccerus (quocum mihi notitia intercessit) comitis nostri filiam ducet. scripsi nuper etiam [atque] etiam dn. Francisco Tengnagel, item Joh. Erichson. quos omnes et singulos ex me officiose velim salutes, utque ad me scribant festinantissime incitato. hoc scripsi in magna trepidatione totius patriae.

24 sept. 1602 Resterhauiae.

Tuae praestantiae addictiss.
D. Fabricius.

Literas tuas dno. Cancellario nostro Thomae Franzio tradi curato et accurate obsignato.

Siebenter Brief.

(P. fol. 32 ff.; Apelt und Frisch teilen nichts daraus mit.)

Eruditissime dne Keplere, cum pridie Michaelis Auricam devenissem, literas adiunctas tibi inscriptas tabellario Pragensi traditurus, reperi illic literas d. Joh. Erichsonii et d. Francisci . . (ex quibus intellexi meum responsum ad literarum tuarum fasciculum nondum esse traditum a Jurien Spigel, qui habitat Pragae in domo archiepiscopali.

Quare non me, sed incuriam dicti Spigel T. Praest. [Tua Praestantia] velim incuset. Ego non tantum tibi respondi sufficienter, sed etiam nova multa literis illis immiscui, ad quae tuum exquisitum responsum etiamnum expeto, idque primo quoque tempore. Ego operam dabo, ut literae meae per fideliores ad me curentur. Quando Pragensis tabellarius ad nos excurrit, illi, quaeso, tuas literas trade, ita ut dn. Cancellario nostro Thomae Franzio eas in manus det; apud eundem tabellarium tibi et ceteris Uranicis fratribus rescribam. Poteris literas meas a dicto Spigel repetere, nam Doct. quidam Joh. Heckmann, consiliarius nostri comitis, eas ipsi commendavit proximo Augusto. dissertatiunculam Cosmographicam tuam expecto cum literis tuis primo tempore. scito, mi Keplere, me hisce diebus ☿ observasse per 4 et 5 dies continuos circa elongat. max. [= elongationem maximam], at observationes cum ceteris meis Uranicis transtuli Esenam; alias tibi misissem. brevi tamen habebis omnia. nova si qua habes, mihi communica.

Temperamenta vel crases non tribuo planetis, ut nec inclinationes crasium. si enim planetae temperamenta constituerent, tunc necesse esset, ut planetae ipsos humores corporibus in lucem editis immitterent, nam humores constituunt temperamenta; at non fit hoc. nam humores temperamentorum non tunc incipiunt, cum quis nascitur in uno momento, sed toto gestationis tempore crasis conformatur ex qualitate seminis et nutrimento. Galenus quoque demonstrat animi motus temperamenta sequi. hinc sequitur inclinationes crasium ex propria natura humorum esse, non vero a planetis. stultum igitur et absurdum est, inclinationes planetis adscribere, quae ex insita natura et proprietate primogenita oriuntur. Tuum de his iudicium expecto. Deinde ego puto planetas suo positu tempore natali tantum vivificare et quasi animare humores temperamentorum, idque aetherea sua virtute, non vero, ut opinantur astrologi, aliqua qualitate prima, ut siccit. [siccitate], humid. frig. calid. etc. quis enim ratione praeditus credat habere planetas contrarias qualitates? Eodem modo in meteorologicis puto planetas suis aspectibus per vim aetheream a deo (et quadam relatione ad certam aliquam qualitatem primam Elementariam) inditam excitare qualitates aëris etc.

Ego tuum de his et aliis, quae in prioribus attigi literis, responsum desiderantissime expecto. et ad Mathematicas illas quaestiones et declarationes, si me amas, clare et sine tergiuersatione responde. hisce vale, Uraniae decus et amice plurimum colende, et servet te deus tibi, tuis, Uraniae et nobis omnibus, et Uranicam amicitiam felicibus auspiciis inceptam colere et excolere non desine; in me semper prompta voluntas. absum domo, alias plura nunc rescripsissem ad literas d. Tengnagelii. Vale, vige et flore, mi praestantissime Keplere, et saluta tuam coniugem. Raptim Auricae 28 Sept. v. st. aō. 1602.

Tuae praestantiae addictiss.
D. Fabricius.

Achter Brief.

(P. fol. 33 ff.; Frisch giebt hieraus einzelne Notizen; Apelt übergeht ihn.)

Eruditissime Dne Magister, amice Uranice, scripsi tuae Praestantiae aliquoties praeterlapsis hisce mensibus et responsum tuum summo desiderio iamdudum expectaui. Commoda nunc ilico offertur ad te scribendi occasio per Magnificum dnm Cancellarium, D. Thomam Franzium, Uraniae patronum et fautorem summum, et tui simul amantissimum. is aliquamdiu Pragae, ut puto, mansurus est. Poteris hac occasione saepius per certos tabellarios ad me scribere de studiis nostris Uranicis. Quare, si me amas, occasionem hanc minime negligito, meliorem enim habere non possumus. addixit mihi suam operam in procurandis utrinque literis. Ego nunc propter Bellonam in Frisia regnantem mutaui priores sedes et migravi in urbem natalem Esenam, uno miliari a priori loco distantem. non est mihi nunc ea observandi commoditas, quae antea fuit, quod iustum dolorem mihi affert, sed spero meliora. scripsi T. P. mense Augusto prolixe; literae fuerunt traditae Jurien Spigel ins erzbischoffshuss, qui comitis nostri causam in aula Imp. [Imperatoris] agit. dedi quoque tabellario Pragensi (den Camerboten zu Prag) mense Septembri literas et tibi et Francisco inscriptas. poteris eas a Francisco repetere, si redditae non fuerint. Quaeso ad omnia mihi respondeas, habebis me in posterum strenuum astrologiae defensorem (vergl. Frisch I, 312). astronomica abs te expecto. video enim te divinitus ad excitandam (Fr. excolendam) astronomiam

ordinatum esse. Mathematicum habes ingenium contemplationibus aptum et deditum. Quod igitur feliciter incepisti, felicissime perfice. Cosmographicam dissertationem et si qua alia postmodum edidisti, apud Cancellarium mihi mitte, ut sic meas cogitationes de tuis laboribus aperire possim commodius. Dn. Franciscus promisit mihi aliquot quaterniones, qui in primo progymnasmate mihi ante 5 annos a d. Tychone in Wandesburg donato desunt; quos ut nunc quoque mittat, urge; facis enim gratissimum.

Noua stella (si modo vere noua fuerit) adhuc apparet in eodem, quo primum vidi, loco permanens. Locus eius in 16^0 19^1 ♒ lat. 55^0 $27'$ borealis. si aliorum iudicia de hac stella nactus es, communices velim. Ego astrologiae fundamenta per hyemem praesentem diligenter aggrediar, et per certissima experimenta et plurimos eventus consentientes in puncto et veritatem demonstrabo et dubia explicabo.

Quare quae nuper in tua genesi abs te clarius [in tua genesi nuper abs te missa?] explicare potes, transmitte et si forte interim quoque quaedam tibi acciderunt.

plurimum expeto, ut mihi ostendas rationem calculandi Eccentric. ♂ ex quaternis acronychiis per regulam quadr. falsi, idque saltem simplici calculo ostendas et declares. praestabis mihi gratissimum officium. facies quoque sic, ut maiorem tuis laboribus fidem tribuam, quamuis valde dubitem fieri vix posse, ut una et eadem Eccentricitas ex diversis acronychiis tali processu prodeat. varia enim ratione negotium exploravi. Quod quoque scribis latitudinem ♂ ante et post ☍ [d. i. oppositionem], etiam per sesquimensem saepe maiorem esse quam in ipsa ☍ ☉lis, id videtur omnino meis observationibus repugnare. per quinque aut 6 dies quidem distantia interdum observatur, sed id ex aliis causis venit, ut mense Augusto scripsi, et quidem circa solstitialia puncta solum. Vide igitur, mi Eruditissime Keplere, ne nimium tuis speculationibus tribuas et Marti vim facias novis tuis hypothesibus. ad medium motum ☉lis omnia esse referenda non dubito, cum ☉ centrum 3 [= trium] superiorum sit, etsi non negem ad apparentem motum ☉lis ea reduci posse, verum multa videntur hoc non concedere. Solis Eccentricitas nequaquam duplex est, ut tu vis, sed simplex, nam dimidia Eccentricitas differentiam,

quae in ♂ est, minime excusare potest, quacumque etiam ratione eam constituas. rectius feceris, si ☉li sua Eccentricitas permanserit, ne in motu eius accuratissime a Tychone explanato taxatio violenta committatur, et alia ratione ♂ motus saluetur per circellum.

Quo modo ex 3 parallaxibus ♂ ad idem punctum tu ratiocineris orbis annui semidiametrum, quaeso, mihi demonstres, nam meus calculus cum tuo minime sic convenit. puto ego te alia via, quam ego, negotium hoc absolvere.

At de his et aliis prolixe respondi in literis mense Augusto scriptis et Jurien Spigel traditis; quas te iam accepisse non dubito. rescribe igitur ad omnia: post octiduum multa alia tibi scribam. nunc enim propter mutationem loci variisque laboribus domesticis occupatus sum, et subitanea profectio Cancellarii non permisit. literas additas actutum, quaeso, tradi cures D. Francisco et Johanni.

Meteorologica proxime mittam, ut et alia. quaeso me excusatum habeas, quia in maximo luctu sum propter calamitatem patriae et mutationem loci, quae rebus meis magnum detrimentum attulit. observata . . . ☿ etiam mittam, quia cistam nondum ex aedibus dni Consulis traduxi, quod nesciam an saluus hic esse possim vel alio mihi adhuc migrandum sit. Quanta mala, deus bone, ex bello oriuntur! hisce vale, amicissime Keplere, et Fabricium ut hactenus ama, amicitiamque inceptam acriter continuato. habebis me tibi et amicissimum et ad omnia paratissimum. saluta tuam castam ex me officiosissime.

Raptim Esenae 4 Nou. 1602.

Tuae Praestantiae observ. [observantissimus].

D. Fabricius, profugus et pro tempore nihil.

Neunter Brief.

(P. fol. 35 ff. Dieser ist von Apelt übergangen; Frisch giebt daraus einzelne Bemerkungen.)

S. P. Literae tuae, Praestantissime dne Keplere, dudum desideranter expectatae me ob publicam patriae calamitatem et ingratam rerum mearum metamorphosin graviter afflictum et contristatum ita sane refecerunt, ut paene mihi restitutus sim, nec ulla alia Aesculapii medela ad expugnandam animi melancholiam necessaria

videatur. quare vel hoc nomine me plurimas tibi debere gratias fateor. Quod vero ipsa literarum tuarum contenta attinet, animi tui ingenuitatem et Uranicum candorem agnosco et plurimum laudo. Cogitationes tuas ingenue mihi aperis et inventa tua, tua inquam, liberaliter communicas, nec est quod verearis vel illa vel alia Tychonianis aut aliis propalatum iri. sacra sacris sacra sunto. Utinam vero ea ingenioli mei esset capacitas et vigor, ut ubique mentem tuam et speculationum subtilitatem assequi possem, praesertim in aspectuum imaginatione, quae ut nova est et recens abs te excogitata, ita paucis obuia et perspecta. At quod primo aspectu, in praesenti ciuilis belli motu, cognoscere non possum, id post repetitam saepius lectionem me assecuturum spero. Quae de commensu ratione hypothes. ♂ ex quaternis observandis acronychiis consignasti, prima quaque occasione per calculum inuestigabo et subducto negotio reductionis mihi plane satisfecisti. (Randbemerkung Keplers: Reductionem ad Eclipticam approbat.) Miror dn. Tychonem tale quid non cogitasse. Verum est, Martem nec in viso nec per illum reducto circulo versari, sed in alio tertio. Ex falso igitur verum dari non potest. Quae ad probationem bipartitae Eccentricitatis solaris adducis, meas obiectiones potissima parte satis valide et commode diluunt, nec quid ulterius opponam invenio. (Randbemerkung Keplers: Divisionem Ecc. ☉lis admittit.) Gaudeo me vano metu ex variatione hypothes. solaris orto liberatum esse.

Descriptio accidentium genesis tuae, priori accuratior, non erit absque utilitate. (vergl. Frisch I, 312.) tales enim observationes ad demonstrandam astrologiae veritatem idoneae et plane necessariae sunt. non putabis, mi Keplere, me sic astrologiae veritatem inquirere et demonstrare velle, quasi a priori omnes eventus tanquam certe semper et simpliciter secuturi praesciri possint, quod impossibile est, cum propinquarum causarum concursus maxime quoque requiratnr, sed hoc ostendam, nihil omnino (Fr. omnium) fieri aut nobis evenire nisi a causis astrologicis non quidem actualiter ortum, sed excitatum, si commoda inferiorum disposito oblata (Fr. allata) fuerit; quae ut proximiora nobis, ita sane semper fortiora [sunt]. Vix tamen haec sine illis aut contra agere obseruatur. Hanc utilitatem astrologia nobis praebere potest, ut tempora, quando boni vel mali quid, ratione

coeli, tanquam causae irritantis et adiuvantis, contingere possit, cognita habeamus. an vero praevisum accidens certe secuturum sit definito tempore, non aeque certum est, quia ignoratur, an materia morbi vel commoda ad recipiendum aliquid dispositio adfutura sit vel minime. si haec etiam praecognita fuerint, vel simul contingent, praedictio nunqnam vana erit. haec ita esse multorum annorum consentiente experientia adinueni et multa alia mira nulli, quod certus sum, adhuc cognita. quae omnia per hyemem limare et ursorum modo lambendo effingere volo. quare si qua alia habes certa Themata cum nonnullis accidentibus, quam primum communicato, ut sic multa dubia ex variarum genesium collatione eo citius et certius diiudicari possint. Judicium de tuis cogitationibus . . . ♂ spectantibus iam aperire non possum propter penuriam temporis. nam heri circa vesperam tuae literae mihi primum traditae [sunt], et hodie circa meridiem hinc praeter omnem meam spem [nuntius] abit. quare carptim et raptim haec in chartam profundo. subsequentur breui literae accuratiores. nunc pro tempore principis nostri aulicus concionator sum constitutus, et liberam in arce mensam habeo, quare bis mihi quotidie ad aulam eundum est. et sic praesentes horae diurnae absque ulteriori aliqua utilitate dilabuntur. quare veniam dabis mihi. ego nunc mei iuris non sum ut antea, mancipatus quasi aulicis miseriis. dissertatiunculam tuam apud Cancellarium nostrum d. Thomam Franzium, qui tibi plurimum fauet et astrologiae addictissimus [est], expecto. Opticam enitere.

ad omnia quaesita astronomica nondum respondisti, maxime quod ♂ ante et post oppositionem per sesquimensem maiorem latitudinem habeat quam in ipsa oppositione, quod mihi incredibile videtur et obseruationibus meis accurate examinatis contrarium [est]. sed puto te opinionem mutasse, accuratiore consideratione adhibita. Quaeso quam primum mihi ad residuas quaestiones astronomicas et quaesita astrologica et physica respondeas, et tuo iudicio mea studia sic iuves. tui solius iudicio tantum tribuo, ut de aliorum censura sollicitus non sim. Cancellarius noster Pragam modo profectus est, cui literas has ad te dedi, apud illum mihi quaeso scribas saepe, et si dn. Franciscus et Joh. etiam mihi scribere aut deficientes in primo progymnasmate quaterniones mittere volunt, per cancellarium

commodissime hoc fiet, qui mihi suam in eo operam addixit. Mitto tibi nunc observationes ultimas in ☿.

Es folgen alsdann Beobachtungen desselben aus dem Jahre 1602 und einige Postscripta.

si quas in ☿ habes observationes Tychonis,. mecum quaeso communicato; tuum de noua stella iudicium et alia quoque expeto.

Hisce vale, mi Keplere, et brevitati et festinationi ignosce et me ut hactenus uranice complectere. vale, vige et flore et saluta dn. Francis. et Joh., quibus apud Cancellarium etiam scripsi. sunt literae tuis insertae, quare quaeso illis statim tradi cures. Vale.

datae Esenae 8 Nou. 1602.

Tuae Praest. addictiss. D. Fabricius Esensis.

Kepler antwortet P. fol. 38, a. bis fol. 47, b. Der Anfang des Schreibens ist bei Fr. S. 312 ff. abgedruckt. Ferner finden sich die Antworten Keplers auf eine ganze Reihe von Fragen des Fabricius bei Fr. S. 313—323. Endlich gehört hierher noch das, was Apelt S. 331 (Ad alterum etc.) mitteilt. Der Schluss lautet nicht Et saluta, wie bei Ap. steht, sondern: Non mihi iam crede parum ocii esse, dum adorno partem astronomiae et opticam, et feriae incidunt. Deus te tuosque tueatur.

Scripsisse video 2 Dec. 1602.

Zehnter Brief.

(P. fol. 48 ff.; Apelt S. 331.)

S. P. — Clarissime Dne Keplere, rerum nostrarum statum praesentem a Dn. Minquitii secretario, literarum harum latore cognosces. undique sumus ordinum Hollandiae milite cincti. Inter hos armorum strepitus de Urania tam sum sollicitus, quam de proprio corpore. vereor, ne observationes meae diripiantur a furioso et rapaci (Ap. rapiati) militum grege, instrumenta mea feriantur. Deus opt. max. nostri pro sua (Ap. nostri personae!) clementia misereatur. puto te iam dudum meas literas a dn. Cancellario nostro Thoma Franzio accepisse. Tuum ad illas ut et maxime priores desideranter expecto responsum. Ne autem praesentes omnino vacuae veniant, aliquid addere potui, quod nostra communia concernat studia et

nostram utrinque voluptatem expleat. Tu, mi doctissime Keplere, motum ♂ ex duplici hypothesi, una vicaria, altera vera inquirere laboras [Randbem. Keplers: Duplicem hypothesin impugnat]. Quod argumento est hypothesin hanc non esse per omnia veram, sed saltem mancam esse. Ex vicaria prosthaphaereses Martis inquiris, ex vera distantias. Si vicaria vera, tunc utrumque daretur simul, vera tua hypothesis per omnia esset vera, non indigeret vicaria. Laborandum ergo maxime erit, ut talis aliqua hypothesis excogitetur, quae quam proxime in omnibus ipso coelo respondeat, quod mihi non adeo difficile sane videtur, si imaginationem tuam de duplici ☉lis eccentricitate abieceris.

Hierzu gehört ferner noch das, was bei Ap. S. 332—334 abgedruckt ist.

Es folgen dann noch 17 Fragen und Bemerkungen, von denen mehrere schon in den früheren Briefen vorkommen. Dann heisst es weiter: Ego ad quaesita ultimarum tuarum literarum respondere decreveram, sed propter adventum militum Hollandiae in vicinia urbis nostrae Uranicam supellectilem convasavi et occultavi. quare moram qualemcunque Martis importunitate causata benevole excusa. audies ex secretario Minquitii, quantis in miseriis versemur. scias D. Minquitium circa finem Januarii fut[uri] anni Bremam rediturum. quare mihi quaeso scribas apud illius secretarium, bonum sane virum, et inscribe literas mihi, ita tamen ut in facie literarum addas: Zu Bremen an Ludolph. Ridderhusen in de Buckstrate tho bestellen. tunc ille certissime ad me tuas curabit. — (P. fol. 50, a) Si quas plures geneses cum accidentibus nonnullis collegeris, ut non dubito, quaeso mihi illas ad commune bonum promovendum communices. Si tempus mortis Cardani posses inquirere, gratissimum mihi praestares officium. fratres de bry. (?) ediderunt libros aliquot iconum doctorum virorum, in illis forte tempus inuenietur. libri hic non extant.

Amicitiam nostram Uranicam pro ea, qua excellis humanitate te continuaturum spero. habebis me ad omnia tibi praestanda obsequia quovis tempore paratissimum et nihil quod amicum decet desiderabis. accidentia futura genesis tuae in posterum diligenter notare non desinas. ubi desaeuivit furor Martis, accidentia tua omnia

ad causas coelestes iuxta mea ratiocinia accommodata transmittam. si contingeret aliquando D. Jessenium te accedere, quaeso mei mentionem facias, et ut ad literas meas ante annum missas tandem aliquando respondeat. Et simul ex illo inquire annum et tempus mortis, quo, ipso praesente, Valentinus Nabod, summus astrologus in Italia, obierit. habeo ipsius genesin. si accidentia quaedam Rud. Imp. [Rudolphi Imperatoris] habes, communica. Poloni [regis — s. oben] genesin expeto et Sigismundi Bathori quoque. hisce . . . vale, mi amantissime Keplere, et quam primum responde, et me in hisce miseriis constitutum literis tuis refice. saluta tuum circulum, D. Joh. Erichson et Francisc. et ut suas literas tuis coniungant, adhortare. dedi huic secretario Minquitii etiam literas ad D. Francisc. ante mensem legato Ludo. [Ludovici] Dietrichstein huc transmisso responsum meum ad te dedi. Vale, vale, vige et flore et pro nobis ora. Dabantur Esenae 8. Dec. aō. 1602.

Tuae Exc. observ. D. Fabricius.

dissertatiunculam et alia inuenta expeto et ut prima quavis occasione vel apud Minquitium Bremam vel apud dn. Cancellarium nostrum huc transmittas rogo.

Dem Achtbaren u. s. w. Zu Prage in der newstadt und bie Hern Ludwich Von Dieterichstein Zu erfragen. Praga.

Elfter Brief.

(P. fol. 51 ff.; Fr. S. 324; Apelt übergeht ihn.)

Hoc ipso momento, clarissime dne Keplere, mihi a dno Carolo Nutzel nunciatur, profecturum nomine principis nostri Pragam. sic mihi inuito commoditas scribendi erepta est. Constitueram pluribus ad te scribere; spero tamen alia occasione. literas tuas ultimas sub mensis Dec. finem recte accepi cum dissertatiuncula. ago quas possum maximas gratias pro literis et libello. video tuam hypothesin bono fundamento niti, nisi quod moveat te duplici uti hypothesi, cum ex una illud fieri oporteat. quare de ea etiam (?) videas, moneo. Ego gaudeo Tychonem talem successorem consecutum esse, qui cum fructu et decore inceptam restitutionem complere possit. accipe observationem meam in ♄ et ♃ factam 1603. 29. Jan. (Es folgen alsdann die Beobachtungen.)

si opticam compleuisti, exemplar velim mihi apud nostrum cancellarium transmitte. gratus ero. tu meis quaesitis prioribus maxima ex parte satisfecisti, in nonnullis quaedam desidero, de quibus alias. cupio quoque scire, an ne etiam moliaris (Fr. molieris) restitutionem ♀ et praesentim ☿ cuius sane cognitio praeter superiores maximi momenti esset in astrologicis et meteorologicis. Et quid spei de ♀ tibi sit, scribe.

1. cupio abs te cognoscere, cur in australioribus locis maius frigus hyeme et (Fr. ut) plurimum sit, quam in hisce borealibus. Item cur plus et saepius ningat, quaeritur. physici aliquid dicunt, sed non satisfaciunt.

2. cur ventus caecias gravius frigus in his regionibus adducat quam Boreas et Eurus, qui tamen maxime flat. bor. id efficere debebant.

3. genesin N. Dieterichstein iunioris nouiter denotatam (Fr. mortui) velim mihi communices cum nonnullis, si qua habes accidentibus, et tempore vero initii morbi et mortis.

4. quid de cauda cometarum sentias, an lux a Solis luce exuberans vel aliud quid.

Velim ut apud cancellarium nostrum mihi de toto rerum tuarum statu rescribas, item de Tychonianis, et literas Tengnaglii et Joh. tuis adiunge. noua si qua habes, scribe.

hisce vale et mecum ultimam omnium resolutionem expecta. misi tuas literas cum aliis meis praecipuis rebus Bremam. et sic ego nunc delineatione hypothesis destituor. obsidionis periculum erat prae oculis. ego illa saluare volui; quaeso mittas mihi denuo eandem hypothesin ♂ cum dimensione circuitu iusto. sic ego incipiam illam ad observationes meas accommodare.

Cur in motu lunae inquirendo duplici aequatione temporis opus sit, non plane nuper aperuisti, quaeso veram causam dilucide mihi aperias. hisce vale, mi Keplere, et Fabricium mutuo dilige. Deus opt. max. tuos labores fortunet, et quod prae manibus habeas scribe, et quando opticam et alia sis publici iuris facturus. Vale, vale, vige et flore.

De noua stella si qua ulteriora habes velim scribas.

Raptim Esenae 30. Ja. 1603.

Tuae Praestantiae add. D. Fabricius.

excusa me apud Fr. Tengnagel et Joh. quod nunc non scripserim. brevi scribam prolixe. dicas Johanni, adesse hic nobilem illum Austriacum Adelar, brevi tamen Pragam iturum. apud quem ipsi scribam. affines Johannis omnes valent. Pater Francisci in Frisia modo est.

Aufschrift: Clarissimo et doctissimo viro Dn. M. Johanni Keplero Mathematico Caesareo. dno et amico suo Uranico.

Zwölfter Brief.

(P. fol. 52, a bis 59.)

S. P. — Cl. et doctissime D. Keplere, tuas ego in fine Decemb. elapsi accepi literas, quibus mihi maxima ex parte satisfecisti, et scias tua responsa non alio sane apud me esse loco, quam olim Graecis Apollinis oracula fuerunt. quare gaudeo in talem me incidisse amicum. Utinam vicissim aliquid utilitatis hinc in te redundare posset; quod vereor ne sit nihil. Non tamen idcirco in rescribendo minus strenuum in posterum te quoque fore mihi certissime persuadeo. quod ut facias etiam atque etiam oro. ad literarum tuarum ultimarum contenta aliquid nunc respondeo.

1. scribis de terrae motu in Rheni tractu (vergl. Fr. I, 326). cupio eius tempus cognoscere: nam nihil hic, quod ego sciam, sensimus, nec puto quoque in hac littorali Frisia unquam aliquem terrae motum esse factum, propter mare vicinum et cauernas terrae subterraneas aqua impletas. Ego non ex spiritibus in terra conclusis, sed potius ex ruina partis alicuius interioris dissolutae in subiacentem cavitatem inferiorem existere opinor. sicut enim supra terram sunt montes, ita haud dubie in terra cauernae amplissimae et specus subterranei maximi sunt, quos aut aqua aut aër vel combustibilis materia vel liquida substantia vel simile quid antea impleuit.

2. De refractionibus in hyperboreis locis tuam non omnino improbo sententiam etc.

3. ex montanis locis plus vaporum et exhalationum ad nubes constituendas produci et in altum euehi, quam ex mari, tibi nequaquam in eo assentiri possum etc. (vergl. Fr. S. 327).

4. Quod in Dania aut locis maritimis plus serenitatis sit, quam in Bohemia, hanc causam esse puto, quod aut e mari sublati vapores

ventorum septentrionalium vi alio abducantur, aut si noctu rursum propter grossitionem suam et aëris refrigerationem desidere cogantur, in ipsam aquae superficiem incidant et aquae uniantur facile, cum unius naturae et originis sint. In montana (Fr. montanis) vero decidentes vapores per nocturnum frigus non uniuntur montis superficiei, propter diuersam naturam. ergo ibi colligi et manere necesse est. — 5. Deinde etsi aqua magis apta ad nubes, quam montana loca, puto tamen haec ab astris fortius affici quam aquam, eo quod radii solis vel astrorum in terrae superficie firmius haereant quam in aqua etc. [abgekürzt bei Fr.]. — 6. Causam efficaciae nodorum lunae ex parte retuli ad concursum orbium solis et lunae etc. — 7. (Fr. S. 328 ff.) De inclinatione, origine et temperamentorum constitutione, ut aliquid tecum ulterius agam, literae tuae proximae postulant etc. — 9. Quod ad morbos et eorum proterentes causas attinet, miras quoque imaginationes habes; tribuis ea planetis, sed diverso modo etc. — 10. An sol noceat (vergl. Fr. S. 333). — 13. Virtutem vitalem in humido radicali etc. (Fr. a. a. O.). — 15. Quod de aspectibus ex geometrica et musicali harmonia adducis, mire mihi placent, nec est quod illis contradicam frustra. — 16. De numero et interstitio domorum aequali aut inaequali constituendo tecum pluribus disceptare nolo etc. — 18. Jam ad astronomica me converto (Fabricius bespricht nochmals die doppelte Hypothese Keplers in betreff der Bahn des Mars; vergl. hierüber Ap. S. 334 ff.).

Es folgen hierauf nochmals 10 andere Fragen und Bemerkungen: 1. Cur luna duplici dierum aequatione opus habeat etc. — 2. Quid de cauda cometarum sentias etc. — 3. Abrahamus quidam Scultetus (Fr. S. 337) in edito suo sphaerico libello tradit motum planetarum ab occasu in ortum nullum esse etc. — 4. Cardanus in libro de varietate rerum scribit Magellanum in circumnauigatione orbis unum diem in anno minus habuisse quam alii etc. (vergl. Fr. S. 337 ff.) — 5. (abgekürzt bei Fr. S. 338) quaeritur, an physica causa reddi possit, quod metallorum fossores virgula aurea (ut vocant, mit der Hasselenrhute = Haselrute) in fodinis; auri vel argenti mineras explorant. Ego ex diaboli lusu et superstitione hominum id oriri puto. similia exempla ego enumerare possem. quale est, quod sagae accusatae per aquam frigidam explorantur; si natant, reae habentur,

si submerguntur, innocentes. nulla physica causa dari potest. sic vidi meis oculis (quod alias non credidissem) quod Noribergensis quidam hic per motum cribri exploravit furem. Ego gesticulatione manuum id fieri primum putabam, sed post intentis oculis animaduerti ludibrium sathanae esse. sic diabolus dei permissu homines superstitiosos saepe ludit. — 6. Qua ratione radicalia signa urbium et regionum quam certissime inquiri et inueniri debeant. dubium enim non est signa et sidera respicere aliquas regiones maiori virtutis influxu quam alias (Fr. S. 338; Randbemerkung Keplers: Nulla urbibus propria, regionibus raro . . .). — 7. Observationes et iudicia aliorum de noua stella a nescio quo Herwarto tibi transmissa expeto. gratum mihi facies. — 8. quae in literis ante 14 dies scriptis (quas a Cancellario repetes) proposui; ad ea quaeso mihi etiam succincte respondeas. — 9. quaeritur cur tū ad mobilitatem terrae potius tuam hypothesin dirigas quam ad Solis mobilitatem, prout Tycho fecit etc. (Randbemerkung Keplers: cur Copernicum sequar). — 10. Unde genesin Sig. Bathori habeas, scire cupio, an vera sit etc. — (Fr. I, 323) Dann folgen noch Beobachtungen über ♄ und ♃ vom 29. Januar 1603 (mañe hora 5).

Hisce vale, mi Eruditissime Keplere, et saluta tuam apiculam domesticam, optimam feminam, ex me officiosissime. me mutuo dilige et saepe scribe et rescribe. sic astrologia et alia ornabuntur maxime.

Dabantur Esenae Frisiorum 1 Febr. v. s. aō. 1603.

T. Praestantiae addictiss.

Daúid Fabricius, astrophilus.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Über Tiadens „Gelehrtes Ostfriesland“ und die litterarischen Arbeiten von Joh. Conrad Freese.

Von General-Superintendent Bartels.

Wenn Tiadens Gelehrtes Ostfriesland die Mode mitmachen wollte, so könnte es in diesem Jahre*) seine Säkularfeier begehen. Es würde dann rühmen dürfen, dass ihm zur Zeit seines Erscheinens 1785 ff. eine recht sympathische Aufnahme zuteil ward, und dass es anerkanntermassen in eine fühlbare Lücke eintrat; aber es würde auch hinzufügen müssen, dass es auf seinem weiteren Wege ein ganzes Jahrhundert lang manches Lob, aber wenig Nachfolge gefunden hat, obwohl eine Fortsetzung seiner Arbeit oft gewünscht ist, und Ostfriesland nicht aufgehört hat, zur Gelehrtenwelt sein angemessenes Kontingent nach Zahl und Qualität zu stellen. Enno Joh. Heinr. Tiaden selbst, der Verfasser des Gelehrten Ostfriesland, wäre insofern ein Belag zu dieser Bemerkung, als über ihn und seine Arbeit auch unter den Freunden der vaterländischen Litteratur kaum das Notdürftigste bekannt ist. Mehr als einen Beitrag, um das Versäumte nachzuholen, kann auch der gegenwärtige Aufsatz nicht bringen; aber vielleicht bietet er einen Anlass, dass hier oder dort noch vorhandene zerstreute Nachrichten zur Ergänzung ans Tageslicht gezogen werden, ehe sie vollends verloren gehen.

Im Grunde ist die friesische Gelehrtengeschichte so alt wie die Gelehrsamkeit an unserer Küste selbst; aber gleichwohl hat sie manche Liebhaber und wenig Bearbeiter gefunden, und für Ostfriesland hat es bis gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts dauern

*) Geschrieben anfangs 1885.

müssen, ehe Tiaden über seine Gelehrten einigermassen vollständige Nachrichten sammelte und herausgab. Noch ins Zeitalter des Aufblühens der Wissenschaften im nordwestlichen Deutschland gehören die Aufzeichnungen hinein, welche ein Schüler von Alexander Hegius in Deventer, der Prior Johannes Butzbach im Kloster Laach, kurz vor der Reformation gemacht hat zur Ergänzung von Trithemius „de scriptoribus ecclesiasticis". Er berichtet da über seine Mitschüler und Zeitgenossen, nicht ohne einiger Namen zu gedenken, die nach Friesland gehören, aber seine Aufzeichnungen sind erst in jüngster Zeit bekannt geworden. [1]) Gegen Ende des Reformationsjahrhunderts trat Suffridus Petrus mit seinem eigens Friesland ins Auge fassenden Buch „De scriptorihus Frisiae" hervor, aber es fragt sich, ob er mit seinen zusammengefabelten friesischen Gelehrten aus vorhistorischer Zeit nicht mehr geschadet als durch seine Mitteilungen aus wirklich beglaubigter Zeit genützt hat; jedenfalls kommt Groningerland bei ihm zu kurz und über Ostfriesland ist er gar nicht informiert. [2]) Infolge der Stiftung der Universitäten Franeker und Groningen wuchs das Material, und einzelne Beiträge auch zu einer ostfriesischen Gelehrtengeschichte entstanden, z. B. in dem, was die „Effigies et vitae Professorum Groningensium" über Emmius und Heinrich Alting brachten. In Deutschland brach das Zeitalter an, welches diese Disziplin zu ihrem Schosskinde erhob, es regnete förmlich Gelehrtengeschichte, schier jede Landschaft, jede Stadt hatte nicht blos ihr Hamburgum literatnm, ihre Brema literata, sondern auch ihre Stada, Nordhusa literata odes des etwas aufzuweisen. Da blieb denn auch nicht aus, dass der Hofprediger Bertram schon 1735 eine in der Vorbereitung begriffene „Frisia Orientalis literata" seines Freundes Coldewey in Aussicht stellen konnte, während er selbst mit einem die friesischen Historiker behandelnden Beitrag hervortrat. [3]) Allein es wird hernach näher zu berichten sein, wie aus Coldeweys Entwürfen nichts geworden ist, und es ein halbes Jahrhundert gedauert hat, bis endlich Tiaden etwas nennenswertes zu Stande brachte.

Wir haben nur recht dürftige biographische Nachrichten über Tiaden und insonderheit über seinen Entwickelungsgang, vermögen uns jedoch die geistige Atmosphäre, welche denselben beeinflusste,

noch mit hinreichender Deutlichkeit zu vergegenwärtigen. Tiaden stammte aus einer lutherischen Pastorenfamilie, sein Urgrossvater († 1677) hatte zu Blaukirchen, sein Grossvater († 1720) zu Siegelsum im Pfarramt gestanden,[4]) sein Vater († 1769) hatte nicht studiert, sondern bekleidete den bescheidenen Posten eines Pedellen bei der Kanzlei zu Aurich. Es lässt jedoch auf einigen Wohlstand bei dem „Kanzleiboten Philipp" schliessen, dass zwei seiner Söhne sich den Studien widmen konnten, ausser Enno (geb. 18. Juli 1722) noch dessen jüngerer Bruder Tobias Hieronymus, welcher 1795 als Polizeibürgermeister in Aurich starb. Die lateinische Schule zu Aurich erfreute sich zu der Zeit, wo Enno Tiaden zu ihren Zöglingen gehörte, der freundlichen Förderung von Seiten des ostfriesischen Hofes und der angesehensten Beamten. Der Fürst liess es sich angelegen sein, aus den Franke'schen Stiftungen in Halle tüchtige Lehrkräfte zu gewinnen, der Kanzler Brenneysen stiftete ein Stipendium für unbemittelte Schüler, der Hofprediger Meene vermachte ihr seine ansehnliche Bibliothek, ja der Hofprediger Bertram, der eine Zeitlang Rektor derselben gewesen war, trug sich um 1733 wenigstens halb im Ernst mit der Idee, die Ulrichsschule zu einer Art Universität, einer „schola illustris" wie zu Bremen oder Coburg zu erweitern. Den Hintergrund dieser kühnen Idee bildete aber nicht die Blüte, sondern die Not der Zeit: seit der Weihnachtsflut und den jahrelangen Unruhen ging es kümmerlich in Ostfriesland her, und vielen Eltern war es unmöglich, ihre Kinder auf auswärtige Schulen und Universitäten zu schicken. Bertrams Vorschläge bezweckten, auf diesem Wege das Studium zu erleichtern; hätte man in Aurich ein Collegium academicum etwa mit 2 Dozenten für Theologie, einem oder zwei für Jurisprudenz, einem für orientalische Sprachen, Griechisch und biblische Altertümer, allenfalls noch einen für Mathematik, Physik und Anatomie, so konnte vielleicht ein einjähriger Besuch einer auswärtigen Universität genügen, oder auch den bei ihrer Entlassung von der Schule recht tüchtig befundenen Anstellung im Inlande zugesichert werden, und es liess sich jedenfalls das bedenkliche Auskunftsmittel vermeiden, zu welchem man öfter in den reformierten Aemtern seine Zuflucht nahm, die Anstellung unstudierter Prädikanten. Allein der wirkliche Zustand der Schule litt

es nicht, Bertrams Plänen im Ernst näher zu treten. Die Schule hatte sich unter den Rektoren Bilstein und Bertram eine Zeitlang sehr gehoben, weil man auf tüchtige Besetzung der Unterklasse als des Seminarii für die Konrektor- und Rektorklasse bedacht gewesen war, aber nun hatte man mit der Berufung des Präzeptors Wiedeburg Unglück gehabt. Der sollte zugleich Hofkapellmeister sein, und da machte man die Erfahrung, „dass ein guter Musikus noch kein guter Informator sei"; ob der deutsche Kantor, Jost Ihnen, beides war, steht nicht fest, jedenfalls ist er als Verfasser eines kuriosen Rechenbuches bekannt geworden und war bei seinen Zeitgenossen noch bekannter wegen seiner bösen Zunge; vor allem machte Wiedeburg diese Bekanntschaft; seine Klasse und die lateinische Schule kamen aus dem Klatsch und Krakehl mit Jost Ihnen nicht heraus, und in die Konrektor- und Rektorklasse nicht viel tüchtig Vorbereitetes hinein. Zum noch grösseren Unglück verfiel der befähigte Konrektor Jani mehr und mehr einem unordentlichen Leben und wurde endlich gemütskrank, so dass alle Last dem Rektor Schröder (1730—60) allein zufiel. Wenn unter solchen Umständen aus der Schule noch tüchtige Leute hervorgingen, so wird es wohl wesentlich auf diese selbst und auf das Haus angekommen sein. Tiaden muss indes noch die besseren Zeiten Janis gekannt haben, wo Bertram diesen für den philosophischen Kursus an der projektierten „Schola illustris" geeignet erachtete; er erinnert sich seines Unterrichts noch später mit dankbarer Anerkennung, und zwar, indem er Janis Unterricht in der Litteratur und seine Beschäftigung mit Gegenständen der ostfriesischen. Gelehrtengeschichte erwähnt.[5]) Wahrscheinlich hat schon Bertram der Litteraturgeschichte einen bescheidenen Platz in seinem Unterricht eingeräumt[6]) und das ihm selbst eigene Interesse für ostfriesische Gelehrtengeschichte auch bei einigen Schülern, z. B. Coldewey, angeregt.

Ostern 1741 bezog Tiaden die Universität Jena und hat dort bis Michaelis 1744 seinen Studien obgelegen. Jena, bisher wegen des wohlfeilen Lebens (academia pauperum) von vielen bevorzugt, aber übel berufen wegen seiner Raufereien und des zuchtlosen Lebens, das bei Professoren und Studenten im Schwange ging, war unlängst durch Verschärfung der akademischen Disziplin und die Thätigkeit

hervorragender Professoren beträchtlich gehoben und ward von 1725—50 nächst Halle von den Zöglingen der ostfriesischen Schulen wohl am fleissigsten aufgesucht.[7]) Tiaden hat sich über seine Universitätszeit nicht geäussert, und wir haben auch von andern keine ausführlichen Nachrichten über den Verlauf seiner Studien, aber den früheren Traditionen Jenas hat er nicht gehuldigt, sondern sich seinem Fachstudium, der Jurisprudenz, gewidmet und dabei schon damals begonnen, auf ostfriesische Gelehrtengeschichte bezügliche Notizen zu sammeln, während sein jüngerer Freund, der begabte von Angelbeck,[8]) ein zu einiger Berühmtheit gelangtes Opfer des jenenser burschikosen Treibens geworden ist.

Schon 1745 finden wir Tiaden in Aurich als Rechtsanwalt angestellt, später mit dem Titel Kriminalrat, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode 1781 verblieben ist. Die Fachstudien durften von den ersten Jahren der Praxis an nicht rasten; es gab die mannigfaltigsten Umwälzungen in Ostfriesland, das so eben aufgehört hatte, Miniaturbild eines eignen Staatswesens zu sein, und ein Glied des preussischen Staats unter Friedrich dem Grossen geworden war. Sie berührten unter anderen auch das Gerichtswesen: ein neuer Codex wurde eingeführt, und, wer zur Praxis zugelassen werden wollte, musste sich einem neuen Examen unterwerfen, dem sich manche, selbst Doctores juris, entzogen; auch von Angelbeck ergriff die Flucht davor[9]) um später unversehens als Rat von Indien und Gouverneur von Malabar wieder aufzutauchen. Verminderung und Vereinfachung der Prozesse war dabei die Losung des Königs und des Grosskanzlers von Cocceji; Tiadens Praxis wurde gleichwohl bald bedeutend, und er konnte sich sogar der Kriegs- und Domänenkammer gegenüber glänzender Erfolge rühmen.[10]) Der Regierungspräsident von Derschau hat mitten aus der Amtserfahrung heraus der damaligen ostfriesischen Prozesslust ein Denkmal errichtet, aus welchem man kaum günstige Erwartungen für die Beschäftigung damaliger Auricher Kriminalräte mit dem friedlichen Studium der Gelehrtengeschichte schöpfen dürfte; von Derschau klagt:

Tobende Zanksucht! beissendes Gezüchte!
Noch lässt du täglich, Geissel der Gerichte!
Actengebirge hoch wie Pyrenäen
Wütend entstehen.

Freunde, Verwandte, eines Vaters Kinder,
Spornst du rasend, über Schaf und Rinder
Oder den Erdkloss von sechs Daumen Breite
Hitzig zum Streite.
Ehrwürdig gramvoll ist die rauhe Bürde
Der glanzerfüllten, richterlichen Würde,
Wo Zänkerschwärme unablässig quälen
Redliche Seelen."

Von den Advokaten sagt er: es berge die Natur in weiter Meere Tiefen auch einen Tintenfisch,

„der stets im Streit begriffen,
Wenn ihm der Raubfisch droht, das klare Wasser trübt,
Indem er schwarzes Nass in Fluthen von sich giebt,
Bei solcher Dunkelheit dem Angriff zu entwischen.
O unser Scribifax, Held der Advokatur,
Weiss durch die Tintenflut das Trübe so zu mischen,
Und in der Dunkelheit dem Rechte zu entwischen —
Sagt mir, Ihr Forscher der Natur,
Gehört er zum Geschlecht von euren Tintenfischen?"

Indessen hat gerade v. Derschau dafür gesorgt, dass man sich das Bild nicht zu einseitig ausmale. Er selbst ging mit dem Beispiel voran

„in seinen Nebenstunden
In einer kleinen Stadt von stiller Lebensart,
Geneigt zur Einsamkeit aus mehr als einem Grunde"

bei der Dichtung und bei den Wissenschaften sich zu erholen, und seinen Landsitz Wilhelminenholz, in dessen Hain er begraben liegt, zu einer Art Tusculum oder Sanssouci zu gestalten:

„Wenn ich von Sorgen matt aus zankenden Gerichten
Zum liederreichen Hain und bunten Garten schlich,
Vom richterlichen Ernst die Seele frey zu dichten,
Dann gab die Muse Trost." [11])

Es ist auch gerade keine Trösteinsamkeit geblieben; von Derschau wusste eine kleine Gesellschaft von Gelehrten und Litteraturfreunden zu litterarischen Unterhaltungen um sich zu sammeln, welche zum Ausgangspunkt für die Einbürgerung deutscher Litteratur und mancherlei gelehrter Studien in Ostfriesland geworden ist; direkt oder indirekt hängt auch Tiaden und das „Gelehrte Ostfriesland" damit zusammen. Leider hat uns über von Derschaus litterarische Gesellschaft und ihre Beschäftigungen kein Zeitgenosse eingehenderen Bericht hinterlassen; aus glaubhafter Überlieferung wissen wir

indessen soviel, dass der Kammerpräsident Lenz, die Regierungsräte von Wicht und Coldewey, die Konsistorialräte Smidt und Coners, sowie der Syndikus Wiarda ihr angehört haben, und dass neben Poesie und Philosophie auch alles, was in das ostfriesische Recht und die ostfriesische Geschichte einschlug, einen bevorzugten Gegenstand der Unterhaltung ausmachte. Wir haben von v. Derschau selbst noch eine kleine Studie über die Bilder in der Kirche zu Marienhafe, v. Wicht ist bekannt durch seine Ausgabe des ostfriesischen Landrechts und in das Gebiet einschlagende Abhandlungen, Wiarda schrieb unter den Anregungen dieses Kreises seine ersten Untersuchungen zur friesischen Rechtsgeschichte und Sprache, und wenn auch meines Wissens kein direktes Zeugnis erhalten ist, dass Reershemius regelmässig mit der Gesellschaft zusammen arbeitete, so ist doch gewiss, dass sowohl beide Abteilungen seines Predigerdenkmals als sein Aufsatz über ostfriesische Tauf- und Geschlechtsnamen unter mancherlei Förderung und Anregung dieses Kreises entstanden sind.[12]) Ähnlich ist es mit Tiadens gelehrtem Ostfriesland bestellt. Die ostfriesische Gelehrtengeschichte, für die sich Tiaden von Jugend auf interessierte, war in v. Derschaus Gesellschaft durch Coldewey vertreten, mit welchem, wie mit von Wicht, Tiaden durch dies gemeinsame Interesse in Verbindung gebracht ward. Coldewey war nach Bertrams Zeugnis schon in den dreissiger Jahren damit beschäftigt, eine ostfriesische Gelehrtengeschichte zu schreiben, und es ist mir sowohl in Büchern, die aus seiner Bibliothek stammen — sie tragen durchweg seinen Namenszug — wie in Katalogen, die durch seine Hände gegangen sind, manches Anzeichen davon vorgekommen, dass er ein Liebhaber und Sammler kurioser Bücher gewesen ist und die Gelegenheit, welche seine amtliche Stellung als Regierungsrat und Archivar ihm bot, nicht unbenutzt gelassen hat, Notizen und Materialien zu sammeln, die mit seinen litterarischen Entwürfen zusammenhingen. Entgegenkommendes Interesse für dieselben hat nicht gefehlt, Tiaden vor andern spornte ihn öfter, seine Mitteilungen nur nicht immer in Aussicht zu stellen, sondern auch hervortreten zu lassen; aber als Coldewey starb (14. Mai 1773), fand sich nichts vor als ungeordnetes und unverarbeitetes Material. Er scheint eben ein eigener Kauz gewesen zu sein, der über das

Sammeln nicht hinauskam und sich im Stoff verwühlte. Wenn man nach dem Wenigen urteilen darf, das aus seinen Studien veröffentlicht worden ist, so dürfen wir es kaum sehr beklagen, dass er nicht mehr herausgegeben hat; zusammenfassenden Überblick und kritisches Urteil lässt er überall vermissen. Seine Karte von Ostfriesland und eine historisch kritische Übersicht über ihre Vorgängerinnen lassen sehr viel zu wünschen übrig; mit einer in der Handschrift gebliebenen Übersetzung der Biographie Menso Altings von Emmius mit historisch-kritischen Noten scheint es nicht besser gewesen zu sein; schade bleibt, dass seine gesammelten Materialien zerstreut und wohl grossenteils verloren sind, obwohl Tiaden manches verwertet hat. [13])

So lange Coldewey lebte und an seinen litterarischen Entwürfen festhielt, hat Tiaden sich nicht darauf eingerichtet, schriftstellerisch aufzutreten, erst nach dessen Tode entschloss er sich, selbst Hand ans Werk zu legen. Sowohl seine eigenen gelegentlichen Angaben als die chronologischen Anhaltspunkte in den einzelnen Artikeln des „Gelehrten Ostfriesland" lassen erkennen, dass dieselben nach 1773 und bis in den Anfang der achtziger Jahre geschrieben sind. [14]) Der Verfasser war durch vorangegangenes Sammeln und langjährige Beschäftigung mit dem Gegenstande vorbereitet, muss aber gleichwohl rasch gearbeitet haben, da bis 1781 der erste Band nebst Vorrede ziemlich druckfertig vorlag, und so viel einigermassen bearbeitet war, als nun in den drei Bänden enthalten ist. Anscheinend vom Tode übereilt, musste Tiaden seine Arbeit unvollendet lassen, und sie wäre für uns wohl eben so gut wie die von Coldewey verloren gewesen, wenn Tiaden nicht, ohne es zu ahnen, für sie sich einen jungen Mann herangebildet gehabt hätte, der von Interesse für den Gegenstand und von Pietät für den Verfasser der verwaisten Arbeit beseelt, mit Eifer sich daran hätte gelegen sein lassen, im Verein mit den Söhnen und einigen Freunden Tiadens das Manuskript zum Druck zu bringen. Es war Joh. Conrad Freese; er hat bei Einsendung des ersten Bandes zur Recension an den Oberkonsistorialrat Büsching in Berlin sich darüber in einem Brief näher geäussert, aus dessen Konzept ich folgendes mitteilen will: „Ew. etc. habe die Ehre, den ersten Band des hieselbst gedruckten „Gelehrten Ostfrieslands" zu übermachen. Immer schade, dass der selige Herr

Verfasser, Criminal- und Assistenzrat Tiaden, der am 2. April 1781 verstorben und nicht völlig 59 Jahr alt geworden ist, dies Werk nicht vollständig nach seinem Vorhaben fertig ausgearbeitet hat, sondern durch den Tod daran gehindert worden ist. Nie habe ich ihn vergnügter gesehen als bei Ausarbeitung der Lebensbeschreibungen seiner Landsleute, wozu er schon seit seinen akademischen Jahren, wie er mir wol erzählet, Nachrichten zu sammeln angefangen. Zu diesem ersten Bande werden, denk ich, noch 2 hinzukommen, und damit schliessen. Bei der Korrektur, die ich besorge, gehe ich so sorgfältig als möglich zu Werk . . . . . Der Abdruck ist sehr teuer, und die Herausgeber — beide Herren Söhne des sel. Verfassers — haben als Honorar bei der gegenwärtigen Anzahl der Subskribenten weiter nichts, als die mehrgedruckten Exemplarien. die, wenn sie den Buchhändlern überlassen, der hohen Procente wegen, wenig einbringen, und bei weitem die bei dem Werke angewandte Mühe, Arbeit und vielen Kosten in Ansehung der dazu erforderlich gewesenen Quellen nicht vergüten. Dass ich so warm dafür rede, Hochgeschätzter Herr O. C. R., rührt aus einem dankbaren Herzen gegen den sel. H. Verfasser her, an den ich sicherlich nie ohne grosse Verehrung gedenke. Als ein elternloser, roher, ungezogener Knabe, kam ich als Schreiber bei ihm in Dienste, und bei meiner Lernbegierde vertrat er Vatersstelle, bildete mich nach meinen Fähigkeiten, in die er sich hineinzusezzen suchte, aus, dass ich von ihm bei der hiesigen Kammer, als Canzlist kam, und dabei meine Versorgung erhalten habe. Bei dieser biographischen Arbeit war es mir selbst ein Vergnügen, die Manuskripte in's Reine zu schreiben, denn bei dem Herrn Verfasser musste der, welcher mit ihm umging, Lust zur vaterländischen Litteratur bekommen.“ Freese würde freilich, da die Manuskripte nur zum teil völlig druckfähig vorlagen, und ihm gelehrte Fachkenntnisse nicht zur Seite standen, kaum imstande gewesen sein, das ganze Werk, soweit es vorliegt, zum Druck zu befördern, wenn nicht noch andere Freunde des Verfassers ihm die Hand geboten hätten. Vor allem Wiarda hat an der Herausgabe ein lebhaftes Interesse bewiesen und bis ans Ende an der Revision sich stark beteiligt, wie aus den Manuskripten mehrerer Artikel, die sich im Besitz unserer Gesellschaft befinden, zu ersehen ist.

Es ist also das Gelehrte Ostfriesland als hinterlassenes Werk des Verfassers und nur zum teil als von dessen eigener Hand fertiggestellte Arbeit auf uns gekommen. Wird nun durch diesen Umstand der Wert des Werks jedenfalls nicht erhöht, so haben wir noch mehr Ursache zu bedauern, dass so viele Lücken geblieben sind, und zwar gerade über die Zeit, aus welcher Tiaden entweder selbst als Zeuge hätte berichten oder durch Nachfrage bei älteren Zeitgenossen genauere Nachricht hätte erlangen können. Aus dem achtzehnten Jahrhundert hätte er über Brenneysen, Matth. von Wicht, Chr. A. Jhering und seine kirchenhistorischen Arbeiten, Eil. Folc. Harkenroht, Gossel, den Kanzler Homfeld, Coldewey uns ohne Zweifel manche Aufschlüsse zu geben vermocht, die man gegenwärtig schmerzlich vermisst und schwerlich noch nachträglich herausbringt. Von Brenneysens litterarischer Privatkorrespondenz sind mir mehrere Stücke zu Händen gekommen, die sich unter Manuskripten zu Tiadens Gelehrtem Ostfriesland vorfanden, und wohl zu den Vorarbeiten für den betr. Artikel gehört haben werden. Auch aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind indessen manche Namen und Arbeiten übersehen, die nach Tiadens Besteck hätten berücksichtigt werden müssen, und von welchen zu vermuten steht, dass ihm noch Quellen zu Gebote gestanden hätten, die wir nicht mehr besitzen, z. B. über die Rechtskundigen Henricus Paulinus und den Kanzler Dothias Wiarda, über die seltsame, aber zeitgeschichtlich anscheinend sehr merkwürdige Gestalt des Pastors Joh. Alphusius in Reepsholt und Riepe, dessen Schriften verloren zu sein scheinen, desgleichen den Syndikus Stoschius in Emden oder dessen Sohn. Ein Theil der vorhandenen Lücken erklärt sich aus dem Umstand, der übrigens einen weiteren Mangel des Werks ausmacht, dass Tiadens Entwickelungsgang und Thätigkeit ihn vom Verkehr mit der niederländischen Litteratur und Gelehrtenwelt ferner hielten, als für die Erreichung seines Zwecks zulässig war. Auf die Weise sind ihm eine Anzahl Männer unbekannt geblieben, die notwendig einen Platz hätten finden müssen, da er jedenfalls alle aus Ostfriesland gebürtigen schriftstellerisch thätig gewordenen Gelehrten behandeln wollte, vornehmlich wenn sie irgend die ostfriesische Geschichte erläutert hätten (Vorr. 33.) So fehlen ihm die Theologen Joh. Acronius aus Grimersum † 1627

als Professor zu Franeker. Joh. Cluto, Professor zu Franeker † 1658 als Privatgelehrter und Senator zu Emden, Joh. Swartte aus Emden † 1694 als Pastor zu Leer, der erste angesehene Vertreter der Coccejanischen Theologie in Ostfriesland, Joh. Wesselius aus Emden, Professor der Theologie zu Leyden † 1745; auch Vriemoet, Professor der orientalischen Sprachen zu Franeker, durch Geburt und Abstammung Ostfriesland angehörig, hätte umsoweniger fehlen dürfen, da er selbst in seinen Athenae Frisiacae, einer Geschichte der Franeker Professoren, einige Beiträge zur ostfriesischen Gelehrtengeschichte geliefert hatte. [15]) Es versteht sich von selbst, dass diese Nichtvertrautheit mit den niederländischen Quellen Tiaden auch um manche Nachricht über die von ihm wirklich behandelten Gelehrten gebracht hat.

Gleichwohl ist das Mitgeteilte beträchtlich genug; Tiaden hat in der Litteratur seiner Zeit sich fleissig umgesehen, vor allem aber im Verlauf der Jahre manche seltene gedruckte und handschriftliche Quellen kennen gelernt, zum teil nicht ohne Mühe und Kostenaufwand erworben, auch Gelegenheiten, die sein Beruf ihm bot, benutzt, um Nachrichten zu sammeln, die ohne seine Dazwischenkunft vermutlich verloren gegangen wären, [16]) und es erhöht den Wert seiner Arbeit, dass manche Quellen derselben vollständig einverleibt sind. Seine Sammlung war unter den Zeitgenossen als bedeutend angesehen, und es wäre von Interesse, zu erfahren, wo sie nach seiuem Tode verblieben ist; ich habe es nicht ermitteln können. Der Standpunkt, von welchem aus er arbeitet, unterscheidet sich vorteilhaft von Suffridus Petrus, indem er nicht wie dieser darauf bedacht ist, aus Kirchturmspatriotismus oder um scheinbarer Vollständigkeit willen möglichst viel Gelehrte als seine Landsleute in Anspruch zu nehmen, oder möglichst viele seiner Landsleute zu Gelehrten zu stempeln; wo es ihm gleichwohl widerfährt, geschieht es aus Irrtum; Johannes Althusius z. B. ist nicht in Ostfriesland geboren, sondern zu Diemershausen im Wittgensteinschen, [17]) er hätte also in die Kategorie der nicht in Ostfriesland gebornen aber dorthin verpflanzten Gelehrten gehört, die Tiaden vor der Hand nicht in betracht ziehen wollte. Den von ihm eingenommenen Standpunkt bezeichnet er (Vorr. 43) als den der historisch-kritischen Untersuchung, aber da thut man

freilich wohl, mit seinen kritischen Operationen und Kombinationen behutsam zu sein, sie sind nichts weniger als zuverlässig: wenn er z. B. vermutet, Eggerik Beninga werde in Paris studiert haben, so erbaut sich diese Konjektur auf weiter nichts, als auf den Umstand, dass ein Angehöriger des Hauses Cirksena als Student in Paris verstorben ist; und wenn er Joh. Ligarius unter Luther studieren und mit Empfehlungsbriefen Luthers nach Ostfriesland zurückkehren lässt, so vergisst er ganz, dass Ligarius bei Luthers Tode erst 14 Jahre alt und noch gar nicht auf der Universität war; [18]) Reershemius war ihm freilich in der Übereilung vorangegangen. Durchweg hat Tiaden am wenigsten Glück, wo er kirchenhistorische Fragen berührt, und ist da nur mit grosser Vorsicht zu benutzen. Umfassendere kulturgeschichtliche Gesichtspunkte nimmt er überhaupt nicht ein, wir erhalten weder Aufschluss darüber, mit welchem Geist und Erfolg unsere Landsleute an der wissenschaftlichen Arbeit ihrer Tage Anteil nahmen, noch auch, welchen Einfluss die wissenschaftliche Entwickelung auf die ostfriesischen Zustände und Ereignisse ausübte. Immerhin haben wir schon durch das zusammengetragene Material eine schätzbare Arbeit erhalten, die es wert gewesen wäre, mehr Nachfolge zu finden, als ihr bisher zuteil geworden ist.

Schon der Anteil, den Joh. Conrad Freese an der Veröffentlichung von Tiadens Manuskripten persönlich und sachlich genommen hat, lässt es gerechtfertigt erscheinen, seiner noch etwas eingehender zu gedenken, um so mehr, da Freese zu selbständiger litterarischer Bedeutung gelangt ist, und die dazu gegebene Anregung und Anleitung von ihm dankbar auf Tiaden zurückgeführt wird. Joh. Conr. Freese [19]) war den 2. April 1758 zu Arle geboren, wo sein Vater, Jacob Freese, Schullehrer war. Als dieser schon 1759 starb, zog die Mutter 1760 nach Aurich und fing daselbst eine Kinderschule an. Der Sohn besuchte die Volksschule, dann die lateinische, und sollte eben in seinem vierzehnten Jahre in die zweite Klasse der-

selben aufrücken, als er auch seine Mutter durch den Tod verlor. Jetzt verwaist und mittellos, trat er als Schreiber bei einem Advokaten in Esens in Dienst, wandte sich aber nach nicht langer Zeit an den Kriminalrat Tiaden, indem er auf dessen Frage, ob er bei ihm mehr verdienen wolle, zur Antwort gab: Nein, mir liegt daran, hei Ihnen etwas zu lernen. Tiaden erkannte und schätzte sofort Befähigung und Charakter des verwaisten Knaben so entschieden, dass er ihn zu sich ins Haus nahm und sich seine Weiterbildung angelegen sein liess, bis er als Kanzlist bei der Kriegs- und Domänenkammer eine selbständige Anstellung fand.

Inzwischen hatte er mit Tiaden eben diejenigen Jahre durchlebt, wo dieser seine Studien zur ostfriesischen Gelehrtengeschichte zusammenstellte, und wir hörten vorhin, wie dadurch in Freese nicht bloss für diesen Gegenstand, sondern für genauere Erkenntnis von Land und Leuten überhaupt ein lebhaftes Interesse entzündet wurde. In den Jahren, wo er an der Veröffentlichung der verwaisten Manuskripte seines Prinzipals und Beschützers so lebhaften Anteil nahm, hatte er bei seinen Arbeiten als Kammerkanzlist, obgleich noch in den zwanziger Jahren stehend, sich eine umfassende und anerkannte Kenntnis der Provinzialverhältnisse erworben. Als in der Mitte der achtziger Jahre eine Gesellschaft von Litteraturfreunden sich zur Herausgabe der „Ostfriesischen Mannigfaltigkeiten“ vereinigte, nahm Freese an dem Unternehmen teil und fungierte als Sekretär der Gesellschaft. Im Jahre 1786 wurden für das Staatsministerium in Berlin einige Exemplare der eben von Normann zum Druck vorbereiteten neuen Ausgabe von Bertrams geographischer Beschreibung von Ostfriesland verlangt; die Kammer machte darauf aufmerksam, dass das Normannsche Büchlein doch nach Form und Inhalt recht unzulänglich sei, wogegen etwas tüchtiges zu erwarten stehe von einer historisch-topographisch-politischen Beschreibung Ostfrieslands, mit deren Ausarbeitung ihr Kanzlist Freese sich beschäftige. Da der Minister erklärte, die Einreichung der Arbeit Freeses erwarten und auf die Einsendung des Normannschen Büchleins verzichten zu wollen, widmete sich jener derselben um so angelegentlicher und gab als Vorläufer 1789 die Schrift „über die Fehne und Torfgräbercien“ heraus, welche eigentlich nur einen Abschnitt der „Topographie“

hatte ausmachen sollen. Von dieser erschien der erste Band erst 1796. Inzwischen war nämlich 1793 die Abfassung einer zunächst auf den dienstlichen Gebrauch berechneten topographischen Beschreibung der Provinz nach dem Muster einer 1788 herausgegebenen statistisch-topographischen Beschreibung der Churmark Brandenburg von Borgstede in Anregung gekommen, und zu dem Behuf wurden eingehende Beschreibungen und Zusammenstellungen von sämtlichen Ämtern eingezogen. Unter Benutzung dieser Materialien, sowie einer durch ausgebreitete Korrespondenz gewonnenen Fülle von Einzelaufschlüssen, wo das ihm ohnedies zugängliche und vertraute Material aus Akten und sonstigen Quellen der Ergänzung noch zu bedürfen schien, ward der erste Band von „Ostfries- und Harlingerland“ ausgearbeitet. Das Buch fand lebhaften Beifall sowohl bei Freeses Vorgesetzten als bei der Landschaft und vor dem Forum der litterarischen Kritik. [20]) Von allen Seiten ward die Fortsetzung angelegentlich gewünscht, und niemandem lag sie mehr am Herzen als dem Verfasser selbst. Aber die Zeit war unruhig geworden und wurde es immer mehr; ihr wechselvoller Lauf berührte Freese in seinen dienstlichen Verhältnissen so mächtig, dass er seine litterarische Thätigkeit grade dieser seiner Lieblingsarbeit schwerlich je wieder in voller Ruhe und Sammlung hat zuwenden können, um sie zum Abschluss zu bringen.

Im Auge behalten hat er sie bis ins Alter, ausführliche Abschnitte sind auch zu Papier gebracht und vielleicht druckfähig ausgearbeitet, aber zum Abschluss und zur Veröffentlichung kam es nicht. Der erste Band hatte auch noch eine bereits von Tiaden angefangene Arbeit vollenden sollen, ein chronologisches Verzeichnis sämtlicher Drosten, Amtleute und wo möglich sämtlicher Beamten und Magistratspersonen; Freese hat reichliches Material zusammengebracht, aber die Ergebnisse scheinen ihm nicht vollständig und sicher genug gewesen zu sein, das Kapitel blieb für einen der folgenden Bände reserviert. Weitere Kapitel sollten Übersichten über die Flora, Fauna und Mineralien Ostfrieslands bringen, wobei ihm u. a. Mitteilungen von Ulrich Seetzen in Jever zu Gebote standen, alles ergänzt durch mancherlei in den Akten gefundene Nachrichten über Fragen von historischem und praktischem Interesse z. B. über Salz-

gewinnung, Bernstein, Mineralquellen, Leinweberei u. s. w. und mit diesen Gegenständen zusammenhängende industrielle und kommerzielle Unternehmungen. Die Arbeit über die Fehne und Torfgräbereien hatte sehr beträchtliche Erweiterungen erfahren und lag jedenfalls in Reinschrift druckfertig vor. Die Konzepte befinden sich grossenteils im Besitz unserer Gesellschaft, die Reinschriften hat die ostfriesische Landschaft erworben; für den Spezialforscher dürften die Manuskripte noch immer das Nachschlagen lohnen, mutmasslich auch manche Partieen der Veröffentlichung wert sein.

So unruhig sind aber die Zeiten nicht geworden, dass nicht Freese sowohl in der älteren preussischen als in der holländischen und französischen Zeit noch immerfort das eine oder andere litterarische Interesse selbständig verfolgt oder gefördert hätte. Besondere Teilnahme widmete er den Arbeiten des holländischen Artilleriekapitäns Camp, welchem die Landstände 1797 den Auftrag zu einer trigonometrischen Vermessung des Landes behufs Gewinnung einer genauen Karte von Ostfriesland erteilt hatten. Ein umfänglicher Aktenfascikel im Besitz unserer Gesellschaft enthält u. a. die in dieser Angelegenheit gewechselten Briefe und beweist den Eifer, mit welchem Freese Camp, mit dem er sich persönlich befreundet hatte, und dessen Arbeit förderte und vor Freunden und Gegnern vertrat. [21]) Die Erfahrung zeigte ihm öfter, als man erwarten möchte, dass das Fehlen einer zuverlässigen Karte von Ostfriesland nicht bloss für die Wissenschaft, sondern auch fürs praktische Leben ein grosser Übelstand war. Am Rande einer 1801 vermutlich als Beilage zum Amtsblatt gedruckten „Nachricht von der Vermessung des Fürstenthums Ostfr.- u. Harlingerland, welche der vormalige holl. Artillerie-Capitän Camp . . . verrichtet", notiert Freese: „Nach den Dislocations-Plänen, welche hieher gesandt worden, in welcher Art die Corps hier in der Provinz quartiert werden würden, sollten einzelne Compagnieen in Greetsweer und Rysum stehen! Das vormalige Dorf Geertsweer ist bereits im 17. Jahrhundert im Dollart versunken, und es hatte bloss zu diesen Misverständnissen die Güssefeldsche Karte von Ostfriesland Veranlassung gegeben, weil auf derselben „Greetsweer" als ein bedeutendes Dorf zwischen Rysum und Larrelt aufgeführt ist". In einer Rezension der 1808 bei Homann erschienenen, nach le Coq

und Camp von Seidel entworfenen, aber schlecht ausgefallenen Karte von Ostfriesland sagt er: „Recensent hat zu seinem Vergnügen mehrmals Gelegenheit gehabt, von Regimentsquartiermeistern befragt zu werden, wo er die Einquartierung ganzer Escadrons und Compagnieen von einem einzelnen Hause hat abwenden können, das nach falschen, elenden Karten als ein bedeutender Ort war angesehen worden“.

Nach Andeutungen zu schliessen, hat es Freese, der inzwischen 1792 Kriegskommissär, 1802 Hofrentmeister und Hauptrendant der Domänen- und Kriegskasse geworden war, gegenüber der Anerkennung, die seine dienstlichen und litterarischen Arbeiten fanden, an Neidern und Gegnern umsoweniger gefehlt, als er bei grosser Gradheit und Offenheit sehr entschieden für seine Ansichten einzutreten pflegte, und im Urteil vollends wenig Rücksicht nahm, wenn er anspruchsvollem Scheinwesen und leerem Pathos gegenüber zu stehen glaubte. Grade so gewann er indessen in hohem Masse das Vertrauen des Kammerpräsidenten v. Vincke. Als 1804 die Stelle eines Kriegs- und Steuerrats erledigt ward, trat v. Vincke, der eben nach Münster versetzt war, noch nachträglich dafür ein, dass Freese als wirklicher Rat ins Kollegium berufen werden möchte; die Charakteristik, welche er bei dieser Gelegenheit von ihm entwarf, ist in mehr als einer Beziehung mitteilenswert. v. Vincke schreibt (d. d. Münster 28. November 1804): „Freese ist ein ausgezeichnet thätiger, trefflicher Arbeiter; er besitzt die allergenaueste Kenntnis der Provinz, er ist gleichsam das lebende Repertorium der Akten und hat sich durch unermüdeten Fleiss und ein unübertreffliches Gedächtnis einen Schatz von statistischen und historischen Kenntnissen zueigen gemacht, welcher ihn sehr oft zur letzten und selten vergebenen (?) Hülfsquelle macht, wenn faktische Zweifel über etwas entstehen, sowie denn auch seit Jahren viele etwas verwickelte Arbeiten, welche ein mühsames Akten- und Urkunden-Studium erfordern, ihm übertragen und ohne einige Verpflichtung oder Belohnung immer mit unverdrossenem Diensteifer, zur Zufriedenheit des Collegii, ausgeführt worden sind. — Diese Arbeiten, von denen mehrere zur Kenntnis E. K. M. gelangt und mit Beifall belohnt worden sind, wie z. B. wegen der ostfriesischen Strandungsrechte, sowie die anerkannt nütz-

lichen und guten Werke von den Vehnen und die statistisch topographische Beschreibung von Ostfriesland, dürften das ordnungsmässige Examen, wohl aufwiegen, obgleich der Freese stündlich bereit ist, sich auch diesem, wenn es erfordert würde, zu unterziehen. Dabei verdient es Rücksicht, dass jetst nur ein Ostfriese Mitglied des Collegii ist, es aber immer zweckmässig seyn dürfte, dieses aus Eingebornen und Fremden gemischt zusammenzusetzen, um sowohl einer allzugrossen Einseitigkeit als Unkunde der Provinzialverhältnisse und Mangel an lebhaftem Interesse für die Provinz vorzubeugen. Dass den Freese das letztere vortheilhaft auszeichnet, dass er aber auch damit eine lebendige, treue Anhänglichkeit an E. K. M. allerhöchste Person und Staat, und eine richtige Ansicht des Verhältnisses, worin Ostfriesland zu dem Staat im Allgemeinen stehet, verbindet, dieses kann ich ebenfalls pflichtmässig versichern. Es tritt endlich noch die Betrachtung hinzu, dass E. K. M. Interesse es schlechterdings erforderlich macht, die fast überall periodisch vorschriftsmässigen und unentbehrlichen Revisionen der baaren Gefälle, auch in Otfriesland eintreten zu lassen, und sobald als möglich mit einer allgemeinen Aufnahme von richtigen Prästazionsregistern den Anfang zu machen, welche jetzt bei keiner Rentei existiren möchten. Hierzu kann durchaus Niemand besser geeignet sein als der Freese, da das verdunkelte Prästazionswesen überall in die alte Verfassung eingreift, und dergleichen mühsame Nachforschungen ihm Vergnügen machen. Wenn es damit erst beim Amte Aurich glücklich zu Stande gekommen ist, so wird doch ein Vorbild für die übrigen da sein, und schon manche Schwierigkeit hinweggeräumt seyn.“ Herrn v. Vinckes Ansicht fand jedoch den Beifall des Staatsministers v. Angern nicht; Freese erhielt den Titel als Kammerrat, es wurde ihm sogar auf den Hofratstitel Aussicht gemacht, obgleich er sich denselben schon 1804 dem Präsidenten v. Vincke gegenüber verbeten hatte, und auch jetzt lieber gesehen hätte, wenn „das Patent über einen simplen Titel“ zurückgehalten und nicht bekannt gemacht wäre. v. Vincke bewahrte ein lebhaftes Interesse für Ostfriesland, auch nachdem er es verlassen, und liess sich u. a. auch durch Mitteilungen Freeses gern auf dem Laufenden erhalten; die beiderseitigen Briefe sind

von Freese wie ein Kleinod bewahrt, aber nach seinem Tode wegen der Freimütigkeit, mit der sie über Menschen und Dinge sich aussprachen, vernichtet worden. Vom Standpunkt des historischen Interesses müssen wir sagen: leider! denn sie fallen eben in die Zeiten der Fremdherrschaft und der Befreiungskriege und würden zur Charakteristik derselben wahrscheinlich von nicht ganz unerheblichem Quellenwert gewesen sein. Mit solchem Unwillen wie Freese empfanden wenige das fremde Joch, und gelegentlich bekam es mancher mit mehr Offenheit, als die Vorsicht empfahl, zu hören, wie denn allgemein bekannt war, wenn der alte Freese ein befohlenes Tedeum für einen Sieg Napoleons mitsingen musste, dass er die Worte in eine Fürbitte für den König von Preussen umsetze. So stand er bei den neuen Gebietern denn auch nicht in grosser Gunst, aber seine Stelle war kaum einem Fremden übertragen, und er nach Esens versetzt, als man sich auch schon veranlasst sah, ersteren wieder zu entlassen und Freese von neuem herbeizuziehen, um das alte ihm vor andern bekannte Kontributionswesen nur einigermassen leidlich in das neue Abgabensystem hinüberführen zu helfen.[22]) In diesem Zusammenhang nahm er die vom Präsidenten v. Vincke vorhin berührten Studien wieder auf und war bereits mit dem Druck seines Buches über die „Domänen- und Renteigefälle“ im Gange, als Differenzen über die Decidiertheit, mit welcher er an einigen Stellen sich aussprach und abweichende Auffassungen zurückwies, ohne den Ausdruck seiner Ansicht abschwächen zu wollen, den Druck ins Stocken brachten, um erst lange nach Freeses Tode wieder aufgenommen zu werden. Die an mancherlei Notizen reiche Schrift erschien erst 1848 und hat wenig Verbreitung gefunden.[23])

Als der Tag der Abschüttelung der Fremdherrschaft gekommen war, erwartete man in Ostfriesland nichts so selbstverständlich wie die Wiedervereinigung mit Preussen, und die Enttäuschung war gross, als statt ihrer die Abtretung bekannt ward, zumal bei solchen, welche über den eigentlichen Hergang und den von England ausgeübten Druck näher unterrichtet waren. Es ist bekannt, mit welcher Schärfe vor andern v. Vincke seinen Unwillen laut werden liess,[24]) und es wird schwerlich einen gegeben haben, der v. Vinckes Ansicht mit grösserer Lebhaftigkeit teilte als eben Freese. Er muss sich

auch mehrfach in der Tagespresse über die Angelegenheit geäussert haben, aber specielle Data liegen mir nicht vor. Eben wegen des Regierungswechsels hat er sich wahrscheinlich leichter darin gefunden, dass er bei demselben, obwohl noch rüstig und arbeitsfreudig, in Ruhestand kam. Seine litterarischen Arbeiten wurden wieder aufgenommen, obgleich er gern die Gelegenheit ergriff, wenn er in der einen oder andern Sache durch Abgabe eines Gutachtens sein Interesse an irgend etwas, was seinen alten Dienst berührte, an den Tag zu legen vermochte; aber, wie schon erwähnt, es ist ihm nicht vergönnt gewesen, die angefangenen grösseren Arbeiten zum Abschluss zu bringen; ein Nervenfieber raffte ihn am 8. Oktober 1819 hinweg.

Anmerkungen.

[1]) Krafft und Crecelius, Beiträge zur Geschichte des Humanismus am Niederrhein und in Westfalen, Elberfeld 1870.

[2]) Näheres habe ich im Jahrbuch III, 1 pag. 4 ff. (die apokryphische Geschichtschreibung in Friesland) über Suffrid und diese seine Schrift mitgeteilt.

[3]) Bertram, Parerga Ostfrisica, Bremen 1735 p. 116 ff.

[4]) Gel. Ostfr. I, 280; vergl. Reershemius, Predigerdenkmal p. 159, 174.

[5]) Gel. Ostfr. II, 317. Das Übrige nach Konsistorialakten und Kirchenbüchern.

[6]) Bertram, Anfangslehren der Historie der Gelehrsamkeit, nebst Discurs, ob und wiefern es ratsam sei, Historiam Literariam auf Schulen und Gymnasiis zu tractiren. Braunschweig 1730.

[7]) Vergl. Ostfr. Monatsblatt 1877 p. 454, ich fand Tiadens Namen in den Jahren 1742—44 unter den Unterschriften verschiedener Carmina, die von in Jena studierenden Ostfriesen (1744 waren es 13 Juristen, 4 Theologen) bei Trauerfällen und festlichen Anlässen an den ostfriesischen Hof gesandt waren, das letzte aus dem Sommersemester 1744, ein Carmen gratulatorium zur Huldigungsfeier Friedrichs II. Die jenenser Zustände betr. Tholuck, Geschichte des akademischen Lebens im 17. Jahrhundert II, 69 ff., und: Geschichte des Rationalismus p. 75 ff. Desgl. Rössler, Geschichte der Universität Göttingen p. 444.

[8]) v. Angelbeck betr. vergl. die Mitteilungen von Heinen, ergänzt von Freese, in den Gemeinnützigen Nachrichten 1808 p. 273 ff.; dass Tiaden und v. A. gleichzeitig in Jena studiert (p. 283), ist nach den mir vorliegenden Daten wohl irrtümlich.

[9]) Wiarda, Ostfriesische Geschichte VIII, 334.

[10]) Gel. Ostfr. III, 133, Freese, Ostfries- und Harlingerland (Aurich 1796) p. 407.

[11]) v. Derschau (anon.) Andenken für meine Freunde (Aurich 1772) p. 206, 233, 208; ausführlichere Mitteilungen über v. Derschau hat Kohlmann Jahrbuch V, 1 p. 14 ff. gemacht, vergl. ebendaselbst p. 103 ff.

[12]) Reershemius lutherisches Predigerdenkmal erschien 1765 mit einer Dedikation an v. Derschau und die übrigen Regierungsräte, zu welchen eben v. Wicht und Coldewey gehörten; v. Wicht schrieb eine ausführliche Vorrede dazu, in welcher er p. 33 ausdrücklich bezeugt, er könne von des Verfassers Fleiss und Mühe Zeugnis geben, wie andererseits Reershemius Vorr. p. 44 hervorhebt, dass ihm von Wicht und Coldewey „mit guten Nachrichten und raren theils ungedruckten Büchern zu Hülfe gekommen“, als Beispiel vergl. p. 354 Jherings Kirchengeschichte. Auch aus dem 1774 erschienenen reformierten Predigerdenkmal ist ersichtlich, dass der fördernde Einfluss v. Wichts fortbestand, durch den er u. a. den p. 133 angezogenen Briefwechsel Egg. Beningas mit dem Pastor in Jarssum kennt; vielleicht hat man auch diejenigen Freunde des Unternehmens, welche nach der Vorrede die Druckkosten hergaben, innerhalb dieses Kreises zu suchen. Wegen der Schrift über ostfriesische Tauf- und Eigennamen vergl. Jahrbuch V, 1 p. 112.

[13]) Gel. Ostfr. I, 66, 75; II, 152, 369. Nach II, 152 beabsichtigte Tiaden einen besonderen Artikel über Coldewey zu bringen, obwohl er nach S. 150 ff. seine Bedeutung nicht überschätzte. Näheres über Coldewey hat Herquet, Geschichte des Landesarchivs von Ostfriesland p. 26 ff. 43 mitgeteilt, über seine Karte habe ich Jahrbuch IV, S. 8 ff. berichtet. Auf den Anteil, welchen v. Derschau und seine Freunde an Tiadens Arbeit nahmen, weist u. a. die Benutzung von Quellen hin, die v. Wicht in Händen hatte (z. B. die I. 98 ff. mitgeteilten Stücke) und von archivalischen Quellen z. B. I, 125 vgl. II, 106 ff. (Handschriften v. Emmius) I, 149, 151 (Brenneysens Kirchengeschichte) I, 242 (Amtsbeschreibungen) III, 127, 179, wie die Förderung der Herausgabe von Tiadens hinterlassenen Manuskripten.

[14]) So z. B. der Art. Nic. Baumann nach 1774 (I, 21), Heinr. Friesenborg nach 1773 (II, 369), Heinr. Alting nach 1776 (II, 327 ff.), Ulr. Eiben nach 1775 (III, 177), Emmius Anfangs 1780 (II, 174 coll. 176.) Seba in demselben Jahr III, 230, 231.

[15]) Auf Vriemoet wird zwar G. O. III, 76 unter ungenauer Angabe des Titels verwiesen, das Werk hat aber an der betr. Stelle (Art. Wübbena) schwerlich vorgelegen, wie es auch anderweit nicht verwertet ist.

[16]) Es werden u. a. citiert: auf dem Archiv nicht vorhandene Manuskripte v. Emmius (II. 46), von Eppius (II, 208 ff. 250), von Bolenius (II. 402), von Alexander von Werdum und seiner Familie (III, 103), von Friesenborg (II, 369), Handschriften des Hauses Grimersum (Vorr. p. 53 III, 43, 45, 171), desgl. der Familie Stammler (II, 352, III, 127, 135.).

[17]) Gierke, Joh. Althusius, Breslau 1880, p. 10.

[18]) G. O. I. 93, 135. Nach einer Notiz im Rechnungsbuch der Grossen Kirche zu Emden scheint Ligarius 1552 die Universität bezogen zu haben.

[19]) Die Angaben über Freese sind aus Papieren und Manuskripten Freeses selbst geschöpft, die mir vor einigen Jahren bekannt wurden und grossenteils nun im Besitz unserer Gesellschaft sind, ergänzt durch mündliche Mitteilungen.

[20]) Anerkennende Rezensionen z. B. in d. Allg. Lit. Ztg. 1797 p. 382, Gothaische gel. Ztg. 1796 p. 490 ff., Allg. deutsche Biblioth. Bd. 30 p. 335 ff., Götting. gel. Anz. 1796 p. 618 ff.; über die Zusammenziehung „Ostfries- und Harlingerland" gab es eine Kontroverse in den Gemeinnützigen Nachrichten von 1805 p. 176, 200, 274 ff., 303 ff.; sie ist allerdings zu beanstanden, weil sie den Teil und das Ganze koordiniert.

[21]) Vgl. auch Jahrbuch IV, 1 p. 10 und Freeses Erläuterung über die neue geogr. Spezialkarte von Ostfries- und Harlingerland, Aurich 1806

[22]) Wiarda, Neueste Ostfr. Gesch. p. 458, 548.

[23]) Geschichte und Erläuterung der vormaligen Königl. Preussischen Domänen und anderer Renteigefälle in Ostfries- und Harlingerland, von Joh. Conr. Freese. Hannover 1848.

[24]) v. Bodelschwingh, Leben des Oberpräsidenten Freih. v. Vincke (Berlin 1853) I, 538 ff. vgl. 225 ff.

Genealogieen ostfriesischer Familien.

Von Johannes Holtmanns zu Cronenberg.

I. Die ausgestorbene Familie ter Braeck.[1])

Wappen: Schild: gespalten; rechts pfalweis[2]) eine goldene Rose zwischen zwei goldenen Lilien in Rot; links pfalweis eine rote Lilie zwischen zwei roten Rosen in Silber. Helm: drei Straussfedern, rot-silbern-golden. Helmdecken: rot-golden.

Varianten: rechts pfalweis eine grüne Rose zwischen zwei goldenen Lilien in Rot; links eine grüne Lilie zwischen zwei roten Rosen in Silber; Helmfedern: rot-golden-grün.

Die stets mit dem Prädikat (des niederen Adels) „Heerschup“ auftretende Familie ter Braeck (spr. Braak), auch Braek und Brake geschrieben, stammt nachweislich aus den Groninger Ommelanden und zwar von dem adeligen Gute Brake, eine halbe Stunde von Obergum, zu welchem Orte es gehört, belegen. Gegenwärtig noch bestehend war dasselbe Gut (das nebenbei bemerkt die älteste, ausgebreitetste und berühmteste Ziegelei der Provinz Groningen

---

[1]) Unter Benutzung alter Aufzeichnungen des 1767 verstorbenen Gossel Rudolf von Wingene, des Pastors Wessel Emmius (1654 verstorbener Sohn von Ubbo Emmius und Gemahl einer von Wingene) und des Emder Bürgermeisters Johann von Laher, sowie zahlreicher urkundlicher Papiere im Besitz der Familie Kempe zu Groothusen.

[2]) d. h. in der Richtung des Pfals, untereinander. (Pfal wird in der heraldischen Terminologie ohne h geschrieben zur Unterscheidung des Werkzeuges Pfahl. Die Bezeichnungen rechts und links sind in Wappenbeschreibungen stets vom Wappen, nicht vom Beschauer aus aufzufassen).

aufweist) 1840 Eigentum und bewohnt von Mr. Mello Sichtermann.[1])

Hier lebte im 15. Jahrhundert als Herr zu Brake

1. *Arend oder Arnoldus.*

Dessen Gemahlin Anna war eine Tochter des zum Ommelander Uradel zählenden (obgleich von einem reichen Kaufmann Jarich von Staveren in Friesland abstammenden) und in den friesischen Wirren eine grosse Rolle spielenden Geschlechts Jarges.[2]) Sein Sohn hiess:

2. *Evert (Everhardus) ter Braeck.*

Dessen Frau hiess Gesa oder Gesine und schenkte ihm zwei Söhne: Arend und Hinrikus (Nr. 3). Gesa heiratete nach Everts Tode den Groninger Bürgermeister Johan Horenken (der von seiner ersten Gemahlin drei Kinder hatte: Johan, Garbrand und Swane), und aus dieser Ehe entsprossen noch zwei Kinder: Gesa und Luitke Horenken.[3])

3. *Hinrikus ter Braeck*, Sohn von Nr. 2,

heiratete Feye Potter, Tochter eines alten ansehnlichen Ratsgeschlechts zu Groningen.[4]) Er starb, erst 23 Jahre alt, schon vor 1553 und hinterliess einen Sohn: Evert (Nr. 4). Seine Witwe wurde später die Gemahlin von Jasper Willema (Kinder: Hinderk und Wemele).

---

[1]) cf. Van der Aa, Aardrykskundig Woordenboek d. Nederlanden 1840 II. p. 669.

[2]) „Ben. Cron. § 200 et seq. p. 384 et seq. item Emm. de rer. fris. L. B. ad. annum 1338, p. 200, 232, 235, ibid. index et fasti consul. passim“ citiert Gossel von Wingene auf einem alten Schriftstück, das den Anfang einer Tabula genealogica enthält, zu Groothusen. — Das Wappen der Jarges zeigt in Rot 8 silberne Rosen um ein goldenes Herzschild mit einem schwarzen H. Helmschmuck: 3 Straussfedern, silbern, golden, rot oder eine Rose zwischen 2 Adlerhälsen und Köpfen. Schildhalter: 2 geflügelte vierbeinige goldene Drachen. Dies Wappen soll von Heinrich VIII. von England verliehen sein und darauf das H. mit den 8 Rosen anspielen.

[3]) cf. Urkunde de 30. Juni 1574 bei Mr. H. O. Feith, Register op het archief van Groningen Dl. II., bl. 85. — Das Wappen der Horenken zeigt drei (2, 1) goldene Gemshörner in Blau, deren 2 als Helmzier wiederholt sind.

[4]) Das Wappen der Potter: Schild gespalten, rechts in Gold ein blauer Balken, begleitet oben von 2 roten Sternen und unten von einer roten Rose; links in Rot ein halber goldener Adler am Spalt. (Alte Zeichnungen zu Groothusen).

4. *Evert (Eberhard) ter Braeck — der Stammvater des Geschlechts in Ostfriesland —*

wurde vielleicht 1546 geboren,[1]) heiratete 1565 Foelke Widena von Upgant, gewöhnlich Foelke von Upgant bezeichnet, Tochter des gräflich ostfriesischen Hofmeisters Wiard von Upgant und Hissa Mekena von Groothusen.[2]) Er war Protestant und verliess der Religion wegen sein Erbgut Brake, das in Besitz der Familie van Nieven gelangte. Gestorben am 29. Mai 1592 wurde er in der Kirche zu Marienhafe begraben.[3]) Seine Gemahlin starb am 14. oder 19. März 1602.[4]) Kinder: Nr. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14.

5. *Hinrikus ter Braeck*, Sohn von Nr. 4.

Er starb am 25. August 1597.[5])

6. *Herman ter Braeck*, Sohn von Nr. 4.

Er starb ohne Leibeserben.

7. *Wiard ter Braeck*, Sohn von Nr. 4.

Er starb jung.

8. *Ast ter Braeck*, Sohn von Nr. 4.

Er starb am 25. Oktober 1597 unverheiratet.

9. *Garrelt ter Braeck*, Sohn von Nr. 4.

Er starb am 5. Januar 1598.

10. *Susanna ter Braeck*, Tochter von Nr. 4.

Sie starb 1638.

11. *Gesa ter Braeck*, Tochter von Nr. 4.

Sie heiratete A) Feiko Gerlichs oder Gerlaci zu Weener; B) Arend Frilingh zu Godlinse in Groningerland Häuptling.[6]) Sie

---

[1]) Auf einem Portrait zu Groothusen, das wahrscheinlich ihn darstellt, steht: aetatis 34, anno 1580. Er hätte dann allerdings mit 19 Jahren schon geheiratet.

[2]) Über die Wappen Widena von Upgant und Mekena vgl. Monatsbl. 1881, Hft. 4, S. 159 und 1880, Hft. 11, S. 489.

[3]) Seine Grabschrift: Evert Ter Braeck. Ao. 1592 den 29. May gestorven.

[4]) Auf einem Portrait zu Groothusen, das höchst wahrscheinlich Foelke van Upgant darstellen soll, steht: aetatis 23, anno 1565. Demnach wäre sie anno 1542 geboren.

[5]) Grabschrift zu Marienhafe: Hinrich Ter Braeck. Ao. 1597 den . . Aüg. gestorven.

[6]) Die Frilingh (Vrilinga, im alten Siebmacher steht fälschlich Arilinga) führten als Wappen: in Blau ein goldenes Rad (in seltsamer Form). Helm-

starb am 25. Dezember 1622. Kinder erster Ehe: a) Iserlef Feikens Gerlaci, bei Bingum ertrunken; b) Aykela Feikens Gerlaci, Gemahlin von Albertus Onken J. U. Dr., Landrichter zu Leer. [1])

12. *Enno ter Braeck — Stammvater des Groothuser Astes —* Sohn von Nr. 4, geboren am St. Jakobitag (25. Juli) 1570, Herr der Osterburg zu Groothusen, Kirchenvorsteher und Ordinärdeputierter des Greetsieler Amtes [2]) — als letzterer tritt er 1622 auf — heiratete, nachdem ihm seine erste Braut Tiake Mansen, Deddo Mansens und seiner Gemahlin Occa Tochter, gestorben war, eine Tochter des Hauses Mensuma in Noordwolde (Groningerland), Helena Wilkens, 1580 geborene Tochter des Auricher Amtmanns Johann Wilken und der Anna Mooisteen. Sie starb am 4. November 1637 (1632?), und ihr Grabstein liegt in der Kirche zu Groothusen. [3]) Enno starb am 24. April 1641, auch sein Grabstein liegt in der Kirche zu Groothusen. [4]) Kinder: Nr. 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21 und 22.

13. *Arend ter Braeck — Stammvater des Bingumer Astes —* Sohn von Nr. 4, war 1622 Landtagsdeputierter im Amte Greetsiel, gleich seinem Bruder Enno (s. Nr. 11). Er heiratete Elisabeth von Polman, Tochter von Anton v. P. zu Nienhof bei Ruynen und Margaretha von Diepholt. [5]) Am 4. März 1636 kaufte er den Crumminga'schen Heerd zu Bingum von Tammo von Bollinghusen, dem Gemahl der Erbtochter Frouwa Crumminga. [6]) Kinder: Nr. 23, 24 und 25.

---

zier: eine von Gold und Blau gespaltene Lilie. (Ahnentafel des Esdert und Bartelt Tyaerda von Starckenborg.)

[1]) Die Kinder des Dr. Albertus Onken waren: Ernst, Lütter, Fokko, Albertus und Friedrich. Letzerer war J. U. Dr. und Landrichter zu Gödens.

[2]) O. H. Tom. II., L. VII., Nr. 12, p. 113, 116, 119.

[3]) Das Wappen der Wilken von Mensuma: Schild geteilt, oben ein goldener Löwe in Rot, unten in goldgerändertem blauen Felde eine goldene Lilie. Helm: wachsender goldener Löwe. — Das Wappen der Anna Mooisteen: ein roter mit 3 goldenen Siegelringen belegter Schrägbalken in Gold. Helm: ein wachsender silberner Schwan mit ausgebreiteten Flügeln.

[4]) Auf seinem Portrait in der Burg zu Groothusen steht: Aet. 70 anno 1640.

[5]) Über die Wappen der v. Polmann und v. Diepholt vgl. Monatsbl. 1881, Hft. 1 S. 9 und 1880 Hft. 6, p. 248.

[6]) Vgl. meine Abhandlung: Die ausgestorbene ostfriesische Familie von Crumminga in der Vierteljahrsschrift des Vereins f. Genealogie, Heraldik und

14. *Hermann ter Braeck — Stammvater des Upganter Astes —*

Sohn von Nr. 4, geboren anno 1574, heiratete am 27. Januar 1611 Susanna von Bollinghusen, Tochter von Deddo Mansen daselbst (vgl. Nr. 12). Sie starb am 3. September 1614. Seine zweite Gemahlin war Dirkje oder Theodora von Berchem, Tochter von Hans Hektor von Bechem und Anna Nunchoff (?). Die Heirat fand am 1. November 1631 statt. Diese zweite Frau starb am 28. März 1641, ein Jahr vor dem Tode ihres Mannes, der am 10. April 1842 das Zeitliche segnete und kurz darauf in der Kirche zu Marienhafe begraben wurde. Seine Unterschrift findet sich noch im Marienhafer Armen-Protokollbuch de 1620. Vormund seiner Kinder (Nr. 26 bis 32 incl.) war, nach den Hanenburger Akten, der Administrator Rudolf Kettwich (Nr. 16). Kinder: Nr. 26, 27, 28, 29, 30, 31 und 32.

15. *Johann Wilken ter Braeck,*

Sohn von Nr. 12, starb am 6. September 1615 und wurde in der Kirche zu Groothusen begraben.

16. *Foelke ter Braeck,*

Tochter von Nr. 12, geboren am 13. Januar 1613, heiratete den Administrator des dritten Standes Rudolf Kettwich, der am 27. April 1661 starb. Sein Grabstein liegt in der Kirche zu Groothusen. Sie starb am 30. Mai 1673, und ihr Grabstein liegt vor der Kanzel in der Groothuser Kirche. Ihre Ehe war kinderlos.

17. *Johann ter Braeck,*

Sohn von Nr. 12, starb am 29. Mai 1623 und wurde zu Groningen begraben.

18. *Anna ter Braeck,*

Tochter von Nr. 12, heiratete am 30. Mai 1659 Hendrik Abbas, Proviant- en Ammunitions-Meester auf der langen Ackerschanze und starb anno 1666 ohne Kinder zu hinterlassen.

19. *Gesa ter Braeck,*

Tochter von Nr. 12, geboren 1627, starb am 18. April 1629. Sie liegt zu Groothusen begraben.

Sphragistik „Herold“ zu Berlin. Heft II. de 1877 pag. 102 ff. — Über die Wappen Bollinghusen und Crumminga s. Monatsbl. 1880, Hft. 3 S. 118 und Hft. 5, S. 200.

20. *Siwer ter Braeck*,

Tochter von Nr. 12, wurde zu Groothusen begraben.

21. *Susanna ter Braeck*,

Tochter von Nr. 12, heiratete Johan ten Brock, Statthalter und Bürgermeister zu Zütphen. Sie starb am 4. Juli 1701 und wurde gleich ihrem Manne zu Zütphen beigesetzt. Kinder: Nr. 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40 und 41.

22. *Eberhard ter Braeck*,

Sohn von Nr. 12, geboren auf St. Jakobitag (den 25. Juli) 1630, studierte 1652 zu Heidelberg (cf. Ostfr. Monatsbl. IV. Bd. p. 393), Herr der Oster- und Mittelburg zu Groothusen und Kirchenvorsteher daselbst, Administrator beim Landschafts-Kollegio. Die Mittelburg zu Groothusen kaufte er im Jahre 1682 für 13000 fl. ostfriesisch von Theda (Tekla) Margaretha von Münster (Tochter von Reint v. Münster und Bywa Lewe, Urenkelin der Erbtochter Gela Beninga von Groothusen). Seine Gemahlin war Maria Conring, Tochter von Landrentmeister Warner Conring und Anna von Swaert;[1]) sie starb am 21. April 1695. Er starb am 2. Oktober 1700. Kinder: Nr. 42, 43, 44, 45 und 46.

23. *Foelke ter Braeck*,

Tochter von Nr. 13, geboren anno 1666, heiratete Kapitän-Lieutenant Friedrich von Baumgarten. Kinder: Nr. 47, 48, 49 und 50.

24. *Eberhard ter Braeck*,

Sohn von Nr. 13, starb als Student zu Bremen an der Pest.

25. *Margaretha ter Braeck*,

Tochter von Nr. 13. heiratete A) am 5. Februar 1636 Tileman Wiarda, Geheimrat und Amtmann zu Leer (geb. 1601, Witwer von Helia oder Hedwig Reinking a. d. H. Berdum), starb 1641;[2]) B) Christian von Regensdorf, gräflich ostfriesischer Rat und Kanzler

---

[1]) Die v. Swaert führten einen gespaltenen Schild, rechts einen halben schwarzen Adler am Spalt in Gold, links eine goldene Kornähre auf grünem Boden in Rot (oder Blau). Helmschmuck: die goldene Kornähre. Über das Conring'sche Wappen vgl. O. Mtsbl. 1880, Hft. 5, S. 200.

[2]) Über das Wappen der Wiarda und Reinking vgl. O. Mtsbl. 1881, Hft. 6, p. 253 und Hft. 1, S. 10.

zu Esens. Die letzte Ehe blieb kinderlos. Kinder erster Ehe: Nr. 51, 52, 53 und 54.

26. *Susanna ter Braeck,*

Tochter erster Ehe von Nr. 14, starb als Braut von Johan ten Brock im Jahre 1636 und wurde in der Kirche zu Marienhafe begraben.

27. *Eberhard ter Braeck,*

Sohn von Nr. 14, geboren 1619, starb 1623 zu Emden und wurde dort in der Grossen Kirche begraben.

28. *Anna ter Braeck,*

Tochter von Nr. 14, geboren 1632, starb 1666 in Ulbet Ockelen Haus.

29. *Pholita (Foelke) ter Braeck,*

Tochter von Nr. 14, geboren 1636, heiratete 1662 Adelbert von Berchen und starb 1663.

30. *Hans Hektor ter Braeck,*

Sohn von Nr. 14, geboren 1638, starb 1639.

31. *Thedora ter Braeck,*

Tochter von Nr. 14, geboren 1641, heiratete A) 1669 den Kapitän Junker Ernst Clant; B) Abraham Schoock, J. U. Dr. und Secretarius der Stadt Groningen, starb 1689; C) Abraham Trammins, Pastor zu Groningen. [1])

32. *Eberhard ter Braeck,*

Sohn von Nr. 14, geboren am 30. Mai 1633, Deichrichter, unterzeichnete als Deputierter des dritten Standes mehrere Landtagsbeschlüsse und ständische Verhandlungen. Er heiratete A) 1662 Clara Steenhusen, Tochter von Drost Bodewin von Steenhusen zu Vianen und Anna Isabella von Borseln, sie starb 1672; B) 1673 Hissa Wynets, Tochter des Deichrichters Wÿnet Hylen zu Upgant; geboren 1618, starb sie am 5. Mai 1686. — Er starb im Jahre 1697 und wurde in der Kirche zu Marienhafe begraben. Kinder: Nr. 55, 56, 57, 58, 59 und 60.

---

[1]) Auf ihrem Wappenschilde in der A-Kerk zu Groningen steht: Fr. Theodora ter Braeck van Opgant, 1673. Über das Wappen Clant s. Mtsbl. 1880, Hft. 5, S. 198.

33. *Helena ten Brock*,

Tochter von Nr. 21, starb unverheiratet und wurde zu Emden begraben.

34. *Margaretha ten Brock*,

Tochter von Nr. 21, starb unverheiratet.

35. *Susanna ten Brock*,

Tochter von Nr. 21, starb im Jahre 1638 unverheiratet und wurde zu Emden begraben.

36. *Enno Matthias ten Brock*,

Sohn von Nr. 21, Herr zu Wiersche, Bürgermeister und Statthalter zu Zütphen, heiratete am 13. April 1677 Helena de L'Espaules aus Amsterdam und starb am 14. Dezember 1685. Seine Tochter: Maria ten Brock heiratete den Bürgermeister Valck zu Zütphen und hinterliess eine Tochter, welche die Gemahlin eines Herrn von Camperbeck wurde.

37. *Hinderk (Hendrik) ten Brock*,

Sohn von Nr. 21, Bürgermeister zu Deutekom und Empfänger der geestelijke goederen zu Zütphen, starb unverheiratet.

38. *Reineva ten Brock*,

Tochter von Nr. 21, starb unverheiratet.

39. *Jan Evert ten Brock*,

Sohn von Nr. 21, ein „gelehrter, tiefsinniger Jüngling", starb unverheiratet.

40. *Dorothea ten Brock*,

Tochter von Nr. 21, starb unverheiratet.

41. *Folinda ten Brock*,

Tochter von Nr. 21, heiratete 1693 Ulrich de Nove, Kapitän der ostfriesischen Stände. Dieser stammte aus Zwolle, starb 1729 zu Rysum und wurde daselbst in der Kirche begraben.[1] Seine

---

[1] Ihr Wappenschild in der Kirche zu Rysum zeigt folgende Inschrift: Capitain Ulrich de Nove, geb. a. 1664, gest. d. 27. april 1729. Folinda de Nove, geb. then Brock, geb. a. 1656, gest. d. 5. Sept. 1726. — Die de Nove entstammten einer französischen Familie, die ihr Vaterland der Religion wegen verlassen hatte. Wahrscheinlich stammten sie von dem französischen Edelmann Franc. de la Noue und Bonaventura l'Espervier aus der Bretagne. Vid. Buddei Hist. Lex. III., p. 89 lit. K. usque ad 2. — Über das Nove'sche Wappen vgl. O. Mtsbl. 1880, Hft. 12, S. 548.

Tochter: Susanna Helena de Nove heiratete am 24. Dezember 1715 Benjamin von Honstede. Dieser, ein Sohn von Georg von Honstede und Sybilla von Ostheim, studierte zu Groningen (immatrikuliert am 20. September 1710), wurde Herr zu Rysum und Ritterschaftsdeputierter und starb als Hofrichter am 17. Januar 1728 zu Emden.

42. *Helena ter Braeck,*

Tochter von Nr. 22, geboren am 1. Juni 1665, heiratete am 14. März 1689 den Bürgermeister Paul von Wingene zu Emden.[1]) Derselbe war am 3. März 1657 geboren und starb am 23. Januar 1719. Sie starb am 24. Juni 1711. Kinder: Nr. 61—65.

43. *Warner Enno ter Braeck,*

Sohn von Nr. 22, geboren am 7. Dezember 1666, starb den 18. Oktober 1667.

44. *Warner ter Braeck,*

Sohn von Nr. 22, geboren am 20. August 1668 (Zwilling mit folgender Nummer), starb im Jahre 1668.

45. *Enno ter Braeck,*

Sohn von Nr. 22, geboren am 20. August 1668, Herr der Mittelburg zu Groothusen, heiratete am 11. Februar 1701 Joachimina Hane, 1661 geborene Tochter von Drost Moritz Hane zu Greetsiel und Sophie von Goltstein. (Dieselbe heiratete nach seinem Tode, nämlich 1705 ihren Vetter Victor Hane zu Upgant und starb im Jahre 1724, ein Jahr nach dem Tode ihres zweiten Mannes.) Er starb am 3. Mai 1701, ohne Kinder zu hinterlassen.[2])

46. *Warner ter Braeck,*

Sohn von Nr. 22, geboren am 20. Januar 1674, studierte zu Groningen (immatrikuliert den 19. November 1694 als „Warnerus Ter Braech fris. orient. stud. jur."), Herr der Osterburg, Administrator Kollegii (an seines Vaters Stelle), heiratete den 18. Dezember 1704 Anna Harmanna Conring, geboren 1685, starb den 24. November 1727. Er selbst starb am 27. November 1734. Kinder: Nr. 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72 und 73.

---

[1]) Die Familie von Wingene stammt aus Gent, von wo sie zur Zeit der Protestantenverfolgung unter Karl V. auswanderte. Vgl. Jahrb. der Gesellsch. f. bildende Kunst u. vaterl. Altertümer zu Emden, Bd. I., p. 41 und 53.

[2]) Über das Hane'sche Wappen vgl. O. Mtsbl. 1880, Hft. 7, S. 326.

47. *Johanna Clara von Baumgarten,*

Tochter von Nr. 23, heiratete den schwedischen Obersten Hans Caspar von Köberen. Kinder: Nr. 74, 75, 76, 77, 78 und 79.

48. *Anna Tecla von Baumgarten,*

Tochter von Nr. 23.

49. *Arnold von Baumgarten,*

Sohn von Nr. 23.

50. *Johann Just von Baumgarten,*

Sohn von Nr. 23, Kapitän in ständischen Diensten, heiratete Sara Heyen, Tochter des Administrators Heyen in Norden und Modera von Detlev. Kinder: Nr. 80, 81 und 82.

51. *Rebekka Wiarda,*

Tochter erster Ehe von Nr. 25, geboren 1630, heiratete 1653 den fürstlichen Rat und Amtmann Dr. Engelbart Kettler zu Norden und starb den 2. Oktober 1656,[1]) Er starb am 1. Mai 1676.

52. *Ulrich Wiarda,*

Sohn erster Ehe von Nr. 25, geboren 1632, heiratete 1663 Sophia Juliane von Völlen und starb im Jahre 1669, drei Kinder hinterlassend.

53. *Johann Wiarda,*

Sohn erster Ehe von Nr. 25, geboren und gestorben 1634.

54. *Dothias Wiarda,*

Sohn zweiter Ehe Nr. 25, geboren am 13. Januar 1637, Amtmann zu Aurich, heiratete 1670 Cunne Johanna Alting, Tochter des Vice-Hofrichters Gerhard Alting und Gesina Jhering; er starb am 13. Dezember 1703.[2]) Kinder: Nr. 83, 84, 85, 86, 87 und 88.

55. *Hermann Bodewin ter Braeck,*

Sohn von Nr. 32, geboren und gestorben im Jahre 1663.

56. *Hermann ter Braeck,*

Sohn von Nr. 32, geboren 1664, gestorben 1669.

57. *Anna Isabella ter Braeck,*

Tochter von Nr. 32, geboren 1665.

---

[1]) Über das Kettler'sche Wappen vgl. O. Mtsbl. 1880, Hft. 8, S. 367.

[2]) Die Wappen der Alting und Jhering s. O. Mtsbl. 1880, Hft. 2, S. 59 und Hft 8, S. 365.

58. *Eberhard ter Braeck,*

Sohn von Nr. 32, geboren 1667.

59. *Bodewin ter Braeck,*

Sohn von Nr. 32, geboren 1670, Herr zu Upgant und Kapitän in ständischen Diensten. Er heiratete Catharina Sophia von Hane, Erbtochter von Hofrichter Jost von Hane und dessen zweiten Frau Eilke Diepenbrook zu Upgant. Sie war geboren im Jahre 1666 oder 1667 und starb am 18. September 1742 zu Pewsum. Ihr Gemahl erhielt durch sie das Hane'sche Gut zu Upgant[1]) und starb am 9. März 1728. Er und seine Gemahlin liegen zu Marienhafe begraben. Kinder: Nr. 89, 90, 91, 92 und 93.

60. *Theodora Clara ter Braeck,*

Tochter von Nr. 32, geboren 1672.

61. *Leo von Wingene,*

Sohn von Nr. 42, geboren am 29. Dezember 1689, war Ordinärdeputierter des Emder Amts, starb am 10. Mai 1735 und wurde zu Groothusen begraben.

62. *Maria von Wingene,*

Tochter von Nr. 42, geboren am 25. Oktober 1692, gestorben am 13. September 1694.

63. *Agathe Margarethe von Wingene,*

Tochter von Nr. 42, geboren am 12. März 1697, gestorben am 29. Mai 1753.

64. *Eberhard von Wingene,*

Sohn von Nr. 42, geboren am 23. Januar 1694, Herr der Mittelburg zu Groothusen, Sekretär der ostfriesischen Stände in Emden, heiratete im Juli 1726 Lamma Staels, Tochter des 1719 gestorbenen Amtmanns Alricus Staels zu Uphusen, die am 7. November 1736 starb. Er starb am 20. Oktober 1741. Kinder: Nr. 94, 95, 96, 97 und 98.

---

[1]) Zu demselben gehörten: a) das Hanenfeld, das um die Mitte des vorigen Jahrhunderts an die Detmers'sche Familie kam; b) der Jhlingswarf und c) verschiedene Häuser in der Nähe der Burg. 1674 kam der Herd des verstorbenen Deichrichters Wynet Hylen dazu (s. Nr. 32). Das Hylen'sche Platzgebäude, das „Schatthaus" wurde 1870 abgebrochen.

65. *Enno Paul von Wingene,*

Sohn von Nr. 42, geboren am 2. Juli 1699, Bürgermeister zu Emden, starb vor 1747. Er war zweimal verheiratet, zuerst mit Anna Catharina Loesing, gestorben 1737, zweitens mit Christina Elisabeth Harringa, 1711 geborene Tochter von Ulrich Harringa zu Hatzum und Witwe des 1734 verstorbenen Assessors Paul Staels.[1]) Letztere starb 1748 (1750). Kinder: Nr. 99, 100 und 101.

66. *Eberhard ter Braeck,*

Sohn von Nr. 46, geboren am 20. September 1705, starb am 1. April 1707 in Emden.

67. *Allegonda ter Braeck,*

Tochter von Nr. 46, geboren und gestorben 1706.

68. *Eberhard ter Braeck,*

Sohn von Nr. 46, geboren am 3. August 1708. Er studierte Jura zu Groningen (1728) und starb im Jahre 1729.

69. *Justus ter Braeck,*

Sohn von Nr. 46, geboren am 22. Dezember 1709, Herr der Osterburg und Mittelburg zu Groothusen, starb am 1. November 1737 als letztes männliches Glied des Geschlechts ter Braek in Ostfriesland.

70. *Allegonda ter Braeck,*

Tochter von Nr. 46, geboren am 9. Januar 1713, starb am 3. November 1714.

71. *Enno ter Braeck,*

Sohn von Nr. 46, geboren im Jahre 1714, starb am 9. Mai 1716 in Emden.

72. *Enno ter Braeck,*

Sohn von Nr. 46, geboren 1717, starb am 26. April 1729 (1730).

73. *Otto ter Braeck,*

Sohn von Nr. 46, geboren 1719, gestorben am 4. November 1721.

74. *Johanna Casparina von Köberen,*

Tochter von Nr. 47, heiratete den Ober-Deichgrafen Strauss.

---

[1]) Die Wappen der Harringa und Loesing s. O. Mtsbl. 1880, Hft. 7, S. 326 bezw. Hft. 10, S. 450.

75. *Gerbrechta Margaretha von Köberen,*

Tochter von Nr. 47, heiratete den Kapitän Dirksen.

76. *Elsaba Christina von Köberen,*

Tochter von Nr. 47.

77. *Folita Gertrud von Köberen,*

Tochter von Nr. 47, heiratete den Kapitän Croseck. Sie hatte eine Tochter, namens Johanna Christophero Croseck.

78. *Agathe Maria von Köberen,*

Tochter von Nr. 47, heiratete Johann Rötgers und hinterliess zwei Kinder: Clara Christine Rötgers und Anna Margaretha Rötgers.

79. *Christoph Wilhelm von Köberen,*

Sohn von Nr. 47, heiratete Clara Theodora ter Braeck und hatte fünf Kinder: Nr. 102, 103, 104, 105 und 106.

80. *Foelke Margarethe von Baumgarten,*

Tochter von Nr. 50, heiratete Reiner Cramer, Kapitän-Lieutenant, [1]) der am 1. Mai 1725 zu Grimersum erschossen wurde. Ihr Sohn war Johann Wilhelm von Cramer.

81. *Nicolaus Wilhelm von Baumgarten,*

Sohn von Nr. 50, studierte zu Groningen, später J. U. Dr.

82. *Tako Friedrich von Baumgarten,*

Sohn von Nr. 50, starb 1692.

83. *Tileman Wiarda,*

Sohn von Nr. 54, geboren am 14. Januar 1673, heiratete im Jahre 1703 Maria von Fridag und starb am 16. Juli 1717, mehrere Kinder hinterlassend. [2])

84. *Geeske Wiarda,*

Tochter von Nr. 54, geboren am 11. Juli 1674, heiratete Kapitän Engelbert von Fridag und starb im Jahre 1713.

85. *Margaretha Elisabeth Wiarda,*

Tochter von Nr. 54, geboren am 14. Mai 1675, gestorben anno 1681.

---

[1]) Er war als solcher angestellt bei der Emder mobilen Stadt-Miliz, welche den Kern des ständischen Kriegsvolks im sog. „Appelkrieg“ zwischen Fürst und Ständen Ostfrieslands (1722—1727) bildete.

[2]) Das Wappen der Fridag s. O. Mtsbl. 1880, Hft. 6, S. 252.

86. *Gerhard Bucho Wiarda,*

Sohn von Nr. 54, geboren am 29. November 1681, heiratete Christina Charlotte von Fridag und starb am 14. September 1716 zu Greetsiel. Er hinterliess 4 Kinder.

87. *Rebekka Wiarda,*

Sohn von Nr. 54, geboren 1680 (am 13. August 1677), heiratete den fürstlich ostfriesischen Hofgerichtsassessor Gerhard Hemmo Andree, der am 11. November 1743 starb. Sie selbst starb im Jahre 1752. Ihre Tochter Johanna Rebekka heiratete Matthias von Wicht († 1762).

88. *Christine Charlotte Wiarda,*

Tochter von Nr. 54, geboren am 16. April 1671, heiratete den fürstlich ostfriesischen Kanzler Enno Wilhelm Rüssel und starb im Jahre 1744 zu Aurich. Ihre Tochter Charlotte Wilhelmine Rüssel († 1734) war die Gemahlin des 1735 verstorbenen Hofgerichtsassessors Dr. Warner Justus Conring, dessen Sohn Justus, geboren 1732, sich mit Johanna Cornelia Rösing verheiratete und der Stammvater der Conring in Ostfriesland und derer von Conring wurde. [1])

89. *Clara Eberhardine ter Braeck,*

Tochter von Nr. 59, heiratete 1723 Stephan Rudolf Kettler, Amtmann zu Leeroort, starb zu Leer am 14. September 1751 und wurde zu Marienhafe begraben. Ihr Gemahl gelangte in den Besitz des Hane'schen Gutes. [2])

90. *Ailke Justina ter Braeck,*

Tochter von Nr. 59, wurde 1736 die Gemahlin des Administrators Jodocus Christian von Briesen. [3])

---

[1]) Genannter Auricher Landrentmeister Justus Conring starb 1792. Sein Sohn, Regierungsrat Hermann Justus Conring, heiratete Auguste Elisabeth von Colomb und wurde am 26. Januar 1792 nobilitiert.

[2]) Die Haneburg kam darauf an ihren Sohn Bodewin Kettler. Enkel: Gustav Wilhelm Boyung Beninga-Kettler († 1819) und Stephan Rudolf Folpmar Beninga-Kettler, Enkelin: Johanna Rebekka Kettler. Letztere heiratete den Bürgermeister Christian Bernhard Conring († 1844); ihre Tochter Helena Conring († 1869) verkaufte die Haneburg an Registrator Otto Schütte; 1874 kaufte sie Andreas Gerhard Goldenstein.

[3]) Dieser, ein Sohn des Kirchverwalters Caspar Henrich v. Briesen zu Wirdum und der Metta Helia von Ammersbeck, wurde 1699 geboren, heiratete zuerst Johanna Gertruda von Ammersbeck, und nachdem diese 1732 gestorben war,

91. *Eberhard Hermann ter Braeck,*
Sohn von Nr. 59.

92. *Justus Victor ter Braeck,*
Sohn von Nr. 59.

93. *Joachimina Anna ter Braeck,*
Tochter von Nr. 59, heiratete 1730 N. N. Volger, „Consiliarius et Praefectus" zu Greetsiel und Rat zu Pewsum, und starb 1739. Derselbe erhielt dadurch den Wyckhof. S. vor. S. Note 3.

94. *Helena Maria von Wingene,*
Tochter von Nr. 64, geboren am 22. Februar 1730, heiratete am 26. September 1751 den Landrentmeister J. U. Dr. Ibeling Wilhelm de Pottere. (Sein Wappen s. Ostfr. Monatsbl. 1881, Heft I, p. 9.)

95. *Jarta Elisabeth von Wingene,*
Tochter von Nr. 64, geboren 1732, gestorben 1733.

96. *Alrich Paul von Wingene,*
Sohn von Nr. 64, geboren und gestorben 1733.

97. *Alrich von Wingene,*
Sohn von Nr. 64, geboren am 25. Februar 1735, heiratete Ende 1758 Joachimina Helena Staels, Tochter von Assessor Paul

---

genannte Ailke Justina ter Braeck. Durch diese beiden Vermählungen kamen das Ammerbeck'sche und das Ter Braeck'sche Gut an die Familie von Briesen. Ihr Enkel, Jodokus Christian, der letzte männliche Spross der von Briesen zu Upgant, verkaufte das Ammerbeck'sche Gut 1832 an die Familie Leerhoff zu Schott. 1865 verkaufte es H. P. Leerhoff an Hermann Rahusen in Leer, dessen Sohn Nikolaus es übernahm und bewirtschaftete. — Das adelig freie ter Braeck'sche Gut wurde durch den Vormund der minderjährigen Kinder des Bodewin ter Braeck, Kriegsrat Christian August Philipp von Fridag, i. J. 1781 an den Administrator Albrecht Kettler (aus der Berumer Linie) verkauft. Als dieser 1809 Präfekturrat in Aurich wurde, verkaufte er es wieder an den Maire, spätern Administrator Beseke, dessen Erben es noch besitzen. Zu diesem Gute gehörten — nach dem alten Nordbrookmer Deichachtsregister — der Wyckhof und der Koldehörn in Osterupgant. Der Wyckhoff, anscheinend der älteste Platz auf dem Broekmer Neuland, kann ganz gut — Name und Lage in der Nähe des Störtebekertiefs lassen es vermuten — ein ehemaliger Berge- oder Löschungsort der Vitalienbrüder gewesen sein; auch wäre es möglich, dass die ter Braeck schon zu diesen in Beziehung gestanden hätten; nach einer Nachricht soll das sog. Störtebekershemd gerade in der Ter Braeck'schen Familie aufbewahrt worden sein (vergl. Sundermann, Der Seeräuber Klaus Störtebeker, p. 13 u. 16). — Über die Wappen der von Briesen und Ammersbeck vgl. Ostfr. Mtsbl. 1880, Hft. 3, p. 87 und Hft. 5, S. 195.

Staels und Christina Elisabeth Harringa (cf. Nr. 65). Dieselbe starb am 1. Juli 1759, erst 23—24 Jahre alt. Er starb im Jahre 1782 als Witwer ohne Kinder auf seinem adeligen Gute Wichhusen.

98. *Paul von Wingene,*

Sohn von Nr. 64, geboren am 25. Oktober 1736, Herr der Mittelburg zu Groothusen, starb am 26. März 1816 und hatte fünf Kinder: Nr. 107, 108, 109, 110 und 111.

99. *Helena Paulina von Wingene,*

Tochter von Nr. 65, geboren am 21. August 1737, heiratete im Jahre 1736 Johann Rösing, Sekretär der Stadt Emden (geboren 1682, gestorben 1772). Ihr Sohn: Gerhard Rösing, Justizkommissar und Notar zu Emden, geboren am 26. September 1770 und gestorben am 17. Februar 1837, hatte (seit 1800) zur Gemahlin: Sara Wilhelmine Catharina Hessling (geboren am 1. März 1780, gestorben 1847); sein Sohn: Gerhard Rösing, geboren am 11. März 1807, wirkte als Pastor zu Norden.

100. *Sophia Maria von Wingene,*

Tochter von Nr. 65, geboren 1746, starb 1748.

101. *Paul Rudolf von Wingene,*

Sohn von Nr. 65, geboren 1748, gestorben 1749.

102. *Johanna Clara von Köberen,*

Tochter von Nr. 79, geboren und gestorben im Jahre 1702.

103. *Johanna Clara Christina von Köberen,*

Tochter von Nr. 79, wurde die Gemahlin von Friedrich d'Oberg, Kapitän in dänischen Diensten; sie starb 8 Jahre nach ihrem Gemahl, im Jahre 1742.

104. *Anna Isabella von Köberen,*

Tochter von Nr. 79, heiratete den Pastor Johann Volrad von Leewen zu Asel und starb 1742; ihr Gemahl starb im Februar 1772.

105. *Folita Maria von Köberen,*

Tochter von Nr. 79, Gemahlin des Kapitän-Lieutenants Curique.

106. *Eberhardine Casparine von Köberen,*

Tochter von Nr. 79, heiratete den Pastor Franz Heinrich Coners zu Norden. der, am 20. März 1715 geboren, am 16. März 1767 starb.

107. *Lamma Agatha Leonardina von Wingene,*

Tochter von Nr. 98, geboren am 8. Februar 1777, gestorben am 10. Juni 1853.

108. *Cornelia von Wingene,*

Tochter von Nr. 98, starb 1785.

109. *Helena Folina Tibetha von Wingene,*

Tochter von Nr. 98, geboren am 25. März 1780, starb unverheiratet am 15. März 1810.

110. *Eberhard von Wingene.*

111. *Eberhard Johannes Leonard von Wingene,*

Sohn von Nr. 98, geboren am 30. August 1784, heiratete zu Gandersum am 22. Juli 1808 Fräulein Catharina Friederike Wolbrechta Beseke, Tochter vom Kriegsrat Otto Christ. Friedr. Beseke zu Emden, und starb am 26. Mai 1862. (Gandersumer Kirchenprotokollbuch de 1808.)

Kleinere Mitteilungen.

I.

Seewurf als „Havarie grosse“ zu Anfang des XVI. Jahrhunderts in der Stadt Emden.

Mitgeteilt von P. v. Rensen in Emden.

In dem vorhandenen ältesten Rechnungsbuche der Grossen Kirche zu Emden, anhebend 1506 und endigend 1510, finde ich folgende zwei Posten verzeichnet:

„Item Johan buntvarcker Isz den Hillige sculdich ∀ ($4^1/_2$) Philipsgulden uñ ij ($1^1/_2$) St. van d scade den de Hillige hadden van d floersten dede worppẽ wort van Johan suddena wege un dijt gudt hadde In schypp doe.

Item noch Isz grete Arend Johan Karstensz süster sculdich van ensz mãsz wege dede doer ock gudt In hadde un syn gudt wordt gerekent up xxxvj (36) gul van gewychte un Itlick Koepmãsz gul gyft 1 St.“

Meines Erachtens sind diese Buchungen dahin zu verstehen, dass die Kirche in einem der Jahre 1506—1510 mit einem Schiffe eine Partie Fliesen nach Emden kommen liess; dass auf der Reise das Schiff strandete und durch Überbordwerfen von Fliesen wieder flott gemacht wurde; und dass nun mit den oben angegebenen Beiträgen Johan Buntwirker et cons., welche mit demselben Schiffe Güter empfangen hatten, der Kirche für den Wert der geworfenen Fliesen, d. i. für das im Interesse von Schiff und Ladung gebrachte Opfer, Ersatz leisten mussten. Wir haben hier somit eine Illustra-

tion aus dem praktischen Leben jener Zeit zu dem „Waterregt“, welches Herr Dr. Deiter zu Aurich im Jahrbuche des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung pro 1881 nach einer Emder und einer Auricher Handschrift zum Abdruck gebracht hat. Daselbst heisst es in dem Artikel 8 der Emder Handschrift, wie folgt:

„Dan sal dat geworpen guedt geprystoﬀt werdeert worden van punde tho punde unde gedeelt under den koepluden up dat guedt dat daer beholden is Unde de mester is schuldich daer aﬀ tho gelden also van synen schepe oﬀ van syne vracht yn een vorsettinge sinre schaden.“

Nach demselben Grundsatze wird auch heute noch bei Seewurf verfahren.

II.

Aus dem Jahre 1757.

Mitgeteilt von J. Fr. de Vries in Emden.

1. Verteidigungs-Anstalten der Stadt Emden bei der ersten Invasion der Franzosen im Jahre 1757.

Das erste Jahr des siebenjährigen Krieges war an Ostfriesland ohne nennenswerte Spuren vorübergegangen. Bedrohlicher sah es aus, als mit dem Frühling des Jahres 1757 das französische Heer sich nach Norden in Bewegung setzte, die Festung Wesel einnahm, sich Westfalens bemächtigte und seine Vorposten bis nach Lingen hin vorschob. Von den versammelten Ständen wurde nunmehr die Frage erwogen, ob Ostfriesland imstande sei, einer feindlichen Invasion zu widerstehen. Einstimmig wurde diese Frage verneint, und selbst die Deputierten Emdens hielten die Defensionsanstalten ihrer Stadt für höchst ungenügend. Trotzdem machte der Kommandant, Oberst von Kalkreuth, ernstliche Miene zur Verteidigung. Wiarda ist der Meinung, alle Anstalten seien nur Scheinvorrichtungen gewesen; nach einem Schreiben des Herrn A. Fuchs, d. d. Aurich, den 8. Junii 1757 an den Amtmann Rösing in Leer scheint die Sache doch einen ernsteren Hintergrund gehabt zu haben.

Der Brief lautet wie folgt:

Hoch-Edelgebohrner und Hochgelahrter,
Insonders Hochzuehrender Herr Amtmann!

Ew. Hoch-Edelgeb. Schreiben nebst dem Gelde von Völlen, habe wohlerhalten, und statte für die gütigste Besorgung einen herzlichsten Dank ab, mithin remittire die Quitung hieneben.

So viel die Fortification zu Emden betrift, so ist solche anjetzo so in Defensionsstand gesetzet worden, als bei Menschendenken es nicht gewesen ist. Die Wälle sind mit 145 der auserlesensten Kanonen von Metall und Eisen besetzet worden, Pulver, Kugeln, Kartätschen, Bumben, Handgranaten, Carcassen, Feuer-, Leucht- und Dampfkugeln sind zu einer solchen Festung überflüssig vorhanden. Imgleichen ist Emden mit Provision auf Jahr und Tag versehen, sowie man höret, so solten noch 200 Last Rocken, 1200 Last Haber, Gärste, Weizen, Erbsen, Bohnen etc. nach proportion darin vorhanden sein. Wein, Bier, Brantwein, Genever und allerhande feine Wässer ist in Überfluss, dass eine gantze Armee sich wohl darin besaufen oder gar versauffen können. Die in dem Deiche von Borsum nach Emden und von Emden nach Larrelt neu angelegte Fladder-Minen, 10 Ruthen von einander sind nicht zu vergessen, und wenn die springen, muss der Feind das terrain von Schritt zu Schritt mit Blute kaufen. Sodann kommen die Wulffs-Gruben und Fuchs-Löcher, womit der gantze Deich mehrentheils von Leer bis Emden und von Emden bis an die Knocke, bespicket ist. Übrigens ist die inundation dieser Stadt sehr beträchtlich, massen man das Land um Emden bis auf $1^1/_2$ Meile Weges, 6 Fuss 3 Zoll 7 Gran 9 Scrup (wenn Gott nur ein bischen Wind dazu giebt) unter Wasser setzen kann, wodurch Emden unüberwindlich wird. Obzwarn die Garnison annoch klein ist, so brennen doch die Herren Offiziers und Gemeine vor Hitze, um mahl mit den Herren Frantzosen anzubinden, 2 Kriegesschiffe und 2000 Mann Engeländer werden tagtäglich in Emden erwartet. Nun haben die Herren Leeraner etc. Gott, dem Könige und der Stadt Emden zu danken, dass sie bis hiezu von der visite sind befreiet geblieben, und wenn nicht die Franzosen von den Emdischen Anstalten durch spions benachrichtiget wären, sie gantz gewisse Ihnen

besuchet hätten, alleine die 24 Pfd. Nüsse sind Ihnen zu hart aufzuknacken und können in dem Frantzösischen Magen nicht verdauet werden. Übrigens verharre etc. etc. Fuchs.

2. Auszug aus dem zu Anfang des Jahres 1757 für Ostfriesland vorgeschriebenen „Kirchen-Gebät, welches an statt des bisherigen Sonntäglichen Kirchen-Gebäts in sämtlichen Kirchen alle Sonntage nach der Haupt-Predigt abzulesen".

Da auch dein Knecht, unser theurester König, bey diesen höchst verworrenen Zeiten, aus gerechten und dringenden Ursachen sich hat entschliessen müssen, zu Hintertreibung der wider ihn und seine Lande geschmiedeten allergefährlichsten Anschläge, die ihm von dir anvertrauete Macht zu gebrauchen, und sein Heer wider einen unversöhnlichen Feind Selber anzuführen; so nehmen wir in dieser Noth unsere demütige Zuflucht zu dir, o Herr, unser Gott! in dessen Hand es allein stehet, Sieg und Heil zu geben, wem du willst, und flehen dich im Namen unsers alleinigen Mittlers und Fürsprechers Jesu Christi, inbrünstig an, du wollest mit uns nicht handeln nach unserer Undankbarkeit und unseren vielen Übertretungen und Sünden, sondern nach deiner grossen Barmherzigkeit, nach derselben sey uns auch jetzo gnädig, und segne diesen zum Schutz deiner Kirche und des Vaterlandes unternommenen Feldzug mit einem solchen Ausgange, dadurch ein allgemeiner, ehrlicher und dauerhafter Friede erhalten, und des Vaterlandes Freiheit und Ruhe auf immer in Sicherheit gesetzt werde! O Gott, der du aller Menschen Odem und Wege in deiner Hand hast, erhalte und bewahre uns unsern König! lass sein und seiner Brüder Leben theuer sein in deinen Augen, und deinen allmächtigen Schutz sie decken gleich einem undurchdringlichen Schilde! lass deine Schrecken hergehen vor dem gesamten Heere und die Feinde bei allen Gelegenheiten erfahren, dass du noch mit und für uns bist! Und so führe deinen Gesalbten und sein ganzes Heer wieder zu uns gekrönt mit Sieg und Segen, damit wir auch dadurch Ursach haben mögen, deinen heiligen Namen, dem allein alle Ehre und Herrlichkeit gebühret, mit freudigem Dank und Lob zu erheben.

III.

Nachträgliches zum Emder Silberschatz.

Von Dr. Kohlmann in Emden.

Die im Jahrbuch IV. 1 p. 50 ff. von Herrn Ingenieur Starcke und mir gegebene Beschreibung[1]) der 7 Prachtstücke der Goldschmiedekunst, welche den Emder Silberschatz ausmachen, hat in erfreulicher Weise dazu beigetragen, auch diesen Teil der in unserer Stadt vorhandenen kunstgewerblichen Altertümer in weiteren sachverständigen Kreisen bekannt zu machen und das Interesse mancher Kunstforscher, welche bei gelegentlichen Besuchen des Rathauses schon mit der Bedeutung der Gegenstände bekannt geworden waren, aufs neue und in erhöhtem Grade wachzurufen. Leider ist eine bald nach dem Erscheinen der Beschreibung in Aussicht gestellte ausführlichere Besprechung von der sachverständigen Hand des Herrn Professor Nordhoff in Münster nicht zur Ausführung gelangt. Derselbe hatte damals die Freundlichkeit mir mitzuteilen, dass er vor kurzem bei einem auswärtigen Gelehrten eine mit Meisternamen unterschriebene Handzeichnung eines Utrechter Künstlers gesehen habe, welche mit den Pokalen Nr. 4 und 5 unsers Verzeichnisses stilistische Ähnlichkeiten aufweise.

Dagegen hat unser Schatz an den Herren Prof. Dr. W. H. v. Riehl in München und Privatdocent Dr. Mark Rosenberg in Karlsruhe zwei wichtige Freunde gefunden, von denen der letztere, wie gleich mitgeteilt werden soll, uns zu einer interessanten Entdeckung für Nr. 1 und 7 verholfen hat. Von ersterem erhoffen wir eine Aufklärung über den Meister C. H. des in Augsburg gefertigten Schiffes (Nr. 2), da ihm als jetzigem Generaldirektor des bayrischen Nationalmuseums zur Erforschung einer derartigen kunstgeschichtlichen Namensfrage die umfassendsten Hülfsmittel zu Gebote stehen. Hier mögen vorläufig einige Ergänzungen unseres Verzeichnisses folgen:

1. Noch vor Erscheinen der Prachtausgabe in Folio wurden von dem Oberbibliothekar in Leiden Herrn Dr. du Rieu die in der Beschreibung (p. 59 des Jahrb. p. 12 der Separatausgabe) als rätsel-

[1]) Auch im Separatabdruck in 8° und als Prachtausgabe in Folio im Verlage von W. Haynel erschienen.

haft bezeichneten Worte: dominus in Estu dahin erläutert, dass der um die Erstürmung der Logumer Schanze so wohlverdiente Warner du Bois Herr einer Herrschaft Est in Geldern gewesen sei, und dass es noch heute ein Dorf Est unweit der Stadt Tiel in Gelderland gebe. Im Text der grossen Ausgabe konnte diese Verbesserung damals noch Verwertung finden.

2. Zu der Figur c. am Pokal Nr. 5, welche mit der Rechten aus einem kleineren Gefässe in ein grösseres Wasser giessend dargestellt ist, notierte ich mir seitdem eine analoge Abbildung der Temperantia in Jost Amman's Wappen- und Stammbuch (Frankfurt, Feyerabend 1589) p. 17. 131, welche sitzend aus einer in der Rechten erhobenen Kanne in ein mit der Linken gehaltenes Gefäss Wasser giesst.

3. Für Nr. 1 und 7 (Kanne und grosse Schüssel) hat uns Herr Mark Rosenberg, Privatdocent an dem Polytechnikum in Karlsruhe, vor kurzem mit vollkommenster Sicherheit Meistername und Ort der Entstehung nachgewiesen. (Vgl. Kunstgewerbeblatt 2. Jahrgang 1886 p. 65. 68, Nr. 8.) Die in unserm Verzeichnisse beigefügten Marken sind nämlich das Beschauzeichen von Strassburg und der Stempel des Goldschmiedes Reinhart Dietmar, zünftig 1582. Von Herrn Rosenberg wird die Kanne speziell als „Rosenwasserkanne„ bezeichnet.

Hoffen wir, dass es mit der Zeit gelingen werde, auch den übrigen Stücken unseres Ratssilbers, besonders dem Schiffe, eine bestimmte Stelle in der Geschichte des Kunstgewerbes anzuweisen, sie sind jedenfalls einer immer erneuten Betrachtung und Untersuchung wohl wert.

Bericht über die Gesellschaft
vom 1. Oktober 1885 bis 30. November 1886.

Von Pastor Pleines, derz. Sekretär.

Über die Wirksamkeit der Gesellschaft während des verflossenen Zeitraums und ihren jetzigen Stand ist folgendes zu berichten.

Die augenblickliche Zahl ihrer Mitglieder beträgt:

1)	Einheimische	71	gegen	69	im vorigen Jahre,
2)	Auswärtige	85	„	83	„ „ „
3)	Ehrenmitglieder	12	„	13	„ „ „
4)	Korrespondierende	8	„	7	„ „ „
	Summa	176	gegen	172	im vorigen Jahre.

Als neue Mitglieder sind hinzugetreten:

a. Einheimische:

Danger, Taubstummen-Oberlehrer, Engelmann, Dr. med., L. Pleines, Kaufmann, H. Metger, Partikulier, Riepenhausen, Redacteur.

b. Auswärtige:

Grasshoff, Steuerrat in Harburg, Knottnerus, Rechtsanwalt in Aurich, Klinkenborg, Amtsrichter in Norden, Schaer, Pastor in Rysum, Stroman, Pastor in Uttum.

Zum korrespondierenden Mitgliede wurde ernannt Bildhauer Boschen in Oldenburg.

Zu den Geschichts-, Kunst- und Altertumsvereinen, mit denen die Gesellschaft in litterarischem Verkehr und Schriftenaustausch steht, sind neu hinzugetreten:

1) der Geschichtsverein zu Aachen,
2) das Museum für Kunst und Industrie zu Wien,

sodass sich ihre Gesamtzahl auf 47 beläuft.

Die wissenschaftlichen Vorträge, die in dem verflossenen Jahre gehalten wurden, sind folgende:

1) Tjadens gelehrtes Ostfriesland und Johann Conrad Freese, Königl. Preuss. Kammerrat. — Von Generalsuperintendent Bartels in Aurich.
2) Maritime und koloniale Bestrebungen des grossen Kurfürsten. — Von Telegraphen-Direktor Hofmeister.
3) Aus alten Emder Zunft- und Gildebüchern. — Von Klassenlehrer de Vries.
4) Die westafrikanische Kompagnie seit ihrer Verlegung nach Emden. — Von Telegraphen-Direktor Hofmeister.
5) Die Laokoongruppe. — Von Gymnasial-Oberlehrer Dr. Kohlmann.
6) Mitteilungen von Schriftstücken vermischten Inhalts betr.: Zustände in Ostfriesland zur Zeit des 30jährigen Krieges. — Von Generalsuperintendent Bartels in Aurich.
7) Beiträge zur Geschichte von Emdens Handel und Schifffahrt. — Von Gymnasial-Direktor a. D. Dr. Schweckendieck.
8) Baron v. d. Appelle. — Von Klassenlehrer de Vries.

Ausserdem wurden Referate geliefert: über die Anwesenheit Friedrichs des Grossen in Emden, — über Emden und dessen Fortifikation zur Zeit des 7jährigen Krieges, — über 10 Briefe des vom Emder Magistrat im Jahre 1571 nach Paris gesandten Jnnkers v. Wallwich, dessen Erlebnisse am Hofe Karls IX. und beim Admiral Coligny.

Die Sammlungen der Gesellschaft haben auch in diesem Jahre teils durch Ankauf, teils durch wertvolle Zusendungen von nah und fern einen bedeutenden Zuwachs erhalten, worüber regelmässig in beiden hiesigen Zeitungen genaue Rechenschaft gegeben ist.

Was zunächst die Bibliothek betrifft, so ist besonders hervorzuheben die der Gesellschaft von Frl. Freese in Aurich gütigst überlassene Sammlung von Manuskripten aus dem Nachlass ihres Vaters, des

rühmlichst bekannten früheren Preussischen Kammerrats Johann Conrad Freese, die über damalige Zustände in Ostfriesland und Harlingerland manches Licht verbreiten. Ferner das von Prof. Henrici in Aachen geschenkte Werk, betitelt „Reiseaufnahmen der Studirenden der Architektur der dortigen technischen Hochschule aus dem Jahre 1884“, in welchem die altertümlichen Gebäude, Giebelhäuser und Grabmonumente in den Städten Emden, Norden und Jever, namentlich das hiesige Rathaus, die Grabmonumente des Grafen Enno in der Grossen Kirche und des Häuptlings Edo Wiemken in Jever, sowie das dortige Schloss und die darin befindliche berühmte Renaissance-Decke beschrieben und durch eine grosse Menge wohlgelungener detaillierter Abbildungen illustriert werden.

Die Gemäldesammlung wurde vermehrt durch 13 von dem verstorbenen Partikulier Willems hieselbst testamentarisch vermachte Ölgemälde, Aquarelle und Kupferstiche; — die Münzsammlung durch den Ankauf einiger sehr alter und seltener Gold- und Silbermünzen, zurückreichend auf die Zeit des Emder Häuptlings Jmelo Abdena und auf Edzard I. Ferner wurden sämtliche bei der Kanalisation bereits gemachte und noch zu machende Altertumsfunde der Gesellschaft durch den Magistrat regelmässig zur Kenntnisnahme zugesandt und für später als Eigentum in Aussicht gestellt.

Wie schon im vorigen Jahresberichte bemerkt, waren die Sammlungen der Gesellschaft allmählich so umfangreich geworden, dass an eine genügende übersichtliche und systematische Aufstellung und Unterbringung derselben in den vorhandenen Räumen nicht mehr gedacht werden konnte. Ein Umbau des Gesellschaftshauses liess sich nicht länger vermeiden, und die Notwendigkeit eines solchen war auch bereits von Sr. Excellenz dem Herrn Kultusminister von Gossler bei seiner Anwesenheit in Emden anerkannt worden.

Der erste von der Gesellschaft eingereichte Bauplan stiess im Kultusministerium auf fachmännische Bedenken. Es ist demgemäss ein neuer Plan ausgearbeitet, in dem jene Ausstellungen gebührende Berücksichtigung erfahren haben, und der hoffentlich die höhere Genehmigung erhalten wird.

Die Kosten des Umbaues, der hoffentlich nächstes Jahr in Angriff genommen werden kann, sind zu rund 20000 ℳ veranschlagt und hierzu durch die dankenswerte Liberalität des Herrn Kultusministers 10000 ℳ aus den disponibeln Staatsfonds, ausser den vom Landesdirektorium bereits früher bewilligten 1000 ℳ, geneigtest bewilligt worden.

An anderweitigen Unterstützungen erhielt die Gesellschaft von den städtischen Kollegien der Stadt Emden auch in diesem Jahre 150 ℳ, von der Ostfriesischen Landschaft in Aurich 400 ℳ und von dem Landesdirektorium in Hannover als regelmässigen Zuschuss 500 ℳ, für welche Beihülfen wir auch an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank auszusprechen uns gedrungen fühlen.

Einen Hauptgegenstand der Beratungen bildete u. a. auch die in Aussicht genommene Verlegung des Regierungsarchivs von Aurich nach Hannover. Die Gesellschaft war der Ansicht, dass das Archiv in Hannover wegen der grösseren Entfernung weniger nützen würde, als in Ostfriesland, wo es sowohl zum Behuf des Studiums der vaterländischen Geschichte, als auch aus Gründen der besonderen historischen Entwicklung Ostfrieslands ungleich besser am Platze sei. Sie richtete deshalb an beide hohe Häuser des Landtags der Monarchie eine Petition, dahin gehend, das Archiv, falls es in Aurich an einer dazu geeigneten Räumlichkeit fehle, nach Emden zu verlegen, wo es in Verbindung mit den übrigen hier vorhandenen Bibliotheken, Aktensammlungen und Manuskripten auf dem Rathause, in der Kunstgesellschaft und in der Grossen Kirche, einen Centralpunkt für ganz Ostfriesland bilden könnte. Bekanntlich hat diese Angelegenheit durch die Ablehnung der betr. Position des Etats für die Verlegung nach Hannover einen für das Interesse der Gesellschaft insofern befriedigenden Abschluss gefunden, als das Archiv in Aurich verbleibt.

Durch den Magistrat wurden der Gesellschaft 13 Abschriften von Dokumenten aus dem belgischen Staatsarchiv in Brüssel zur Kenntnisnahme und Begutachtung zugesandt. Dieselben stammen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, sind teils französisch, teils deutsch geschrieben und beziehen sich vielfach auf die Geschichte Ostfrieslands und der Stadt Emden. Es sind grösstenteils Briefe

der Statthalter und Beamten an den Herzog Alba und den König von Spanien betr. befürchtete Einfälle der Ostfriesischen Grafen in Groningerland, sowie über das immer mehr um sich greifende Freibeuter-Unwesen der Geusen und die wider dasselbe ergriffenen und noch zu ergreifenden Massregeln.

Der belgische Minister der auswärtigen Angelegenheiten erklärte sich erbötig, falls es gewünscht würde, noch mehrere Serien dieser Dokumente mitzuteilen; deshalb wandte die Gesellschaft sich an den Magistrat mit der Bitte, den Minister zu ersuchen, mit den Zusendungen von Abschriften ähnlicher Dokumente für's Erste noch fortzufahren mit der Anheimgabe, nach Urkunden forschen zu lassen aus den Jahren 1580 bis etwa 1600, die auf die Streitigkeiten der Grafen mit der Stadt Emden Bezug haben.

Schliesslich haben wir noch mitzuteilen, dass die Gesellschaft im Laufe dieses Jahres neben anderen zwei verdiente Mitglieder durch den Tod verloren hat, nämlich ihr zur Zeit ältestes Mitglied, Kommerzienrat Ysaac Brons hieselbst, und ihr Ehrenmitglied Studienrat Dr. Müller in Hannover, deren Andenken stets unter uns fortleben wird.

Die Direktion der Gesellschaft besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:

Gymnasialdirektor a. D. Dr. Schweckendieck (Direktor),
Oberlehrer Dr. Kohlmann (Vicedirektor),
Pastor Pleines (Sekretär),
v. Rensen, Sekretär der Handelskammer (Rendant).

Als Beisitzer resp. Konservatoren fungieren:

Klassenlehrer de Vries (Bibliothek),
Ingenieur Starcke (Gemälde),
Dr. med. Tergast (Münzen),
Partikulier A. Meyer (Instandhaltung des Hauses).

Die Aufsicht über die Altertümer führt Gymnasiallehrer Dr. Ritter.

Anlangend die Vermehrung unserer Sammlungen in dem verflossenen Jahre, so teilen wir ausser dem oben speziell Erörterten darüber noch folgendes mit:

I. Bücher und Urkunden.

a. angekauft:

Prägungen Brandenburg—Preussens, betr. dessen Afrikanische Besitzungen und Aussenhandel 1681—1810 von Adolf Meyer, Berlin 1885; — Dramatisches Werk eines Emder Bürgers, 1639; — Claus Störtebeker, von Sundermann in Norden; — Das friesische Bauernhaus von Lasius und die deutschen Haustypen von Henning; — „Unter Kurbrandenburgischer Flagge“, deutsche Kolonial-Erfahrungen vor 200 Jahren von dem Chirurgen Oettinger, Berlin 1886; — Abhandlung über die Handwerkerzunft in Stettin; — Ungrund des von Grossbritannien als Churfürst von Braunschweig prätendierten Seccessionsrechts auf Ostfriesland, 1745; — 2 Spezialkarten von Ostfriesland, gedruckt zu Weimar, in fol.; — Kulturgeschichte des deutschen Volks von Dr. Henne am Rhyn; — Verzeichnis der Gemälde des Berliner Museums, welche an die Provinzial-Gallerieen verteilt sind; — Die Insel Borkum in kulturhistorischer Hinsicht, von Herquet; — Geschichte der Reformation in den Niederlanden, von Prof. de Hoop-Scheffer in Amsterdam; — Selbstbiographie Ludwig Richters.

Ausser den eingegangenen Jahresberichten, Jahrbüchern und periodischen Schriften der mit uns in Verbindung stehenden Vereine und Gesellschaften sind

b. geschenkt:

Der älteste Plan von Emden 1572; — Plan von Emden aus dem Meissner'schen Thesaurus von 1619; — Bild vom Upstalsboom; — Von der Maatschappy pro excolendo jure patrio zu Groningen: verhandelingen ter nasporing van de wetten en gestedheid van ons vaderland; — Gottfrieds historische Chronik bis 1619; — Manuskript von Gittermann über die durch den Genuss von giftigen Garneelen entstandene Cholera; — Comenius orbis pictus von 1745; — Verlustliste aus dem Kriege 1870; — Nummer der Illustrierten Zeitung, worin eine Abbildung des hier bei der Einweihung der Eisenbahn stattgefundenen Festzuges; — Lex frisionum von Gaupp; — Altfriesland und Dänemark von Karl Türk, Parchim 1835; — Aktenstücke über die Familie Eschershausen, v. d. Capelle und andere Emder Familien; — Geschichte der Taufgesinnten von Frau A. Brons

1884; — Empfang des Ministers v. d. Recke in Ostfriesland 1786; — Vorgeschichtliche Altertümer aus Schleswig-Holstein mit 700 Abbildungen, von Frl. Mestorf in Kiel, Kustodin des Museums vaterl. Altertümer; — Verschiedene Broschüren politischen Inhalts, sich beziehend auf Hannover; — Genealogie der Familie Kettler hieselbst mit dem Familienwappen; — Open brief aan de gedeputeerde Maten in Drenthe over de zorg vor en het onderhoud van de hunnebedden in Drenthe von Gratama in Assen; — Abhandlung über römische Gläser von Franz Merkens in Köln; — de Upstalsboom, Kalender von 1887, von Sundermann.

II. Münzen und Medaillen.

a. angekauft:

1 Goldgulden, gef. bei Workum, geprägt unter Enno I.; — 1 Silbermünze von dem Emder Häuptling Imelo Abdena; — 1 Münze auf den Friedensschluss Edzards I. mit Groningen 1507.

b. geschenkt:

16 Stück ostfries. Münzen; — Eine ausser Kurs gesetzte 50-Dollarnote der amerikanischen Südstaaten von 1864 unter dem Präsidenten Jefferson-Davis; — 2 Kupferplatten aus dem Jahre 1727 und 1734, darauf abgedruckt verschiedene schwedische Münzen, je 2 Daler nach damaligem Wert; — Denkmünze, geprägt auf das 25jährige Bestehen der Gesellschaft tot Nut van't Algemeen in Holland, 1809; — 1 Vierpfennigstück von 1764; — Jubiläums-Medaille auf das 100jährige Bestehen des Schützenvereins in Jever.

III. Altertümer etc.

geschenkt:

Uralter Schlüssel, aufgegraben bei Petkum; — 1 Lanzenspitze, 1 Messer, Ohrringe und Armringe, gefunden vor 6 Jahren im Moor bei Grossefehn; — 1 Steinbeil; — 5 Tafeln Gypsabgüsse, darstellend den Leichenzug an dem Grabdenkmal von Edo Wiemken in Jever.

IV. Gemälde und Kupferstiche etc.

a. angekauft:

Ölporträt vom Grafen Edzard; — 39 Radierungen aus der Kasseler Gallerie von Unger; — Ein Seestück niederländischer Schule.

b. geschenkt:

Kolorierte Abbildung der alten Burg zu Grimersum.

Wir ermangeln nicht, den geehrten Kunst- und Altertumsfreunden, die uns durch ihre Zuwendungen erfreut haben, unsern verbindlichsten Dank abzustatten und sie um die Förderung der Zwecke der Gesellschaft auch für die Folgezeit angelegenlichst zu ersuchen.

Emden, den 30. November 1886.

Verzeichnis

der

am 30. November 1886 vorhandenen Mitglieder.

I. Ehrenmitglieder.

Bartels, General-Superintendent in Aurich.
Berghuys, Kaufmann in Amsterdam.
ten Doornkaat-Koolman, Kommerzienrat in Norden.
Engelhard, Professor, Bildhauer in Hannover.
Friedlaender, Dr., Geh. Staatsarchivar zu Berlin.
Gerlach, Buchdruckereibesitzer und Stadtrat zu Freiberg in Sachsen.
Grote, Dr. juris in Hannover.
Hantelmann, Oberbürgermeister a. D. zu Hannover.
Klopp, Dr., Archivrat in Wien.
Rose, Amtssekretär a. D. in Dornum.
Sudendorf, Amtsgerichtsrat in Neuenhaus.
Viëtor, Kirchenrat zu Emden.

II. Wirkliche Mitglieder.

a. Einheimische.

Barth, Senator.
Bertram, Partikulier.
Bleeker, Partikulier.
de Boer, Kaufmann, Senator a. D.
Böning, Dr. juris, Rechtsanwalt.
Brons, B. sen., belgischer Konsul, Senator a. D.
Brons, B. jun., niederländischer Konsul und Senator.
Brons, A., niederländischer Vice-Konsul.
Brons, F., schwedischer Vice-Konsul.
Brons, Bernhard J. S., Kaufmann.
Butenberg, O., Partikulier.
Danger, Oberlehrer der Taubstummenanstalt.
Dannenberg, Wasserbau-Inspektor.
Dantziger, Kaufmann, Senator a. D.
von Derschau, Major.

Dieken, Gutsbesitzer.
Engelmann, Dr. med.
Fürbringer, Oberbürgermeister.
Geelvink, H., Kaufmann.
Geelvink, P., Kaufmann.
Graefenhain, Lootsen-Kommandeur.
Graepel, Senator a. D.
Graeser, Oberlehrer des Gymnasiums.
Grasshof, Dr., Gymnasial-Direktor.
Haynel, Buchhändler.
Herlyn, Dr. med.
Herrmann, Apotheker.
Hilker, Auktionator.
Hofmeister, Telegraphen-Direktor.
Höltzenbein, Kaiserl. Bank-Direktor.
v. Hoorn, Gold- und Silberarbeiter.
Kappelhoff, A., Kaufmann.
Klug, Landschaftsrat und Senator a. D.
Kohlmann, Dr., Oberlehrer des Gymnasiums.
Lange, J. G., Partikulier.
Leers, Dr. med.
Lohmeyer, Dr. med.
Lohstöter, Amtsgerichtsrat.
Maas, Gymnasiallehrer.
Mählmann, Dr., Apotheker.
Martini, Lehrer an der höheren Töchterschule.
Metger, Rentier.
Meyer, A., Partikulier.
Müller, Dr., Pastor.
Mustert, J., Kaufmann und Senator.
Norden, Dr. med., Sanitätsrat.
Pape, Kommerzrat.
Penaat, J., Kaufmann.
Penning, T. Dreesmann, Kaufmann.
Pleines, Pastor.
Pleines jr., Kaufmann.
Reemtsma, Kommerzienrat, Senator a. D.
Remmerssen, J., Holzhändler.
v. Rensen, P., Sekretär der Handelskammer.
Riepenhausen, Redakteur.
Ritter, Dr., Gymnasiallehrer.
Russell, Rechtsanwalt.
Schnedermann, Kommerzienrat und Senator a. D.
Schwalbe, Buchhändler.
Schweckendieck, Dr., Gymnasial-Direktor a. D.
v. Senden, Apotheker.
Sielmann, Kaufmann.

Smidt, Joachim, Grossist.
Starcke, Ingenieur.
Tapper, Buchdruckereibesitzer und Senator in Aurich.
Tergast, Dr. med.
Valk, K., Grossist.
Vocke, Kaufmann.
de Vries, Klassenlehrer.
v. Weyhe, Landrat.
Wilken, Partikulier.

b. Auswärtige.

Becker, Bürgermeister in Esens.
Behnen, Pastor in Woquard.
Bonk, John, Rentier in Oldenburg.
Börner, Senator in Leer.
Brandes, Seminarlehrer in Verden.
Brands, Pastor in Stapelmoor.
Brons, Th., Landwirt in Groothusen.
Brouer, Konsul in Leer.
Bunte, Dr., Oberlehrer in Leer.
Conring, Dr., Amtsrichter in Aurich.
Dammeyer, Rentmeister in Petkum.
Deiter, Dr., Gymnasiallehrer in Aurich.
Detmers, Amts-Assessor a. D. in Aurieh.
Dieken, Ökonom zu Pewsumer Schatthaus.
Ditzen, Ober-Postsekretär a. D. zu Leerort.
Douwes, Kaufmann zu Hamburg.
Drost, Pastor zu Dykhausen.
Fegter, Gutsbesitzer in Drennhusen.
v. Brucken Fock, Dr. juris in Middelburg in Holland.
Freerksen, Deichrichter und Gutsbesitzer in Larrelt.
v. Frese, A., Gutsbesitzer in Loppersum.
v. Frese, V., Landschaftsrat in Hinta.
Georgs, Gutsbesitzer in Damhusen.
Grasshoff, Steuerrat in Harburg.
Harberts, H., Redakteur in Hamburg.
von Heppe, Regierungs-Präsident in Aurich.
Hesse, Pastor in Larrelt.
Hesse, Brauereibesitzer in Weener.
Hobbing, Buchhändler in Leipzig.
Höfker, Pastor zu Wybelsum.
Hoffmann, Dr., Sanitätsrat und Senator in Leer.
Hoogestraat, Betriebs-Inspektor der Königl. Munitionsfabrik in Spandau.
van Hove, Gutsbesitzer in Logumer-Vorwerk.
Houtrouw, Pastor zu Neermoor.
Juzi, Bank-Direktor in Geestemünde.

Kempe, Paul, Gutsbesitzer in Groothusen.
Graf zu Inn- und Knyphausen-Lütetsburg, Kammerherr und Landschaftsrat.
Kirchhoff, Konsistorialrat in Aurich.
Klinkenborg, Amtsrichter in Norden.
Knottnerus, Rechtsanwalt in Aurich.
Koopmann, Gutsbesitzer zu Midlum.
Langen, Pastor zu Nordhorn.
Lantzius-Beninga, Oberförster a. D. zu Aurich.
Lantzius-Beninga, Gutsbesitzer in Stikelkamp.
Metger, Superintendent zu Groothusen.
Meyer, Pastor zu Pilsum.
Meyer, Schullehrer in Visquard.
Nieberg, Dr. med. in Neustadtgödens.
Ohling, Gutsbesitzer in Osterhusen.
Ommen, Apotheker zu Norderney.
Pannenborg, Dr., Oberlehrer des Gymnasiums zu Göttingen.
Peterssen, Dr. phil., Gutsbesitzer zu Berum.
Pleines, Real-Gymnasiallehrer zu Schönberg in Mecklenburg-Strelitz.
Prinz, Dr. phil., Seminarlehrer zu Korneli-Münster bei Aachen.
Remmers, Pastor zu Engerhafe.
Richter, Dr. med., Bezirks-Physikus in Berlin.
Riedlin, Superintendent in Esclum.
Röben, Auktionator in Grossefehn.
Rösingh, Pastor a. D. zu Norden.
Rulffes, Auktionator zu Pewsum.
Sanders, Superintendent zu Westerhusen.
Sasse, Auktionator zu Hage.
Schachert, Bauinspektor zu Barmen.
Schaer, Pastor in Rysum.
Schmidt, Kaufmann zu Geestendorf.
Schrage, Apotheker zu Pewsum.
Schweckendieck, Geh. Regierungsrat zu Berlin.
Schweckendieck, Hütten-Direktor in Dortmund.
Seebens, Pastor in Grimersum.
Sissingh, Partikulier in Jemgum.
Smid, Ortsvorsteher in Groothusen.
Smid, Gutsbesitzer in Gross-Midlum.
Sternberg, Dr. med. in Oldersum.
Stroman, Pastor in Uttum.
v. Suckow-Bollinghausen, K. K. Österreichischer Oberlieutenant a. D. zu Bollinghausen.
Tholens, Pastor zu Leer.
Treppner, Dom-Kaplan zu Würzburg.
Ulferts, Auktionator zu Esens.
Viëtor, Landrichter zu Hildesheim.
Viëtor, Bleske, Pastor zu Hinta.

Viëtor, J., Pastor zu Greetsiel.
Wronka, Ober-Grenzkontroleur in Frankfurt a. M.
Wulff, Kaiserl. Bankvorsteher in Stolp.
Zopfs, Buchdruckerei-Besitzer in Leer.
Königliche Bibliothek in Berlin.

III. Korrespondierende Mitglieder.

Boschen, Bildhauer in Oldenburg.
Grevel, Apotheker zu Steele a. Ruhr.
Holtmanns, Lehrer zu Cronenberg bei Elberfeld.
Nanninga Uitterdyk, Archivar der Stadt Campen.
Rose, Syndikus in Northeim.
Sundermann, Lehrer zu Norden.
Vorstermann van Oyen zu s'Gravenhage.
Winkler, Joh., Arzt in Haarlem.

Verzeichnis

der

auswärtigen Vereine und gelehrten Gesellschaften, mit denen die Gesellschaft in Schriftenaustausch steht.

Aachen: Geschichtsverein.
Amsterdam: Académie royale des sciences.
Assen: Museum.
Baltimore: American Journal of archeology and history of the fine arts.
Bamberg: Historischer Verein für Oberfranken.
Berlin: Der deutsche Herold.
Bremen: Historische Gesellschaft des Künstlervereins.
Breslau: Museum schlesischer Altertümer.
Chemnitz: Verein für Chemnitzer Geschichte.
Donaueschingen: Verein für Geschichte und Naturgeschichte.
Elberfeld: Bergisch-Märkischer Geschichtsverein.
Emden: Naturforschende Gesellschaft.
Freiberg: Altertumsverein.
Görlitz: Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.
Graz: Historischer Verein für Steiermark.
Groningen: Societas pro excolendo jure patrio.
Halle: Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Altertumsverein.
Hamburg: Verein für Hamburgische Geschichte.
Hannover: Historischer Verein für Niedersachsen.
Jena: Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde.
Kiel: Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte.
Königsberg: Universität.
Königsberg: Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft.
Kopenhagen: Königliche Gesellschaft der Nordischen Altertumskunde.
Leeuwarden: Friesch genootschap.
Leiden: Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde.
Linz: Museum Francisco-Carolinum.
Lüneburg: Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg.
Meissen: Verein für Geschichte der Stadt Meissen.
München: Königl. Bayrische Akademie der Wissenschaften.

Münster: Historischer Verein.
Nürnberg: Germanisches Museum.
Nürnberg: Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
Oberlahnstein: Altertumsverein Rhenus.
Oldenburg: Landesverein für Altertumskunde.
Petersburg: Commission impériale archéologique.
Posen: Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Prag: Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmèn.
Romans (Dep. Drôme): Société d'histoire ecclésiastique et d'archéologie religieuse du diocèse de Valence.
Schwerin: Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde.
Speier: Historischer Verein der Pfalz.
Stockholm: Königl. Akademie der Geschichte und Altertumskunde.
Ulm: Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.
Washington: Smithsonian Institution.
Wernigerode: Der Harzverein für Geschichte und Altertumskunde.
Wien: Oestreich. Museum für Kunst und Industrie.
Zürich: Gesellschaft für vaterländische Altertümer.

Die

heidnischen Alterthümer

Ostfrieslands.

Im Auftrage der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer in Emden

herausgegeben

von

Dr. med. Tergast.

Mit acht Tafeln Abbildungen.



Emden.
Verlag von W. Haynel.
1879.

Druck von H. W. H. Tapper & Sohn in Aurich.

Unerquickliche Bilder sind es, denen wir auf den ersten Blättern der Geschichte unserer Vorfahren begegnen, unerquicklich vor allem für die wissenschaftliche Forschung, die in ihnen vergeblich nach einer festen Basis sucht, auf der sie den Hebel ihrer Untersuchungen aufzusetzen vermag. Haben doch Germanen, Kelten und Slaven in dem steten Ringen um ihre Existenz, in zahllosen Kämpfen und Wanderungen sich in- und durcheinander geschoben, sich durchkreuzt und verdrängt, bis Sieg oder Niederlage hier ein Ueberwiegen dieses, dort ein Verschwinden jenes Stammes zur Folge gehabt hat. Als einziger fester und unverrückter Punkt ragt in dieser auf- und abwogenden Volksbewegung ein Stamm hervor, bei dem der nationale Typus am wenigsten durch fremde Elemente getrübt ist, das ist das Volk der freien Friesen.

Die Geschichte weiss von keiner die Sitten und Gebräuche der friesischen Nation beeinflussenden Einwanderung fremder Stämme zu erzählen. Der Contact mit den Römern war vorübergehend und ohne Mischung der Völker unter einander. Dänen, Normannen und später auch die Franken haben wiederholte Einfälle in's friesische Gebiet gemacht, aber sie haben keinen dauernden Einfluss auf das Volk gewinnen können.

Es sind nun fast zweitausend Jahre verflossen, seitdem der römische Feldherr Drusus das Land der Friesen auf seinen Kriegszügen berührte, und doch wird dasselbe meerumspülte Gestade von demselben Volke bewohnt, von dem Plinius und Tacitus die erste historische Kunde der Nachwelt überliefert haben. Es leuchtet ein, dass Anthropologie und Archäologie bei dem Lande

und Volke, das sich im steten Wechsel der Zeiten am frischesten seine Ursprünglichkeit bewahrt hat, die ungetrübtesten und historisch getreuesten Ergebnisse ihrer Untersuchungen erwarten dürfen und nur hier erwarten können.

Woher das Friesen-Volk gekommen? Wir wissen es nicht. Die Phantasie des Volkes hat seinen Ursprung mit den abenteuerlichsten und sagenhaftesten Erzählungen umwoben, deren Echtheit vor der Kritik der Geschichte nicht bestehen kann. Erst mit den Annalen der römischen Geschichtsschreiber betreten wir historisch beglaubigten Boden. Aber auch diese geschichtlichen Ueberlieferungen lassen sich auf einen engen Kreis von Beobachtungen reduciren, deren Ergebnisse ein höchst dürftiges Culturbild prähistorischer Zeit umrahmen.

In den spärlichen, nur zu oft von märchenhaften Traditionen durchflochtenen historischen Daten findet somit überall die wissenschaftliche Forschung keinen geeigneten Boden, in dem sie ihre Wurzeln zu treiben vermöchte, und die Vergangenheit unserer Urväter würde auch für alle kommenden Geschlechter ein Buch mit sieben Siegeln bleiben müssen, wenn uns nicht andere Mittel und Wege zu Gebote ständen, in die Geheimnisse der Vorzeit einzudringen. Als solche Hülfsmittel aber zwingen wir die Schätze des Alterthums zu Tage, die für uns zu greifbaren Tafeln werden, von denen wir in oft überraschender Klarheit die verschiedenen Culturperioden, Sitten, Gebräuche, Lebensweise und geistige Entwickelung unserer Vorfahren ablesen können, wenn wir anders diese Geheimschrift zu lesen verstehen.

Es liegt in dem nationalen Charakterzuge des friesischen Volkes, in der unerschöpflichen Liebe zu seinem heimatlichen Heerde begründet, dass das Verständniss für die culturhistorische Bedeutung der heidnischen Alterthümer vor allen andern Ländern in unserer engern Heimath sich Bahn brechen konnte. Nichtsdestoweniger sind es nur zerstreute Berichte, Aufzeichnungen gelegentlicher Funde, denen wir bei unsern ostfriesischen Geschichtsschreibern begegnen, und selbst diese Gelegenheitsberichte entbehren noch des festen Untergrundes für die wissenschaftliche Forschung, da ihre Glaubwürdigkeit nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Erst mit dem Anfange dieses Jahrhunderts, als im

Jahre 1820 die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden in's Leben trat, beginnt es wirklich bei uns zu tagen in der Erforschung der Alterthumskunde.

Der erfreuliche Aufschwung, den die heimathlichen Sammlungen besonders in den letzten Jahren genommen, lässt uns nicht ohne Genugthuung auf die bisherige Wirksamkeit der Gesellschaft zurückblicken, aber, gestehen wir es nur, trotz aller Erfolge steht das eigentliche Cabinet der ostfriesischen Alterthümer noch in den ersten Phasen der Entwickelung da, und es wird noch einer Zeit der angestrengtesten Arbeit, des gemeinsamen, energischen Zusammenwirkens bedürfen, wollen wir unsere stammverwandten Friesen in Holland erreichen, die es im vorigen Jahre durchgesetzt haben, eine Ausstellung zu veranstalten, die zu den besten ihrer Art gezählt werden darf.

Der ursprünglich darauf beschränkte Zweck der Gesellschaft, durch Anlegung einer Gemäldegallerie der Heimath ihre Kunstschätze zu bewahren, macht es erklärlich, dass der Sammlung von Alterthümern nur eine stiefmütterliche Behandlung zu Theil werden konnte, unter deren Pflege sie ein kümmerliches Dasein fristen musste. Der Bewegung der letzten Jahrzehnte war es hauptsächlich vorbehalten, das verkannte Kind unseres Institutes in seine Rechte einzusetzen und ihm damit die Zukunft zu erschliessen, die unter den gegebenen Verhältnissen nur ihm gehört.

Ich kann es mir nicht versagen, bei dieser Gelegenheit einem Gedanken öffentlichen Ausdruck zu geben, der gewiss seit Jahren als stiller Wunsch in unser aller Herzen schlummert. Es ist die patriotische Idee, die sämmtlichen Sammlungen ostfriesischer Kunstschätze und Alterthümer unter dem officiellen Charakter eines ostfriesischen Museums zu vereinigen, dem auch die äusserliche Würde eines umfassenden Baues entspräche. Dass mit Rücksicht auf die fortschreitende Entwickelung unserer Sammlungen eine spätere Zukunft naturgemäss von selbst zu der Verwirklichung dieser Idee hindrängen muss, liegt auf der Hand. Es fragt sich nur, ob wir schon jetzt im Stande sind, diese ferne Zeit der Gegenwart nahe zu rücken. Und das sind wir in der That!

Die herrliche Rüstungen- und Waffen-Sammlung des Emder Rathhauses, die zu der besten ihrer Art in Deutschland zählt,

harrt längst einer zweckmässigen, geräumigen Waffenhalle, in der sie ihren Glanz würdig zu entfalten im Stande ist. Dem Arsenal ebenbürtig zur Seite steht nunmehr das ostfriesische Münzcabinet, die Bibliothek, sowie die Gemäldegallerie unseres Institutes, und nach vollendeter Ordnung seiner Abtheilungen kann auch das werthvolle Naturalien-Cabinet der hiesigen naturforschenden Gesellschaft mit Fug und Recht seinen Platz in dem neuen Baue beanspruchen. So bliebe denn nur noch der bescheidene Umfang der ostfriesischen Alterthümer, über den hinaus wir honoris causa den projectirten Plan nicht zu realisiren vermögen.

Ist nun mindestens die dreifache Grösse des Alterthums-Cabinets als Vorbedingung der Einreihung desselben in das künftige Museum aufzufassen, so scheint damit das Unternehmen in weite Ferne gerückt zu sein. Nichtsdestoweniger liegt auch die Beseitigung dieses Hindernisses in einem Zeitraume weniger Jahre eingegrenzt. Dazu aber ist es erforderlich, dass das Interesse sich lebhaft und allseitig verbreite. Denn nur, wenn die Theilnahme für die vaterländischen Sammlungen sich über ganz Ostfriesland ausdehnt, wenn locale Antipathien zum Schweigen gebracht werden — und wahrlich, wir haben die absurdesten Proben von ihnen durchlebt! — wenn in dem einen Ziele alle Ostfriesen zusammenwirken, das Museum für heimathliche Alterthumskunde zu kräftigen und zu stärken, nur dann dürfen wir, dann aber auch mit Gewissheit, auf eine nahe Erfüllung unseres sehnsüchtigsten Wunsches hoffen.

Wie sehr von jeher gegen die Idee der Concentrirung des Materials zu einer heimathlichen Sammlung gesündigt worden ist, beweist uns ein Rundgang durch die Museen Hannovers, Oldenburgs und anderer Städte, in denen wir die Alterthümer unseres ostfriesischen Bodens in oft erheblicher Zahl wiederfinden. Wir begrüssen darum mit freudiger Genugthuung das ministerielle Rescript vom 10. April d. J., mittelst dessen die Regierung auf's Nachdrücklichste den Schäden entgegentritt, die durch die Zersplitterung des Materials von einem Lande in's andere der wissenschaftlichen Forschung zugefügt werden. Mit Hinweis auf die schädlichen Uebergriffe des einen Alterthums-Museums in das Gebiet des Andern hebt die Verfügung ausdrücklich hervor, dass die wesentliche Bedeutung der Alterthums-Museen beruhe in ihrer

Beschränkung auf die Alterthümer des Kreises, den sie zu vertreten haben, und in der Fernhaltung fremder mit diesem Kreise in keiner Beziehung stehender Elemente. „Jedenfalls ist dies vorwiegend der Gesichtspunkt, unter dem die Staatsregierung diese Sammlungen fördert, indem sie wünschen muss, den Provinzen ihre Localalterthümer thunlichst erhalten und damit den Sinn für deren Conservirung und Studium gefördert zu sehen.“

Die logische Consequenz dieser ministeriellen Verfügung liegt offenbar in der aus ihr hervorgehenden Anweisung an die Regierungsbeamten, künftighin alle bei officiellen Bauten etwa zu Tage tretenden Alterthümer dem Alterthums-Cabinette des Landes zur Verfügung zu stellen, in dem sie gefunden sind. Und damit erhoffen wir zunächst eine reiche Ausbeute für unsere Sammlungen von dem bevorstehenden Baue des Ems-Jadecanals.

Dürfen wir nun auch annehmen, dass mit diesem Rescript von Seiten der Behörde eine der Hauptschranken gefallen ist, die dem Gedeihen unseres heimathlichen Institutes bisher störend entgegentraten, so krankt doch das Cabinet für die vaterländischen Alterthümer andererseits noch immer an einem Uebel, dessen Fortbestehen es zu keinem energischen, thätigen Aufschwunge wird kommen lassen, und das ist die fast durchweg herrschende Unkenntniss auf dem Gebiete der Alterthumskunde, insonderheit in Bezug auf das hieher gehörende Material. Die Kenntniss des letztern bildet aber die conditio sine qua non der Existenz unseres Institutes, da in ihr die Cardinalbedingung einer allseitig regsamen Betheiligung an der heimischen Alterthumsforschung beruht.

In dieser Ueberzeugung hat unser Verein für vaterländische Alterthümer beschlossen, in Wort und Bild eine übersichtliche Darstellung der Ziele und Zwecke der Alterthumsforschung herauszugeben, und den Verfasser dieses mit der Abfassung derselben beehrt. Versuchen wir es, dieser ehrenden Aufgabe im Folgenden gerecht zu werden.

Wir pflegen die heidnische Vorzeit in drei grosse archäologische Perioden einzutheilen, in die Stein-, Bronze- und Eisenzeit. Diese Trennung der Zeitalter, die namentlich von den Dänen als eine absolute aufgefasst wird, ist zwischen Historikern und Archäologen ein Gegenstand der heftigsten Polemik gewesen, deren Re-

sultat von der einen Seite der Nachweis war, dass zwischen den einzelnen Perioden keine scharfe Abgrenzung vorhanden sei, vielmehr ein allmählicher Uebergang und selbst ein Ineinandergreifen der verschiedenen Zeitabschnitte stattfinde, während von der andern Seite der chronologische Werth dieser Eintheilung als gültiges Axiom für die Zukunft erfochten wurde. Unter diesen Verhältnissen ist es eine der schwierigsten Aufgaben für den Forscher, zu bestimmen, in welche Periode ein Grabfund zu versetzen ist, ja manchmal ist dies durchaus unmöglich. Wir werden noch des öftern Gelegenheit haben, diese Verhältnisse näher zu beleuchten.

Mit dem Begriffe des Steinalters umfassen wir die grosse Culturperiode unserer Urväter, in der die Metalle noch nicht bekannt waren, sondern Stein, Holz oder Knochen das Material liefern mussten zur Verfertigung der Geräthe und Werkzeuge.

Von den Ansiedlungen und Wohnstätten der damals lebenden Bevölkerung sind nur geringe Spuren bis auf unsere Zeit gekommen. Sie documentiren sich als hügelartige Bodenerhebungen, die mit Küchenabfällen (Knochen, Kohle, Asche etc.), sowie mit dem Abfalle der Mahlzeiten, den Schalen der Austern, Muscheln u. dgl. durchsetzt sind, oder sie bestehen in kesselartigen Vertiefungen, „Kesselgruben", deren Boden Topfscherben, Knochen und bisweilen auch Steingeräthe, wie Aexte, Messer und andere Werkzeuge enthält. Auf dem Grunde dieser Vertiefungen entdeckt man oft noch den alten Feuerheerd, dem nicht selten ein platter Stein von 3—4 Fuss Grösse als Unterlage dient. Gebrannter Lehm, Knochenfragmente, Russ und oft genug förmliche Kohlenhaufen geben hier Kunde von der früheren Bestimmung der Stätte. Diese Residuen gehören einer Vergangenheit an, die Jahrtausende zurückzudatiren vermag, und doch sind sie für uns ein aufgeschlagenes Buch, auf dessen Blättern wir in scharfen Zügen die Lebensweise, Gewohnheiten und Gebräuche unserer Ahnen verzeichnet finden. So liefern uns die Knochen vom Urochsen, Hirsch und Wildschwein, von Vögeln und Fischen den Beweis, dass Jagd und Fischfang die Erwerbsquelle des Steinalter-Menschen bildeten, vor allem aber lassen die überall zahlreichen Abfälle von Muscheln und Austern in diesen Thieren den Hauptzweig der Nahrung errathen. Ackerbau und Viehzucht

müssen nicht mehr in den Anfängen gestanden haben, das beweisen die vorgefundenen Reste von Hülsenfrüchten, verkohlten Strohes, Düngers etc. Hieher gehören auch die auf dem Urgrunde der ostfriesischen Moore aufgedeckten Spuren von Pflugfurchen, Gräben, Hecken und andern Anzeichen menschlicher Cultur.

Für den aufmerksamen und nachdenkenden Beobachter bedarf es nicht erst der Versicherung, dass derartige Funde der wissenschaftlichen Forschung von hohem Interesse sind, dass sie aber nur dann einen wirklichen Werth beanspruchen können, wenn die dabei zu Tage tretenden Verhältnisse gewissenhaft von dem Entdecker aufgezeichnet werden. Die hier in Betracht kommenden Fragen erstrecken sich im Wesentlichen auf die geographischen Verhältnisse der Oertlichkeit, die Beschaffenheit des Bodens, in welchem der Fund gemacht, sowie auf eine ausführliche Beschreibung (Lage, Dimensionen, besondere Merkmale) der einzelnen Fundobjecte. Selbst Sagen und Erzählungen, die mit der Geschichte eines Ortes verflochten sind, können dadurch eine hervorragende Bedeutung gewinnen, dass sie zum leitenden Faden werden, an dessen Hand die wissenschaftliche Forschung ihre Untersuchungen anhebt.

Von den in andern Ländern verhältnissmässig noch zahlreichen Schanzen und Befestigungen der alten Germanen sind bis jetzt in unserer Heimath nur höchst geringe Spuren aufgedeckt worden. Es sind dies die sog. Hünenburgen und Ringwälle, in die sich unsere Vorfahren mit Weib und Kind vor der Annäherung der Feinde zurückzuziehen pflegten. Ihre charakteristische Lage in der Nähe von Gewässern, Sümpfen, im Moore, auf Höhen und in Niederungen machen sie zum Gegenstande des interessantesten Studiums. Die Untersuchung erfordert deshalb auch hier die eingehendsten Aufschlüsse über die Beschaffenheit des Terrains, die Form und Stärke der Wälle, sowie sonstige locale Verhältnisse.

Als letzter und wichtigster Gattung altgermanischer Wohnsitze haben wir endlich noch der Pfahlbauten zu gedenken, für deren Existenz in Ostfriesland bislang jeder Anhaltspunkt fehlt. Sie repräsentiren eine uralte, in die prähistorische Zeit fallende Art des Häuserbaues, die darin bestand, dass man in Seen und

sonstigen Gewässern nahe dem Ufer in gewissen Abständen Pfähle in den Boden einrammte, diese oben durch Querstämme verband und so gewissermassen ein Gitterwerk herstellte, auf dessen luftigem Grunde nun die Häuser aus Röhricht und Reisern mit einem Lehm-Anwurfe, oder wenn's hoch kam, aus Holz erbaut wurden.

Wir haben früher gesehen, wie die alten Friesen ihre Küchenabfälle in der nämlichen Weise zu Kehrichthaufen aufthürmten, wie es noch heut zu Tage geschieht. In der Pfahlbauten-Zeit war das nicht mehr nöthig und auch wohl nicht gut zu bewerkstelligen. Man machte mit dem Abfalle kurzen Process, indem man alles Unbrauchbare und Ueberflüssige einfach aus Thür und Fenster in's Wasser warf. Dass dabei mit Speiseresten, zerbrochenem Geschirr und anderm Kehricht im Laufe der Zeit manches Werthobject in die Tiefe sank und sich hier allmählich in den Boden einwühlte, ist leicht erklärlich. So hat die Unvorsichtigkeit, oder in manchen Fällen wohl auch die Sorglosigkeit der friesischen Frauen uns Gelegenheit geboten, noch heut zu Tage in diese vorzeitlichen Wohnungen einen Einblick zu thun. Denn viele jener Seen und Sümpfe liegen nun längst ausgetrocknet im Moore, in Anhöhen und Ebenen vergraben und mit ihnen die Pfähle, auf denen der luftige Bau sich erhob. Beim Torfstechen oder Abtragen der Hügel sind an manchen Orten die Ueberreste eines Rostes mit oft noch gut conservirten Stämmen wieder aufgedeckt, häufiger aber noch jene Abfallshaufen, die als Kohle, Scherben, Knochen u. dgl. die Erdschichten durchsetzen.

Die Bedeutung eines Pfahlbau-Fundes ist für die Wissenschaft von eminenter Tragweite, der Gang der Untersuchung hat deshalb um so sorgfältiger die bereits gegebenen Vorschriften und Massregeln zu beobachten. Sollte also auch einmal bei uns ein glückliches Ungefähr ein solches Pfahlbau-Fundament zu Tage fördern, sollten Pfähle beim Graben aufgedeckt werden, deren Stellung zu einander der obigen Beschreibung entsprechend den Ueberrest eines Pfahlbaues vermuthen lassen, da rathen wir dringend, die fernere Untersuchung möglichst vorsichtig und schonend fortzusetzen, besser noch sie ganz zu sistiren und dem Vereine für vaterländische Alterthümer in Emden sofort Kunde davon zu geben, damit derselbe Sachkundige aus seiner Mitte abschicke,

die an Ort und Stelle den Befund aufnehmen, resp. die weitere Untersuchung beaufsichtigen können.

Sind wir nun auch im Stande, aus den so spärlich erhaltenen Resten der Wohnsitze und Lagerplätze längst dahin gegangener Generationen wenn auch in schwachen Umrissen noch heute ein Bild jener Culturperiode zu construiren, so bleibt es doch immer nur ein Abriss, den wir damit gewinnen. Wir werden in die Wohnungen der Todten hinabsteigen müssen, um von ihnen die fehlenden Charakterzüge zu entlehnen, in denen das Bild Leben und Gestalt gewinnt. Und in der That heben wir aus den Grabstätten der prähistorischen Zeit einen Schatz, der uns in scharfen und getreuen Zügen die Vergangenheit unserer Urväter aufdeckt.

Im Wesentlichen sind es vier Arten von Grabdenkmälern, an denen wir die Gebräuche heidnischer Bestattung studiren können, nämlich Steingräber (sog. Hünenbetten), Grabhügel, Warfen und Begräbnissstätten ohne Aufwurf, auch Heiden- oder Wendenkirchhöfe genannt. Die drei ersteren finden wir in allen drei Zeitperioden vertreten, die Gräber ohne Aufwurf nur in der Eisenzeit.

Die Steingräber oder Hünenbetten repräsentiren die älteste Art der Bestattung, da sie fast ausschliesslich der Steinperiode angehören und nur höchst selten in die Bronze- oder gar Eisenzeit hineinreichen. Dem entsprechend findet man in ihnen fast nur Geräthe und Werkzeuge von Stein, Holz oder Knochen. Wo das Metall vertreten ist, liegt es meist in der nächsten Umgebung des Denkmals und deutet dann auf eine spätere Beisetzung, die sich mit Sicherheit aus der Verschiedenheit der Bodenschichten feststellen lässt.

Die Steingräber wurden aufgeführt aus gewaltigen Granit-Blöcken, die aneinandergefügt die sog. Träger des Grabes bildeten. Diese umschlossen entweder einen einzelnen freien Raum (Grabbett), oder bildeten Gänge und Kammern, in denen die Todten ruhten. Ein oder auch mehrere, womöglich noch umfangreichere Steinblöcke deckten das Bett oder die Kammer zu, daher ihr Name „Decksteine". Manchmal wurden sie auch zwischen die Träger gelegt.

Wenn tausende von Jahren über solche Denksteine einer grauen Vorzeit dahingegangen sind, darf man nicht immer erwar-

ten, die Ueberreste der Todten oder gar ein vollständig erhaltenes Skelett in gutem Zustande an's Tageslicht zu heben. Sind die morschen Knochen nicht schon vorher in Staub zergangen, so zerfallen sie doch meist, sobald sie ihrer Ruhestätte entnommen werden. Um so werthvoller wird deshalb ein solcher Fund, wenn es gelingt, ein mehr oder weniger erhaltenes Knochengerüst zu Tage zu fördern. Es würde in diesem Falle vor allem darauf ankommen, das Ganze in seiner Lage zu erhalten, möglichst frei zu legen und nun nach Constatirung der Situation die Länge des Gerippes wie auch der einzelnen Theile zu messen. Dass dazu immer am besten ein Fachmann — in diesem Falle ein Mediciner — herbeigezogen würde, liegt auf der Hand. Da der Todten-Schädel das wichtigste Object eines solchen Grabfundes ist, oft weit werthvoller als der ganze übrige Inhalt, so muss bei der Herausnahme sowohl als bei der Reinigung die äusserste Vorsicht beobachtet werden. Vor allem soll die Reinigung sich auf das Allernothwendigste beschränken, indem der gröbste Schmutz von Aussen heruntergeschabt wird. Man enthalte sich z. B., wie das so oft geschieht, mittelst Messer oder pfriemenförmiger Geräthe in die Schädelhöhle dringen zu wollen, um auch diese ihres Inhaltes zu entleeren. Das Gefüge zwischen den einzelnen Knochen ist meistens so gelockert, die Knochensubstanz selbst derartig morsch und brüchig, dass die geringste Läsion den Zerfall des ganzen Schädels und damit einen unersetzlichen Verlust für die Wissenschaft zur Folge haben kann. Ist bei der Herausnahme trotz vorsichtiger Schonung ein oder das andere Stück abgebrochen, so hebe man dieses sorgfältig auf; einer kundigen Hand gelingt es später leicht, die gelösten Theile wieder zusammenzufügen. Da wir ferner in den Arm- und Beinknochen das Material zu einer approximativen Schätzung der Körpergrösse besitzen, so würden auch sie ein nicht unwichtiges Object anthropologischer Forschung bilden.

Es ergeht daher auch hier wieder unsere dringende Bitte an alle Landsleute, von den bei Ausgrabungen in Hügeln und Warfen aufgefundenen Skeletten Schädel, Arm- und Beinknochen aufzuheben und dieselben dem hiesigen Vereine zuzuschicken. Unsere Gesellschaft hat bereits früher in diesem Sinne einen

Aufruf in den öffentlichen Blättern erlassen, doch beschränkt sich das ganze Resultat, das wir innerhalb 2 Jahren damit erzielt haben, auf zwei von dem Amtssecretair a. D. Rose in der Hagermarsch ausgegrabene Schädel, die nun sehnsüchtig ihrer Collegen harren.

Ostfriesland ist höchst arm an Stein- oder Hünengräbern. Das einzige einigermassen erhaltene ist das Grab bei Tannenhausen, von dem noch 2 Decksteine und 1 Träger vorhanden sind. Die Grabstätte ist in jüngster Zeit eingehend untersucht und hat eine reiche Ausbeute an Alterthümern geliefert. [1]) Acht mehr oder weniger erhaltene Thongefässe mit den mannigfachsten Verzierungen, zahlreiche Scherben von verzierten Urnen, Steinbeile, Pfeilspitzen und andere Beigaben sind dabei zu Tage gefördert. Ein höchst auffallender und für die Zeitbestimmung des Denkmals wichtiger Fund war aber das Vorkommen von Eisentheilen an 6 verschiedenen Stellen, deren 3 in dem eigentlichen Grabbette selbst lagen. Da das Eisen in noch nie zuvor berührtem Boden ausgegraben wurde, so vermögen wir mit diesem archäologischen Funde den Beweis zu führen, dass das Alter des Steingrabes nicht über die Eisenzeit hinausreichen kann. Das Tannenhauser Grab bietet also in Bezug auf das graue Alter der Steindenkmäler eine jener Ausnahmen, von denen wir oben bereits gesprochen haben.

Das von Arends S. 161 erwähnte Steingrab bei Stapelstein ist auf Ersuchen unseres Vereins von Seminarlehrer Brandes aus Aurich und mir im October v. J. auf's genaueste untersucht worden. Es ergab sich, dass die auf einer Anhöhe an der Friedeburger Chaussee gelegenen Steinblöcke künstlich aufeinander gewälzt waren. Alte Leute aus Friedeburg glaubten sich noch der Zeit erinnern zu können, in der das Steindenkmal sich auf der entgegengesetzten Seite der Landstrasse befunden haben sollte. Sei dem nun, wie ihm wolle, das negative Resultat der Ausgrabung entsprach dem künstlichen Aufbau der Steinblöcke. Da

---

[1]) Seminarlehrer Brandes aus Aurich wird im nächsten Hefte unseres Jahrbuches einen ausführlichen Bericht über das Denkmal geben. Kurze Mittheilungen über die von ihm angestellten Untersuchungen finden sich bereits im 1. Heft des 3. Bandes.

nun aber die einmal vorhandenen Träger und Decksteine die frühere Existenz eines Steingrabes zweifellos documentiren, so bleibt nur die eine Annahme übrig, dass das Grab, dem die Steinblöcke angehören, andern Orts als an dem jetzigen Lagerplatze zu suchen sei.

Reste von Steingräbern finden wir noch bei Heiligenstein, Utarp und Wiesede, wo an jedem Orte ein erratischer Granitblock auf frühere Hünenbetten hindeutet.

Uralter germanischer Sitte entsprach es, dem Todten seine Waffen und Schmuckgegenstände auf der Reise in's Jenseits mit in's Grab zu geben. Man ehrte ihn ausserdem durch zahlreiche Beigaben, die den Geräthen des täglichen Gebrauches entsprachen. Diesem religiösen Cult haben wir es zu verdanken, dass wir noch heut zu Tage im Stande sind, in der gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung jener Grabfunde den Krieger der Steinzeit zum Kampfe zu geleiten, ihn zu beobachten in der friedlichen Arbeit für Haus und Hof, bei Jagd und Fischfang und die Frau im stillen Schaffen am häuslichen Heerde.

Als nächstes Ergebniss dieser Untersuchungen ergiebt sich für uns die Eintheilung der Steinperiode in 2 grosse Abschnitte, die nicht ohne Bedeutung sind für die Entwickelungsgeschichte des Steinalter-Menschen. Der erste umfasst die Zeit, in welcher die Steinwerkzeuge auf die roheste Weise durch Schlagen oder Absplitterung gewonnen wurden, während sie in dem zweiten spätern Abschnitte durch die Kunst des Schleifens und Polirens eine glatte, scharfe Schneide erhielten. Dieser Fortschritt in dem Culturleben der Urmenschen ist freilich in Anbetracht der langen Reihe von Jahren, die zwischen den einzelnen Stufen ihrer geistigen Entwickelung liegt, ein für unsere Begriffe unendlich winziger zu nennen, aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir es mit einem Volke zu thun haben, dem in seiner Passivität noch nicht einmal die Morgendämmerung der aufgehenden Civilisation erschienen war.

Die Repräsentanten dieser beiden Abschnitte sehen wir in Fig. 1 und 7. Die erstere Axt durch einfaches Behauen des ersten besten Flintsteines gewonnen zeugt noch von der rohesten Art der Arbeit, während die andere auf dem Schleifsteine ge-

glättet eine gefälligere Form darbietet und mit ihrer scharfen Schneide bereits zur gefährlichen Waffe geworden ist.

Ein weiterer Fortschritt bekundet sich in dem Auftreten der Hämmer oder Aexte mit Schaftloch (Fig. 9), das zur Aufnahme des aus Knochen oder Holz verfertigten Stieles diente. Es ist eine der grössten Seltenheiten, eine solche Axt zugleich mit dem Schafte auszugraben. Wer das Glück hat, einen solchen Fund zu thun, sollte sich deshalb der grössten Vorsicht bei der Hebung des Schatzes befleissigen, unter allen Umständen aber mit Rücksicht auf den morschen Zustand des Stieles keine Probe auf die Brauchbarkeit des Werkzeuges unternehmen. Die keilförmigen Aexte (Keile) ohne Schaftloch wurden in den Schaft eingesetzt, manche auch noch durch kreuzweise Umschnürung mit Bast oder dergleichen befestigt. In den übrigen auf Taf. I wiedergegebenen Werkzeugen finden wir die wichtigsten Geräthe wieder, die noch heute in Gebrauch sind: Messer, Säge etc. Die Steinmesserchen (Fig. 3) sind vor allem charakteristisch durch ihre drei- oder fünfseitige Form mit langen, glatten Ebenen. Man hat sie nicht selten haufenweise zusammengefunden mit Bruchstücken von Hämmern, Meisseln und sonstigen Flintsteingeräthen, Rudera einer verunglückten Arbeit, die zu der Vermuthung Anlass gegeben, man habe in derartigen Fundstellen die Werkstätten des Steinalter-Menschen vor sich. Wir können nun freilich die Möglichkeit dieser Annahme nicht in Frage stellen, werden uns aber hüten müssen, aus diesem Zugeständnisse die Berechtigung abzuleiten, dass nun aus dem Vorhandensein solcher Fundstätten stets ein Rückschluss gemacht werden dürfe auf die frühere Existenz einer Arbeitsstelle. Immerhin gehört dazu noch eine Summe von archäologischen Kennzeichen, deren Zusammenstellung dem schwankenden Bilde erst das überzeugende Relief verleihen muss. Wo uns aber in der That die zweifellosen Officinen der Steinperiode vor Augen liegen, da bietet das Studium ihrer Fundobjecte reichliche Gelegenheit, in die Geheimnisse der Technik selbst einzudringen. Es hat sich nämlich hie und da noch das Material zur Verfertigung der Messerchen mit deutlichen Spuren der daran geschehenen Arbeit vorgefunden. Dieses Material bilden die sog. Kernsteine, von denen die Flintspähne als Messer mit einem

Schlage heruntergespalten wurden. Auch Schleifsteine zum Schärfen der Aexte, Beile und Meissel mit unverkennbaren Zeichen der Benutzung sind dabei zu Tage gekommen.

Unter den Messerchen fallen hauptsächlich die Schabemesser (Fig. 4 und 5) durch ihre ausserordentliche Schärfe in's Auge. Man findet sie bisweilen so fein zugeschliffen, dass sie wie das schärfste Eisenmesser Papier glattrandig zerschneiden.

Der Dürftigkeit des Materials in der Steinzeit entsprach die Mangelhaftigkeit der Werkzeuge des Arbeiters und dieser die unendlich mühsame und beschwerliche Arbeit. Beschränkte sich doch die ganze Kraft der Steinsäge (Fig. 2) darauf, einige Ctm. tief in das Horn oder Holz einzuschneiden, um dann Hammer und Meissel die Fortsetzung der Arbeit zu übertragen. Daher denn auch der langsame Fortschritt in der Technik, deren einzelne Entwickelungsstufen Zeiträume umspannen, die nach Jahrhunderten zu bemessen sind. Einen solchen Fortschritt bekunden u. a. die Waffen des Jägers, den wir mit Dolch, Lanze, Pfeil und Bogen ausgerüstet finden. Unter ihnen sind die Pfeilspitzen (Fig. 14 und 15) zierlich gearbeitet, ausgezackt und mit scharfer Spitze versehen. Das Material, aus dem sowohl Waffen als Werkzeuge verfertigt sind, besteht bei uns zu Lande fast durchweg aus Feuerstein (Flintstein), weniger häufig aus Granit und noch seltener aus Serpentin, Obsidian und Kieselschiefer.

Wie nun von jeher und bei allen Völkern neben dem Erwachen des Kunstsinnes die Entwickelung des ästhetischen Geschmackes veredelnd einherging, so entfaltete sich auch bei unsern Urvätern mit der erhöhten Kunst des Formens mehr und mehr der Sinn für den Schmuck und die äussere Ausstattung des Geschaffenen. Die Geräthe des Haushaltes: Becher, Schalen, Flaschen, Töpfe und sonstige Gefässe in der ältesten Periode der Steincultur, aus Thon roh geformt und gebrannt, oder wohl gar im Rauche des Feuers und der Sonnengluth getrocknet, gewinnen allmählich gefälligere Formen, die mit mannigfachen Ornamenten, von der primitivsten Art der Daumen-Impression (wie Urne Fig. 26) bis zu rauten-, halbmond- und schuppenförmigen Mustern geziert sind.

Die Bestattungsweise war in der Steinzeit eine doppelte, die der Leichenbestattung, von der bereits früher die Rede war, sowie

der Leichenverbrennung. Bei der letzteren wurden die Ueberreste der verbrannten Leiche, bestehend in Asche und unvollkommen verbrannten Knochenfragmenten mit Kohlresten zusammen in eine sogenannte Urne gethan und nun beigesetzt. Wo gerade keine Urne zur Verfügung stand, ersetzte man dieselbe durch irgend welche Geräthe des täglichen Gebrauches; in einem germanischen Grabe hat man sogar die Ueberreste der Kindesleiche in einem eisernen Schildbuckel beigesetzt gefunden.

In die Steinzeit hinein fällt auch die Beisetzung der Todten und Todtenurnen in Grabhügel und Warfen. Es ist oft sehr schwer, wenn nicht geradezu unmöglich, bei den Grabhügelfunden zu entscheiden, welcher Zeitperiode sie angehören. Auch hier kann nur die Summe der zu Tage getretenen Merkmale des Fundes von Entscheidung sein. Denn aus dem Fehlen der Metalle allein erhalten wir keine Klarheit, andererseits aber kommen Steingeräthe, wie wir sie aus der Steinzeit kennen gelernt haben, selbst noch in der letzten Periode, der Eisenzeit, vor, und wiederum reichen die Grabhügel bei uns noch in die Eisenzeit hinein.

Die Grabhügel, von kreisrunder oder ovaler Form, haben eine sehr verschiedene Höhe, die durchschnittlich 1—3 Meter betragen mag. Sie sind von Menschenhand künstlich aufgeworfen. Einige dieser Hügel enthalten die beigesetzten Todtenurnen stufenweise in verschiedenen Erdschichten übereinander, ja man findet die Aschentöpfe gar nicht selten noch mehrere Fuss tief unter dem Hügel-Sockel selbst eingesenkt. Es resultirt daraus, dass solche Hügel allmählich entstanden sein müssen, etwa in der Weise, dass eine Reihe von Urnen beigesetzt, über diese Erde geschüttet, nach einem gewissen Zeitraum über dieser Schicht eine neue Urnenreihe niedergesetzt wurde und so fort, bis der Todtenhügel eine bestimmte Höhe erreicht hatte. Für eine solche Auffassung giebt die Verschiedenheit der aufgeführten Bodenschichten einen schlagenden Beweis. Andere Hügel, und diese sind wohl auf einmal zu ihrer definitiven Höhe aufgeworfen, umschliessen nur eine einzige oder mehrere in einer Ebene stehende Urnen.

Was nun den eigentlichen Act des Begräbnisses betrifft, so beschränkte dieser sich entweder darauf, dass die Urnen einfach

in die Erde gesetzt und von dem Hügel überwölbt wurden, oder aber man traf gewisse Schutzvorrichtungen gegen von aussen einwirkende Gewalten, indem man der Urne einen flachen Stein als Unterlage gab und sie nun mit Rasenstücken oder Steinen umstellte. An unserer dem Andrange der Meereswogen vorzüglich ausgesetzten Küste ist diese Art der Beisetzung sehr häufig.

Asche, Kohle und Knochenfragmente bilden den Inhalt der Todtenurnen, in besonderen Fällen auch Beigaben an Werkzeugen und Waffen, wie wir sie früher beschrieben haben. Immer liegen dieselben direct auf der Knochenschicht, von Erde bedeckt, oder in der die Knochenreste deckenden Erdschicht, nie aber zu unterst auf dem Boden der Urne. Auch Zierstücke aus Knochen (Fig. 60), Korallen von Bernstein und Harz oder Halsketten von durchbohrten Thierzähnen werden den Todten auf der Reise ins Jenseits mit ins Grab gelegt. Höchst interessant ist in dieser Beziehung der in Fig. 54 wiedergegebene Halsschmuck von Naturkorallen, der in einer bei Terheide aufgegrabenen Urne vorgefunden wurde. Kleine, rundgeschliffene oder von Natur auffallend geformte und bunte Steinchen, deren Vorkommen in den Kinder-Urnen von jeder Zufälligkeit ausgeschlossen ist, werden in der archäologischen Liste als Spielzeug der Jugend aufgeführt. Somit führt denn auch unser ostfriesischer „Knikker“ seine Ahnen bis ins graue Alterthum zurück! Nicht selten findet man endlich in den eigentlichen Todtenurnen kleine, einige cm. hohe Thongefässe (Fig. 31), sog. Thränen- oder Beigefässe, in welchen den Verstorbenen Speise und Trank mitgegeben sein sollen. Ihr Vorkommen spricht am besten dafür, dass der Glaube an eine Fortdauer nach dem Tode schon bei unseren heidnischen Vorfahren anzutreffen ist.

Wie sich bei ihnen auch der Gefallen an äusserem Putze geltend machte, haben uns bereits die vorgefundenen Schmucksachen dargethan, ob aber auch in unserer Heimath die Eitelkeit der alten Friesen so weit ging, ihren Körper mit Farbe zu bemalen und zu schminken, dafür ist noch kein Fundbeweis beigebracht worden. Von anderen germanischen Völkern wissen wir es, da man in nie zuvor geöffneten, hermetisch verschlossenen

Steinkammern Okerstückchen vorgefunden hat, die keine andere Deutung des früheren Gebrauches zulassen. Ja selbst über die Vegetation des heimathlichen Bodens aus einer Zeit, die Jahrtausende hinter uns liegt, erhalten wir noch Aufschluss aus den Gräbern, denn die Wissenschaft zwingt noch heut zu Tage die Kohle, zu reden von dem Holzstosse, auf dem der Leichnam verbrannt wurde. So sehen wir im Geiste die öden Ebenen mit schattigen Wäldern bedeckt, und wir sehen den Steinalter-Menschen die Steinaxt legen an den Baum, dessen Bestimmung aus der Kohle ein Triumph der neueren Wissenschaft ist!

Das Material, aus dem die Urnen verfertigt sind, ist durchweg gebrannter oder am Feuer gehärteter Thon, der manchmal mit Glimmer, immer aber mit Kies reichlich durchsetzt ist. Ihre Form ist äusserst verschieden, länglich, rundbauchig, mit plattem oder abgerundetem Boden, mit oder ohne Henkel, gradansteigendem oder umgebogenem Rande, schmucklos und verziert, aus roher Hand gearbeitet, oder in späterer Zeit auf der Drehscheibe verfertigt (Taf. III. und IV.). Bemerkenswerth sind solche, die mit einem Deckel oder schalenförmigen Gefässe bedeckt sind, hauptsächlich wohl, um den Inhalt zu schützen, denn grade in ihnen trifft man am häufigsten die erwähnten Beigaben. Auch sieht man nicht selten zu demselben Zwecke die eigentliche Todtenurne in eine grössere hineingesetzt.

Wie die Grabhügel so haben auch die Warfen Ostfrieslands unsern Vorfahren zur Begräbnissstätte dienen müssen. Da sie aber zugleich als Wohnplätze benutzt worden sind — findet man doch heut zu Tage stattliche Dörfer auf ihrem Rücken! — so ist es erklärlich, dass grade bei ihnen die Ausbeute an Alterthümern sehr ergiebig ausfallen muss. Ihrem Ursprunge vermögen wir am sichersten an Hand der örtlichen Verhältnisse nachzugehen.

Bekanntlich erheben sich die Höhen Ostfrieslands, Warfen genannt, hauptsächlich in den früher von den Sturmfluthen heimgesuchten Niederungen, möglichst in der Nähe ehemaliger Gewässer, auf denen die Männer den Fischfang betreiben konnten. Diese auffallende Erscheinung zwingt uns zu der Annahme, dass die heidnischen Urbewohner an diesen wegen der Nachbarschaft des Wassers am meisten der Ueberschwemmung ausgesetzten

Stellen Wälle aufgeführt haben werden, hinter denen sie dem ersten Anpralle der Sturmfluthen Trotz bieten konnten. Vor den wilden Stürmen des Winters freilich boten ihnen die aufgeworfenen Dämme keinen hinreichenden Schutz; man war gezwungen, den Wohnsitz tiefer ins Innere des Landes zu verlegen. Aber kaum schmückte die treibende Kraft des Lenzes Baum und Strauch wieder mit grünendem Blätterschmuck, so suchten auch die Vertriebenen ihre alten Wohnsitze wieder auf, die sie nun zu mehrerer Sicherheit erhöhten und befestigten. Und dazu hatte ihnen das Meer bereits kräftig vorgearbeitet. Denn bei dem Uebertreten der Fluthen in den künstlichen Ring-Wall lagerten diese Erde, Gesträucher, Seegewächse, Schlamm, und was das Meer sonst mit sich führen mochte, hinter den Dämmen ab und bewirkten so eine natürliche Erhöhung des Bodens, die nun von den rückkehrenden Bewohnern durch Erdaufschüttungen befestigt und gesichert wurden. Bis die Warfen ihre endliche Höhe erreicht haben, darüber mögen allerdings Jahrhunderte hingegangen sein. Auf einmal sind sie jedenfalls nicht aufgeworfen. Dem widerspricht auch hier wie bei den Grabhügeln schlagend die verschiedene Erdschichtung des Bodens, sowie das Vorkommen von Todtenurnen nebst Beigaben in den einzelnen Erdschichten übereinander.

Von dem hohen Alter der Warfen zeugen besser als geschriebene Urkunden die Residuen uralter Ansiedlungen, die man in ihnen vorgefunden hat.

Den Ansprüchen einer neuern Zeit haben bereits viele Hügel zum Opfer fallen müssen, aber unser Land ist noch reich an Warfen und Grabhügeln, in deren Schoosse mancher wissenschaftliche Schatz verborgen ruht. Es würde eine höchst interessante Aufgabe sein und auf manchen dunklen Punkt in der Alterthumsforschung ein aufklärendes Licht werfen, wenn man die geographische Lage sämmtlicher Todtenhügel und Warfen Ostfrieslands auf einer Karte zu einem einheitlichen Bilde zu entwerfen versuchte. Wenn die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer es als ihre Pflicht erachtet hat, die Verwirklichung dieser Idee von Seiten des Vereins mit allen Kräften anzustreben, so liess sie sich dabei von dem richtigen Gedanken leiten, dass ohne vielseitige

Unterstützung kein ergiebiges Resultat zu erzielen sein würde. Sie hat sich daher vor einiger Zeit an sämmtliche Geistlichen und Schullehrer Ostfrieslands mit der Bitte gewandt, ihr zur Herbeischaffung des Materials behülflich sein zu wollen. Bei der zweifellosen Mitwirkung der gen. Herren stehen die ergiebigsten Aufschlüsse zu erwarten, und wir geben hier nur noch der Hoffnung Raum, dass alle ohne Ausnahme sich der für jeden Einzelnen geringen Mühe unterziehen mögen, das für die wissenschaftliche Untersuchung interessante Material zusammenzutragen.

Wir haben schon in der Steinzeit einen wichtigen Fortschritt in der Cultur verzeichnen können in dem Uebergange der rohen Bearbeitung von Waffen und Geräthen zu den polirten und geglätteten. Eine wirklich neue Epoche der Culturgeschichte hob jedoch erst an mit der Entdeckung und Verarbeitung der Metalle, die wie in dem übrigen Deutschland auch bei uns auf dem Wege des Handels eingeführt sein werden. Diese Handelsverbindungen mit andern Völkern sind noch immer Gegenstand wissenschaftlicher Forschung, die Wege, auf denen das Metall seinen Eingang fand, noch nicht hinreichend aufgedeckt, um mit Sicherheit angeben zu können, von welchem Orte der Ursprung der Bewegung ausgegangen sei.

Da zwischen der Steinzeit und der nun folgenden Geschichtsperiode der B r o n z e z e i t keine scharfe Grenze abschneidet, so lässt sich auch keine abgegrenzte Zeitbestimmung für diese Periode feststellen. Nur soviel kann mit Sicherheit constatirt werden, dass die eigentliche Bronzezeit weit in die vorchristliche Zeit zurückgreift.

Auch in der Bronzeperiode kommen Verbrennung und Beerdigung gleichzeitig vor. Die Gräber bestehen fast immer aus Grabhügeln, die in ihrem Innern grosse aus Steinblöcken oder kleineren Steinen aufgebaute Kisten umschliessen, in denen die Leiche der Ruhe übergeben wurde. Bei der Leichenverbrennung dagegen pflegte man die Urnen mit dem verbrannten Gebein in kleinen Steinbehältern niederzusetzen, oder noch einfacher, die Todtengefässe wurden mit Steinen umgeben und nun Erde darüber geschüttet.

Nach den verschiedenen Legirungen unterscheidet man mehrere Arten von Bronze, je nachdem Kupfer, Zinn, Blei oder Zink in der Composition vorherrschen. Die vorwiegende Zusammensetzung ist jedoch die von Kupfer (80—90 %) und Zinn.

Eine Vergleichung der Waffen und Geräthe aus Bronze mit denen der Steinzeit zeigt den gewaltigen Abstand beider Zeitperioden von einander. Während die Starrheit und Unfügsamkeit des Steinmaterials nur geringe technische Fortschritte ermöglichten, brachte die Einführung der Bronze zugleich einen Reichthum an Formen, eine Mannigfaltigkeit der Verzierungen mit sich, dass wir mit Bewunderung auf einen so hohen Grad der Kunstfertigkeit und des Geschmackes jener Zeit zurückblicken. Wir sehen die Technik sich in der kürzesten Zeit zu den verschiedensten Arten der Verarbeitung aufschwingen, von denen man früher keine Ahnung haben konnte. Die Waffen und Geräthe sind nämlich gegossen oder gehämmert, theilweise auch aus gezogenem Draht verfertigt. Als man aber erst die Verarbeitung der flüssigen Bronze entdeckt hatte, war vom Gusse bis zur Löthung nur ein Schritt. Die aus Draht verfertigten Gegenstände zeigen diese Art der Reparatur in zahlreichen Fällen.

Von den Waffen und Werkzeugen der Bronzezeit bilden den häufigsten Grabfund die Meissel, d. i. kleine Keile, die eine mehr oder weniger gerundete Schneide besitzen. Sie kommen in zwei Arten vor, mit Schaftbahn oder Schaftröhre. Bei der ersteren Form (Fig. 32) wurde die Verbindung mit dem Stiele so hergestellt, dass der Meissel-Schaft in das gespaltene Ende eines Stockes eingeklemmt und hier mit Schnüren umwunden wurde. Damit aber das Instrument beim Gebrauche nicht mit dem Schafte durch das Holz dringen konnte, schlug man einen in die Schaftkerbe greifenden Nagel durch den Stiel hindurch und erhielt auf diese Weise ein beilartiges Instrument, das sowohl zur Waffe wie zum Werkzeuge tauglich war.

Auf die Beschreibnng der übrigen Waffen aus Bronze: des Schwertes, der Lanzen- und Pfeilspitzen, der wuchtigen Streitkolben mit ihren dreieckigen Stacheln, sowie der Schutzwaffen (Helm, Rüstung etc.), wie sie an zahlreichen andern Orten Deutsch-

lands aufgefunden sind, müssen wir leider Verzicht leisten, da wir bis jetzt nicht im Besitze solcher Alterthümer sind.

Fig. 34 giebt die Abbildung eines in der Nähe von Bangstede auf dem Untergrunde des Moores aufgegrabenen Bronze-Messers, dessen Fund bereits von Arends pag. 543 erwähnt ist. Der knöcherne Griff zerfiel leider sofort beim Aufheben, wie Arends hinzufügt. Da wir von dem weitern Verbleib der Bruchstücke nichts erfahren, so werden diese wohl wie gewöhnlich als nutzlos bei Seite geworfen sein; und doch wäre es vom höchsten Interesse gewesen, an den erhaltenen Resten die Geschicklichkeit unserer Vorfahren in der Holzschneidekunst, oder in etwa vorhandenen Verzierungen die Geschmacksrichtung jener Zeit studiren zu können. Das fragliche Messer ist von bräunlicher Farbe und gut erhalten, eine Folge der vorzüglich conservirenden Beschaffenheit des Moores. Bronze dagegen aus der Erde gegraben ist stets mehr oder weniger von den chemischen Bestandtheilen des Bodens zerfressen und überzieht sich in Folge dieser Zersetzung mit einem grünschimmernden Roste, der mit seinem intensiven glänzenden Grün als sog. Patina bekannt ist. Zarte und dünne Gegenstände können sogar derartig von den Bodensäuren angegriffen werden, dass es zur Unmöglichkeit wird, sie anders als in Bruchstücken zu gewinnen. Man sollte in solchen Fällen nie versäumen, bevor man den Versuch der Herausnahme macht das betreffende Object behutsam freizulegen und es nun in situ abzuzeichnen. Es wird dadurch ein später erforderliches Zusammenpassen der Bruchstücke sehr erleichtert, oder wo auch dies nicht mehr möglich, hat man doch wenigstens die äussere Form des zertrümmerten Gegenstandes für die Fundbeschreibung gerettet.

Eine verhältnissmässig günstigere Erhaltung der Alterthümer beobachten wir unter den Grabfunden, bei welchen die ehrenden Beigaben in der Urne selbst beigesetzt sind. So gelang es mir, aus einem Hügel in der Nähe von Reepsholt eine Urne zu heben, die mit Asche und verbrannten Knochenresten fast ganz gefüllt war. Mitten zwischen den scharfen Knochensplittern stak aufrecht eine grünschimmernde dünne Nadel (Fig. 39), die trotz ihrer Brüchigkeit glücklich zu Tage gefördert wurde. Das obere Stück mit der Oese muss bereits früher abgebrochen und verloren ge-

gangen sein, wenn es sich nicht in den Knochenfragmenten abgestossen hat und hier zwischen der Asche verschwunden ist.

Ist auch in der vorliegenden Bronze-Nadel noch nicht die Feinheit unserer heutigen Nähnadel erreicht, so musste doch ein solcher Fortschritt, wie er in dem Uebergange von der Knochen- zur Bronze-Nadel hervortritt, schon einen mächtigen Umschwung in der Cultur hervorrufen, insonderheit in der Verfeinerung der Trachten. Der Moorfund bei Etzel mag uns darüber des Näheren belehren.

Im Jahre 1817 wurde ¼ Stunde östlich von Marx, in der Etzeler Feldflur, mitten im Moore ein menschliches Gerippe aufgegraben, dessen Fundverhältnisse s. Z. unter den Gelehrten grosses Aufsehen erregt haben. Wir folgen der ausführlichen Beschreibung von Arends mit Hinzufügung der Berichtigungen späterer Forscher. Das Gerippe lag in einer Tiefe von 6 Fuss unter der Moorschicht auf dem Sandboden, von 4 Pfählen aus Eichen- (nach Ar. Birken-) Holz bedeckt. Die Leiche war angethan mit einem Wammse, Mantel, Hose und Schuhen. Die Gewänder bestanden aus geköpertem Wollgewebe. Am besten erhalten war das hellbraune Wamms (Rock), „welches ganz einem Frauenrock glich", oben mit einem zolllangen Einschnitte versehen und am obern und untern Rande umsäumt war. Vom Mantel waren nur noch einige ganz zerfetzte Lappen vorhanden. Auch die Hose war zerrissen, mit demselben Zeuge gefüttert, ohne Knöpfe und oben mit einem weiten Saume eingefasst, durch den ein Schnürriemen gesteckt wurde. Wie der Mantel war auch die Hose von dunkelbrauner Farbe und trug an verschiedenen Stellen Lappen, die mit groben Stichen aufgenäht waren, im Uebrigen war sie mit grobem, wollenem Garne genäht und umsäumt, nur einige Stellen schienen mit geköpertem Garne genäht zu sein.[1]) Die Schuhe (Fig. 55 und 56), aus anscheinend ungegerbtem Leder verfertigt, sind aus einem Stücke gemacht, ohne Sohlen und oben der ganzen Länge nach offen; nur an der Ferse sind sie mit

[1]) Die Beschreibung in den Alterthümern unserer heidnischen Vorzeit Bd. II. Heft VII. Taf. V. von Dr. Lindenschmit, dem auch die Abbildung des Schuhes entnommen, ist danach unrichtig. Ar. hebt auf Grund persön-

einer Naht versehen. Die Seiten tragen Schnürlöcher mit Riemen zum Durchstecken. Die Schuhe haben also viel Aehnlichkeit mit den Mocassins der Wilden. An der Aussenseite unter den Schnürlöchern sind Verzierungen in Gestalt dreieckiger Sternchen etc. eingepresst, die sich auch um den Fersenrand fortsetzen

Der Schädel im Besitze des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover ist von Virchow [1]) untersucht und einem Kinde von höchstens 3—4 Jahren zugeschrieben. Arends vermuthet also falsch, wenn er das Skelett einem Erwachsenen zuschreibt. Zu dem Kinde von 4 Jahren passt natürlich die Kleidung nicht. Es ist dies eine der unerklärlichen Widersprüche, deren noch mehrere bei dem Funde zu Tage getreten sind. Wie passt z. B. die geflickte Hose zu dem zierlich gearbeiteten Schuhe, der Frauenrock zur Hose! Für unsere Zwecke fällt diese heikle Frage nicht ins Gewicht, wir begnügen uns mit den Einzelheiten des Fundes und den aus ihnen folgenden Resultaten Mag auch das Grab nicht ganz in die früheste Bronzezeit hineinreichen, so ist doch der Befund einer der ältesten und interessantesten, die jemals in Ostfriesland gemacht sind. Dahin gehört in erster Stelle die auffallende Erscheinung, dass die Leiche von Pfahlwerk bedeckt war. Es giebt dafür zwei Erklärungen. Nach altgermanischer Sitte wurden Feigheit und Unzucht als Capitalverbrechen damit bestraft, dass man die Verbrecher in Sümpfe und Moore versenkte und sie mit einem Flechtwerke zudeckte. Wir haben hier also, wie auch Arends annimmt, die Ueberreste eines solchen Opfers heidnischer Gerichtsbarkeit vor uns, oder aber die Baumstämme sind aufzufassen als eine Art Sarg für den Todten, wozu sie, wie aus Untersuchungen anderer Gräber nachgewiesen ist, öfters verwandt wurden.

So einfach, wie uns die vorgefundenen Gewänder lehren, in dieser Zeit auch die Technik des Gewebes noch war, erkennen wir doch andererseits in den Nähten und Stichen den mächtigen

---

licher Besichtigung ausdrücklich die falschen Beschreibungen Anderer, dass das Gewand ohne Naht gewesen sei etc. hervor.

[1]) Beiträge zur physischen Anthropologie der Deutschen, mit besonderer Berücksichtigung der Friesen von R. Virchow 1877.

Fortschritt, den die Einführung der Bronze-Nadel in der Verarbeitung der Kleiderstoffe herbeiführte. Kannte man doch dazumal schon die Bedeutung des Kleidersaumes, und in der gelappten (geflickten) Hose tritt uns die Ordnungsliebe der alten Friesinnen. vor Augen, die noch in unsern Tagen mancher Hausfrau zur Nacheiferung empfohlen werden könnte.

Die Untersuchung des Schädels, des ältesten bis jetzt behannten Friesensehändels, hat als charakteristisches Merkmal das Ergebniss der Chamaecephalie, d. h. der Schädel mit niedriger Stirne dargethan. Andere Beobachtungen haben überall die stetige Neigung dieser Chamaecephalie zur Brachycephalie (Kurzköpfigkeit) ergeben, so dass aus diesen wissenschaftlichen Untersuchungen als Grundtypus des germanischen Schädels (ist doch das Friesenvolk der reinste Stamm der germanischen Völker!) eine Form resultirt, welche die Mitte hält zwischen Lang- und Kurzköpfigkeit, mit entschiedener Tendenz zur letzteren. Nun ist aber bekannt, dass die Ur-Germanen zu den Langköpfen zu zählen sind. Woher also diese auffallende Erscheinung? Sollen wir sie dadurch erklären, dass die sie umgebenden Lebensbedingungen: Klima, Nahrung, Beschäftigung etc. eine solche Veränderung in den physischen Körper-Verhältnissen der Friesen haben hervorrufen hönnen? Oder ist die geringfügige Mischung mit andern Völkern im Stande gewesen, ein derartiges fast umgekehrtes Verhältniss des Schädelbaues ins Werk zu setzen? Wir können mit Sicherheit heinen Bescheid in der Frage thun, allein so viel sieht jeder ein, dass die Umwandlung der Langköpfigkeit in eine dem Mongolen-Schädel verwandte Form nicht durch einen raschen Sprung vor sich gegangen sein kann, dass vielmehr Jahrtausende an dem Zustandekommen eines so auffallenden Phänomens haben arbeiten müssen. Einer fortgesetzten wissenschaftlichen Untersuchung muss es vorbehalten bleiben, Licht in das Dunkel solcher anthropologischen Räthsel zu bringen. Sie kann das selbstverständlich nur, wenn ihr das erforderliche Material zur Verfügung gestellt wird, und dazu bedarf es unsererseits, die wir an Ort und Stelle mit Leichtigkeit im Stande sind, die Funde zu heben und in unserm ostfriesischen Institute zu einer Sammlung zu vereinigen, nur des guten Willens.

Unter den zahlreichen Alterthümern des bronzenen Zeitalters bildet die Handspindel als Theil des Webstuhles der germanischen Hausfrau eins der interessantesten Objecte archäologischen Studiums. Sie bestand aus dem Spinnsteine oder Wirtel und dem Spindelstäbchen. Der erstere aus Thon oder Knochen verfertigt, schmucklos (Fig. 52 und 53) oder mit strich- und kreisförmigen Ornamenten verziert (Fig. 48 u. 50), hatte eine kegel- oder scheibenförmige Gestalt mit centralem Loche zur Aufnahme des Stäbchens. Dieses verjüngte sich nach beiden Enden zu und trug an der obern Spitze eine kleine Kerbe. Wollte die Hausfrau nun den Webstuhl in Thätigkeit setzen, so steckte sie den Spinnrocken in die Erde oder befestigte ihn auf dem Spaziergange am Gürtel. Das von dem Faden umschlungene, freischwebende Spindelstäbchen reichte aber mit dem eigenen Gewichte allein nicht aus, sich in drehender Bewegung zu halten. So wurde denn auf das untere Ende des Stäbchens ein Wirtel gesteckt, dem man, während die Linke spann, mit Daumen und Mittelfinger der Rechten, so oft es erforderlich war, den rotirenden Schwung gab. Erreichte endlich der gesponnene Faden eine gewisse Länge, die ihn dem bequemen Bereiche der rechten Hand entzog, so wickelte die Spinnerin denselben oberhalb des Wirtels um das Stäbchen, knüpfte ihn mit einer Schleife in der vorhin erwähnten Kerbe fest, und die Arbeit konnte von Neuem beginnen.

Es gehört zu den grössten Seltenheiten, eine vollständige Handspindel aus den heidnischen Gräbern zu gewinnen, da das zugehörige Stäbchen sehr häufig ganz in Staub zerfallen ist, oder, wo es nicht in dem Wirtel steckt, seines unscheinbaren Aeussern wegen der Beachtung entgeht. Erhellt daraus einerseits die wichtige Regel, etwaige Ausgrabungen mit der grössten Vorsicht und Aufmerksamkeit zu leiten, so macht uns andererseits die grosse Brüchigkeit des Materials es zur Pflicht, die möglichste Erhaltung des Fundes zu erstreben, und sollten damit auch nur die Bruchstücke eines in dem Wirtel steckenden Spindelstäbchens gewonnen werden. Unter allen Umständen aber, es sei hier nochmals gesagt, müssen nutzlose Versuche auf Festigkeit oder Verschiebbarkeit der einzelnen Theile unterdrückt werden, denn oft bedarf es nur der leisesten Anwendung von Gewalt, der wissen-

schaftlichen Forschung eines ihrer interessantesten Untersuchungsobjecte für immer zu entziehen.

In der Culturgeschichte der Völker reihen sich die einzelnen Stufen ihrer geistigen Entwickelung, von dem Ringen in urwüchsiger, roher Kraft bis hinauf zur höchsten Stufe der Civilisation, zusammen zu einer Kette logischer Consequenzen, deren Anfangsglieder wir bereits in der Periode des Steinalters haben verfolgen können. In der Bronzezeit nun war es das Auftreten eines bildsamern Materials, in dem der Gefallen an äussern Schmucke neue Nahrung fand, und das aus der sich mehr und mehr steigernden Freude an körperlicher Zier, Verfeinerung des Geschmackes, aus dem veredelten Geschmacke wachsenden Fortschritt in der Kunstfertigkeit hervorrief. Zahlreich sind die Schmuckgegenstände aus Bronze, reich an wechselnden Formen und ausgezeichnet durch ihre künstlerische Arbeit. Die Armringe massiv oder hohl gegossen, mit Knöpfen oder Buckeln verziert, zeigen oft die herrlichsten Muster eingravirter Ornamente. Manche traten auch in einfacherer Form auf, so in der Regel die Kopf-, Hals- und Fussringe. Schmucklose spiralförmige Bronze-Windungen dienten als Fingerreife; seltener die einfachen, massiven Ringe wie Fig. 35.

Unsere Kleiderknöpfe waren in der eigentlichen Bronzezeit noch unbekannt, sie wurden durch sogenannte Fibulae, Nadeln, mit denen man das Gewand zusammenhielt, ersetzt. Fig. 40, ein krummgebogenes Häkchen mit Kopf, repräsentirt die allereinfachste Form einer solchen Gewandnadel. Kunstreicher sind die andern Orts öfter gefundenen Fibulae mit langer Nadel und radförmigem Kopfe. In ihre Bearbeitung ist zugleich ein Stück Cultus hineingelegt, insofern die in dem Nadelkopfe angebrachten Strahlen ein Sinnbild der Sonne darstellen sollten, deren Verehrung fast bei allen Völkern anzutreffen ist. Derselbe Fortschritt in der Vollendung des Gusses und Reinheit des Stils finden wir auch bei den Haar-Nadeln wieder, die übrigens in manchen Fällen von den Fibeln nicht zu unterscheiden, ja oft mit diesen identisch sind.

Ob auch Gefässe aus Bronze: Kessel, Schalen, Becher, Eimer etc. in heimischen Giessereien angefertigt sind, ist noch Gegen-

stand künftigen Studiums. Von manchen Waffen und Geräthen können wir es mit Sicherheit angeben, da sich an verschiedenen Orten Deutschlands die Gussformen in Lehm, Sandstein und endlich auch solche von Bronze nebst manchen verfehlten oder unvollendeten Producten vorgefunden haben. Dagegen zeugen die feinern, blattförmigen Dolche, Armspangen und ähnliche durch ihre elegante Form und Ornamentik ausgezeichneten Gussproducte von einer schon weit vorgeschrittenen Industrie, die wir noch nicht bei uns suchen dürfen.

Da Leichenbestattung und -Verbrennung neben einander hergingen, finden wir auch die Graburnen und Thongefässe in ähnlicher Form wieder, wie wir sie aus der Steinzeit kennen gelernt haben. Die meisten sind noch aus freier Hand verfertigt, einige auch über eine Form gearbeitet, wodurch die Innenseite mehr Glätte erhielt. Die Anwendung der Drehscheibe gehört dagegen einer verhältnissmässig jüngeren Bronzezeit an. (Fig. 53.)

Die niedrige Stufe der Thon-Formkunst mit ihrer durchweg noch einfachen Ornamentik dient zum schlagenden Beweise, dass wenigstens die kunstreich gearbeiteten Bronze-Gegenstände nicht in germanischen Giessereien entstanden sein können, sondern aus der Fremde, wahrscheinlich von Süden her, Eingang bei uns gefunden haben müssen.

Als ein neuer Zuwachs des Materials fällt in diese Periode die Verarbeitung des Goldes zu kunstvollen Leib- und Armringen, sowie des Bernsteins und Glases zu buntfarbigen Perlen, Halsketten (Fig. 57) und sonstigen Schmucksachen. Mit Bezug auf die hier nicht erwähnten Funde aus der Bronzezeit verweisen wir auf Taf. V--VII.

Mit der Entdeckung und Einführung des wichtigsten Metalles im Wege des Handels, des Eisens, hebt nun die dritte grosse Periode an, die Eisenzeit. Man datirt sie von den ersten Jahrhunderten vor Christi Geburt her. Während anfangs bei der Spärlichkeit des Materials das Eisen nur für gewisse Schmuckgegenstände Verwendung fand, benutzten die Germanen es nach Entdeckung der Erzgruben im eigenen Lande und bei der immer mehr sich ausbreitenden Kunst der Verarbeitung des Metalles zur Verfertigung aller Gegenstände, die

eine grössere Härte erforderten, kurz, die Bronze musste dem Eisen weichen.

In der ersten Zeit der Eisenperiode gingen noch beide Begräbnissarten: Leichen-Bestattung und Verbrennung neben einander her; später trat dann die erstere ausschliesslich in Geltung, wie sie sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Für die Alterthumsforschung sind selbstverständlich die Grabfunde der Beisetzung in Urnen, da sie in den am weitesten zurückreichenden Abschnitt der Eisenzeit fallen, am wichtigsten. Auch hier noch wahren die Grabhügel ihre Rechte, ja sie nehmen im Vergleich zu den sonst charakteristischen Begräbnissplätzen dieser Zeit, den sog. Urnen-Friedhöfen, noch eine entschieden dominirende Stellung ein. Dabei fällt jedoch in's Gewicht, dass bei der geringen Kenntniss solcher Urnenlager etwaige Entdeckungen derselben oft genug ohne irgend eine Erwähnung spurlos an uns vorübergegangen sein mögen.

Diese Urnen-Friedhöfe oder wendischen Kirchhöfe, die wir in der Einleitung als vierte Art von Begräbnissplätzen der heidnischen Vorzeit kennen gelernt haben, bestehen nun aus eingehegten Feldern, in denen Urne an Urne mit den gebrannten Gebeinen beigesetzt wurde. Sie bilden eine unverkennbare Analogie mit den Kirchhöfen der Neuzeit, in denen die Särge die Urnen vertreten. Da sie sich immer in der Nähe der Ortschaften befinden, so haben wir in ihnen einen bessern Beleg, als ihn jede schriftliche Urkunde zu geben vermag, von dem hohen Alter dieser Wohnplätze.

Die Urnen stehen nur einige Fuss tief unter der Erde, oft so nahe der Oberfläche, dass sie von dem Pfluge durchschnitten werden. Wie oft hören wir nicht die sorglose Aeusserung des Landmanns, dass beim Pflügen oder Eggen zahlreiche Töpfe und Topfscherben aufgeworfen wurden, ja nicht selten die bestimmte Versicherung, dass das ganze Stück-Land mit Scherben durchsetzt sei! Dass wir wenigstens in den letztern Fällen einen Urnen-Friedhof vor uns haben, unterliegt keinem Zweifel. Zwischen Uphusen und Wolthusen liegt ein derartiges, um mehrere Fuss abgetragenes Stück Land, das zur Wolthuser Ziegelei gehört und den Mittheilungen des Besitzers zufolge wahrscheinlich ein

Urnen-Friedhof gewesen ist. Leider ist die ganze Fläche bereits vor Jahren von Pflug und Spaten durchwühlt und zerschnitten, so dass an eine Ausbeute von Alterthümern nicht mehr zu denken ist. Das Einzige, was von dem Eigenthümer der Aufbewahrung werth erachtet wurde, war ein hübsch geformter Netzbeschwerer (Fig. 46) sowie ein Schleifstein (?) von Kieselschiefer. Und doch ist das Land „mit Topfscherben förmlich übersät gewesen“!

Die Urnen-Friedhöfe sind als die wichtigsten Begräbnissplätze zur Erforschung der prähistorischen Culturgeschichte anzusehen, denn da sie erst nach und nach zu ihrem endlichen Umfange angewachsen sind, repräsentiren sie eine Reihe von einzelnen Begräbnissen, in denen die Alterthümer eines Jahrhunderte umfassenden Zeitraumes in chronologischer Reihenfolge niedergelegt sind, so dass gleichsam die einzelnen Stufen der heidnischen Culturgeschichte den Friedhof durchlaufen. Leider ist es nur äusserst selten möglich, einen genauen, wissenschaftlich verwerthbaren Bericht über diese Begräbnissstätten zu erhalten, da es der sorgfältigsten Untersuchung von Wochen bedarf, die archäologischen Kennzeichen des Fundes zu einem getreuen und scharfen Bilde zu vereinigen. Aus diesem Grunde wäre zu wünschen, dass die systematische Leitung der Ausgrabung immer in die Hände von Alterthumskundigen gelegt würde. Eine planlose, hastige Durchwühlung des Urnenlagers, die nur darauf hinausgeht, etwa vorhandene Alterthümer zu gewinnen, ist vollständig werthlos, zerstört überdies manche für die Wissenschaft höchst interessante Merkmale, die eine vorsichtige Untersuchung hätte erhalten können. Wer würde z. B. glauben, kleine in der Erde befindliche Brandstellen der sorgfältigsten Besichtigung werth erachten zu müssen? Und doch geben sie uns Aufschluss darüber, dass den Seelen theurer Verstorbenen auf der Todtenstätte heilige Brandopfer dargebracht wurden.

Da die Urnen-Friedhöfe hunderte, ja tausende von Todten-Urnen umschliessen, während sich häufig meilenweit in der Runde kein anderes Zeichen einer Begräbnissstätte kundgiebt, so ist man wohl zu der Annahme berechtigt, dass die Ortschaften im weiten Umkreise ein und denselben Friedhof benutzt haben müssen.

Die jüngste Gattung der Begräbnissarten ist die der *Reihen-* oder *Furchengräber*. Von ihrem Vorkommen in Ostfriesland wissen wir bis jetzt nichts Sicheres, doch ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, dass es einer gründlichen Forschung in Zukunft gelingen werde, ihr Vorhandensein auch bei uns zu constatiren. Sind die alten Friesen, wenn auch mit bedächtigem Schritte, den Culturepochen der verwandten germanischen Stämme gefolgt, von der Steinzeit mit ihren Hünenbetten zum Bronzealter mit den Hügelgräbern, von der Bronze- zur Eisenzeit mit ihren Urnen-Friedhöfen, so dürfen wir annehmen, dass auch die jüngste dem Eisenalter angehörende Gattung der Gräber bei ihnen Eingang gefunden haben wird. Im übrigen Deutschland sind die Reihengräber in zahlreichen Gegenden nachgewiesen, in Oberbaiern allein über 40 Gruppen und in den letzten Jahren sind auch solche zu Rosdorf bei Göttingen aufgedeckt worden.[1])

Wie schon der Name besagt, liegt das Charakteristische der Reihengräber in den sich an einander reihenden Gräbern, in welchen die Leiche beigesetzt wurde, das Antlitz gen Osten gerichtet. Jedes Grab ist für sich hergestellt und bildet ein Viereck, so dass das Reihengräber-Feld ein schachbrettförmiges Ansehen gewinnt. Die Skelette liegen fast immer auf dem Rücken, die Beine ausgestreckt, die Arme seitwärts an den Körper angeschlossen.

Das Vorkommen von Thierknochen in den Gräbern der Eisenperiode kennzeichnet den noch echt heidnischen Charakter dieser Zeit. Es finden sich sowohl ganze Pferdeskelette wie auch einzelne Knochen vom Pferd, Rind, Schwein und anderen Thieren, die als Zeugen altgermanischer Todtenmahle und Brandopfer anzusehen sind.

Von den Alterthümern der Eisenzeit (Taf. VIII.) zeigt eine für diese Periode charakteristische Form das germanische Eisenschwert, das in zwei verschiedenen Arten, als langes und kurzes Schwert auftritt. Die Spatha, das lange Schwert, besass einen kurzen, schutzlosen Griff, dem erst später die Parirstange angeheftet wurde und eine 2½ bis 3½ Fuss lange und 2 bis 3 Zoll

---

[1]) Reihengräber zu Rosdorf von Dr. Müller. Hannover 1878.

breite zweischneidige Klinge. Wie schon Tacitus berichtet, war es bei den Völkern des Nordens und Westens in Gebrauch. Fig. 70 giebt die Zeichnung eines solchen Schwertes, das aus dem Upstallsboom-Hügel mit einer Urne ausgegraben und kurz nach dem Funde abgezeichnet wurde. Die unpraktische Conservirung des Schwertes bewirkte den Zerfall desselben in viele Stücke, die nach der Uebergabe an das ostfriesische Alterthümer-Cabinet nothdürftig wieder zu der früheren Form zusammengelegt sind. Das kurze Schwert (semispatha, scramosaxus) $1^1/_2$ bis 3 Fuss lang, 2 Zoll breit, hat eine einschneidige Klinge, langen Griff und starken Rücken. Seine Gestalt machte es sowohl zum Hieb als Stich tauglich.

Die Fundobjecte aus Eisen werden in der Regel in sehr desolatem Zustande aus den Gräbern gehoben, da das Eisen dem zersetzenden Einflusse der Bodenbestandtheile bei weitem nicht den Widerstand zu leisten vermag, wie z. B. die Bronze. Je älter der Fund, um so ärger ist derselbe meist mitgenommen. Kleinere Gegenstände wie Spangen, Nadeln, Gürtelbeschläge, Schnallen etc. sind oft ganz von Rost zerfressen, oder so unkenntlich geworden, dass sie nur zu oft als werthlos bei Seite geworfen werden. Bezeichnend sind in dieser Beziehung die in Fig. 71 und 72 wiedergegebenen ältesten Formen germanischer Schlüssel, deren Vorkommen in verschiedenen Urnen-Lagern von kundigen Forschern nachgewiesen ist.

Man sollte es sich deshalb ein für allemal zum Princip machen, bei jedem Alterthümer-Funde auch den geringsten Gegenstand von Metall aufzuheben und nichts von dem anhaftenden Roste zu reinigen. Zerfallene Waffen oder Geräthe müssen jedes für sich gelegt und die einzelnen Stücke, damit sie keinen Schaden leiden, eingewickelt werden. Die Bruchstücke sind oft derart in ihrer Form verändert, dass ungehörige zusammengeworfen, später absolut nicht wieder zu trennen sind. Sehr wichtig ist es auch hier wieder, genau zu beachten, wo und wie die Beigaben gelegen sind. Die Lage derselben (Feuerzeug, Messerchen, Schlüssel) an der Seite des Oberschenkels deuten z. B. an, dass sie in einer Gürteltasche, von der sich hie und da noch Moderspuren haben entdecken lassen, getragen wurden, während die

Lage in der Kniegegend auf das Tragen an einem längeren Bande hinweist.

Ausser dem bereits bekannten Material der Stein- und Bronzeperiode erhält die Eisenzeit einen neuen Zuwachs in dem Silber, das vor Allem zur Verwendung von Schmuckgegenständen geeignet war. Mit seiner Bearbeitung werden der Technik wiederum reiche und ungeahnte Bahnen erschlossen. Manche Gegenstände sind zum Theil oder ganz versilbert; erhabene Verzierungen in getriebener Arbeit und tauschirte Eisen-Geräthe, d. h. dem Eisen aufgehämmerte Silberplättchen bekunden den technischen Fortschritt, der in den herrlichen Filigran-Arbeiten von geflochtenem Silberdraht eine wirklich künstlerische Ausbildung erlangt.

Eine für unsere Küstengegend charakteristische Art der Gräber, die zu allen andern eine isolirte Stellung einnehmen, sind endlich noch die Kreis- oder Brunnengräber. Die älteste Mittheilung über dieselben findet sich bei Arends,[1]) der S. 369 berichtet, dass im Jahre 1789 der Prediger Nicolai zu Borkum nach einem heftigen Sturme nordwestlich vom Borkumer Thurme 9 Brunnen, in grader Linie gelegen, entdeckte. Drei derselben waren Tonnen-Brunnen, die übrigen aus geschnittenem Rasen zierlich aufgesetzt. In der Nähe dieser Brunnen nach Westen hin erstreckte sich ein 90 Fuss im Durchmesser betragender runder Platz, welcher aus einer doppelten Reihe geschnittener Rasen künstlich zusammengefügt war. Ringsum war der Boden von Urnenscherben, Knochen und Baumwurzeln durchsetzt. Etwas weiter entfernt lag ein grosses umgepflügtes Feld, dessen genau an einander schliessende Furchen noch deutlich zu erkennen waren. Weitere Nachgrabungen auf diesem merkwürdigen Terrain ergaben ein negatives Resultat und nach Verlauf eines halben Jahres war die ganze Strecke wieder mit Sand überschwemmt. Ob auch die Brunnen näher untersucht wurden, bleibt unerwähnt, doch unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, dass wir in ihnen die charakteristische Gräberform vor uns haben, welche später mehrfach auf den Nordsee-Watten entdeckt wurde.

---

[1]) Erdbeschreibung des Fürstenthums Ostfriesland und des Harlingerlandes.

Wie schon aus den Borkumer Fund-Verhältnissen hervorgeht, bestehen die Kreis- oder Brunnengräber aus kreisrunden, von Rasen- oder Darg-Soden eingefassten, brunnenartigen Vertiefungen, die etwa 1 Meter im Durchmesser haben. In der Regel enthalten sie eine Urne nebst mehreren der bekannten Beigaben, während Kohlenschlacken, Knochen und Topfscherben den Boden bedecken. Mehrfach sind die Brunnengräber auch in der Marsch aufgedeckt worden, ja man hat sie sogar auf der Haide nahe bei Uelzen in Grabhügeln gefunden, aber hier nicht aus Soden, sondern aus Steinen aufgebaut. In den Watten und Marschen mussten die Rasen- und Torf-Soden den Mangel des Steinmaterials ersetzen. Für unsere Gegend bieten die Brunnengräber namentlich ein hervorragendes Interesse in Bezug auf historische und archäologische Forschung, da sie die besten Documente für die frühere Existenz der Landstriche abgeben, die den Fluten des Meeres zum Opfer gefallen sind.

Wir haben bisher in dem Studium der einzelnen Gattungen prähistorischer Gräber die wissenschaftliche Grundlage gefunden, aus deren allmäliger Entwickelung der chronologische Werth unserer archäologischen Zeiteintheilung erstand. Dies Resultat verdanken wir der Mannichfaltigkeit der Fundobjecte, die überall in den Gräbern ein Bild der Zusammengehörigkeit gewähren, und deren einzelne Glieder unter sich und in der Vergleichung mit anderen Gruppen ein reiches Feld wissenschaftlicher Beobachtungen darbieten. Spricht nun auch aus dieser Erscheinung die logische Folge, dass in den einzelnen in sich abgeschlossenen Gruppen das zuverlässigste Gebiet der Forschung liege, so müssen wir doch andererseits den Einzelfunden eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Alterthumsforschung zugestehen, und dies um so mehr, als wir durch sie in den Besitz von Alterthümern gelangen, die wir in den Gräbern vergeblich suchen, oder wegen der zersetzenden Bestandtheile des Erdbodens nur in spärlichen Resten vorfinden können.

Es erklärt sich das aus der früher erwähnten conservirenden Eigenschaft des Moores, dessen Tiefen Jahrtausende hindurch Gegenstände von Metall, Holz oder gewebtem Zeuge in ihrem ursprünglichen Zustande bewahren. Die Moor-Leiche von Etzel

hat uns bereits die eminente Bedeutung solcher Fundobjecte für die archäologische Forschung dargethan. Dass sich das Verständniss für dieselbe in unserer Heimath früh Bahn gebrochen hat, beweisen fernere Aufzeichnungen gelegentlicher Einzelfunde, denen wir in der ostfriesischen Literatur in grosser Anzahl begegnen. So findet sich in den „Gemeinnützigen Nachrichten für Ostfrieslend" Jahrg. 1805 als Curiosum angeführt, dass in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts bei Aurich unter der Erde eine grosse für keinen Kopf passende Mütze gefunden sei, die aus Kuhhaaren gewirkt war. Wiarda [1]) vermuthet, dass diese Mütze ein Kriegs-Symbol aus alter Zeit darstelle, da bei den Friesen nach v. Wicht [2]) ein auf der Stange gesteckter Hut als Feldzeichen galt. Eine ebensolche Mütze wurde 1805 beim Torfgraben in den Rahster Mooräckern aufgegraben. [3])

Wohin diese werthvollen Alterthümer gekommen, wissen wir nicht. Wahrscheinlich sind sie der Unkenntniss mit ihrem historischen Werthe zum Opfer gefallen und wie so manche andere namentlich von Arends in seiner Erdbeschr. Ostfriesl. erwähnten Einzelfunde im Laufe der Zeit verloren gegangen oder vernichtet. Mit Rücksicht auf den damaligen Standpunkt der Alterthumsforschung, die noch in ihren ersten Anfängen lag, ist es gewiss nicht zu verwundern, dass sich das Interesse für die Geschiche der Vergangenheit auf die Ausbeutung der Funde hinsichtlich ihrer culturhistorischen Bedeutung beschränkte, und dass man nicht daran dachte, sie durch Vereinigung zu einer Sammluug dem vergleichenden Studium zugänglich zu machen. Wenn wir aber auch heut zu Tage noch, wo das Verständniss für die Bedeutung der Alterthumskunde oder für den Werth der diese fördernden Grabfunde in die weitesten Schichten der Bevölkerung eingedrungen sein sollte, oft genug Veranlassung haben, einen Raub zu beklagen, der — wir wollen es zur Ehre unseres Volkes annehmen — unwissentlich an der Wissenschaft begangen wurde, wenn es auch heute nicht zu den Seltenheiten gehört, dass der Schatzgräber,

---

[1]) Altfries. Wörterb. p. 193.
[2]) O. L.-R. p. 832.
[3]) Gemeinnützige Nachrichten für Ostfriesl. 1805 p. 263.

in der Erwartung, edle Metalle oder sonstige Schätze zu finden, verständnisslos die alten Grabhügel durchwühlt und damit für die wissenschaftliche Forschung unersetzliches Material zerstört, so ist es endlich dringend an der Zeit und Pflicht jedes Gebildeten, darüber zu wachen, dass dem vaterländischen Institute für die Alterthümer Ostfrieslands die archäologischen Funde erhalten bleiben.

In der vergleichenden Untersuchung der einzelnen Alterthümer-Gruppen hat sich nun mit der Zeit eine exacte Methode der Forschung herausgebildet, an deren Hand die Zeitbestimmung der Gräberfunde ermöglicht wird. Trotzdem aber bleibt die letztere immer eine der schwierigsten Fragen der Alterthumsforschung, da die Gräberfunde oft jedes wissenschaftlichen Anhaltspunktes entbehren, aus dem wir die Zutheilung abzuleiten vermöchten. Dies wird natürlich noch mehr der Fall sein bei den Einzelfunden, die in ihrem zusammenhangslosen Auftreten überall nur eine schwankende Stütze archäologischer Gesetze abgeben können. Es liegt deshalb auch die nächste Aufgabe der wissenschaftlichen Untersuchung nicht in der systematischen Vertheilung der Funde in diese oder jene Zeitperiode, bei der überdies eine subjective Färbung des Urtheils nur zu oft durchschlägt, sondern in der objectiv-kritischen Auffassung der Verhältnisse, deren charakteristische Eigenthümlichkeiten uns neue Lehren erschliessen sollen, an denen die bisherigen Erfahrungen auf ihren Gehalt erprobt werden müssen. Die Erkenntniss dieser charakteristischen Merkmale wird aber der Forscher sich nur aneignen können durch eine gründliche und gewissenhafte Orientirung der localen Fundverhältnisse. Zum bessern Verständnisse der letzteren möge uns noch eine kurze Erörterung der wesentlichsten Gesichtspunkte erlaubt sein, unter deren Beachtung etwaige Ausgrabungen vorzunehmen sind.

Handelt es sich, wie in den häufigsten Fällen, um die Untersuchung eines Grabhügels, so merke man sich in erster Stelle die Höhe desselben, die Himmelsrichtung zum nächstliegenden Orte, sowie die angrenzende Oertlichkeit (ob noch mehr Hügel, Bodenerhebungen etc. vorhanden seien). Damit die Arbeiter streng beaufsichtigt werden können, empfiehlt es sich, höchstens

mit drei solchen an's Werk zu gehen. Sobald der Spaten auf etwas Hartes trifft, setzt man hier die Arbeit aus, überzeugt sich durch schonende Beseitigung der Erde mit der Hand, ob man auf eine Urne gestossen und sticht nun die Erde in etwa ein Fuss Entfernung um die Urne herum aus. Die Beschaffenheit sowie die Dicke der einzelnen Erdschichten wird notirt und nun mit den Händen oder einem stumpfen Messer vorsichtig das Gefäss von der noch anhaftenden Erde befreit. Ist die Urne bis auf den Fuss freigelegt, so lässt man sie einige Stunden an der Luft stehen, damit sie trocken und fest werde. Urnen und Gefässe sind oft von der Bodenfeuchtigkeit derartig durchtränkt, dass sie eine weiche Masse bilden, die bei der geringsten Berührung zerbröckelt. Sollten trotz behutsamer Behandlung Stücke vom Rande oder sonst wo abgebrochen sein, so sind dieselben sorgfältig aufzubewahren, da sie in den häufigsten Fällen später wieder angeleimt werden können. Gesprungene oder sonst lädirte Gefässe, die der Gefahr unterliegen, beim Herausnehmen zu zerfallen, umwinde man um den Hals mit Bindfaden. Unter keinen Umständen darf der Inhalt eher untersucht werden, als bis die Urne einigermassen an Festigkeit gewonnen hat, weil diese sonst zweifellos zusammenstürzen würde. Der Tiefstand der Urne, die Richtung, in der sie in dem Hügel steht, sowie auffallende Merkmale in ihrer Boden-Umgebung werden nun aufgezeichnet.

Glaubt man die Urne hinlänglich getrocknet, um den Versuch der Herausnahme wagen zu können, so schiebe man ein dünnes Brettchen unter, damit nicht der Boden herausfalle und stelle sie in Wind und Sonne. Oft sind die Verhältnisse so ungünstig, dass man trotz der unerhörtesten Anstrengungen, mit der man den Fund in toto blossgelegt hat, doch voraussichtlich kein seine Form bewahrendes Stück aus dem Grabe heben wird. Dies ist z. B. der Fall, wenn die Urne durch Pflanzenwurzeln auseinander gesprengt ist. Ich hob im vor. Jahre einen Grabhügel hinter Reepsholt aus, der vollständig mit Haide überwachsen war. Hier standen die Urnen so seicht, dass die Haidewurzeln ihre Fasern in deren Inneres getrieben hatten und — ein treffender Beweis für die enorme Weichheit der Urnen — durch die Wandung hindurchgewachsen waren, die sie an verschiedenen Stellen

gesprengt hatten. So konnte von zehn Urnen, die zu zwei und zwei ineinander standen, nur eine einzige unversehrt zu Tage gefördert werden. Es empfiehlt sich in solchen Fällen dringend, bevor man die Hebung versucht, die Urne in ihren Umrissen aufzuzeichnen, sowie die Höhe derselben, den Bauchumfang und den Durchmesser der Oeffnung mit einem Bandmaasse zu messen.

Sollten trotz aller Vorsicht die irdenen Gefässe zusammenfallen, so verpacke man die einzelnen Scherben aufs Sorgfältigste und hebe auch bei gänzlichem Zerfalle für die Form charakteristische Stücke (Urnenrand, Henkel, Boden etc.) und vor allem solche, welche Verzierungen tragen, auf. Kleine Beigaben wie Ringe, Nadeln, Schnallen, Pfeilspitzen, Glasperlen liegen häufig in der Erde um die Urne herum. Die Arbeiter sind deshalb stets zu überwachen, dass sie die mit der Schaufel herausgehobene Erde lose auseinanderfallen lassen, die man eventuell auch schnell mit den Händen durchstöbern mag. Auch die Fundstelle der Beigaben ist, bevor man diese behutsam in Baumwolle oder Papier gewickelt in Schachteln legt, vorher zu notiren. Wünschenswerth wäre es ferner, Korallen, Perlen u. dgl. Schmucksachen, deren Schnur natürlich vermodert ist, die aber trotzdem oft noch in der ursprünglichen Lage gefunden werden, sofort, wo dies noch ersichtlich, auf einen Faden aufzureihen. Dieselbe Vorsicht sollte man bei dem Funde von eisernen Waffen oder Geräthen beobachten, die oft in mehrere Stücke zerfallen in der Erde gefunden werden. Die einzelnen Partieen von Rost bedeckt, an verschiedenen Stellen zerfressen, sind manchmal so unförmlich geworden, dass man später nicht mehr weiss, wie und wo sie an einander zu fügen sind. Man schnürt sie am besten sofort beim Auffinden auf ein schmales Brettchen in der richtigen Lage fest.

Wird eine zweite Urne gefunden, so misst man Abstand und Richtung von dem Platze der ersten Urne, den man mit einem Stäbchen fixirt hat und verfolgt die weitere Untersuchung nach den vorhin entwickelten Principien. Es kann bei den Ausgrabungen gar nicht dringend genug empfohlen werden, die örtlichen Verhältnisse sofort zu Papier zu bringen, da die Erfahrung lehrt, dass Aufzeichnungen, die nicht an Ort und Stelle gemacht

sind, selbst wenn sie kurz nachher aufgenommen werden, dem Sachverhalte nicht genau mehr entsprechen. Die Reinigung der gefundenen Gegenstände sollte von Unkundigen am besten gar nicht vorgenommen, diese vielmehr in dem Zustande, wie sie gefunden, der vaterländischen Sammlung zugeschickt werden. Ebenso wäre es höchst wünschenswerth, wenn der Finder seine Neugierde unbefriedigt und den Inhalt der Urne ganz unberührt liesse. Es erfordert oft die grösste Sachkenntniss, die zarten Beigaben unverletzt aus der Urne zu heben. Die irdenen Gefässe endlich bedürfen mit Rücksicht auf ihre Brüchigkeit eine sehr sorgfältige Verpackung in Heu, das mit Papierballen vermengt sein muss, da das Heu allein während des Transportes zusammenfallen würde. Etwa erforderliche Modificationen der hier aufgestellten Regeln wird danach ein Jeder in dem gegebenen Falle sich selbst ableiten können.

Sollte es mir gelungen sein, in der vorliegenden Abhandlung dem geehrten Leser ein übersichtliches Bild gegeben zu haben über die heidnischen Alterthümer unserer ostfriesischen Heimath und ihre Bedeutung für die Culturgeschichte unserer Vorfahren, so habe ich meinen Zweck erreicht. An ihm ist es nun, diesem Zweck eine weitere Folge zu geben durch Belebung und Förderung der heimischen Alterthumskunde. In erster Stelle ist dazu berufen der Landmann, dessen Aecker und Hügel uns das Material erschliessen müssen zur weiteren Forschung. Ihm vor allen anderen öffnen sich tagtäglich die Geheimnisse des Erdbodens mit seinen Schätzen; seine Pflicht ist es darum auch, den Werth derselben zu erforschen und sie auszubeuten zur Förderung unseres vaterländischen Institutes. Dieser Aufgabe wird er genügen durch eigenes Studium, sowie durch Anweisung seiner Untergebenen, etwaige Funde aufzuheben und heimzubringen, damit nicht fernerhin Unachtsamkeit oder Unkenntniss die wenigen Spuren verwischen von dem vorchristlichen Leben unseres deutschen Friesenstammes. Sind wir nun aber durchaus mit der wissenschaftlichen Untersuchung auf den Landmann angewiesen, so trifft denselben auch eine schwere Verantwortung auf dem Gebiete der Alterthumsforschung, wo er, wie bei uns Gott sei Dank nur in vereinzelten Fällen geschehen ist, jeden Einblick in sein Besitzthum verweigert.

Nächst dem Landmanne gilt unser Ruf um Unterstützung in der Wahrung unserer historischen Interessen dem Prediger und Lehrer, sei es, dass sie wirken durch Belehrung Anderer, sei es durch die That in eigener Beobachtung. Am Ende aber müssen alle Ostfriesen in thatkräftigem Handeln zusammenstehen, damit der stolze Tempelbau der Wissenschaft aufgeführt werde, ein beredtes Zeugniss des geistigen Schaffens und Strebens, ein erneuter Beweis der unerschöpflichen Heimathliebe unseres Volkes.



Erklärung der Abbildungen.

Taf. I.

Fig. 1. Roh behauener Keil aus Feuerstein. Gefunden in einer Steinkiste aus einem Grabhügel bei Nendorf (Amt Esens).

Fig. 2. Steinsäge aus Feuerstein mit abgenutzten Zähnen. Aufgegraben im Moore bei Middels.

Fig. 3. Feuersteinmesser, bei Schoo in einer Urne gefunden.

Fig. 4. Abgenutztes Schabemesser von Feuerstein. Aus dem Steingrabe bei Tannenhausen.

Fig. 5. Schabemesser von Feuerstein aus einem Hügel bei Terheide (Amt Esens).

Fig. 6. Pfeilspitze von Feuerstein, mit Fig. 1 zusammen gefunden.

Fig. 7. Keil von Feuerstein. Fundort wie Fig. 4.

Fig. 8. Keil von Feuerstein, aufgegraben in Logabirum

Fig. 9. Axt von Serpentin. }
Fig. 10. Axt von Granit. } Fundort unbekannt.

Taf. II.

Fig. 11. Lanzenspitze von Obsidian, aufgegraben bei Osterhusen.

Fig. 12 u. 13. Pfeilspitzen von Feuerstein. Fundort unbekannt.

Fig. 14, 15, 16. Pfeilspitzen von Feuerstein, die beiden ersteren aus Grabhügeln bei Schoo und Ochtersum, Fig. 16 mit Querschärfe aus dem Steingrabe bei Tannenhausen.

Fig. 17. Lampe von Sandstein. Fundort unbekannt.

Fig. 18. Urne. Ausgegraben aus dem Galgenberge bei Dornum.

Fig. 19. Urne, aus einem Hügel bei Reepsholt.

Fig. 20. Netzbeschwerer aus Lehm, gefunden bei Eisinghausen.

Taf. III.

Fig. 21. Urne, aufgegraben bei Freepsum.

Fig. 22. Schale aus gebranntem Thone. Fundort unbekannt.

Fig. 23. Urne aus dem Upstallsboom-Hügel bei Aurich.

Fig. 24. Flache Schale aus gebranntem Thone, aus einem Warfe in der Hagermarsch.

Fig. 25. Urne, in der Nähe von Jarssum ausgegraben.

Taf. IV.

Fig. 26. Urne aus einem Hügel bei Wischenborg.

Fig. 27 u. 28. Verzierte Thongefässe aus dem Steingrabe bei Tannenhausen.

Fig. 29. Thongefäss, bei Osteel gefunden.

Fig. 30. Thongefäss. } Fundort wie Fig. 27.
Fig. 31. Thränengefäss. }

Taf. V.

Fig. 32. Bronze-Axt, aufgegraben bei Plaggenburg.

Fig. 33. Thongefäss, auf der Scheibe gedreht. Aufgegraben bei der Fundamentirung eines Gebäudes in Emden.

Fig. 34. Bronze-Messer, im Moore bei Bangstede gefunden.

Fig. 35. Fingerring von Bronze, bei Loga gefunden.

Fig. 36. Gewandnadel (fibula) aus stark kupferhaltiger Bronze. Gefunden in einer Urne aus einem Hügel bei Werdum.

Fig. 37. Bronze-Messer, in einer Urne gefunden aus einem Hügel bei Logabirum.

Fig. 38. Bronze-Gefäss, aufgegraben auf dem Terrain des früheren Klosters Thedinga.

Fig. 39. Bronze-Nadel ohne Oese, gefunden in Urne Fig. 19.

Taf. VI.

Fig. 40. Kamm von Knochen. Aeusserst seltene Form. Aufgegraben bei Pogum.

Fig. 41. Platter, aus Lehm gebrannter Netzbeschwerer, in einer Urne bei Reersum gefunden.

Fig. 42—45. Stücke von knöchernen Kämmen. Fundort wie Fig. 36.

Fig. 46. Netzbeschwerer aus gebranntem Thone, kegelförmig. Aufgegraben bei Wolthusen.

Fig. 47 u. 48. Spinnwirtel (?) aus Knochen, bei Larrelt aufgegraben.

Fig. 49. Knochen, an einer Seite polirt, zum Glätten des Gewebes. In einem Warfe bei Grimersum gefunden.

Fig. 50. Spinnwirtel aus gebranntem Thone, bei Potzhausen aufgegraben.
Fig. 51. Griff aus Knochen, gefunden wie Fig. 49.
Fig. 52 u. 53. Spinnwirtel aus gebranntem Thone, gefunden bei Osteel und Jarssum.

Taf. VII.

Fig. 54. Halsschmuck von Naturkorallen, gefunden in einer zerbrochenen Urne aus einem Hügel bei Terheide.
Fig. 55 u. 56. Schuh von Leder, im Moore bei Etzel gefunden. (Die Zeichnung ist dem II. Bd. der Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit von Dr. Lindenschmit entnommen.)
Fig. 57. Halsschmuck von Glas- und Bernsteinperlen. Um den Hals eines Skelettes gefunden in einem Warfe bei Süderhuus in der Hagermarsch.
Fig. 58. Bernstein-Perle aus dem Steingrabe zu Tannenhausen.
Fig. 59 u. 60. Zierstücke von Knochen, gefunden in einer Urne in der Ostermarsch.
Fig. 61. Schmuck von Bernstein, gefunden in einer Steinkiste aus einem Hügel bei Nendorf (Amt Esens).

Taf. VIII.

Fig. 62. Haarpfeil von Knochen.
Fig. 63 u. 64. Messergriffe von Knochen.
} Fundort wie Fig. 47.
Fig. 65. Eiserner Dolch aus einer Steinkiste bei Reersum.
Fig. 66. Eiserne Lanzenspitze. Fundort wie Fig. 54.
Fig. 67. Pfeilspitze von Eisen, aus einem Warfe bei Cankebeer.
Fig. 68. Schnalle von Eisen, ausgegraben aus dem Galgenberge.
Fig. 69. Schwert von Eisen, gefunden wie 68, lag quer über einer Urne.
Fig. 70. Eisernes Schwert aus dem Upstallsboom-Hügel bei Aurich.
Fig. 71 u. 72. Eiserne Schlüssel, wurden in einem Urnen-Friedhofe bei Derzau gefunden, also nicht ostfriesisch. (Die Abbildungen sind genommen aus „Urnenfriedhof bei Derzau“ von Hostmann 1874.)



1



⅓ der nat. Grösse

2



⅓ der nat. Grösse

3



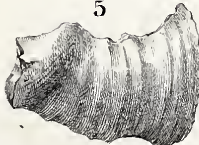
nat. Grösse

4



nat. Grösse

5



nat. Grösse

6



nat. Grösse

7



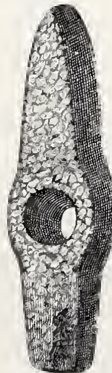
⅓ der nat. Grösse

8



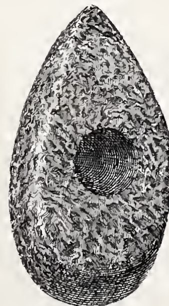
⅓ der nat. Grösse

9



⅓ der nat. Grösse

10



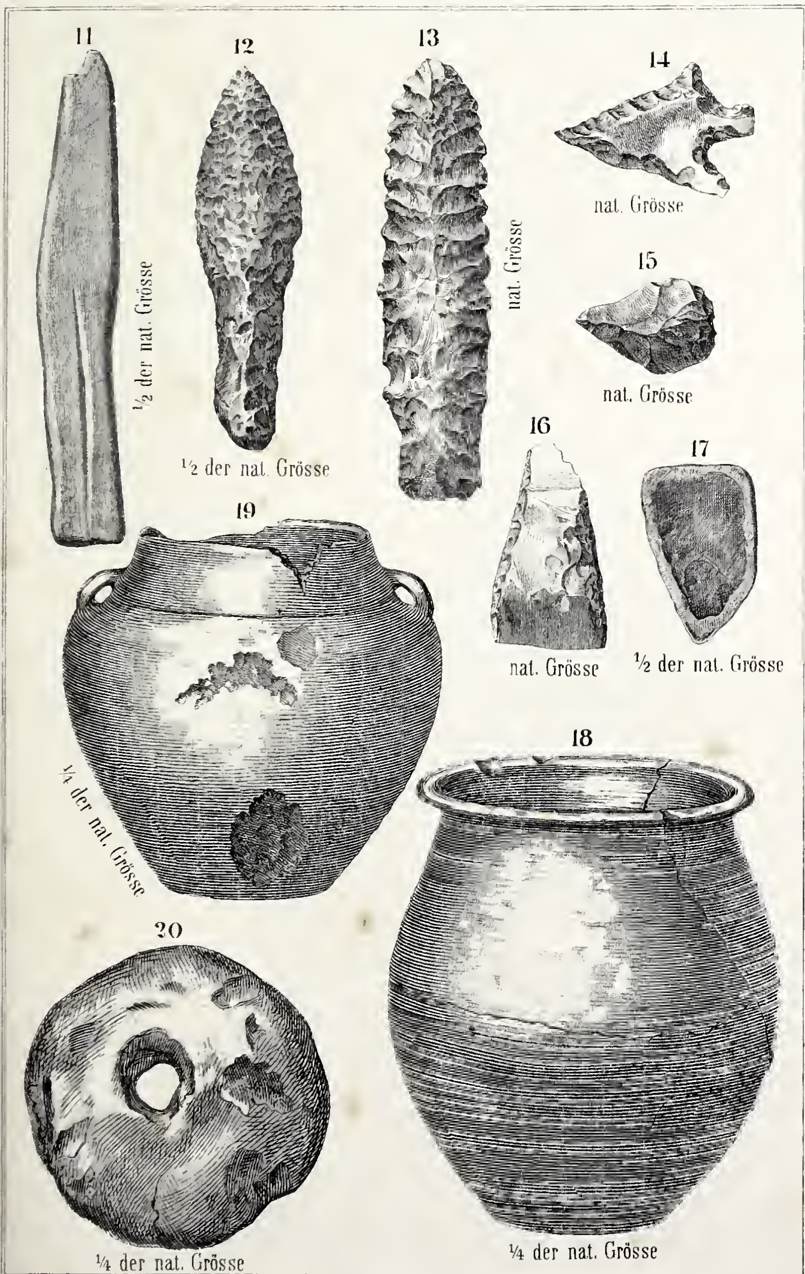
⅓ der nat. Grösse

Dr Tergast, Ostfries. Alterth.

Lith. v. A. Reyer in Leer.

V. Haynel's Verlagsbuchhandlung in Emden.

Tafel II.



Dr Tergast, Ostfries. Alterth.

Lith. v. A. Reyer in Leer.

W. Haynel's Verlagsbuchhandlung in Emden.



Dr Tergast, Ostfries. Alterth.

Lith. v A. Reyer in Leer.

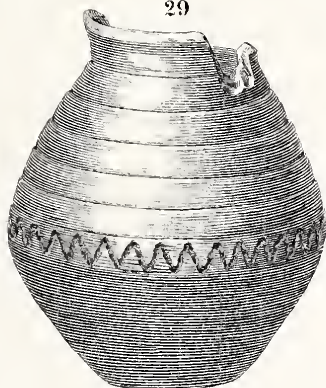
W. Haynel's Verlagsbuchhandlung in Emden.

26



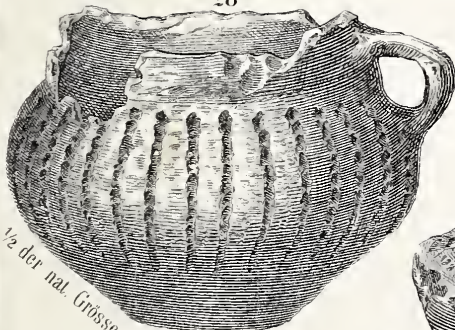
½ der nat. Grösse

29



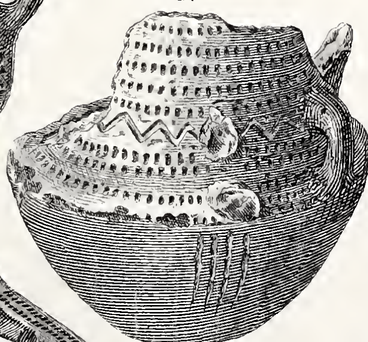
⅓ der nat. Grösse

28



½ der nat. Grösse

27



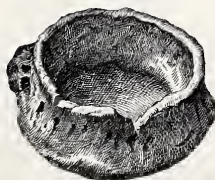
½ der nat. Grösse

30



⅓ der nat. Grösse

31



½ der nat. Grösse

Dr Tergast. Ostfries. Alterth. Lith. v A. Reyer in Leer.

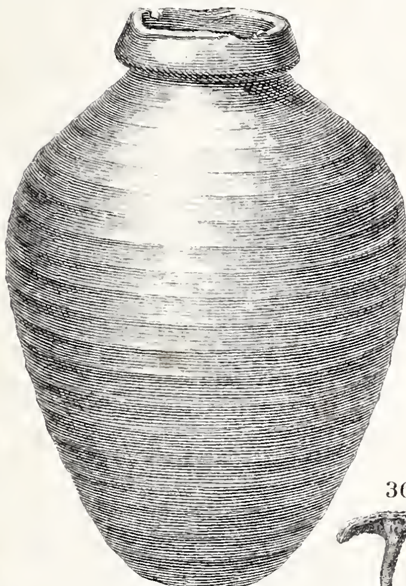
W. Haynel's Verlagsbuchhandlung in Emden.

32



½ der nat. Grösse

33



¼ der nat. Grösse

34



½ d. nat. Gr.

35



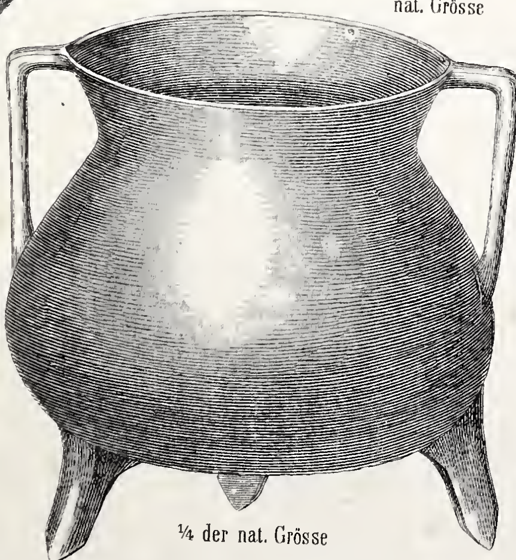
nat. Grösse

36



nat. Grösse

38



¼ der nat. Grösse

37



½ der nat. Grösse

39



nat. Grösse

Dr Tergast, Ostfries. Alterth.

Lith. v A. Reyer in Leer.

W. Haynel's Verlagsbuchhandlung in Emden.

40



2/3 der nat. Grösse

41



1/3 der nat. Grösse

42



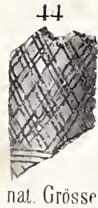
nat. Grösse

43



nat. Grösse

44



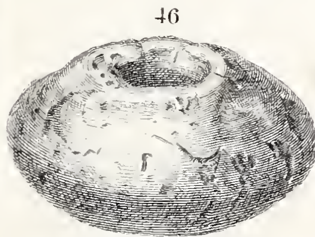
nat. Grösse

45



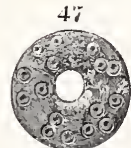
nat. Grösse

46



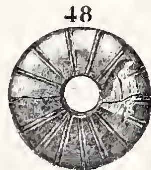
1/3 der nat. Grösse

47



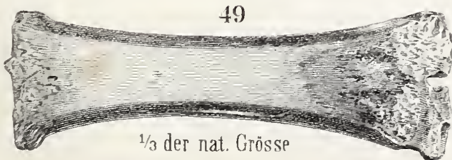
1/2 der nat. Gr.

48



1/2 der nat. Gr.

49



1/3 der nat. Grösse

50



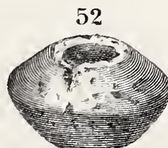
2/3 der nat. Gr.

51



1/3 der nat. Grösse

52



2/3 der nat. Gr.

53



1/2 der nat. Gr.

Lith. v. A. Reyer in Leer.

W. Haynel's Verlagsbuchhandlung in Emden.

54



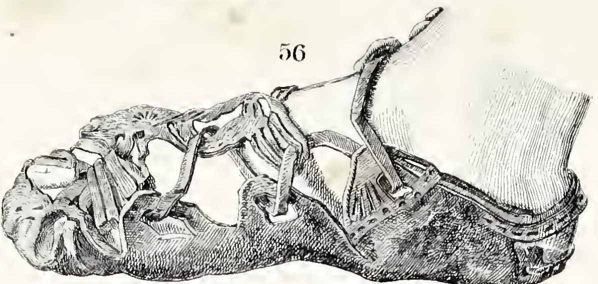
1/2 der nat. Grösse

55



1/3 der nat. Grösse

56



1/3 der nat. Grösse

57



1/2 der nat. Grösse

58



2/3 der nat. Grösse

59



1/2 der nat. Gr.

60



1/2 der nat. Grösse

61

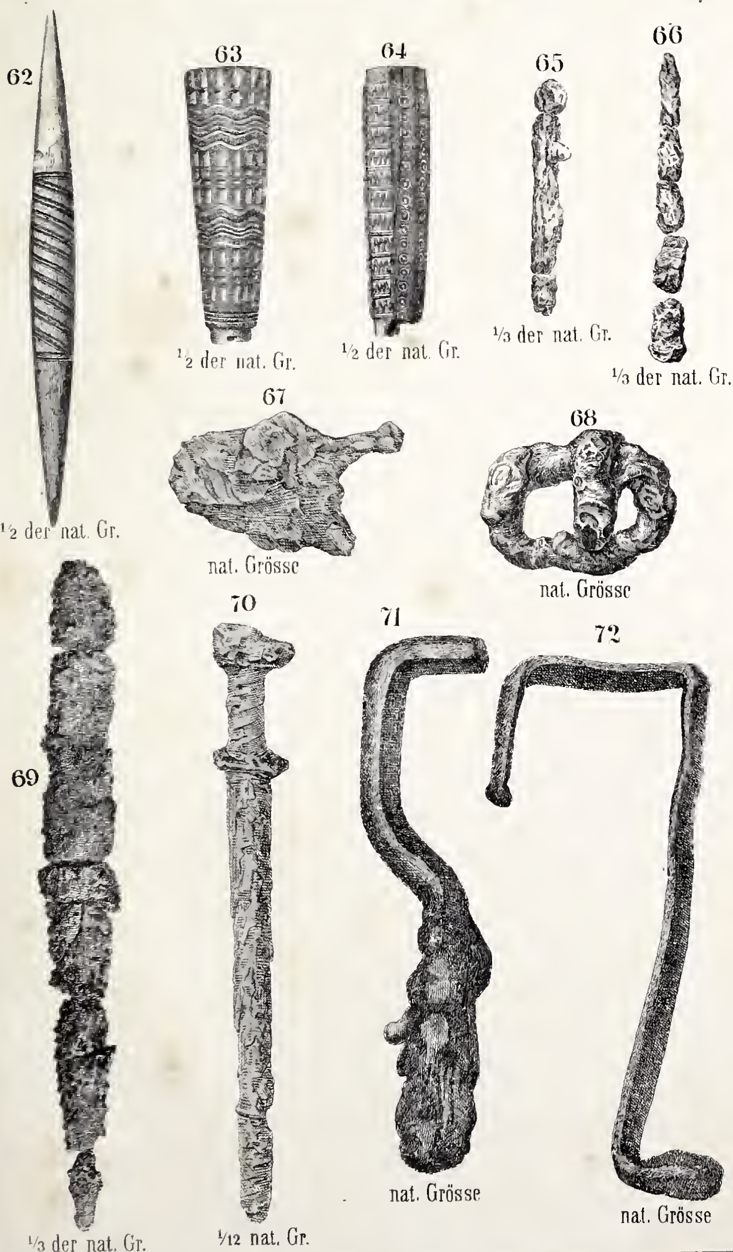


nat. Grösse

Dr Tergast. Ostfries. Alterth.

Lith. v. A. Reyer in Leer

W. Haynel's Verlagsbuchhandlung in Emden



Dr Tergast. Ostfries. Alterth.

Lith. v. A Reyer in Leer.

W. Haynel's Verlagsbuchhandlung in Emden.



Jahrbuch

der

Gesellschaft für bildende Kunst

und

vaterländische Altertümer

zu

Emden.



Siebenter Band. — Zweites Heft.

Mit einem Porträt in Lichtdruck.



Emden.
Selbstverlag der Gesellschaft.
1887.

Druck von H. W. H. Tapper & Sohn in Aurich.

Inhalt:

Berichte eines Gesandten der Stadt Emden am französischen Hofe zur Zeit der Wassergeusen.

Mitgeteilt von Kommerzienrat Schnedermann in Emden.

Während des spanisch-niederländischen Krieges ist zweifelsohne von Emden aus den Wassergeusen Vorschub geleistet.[1]) Nichtsdestoweniger hat aber die Bürgerschaft von den Seeräubereien derselben doch auch vielfach zu leiden gehabt, so dass der Magistrat sich veranlasst gesehen hat, einen Gesandten an die Höfe von England und Frankreich abzufertigen, um auf die Beseitigung der Missstände hinzuwirken. Es findet sich im städtischen Archiv eine Anzahl darauf bezüglicher Briefe folgenden Inhalts, die in mehrfacher Beziehung nicht uninteressant sind:

Graf Edzard an Bürgermeister und Rat
d. d. Aurich d. 13. Juni 1571.

etc. etc. Auf euer Begehren haben wir unsern lieben getreuen Arnold Walwick gnediglich befehlen lassen, sich zu Verrichtung einer Englischen Reise zu belädigen, darauf wir diese Antwort von ihm bekommen, des er Unsern Bevelich zu gehorsamen willige etc.

Arnold Waelwych an Bürgermeister und Rat.
d. d. Norden d. 18. Juni 1571.

etc. etc. my verdich gemacket hebbe om myth gades genaden nha Iw. E. begerenth de Reise ahn tho nhemen, verwachte alleenlyken vp Iw. E. Schryuenth ofte alle noedig nottruft myth my tho hebben verdig is. Und auch dat alle Schriften vnd breuen von beiden vnsen

[1]) Vergl. van Vloten, Nederlands Opstand tegen Spanje. Haarlem 1858.

G. H. und G. Frow de olde Graffinne myth oeren eigen Hande vnderschreuen werden, So wol ahn oere Königlike Majestaeth wie auch ahn den Graff von Leicester vnd den Secretario Cecilius. In Frankreich ahn oere Konigliche Majestaeth von Navarra vnd den Ammeral myth auch ahn dem prince Conde. Dusse voernamelyke brieuen willen noedich sein myth my tho hebben, vmb Iw. Erb. begerthe tho beter tho vollenbrengen etc.

Graf Edzard an Bürgermeister und Rat

d. d. Pewsum d. 8. Juli 1571.

Enthält die Anfrage, ob der Magistrat noch beabsichtige, Arnold Walwick nach England zu entsenden.

Desgl. d. d. Aurich, d. 15. Juli 1571.

Die vom Magistrat eingesandte Instruktion wird zurückgeschickt. Der Graf habe dieselbe „fleissig übersehen und korrigiren lassen," was sein „Diener vnd lieber getreuer Arendt von Walwich bei etzlichen ausländischen Potentaten und Herren handeln und werben solle." Empfänger sollen die Schrift nun aufs förderlichste in lateinischer Sprache „vertiren" lassen, damit nach solcher Übersetzung gedachter Walwich abgefertigt werden möge.

Arnold Waelwych an Henrikus Geerdes, Licentiat und Sekretär der Stadt Emden,

d. d. Emden 30. August 1571.

Absender meldet, dass widriger Wind und „grausames Unwetter" ihn genötigt habe, in Emden binnen zu laufen; er habe viel ausgestanden; Gott behage es offenbar nicht, dass er die Reise in begonnener Weise vollbringe, darum wolle er weiter über Land ziehen, bittet, dass der Rat, wenn etwas vergessen worden sei, seiner Instruktion das nachfüge; erachtet es auch für nötig, ihn an den Prinzen von Oranien zu schicken und dem Grafen Ludwig einen sehr ernsten Brief zu schreiben; hätte persönlich bei dem Herrn Sekretär sich einfinden sollen, sei aber durch sein jammervolles Befinden daran verhindert, habe genug zu thun, „sin licham tho drögen;" bittet um einen Wagen der Stadt bis Münster, weil er sehr schwach und es ihm beschwerlich sei, einen Wagen nach dem anderen zu besteigen, möchte auch noch hundert Thaler haben, weil er „fast viel" Geld verwandt in der Sache von Lume, ferner ein

Schreiben empfangen an Heinrich Kuell[1]) in England, damit er sich von diesem im Notfalle Geld könne auszahlen lassen etc.

Arnold Waelwich an Bürgermeister und Rat.

d. d. Frankfurt d. 17. September 1571. In Emden eingetroffen am 2. Oktober.

Er sei am 9. September in Köln angekommen und habe die Absicht gehabt, zum Prinzen nach Dillenburg zu reisen, nachdem er jedoch erfahren, dass derselbe sich heimlich von dort aufgemacht habe, ohne dass jemand wisse wohin, habe er die Reise nach Frankfurt fortgesetzt und sei daselbst am 14. September eingetroffen. Auch dort wisse niemand über den Aufenthalt des Prinzen Auskunft zu geben, doch habe derselbe einen Vertreter bestellt, der aber zur Zeit auch verreist sei und erst in einigen Tagen zurückkehren werde. In welcher Vertrauensstellung derselbe zum Prinzen stehe, würden die Herren von dem Ehrsamen Gellius de Visker[2]), den er dort gesprochen habe und der über viele Sachen unterrichtet sei, vernehmen. Letzterer habe auch einigen leichtfertigen Zungen opponiert, die geäussert hätten, „dat myn Heren, de Erb vnd hochgelerten Bürgermesteren vnd R. den Freibeuteren de Küssen nicht sacht genoch vpgekloppet hadden vnd dergelichen.“ Überhaupt habe er den Eindruck bekommen, dass dem Prinzen viele lügenhafte Berichte unterbreitet würden. Gleichzeitig sende er auch „den Inhalt van de Afsettung des Geldes“, infolgedessen die dortigen Geschäftsleute viel zu thun hätten, dann heisst es ferner: „Hir is auch ein grausame swaire düre tidt, dorch welche orsachen myn büdell seer gelichtet wert. Moet alle Dage thor Notroft vor twe Maltidt Dages vor min Knecht und mi 18 Batsen betalen sunder noch de Kamer und moeth noch alle Dage mehr an dat gelt verlesen etc.“ Da somit alles entsetzlich teuer sei und er noch die lange Reise vor sich habe, er auch nach Frankreich nicht anders als zu Pferde hinkommen könne und zu dem Behuf „2 Klepper“ kaufen müsse, wofür man sogar 80 Thaler zu fordern wage, habe er noch 100 Franz. Kronen aufgenommen,

---

[1]) Vermutlich ein Verwandter des derzeitigen Emder Ratsherrn Johann Kuell.

[2]) Wahrscheinlich Mitinhaber einer damaligen Emder Firma Gellys und Willem de Visker Gebr.

die ihm der Ehrs. Gellius de Visker überlassen habe, und dem man solche daher ehestens wieder erstatten wolle etc.

Desgl. d. d. Frankfurt 22. Sept. 1571. In Emden eingetroffen am 12. Oktbr.

Er meldet, dass Graf Johann von Nassau mit dem Herrn von St. Aldegonde dort angekommen sei. Diese Herren wären die Stellvertreter des Prinzen von Oranien während dessen Abwesenheit, und habe er mit seiner Angelegenheit bei ihnen eine günstige Aufnahme gefunden. Er habe das Versprechen erhalten, dass in allem, worüber er Klage geführt, nach des Prinzen Vermögen Wandel geschaffen werden solle. Der Prinz werde an seinen Bruder, Grafen Ludwig, sowie an Lume[1]) und Mons. de Lummers[2]) schreiben. Was der Stadt Emden und der Landschaft Schaden brächte, solle beseitigt, auch den Unterthanen der Grafen ihr Verlust ersetzt werden. Da Graf Ludwig nicht mit Sicherheit aufzufinden sei, beabsichtige er jetzt nicht nach Roselle (La Rochelle), sondern am folgenden Tage direkt nach Paris zu reisen und, wenn er dort bei Königl. Maj. seine Sache ausgerichtet habe, sich nach England zu begeben. Die Stellvertreter des Prinzen hätten erklärt, dass letzterer die Absicht habe, an die Grafen und an Bürgermeister und Rat zu schreiben oder einen Boten abzusenden. Es wäre gewiss gut, wenn jene Herren durch einen Abgesandten von dem Stande der Dinge fortwährend genau unterrichtet würden, denn dem Prinzen werde viel Unwahres überbracht, so u. a., dass wenn die Freibeuter von den Burgundischen verschlagen worden, die Gn. Herren und die Stadt Emden davon die Ursache wären. Dieselben hätten mit ihrem „grausamen“ Schiessen sich als Feinde bewiesen, und diesem Umstande sei es zuzuschreiben, dass die Freibeuter sich der Burgundischen nicht hätten erwehren können.[3]) Besondere Neuigkeiten habe er nicht

---

[1]) Wilhelm, Graf zu der Mark, Freiherr von Lumey, hatte eine Anzahl Geusenschiffe unter seinem Kommando.

[2]) Guislain de Fyennes, Herr von Lumbres, war Oberbefehlshaber der oranischen Flotte.

[3]) Diese Begebenheit wird sich auf ein Gefecht beziehen, das zwischen der burgundischen Flotte und den Wassergeusen am 24. Juni 1571 in der Nähe des Emder Hafens stattgefunden hatte. Um die Kämpfenden fern zu halten, soll auf dieselben von Emden aus geschossen worden sein.

zu melden. Die Reiterei des Admirals, die dort für 6 Monate Sold empfangen hätte, sei mit dem Herzog von Zweibrücken nach Frankreich gezogen; in Frankreich herrsche Friede, und die Protestanten erlangten beim Könige immer mehr Einfluss; zur Zeit hielten dieselben eine Versammlung ab zu Amboise. Graf Ludwig sei auch beim Könige gewesen und huldvoll empfangen worden. Die Guisen seien zusammen in Lothringen etc.

Desgl. d. d. Paris 8. November 1571. In Emden eingetroffen am 25. Dezember.

Im Eingange wird Bezug genommen auf einen nicht mehr vorhandenen Brief, d. d. Paris 14. Oktober, worin W. seine Ankunft gemeldet habe. Er sei von Paris in zwei Tagereisen nach Orleans gezogen in der Absicht zu Sr. Majestät in Blois zu reisen. Da er aber vernommen, dass derselbe nicht mehr dort sei, habe er den Admiral (Coligny) in seiner Behausung zu Chatillon, welches zwei Tagereisen von Orleans entfernt sei, aufgesucht, ihm die Briefe überreicht und seinen Auftrag an ihn ausgerichtet. Der Admiral habe nicht nur die Schriftstücke freundlich entgegengenommen, sondern sich auch eingehend nach der Lage der Stadt und ihren Verlusten erkundigt. Aus dem, was nun der Admiral schreibe, würden die Herren entnehmen, was ihr Bote ausgerichtet habe. Es sei ihm von demselben die mündliche Zusicherung erteilt, sich der Sache annehmen zu wollen, um so mehr als er Befehlshaber über die ganze See und alle Häfen Frankreichs sei. Den Brief an die Maj. wolle auch der Admiral überreichen und bei derselben darauf hinwirken, dass die See frei werde, dass Schiffer und Kaufleute nichts zu besorgen haben sollten. Diejenigen, von denen Emden so sehr geschädigt würde, hätten auch den Häfen Frankreichs nicht geringen Schaden zugefügt. Sobald die Herren bei Hofe wieder zusammen gekommen wären, solle der Beschluss gefasst werden, die See mit Hülfe der Königin von England zu säubern. Was sonst der Admiral noch gesprochen, könne er dem Papier nicht anvertrauen. Nach Ansicht desselben müsste er (Waelwich) mit dem Bescheide zunächst wieder heim ziehen; doch wolle er es lieber unterlassen, da die Zeit nicht ausreiche, es nämlich nötig sei, dass um Weihnachten, wenn alle Herren sich bei Hofe versammelten, auch Graf Ludwig, eine Hauptperson, erscheinen werde, er nicht fehle, auch um mit dem Könige

unter Beistand und in Gegenwart des Admirals zu reden. Was inzwischen die Stadt noch Schaden leide in betreff der Schiffahrt, müsse ihm berichtet werden zur Förderung der Angelegenheit.

Den Brief an den Prinzen von Navarra werde der Admiral auch selbst überreichen. Ersterer käme Weihnachten auch zu Hofe, und hoffe er ihn dann ebenfalls zu sprechen. Wünschenswert erscheine es, dass noch an Graf Ludwig ein Schreiben abgesandt werde, ebenso an den Admiral ein freundlicher Brief, weil diesem des Grafen und der Stadt Briefe sehr angenehm gewesen.

Was den Auftrag für England und die Weisung dorthin zu ziehen anlange, so könne er diesem noch nicht entsprechen, da er infolge des ungewohnten Reitens sehr leidend sei. Gute Freunde hätten ihm aber „ein sunderlich kunstigen meister“ verschafft, und so hoffe er bald hergestellt zu sein. Er werde sich dann nach England begeben, falls noch die Zeit bis Weihnachten für die Reise ausreiche. Als eine glückliche Fügung betrachte er es, dass er die Bekanntschaft des englischen Gesandten gemacht und durch ihn — „min besunder bekander Her vnd fründt“ — seine Briefe habe übersenden lassen können an Hinrich Kuell, damit dieser sie der Maj. übergebe. Der Gesandte habe auch seine Verwendung bei der Königin zugesagt, Hinrich Kuell brauche also nur den Brief an die Königin zu überliefern, zugleich auch den an den Grafen Leicester und an den Staatssekretär Cecilium (Burleigh), dann diese Herren um Beistand anzugehen.

In betreff der Freiheit und anderen Dinge, die die Stadt Emden gleich Hamburg, Lübeck, Bremen und anderen Hansestädten zu geniessen wünsche, wolle er bei der Königin von England nach Kräften sich bemühen, und bitte er zu dem Behuf um eine neue Instruktion oder Kredenzbrief.

Es sei ein Mann dort, der sich für einen Kommissarius des Prinzen von Oranien ausgebe und allerlei Unwahres, was den G. Herren und der Stadt Emden keine Freude mache, ausstreue. Diesem sei er entgegengetreten besonders beim englischen Gesandten und, wie er behaupten dürfe, mit Erfolg.

An die G. Herren schreibe er nicht; er möchte es ihnen zu lang machen, auch fürchte er, dass der Brief verloren gehen könne.

Lieb wäre es ihm, wenn ein zuverlässiger Bote gesendet würde, dem er mündlich alles anvertrauen dürfe. An Heinrich Kuell bittet er zu schreiben, damit er mehr Geld bekomme („grausame dürre tidt“), er könne daheim mit einer Krone mehr machen als dort mit zwei.

Besondere Neuigkeiten habe er nicht zu melden, doch „dat wi orsache hebben, dem Herrn tho lauen vnd danken, dat ich hir mest durch dat ganze lant Sehe, dat de kerke gades hir wunderlich tho nimpt vnd spoer ein Sunderlichen Juer In der godtsalicheit. Ich hebbe daer geseen de ordnunge In des Ammerals Huss, de sunderlich tho prisen is, vnd weer wol tho wünschen, dat Sülche ordnunge in alle heren hauen geholden würde, So vole den denst gades belanget vnd de wertliche ordnunge. Idt is ummer. dat ein Stunde vur de Maltide wert dar ein schone predicatie gedaen, waruan dei Ammeral mit Sin Gemall vnd Kinderen alletidt de erste is, wan men tho dische geit kamen alle junge heren für dem disch, vnd moten gott den Heren auer dei spise anropen. Nach dei Maltidt wederuhmme den Heren danken mit ein lofgesangh aus Dauitz psalmen gesungen, dessgleichen vmme dre vrren wert wedder dat gantze Hussgesinde versammelt vnd dar wert ein gebett gedaen, dessgleichen wen Sei Slapen ghann wert wedder den Heren angeroepen, dit is So vole den denst gades belenget. De wertliche ordnunge is auch ein freude tho Seen, wente dar is nicht ein vnnütten minschen, Sunder ein Jeder weet, wat ehme vperlecht is. Doende dat in alle trouwicheit, Soberheit vnd Stillicheit. Ich verstae, dat Sülche ordnunge hir In vole Heren husen geholden wert, vnd wunsche auermals dat Solche ordnunge in alle heren hauen geholden würde, dit is de hogeste tidunge, de ich In E. L. weet tho schriuen.“

Übrigens werde der Friede zwischen den Religionsparteien von beiden Seiten gehalten; die Evangelischen hätten häufigen Zutritt zum Könige, so auch der Admiral. Die Königin von Navarra mit ihrem Sohne und dem Prinzen Condé würden um Weihnachten erwartet. Man spreche es zuversichtlich aus, dass eine Heirat stattfinden werde zwischen dem Prinzen von Navarra und der Schwester des Königs, sowie zwischen dem Prinzen von Condé und der Tochter des Herzogs von Nevers, und knüpfe daran die Hoffnung auf Befestigung des Friedens. Der

König sei ein gütiger, friedliebender Mann, auf den man grosse Hoffnungen setze. Der Kardinal und die übrigen Guisen seien noch in Lothringen. Schliesslich bitte er wiederholt, ihm mit dem Boten Geld zu schicken, da er mit dem, was er noch habe, allenfalls nur bis Weihnachten auskomme und keinen Rat wisse, dort etwas aufzunehmen, der Bote würde bestätigen, „wat men hir ein grausame gelt verteret etc.“

Bürgermeister und Rat an Arn. Waelwich.

d. d. Emden den 13. März 1572.

Das letzte Schreiben aus Paris habe man erhalten, die aufgenommenen Gelder bezahlt und unterm 5. Februar aufs neue 48 Pfund durch Vermittelung von Simon de Koning zu Antwerpen abgeschickt. Durch die Freibeuter seien inzwischen wieder viele Schiffe und Ladungen Emder Bürger genommen, nach England gebracht und dort verkauft worden. Die Eigentümer, welche persönlich hingereist seien in der Hoffnung, ihre Güter durch seine (Waelwichs) Vermittlung zurück zu erhalten, beklagten sich nun sehr, dass er dort nicht anzutreffen gewesen, indem sie infolge dessen nichts erreicht und ausser ihrem Schaden nun auch noch erhebliche Kosten gehabt hätten. Magistrat müsse daher durchaus darauf bestehen, dass er baldigst nach England abreise, umsomehr, als zu befürchten sei, dass Graf Lumé seine Drohung wahr machen und noch viele Emder Schiffe nehmen werde. Sein Beglaubigungsschreiben zu erneuern, erachte man nicht erforderlich, wenn dasselbe auch schon etwas älteren Datums sei; auch müsse man davon absehen, ihm einen Boten zu senden; von England aus könne er alles, was er zu sagen habe, ruhig dem Papiere anvertrauen etc.

Arnold Waelwich an Bürgermeister und Rat.

d. d. Blois, den 22. März 1572. In Emden eingetroffen am 2. Mai.

Spricht zunächst sein Bedauern und seine Verwunderung aus, dass er auf alle seine Briefe an die beiden Grafen sowohl als auch an die Stadt bisher nicht eine einzige Antwort erhalten habe. Er müsse doch annehmen, dass Adressaten dieselben erhalten hätten; er wolle daher auch das darin Gesagte nicht wiederholen, sondern vor allem berichten, weshalb er immer noch in Frankreich sei.

Am 28. Oktober 1571 nach Paris zurückgekehrt, sei er erkrankt und habe 14 Wochen daniedergelegen; er sei jedoch während dieser

Zeit nicht müssig gewesen, sondern habe die von ihm vertretene Sache soviel wie möglich zu fördern gesucht, so namentlich bei dem englischen Gesandten und auf brieflichem Wege beim Admiral. Die beabsichtigte Zusammenkunft verschiedener hoher Herren habe nicht stattgefunden, und er von einer Woche zur anderen leider vergeblich darauf gewartet. Endlich habe er sich mit dem englischen Gesandten Walsingham, der an Bürgermeister und Rat sowie an die Grafen schreiben werde, auf die Reise begeben und sei am 14. Februar zu Blois am Königlichen Hofe angelangt. Am 25. Februar hätten sich dort verschiedene hohe Persönlichkeiten eingefunden: die Königin von Navarra nebst ihrer Tochter, Graf Ludwig von Nassau, Mons. de Lummers, Oberanführer der prinzlichen Flotte, und noch andere angesehene Kapitäne. Eine Audienz bei Sr. Maj. habe er erst am 18. März erlangt. Dann habe er seine Sache vorgetragen. Eine Antwort solle ihm durch den Admiral werden, der noch nicht bei Hofe erschienen sei, aber täglich erwartet werde.

In Paris sei er noch Verleumdungen entgegengetreten, nach denen seine gn. Herren mit Herzog Alba sich sollten verbunden und allen Feinden desselben Beistand geleistet haben. Auch sollten sie auf dem Reichstage zu Speier den Antrag gestellt haben, der Prinz von Oranien möchte in die Acht erklärt werden; den Verlust an Schiffen, den die Stadt erlitten, hätten die Bürger selbst verschuldet.

Bei dem englischen Gesandten Walsingham und einem anderen Abgesandten der Königin von England an die französische Maj., Herrn Killiger, der am 3. März Blois wieder verlassen, habe er sich abermals für die Unterthanen seiner gn. Herren verwandt und von letzterem die Zusage erhalten, dass er bei der Maj. für Beseitigung des Notstandes sich bemühen und vor allem erwirken wolle, dass Mons. de Lumé, der sich als erklärter Feind der Stadt Emden bekannt und versichert habe, er würde die Emder berauben und plündern, wo er sie antreffe, die Erlaubnis zum Ein- und Auslaufen nicht erhalte, vielmehr in England nicht weiter geduldet werde. Der englische Gesandte Walsingham habe ihm sodann ein am 18. März aus England erhaltenes Schreiben vorgelesen, wonach die Königin auch im obigen Sinne verfügt habe; es sei bei hoher Strafe verboten, Schiffe des Prinzen von Oranien fernerhin in einem englischen Hafen

zuzulassen; ein gleiches Verbot sei für Irland in Aussicht genommen. Ferner beabsichtigten die Königlichen Majestäten von Frankreich und England, sich zu gleichem Zweck auch mit dem Gouverneur von Schottland und dem Könige von Dänemark in Verbindung zu setzen, die Freibeuter sollten nirgends eine Zufluchtsstätte haben.

Graf Ludwig habe die von ihm vorgebrachten Klagen „mit Sulchen bedrofenusse vnd ledtwesen angehoret, dat ich Ju E. leuen Sulches nicht genochsam kan schriuen, wei Ju E. leuen auch mogen Sehen bi Sin eigen Breuen an Ju E. L. geschreuen, wei Auch an min g. Heren ein Ider besunder. Sin G. entschuldiget sich gantz höchlich, dat ehm Sulches von harten leidt is vnd heft dar umme daan, vmme Sulches tho uerhinderen, als Sin G. Jummer mögelich is gewesen. Dan hebben ehm edder Sinen Heer Broeder geen mehr gehor geuen als ofte Sei nichts darmit tho donde hadden etc." Der Graf wolle ihm auch „ein gemenen breif geuen mit Sin eigen handt vndertekent vnd versegelt, wormit Sin G. Kraft gift mi edder wel von Min G. Heren Borgemeester vnd Radt darumme vthgeschicket wert, dat So war men kan vinden In Engellant edder Franckrich einige schepen von Min G. heren vndersaten gerouet edder genomen Sin, So dat S. G. macht geuet In den brief dei sulue guderen mit guden bewiss, dat Sei den verleser tho komen, wedder mogen antasten, ane einige ledt edder hinderunge etc."

Auch der Admiral, Mons. de Lummers, habe sein Leidwesen über das Geschehene ausgedrückt und versprochen, auf Abhülfe hinzuwirken. Derselbe sei „vth engellant wech getogen orsachen he bi ehr vnordentliche godtlose leuent nicht wesen wol, dewile Sei ehm nicht achten vndt na ehm nicht frageden vnd kunde geen verbeterunge bei sei verkrigen. Dat is orsachen, dat he So balde In Engellant nicht wedder wert trekken, ehr men ein Ander ordnunge mach mögen, dardurch de fründe nicht mehr beschädiget werden. Ich vinde ehm ein Seer bescheden Heer, he schriuet An m. G. Heeren wie auch an Ju E. L." [1])

---

[1]) Dieser Brief an den Magistrat lautet:

Monsieurs. Jai toujours heu ferme opinion, que pour raison du juste droiet de nos armes Vs avez porte une sincere affection au bien de nos affaires communes, ce que singulierement jai cognu par le choix, quest este faiet de

Graf Ludwig habe ihm mitgeteilt, dass er beabsichtige, künftig nur eine Flotte von 15 bis 18 gut ausgerüsteten Schiffen zu halten. Die Befehlshaber derselben sollten Patente führen, die er selbst unterzeichnet habe, und alle Schiffer, die mit einer anderen Bestallung angetroffen würden, sollten als Seeräuber behandelt werden. Mons. de Lummers werde der Admiral sein und Graf Ludwig die

---

Mons. de Wallewick psent porteur pour la legation psente en quoi je massure . . . . . este assesseurs. Car a la verite vous naurien peu avoir faiet election en la maniance de cette charge de personage plus digne de sa charge, quoi quil soit tres important et qui avecque plus de dexterite et modestie se soit comporte eu sa conferance et legation, a cause de quoi et singulierement pour raison de sa suffisance (en egart aux tresequitables doleance quil a intente contre quelques uns qui faussement se vautent estre des notres) il a este tellement, pourveu par remedes convenables a un mal tant pernicienx que Vs avez juste occasion de contentement. Et combien qui selon le devouir de ma charge je me sois employe de tout mon pouoir a reprimer une bone part de telles et si licencieures insolences, dont je nai neamoins peu chevir (a cause de quoi meme je me suis retire de larmee de Monsigneur le prince mon . . . avecque protestation de ny rentrer jamais, quil ne soit remedie a tant de desordres par provision convenables) sy esse toute fois que je pense mavoir tellement deporte en mon particulier, que je nai donne ancune occasion de malcontentement a nuls qui vine de vos bourgois ny a vous matiere de plaintes. Ce que jespere moyennant laide de dieu de donner de bien en mieux et tellement contenir les cap: doresenavant aux termes de leur devouir que nous Vs laisserons par nos tous deportemens une bone volonte de nous estre favorables et secourables en nos necessites. Il restera doncque que je Vs supplie ne Vs ennuier point que . . . . Sr. de Wallewick n'a heu plus brefue expedition, ce que je massure bien que Vs ferez sil Vs plait considerer le lieu on nous some auquel il ya tout d'affaires et si envelopees que difficilement elles se peuvent demeller sinon les uns apres les auttre. An demeurant dautant, quil a charge particuliere de Vs faire entendre de quelle affection Monsigneur le comte Ludowyck et moy selon la comprehension de ma charge et le service tres aimable que je lui dois rendre avons procede en ce fait et aussi quelle este la provision sure ordonnee je ne marresteray par a en faire ny plus long discours me raportant bien a sa fidelite et suffisance. Vous supliant faire estat de moy comme d'home et damy qui desire Vs faire tous plaisirs et services. Surquoi apres mestre hnmblement recommande a vos bonnes graces je priray dieu qua Vs tous.

Messieurs il donne heureuse et longue prosperite de la Cour à Blois du 20 de Mars 1572.

Vre entier amy à Vous faire service
Guislain de Fiennes.

oberste Leitung haben. Sobald die Namen der Kapitäne bestimmt seien, sollten ihm solche mitgeteilt werden.

Der Admiral (Coligny), durch den er von Sr. Majestät Bescheid auf seinen Vortrag zu gewärtigen habe, sei noch nicht am Hofe angelangt, werde aber alle Tage erwartet. Zu seinem Leidwesen sei er daher gezwungen, vorläufig noch dort zu bleiben. Überhaupt würde er in seinen Bestrebungen sehr gehindert, „dewile hir so vole tho donde is. Hir hebben susslange gelegen 3 Lambassadoren vth Engellant, Als Nämlich Monseur Thomas mit Monseur Killiger, de vertogen is, Monseur Walsigen der Stediger Lambassadeur vnd einen von des Riches Fürsten wegen, Nämlich Doctor Junius, mit auch dat hillich von den printzen von Uranien (Navarra) vnd Ko. Maj. süster in Franckrich."

Dass Bürgermeister und Rat ihm weder einen zuverlässigen Boten noch eine neue Instruktion geschickt, beklage er sehr; er wisse jetzt nicht recht, was er weiter machen solle, als den Bescheid abzuwarten. Sollten Bürgermeister und Rat ihm nun noch schreiben wollen, so möge man den Brief an Hinrich Kuell adressieren, der wisse immer, wo er zu finden sei. Auch wenn man sich seiner noch länger bedienen wolle, so ersuche er, ihm weiteren Credit bei demselben zu eröffnen.

Nachdem er Vorstehendes geschrieben, habe er sovielen Bescheid bekommen, dass er hoffe, in acht bis zehn Tagen nach England abreisen zu können.

Als Neues habe er vernommen, dass die Königin von England den Befehl erteilt, den Mons. de Lume dingfest zu machen. Derselbe sei aber gewarnt und auf einem kleinen Boot entkommen. Die andern hätten sich zerstreut. Viele Schiffe seien auch im letzten Sturme untergegangen, doch die Mannschaft sei zum grössten Teile geborgen und dürfte noch manchen Unfug zur See anrichten. Die Namen der Kapitäne, welche ihre Schiffe verloren, werde er mitteilen.

Die Aussichten auf die Vermählung des Prinzen von Navarra mit der Schwester des Königs seien nicht ganz sicher.

Es sei dort auch ein Legat des Papstes gewesen, „de hart angeholden heft, dat Ko. Maj. schulde de Alliance tho breken, dei

sin Maj. gemachet heft mit denn türch, vmme sich desto starker tho Rüsten, Den heft sin wille nicht konen bekomen, heft auch vole Ander Dingen gedreuen vnd gehandelt bi sin Maj. Der heft nicht na sin wille, de here si gelauet, vtgerichtet."

Graf Volrad von Mansfeld habe fast den ganzen Winter dort gelegen, um seinen rückständigen Sold zu erlangen: indessen fruchtlos, wenn auch die Majestät ihm viel Ehre und Freundschaft erzeige. Es scheine aber, dass er jetzt bald zum Ziele kommen werde.

Es seien dort Berichte eingelaufen, „dat sich den türch dopper Rüstet, so tho see vnd tho lande, vnd scheint, dat he dar mit ernste an wil vmme sin merchlichen schaden, den ehm dei Ko. vt spanien, den pauss vnd de Venedianeren gedan hebben, tho wrecken, und wert sin Infall doen bi trent In Italien."

Zwischen England und Frankreich sei ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen; die Stipulationen hoffe er bald mitteilen zu können. Der Herzog und Marschall von Montmorency schicke sich an, nach England zu reisen, um die Alliance zu befestigen und zu beschwören.

In den Niederlanden stehe es ganz sonderbar. Wenn der 10 und 20 Pfennig kommen sollte, würden die Herren in Emden in kurzer Zeit seltsame Dinge vernehmen. „Ich meine de gude Sache thom besten."

„De name vth spanien is hir vnd Insonderheit bi Ko. Maj. und den seinen seer verkoldet vnd de früntschup . . . . heft hir geen Lambassadeur."

„In Engellant is nu wedder ein Nie verraderei vorhanden gewest. Den de here heft idt so gemachet, dat Sin Ko. Maj. bekannt is wurden vnd heft . . . . breuen In dei Hant gekregen, dei Duce de Alba geschreuen weren von dei Konichinne von Schottlandt, was Insunderheit, dat Duce de Alba schulde practiseren, vmme den Jungen Konich vth Schottlandt wech tho stelen vnd In Schottlandt tho senden mit mehr Andere anslage, da ich nicht twiuele Ju E. L. hebben sei alle gehoret."

„Doctor Junius is hir gesunden von des Richsfürsten wegen, vnd scheint, dat dar ein grote verbundnisse vorhanden is, warut auch vole gudes kan entstaen."

Den Aufschub der Vermählung des Prinzen von Navarra erklärt er sich daraus, dass noch andere Vermählungen zwischen hohen Personen in der Schwebe seien und zu gleicher Zeit stattfinden sollten.

„Ko. Maj. wille is gensslichen vnd wert seer Ingehandelt ein enich vnd fredelich verdracht tho maken twussen den Ammeral vnd den Hertoch von Guise, welches auch schinet, dat idt vorgan wert, warut auch vole gudes tho uerhapen is."

Der Hofmeister des Grafen Ludwig beabsichtige am folgenden Tage per Post nach England zu reisen mit dem Auftrage, der Königin zu danken für ihre Massnahmen gegen die Freibeuter.

Folgen die Namen der Schiffskapitäne, deren Schiffe beim letzten Sturm zu Grunde gegangen sein sollen.

Desgl. d. d. Blois den 23. April 1572.

Was ihn bisher dort zurückgehalten habe, sei zum Teil zu entnehmen aus einem beigelegten Schreiben der Königin von Navarra. Ausserdem habe auch Graf Ludwig mit andern Herren es für gut erachtet, dass er nicht fortziehe, bevor man eine Anordnung getroffen und einen Beschluss gefasst in betreff der Säuberung der See. Und so sei denn auch beschlossen worden, dass alle diejenigen, welche vom Prinzen von Oranien oder dem Grafen Ludwig eine Bestallung hätten, nach La Rochelle vorgeladen und die Widersetzlichen mit Gewalt hereingeholt würden. Nachdem dieser Beschluss gefasst worden, sei vom französischen Gesandten in Brüssel die Nachricht eingelaufen, dass Mons. de Lume mit einigen Schiffen Briel und andere Plätze in Holland mit Gewalt genommen und die Spanier, die Alba ihnen entgegengesandt, geschlagen hätte. Die Nachricht habe dort grossen Eindruck gemacht, und er befürchte, dass der gefasste Beschluss jetzt nicht zur Ausführung gelange. Nach seiner Beobachtung „is Graue Lodewich alle sin Solliciterent itzunder vnd ansokent, vmme de vorschreuen tho entsetten vnd bistant tho doen, welches ein grote schin heft tho geschenn."

Sein Brief vom 20. März sei hoffentlich angekommen. Der grösseren Sicherheit wegen habe er denselben nebst zwei Briefen an die gn. Herren an Hinrich Kuell nach England gesandt. Auch Briefe

von Graf Ludwig, dem Gesandten aus England und Mons. de Lummers seien dabei gewesen.

Weil die Verhältnisse sich dort nun so geändert hätten, wolle er am folgenden Tage die Reise nach England antreten. Se. Majestät habe ihm ein eigenhändig unterzeichnetes Dokument zustellen lassen, worin den Befehlshabern in allen Häfen anbefohlen würde, alle Güter, die den Unterthanen „von Min G. Heren" geraubt wären, ohne weiteres zurückzugeben. Auch Graf Ludwig habe an alle Kapitäne auf der See einen ähnlichen Befehl erteilt.

Den Brief von Bürgermeister und Rat habe er am 18. April erhalten, und werde er den Anweisungen gemäss handeln.

Nach seiner Ansicht wäre es zweckmässig gewesen, wenn er die Hochzeit zwischen dem Prinzen von Navarra und der Schwester des Königs abgewartet hätte, doch da man in Emden wünsche, dass er nach England sich aufmache, werde er dem Wunsche nachkommen.

Eine Kopie von dem Heiratskontrakt zwischen dem Prinzen von Navarra und der Schwester des Königs lege er bei. Man wolle denselben übersetzen und den Grafen je ein Exemplar davon zusenden. Auch möge der Brief der Königin von Navarra übersetzt und davon den Grafen ebenfalls je eine Abschrift zugesandt werden.[1])

[1]) Die Übersetzung dieses im Original nicht mehr vorhandenen Briefes lautet folgendermassen:

Liebe Heren. Eben wie ich an diesem Kunninglichen Houe gekhommen bin vmb zu handlen den Heiradt zwischen mein Frauwe der K. M. swester vnd meinem Shon den Printzen von Nauarra, bin ich ganz frho gewesen, dass ich eirren gesandten allhier gefunden habe, vmb mit ihme so wol als mit anderer frembden Fürsten Gesandten von diesem Handel zureden, vndt ihrer rhadt vnd bedenken, wie ich den gethan, hierinne zupflegen. Vnd dieweil die sachen so wichtig vnd solcher nachwolge, wie ewer Weissheit das wol haben abzunhemen, kan ich euch liebe Heren es mit warheit sagen, dass sich souil beswerung vnd verhinderung zu allen seitten zugetragen, dass auch dieselbige so zu diesem Heiratt gesinnet vnd gäntzlichen entslossen (angesehen die vilfeltigen heimlichen practicken vnd anslägen so durch etzlichen friedhessigen leuthen vmb dies zu uerhindern gestifftet) ia auch die Hoffnnng verlhoren haben. Aber vnser Güttiger Godt, der weiser ist den aller minschen Kinder hat es anders versehen gehabt vnd gewolt, dass dieser Handel zum glücklichen vortganck gerhaten sei, Welches ihr von Ewren gesandten vnterscheidentlich wol werden vernhemen der hier ieder Zeit ist über gewesen, mit dem ich auch gar wol zufrieden seines mitgetheilten Beistandes, guten und getreuwen radts halber. Welch auch libe Heren die vrsache ist, warumb ich ihn langer bei mir gehalten, der

Falls jemand wünsche, in England etwas durch ihn ausrichten zu lassen, so bitte er um nähere Nachricht durch Hinrich Kuell etc.

Desgl. d. d. Calais den 6. Mai 1572. In Emden eingetroffen am 5. Juni.

Meldet, dass er in Calais angekommen sei mit dem Vorhaben, nach England überzusetzen. Da inzwischen sowohl in Frankreich als in England sich in letzter Zeit vieles verändert habe, halte er es für zweckmässig, noch erst dort zu bleiben. Die Königin von England gestatte keinem der Schiffe des Prinzen das Ein- oder Auslaufen; auch seien die Schiffe desselben gegenwärtig mit „mehr groten thouall“ in Briel und in Seeland. Ausserdem habe ihm ein Freund aus England geschrieben, dass er in betreff seines Auftrages zur Zeit dort schwerlich etwas ausrichten könne, da die Majestät und das ganze Reich augenblicklich von wichtigeren Dingen in Anspruch genommen würden. Ferner finde er sich veranlasst, dort zu bleiben, weil die Kriegsschiffe des Prinzen alle Prisen, die sie erbeuteten, soweit dieselben nicht nach Vlissingen in Seeland oder Briel transportiert, in dortige Häfen, deren Namen er beifüge, binnengebracht würden. Sollte die Stadt also durch die Schiffe des Prinzen Schaden erleiden, so möge man ihm sofort zuverlässige Nachricht geben, „den ich hebbe itzunder alsülchen starken verschriunge von K. Maj. in Franckreich, dat Ju E. L. bedoruen nicht tho twiueln, So dar etwas hir In de hauen muchte vorhanden wesen edder Ingeforet werden, datsülue ane einige twiuell wedder bekomen.“ Von einem Freunde habe er übrigens kurz vorher gehört, dass in einem benachbarten Hafen eine Prise, angeblich ein Emder Schiff, binnen gebracht sei, „doch sei weten geen vnderscheidt wat frese

---

Zuversicht ihr werden sein langer als durch billiche und erhebliche vrsache aufgehalten verzug nit verdencken, wie ich den auch darumb fleissig gebetten wolt haben, vnd diese guthe Zeittung, welcher ehr euch mittheilen wird, mit so ein genügent vnd frewden annhemen, wie alle meine gute freunde vnder denen ihr auch seindt, vnd gemeintlich alle ehrliebende leuthe die verstehen würden. Endlich liebe Heren seidt versichert, dass ich auch in allen Dingen, die mir möglich sein werden, ich euch allen freundlichen Willen von guten Zugeneigten Hertzen so erzeigen, wie ich Godt bitte euch in seinen heiligen schutz zu erhalten. Geben zu Bloss den 13. tagh . . . . . im ihar 1572.

Eure guthe Freundin
Jehanne.

Oist edder west wo idt si.“ Da der Hafen nur $1^{1}/_{2}$ Tagereisen von Calais entfernt sei, beabsichtige er in den nächsten Tagen dahin zu reisen. Den englischen Gesandten habe er gebeten, an Burleigh ein eindringliches Schreiben zu richten wegen Gleichstellung Emdens mit den Hansestädten. Derselbe habe indess erklärt, dass solches augenblicklich nutzlos sein würde, man müsse warten „wes dat men sehet, war dut grote geschrei vnd rumor von Krigesrüstunge hir in Franckrich, Engellant und Nederlant sich endigen wil.“ Unter diesen Umständen habe er beschlossen, in Boulogne oder Calais zu bleiben, bis der Magistrat ihm weitere Befehle zukommen lasse etc.

Mit dem Schreiben aus Calais vom 6. Mai hört der Briefwechsel auf, und es fehlt auch jegliche weitere Nachricht, wann und wie die Reise Waelwichs ihren Abschluss gefunden hat. Dass letzterer den heimatlichen Boden wieder erreichte, unterliegt keinem Zweifel, indem er nachweislich noch mehrere Jahre später in Norden gelebt hat. [1])

---

[1]) Vergl. Babucke, Geschichte der Ulrichsschule in Norden p. 42 u. 176.

Über David Fabricius.

Von Oberlehrer Dr. Bunte in Leer.

Zweiter Teil (Fortsetzung und Schluss).[1])

Auszüge aus dem Briefwechsel des David Fabricius mit Kepler.

Dreizehnter Brief.

(P. fol. 58 ff.)

Eruditissime Dne. Keplere, dedi Abrahamo D. Cancellarii nostri ministro literas, quas tibi traderet. Cognoui ipsum abitum suum in vicinia propter incidentia nonnulla grauia negotia tardasse. quo audito has ego subito exaro literas et ad ipsum (si forte adhuc illic inuenietur) transmitto. Habes hic quaestiones nonnullas alias in prioribus omissas, aut interim excogitatas, ad quas cum ceteris velim proxima vice respondeas. — 1. [Randbemerkung Keplers sectio anguli] Birgius artificium quoddam nouum constituendi canonis sinuum inuenit, cuius Ray[marus] Ursus mentionem facit in fundamento astronomico. non dubito te eius cognitionem habere. quare ut mihi unico exemplo rationem constitutionis declares et ostendas peto, inque uno saltem sinu. — 2. De quadratura circuli magnus ubique sermo est. quaeso mihi dicas quid huius cognitio praestaret, quid utilitatis inde, an maior certitudo vel facilitas quam ex tabulis sinuum, et an possibile statuas inueniri posse, ut multi putant. (Antwort Keplers bei Frisch I, 338). — 3. De geomantia multi mira

[1]) Vergl. Jahrbuch VII. 1, p. 93 ff.

dicunt. D. Minquitius dicit certa dari per eam experimenta et Joh. Erichson idem affirmavit. quaeso mihi ostendas qualis scientia sit . . . quoque fundamento nitatur, aut quae operandi ratio. nihil ego de hac scientia unquam me legisse memini; cupio igitur scire quid sit geomantia et qualis. — 4. De directione lunae etc. (vergl. Frisch l. c.). — 5. Quid de spectris nocturnis sentias (Fr. l. c.). — 6. Quî fiat, quod tonitrua ultra 3 aut 4 ad summum milliaria non exaudiantur, cum tamen tormentorum fulmina ad 12, imo 18 et plura milliaria saepe exaudiantur, ut Sleidanus in Metensi obsidione meminit, et ego ipse ex fide dignissima similia exempla audiui. hoc sane mirum est, causam ex te audire cupio. — 7. Qui fiat quod aqua etc. (Randbemerkung Keplers De falsa congelatione), (vergl. Fr. S. 339). — 8. Si fulmina sunt materialia (ut physici volunt) cur homo iis non laeditur ad sensum? etc. (vergl. Fr. l. c.). — 9. Quae sit causa anniversariae mutationis aëris in locis ultra aequatorem (vergl. Fr. l. c.). — 10. [De frigidissima regione Americae] in descriptione itineris naualis Draci Angli mentio fit, sub Eleuatione 41 grad. poli austral. tempore aestivo glaciem inuentam et tantum frigus, ut progredi nequiuerit. hoc sane contra naturam est etc. — 11. Cur in locis australibus hyeme maius frigus et intentius gelu quam in his maritimis vel septentrionalibus locis etc. — 12. quaeritur, an planetae sint certorum ventorum motores ut volunt. — 13. quaeritur, an singulorum ventorum sit certa et a natura indita proprietas etc. — 14. De latitudine ♀ — 15. Bitte um Zusendung der genesis von Stephan Bathor, dem ehemaligen König von Polen, und der des Kardinals Bathor. — 16. Über eine Behauptung von Jacob Christmann (vergl. Brief 2). — 17. De ☿ (Kepler bemerkt: Negat meam experientiam). — 19. [De memoria artificiali] Quaeritur quid iudices de memoria artificiosa, quam localem dicunt. — 20. Quid de chasmatibus illis septentrionalibus (hic vocant Nordfluss oder Seebrand) iudices? Tycho ex sulphuritate aliqua . . provenire dicit. at cur non semper conspiciuntur? etc. — 21. Quî fiat quod stellarum fixarum non sint adeo euidentes operationes in genesibus et in aëris mutatione. illarum vires exiguas esse puto, et parum facere video. — 22. Bitte um die Zusendung von einigen geneses; vergl. Frisch S. 340. — Mitteilung einer Observation vom 1. Februar 1603.

Vierzehnter Brief.

(P. fol. 60, a.)

Cum adjunctas hasce literas prioribus addere statuissem, comperi iam tunc Cancellarii nostri Secretarium abiisse; quare eas, ut sunt primum exaratae, nunc mitto. Accepi hisce diebus responsum M. Jacobi Christmanni ad meas literas, in quibus de quibusdam in libro solarium obseruationum propositis cum ipso agere volui, et nonnulla obieci, quibus veritatem problematum Lansbergii et falsitatem observationum istarum solarium demonstrare volui. refractiones quoque cum ex observationibus d. Tychonis et aliorum, tum ex Eclipsibus Plinii et Mestlini (ubi utrumque luminar supra terram conspectum fuit in ipsa observatione) asserui. sed ille paucis respondit, quae tibi (ne tamen Tychonianis, euitandae concertationis causa, innotescant) scribere volui: inter alia scribit: »Si libet facere periculum, assume instrumenta quae habes accuratissima et explora motum revolutionis solaris, profecto comperies demonstrationem meam non tantum firmissimis rationibus, sed etiam experimentis consentaneam esse.« Licet autem ego usus fuerim instrumentis non adeo magnificis et pomposis, attamen ad propositum meum fuerunt accommodatissima, nec credas mihi deesse sextantem ex orichalco constructum pondere 40 librarum, in medio exemptum, cuius latera et limbus habent crassitudinem lati digiti, longitudinem duarum ulnarum, ut singula minuta possim discernere. Et miror, te cum Tychone persuasum, quasi linea meridiana et polus mundi opera stellarum fixarum indagari debeat. Contrarium enim vides me docuisse. Commentum etiam refractionis ita impugnavi, ut si Tycho reviviseeret, non facile esset inventurus patrocinium. Quod ad Eclipses lunares attinet, cum non alleges propriam experientiam et observationem, illae nullius apud me sunt ponderis. Restat igitur, ut diligentius vim mearum demonstrationum examines. Quaeris, an demonstrationem in motu Solis allatam possim accommodare ad globum stellarum fixarum. quid ni! hoc enim haud obscure significaui, sed exemplis nolui rem declarare, ne Tychonem ipsum acerbius offenderem, ac proinde libro meo apposui nouam stellarum ascen. R. [ascensionem rectam] et declinationes, ut quidem a Tychone consignantur, quas tamen inter se haud convenire probe scio. —

Es folgen noch Bemerkungen über die Fixsterne, mit Rücksicht auf Tycho, sowie über Christmann. — Vides, mi Keplere, quam confidenter et constanter hic Christmannus sua noua et inaudita problemata tueatur, quam acriter inuehatur in contra sentientes. digna sane res est, quae a te et aliis peritis in hac arte diligenter discutiatur. Ego sane Christmanno assentiri non possum. — Videtur ille aperte catalogum stellarum Tychonis falsitatis insimulare; quod quanta cum iactura nominis Tychoniani et laborum ipsius deformatione futurum esset, tu optime perspicis. Quare si quid de Christmanni libro tibi constiterit in allegatis, quaeso me de veritate rei aut falsitate penitius edoceas. Literarum exemplar misi, ut ipsius sententiam eo plenius perciperes. sed quaeso tibi soli reserues. nolo lites serere inter Tychonianos in illum. quaeso ad priores meas literas, tum praesentes apud hunc mihi respondeas. sic solita tua promptitudine me adhuc magis excitabis. quod plane nunc fieri non potest, facit belli motus in patria et loci mutatio mihi damnosa, quae melancholicas cogitationes non raro affert. sed deus meliora, ut spero, breui dabit. Comes noster in Hollandiam profectus [est] et agit de pace, nondum reversus. Ergo certi nihil scribere possum. Nullam ad me scribendi occasionem intermitte, in me nulla unquam mora aut difficultas [erit]. Fabricium eruditionis tuae variae radiis illustra et excita. et qui gloriatus quondam se Tychonianum esse, in posterum quoque se Keplerianum esse gloriose iactabit. sed boni consule. hisce diutissime te valere iubeo.

datae Esenae in meo Museo. 14 Martii v. s. 1603.

Tuae praestantiae addictiss.

D. Fabricius.

Si verissima tempora natalitia archiducum Matthiae et Alberti in aula consecutus es, quaeso mihi communices, nam fidem vix habeo calendario Eberti.

Fünfzehnter Brief.

(P. fol. 62 ff.; Apelt S. 336 ff.; Frisch I, 340 ff.)

S. P. Miror et valde miror, praestantissime domine Keplere, te tanto temporis spatio nihil literarum ad me dedisse, cum tamen ternas aut etiam plures interim diuersis temporibus scriptas, a me

acceperis, quas tibi a Cancellario Ostfrisico D. Thoma Franzio tui amantissimo probe traditas fuisse nihil addubito. Si vero redditae non essent, ab ipso vel eius secretario Abrahamo repetere eas poteris. Dedi quoque alias dno. Andreae, dni. Minquitii secretario. Contenta priorum literarum non repeto, cum multa sint, valde tamen pro more et amore Uranico nonnulla. — Über die beiden ersten Fragen (in enucleatione lateris etc. und Quae de hypothesi mea etc.) vergl. Apelt a. a. O. — 3. [De tempore paschali] Quaeritur nunc ulterius, cur nostri Mathematici tempus paschae non tantum uno mense serius celebrarint etc. (Frisch a. a. O.) — 4. Quaeritur quid sentias de hac mea opinione. Ego puto nouas stellas qualis illa, quae aō. 72 fulsit, erat, et hodierna in Cygni pectore esse putatur, item cometarum corpora non tunc primum fieri incipere quoad essentiam, cum se nobis conspicienda praebent, sed in ipso mundi primordio una cum ceteris stellis conditas esse, et ab aliis sola lucis carentia (= penuria) distinctas esse. ratio est, quod illis deus ad aliquid mundo significandum, certis temporibus uti constituerit. nisi enim aliqua nota a lucentibus differrent, quomodo ad significandum certi aliquid adhiberi possent, vel quî homines ex illis haec vel illa indicia futurorum malorum colligerent? deus vero illis lucem impertit vel immediate vel mediate per motus planetarum aut aliarum stellarum fixarum accedentium vel certa σχέσει eas aspicientium.

At quaeritur, cum lumen illarum ut et cometarum in prima effusione sit statim maximum, cur non eadem ratione statim dispareant, vel sensim potius. Et cum sensim id fiat, naturaliter fieri id videtur, at incrementum nullum tamen sentitur, solum decrementum. causam huius ex te audire cupio. decrementi quoque ratio videtur indicare materiam cometarum esse combustibile quid et ex elementis ortum, ut Aratus etiam vult. — Es folgen noch Bemerkungen De cauda cometae aō. 77. — haec et alia tam audacter abs te quaero, quod sciam te in imaginationibus maximarum rerum prae multis aliis plurimum excellere. — Judicia et observationes aliorum astronomorum, quod ad tuas manus pervenisse certo scio, velim mihi communices, et quae tandem tua de hac stella sit sententia. Ego ante 10 dies obseruaui eam adhuc in eodem loco, quo ante annum fuit. Ego dubitare prope incipio, an noua sit. —

De Christmanno tibi proxime scripsi. quaeso dispicias diligenter rem et nobis hunc nodum enoda, et scrupulum hunc astronomicum tolle. an praeter te alius id facere possit, valde dubito. — Adiunctas literulas Dn. Francisco tradas et Dn. Joh., officiosissime salutes. — Opticam et alia in lucem data apud cancellarium quaeso mihi mittas, is meo nomine solutionem praestabit. — hisce vale et mihi quam primum de omnibus et ad omnia rescribe. Raptim cum nuncius urgeat. 7 Maii.

Esenae Frisiorum 1603. Tuae u. s. w.

Sechzehnter Brief.

(P. fol. 64 ff.)

Eruditissime dne. Keplere, amice praestantissime. tuas hactenus frustra expecto literas. credo mea scribendi audacia vel libertate opponendi vel rogandi te esse offensum. Spes tamen alit agricolam. quare 5 aut 6 prioribus literis pauca haec pro tempore addam. — Hieran schliesst sich die Mitteilung bei Apelt S. 337 ff. Fabricius ist mit der Hypothese Keplers in betreff des Mars noch nicht zufrieden. — Miror plurimum Copernicum, Regiomontanum, Ptolemaeum et alios ex obseruatione aliqua semidiametri orbis annui ♂ proportionem ad orbem ♂ inquirere voluisse, non aliter ac si in ceteris ita quoque esset etc. — quaeso mihi ad omnia semel rescribas et de tuis hypothesibus, si quid admonendum fuerit, edoceas, praesertim quod ad semidiametrum orbis annui attinet, idque per exempla. — optica tua si edita est, quaeso exemplar apud cancellarium mihi communices. — Daniel quidam Miuerius contra Christmanni librum pro Lansbergio scripsit, sed nondum vidi. Ego sane plura scripsissem, sed nauseam tuam subueritus sum, cum ad tot meas literas nihil respondeas. respondisti autem interim Ludolpho Ridderhusio Bremensi. . . . hisce vale et quam primum rescribe.

Raptim Esenae 18 Junii 1603. Tuae u. s. w.

Kepler antwortet (P. fol. 65—77). — S. P. D. Jam haec sexta mihi abs te, jucundissime Fabrici, venit epistola; quam jussu Cancellarii Abrahamus vester ad me in aedes meas detulit per platearum longissimarum profundum lutum. Instas in fine de meis Opticis: quo serius tibi satisfaciam, tua efficit importunitas et

machinae in efflagitando responso etc. (vergl. Apelt S. 338—343, Frisch I, 324). — Kepler beantwortet den Hauptinhalt der letzten Briefe (vergl. die Notizen bei Frisch S. 324—336); kommt dann wieder auf seine Theorie in betreff des Mars zurück und tadelt in scharfer Weise die Einwendungen des Fabricius (Revocas me u. s. w., vergl. Apelt S. 343—348). — Hierzu kommt noch einiges, was Frisch S. 338 ff. excerpiert hat. — Der Schluss lautet so: Ad alteras 14 Martii: Totae sunt de Lansbergii et Tychonis aemulo Christmanno . . . si ista ad te scripsit, ejus ego hominis κακοήθειαν plurimum aversor. Neque mihi possem ab acerbitate temperare in manifesta negantem, res bonas destruentem. sed iam in catalogo vidi, qui se ipsi opponeret. (Gemeint ist die Gegenschrift von Miuerius, die in dem letzten Buchhändler-Katalog angekündigt war). Et quod refractiones attinet, suppresso nomine ejus nonnihil invehar in meis opticis. — Ad ultimas 7 Maii 1603: De computanda distantia Solis et Terrae etc. Ego vero cometas plane naturale quid esse judico etc.

Stella cygni in globos jam irrepsit novae titulo observatore Jansonio, qui anno 1600 visam ait etc. Vale tandem et me ama, mihique si per dicteria et morsiunculas taedium prolixae scriptionis alicubi lenivi, ignosces. Idem tibi licitum esto.

4 Julii 1603. T. O. A. J. K.

Siebzehnter Brief.

(P. fol. 79 ff.; Apelt S. 348 ff.; Frisch I, S. 341 ff.)

Licet ad te, praestantissime Mathematicorum nostri saeculi princeps, d. Keplere, ter quaterve hactenus scripserim, videris tamen omnia vel ex proposito vel aliis impedimentis susque deque habere [Ap. suspensa habere, Fr. silentio praeterire]. Nisi autem de tua humanitate et rescribendi facilitate et promptitudine mihi sat constaret, putarem te meas aversari literas, aut earum legendarum taedio te laborare. Quando vero commodus mihi nunc datur lator, volui ceteris quatuor etiam hasce adiungere literas, ut sic ad respondendum te tandem permoverem. primo ad tuam hypothesin ♂ venio. gauisus sum magnopere, quod per te restitutus nobis esset Mars, sed gaudium meum post in maiorem tristitiam conuersum fuit,

cum per exempla varia cognoscerem, obseruationes tuis hypothesibus non respondere. appono hic 2 exempla tantum breuitatis causa etc. (Apelt S. 349). — Cupio ex te cognoscere, quanta sit maxima latitudo ☿ a Tychone observata et quo in loco. — Fuit Pragae quidam doctor medicinae ante 14 annos D. Scultetus, quem legi sibi praedixisse et etiam amicis octiduo ante mortem suam et quidem mortis horam. miror unde ista habuerit, an ex medicina vel astrologia vel aliunde etc. — mire me angit instans directio Solis ad Martis corpus in mea genesi 1564. 9 Martii hora 5 matutina etc. [Frisch S. 343]. — De noua stella iam centies mentionem feci et petii abs te aliorum, quae sat de ea re te accepisse certo scio, iudicia. sed surda omnia. conspecta [est] a me etiamnum ad 1. Julii (N. styli) eodem loco. miror plurimum, et nihilominus, quod vere noua sit subdubito. alias tam diu non appareret, cum illa in Cassiopeia clariss. ultra 14 menses non apparuerit, haec fere biennium, ut ex collatione mearum obseruationum cum aliis habeo etc. — Credo corpora cometarum et nouarum stellarum ab initio mundi in aethere existere, sed absque lumine, obscura etc. — Daniel quidam Miuerius Belga pro Lansbergio Christmanno respondit, librum nondum vidi; iudicium tuum expecto, si legeris. Christmannus refractiones negat, quod vel solae Eclipsium obseruationes refutant, cum bina corpora in Eclipsi . . . saepe conspiciantur. — De statu Tychonicorum iam dudum nihil habeo, nec etiam de Johanne nostro. credo Martem mihi vos omnes infestos reddere; ita sane apparet, quia nihil scribitis, et nisi, mi Keplere, nunc ad omnia et venia mea quaesita responderis, putabo te nostrae amicitiae pertaesum esse, et sic me silentio tuo facile deterrebis a scribendo, cum a Marte sat exagitatus modo sim et ad maximas rei domesticae angustias propter intestinos motus etiamnum perdurantes redactus. nisi Martis directio mihi obstaret, vos hac aestate inuiserem, quod futuro anno, si Martem deuicero, facile faciam, quia priuatus nunc vivo, donec commoda conditio effulgeat, aut mors obrepat. Quaeso mihi communices 3 obseruationes ♂ ad unum punctum Eccentrici factas vel potius bis ternas eiusmodi obseruationes ad duo diuersa puncta Eccentrici. — Quaeritur, cur Cicero Mercurium sanctam stellam vocat. locus in Cicero[ne] mihi non occurrit. — an Praga Basileam abeant

tabellarii recurrentes, quaeso diligenter expisceris et mihi rescribas; gratum facies. vellem inde tua opera et meis sumptibus 4 aut 5 quaterniones rei astrologicae mirae plenissimas adferri curare; latent illi apud ciuem quendam Jacob. Curionem, cuius frater Hieronymus Curio mihi dedit ea [dedet eas?], si modo tabellarius esset commodus. mira illis insunt, nulli visa. tu unum exemplar habebis. quaeso mihi certi quid perscribas hac de re. — Rogo ut Johannem et Tengnagl. ad respondendum permoueas et breui mihi respondeas ad omnia et singula. sic me ad plura excogitanda incitabis, ut hactenus factum.

Vale, Praestantissime vir, vige et flore et triumphum Martis et ceterorum adorna [Fr. triumpha Martem et cetera astra]; nos astrophili tubicines gloriae tuae strenui erimus et esse volumus. saluta circulum tuum ex me officiosissime, dn. Matthaeum [Seyfardum] et alios amicos et notos, item Minquitium et secretarium illius Andream. vale. Dabantur Esenae Frisiorum 24 Junii v. st. 1603.

Tuae Praestantiae addictissimus

Dauid Fabricius, in spe omne, in re nihil pro tempore.

Dn. Cancellarium inprimis saluta, qui mihi in pupilla oculi est; scripsi illi proxime bis terue, ideo nunc supersedeo.

Achtzehnter Brief.

(P. fol. 83; Apelt S. 352; Frisch I, 341 u. 344.)

Eruditissime dne. Keplere, puto te meas accepisse literas initio Julii nostri scriptas, nihil nunc addo aut addere possum quod animus meus variis curis ob fluctuantem rerum mearum statum et pestis saeuitiam in his locis nunc maxime distractus sit. Uranicus ardor deferbuit multum, quod oleum Keplerianum nullum amplius lampadi nostrae suppeditetur. audio te commentarium in ♂ hypothesin adornare, quaeso diligenter omnia tecum consideres. videtur maior motui ♂ inesse anomalia, quam quis suspicari possit. Ego iuxta tuas hypoth. aliquot ♂ loca indagaui, sed minime coelo consentiunt etc. — haec libere scribo, quod candorem te amare sciam. Ubi prodierunt tui libelli, opticus . . et commentarius iste in ♂ hypothes. quaeso per D. Cancellarium nostrum me eorum compotem facias.

in Hollandia Lugduni constitueram cum Martino Euerarto (qui Ephemerides aliquot ex 40 annorum obseruatt., ut iactitat, conscripsit)

conferre, sed ille ante annum diem suum obiit. Duos illic inueni, qui, praeter Scaligerum, quadraturam circuli asserunt et breui volumina demonstrationum edent. Geometrae illic [sunt] maximi, astronomi proletarii, astrologi multi [Fr. nulli]. tuum prodromum multis commendaui.

plura nunc non scribo [Fr. habeo], quod tua ad varias meas diversis temporibus et literis propositas quaestiones sollicite expectem responsa. quod quo citius feceris, eo gratius erit. habebis postea mirabiliora, quae hic illic (Fr. huc illuc) in Batauia consecutus sum. hisce vale, mi praestantissime Keplere, et tandem aliquando silentium illud tuum . . disrumpe . . saluta omnes et praecipue D. Cancellarium nostrum et dn. Petrum Vischerum, patronos meos quondam optimos, quorum destitutus consilio et auxilio nunc misere viuo et de relinquenda patria cogito. O instabilem aulam! o varios aulae mores! O monstra aulica ethnicis [Fr. Afris] diriora! Vale, vale, vige et flore. scribe quaeso quam primum. dabantur Esenae ex maesto Museo, flente et agonizante Urania nostra.

11. Aug. st. v. 1603. Tuae etc.

Neunzehnter Brief.

(P. fol. 85 ff.; Apelt S. 352; Frisch S. 341 u. 344.)

S. P. Cancellarius noster nuper absque tuis ad me rediit literis, doctiss. et amicissime Keplere. non puto te libertate (Fr. liberalitate) mea opponendi et contradicendi tuis hypothesibus offensurum fuisse. feci id non cauillandi studio, sed veritatis saltem inquirendae causa. video tamen nunc in multis me nimium a scopo aberrasse et meis imaginationibus nullo fundamento innitentibus deceptum fuisse. Si iisdem, quibus tu, fundamentis usus fuissem, iam dudum in tua castra transiissem. Sed defectus necessariarum obseruationum in causa fuit etc. — Es folgen Bemerkungen über bisectio in sole und über die ovale Bewegung des Mars, die Kepler in dieser Zeit noch annahm. — Sunt in Hollandia excellentissimi artifices in Geometricis, Euclideis et similibus, quales vix alibi tanto numero inueniri puto. Si possum tuo instituto et arduis conatibus mea opella aliquid adjumenti afferre, videbis me strenuam operam apud illos positurum. quare mentem tuam de eo explica et in

diagrammate ostende significanter. Ego intra duos menses tibi illorum responsa procurabo ex Hollandia. possum enim singulis septimanis eo scribere. — Scripsisti ad Ridderhusium te rationem aliam compendiosiorem supputandi motum ☽ inuenisse. rogo te per Uraniam nostram, ut eam mihi quam breuissime communices. nam Tychonianus modus nimis operosus est. facies mihi rem longe gratissimam et maiorem tui admirationem hic apud omnes bonos excitabis. si vero eum modum forte in opticis tuis trades, expectabo. Si edidisti opticam, quaeso exemplar unum communices. dn. legatus Vischerus tibi soluet, ut ad illum scripsi. — Cancellarius miraculum tuum opticum, quod in obscuro tuo Museo adornasti, multis retulit; admirati sumus omnes. multi per magiam hoc fieri rebantur, sed d. Cancellarius per opticam artificiose hoc fieri sancte affirmabat. sed non potuit is mihi rationem eius satis explicare; quod tamen a te contenderem, si non esset molestum.

In Austria habitat quidam nobilis Frisius Hieronymus Adelar, qui hic ante 2 menses fuit, is mihi promisit natale Thema comitis ab Hardech cum iudicio cuiusdam astrologi. petii ab illo, ut ad te mitteret. Si fiet, quod certe spero et mihi addixit, rogo ut cum tuis literis huc mittas. habebis occasionem huc scribendi, si Caroli Lichtenstenii aedes accesseris et de tabellariis in Frisiam mittendis inquisieris. Frater illius Gundaccerus heri huc venit ducturus nostri principis filiam, et manebit hic aliquamdiu. quare hanc occasionem non intermitte, alias commoditas ea huc scribendi non dabitur. nunc vero apud hunc tabellarium vel legatum nostrum Petrum de Vischer, summum meum Maecenatem, huc perscribe, is huc modo euocetur, tu nosti hospitium illius vel facile inquires. — Es folgen dann wieder Fragen und Bemerkungen, z. B. Quaeritur an solis altitudo per duplex diuersi coloris vitrum (ut oculi laesio euitetur) obseruata etiam maiorem refractionem det. Tycho aliquando Wandesburgi mihi dixit non fieri, quod vitrum non longe ab oculis remoueatur nec sit aliqua sensibilis proportio ☉ ad vitrum et vitri ad oculum, sicut est solis ad aërem, in quo refractio fit, et aëris ad oculum.

Si quaedam accidentia huius anni elapsi in genesi tua obseruasti, mihi communica ad pleniorem accidentium omnium cum superioribus collationem. Si comitis Hardechii tempus natale cognitum tibi fuerit,

mihi quaeso communices. — Judicia Doctorum de noua stella iam antea saepe a te expetii sed frustra. scio apud te esse. — Quaeritur quoque quomodo in schemate anteposito 3 vel 4 parallaxium annui [orbis] ♂ ad eundem locum centri bisectio Eccentricitatis orbis Martis inquiratur vel inquiri debeat. quod quomodo fiat, velim clare ostendas. Et compendiosam tuam calculandi rationem in ☽ max. desideranter summique beneficii loco acciperem.

hisce te tuamque valere iubeo. proxime plurima habebis et iudicium Thematis quod petiisti. Ego per 5 menses domo abfueram, primum in Hollandiam abieram 2, propter pestem in arce quadam Frisiae per tres menses haesi (gemeint ist Schloss Friedeburg) et aulae officio concionandi inseruiui. nunc ante breve tempus domum primum redii. Vale. Datae Esenae 22 Dec. v. s. 1603. Tuae etc.

Dem Erbaren u. s. w. Pragae in der nie Stadt bi dem olden Sloss oder bi hern Minquitz oder Maximilian Koch tho erfragen.

Zwanzigster Brief.

(P. fol. 89 ff.; Apelt S. 354 ff.; Frisch I, 341.)

S. P. Praestantissime Mathematicorum nostri temporis princeps, dne. Keplere, amice Uranice, heri apud tabellarium dn. de Lichtenstein tibi scripsi de nonnullis astronomicis rebus. Jam ex improuiso hic nobilis Lusatus Reinhard Kikebusch, ipsius domesticus, idem iter nomine sui domini ingredi iubetur, nolui igitur hunc meum familiarissimum amicum, qui iam per annum hic haesit, absque meis ad te dimittere literis. tu apud ipsum, si unquam alias tutissime mihi rescribere aut ex editis tuis Uranicis operibus quicquam [Ap. quicque], si placet, mittere poteris. Rogo T. P. pro nostra Uranica amicitia, ut ad quaestiones et nuper et nunc propositas respondere digneris. nec remoram iniiciat [Ap. und Fr. iniicias], quod parum fructus tibi ex mea amicitia obtingere possit. balbutiens [Ap. Balbum, Fr. Balbutio] et rude in Mathematicis ingenium libenter agnosco. Voluntas non tam mihi quam facultas et commoditas hactenus defuit. nunc meliora spero, quia ad nouam conditionem promotus sum, quam breui suscipiam. Tu hic quotidie in aula versaris et tuum nomen adeo meo domino et aliis praecipuis in ea viris notum, ac si hic viueres. Dns. Cancellarius Th. Franzius [Fr. Francus] te huc salario

regio aduocare constituit ad professionem scholasticam in gymnasio praecipuo obeundum. Utinam fieret et tu induci posses! Ego adeo (absit inuidia dicto) tuis speculationibus nunc delector ipsisque tantum tribuo, ut me pudeat scripsisse tibi de meis nugis. tibi diuina gratia ingenium Mathematicum et Mercuriale tribuit, aetherium [Ap. aëneum, Fr. aërium] illud et subtilissimum. Ego sub crasso hoc coelo [Fr. coelo crasso hoc] Frisico conceptus et natus dreckmaticus et phlegmaticus non nisi crassa olfacio [Ap. facio.]. quare ne te moueant quaestiones meae interdum repetitae [Fr. institutae], admonere volui. Judicium super expetitam genesin, ut in hesternis inueni, tibi libenter misissem, sed exclusus tempore et concionandi labore in hoc festo natalitio omnino excludor, breui ut et alia habebis. quaeso mihi exemplar opticae tuae nouae apud hunc transmittas. In primis rogo, ut compendiosam calculi et hypotheseos lunaris rationem mihi communices, facies mihi in primis magnum officium, imo summo beneficio me afficies. Item cur in operatione et calculo pro bisectione Eccent. ☉ tres, imo 4 parallax . . . . Martis ad idem punctum Eccentrici necessariae sint, non vero duae satis faciant, item quomodo bisectio ♂ inde eruatur. de quibus latius in prioribus [scripsi]. — Quaeritur cur lucida pars lunae multo maiorem circulum repraesentare videatur, quam circumferentia opacae partis monstat, aut facere posse apparet. — Quaeritur quî fiat quod loca nonnulla planetarum ex tuis hypothesibus coelo non concordant, licet etc. — audio te conscribere tractatum alium perfectiorem et pleniorem de Marte, quaeso me eius participem reddas. Herlitius mire nugatur in multis etc. — Es folgen noch Bemerkungen über Gegenstände, die schon mehrfach berührt sind, z. B. über den Schall des Donners und der Kanonen, über Refraktion und die von Kepler behauptete ovale Bewegung des Mars. — Si huius anni prognostica edidisti, quaeso mihi unum exemplar communices (maxime mihi ea placuerunt), item praecedentis anni prognostica. video alium in iis genium aliamque experientiam quam in aliorum calendariis. sed abrumpo iam stylum, quod ad concionem sit eundem in arcem. Rogo obnixe, ut ad praecedentium literarum huius aestatis quaestiones et has duas proximas respondere digneris, et responsum huic nobili, meo summo (amicissimo meo) committas et in hospitium ipsius referas, nam, maximis negotiis occupatus, ille

forte oblivisci posset, aut non daretur ipsi commoditas accedendi denuo tuas aedes longissime dissitas. ille tibi hopitium, item tempus sui discessus indicabit, ut in tempore tuas literas conficere possis. hisce vale, mi praestantissime Keplere, et Fabricium tui nominis studiosissimum mutuo dilige, tuamque uxorem et alios Uranicos. Johannem Erichs. officiose salutabis. dabam raptim Esenae 26 Dec. v. s. 1603

T. T. D. Fab.

Kepler antwortet (P. fol. 91—97):

S. P. D. Delector plurimum, amicissime Fabrici, festivitate tua, qui primum importunus, cum nihil literarum impetrare videreris, demum ad deprecationes oblocutionum tuarum et tandem ad contrarias refutationibus laudationes et, si licet, adsentationes conversus es etc. — Der Hauptinhalt des Briefes findet sich bei Apelt S. 355 ff. und Frisch I, 342—45. Kepler spricht unter anderem über das den Fabricius betreffende astrologische Thema, versichert ihm, dass die gegenwärtige Stellung der Sonne zum Mars seiner Person nicht schaden könne und sagt zu seiner Charakteristik (vergl. Fr. S. 342) z. B. diffunderis in cogitationes: bene; dummodo et discerneres! Auch das Thema des Kanzlers Fabricius wird besprochen (Fr. S. 343). Ausserdem werden noch verschiedene Anfragen beantwortet. Optica mea jam penitus absolvi et typos omnes ad 100 sculpsi. Jam deest occasio imprimendi ante nundinas. Detenta per mensem fuerunt apud Caesarem, per negligentiam cubiculariorum. — Scribo hic jussu Caesaris ad Jansonium de noua stella. Primus enim quod sciam, sparsit hanc famam. Novam esse nihil dubito, motus argumentis fide dignis. — Die Ansicht des Fabricius über Kometen wird nicht gebilligt. — Miuerium cursorie legi. Nihil in eo ineptum, loquitur pro gravitate philosophica et Christmannum dignis modis excipit. — De statu Tychonicorum constare mihi non potest, quia me Tengnaglius summovet. Canis in praesepi, nec foenum ipse comedit, nec aliis indulget. Ego sancta fide tibi juro, me nihil in ipsum aut ipsius salarium tentare etc. — Tycho uxorem duxit genere nobilem, fortuna tenuem. — Basileam hinc nulli excurrunt tabellarii, quia non est provincia imperii. — Schriften über die Quadratur des Kreises haben für Kepler keinen Wert (Fr. S. 344). — Observationes nostrae

frigent. Instrumenta in horto Caesaris sub dio putrescunt. Utor sextante et quadrante ex Hofmanni liberalitate. — Zu Weihnachten St. N. (stili novi) hat er das igneum trigonum gesehen und dieses dem Kaiser sogleich gemeldet. — In betreff seines optischen Kunstwerkes verweist er auf das zweite Kapitel seiner Optik. — Über sein Ellipoid giebt er Nachrichten und fügt eine Zeichnung hinzu. — De lunae cornu lucido ample [scripsi] in meis opticis. — Auf einem besonderen Blatte fordert Kepler, im Auftrage des Kaisers, Fabricius auf, sich genau darüber zu äussern, wann er den neuerdings beobachteten Stern im Sternbilde des Schwans zuerst gesehen habe (Kepler hatte ihn nicht vor dem November 1601 gesehen); vergl. Frisch II, S. 600 und 753.

Einundzwanzigster Brief.

(P. fol. 98 ff.; Apelt S. 366 ff.)

Miror, Praestantissime et doctissime Keplere, altum tuum silentium unde factum, ut aut te illinc abiisse aut certe obiisse suspicatus fuerim. Scripsi bis apud cursores Lichtenstenii hoc anno, sed video male illas curatas esse, quod certe me admodum male habet. nunc commoda oblata apud Nobiliss. et summe doctiss. virum Eberhard Schele, principis Luneburgensis legatum, scribendi opportunitate (Ap. opportunitatem), eam nequaquam negligere volui. Indicari fecit is per literas mihi de suo abitu in Bohemiam. quare illico hasce conficio literas et ad ipsum per conductum tabellarium transmitto. Es folgen Beobachtungen de noua stella (Gemeint ist hier der neuentdeckte Stern im Sternbilde des Schützen, vergl. Frisch II, S. 597.). — Quaeso ut ad me perscribas, quo tempore apud vos primum conspecta fuerit . . . apparet, saepius nouas eiusmodi apparere stellas, nam aō. 96. 3 August. etiam nouam stellam 2 magnitudinis vidi in $25^{0'}$ 47 ♈ cum latit. quae in Octobri euanuit, secuta [est] uniuersalis Europae pestis, clades . . . sic illam quae in Cygno apparet . . . et etiamnum videtur. at multum de hac dubito, de prioribus nullum est.(!) petieram aliorum de stella noua in Cygno iudicia, quae apud te certe esse scio, sed ne verbo quidem hactenus petitioni satisfacere voluisti. Optica tua desideranter desideraui, sed frustra hactenus; si edita sunt, rogo ut per praesentem dn.

Schelium eius exemplar mihi communices. Rogo quoque, ut triplicem hypothesium transformationem iuxta tuam inuentionem mihi communices, ut et motus lunaris abs te excogitata calculandi compendia, et nouam eius hypothesin. nam Tychoniana non est multas ob causas adeo plausibilis. venio ad tuam hypothesin ♂, quam ex aliquot obseruationibus examinaui et deprehendo eam in quibusdam locis enormiter aberrare etc. (vergl. Apelt G. 366—368.) — Literas ad Jansonium D. Cancellarius curauit, responsi nihil quod sciam recepit. sic quoque literas ad Christianum curauit Hamburgum. — Geometra Hollandus, ad quem scribere institueram tua causa, festinanter obiit. — Mitto obseruationes Joh. Krabbe, geometrae in aula Brunsuicensi versantis etc. (Ap. S. 369.) — Isabella Eugenia, clara archiducis coniunx, nata 1566. 22. Aug. — Si hoc futuro anno calendaria et prognostica edidisti, quaeso mihi exemplar, ut hactenus, communices. Es folgen noch Beobachtungen über ♄ und ♃. hisce vale, amicissime Keplere, et mihi cum ad has tum residuas priorum literarum quam primum responde, vel apud dn. Pet. Vischerum vel eius secretarium Abrahamum, vel hunc Schelium, summum meum amicum. Deus opt. max. te seruet tuis et Uraniae, ut quod vis perficias, et quod potes velis. saluta tuam apiculam et me ama et rescribe. — dabam in noua et grata Uraniae sede.

Osteel 27 Oct. 1604. Tuae dignit. obser. D. F.

Kepler antwortet am 18. Dec. n. st. 1604 (P. fol. 100 sq.; Apelt S. 369—373). Miras praestigias agis, Fabrici, ut nescio quo te proverbio compellem, nisi forte illo quod mendacem ajunt oportere esse memorem. Nam si dissimulare statuisti te trinas meas accepisse literas, et binas quidem valde copiosas forsitan ad 12 paginas, cur rogo ex iis tanquam lectis allegas? etc.

Zweiundzwanzigster Brief.

(P. fol. 102 ff.; Apelt S. 373.)

Cum ultimae tuae literae mihi traderentur, Praestantissime et Eruditissime dne. Keplere, adeo multis distentus [Ap. distractus] sum negotiis, ut vix eas perlegendi, nedum requisita diligentia respondendi otium mihi concederetur. Reuersus itaque domum plus decies et quidem maxima cum voluptate eas legi ac relegi. Ad

illarum contenta nunc respondebo. Primo maximas tibi ago gratias pro literario munere ad me misso: videlicet optica, prognostico et tractatu [Ap. optica, prognostica et tractatum] de noua stella. Omnia summe grata fuerunt, utpote dudum a me desiderata, quaeque insignem tuam erga me beneuolentiam et amorem testantur. Dabo operam, ut beneficium optime collatum aliquando cognoscas [Ap. cognosces]. scribis me miras agere praestigias, quod dissimulem me trinas tuas literas easque satis longas accepisse. Certe nunquam volens dissimulaui, nec cur id facerem, iustas video causas, cum meis quaesitis semper libenter, diligenter et sufficienter semper respondere non fueris dedignatus. ut tamen me culpa vacare videas, literarum tuarum omnium ad me missarum seriem annotabo [Ap. enarrabo]. Primus ad me scripsisti 1602. 18 Julii etc. sed haec transeant. — Obseruationes vestras de noua stella libenter cognoui et video indicia primae apparitionis in 29 vel 30 Sept. v. st. incidisse, quod et ego in meo quem antea misi, tractatu innui, existimare me illam die Michaelis primum apparuisse etc. — Multi magni viri in hisce et aliis locis valde dubitarunt, an haec vere noua esset. Quidam etiam Theologi hoc contra scripturam esse contenderunt, quod deum ab omni opere creationis ulterioris (nouorum signorum) quievisse Moyses scribat. Ego ad experientiam et doctorum testimonia prouocaui. — [Randbemerkung Keplers Corrigit ea, quae de ipso in Opticis scripsi] fol. 446 opticae tuae scribis non adeo nouum vel insolens esse, ut saepius eiusmodi nouae stellae appareant, meumque adducis testimonium. Agnosco sane idem, et ut de illa stella anni 96 certi aliquid habeas, adiungo obseruationes dn. Tychoni aliquando communicatas. Cum anno 96. 3 Aug. v. s. mane ♃ obseruarem, vidi claram stellam versus meridiem, paulo maiorem stellis tribus in capite ♈ eamque rubri coloris. ♃ tunc distabat ab ea 20° 31′. ♃ alt. merid. in ortu ☉ erat 50. 7. — 11 Aug. stellae huius nouae altitudinem meridianam quadrante capiebam 31 gr. 30 min; ♃ tunc ab ea distabat 20. 35′ . . . . erat 2 magnitudinis. hae obseruationes certae sunt. post Michaelis festum disparuit. nulla mihi tum temporis intercesserat amicitia cum Tychone nec aliis astronomis. Et apparet quouis fere quadriennio tales stellas nouas conspici ut anno 96, 1600 Cygno. 1604 in Sagittario, et forte etiam

aliis temporibus conspicatae fuerunt nouae, sed non obseruatae. De causa ulterius velim cogites. Nec possum, mi Eruditissime Keplere, meas cogitationes de his nouis stellis tibi reticere. Ego sane in eam adducor sententiam, quod et stellas has nouas et cometas initio mundi cum aliis stellis fixis et creatis conditas esse credam, hacce tamen destinatione, ut hae visibiles semper sint [et] visibilem motum obseruent, illae vero nouae non sint semper visibiles, sed inuisibili motu in aethere circumuoluantur, nisi quando deus illas illuminet certis temporibus, ad praesignificanda bona vel mala hominibus etc. — Quod in hypothesibus tuis Martis errorem ex obseruationibus circa longitudines medias mecum deprehenderis, valde gauisus sum. Mire me exercuit obseruatio illa anni 95, quae similis est constitutioni Martis in genesi Magnifici nostri Cancellarii, tuae eruditionis Uranicae summi amatoris et admiratoris. Bisectionem exactam in sole non tam facile credere possum etc. — Ego peto tua commentaria Martis desiderantissime et oro deum opt. max. ut sufficienter tibi vires largiatur, ne incepto operi et suscepto oneri succumbas. faxit deus ... Hactenus inuictum felici sydere Martem debellas. Et si maxime te mouerit e solo, inferet te tuumque nomen vel inuitus polo. Macte igitur virtute, vir inceptum cum Marte bellum continuato et Uraniam exulantem ad auita regna feliciter deducito. — Jam ad opticam tuam progredior, quae diuini tui ingenii subtilitatem ostendit et pulcherrimas multarum grauissimarumque rerum demonstrationes et explicationes continet. Certe cedro dignum istum iudico librum. Prima perlectione notaui quaedam, de quibus tuum iudicium ulterius cognoscere cupio. fol. 305 scribis, Venerem tegere potuisse Solem ante 200 annos et postea etiam posse, nunc vero non. id mihi *παράδοξον* visum fuit cupioque de eo ulterius abs te doceri. — Tuam de refractione sententiam et demonstrationem cum gaudio legi, quodque aëris refractionem causantis altitudinem in hisce locis ad $^1/_2$ milliare inde elicias, convenit cum mea obseruatione in altitudine nubium plus centies habita. (Diese Weise wird mitgeteilt.) Modum ista obseruandi dn. Tychoni aliquando communicaui, qui ipsi valde placuit. Nihil certi sane hactenus apud autores cognitum est de nubium distantia deque ratione supputandi et indagandi altitudines earum ... (Ansicht des Cardanus.) — De Olympo puto

me aliquando audiisse et apud Theophrastum Paracelsum legisse, solitos fuisse Graecos nomina illorum, qui in olympiis ludis vicissent, arenae summitatis montis inscribere, semper vero characterum ductus integros inuentos esse, nec vento nec pluvia turbatos etc. Aëris altitudinem, quam in hisce locis ad $^1/_2$ mill. metiris, non ubique eandem esse puto, tum ob diuersitatem refractionum, tum ob nubes et alia meteora. — Quaestio fit, an aëris altitudo in australibus locis profundior [sit] quam in borealibus. Ego credo in australibus locis humiliorem esse aërem, quod aër sit purior illic, quia rectitudo radiorum reflexorum haud dubie ad puritatem aëris multum facit. 2, testantur nauigationes marinae, in locis intra tropicos positis saepe nubeculam cito exoriri et max. tempestates ciere idque fere in puncto, ut vix tempus sit vela detrahendi vel colligendi etc. De refractione quoque ex maiori et minori aëris crassitie proveniente hic aliquid afferam. Refractionem in sole reuera fieri nullatenus dubium est, utut etiam Christmannus id perneget, quem tu et Miuerius egregie excepistis et dignis modis tractastis. Ego aliquoties in solstitio hyberno per meum quadrantem (quem nunc ut alia instrumenta, adiutus generosi mei domini beneficentia, per intercessionem mei summi Maecenatis dni. Cancellarii reformare annitar), qui singula minuta praebet, 9 vel etiam 10 minut. refractionem obseruaui; per duplex tamen vitrum quod in quantum aëris refractionem auxerit, dicere non possum. putabam, cum illud primum mihi accideret, vitio instrumenti et minus rectae diuisionis fieri. corrigebam itaque quadrantis limbum. sed eadem differentia semper se nihilominus ingessit in humilioribus altitudinibus. tandem mittit ad me ex Dania dn. Tycho librum ephemeridum (?), ex quo de toto negotio certior redditus sum. — Scribis in maritimis locis constantiores esse refractiones. Concedo, at si mare ad constantiam aliquid facit, cur non etiam (praesertim in paruo locorum interuallo) ad refractionum aequalitatem aliquid faceret. at Miuerius scribit in sua astrologia in Selandia . . . refractiones non percipi, ita ut quis de illis dubitare possit. Miuerius in alt. 15 gr. 3 mi. refractionem ponit $7^1/_2$ min. — dicam etiam meam sententiam, sicut in cuiuslibet regionis horizonte omnium maxima sit refractio, ita in Horizonte mundi (id est sub polo, ubi aequator horizontis vicem obit) haud dubie quoque maxima

erit refractio. et ideo quo magis viciniora fuerint loca aequatori, et quo minor altitudo poli, eo quoque minor refractio, et sic sensim decrescere puto refractionem a polo ad aequatorem etc. — Scribis vapores horizonti temere oberrantes non esse causam refractionis, sed ipsum aërem, ubi satis clare distinguis ipsum aërem a vaporibus ei immixtis. sed cur igitur, mi dne. Keplere, tam prodigiosas refractiones in uno et eodem loco constituis, si aër est causa, non vapor? unde igitur prodigiosa illa differentia etc. — Ut hactenus de refractione, sic nunc de reflexione radiorum solarium paulisper tecum agam (ignoscas meae importunae prolixitati) etc. — sequuntur et aliae his cognatae quaestiones, quas tibi ut Apollini resoluendas offero 1. si sol calidus per se et per reflexionem, cur non etiam tot stellarum vertici nostro imminentium per se vel per reflexionem calefaciunt? etc. secunda quaestio huic vicina: An lumen vel calor ☉ et stellarum sit vehiculum virtutis illius astralis vel influentiae astrologicae etc. (Frisch I, 348 ff.). — Jam ad alia progredior. scribis ☿ prae aliis in suo motu esse incertum et perplexum. facit hoc ex parte obseruandi incommoditas. 2. latitudinum implicata varietas, utpote declinationis, inclinationis et reflexionis. Ego huius hypothesis constituendae multas mecum cogitationes non raro habeo, et puto ipsius motus esse in sese simpliciores, quam existimatur etc. — Adiungo et alia. In nauigatione Francisci Draci circa terram narratur illum in eleuat. australi 41 gr. tempore aestiuo magnum frigus inuenisse nec propter glaciem in littoris Peruani sinu quodam inuentam ulterius navigare [Fr. migrari] potuisse. quod sane mirum isto tempore et ea in eleuatione. cuius causam abs te audire aueo. — quaero, quo usque nubes attolli possunt sursum, et quid prohibeat ulterius ascendere etc. — quaeritur, qnomodo monachus, autor libri de vita Caroli Magni, cuius obseruationes astronomicas in optica adducis, dicatur. — quaeritur, si cauda cometarum a ☉ causatur, cur non etiam ☽ caudam proiiciat. sed dices corpus ipsius densum esse, nec radios solis transire posse illius corpus. Respondeo: non dubium est cometarum et stellarum corpora non minus densa esse quam ☽. — Tempus ultimae disparitionis nouae stellae diligenter vos Uranicos velim attendere, idem ego facio. Tempus terrae motus aō. 1603, cuius mentionem facis, scire cupio. aspectus planetarum

ad stellas multum facio, tu nullam eius mentionem facis in prognost. etc. hisce vale et mihi ad omnia et singula ut et priorum literarum contenta more solito diligenter responde. sic me et magis excitabis et alacriorem reddes. Litteras tuas apud Eberh. Schele, ducis Luneburgensis apud vos legatum, transmittas, vel apud alium tabellarium, quem ex ipsius vel Petri Fischeri indicio cognoscas. Certe auidissime responsum tuum Uranicum expectabo. adscribe quoque quo in statu sint res Uranicae; quando editurus sis commentaria Martis, et iudicium tuum de meo tractatu transmisso. Tengnagel quoque mone, ut mihi quam primum respondeat, item Joh. Erichson, cui nuper etiam scripsi, transmisso simul tractatu de noua [stella]. Vale, vale iterumque vale, Mathematicorum decus, vige et flore, flos Uraniae. Saepius scribe ac rescribe. saluta tuos amicos Uranicos, dn. Mathiam Sifridum. Dabantur in Ostel die o ♄ ♀ ad vesp. 1605. Tuae etc.

Beigefügt ist eine Nachschrift mit der Bemerkung: Aurici Frisiorum 16. Jan. 1605.

Dreiundzwanzigster Brief.

(P. fol. 108.)

[Dieser Brief steht, wie sich aus dem Datum ergiebt, in der Handschrift an unrichtiger Stelle.]

Cum literas Pragenses curaturus Esenam me conferrem, praestantissime dne. Keplere, praeter expectationem tuae literae cum prognost. et tractatu de noua stella mihi traduntur. Deus bone, quam sum exhilaratus! nulla strena initio huius anni mihi gratior dari potuisset. Ego hic derisus sum cum mea noua stella quod dicant esse veterem stellam. Tu vero nunc confirmas nouae apparitionem tuo testimonio. iam omnes abunde credunt et mihi propter et per te fidem habent. tibi igitur maximas debeo gratias. Quod in ♂ agnoscis errorem, libenter intelligo. deus opt. max. tibi adsit sua gratia, ut quod incepisti ad finem bonum perducas. Ad cetera respondebo suo tempore. Ego vix otium habui, ut hasce conscriberem. quod in Max. coq. [Maximilian Koch] me iniurium esse scribis, nihil est. non obtrusi me illi inuito itineris comitem, habeo tamen gratiam homini. fidem non fallam, quum primum otium dabitur. si scires

meum statum, condoleres potius mihi. de campanae pulsu quod me sugillas, nugae sunt; res aliter se habet, quam forte tibi relatum est. non immisceo me negotiis publicis, sed potius fugio, quantum possum, aulicam vitam et negotia. interim meus candor mihi saepe obfuit. pro optica, quae nondum huc pervenit, singulares tibi ago gratias, ego officiis amicalibus compensare studebo. dn. Cancellarius te plurimum salutat, apud quem magnus, imo ter maximus es, et nomen tuum hic in aula adeo notum est, ut neminem fugiat. quaeso saepius scribas de rebus tuis et respondeas meis adiunctis literis. hisce vale et excusatum me habe, quod nihil respondeam tuis iucundissimis literis etiam auro mihi gratioribus. breui habebis exactum responsum. saluta vestrum Matthiam, si adhuc vobiscum est. Raptim Esenae inter sobria pocula.

3 Jan. v. s. 1605. T. T. D. Fabr.

Vierundzwanzigster Brief.

(P. fol. 109.)

Vir nobilis et doctus Eberhardus Schele, ducis Luneburg. apud vos hoc tempore legatus, cuius tamen uxor apud nos moratur, meas tibi haud dubie tradidit literas, in quibus praeter alia de noua stella in ♐ apparente mentionem facio, missis quoque meis de ea habitis caelitus obseruationibus. Rogatus a Generoso comite et aliis breuem quandam de ea informationem vel potius intimationem tumultuario opere conscripsi et edidi, non quidem pro doctis, sed rudibus (qualium Frisia feracissima est) scriptam. Breui pleniorem et doctiorem tractatum forte videbis, interim mitto exemplar editum, de quo ut candide iudices rogo, et quid de eo sentias, scire aueo. vidi hisce diebus eandem nouam ante ☉ ortum, in eodem quidem loco zodiaci, sed quantitas multum imminuta est. cupio tuas obseruationes et iudicium de hac noua cognoscere. nunc quaestiones aliquot more solito tibi enucleandas propono. 1. Über eine Bemerkung Tychos in betreff der totalen Sonnenfinsternis. 2. Quomodo sub poli vertice et vicinis locis linea meridiana sciri et indagari possit et debeat (Fr. I, 346). — Über eine Beobachtung des Mars durch Tycho am 18. Dezember 1590. — sed me (excusa) propter instans festum. alias plura scripsissem, quod tamen breui data

occasione fiet. tuum ad has responsum expecto, ad te ut Cynosuram in omnibus respicio. tua responsa oraculi loco mihi hactenus fuerunt et sunt. deus te seruet tibi, Uraniae et nobis omnibus. vale cum tua dilecta, et solita beneuolentia me prosequi haud desinas rogo. Eberh. Schele vel legatus Vischer occasiones huc mittendi literas tibi ostendent. mittas modo huc in aulam ad doctorem iuris Dothiam Wiarda, consiliarium aulicum, vel doctorem iuris Albertum Pauli consiliarium. sic ad me peruenient, si alias non datur ad me mittendi ratio.

[Ohne Wohnort, Datum und Unterschrift.]

Fünfundzwanzigster Brief.

(P. fol. 111 ff.)

Eruditissime dne. Keplere, scripsi proxime ad te prolixe apud D. Vischeri ministrum; si nondum accepisti, spero breui hoc futurum. nunc data occasione quaedam prioribus addere volui. noua stella adhuc apparet, quam diligentissime obseruaui. (Es folgen mehrere Beobachtungen desselben.) poteris hinc quodammodo de mea in obseruando diligentia coniicere. — Bemerkungen über Merkur und seine elongatio zur Zeit des Ptolemaeus. — Mitto quoque filii primogeniti genesin, qui literis nunc incumbit; de qua ut tuum iudicium breuiter perscribas rogo, nam ego tuo iudicio semper plus tribui et tribuo quam meo ipsius. — Si aliquando occasio ad Maginum scribendi dabitur, velim ab illo expisceris Cardani tempus mortis etc. hisce vale et ad ternas meas literas easque partim prolixissimas cito rescribe.

6 Febr. 1605. T. T. D. Fabr.

Sechsundzwanzigster Brief.

Der vorige Brief folgt fol. 112 ff. nochmals, doch sind eine Menge Beobachtungen de noua stella hinzugefügt.

Siebenundzwanzigster Brief.

Eruditissime Keplere, amice plus quam Uranice, scripsi tibi ante mensem perlongas literas variis de rebus astronomicis tractantes, quas forte simul nunc accipies, si Dn. Vischeri minister eas nondum,

ut promiserat, curauit. nunc iis quaedam superaddere libuit, cum commoda sese hic offerat occasio. — Copernicus ex Ptolemaeo demonstrat tempore Antonini repentinam et matutinam elongationem Mercurii circa medias longitudines Eccentrici summatim 46 gr. habere etc. — In astrologicis indiciis maxime remoratur, quod causas generalium et diuturnarum aëris constitutionum non habeamus cognitas etc. — Causam lenissimae huius hyemis abs te audire cupio. āō. 98. 11 Febr. obseruaui diligentissime eclipsin lunae etc. — Anfrage über die Sonnenfinsternis im J. 1601. — Compendia tua lunaria magnopere desidero etc. — Scio te meteorologicas obseruationes desiderare. Lege Chronicon Mansfeldicum, in eo plurima exempla inuenies (Frisch I, 352). In mea genesi directionem ⊙ ad Martem plurimum timeo. Scio nempe horribilem esse, nec tua ratio dirigendi nuper scripta animum meum tranquillare potest, semper eiusmodi directio summe periculosa fuit etc. (Frisch S. 356.) hisce te tuamque valere iubeo et rogo amanter, ut pro uranica nostra amicitia meis literis apud praesentem tabellarium nostratem diligenter respondeas. videbis me non minus alacrem. saluta Matthiam, Johannem Erichson. an literae per Cancellarium ad Jansonium et Christianum transmissae ad illos pervenerint, scire abs te cupio. Ego sane Cancellario tradidi, qui se eas curaturum sancte promisit. — Er wünscht noch das Thema Philippi 3 regis Hisp. zu haben; Nassouii Mauritii me breui habiturum spero etc. Vale, vale, vale iterumque et millies vale et rem astronomicam urge, Martemque debella, ut omnes cognoscant artem tuam superare Martem hactenus invictum. Raptim in Ostela Frisiae vico.

10 Febr. 1605. Tuae etc.

Achtundzwanzigster Brief.

(P. fol. 117 ff.)

Adeone ille tuus uranicus ardor et amor deferbuit, ut tot meis literis ne unis quidem tanto tempore respondere dignari volueris! scito te non tam literarum cumulum in hoc silentio uranico colligere, quam laborem in respondendo augere. Caue igitur tibi, sed dices: differo, habent parua commoda magnae morae. accipio et quiesco. Mars et ars, de quibus in commentariis promissis exquisite tractas,

te facile mihi excusatum reddunt, tantum abest ut suspectum faciant. Perge igitur delitiis tuis Uranicis et Martialibus frui, ita tamen, ut eorum aliquando nos (quod summe desideramus) compotes reddas, et expectationem meam non omnino in respondendo frustreris. accepisti sine dubio proximas meas literas longiores in nundinis Francofurtensibus ad dn. legatum Vischerum transmissas. habes illic quod respondeas. — Obseruaui hic diligenter admodum initium et finem proximae eclipsis. (Es folgen die Beobachtungen.) Noua stella adhuc apparet, aequat nunc stellas in genu et lumbis Ophiuchi clariores etc. De Marte iam ante saepius egi tecum, nunc idem facere cogor etc. — Über die genesis des Kanzlers Francius. (Apelt S. 374 ff.) — De Mercurio antea monui, nunc quaedam adiungo. (Ansicht des Copernicus u. s. w.) Opticam tuam obiter perlegi, a Cancellario nostro mihi biduum communicatam, nam exemplar donatum necdum accepi. placet mihi propter egregiarum rerum explicationem et demonstrationem. sane multorum oculos illustrabit, qui adhuc in media luce caecutivere. — Es folgen noch allerlei Fragen, z. B. ob sich irgendwo genauere Nachrichten finden über die Sonnenfinsternis im J. 1540. — Initium febris tuae propter genesin desidero etc. — De Andrea Widmario, rectore Bremensi, iam antea scripsi (Er will ein zweibändiges astronomisches Werk herausgeben). — Astrologische Fragen, wobei auf Tycho Rücksicht genommen wird. — scripsit ad me Joh. Erichsen se rationem et causas directionum et profectionum inuenisse. promisit suas cogitationes ad me mittere, sed hactenus non fecit. — scire cupio an hypothesis etc. (Frisch I, 356 ff.) Schluss des Briefes: saepius huc perscribe, nec amicitiam inceptam desere, forte post annum me non habebis superstitem. Martis directio prae foribus [est]! Deus mihi adsit. Amen.

2 Apr. 1605. Ostelae Frisiorum Tuae etc.

Egregie meam genesin descripsisti nuper ac si mihi ipsi pictor fuissem. tu in filio idem quaeso praestes, facies gratum officium. Ego mihi in iis studiis parum tribuo et nunc quasi nullus sum. (Frisch S. 351.)

Kepler antwortet (fol. 121—140) am 11. Okt. 1605 und beantwortet im ganzen 75 Fragen und Bemerkungen. Der Hauptinhalt seines Briefes findet sich bei Apelt S. 375—384 und Frisch I, 346—356.

Er lobt den Fabricius an zwei Stellen wegen seines Eifers im astronomischen Beobachten. Schlussbemerkung: Saluta D. Cancellarium. Scribe situm Ostelae ad Embdam Auricumque et mitte crastinae Eclipsis obseruata.

Neunundzwanzigster Brief.

(P. fol. 141.)

Praestantissime Dne. tuas nuper responsorias accepi, habeo gratiam immortalem pro labore exantlato in respondendo. libenter tibi parcam ad tempus, ut petis, donec Martem et cetera diuina . . . absolueris. expecto illa cum summo desiderîo, ut et prognosticon futuri anni. mitto tibi latini tractatus de noua stella 3 exemplaria in gratiam anglici legati [gemeint ist der englische Gesandte Wynwod] raptim edita hisce diebus sub comitiorum Frisicorum tempus. tu lege, cense et iudica. breui prodibit magnus tractatus germanicus de noua stella, qui Hamburgi excuditur, ubi honorifica tui nominis mentio fit. habebis suo tempore exemplaria. ad residuas meas quaestiones suo tempore haud dubie respondebis. Hisce te valere iubeo et ut me mutuo ames plurimum rogo. saluta tuum circulum et omnes Uranicos et quam primum rescribe quid moliaris iam et de rerum tuarum statu. vale in Christo domino, amicissime Keplere.

Ostelae 23 Sept. v. s. 1605. Tuae etc.

Dreissigster Brief.

(P. fol. 142 ff.)

Praestantissime vir dn. Keplere, accepi residuum responsi tui pro quo singulares tibi ago gratias, relaturus ubi possum maiores. Mitto tibi apud praesentem exemplar nouae stellae hisce diebus germanice editum. quaeso tuum iudicium de eo ad me perscribas. latinum tructatulum puto te nuper accepisse. mitto tamen nihilominus 2 exemplaria pro amicis, si quos harum rerum cura tangit. obseruationes repetitas mitto. Mercurius toto fere Nou. Juliano [November nach julian. Zeitrechnung] obseruari potuit, at apud nos serenitas rara fuit. habe tamen obseruationes duas ☿ . . . — Quae in ♄ correxisti, primo tempore expecto. Commentarios Martis putabam editum iri hisce nundinis, sed falsus sum opinione mea et

tua promissione. Miror me nihil literarum a D. Francisco T. et Joh. nostro accipere, ubi sint et quid agant. prognosticon futuri anni si edidisti, quaeso mihi exemplar mittas, gratius mihi nihil in eo scripti genere fuit. obseruationem Eclipsis ☉ simul, quoque hic habeto. Ego iussu comitis Aurici (ubi polus 53° 31′) et eiusdem longit. cum prioris habitationis (Resterhaue) loco Eclipsin Solis 2 Oct. obseruaui. verum cum adorno generoso dno. in cubiculo obseruandi commodum prospectum et locum, interim incepit Eclipsis; procurrens inde ad vallum, in quo quadrans constitutus erat, obseruo alt. ☉ inferioris limbi et erat 27°. tunc ad 2 digitos obscuratus erat etc. — Dann folgen Bemerkungen über eclipsis ☽ 17. Sept. und eclipsis ☽ 1598. 11. Febr. — Bitte um Wetterberichte. — autorem libri de vita Caroli Magni, qui multas obseruationes stellarum et Eclipsium habet, ut scribis in Optica, scire cupio. — iudicium tuum de noua mea stella [gemeint ist seine Abhandlung] perscribe, et ut saepius de rebus et studiis tuis ad me perscribas rogo. — de directionibus mittet breui Schelius, cui tradidi. — perturbatus rursum est patriae meae status per Embdensium rebellionem, qui nobiles et nonnullos consiliarios comitis captiuarunt. — ut Johannes noster huc perscribat saepius solito, urge, et saluta tuam, dn. Matthiam et si qui alii sunt, qui mei notitiam habent. mitte prognosticon futuri anni. hisce vale et me ama; Martis commentarios editos expecto. Vale, vale, vale.

Ostelae Frisiorum 10. Dec. v. s. 1605.

T. Totus D. F.

Es folgt noch Computatio temporum Eclipsis solis.

Einunddreissigster Brief.

(P. fol. 144 ff.)

Praestantissime vir, Schelius noster tuam intimationem Eclipsis mihi tradidit. maximas ago gratias, de defectu iam antea mea qualiacunque obseruata misi, licet tibi in eo, quod quaeritur, prodesse non possint. hactenus expectaui ex promiss. tuas in ♄ emendationes. — Es folgen Fragen in betreff des Mars (Apelt S. 384 ff.). Er wünscht die Zeit der Gefangennahme und des Todes von Rosswurm zu wissen. — Judicium tuum de tractatu meo germanico et latino

nouae stellae perscribe. feci quantum potui. tu aliquando exactiora et tersiora, ut spero, nobis dabis. Ego aliis occasionem praebere volui meliora scribendi de iis rebus, legisti haud dubie quorundam ineptias. — Anfragen über das Wetter in Prag u. s. w. Andreas Widmarius in Bremen hat eine neue Hypothese in betreff der Eklipsen aufgestellt. — Progosticon tuum anni huius desidero, quaeso mihi mittas. Plura scriberem, sed curis nimis animus angustatur, cum ob alias causas, tum ob periculosam profectionem ad filium in periculo Helmstadii constitutum. iter periculi plenum, et 3 transitus Martis et positiones interim mihi incumbunt, quas nunquam vanas sensi etiam domi, occasiones maxime deuitans. et vere ille mihi dicere videtur, citius fata praeuideri quam praecaueri posse. — quaeso saepius data occasione huc scribas et amicitiam Uranicam strenue continues. etc. Ein gewisser Italiener Georgius Rizzecusa soll ein Werk geschrieben haben de principum quorundam genesibus. De Cardani quoque morte quaeso ad Maginum perscribas, aut ex doctis Italis Pragae existentibus inquiras quando obierit. hisce vale et saluta uxorem, Matthiam, Joh. nostrum, Tengnagel. et omnes Uranicos.

11. Jan. 1606.

Tuae etc.

inquire quoque tempus mortis Agrippae, Pici Mir. ex historiis si habes.

Zweiunddreissigster Brief.

(P. fol. 146 ff.; Apelt S. 386—389.)

Clarissime dne. Keplere, miror me tanto temporis spatio nullas abs te literas accepisse, cum tibi indies commodiores huc, quam mihi illuc, scribendi occasiones offerantur. at puto te propter pestem inde cum Caesare discessisse. Ego sane nunquam iniquiorem fortunam in tabellariorum commoditate habui. Et annus hic omnibus meis actionibus fuit infelicissimus, et studia mea mihi magis nocuere quam profuere, adeo □ ♄ ad MC. [Medium caeli] infestus mihi fuit. literas tuas ultimas vernales tabellarius vel incuria vel, ut dixit, lapsu in aquam, tunc temporis ex liquefactione niuium ubique stagnantem, adeo foedaverat, ut literae maxima ex parte desideratae vel euanuerint vel illegibiles (!) redditae sint, et quod maxime dolui, numeri in ♄

non additi pro Eccentricitate, primas tantum cyfras [Ziffern] duas habebat, ideo nihil tentare potui, licet maxime desiderauerim, tu igitur numeros illos explicabis denuo. — Bem. über die Bewegungen des Mars. — Mercator in sua Chronologia ex eclipsibus demonstrat magnam motus aequalis ☽ inaequalitatem. — Die Hypothese des Rektors Widmar in Bremen wird für Prahlerei erklärt. hypothesis ☽ Tychoniana admodum infricata est etc. — Te de noua stella librum edidisse ex catalogo cognoui, at illum Hamburgi nec Bremae conquirere potui. Maestlinus quoque de irregularitate motuum librum edidit, sed nec is mihi visus. miror illum virum, qui tot annos laborauit in astronomicis, nihil proferre quod ad motuum veram cognitionem utile sit. forte tuas Rudolphicas tabulas expectat, ut sic tandem postliminio sua proferat. — De Tengnagelio et nostro Johanne toto vertente anno nihil certi habeo, vel ubi sint, vel quid agant, quaeso mihi de iis scribas. si ad me scribere vis, poteris apud Lichtenstenii dni. Gundacceri (mei optime merentis, cui ego copulaui suam coniugem, domini mei filiam) fratrem vel ipsius agentem Pragae cognoscere de tabellario; saepe enim huc illum mittere tabellarios audio. vel si ad nostrum Cancellarium miseris, recte ad nos peruenient. quaeso non omittas illam mutuam scribendi ac rescribendi consuetudinem. ego sane torpere incepi, quod tuo igniculo destitutus fuerim iam diu. Collatio artes parit et constituit. — An libri residui epistolarum [Gemeint sind die Briefe Tychos] breui lucem publicam videbunt scire cupio. — De praesenti hyeme miti et supra modum clementi miror etc. Über eine Beobachtung des Copernicus in betreff des Merkur. — Mitte mihi quaeso huius anni prognosin tuam, ego misissem meum qualecunque prognosticon, si tabellarius aliis grauatus rebus non denegasset. has enim litteras secreto adiungi curaui aliis domini mei literis ad principem perferendis. prima tamen occasione mittam quod habeo. quaeso prima occasione et citissime rescribe, si me iam torpentem imo moribundum excitare vis. — Es folgen noch Fragen z. B. Qua de causa Judaei neomenias tam studiose et superstitiose obseruauerint, ut etiam saepe a deo propterea reprehendantur, se nolle ipsorum neomenias. Quaeritur, cur inter tropicos constantior aëris status quam ad latera utrinque, ubi maiores et crebriores vicissitudines. quaeritur, cur venti minus cardinales, id est medii

inter cardines, crebrius flent et magis saeuiant quam cardinales, nordost omnium gelidissimus est, nordwest omnium tempestuosissimus et grandinosus, Südwest pluuiosus et ventosus maximam partem anni flat, solus ventus Südost raro hic flat, at aestiuis diebus valde aestuosus. — Quando tuum commentarium de Martis motu editurus sis, item problemata astronomica dudum promissa scire cupio. — quaeritur cur Romani mensis dies initio maximo numero Calendarum, et sensim minori (contrario nobis modo) numero denotarint, quam eius causam habuerint etc. Ecce has quaestiones tibi ut Apollini discutiendas offero, tantam enim de ingenio tuo apud me fiduciam concepi, ut [te] aliquid ignorare putem. — Es folgen noch Nachrichten über das Wetter. — Rescribe quaeso breui si me amas, ad omnia et Mercurii obseruationes mitte. Ego fine Decemb. ☿ semel tantum vidi, nec obseruare potui propter nubes; quid futurum [sit] hoc Februario, videbo. Vale et saluta tuam honestiss. coniugem a me.

Ostelae 20 Jan 1607. T. D. Fabr.

Dreiunddreissigster Brief.

(P. fol. 151 ff.)

S. P. Clarissime vir, amice dulcissime, binas iam ad te misi intra 3 menses literas et quidem priores ad Dn. Baronem Lichtenstenium, alteras multarum paginarum per Vitum Winshemium iuniorem Lipsiam et inde Pragam curaui per hosce dies. nunc iterum quaedam ex iis attingam breuiter, ut si forte aut non, aut tarde priores traderentur, ad meas tamen quaestiones aliquando responsum haberes. — Es folgen 18 Bemerkungen und Fragen, z. B. Communicasti mihi ante biennium modum, per 3 parallaxes Martis Eccentricitatem orbis annui inquirere etc. — Mercator in motu ☽ ex Eclipsibus inuenit magnam aequalis motus diuersitatem, post multa secula recurrentem. quaeritur an ea diuersitas ex Tychon. hypothes. excusari commode possit, aut quid videatur de illa inaequalitate. — refractiones in aqua an experimentatus sis et quomodo, significa. — Si literae meae a barone Gundaccero a Lichtenstein non sunt transmissae, quaeso ut eas prima occasione ab eo repetas. alteras . . . iam dudum nunc habes aut breui Lipsia habebis per Vitum Winshemium Hamburgensem. hisce vale et rescribe quaeso quam citissime praesertim ad

astronomicas quaestiones, si me amas. si Bremam scribendi occasio dabitur, mitte ad Ludolphum Ridderhusen notar. publ. Zu Bremen in der Buckstrasse, sic certe ad me pervenient. — Nicolaus Viccius [N. Vicke, Frisch I, 358], eques nobilis Livonus in aula Caesaris, ante annum ad me scripsit ex Saxonia de suo quodam libro chyromantico astrologico, metaphysico edendo. cupio scire an editus sit, vel quando editur. — De Tengnaglio et Joh. Erichsen quaeso mihi significes, ubi sint, aut quid rerum agant. ego plurimum miror et de illorum statu valde sollicitus sum. haec raptim et carptim scripta, plura et solidiora de tuis hypothes. et rerum examina a me forte in literis prioribus habebis.

Ostelae Frisiorum 13. April v. s. 1607. T. T. D. Fabr.

coelo sudo et vesperi hic tonitrua cum fulguribus, pluuia copiosa; quomodo apud vos tunc, scribe.

Vierunddreissigster Brief.

(P. fol. 153 ff.; Apelt 389—397.)

S. P. Non puto tibî molestum fore, praestantissime Mathematicorum nostri seculi princeps et amice plurimum honorande, si saepius ad te scribam, licet meo studio tuos Atlanticos labores parum iuvare aut sublevare possim. Puto tamen nihilominus eiusmodi scriptiones mutuas suum habere fructum, quod saepe ad alia nunquam antea cogitata occasionem praebeant vel viam sternant. Eam ob causam T. Praest. quoque reuerenter rogatam volo, ne meae importunitati crebrae succenseas, ad quam Uranicus ille impetus me impellit. Et fateor certe ingenue, nisi tu mihi quasi in multis Ariadnes filum et Cynosura fuîsses, iam dudum propter nonnulla dubia in salebris haerere coactus fuissem, imo iam plane abiecissem operosum hoc studium. at tua ut fidissimi et ingenui praeceptoris institutione adiutus, maiori quoque studio complexus sum hanc nostram Uraniam. Spero quoque te minime deinceps commissurum, ut res haec hisce in locis collabatur. Per hyemen tuam hypothesin ex meis obseruationibus examinaui. Deus bone, quam valde exhilaratus sum, cum veritatem calculi tantam viderem, et motus ex tua hypothesi erutos coelo exactissime conuenire et ipse cognoscerem! mitto meas quasdam obseruationes etc. — Bemerkungen über Mars, z. B. Tu

putas Martem ad latera ingredi circulum, ego potius egredi credo, testantibus hoc distantiis ♂ a ☉ circa medias longitudines Eccentrici etc. — nisi ego, mi Keplere, multis officiis meis, quotidianis molestiis, domesticis curis et aliis impedirer, plus efficerem in his per adhibitum correctum calculum, sed multa obstant, quare absque impedimento non semper possum, quod maxime cupio. — Cogita, suda, labora, mi Keplere, ut aperta via progrediaris et omnia penitus speculeris, siue in tua hypothesi siue . . . ., ut rationem inde veram et facillimam eruas inquirendi. nam tuus modus adeo laboriosus et taediosus [est], ut primo intuitu absterreat etc. — Es folgen Bemerkungen über Akronychieen und über Observationen in Tychos Progymnasmata. — Mercator weist aus Mondfinsternissen die grosse Ungleichheit der mittleren Bewegung des Mondes nach [cf. den vorhergehenden Brief]. — Constitui post Pascha vel circa Pentecosten ad summum in Hollandiam cum filio meo proficisci ad explendum Mechanicum aliquod negotium. Si igitur quicquam literarum de rebus astronomicis, geometricis aut aliis dare vis, ad Lansbergium in Selandia habitantem vel ad Wilhelm Jansonium Amstelodami morantem, vel aliud quippiam per me in istis locis expediri vis, mandes vel significes velim. dabo operam, ut omnia diligenter conficiantur. oportet autem literas mature transmittere. gratae erunt haud dubie tuae literae Lansbergio, qui per multos annos quoque obseruasse dicitur. Ea occasione quoque de Eclipsi ☉ eiusque statu 1605 inquiram ex nautis Hollandis, qui in India aut [in] mari tunc fuerunt. si quippiam de eadem ☉ eclipsi ex Italia, Galliis cognouisti, quaeso communices. — Es folgen Bemerkungen über die Siebenzahl, sowie über Ebbe und Flut. Deus omnia in 6 diebus creauit et 7. quieuit ab omni opera. hos 7 creationis dies et opera ista magna in iis creata voluit deus ad finem mundi constare et in memoriam reuocare, idque varia ratione. nam condidit lunam, quae septimo quolibet die nouam induit faciem, tanquam optimi illius diei memoriam refricans et propterea ☽ motum ita conditum puto, ut septimanas distinguat, et sic semper primam illam et vere magnam et sacratissimam septimanam creationis cursu ac facie vel illuminatione sua repraesentare debeat. quod et haud dubie per 7 planetas quoque deus praefigurare voluit. ideo septenarius numerus

recte sacer numerus dicitur, quod sacrae septimanae mysterium in se contineat.

Hinc quoque fluxum et refluxum maris perpetuam originem trahere credo. 6 horis fluit ac 6 refluit. at post singulas 6 horas per quadrantem horae est in quiete et statu. nam sicut 6 horae sunt quarta pars diei, ita quadrans horae est quarta pars horae, et sic per quartam [partem] horae quiescit. eodem modo post 6 horas iterum per 15 min. in refluxione quiescit, et ea ratione post unum diem semper una hora serius alluit mare. quia in quater senis horis per quatuor horae quadrantes quieuit, et sabbati illius memoriam eo ipso celebrauit. Et quando eo ipso imitatur lunam, quae suo motu et facie idem demonstrare debet, et in eo concurrunt, ideo putant homines illum fluxum et refluxum maris a luna esse, cum tamen multis aliis rationibus demonstrari possit, a luna non esse. nam inter alia in hyemali tractu luna [est] vix 7 horis super terra. ergo si suis radiis mare traheret, aut suo motu moueret, tunc certe toto die unum affluxum causaret. Ergo nulla radiorum vi et nullo appulsu ad cardines nostros haec efficit, sed, ut dixi, mare currit et recurrit ex mysterio 7 dierum creationis mundi. in 6 [diebus deus] omnia creauit, 7. quievit. sic in sex annis, diebus, horis omnia in motu, at in septimo in constantia, statu aut quiete; quae cum sit contraria motui, ideo vere putatur afferre mutationem. Ergo horum omnium et similium nullam naturalem causam esse puto, sed solam dei voluntatem, ad praefigurandum mysterium creationis. addo et hoc, quod die b. [= beato] Veneris, quo et homo creatus et per passionem Christi renouatus, certis quibusdam notis sit insignitus et quasi a ceteris septimanae diebus separatus. nam ut plurimum mutatur aër illo die in contrarium, unde prouerbium manauit: »Ist die Woche wunderlich, so ist doch der Freitag sonderlich«. ea re in memoriam nobis quasi reuocare deus voluit, aut cogitationem iniicere de creatione et reparatione nostra, ut illam aëris vicissitudinem illo die sentientes haec sic in memoriam reuocemus. Et haud dubie talia monimenta multa sunt in natura, quae non intelligimus, cum semper physicas causas tantum quaeramus. cupio de his sincerum tuum iudicium. — de causis mitissimae huius hyemis praesentis ex te audire aueo. — Beobachtungen des ☿ im

Februar. — librum tuum de noua stella hic tui amici omnes magno desiderio expectant, et maxime ego; scripsi Hamburgum, Bremam, at nullibi inuenitur, quaeso exemplar mihi mittas et pretium indices, bona fide tibi apud proximum tabellarium mittam. sic quoque peto tuum prognosticon huius anni et si exemplar chronotheatri vel de nouissimo die tractatus Ursi [gemeint ist wahrscheinlich Reymers, genannt Ursus] illic exstaret, mihi simul mitte cum indicato pretio. Promiserat eos tractatus Joh. Erichs. noster mittere, sed ille aliis impeditus hactenus non praestitit. — rogo plurimum, ut de Joh. Erichs. et Tengnagelio mihi scribas ubi sint, quid agant; nihil de illis hactenus expiscari licuit. miror. an libri epistolarum Tychonis dudum promissi, ut et tuus de ♂ commentarius, Hipparchus et alia lucem publicam visura sint, hisce simul velim significes. — Fragen über Bemerkungen von Regiomontanus und Copernicus. — an chasmata illa septentrionem versus in Styria et uicinis locis etiam videantur, puto sulphurea illa chasmata, quae mira celeritate versus Zenith se vibrant. legi apud diuersos (ut et in libro Horstii de aureo dente), illa chasmata in Germania primum conspecta esse 1560 die innocentium puerorum. Hoc si verum, non sunt naturalia, nec ex sulphuritate aliqua, ut Tycho in epistolis vult; alias etiam antea conspecta fuissent. et si ex naturali aliqua causa proueniunt, certe minus illas traiectiones et vibrationes naturaliter fieri non posse puto. nam aliquoties obseruaui, non omnino in Zenith, sed in distantia 10 circiter graduum versus meridiem punctum illud esse, ad quod traiectiones fiunt, ita tamen ut non omnino in puncto ipso coeant, sed rotundam quandam aream relinquant liberam. — Cur laterales venti plerumque cardinalibus sunt vehementiores? Nordost ventus frigidior quam boreas, Südost calidior quam auster, Südwest humidior quam zephyrus, et sic deinceps saepius quoque flant quam cardinales venti. Und ist der Südwest diesen ländern der gemeinste windt, per totum sane annum, darnach der nordwest, maxime in autumno et vere. Südost omnium rarissimus. saepe vix integro anno illum non flare obseruaui. — De causa flatuum et ventorum cupio te audire etc. Mitto T. Praest. genesin filiae meae primogenitae, quae infelicissimam habet genesin et tamen bene [se] habet etc. Quaeso mihi tuum iudicium candide communices; video enim diuinas tibi

inesse in hisce dotes, cum in filio et me ipso acu omnia tetigeris ac si alter ego esses.

Postscripta vigilia Paschae.

Eruditissime Keplere, amice honorandissime, fato multa fieri non dubito. ego hactenus in inquirendis tabellariis ad vos proficiscentibus tam infelix fui, ut saepe miratus fuerim, cum antea ad votum semper offerrentur. hinc factum est, ut literarum fasciculus ante 2 menses conscriptus apud me remanserit. nunc tandem a dn. cancellario intelligo, iturum eo aliquem. igitur meas literas dno. Cancell. curandas ipse dedi. Spero igitur te hanc occasionem minime neglecturum et mihi ad quaestiones omnes (interim ille Vienna ad nos redeat, credo a Lichtenstenio), vel si id aliis tuis negotiis praeter opinionem impediretur, ad astronomicas maxime, quas peculiariter notaui, responsurum, ut in examine tuarum hypothesium et mearum obseruationum applicatione eo melius progredi possim. Librum tuum de stella auide expecto. De Joh. Erichsen scire cupio. addidi tamen in euentum hanc memorialem chartulam ipsi tradendam, si forte illic fuerit aut ad vos post redierit. Genesin Ferdinandi ab Hardeck magnopere cupio, si habes. Johannes mihi dudum eam promisit. Ego per 6 septimanas graui capitis dolore et maxime cerebri per hyemem nimis defatigati debilitate laboraui, ita ut omnino a contemplationibus abstinendum mihi fuerit. nunc aliquantulum melius [me] habere incipio. — Quaero an putes halones et parilia aliquid significare, ut multi astrologi nugari videntur. ego puto usitata illa parilia, irides, halones nihil singulare denotare, cum id ex sola qualitate et dispositione nubium ob- et subiectarum prouenire putem. — at si irides ita constituuntur, ut terga sibi obuertant, vel etiam sic fiunt, qualem anno 95 obseruaui, puto aliquid inusitati propter insolitam speciem praesignificare, prodigiosa enim videntur. — 1 et 2 April. praesertim (v. styl.) maxima tempestas grandinum et ventorum hic fuit, flante coro, cum tamen ✱ ♃ ♂ vix tunc impleretur. at a 20 ad finem Martii ceteri aspectus multiplices, ut et □ ♄ ☉ nihil singulare hic operati. erat aëris status placidus, nisi quod noctes aliquantulum gelidae essent. Qualis apud vos aëris status per hosce dies [fuerit] scire cupio. mirabilis sane hic hyems fuit, absque omni fere gelu, mitissima, nubilosa tamen. Qualiter

apud vos et in vicinis regionibus aut aliis regnis se habuerit, velim mihi significes. Prognosticon tuum huius anni 1607 quaeso mittas. locum et nomen plateae et tuae habitationis perscribe, ut eo melius tabellarii te inquirere possint.

Propono et hanc quaestionem. decidunt ex aëre, ut testantur historici, interdum magnae molis lapides. 39. 120 libris, item ferri frusta magna et lumine sulfureo iuxta Carda[num]. item alia mira. quaeritur an illa in aëre naturaliter fiant ex materia illic existente, an vero praeternaturaliter potius, ut puto, ibi a deo creentur. Et sane totum illud negotium nubium condensatarum, grandinum maximarum puto esse non naturale (sic enim propter onus facile quouis tempore deciderent), sed opus dei praeternaturale. absurde igitur ex physica harum causae quaeruntur. ita quoque de fulminibus et annexis existimo. tam mirabilia in fulminibus et fulguribus animadvertuntur, ut omnem captum humanum superent. — Quaeritur, cur mathematici in codice maleficis annumerentur, cur ex Italia eiecti, cum tamen ipsi imperatores, qui eos eiecerunt Roma, maxime astrologicis addicti fuerunt antea. — Cur in mari nauigantes nauseant, an propter maris salsedinem vel motum navis? salsedo potius stomachum confortat. Ergo propter motum, sed cur in curru celeriter vectis non idem ob eandem causam contingit? Hisce te tuamque piissimam et tui amantiss. coniugem Deo opt. max. commendo, et eam officiosiss. salutabis et verbis et suavio.

die paschae v. s. 1607.

expectabo tuas literas in Hollandiam. nisi rescripseris, existimabo te amicitiae Uranicae eo ipso tuo silentio renuntiare. literas ad Lichtenstenium nuper in Januario missas repetes per hunc vel alium, si non acceperis

T. Praestantiae totus quantus est D. Fab.

Fünfunddreissigster Brief.

(P. fol. 162; Apelt S. 397—400.)

Praestantissime et Candidissime vir, amice colendissime, toto vertente anno tot ad te misi literas, ut numerus exciderit. cum igitur nihil reciperem, coepi dudum desperare, non quidem de tua amica beneuolentia, sed de fortuna minus prospera. venit nunc ad

me dn. Cancellarius, communis studiorum nostrorum patronus, et nunciat, si quid Pragam scribere velim, pararem actutum. quare me denuo accingo ad scribendas literas, idque tumultuario stylo, ne mora dno. Cancellario per me iniiciatur. De noua stella tuum conscriptum librum ante biduum accepi Hamburgo. cum summa voluptate legi et perlegi; quae in me probas aut improbas, optime cognoui. Candorem probo, licet in nonnullis meam mentem non videaris plane et plene assecutus esse. parum autem refert illa refellere operose; tantum enim abest, ut me male habeant annotata asteriscis, ut etiam gratias tibi habeam pro iudicio candido. perge igitur talibus scriptis illustrare Uraniam, imo Europam vel potius orbem terrarum. · In astrologicis tamen suo tempore me talem experieris, qui [Ap. qui in] rationibus seuerissimis assertiones comprobare possit. ego enim in ea potissimum parte astrologiae laboro, ut speciales euentus ad verissimas suas causas referam, directionum profectionumque modum, rationem, vim [Ap. viam], causas et omnia planissime deducendo et demonstrando. haec praecipua et nobilissima est astrologiae pars; prima vero pars ex situ coeli, domorum, aspectibus mutuis et similibus multis figmentis conspurcatur [Ap. conspurcata], quibus forte ego minus tribuo quam tu, licet interdum non enixius defendam, ut veritas patefiat. Rogo, ut ad omnes meas literas tandem aliquando plane respondeas. praecipue vero per exemplum siue verum siue fictum vel assumptum ostendas, quod per 3 parallaxes datas annui orbis quantitas et Eccentricitas inquiratur. — Die Hypothese in betreff des Mars hält F. noch immer nicht für richtig. Er selbst hat eine eigene Hypothese ausgedacht und fragt, ob Kepler bereit wäre, diese in sein Werk aufzunehmen (vergl. Apelt a. a. O.). — Prognosticon tuum huius anni auide expecto, quare exemplar communica. — De causa diuersitatis hyemis inter 1605 et 1606 in »noua stella« quaedam addidisti, videntur ea non dissentire a ratione. at quid dices de praeterita hyeme, quae multo mitior fuit et in multis aliis locis? quorsum hoc referes, forte ad easdem causas? at quid Alpes ad nos, quid nubes illius loci ad nos? credo nunquam ad nos pertingere, et si maxime fiat, calidam illius loci naturam retinere non possunt, cum nos in borealibus et adeo frigidis locis habitemus, nec semper, imo

raro ventus australis hic flare soleat, sed Africus, circius, corus et similes. peto igitur tuum de hac hyeme iudicium et quomodo in aliis locis et apud vos se habuerit. ego omnino hanc mitem hyemem refero ad nouae stellae effectum etc. Ego scripsi [nämlich in seiner Abhandlung] hanc stellam pacem significare et mirabilem mutationem in imperio; certe illa prae oculis est etc. De Tengnagelio et Joh. Erichsen nihil ultra 9 menses certi habeo, ubi sint et quid rerum agant; quaeso me edoceas, num viuant, valeant vel ad Indos profecti, vel ubi sint. Ego sane doleo, si quid sinistri illis acciderit. — Genesin comitis ab Hardeck puto te habere, eam quaeso mihi communices etc. De tempore mortis Cardani iam saepius ad te scripsi; miror te in tanta commoditate ab Italis professoribus praesertim Magino vel aliis nihil cognoscere posse. quod tamen ut in commodum astrologiae et primo adhuc tempore facias, plurimum rogo. — autorem libri de Caroli magni vita a te in Optica citatum scire cupio, et ubi editus et quando. Facis in »noua stella« mentionem libelli Luciani de astrologia. quaero, an perculiarem libellum ediderit et ubi impressus sit. — [quaeritur] an spes etiam tibi ☿ emendandi etc. — Anfragen über Bemerkungen von Regiomontanus, Ptolemaeus, Tycho. — Jacob Bassantius Scotus edidit obseruationes stellarum et planetarum magno volumine, ut in catalogo legi. quid tibi de illo libro et obseruationibus videatur, scire cupio. — Die schon oben erwähnten Bemerkungen über eine Ansicht Mercators in betreff der mittleren Bewegung des Mondes, sowie über die venti laterales werden wiederholt. — Cur Plato virum bonum quadratum appellet, quod tamen solius esse dei asserit, teste Cratone in vita Maximiliani II. — quaestionem nuper agitatam inter nos de causa terrae motuum paucis resumo. dixi ex cauitatum terrae collapsu fieri illam concussionem, propter fontium decursum in terrae viscera abundantium. rem ita esse sic ulterius stabilio. circa maritima loca aut non aut rarissime terrae motus sentiuntur, quod cauitates terrae vicini maris aqua facile supplentur et nihil vacui relinquunt, at in mediterraneis et aridis locis, temporibus aestiuis, max. aridis et calidis locis illi ut plurimum fieri deprehenduntur; ratio [est] quod in aestate et in aridis locis aquae decrescant et eo maior sit cauitatum terrae vanitas vel vacuitas, non obsistente aqua. ergo collapsus tunc

citius fit, quam si humidus coeli status aut humida loci constitutio fuerit. de veritate huius meae sententiae de causa terrae motuum non dubito, quia omnium circumstantiarum examen consentit. Tu videbis, quomodo melioribus argumentis oppugnes etc. — Plures [quaestiones] iam non addo, quod magnum illarum cumulum in prioribus inuenies. fac igitur, ut me ulterius non detineas et sic nimio desiderio tuarum literarum fatigatum et fractum tandem plane eneces. Si qua alia habes astrologica, communicato. si qua accidentia in te vel aliis obseruaueris intra annum. — hisce vale et quam primum rescribe. stellam tuam ubi attentius perlegero, de omnibus scribam. nondum colligatus est liber, quare tumultuaria est lectio. Quando commentarium ♂ editurus sis, scire cupio, item an liber Mestlini de irregularitate planetarum proximo anno catalogo insertus sit editus, vel quando edendus. Hisce vale, vige et plurimum flore cum tua Urania et coniuge piissima ac liberis. vale, inquam, mi candidissime vir, et Uranicorum amicissime.

dab. 31. Junii 1607.

T. Dignit. studios. D. Fab.

Kepler antwortet fol. 167 ff.; vergl. Apelt S. 400—418. Er beklagt zuerst, dass er von F. in diesem Jahre noch keine Beobachtungen über Saturn, Jupiter und Mars erhalten habe. Dann folgt eine 23 Folioseiten lange Verhandlung über Mars, wobei er die Entgegnungen und die Hypothese des Fabricius einer scharfen Kritik unterzieht. Unter anderem bemerkt er: »Tune me provocas confingendis hypothesibus? Cum ego planetam a circulo dicam ingredi, tu paria faciens dicis [bei Ap. fehlt dicis] egredi. Obuiant igitur inuicem meus et tuus Mars in angustiis portarum, vide uter fortior. Non fert meus hunc aemulum.« Ferner bemerkt er, dass Tengnagel ihm bei der Herausgabe seiner Abhandlung über Mars Schwierigkeiten bereite, und schliesslich macht er die Mitteilung, dass er am 18./28. Mai in Prag den Merkur an der Sonnenscheibe bemerkt habe. [Er hatte diese Beobachtung gemacht, während die Sonnenstrahlen durch eine Ritze in der Wand in sein Zimmer fielen.] Der Schluss lautet so: Respondebo ad reliqua successive, de Marte vero vix quicquam amplius. Nam in commentariis expoliendis laborem

respondendi impendam. Vale et [mitte] obseruationes ♄ ♃ ☿. Ego remissior fieri incipio. Cur enim, morientibus instrumentis, supervivat mea diligentia observandi?

1. Augusti, cum Martio incepissem intereaque peregrinatus essem in Lusatia Anno 1607.

H. T. Amicus Uranicus.

Sechsunddreissigster Brief.

(P. fol. 182 ff.)

S. P. Ut ego de tuo, ita tu haud dubie de meo silentio diuturno miraberis, Praestantissime vir, amice colende. Quas tu silentii causas habeas, equidem dicere non possum; mihi saltem non animus, sed literas ad vos mittendi occasio omnino defuit. testabitur hoc praesentium lator, Lichtenstenii tabellarius, qui hic per semestre in aula haesit. dederam illi in Octobri literas, sed cum praeter meam et illius expectationem hic permanendum illi esset, literas post 15 septimanas repetii. nunc in puncto nunciat mihi, se cras summo mane hinc abiturum. Cogor itaque cursim et carptim scribere. Er spricht dann (vergl. Apelt S. 418—424) z. B. über die Erscheinung des nächsten Kometen, über ein Kopfleiden, das er sich durch fortwährende Berechnungen zugezogen habe, über Beobachtungen der Venus durch Tycho im ersten Buche der progymn. und über einen Irrtum Keplers in der Hypothese des Saturn in betreff der Bestimmung des Apheliums. Ferner bittet er Kepler, die von ihm nach langjährigen Studien aufgestellte Theorie des Mars, die jener als Traumgebilde bezeichnet hatte, nochmals näher zu prüfen, und zeigt ihm an, dass er seine Ländereien verpachtet habe, um sich ungestörter mit der Astronomie beschäftigen zu können. Sodann wird noch der Streit Keplers mit Tengnagel kurz besprochen und die Erscheinung des Merkur an der Sonnenscheibe als ein Ding der Unmöglichkeit bezeichnet. scribis nuper ☿ in ☉lis disco a te per rimulam tuam opticam obseruatum fuisse. at quam impossibile hoc sit obseruatu, non ignoro. vix extra obstacula in elongationibus maximis nonnullis ante et post ☉ conspici potest, ut in Januario proximo in 27. 28. grad. dist. a ☉ claro coelo videri non potuit [Ap. poterit], tantum abest, ut tu diurno tempore in solis luce per foramen opticum

minutissimum in pariete animaduertere possis [Ap. posses]. De causa gelidissimae huius et continuae hyemis quaeso iudicium tuum perscribas, ego in centralem motum Saturni per Eclipticam coniicio. quomodo huius hyemis constitutio apud vos et in Italia, Polonia, Ungaria, Hispania et aliis locis se habuerit, perscribe. hic continuum gelu a 6. Dec. ad 18. Febr. nisi quod bis per biduum saltem aër ad alterationem dispositus fuerit, sed statim ad priora rediit. — An de cometa etiam quippiam editurus sis, scire cupio. — Es folgen noch einige Fragen. — Proxima occasione apud Johannem, si ad me deflexerit, mittam omnes obseruationes superiorum, item ☿ anno praeterito habitas, et de multis aliis tecum agam. hisce vale et ad omnia rescribe. vale, salue et saluta quoque tuam piissimam, castam ex me, ut et alios salutandos. Raptim Ostelae 27. Febr. 1608.

T. Praest. etc.

Zugleich mit diesem Briefe übersandte F. ein Exemplar seines Calendarium.

Siebenunddreissigster Brief.

(P. fol. 186.)

Amicissime dn. Keplere, adeo tuum erga me fauorem Uranicum refrixisse miror et vehementer doleo. quid tibi acciderit, plane ignoro. Ego hactenus saepius scribendo, monendo, rogando, instando, increpando et quibus nescio rationibus te in arenam elicere volui, at magis mutus quam piscis es, surdibus auribus omnia praeterire sinis. Misi tibi tempore quinquagesimali literas longiores cum mea hypothesi, per Ganss opus, Kais. Maj. Cammerbot. Si forte ille non tradidit, ab ipso requiras rogo. oraui hominem et donaui illi; ut certe curaret meas, non dubito. at credo te aut mortuum aut Praga profectum esse; si obiisti, excusatum te merito habemus; si vero Praga abiisti, haud dubie iam reversus es. quaeso tandem vinculum linguae dissoluas, nodos meos solvas, ad quaestiones illas variis literis propositas tandem aliquando solito fauore et feruore respondeas, nec me destituas tuo auxilio et consilio Uranico. Ego hactenus nihil egi, quod minus propitio te uterer. mitto meum prognosticum, mitte quaeso tuum et huius et proximi et futuri anni. oracula apud me delphica sunt, et ad illa, tanquam ad Cynosuram, nauem mea dirigo. Mercurii

obseruationes huius anni tibi mitto, et videbis meam in obseruando diligentiam. Quid rerum nunc agas scire cupio, quando Martiales tui commentarii sint prodituri cum Hipparcho scire valde desidero. de cometa proximo editum tractatum nondum nancisci potui; quidam bibliopolae dicunt [eum] non esse editum. quaeso amicitiam Uranicam continuare digneris, et interdum huc perscribas, siue directe siue Hamburgum ad bibliopolam Hamburgensem M. Georg Ludewig Frobenium, meum amicum, et illi scribere quoque simul [potes, ut lite]ras tuas per certos tabellarios ad me transmittat; vel Bremam ad Ludolph. Ridderhusen, procur. publicum per archiepiscopi Bremensis apud vos residentes legatos, vel Lichtenstenii cursores huc dirigas. respondeas quaeso ad priorum literarum contenta. plura nunc non scribo, quod de omnibus antehac saepius et prolixius scripserim, et nihil restat quam ut tu rescribas citissime, si me saluum esse cupis. Hisce vale et me ama, tuamque saluta. vale, vale, iterumque vale et per certos huc rescribe, ut antea indicaui, deque hypothesi mea Martis iudicium tuum expecto.

dabantur Ostelae 18. Aug. 1608. T. Totus. D. F.

Achtunddreissigster Brief.

(P. fol. 187 ff.)

suo Keplero salutem.

Amicissime dne. Keplere, propter diuturnum et insolitum tuum silentium credo te aut obiisse aut abiisse propter tumultum Bohemicum, quem diuturnis tuis et Archimedeis speculationibus in Marte ominose auxisti, iuxta dictum: imaginatio facit casum. si mortuus es, eae erunt ultimae et valedictoriae; si viuis, sint monitoriae. Rumpe silentium et euome si quid habes in stomacho virus. Quod ultimis literis ante annum contra tuam hypothesin (licet ex parte non satis circumspecte propter anomaliarum implicationem nondum satis bene perceptam) acriter pugnauerim, non puto te male habiturum. — Es folgen verschiedene Fragen und Bemerkungen, und hierauf beginnt nochmals eine Verhandlung über seine eigene Hypothese über Mars (vergl. Apelt S. 425 ff.). — De praecessionis aequinoctiorum motu proximo apud nostrum Joh. scripsi breuiter etc. De anni qualitate scripsi quoque, quae hoc tempore multum variat a veritate etc.

De eccentricitate ☉ mutabili nonnulli dubitare videntur etc. — scribis Mercurium a te in disco ☉ obseruatum per foramen exiguum radiis eius in aduersum parietem cadentibus. risi egregie. quî enim tu, mi Keplere, obseruabis ☿ in ☉ disco per foramen, quem in maximis elongationibus claro coelo non poteris ob crepusculum obseruare? quanta quaeso est portio corporis solaris? credibilene est, in tam exiguo schemate ad parietem tam vix sensibilem Mercurii quantitatem, si et ad corpus Solis per se, et maxime si ad schema opticum referatur, animaduerti posse, ut maculam? at dices, illud fieri propterea, quod ☿ lumine suo priuatus obscuretur et sic in luce ☉ citius animaduertatur. At non credo ☿ suo lumine priuari, alia est ratio stellarum et planetarum quam lunae, quae grauissimas ob causas sic condita est a deo, ut sua variatione tempora distinguat etc. — Dann folgen noch 9 Fragen und Bemerkungen über Astrologisches, sowie über die Sonnenfinsternis vom 31. Juli. Widmarius in Bremen hat sie beobachtet, er selbst hat wegen der Wolken nichts sehen können. — Beobachtungen über Merkur. — quaeso, mi dne. amice, ut quam citissime rescribas ad has tum priores quaestiones, si me amas, nec diutius suspende responsum. Johannes noster Hamburgum ad auunculum suum [gemeint ist Simon van Petkum] cito transmittet, qui etiam hasce ad te curat meo rogatu. Ego antequam tuum responsum accepero, nihil amplius scribo, ne nimium tibi respondendi laborem accumulem. hisce vale cum uxore ac tua Urania, ac mitte prognoses tuas proximi anni, quas valde desidero. vale, vale iterumque vale et salue.

Ostelae 2. Oct. 1608. T. T. D. Fab.

Neununddreissigster Brief.

(P. fol. 191 ff.)

data 8. Oct. 1608.

Dilectus noster amicus Joh. Erichs. quanto nos suo aspectu exhilarauerit, non facile dixerim; optauimus te nobis adesse potuisse; tantum fuit tui desiderium. tu tamen, quoniam praesentia corporis non poteris, literarum tuarum dulcedine ut efficias rogo. — Es folgen 14 Fragen und Bemerkungen und ausserdem noch anderes auf kleinen Zetteln. — Qua ratione ☿ restitutio commodissime fieri possit, scire

cupio. — Mercurium in disco solis a te conspectum scribis; risi valde, cum in elongationibus maximis saepenumero etiam clarissimo coelo non videatur. quomodo igitur tu in luminoso corpore ut maculam obseruabis per exiguum foramen in pariete? somnium esse puto, et forte in eo sequeris autorem de vita Caroli Magni a te in Opticis citatum. quaeso eius auctoris nomen, vel si desit, titulum libri et locum emptionis mihi perscribas propter certas causas. Schluss (auf einem Zettel): Vale, lector, et feliciter ac utiliter laboriosis nostris inuentis fruere. —

Kepler antwortet (fol. 195 ff.). S. P. D. Tandem reuersus Joannes noster, ut venit, vicit [Joh. Eriksen erhielt um diese Zeit eine anderweitige Anstellung]; quod equidem ipsi gratulor, exque eo nouas spes, quamvis in longinquum, concipio magis, quam si ipsimet eum in locum successissem. silentii mei causae sunt eaedem, quae otii annalis. Astrologus es. Videre debuisti, Solem meum a Saturno obsideri, ut de publicis malis nihil dicam. Etsi tu mihi succensere non debes de silentio, cum tu nondum responderis ad propositas geneses ante tot iam annos. Praecessit omen labantis studii mei. Anno 1607. 25 Februarii, cum in arcem ascendissem ad Byrgii automata, rogaturus de apparatu ad postridianam (ut hallucinabar) Eclipsin, incidi ex improuiso in quaerentes ex me, num attenderim ad Eclipsin; iam enim illa eo die praeterierat .... Nunc ad quaestiones tuas breuiter. Super difficultatibus restituendorum Mercurii motuum horreo sane. Nam nulla extat inter Tychonicas obseruatio longissimae elongationis, neque in hoc climate videri ea facile potest. Ad rem tamen facit, quod illum in sole vidi. Neque valde metuo, ut novi quid habeat etc. Illud me vexat, quod anno Christi 808. XVI Cal. Ap. visus est in Sole, etiamque anno Christi 1607 Maii 18/28 vel XV/V Cal. Junii [hiermit ist seine eigene, aber irrtümliche Beobachtung gemeint]. — De anno siderio etc. — De Mercurio in disco solis tu quidem rumpi potes ridendo, oculos mihi risu tuo non eripies, neque memoriam eorum quae vidi. Libellum ea de re scripsi ante semestre, nescio qui fiat, quod Lipsiae is non imprimatur. Autor ἀνώνυμος perhibetur fuisse Monachus coenobii Engolismonsis; Reuberius putat fuisse diaconum Britannum, alterum Caroli Magni praeceptorem. Freherus tradit

fuisse Adelmum Benedictinum. Editus est Parisiis in 8. cum scriptoribus Historiae Franciae. Habetur et in tomis Germanicorum Reuberi, Francofurti in folio. — literas priores, 27. Febr. 1608 datas, ante Pascha accepi inter medias occupationes nuptiales. Privignam elocavi Philippo Ehem, Cancellarii quondam Palatini p. m. [= praeclarae memoriae] filio, quem opto promoveri ad Comitis tui Illustrissimi negotia annuumque salarium. Utinam Francius iam penes nos esset negotiumque daret expeditum! Prognostica desii scribere; pro tuo ago gratias. At Mercurii obseruationibus rogo adiungas Saturni et Jovis acronychias adeoque etiam Martis. Promisisti: praesta quaeso et tuere autoritatem observationum coelestium, quae post Braheum penes te est. Mars cum formis et pecunia iam annum haeret Heidelbergae, Hipparchus iam demum incipit ex nouo meo incubitu et fotu rursum incalescere, sed lentissime progredior. Exemplum Cometae germanicum accipe, latinum ultra 8 menses haeret Lipsiae. — Hieran schliesst sich das, was sich bei Apelt S. 427—433 befindet. — Kepler prüft nochmals die Hypothese des F. über Mars und erteilt ihm dabei einige Lobsprüche. Haec itaque de tua vicaria (verum nomen) hypothesi dicere volui. Tu procacitatem [Ap. Tu prae caecitatem] et hilaritatem meam in scribendo boni consule. Vides me laudem illi tribuere veritatis circa effectum, tibi vero ingenii, et inprimis laetari super fortuna tuarum speculationum tibique gratulari. Nec si veris illam coloribus depinxi, propterea premere illam [Ap. ille] te volo: quin potius, nisi iam impedis, partem ex illa faciam commentariorum meorum, ut petiisti etc.

Vale. 10. Nov. 1608.

Vierzigster Brief.

(P. fol. 205 ff.)

salutem a Christo:

In annali otio tuo saepe miratus sum sesquiannale tuum silentium. Accusas ♄ in coelo [vergl. die Bem. im Anfange des letzten Briefes Keplers] et ♂ in solo: res mira. arte hactenus debellasti Martem, nunc a Marte artem debellari et vinci pateris? at omnium rerum maxima semper est vicissitudo. Recte tamen facis, quod, recollectis viribus et redintegratis copiis, te vindicare studes

et bellum non solum Marti, sed toto coelo inferre et regnum auitum exuli tuo Hipparcho redimere niteris. fac virum te praestes et Herculis claua obuios quosque scopulos et scrupulos, cuneos et nodos disiicias et dispellas et aditum nobis ad sanctissimum Uraniae palatium virtute tua perficias. In te enim totius Europae et omnium astronomorum oculi diriguntur: tu instar omnium es. vellem sane me aliquid in commune afferre posse; quod vero quam sit paruum et sentio et libenter agnosco. Videris mihi nescio quam inuidi et minus liberalis animi notam inurere velle, quasi meas obseruationes tibi communicare nolim, quibus tamen te melius uti posse scribis. [Kepler hatte in dem letzten Briefe bemerkt, er habe lange keine Observationen über Saturn erhalten, daher sei er geneigt zu glauben, dass F. nun über Saturn schreiben wolle.] Fateor et concedo ultimum, at primum egregie nego. Egone te in nonnullis aemulum non ferrem aut quicquam celarem, quem in omnibus ut praeceptorem veneror, ut Apollinem ipsum in rebus dubiis consulo, cuius opera et institutione hactenus proficio? nihil est in meis obseruationibus, quod non tibi, ubi gratum fuerit, libentissime impertiam. Et misi quoque proxime, antequam tuas ultimas accepi, eas obseruationes, quas aliquid ponderis habere putauerim. Rogo autem obnixe, ut ex tuo penu et copiae cornu mihi petitas obseruationes transmittas. statui omnino aggredi Mercurium ante omnia, sicut tu inter superiores primum Martem debellasti. spero mihi tantum fortunae affuturum, quantum animi hac in re sit. — Quod ad meam hypothesin Martis attinet etc. (vergl. Apelt S. 434). — Obseruationes ☿ et ♀ post obitum Tychonis per instrumenta habitas quaeso mihi communices. Ad contenta literarum priorum quaeso simul cum his respondeas, nec mutuam literarum communicationem alto silentio tollas, sed saepius huc scribas, mittendo literas Hamburgum ad Simonem a Petkum auff der Reichenstrasse, auunculum Joh. Erichs. sic optime ad me peruenient, quia homo doctiss. fideliss. et optimus [est]; vel Bremam ad Ludolphum Ridderhusium not. publ. quo enim saepius rescripseris, eo diligentius in contemplandis uranicis progredior; destitutus vero haereo in salebris. — Dann folgen wieder Fragen: De eclipsi ⊙ proxima in Julio 31. die cupio scire, an apud vos visa et quanta et quomodo. (Widmarius in Bremen hat sie auch beob-

achtet und ihm darüber geschrieben.) De lunae eclipsi proxima in Januar. itidem scire cupio, quomodo apud vos obseruata sit. — Anfrage über das Werk des Schotten Bassantinus, sowie über das von Albategnius. — Quaero cur laterales venti fortiores et diuturniores, quam ipsi cardinales, an forte propter ortus et occasus solstitiales, quod sua tarditate vim aliquam illis mundi partibus imprimant vel quomodo? — Titulum libri istius qui Gallicam historiam et anonymi istius astronomi de ☿ obseruationes continet, ad me quaeso perscribas etc. [S. oben S. 61]. — Cupio scire quid sentias de ignibus vel ignium globis ex aëre interdum delabentibus. visi sunt tales globi ignis coelestis in diuersis Frisiae et vicini agri Groningani partibus hoc praeterlapso anno 1608 ad 2. Dec. v. s. vesp. una hora post occasum, nubilo coelo, horrendo modo cum traiectionibus et scintillatione delabi visi sunt, alicubi magnum crepitum dederunt, quasi tormentum exploderetur. fuit tunc □ ♂ ☉ exactus. Ego puto esse imperfecta quaedam corpora cometica, non satis sublimata ex materia diuersa et sibi contraria etc. tu tuum perscribe iudicium etc. scribe quoque statum aëris 1609 circa 17., 18., 19., 20., 21. Febr. ubi multi aspectus coinciderunt. fuit hic terribilis aër, ventosus et nubilosus etc. — Es folgt eine wichtige Bemerkung, das Wiedererscheinen des Sternes im Walfisch betreffend.

Corollarii loco.

Cum 5. Febr. coniunctionem ♃ ♂ futuram obseruarem, animaduerti in cete stellam insolitam, quam statim obseruaui. cum in globo quaererem distantias, vidi eas conuenire ad locum stellae in globo annotatae, quam anno 96 in Aug. et Sept. [vergl. oben S. 32 und 34] obseruaui, quae ab eo tempore a me visa non erat. r e s m i r a. testor Deum me ita bis diuersis temporibus vidisse et observasse. et quod notandum, ♃ fere ad eundem locum ♉ pervenerat, in quo anno 96 erat. non possum satis mirari Dei opera admiranda, et vides hinc, mi Keplere, meam de nouis stellis et cometis sententiam esse veram, quod non de nouo creentur, sed stinguantur saltem interdum lumine et sic cursus suos nihilominus perficiant. quando vero Deo visum fuerit nobis aliquid praeter ordinem significare, accendit illa corpora inuisibilia, ut appareant et in publicum tanquam feciales quidam prodeant. cogita tu de his ulterius. ego puto me

non falso coniectasse antea de his corporibus aethereis. (S. oben S. 22.) in fine Februarii adhuc vidi et obseruaui certissime, nunc ob minus defaecatum coelum et propinquitatem ad horizontem, item ☽ radios animaduertere non potui. quaero an vos eam quoque videritis, aut quemquam obseruasse audiueritis. sententiam tuam de his scire aueo. r e s m i r a e t v e r a. locus eius, ut in tractatu de noua stella germanico scripsi, in 25. 47 ♈ lat. austr. 15^0 54′. — Es folgen noch einige Fragen. Ultimo quid Copernicus in hodierna anni quantitate adeo erraverit. cupio eius rei causam ex te cognoscere, idque ex et iuxta ipsius hypothesin etc. (P. fol. 195 sagt Kepler: Falsam esse hodiernam anni quantitatem ex Copernico, legere potes in Progymnasmatis Tychonis.) vale, vige, flore. breui plura de cometa tuo et aliis habebis. rescribe quoque certiss. et ad omnia, si me, ut soles, amas. (vergl. Frisch I, 358) et quo in statu sint Tychoniana omnia, cum instrumenta tum obseruationum volumina scire cupio. Scribe quoque mihi, quae fuerit verissima praecessio aequinoctiorum tempore Ptolemaei. qualem tu tuusque Hipparchus ex diligentibus veterum obseruationibus inuenitis? Vale, mi amicissime Keplere, et diuturnum vive ac vale, ut tanquam Atlas coelum ac sydera [Fr. sphaeram] tua scientia fulcire, imo renouare possis. Deus opt. max. tibi vires ac suam gratiam largissime ad opus id communicet! amen. Si ad nostrum Cancellarium de filiae tuae marito scribere placet, ego literas fideliter curabo et rem, quantum possum, urgebo.

12. Martii Ostelae 1609.

T. T. D. Fabricius.

Excellentissimo Caesareae Mtis. Astronomo ac Ptolemaeo Germanico Dn. M. Joh. Keplero, amico suo suavissimo et uranico, uranice et unice colendo.

Fabricius stellt in diesem Briefe noch weitere Nachrichten in Aussicht; in Wahrheit aber hat der Briefwechsel mit dem Jahre 1609 für immer aufgehört. Was der eigentliche Grund des Abbruchs der Korrespondenz war, lässt sich nach diesen Briefen nicht genau bestimmen.

Frisch hat aus den letzten Briefen nur ganz kleine Auszüge gegeben und bemerkt am Schluss derselben: „Et quae reliqua sunt harum epistolarum notabiliora, referenda sunt, ut diximus, ad libros Kepleri de Optica, Noua Stella et maxima ex parte de Marte, de quo Fabricius permulta eaque non omnino rejicienda ad Keplerum dedit.“

Ist Emden der Geburtsort des Malers Ludolf Backhuyzen?

Von Ingenieur E. Starcke in Emden.

Mit seinen beiden Zeitgenossen, dem Bildhauer Simon Bosboom [1]) und dem Landschaftsmaler Frederik Moucheron [2]) teilt Backhuyzen das Geschick, dass Emden als sein Geburtsort angegeben wird, eine sichere Bestätigung dafür aber an diesem Orte selbst bis jetzt nicht nachzuweisen gewesen ist.

Der Verfasser dieser Mitteilungen veröffentlichte bereits im Jahrgange 1877 des Ostfriesischen Monatsblattes (Verlag von W. Haynel, Emden) die ihm bekannt gewordenen Spuren, die auf die Familie Backhuyzens hindeuteten, und seien dieselben hier nochmals mit demjenigen zusammengefasst, was inzwischen sich noch durch weitere Nachforschungen ergeben hat. Sämtliche Biographen niederländischer Künstler bezeichnen den 18. Dezember 1631 als das Datum der Geburt Backhuyzens, und ist das gleiche der Fall mit den Katalogen der europäischen Galerieen, welche im Besitz von Gemälden seiner Hand sind. Wenn dieselben nun auch hierin alle übereinstimmen, so ist dieses nicht mehr der Fall, wo es sich um die Jugendzeit und die Familie Backhuyzens handelt. Meistens wird sein Grossvater als Prediger angegeben und sein Vater als Geheimschreiber in Emden,

---

[1]) Geboren 1614 in Emden. Er führte mit Arthus Quellinus die reichen Skulpturwerke am Amsterdamer Rathause aus.

[2]) Geboren 1633 in Emden. Sein Sohn Isaak Moucheron war ebenfalls Landschaftsmaler.

so bei Weyermann (s'Gravenhage 1729), der darüber folgende Mitteilung macht: „Die Konstschilder was gebortig van Emden in den jare duyzent ses hondert een en dertig uyt fatsoenlike Ouders. Zyn Grootvader was Predikant in Oostvrieslant, zyn Vader was Geheymschryver, en hy was Klerk tot op zyn achtiende jaar, toen hy Emden verliet en zich met der woon begaf na de alom befaamde Koopstad Amsterdam, om aldaar den Koophandel te leeren. Hy geraakte aldaar by den Heere Barthelot, die hem vry wel bezinde, zynde hy een Overvlieger in het Boekhouden en in de Schryfkunde . . . .“ Andere Biographieen bezeichnen den Vater Backhuyzens als Stadtsekretär, Stadtschreiber oder auch, wie der Katalog der National-Galerie in London, als Regierungssekretär (government secretary). Wahrscheinlich stammen alle diese Angaben von Houbraken her, der in seiner „Schouburgh der Nederlantsche Konstschilders, Amsterdam 1719“ die Jugendzeit des Malers in ähnlicher Weise bespricht und hier auch den Vornamen des Vaters, Gerard, mitteilt.

Dieser Vorname des Vaters ist es nun, der den einzigen Anhaltspunkt dafür giebt, dass die Familie Backhuyzens in Emden gelebt, und dass er selbst wahrscheinlich auch daselbst geboren ist. Gerhard Backhuyzen ist aber weder Geheimschreiber noch Stadtschreiber gewesen, sondern bis um das Jahr 1620 Schreiber in Aurich. Später ist er dann nach Emden übergesiedelt, wo er wahrscheinlich in bescheidener Stellung gelebt hat. Die Verzeichnisse der Stadt-Offizianten in Emden, sowie die Kassabücher über gezahlte Gehälter enthalten seinen Namen nicht, auch nicht das Bürgerbuch, welches vom Jahre 1515 an beginnt. Ebenso unrichtig sind die Angaben über den Grossvater Backhuyzens, der „Predikant“ in Ostfriesland gewesen sein soll. Auch dieser ist in den noch vollständig erhaltenen Verzeichnissen der Prediger Ostfrieslands nicht zu finden (vergl. Reershemius: Ostfriesl. Prediger-Denkmal). Dass Gerhard Backhuyzen Schreiber in Aurich gewesen, geht aus einer eigenhändigen Aufzeichnung desselben hervor, von welcher die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer in Emden eine Abschrift besitzt. Dieselbe besteht in einer mit Bemerkungen versehenen Liste der Mitglieder des Hofgerichtes in Aurich und lautet folgendermassen:

Praeses et Adsessores
Dycast. Fris. Orient.
1620
Bolo Ripperda Praes.
Enno v. Diepholt Ass.
Tido v. In und Knyphausen Ass.
Henricus Overen J. U. D.
Viglius Wiarda J. U. D.
Henricus Zernem. J. U. D.
Paulus Berent J. U. D.
Henricus Eppius J. U. D.
Johannes Simonides J. U. Licent.
Secret. et Vicesecret.
Richardus Tiardes Secret.
Poppeus Sassen V. Secret.

Ich bin da zu Zeit Scribent gewesen und als die Pest zu Aurigk . . . . (?) ist das Hofgericht zu Norden gehalten worden.

Gerhard Backhusz.

NB. Wie viel habe ich erlebet (?) kann man nachdenken. [1])

In den Taufprotokollen der Emder reformierten Gemeinde [2]) finden sich dann später Nachweisungen über den Aufenthalt Gerhard Backhuyzens in Emden. Es werden daselbst als getauft aufgeführt:

Maria Dorothea — Gerhardt Backhusen und Margarethe Kind — 27. Januar 1628,

Johan Friderich — Gerhardi Backhusen und Margarethe Kind — 8. September 1630.

Auffallend ist es nun, dass Ludolf, der am 18. Dezember 1631 geboren sein soll, in den Taufprotokollen nicht vorkommt, wenigstens nicht bis zum Anfang des Jahres 1633. Leider schliesst nämlich der betreffende Band dieser Register mit dem eben genannten Zeitpunkte ab, und beginnen die noch erhaltenen Taufprotokolle erst

---

[1]) Herr Dr. Herquet, Staatsarchivar in Aurich, hatte die Güte, die Verzeichnisse der fürstlichen Offizianten im Archiv zu Aurich nachsehen zu lassen, und es hat sich daraus ergeben, dass Gerhard Backhuss kein fürstlicher Offiziant gewesen ist.

[2]) Die ältesten vorhandenen Taufprotokolle beginnen mit dem Jahre 1623.

wieder mit dem Jahre 1642. Entweder ist also das bis dahin als richtig angenommene Geburtsjahr Ludolf Backhuyzens falsch, oder die Taufe desselben hat erst nach Anfang des Jahres 1633 stattgefunden. Man könnte auch die Vermutung aufstellen, dass der Vater Ludolfs um das Jahr 1631 mit seiner Familie Emden vorübergehend wieder verlassen habe, es spricht jedoch dagegen die in Emden herrschende Tradition, dass Ludolf Backhuyzen daselbst geboren sein und seine Jugendzeit verlebt haben solle. Dass der Vater Backhuyzens noch über die Mitte des 17. Jahrhunderts hinaus in Emden lebte, scheint uns aus den beiden folgenden Notizen, die wir in den Ausgabe-Büchern des Gasthauses zu Emden fanden, hervorzugehen:

Anno 1659 d. 21. August An Gerharduss Bachhuss vhor bedening vhor hedt Gasthuss . . . . fl. 2.

Anno 1671 d. 3. September an Gerhardus Bachuis verehrt . . . . fl. 1—10.

Wir kommen nun auf die bereits erwähnte Tradition über Ludolf Backhuyzens Jugendjahre zurück, welche unserer Ansicht nach wohl Beachtung verdient. Danach ist, der Aussage von Personen zufolge, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Emden geboren und noch um 1830 am Leben waren (Backhuyzen starb 1708 in Amsterdam), Backhuyzen ein Sohn armer Eltern in Emden gewesen, die ihn mit seinem 12. Jahre in die Seilerbahn am Sandpfade (zur Zeit durch Herrn Schmeding betrieben) gaben, wo er Raddreher wurde. Eines Mittags, als der junge Backhuyzen schon vor Beginn der Arbeitszeit wieder am Platze gewesen, habe er, um sich die Zeit zu vertreiben, ein Stück Kreide genommen und auf die Wand einer damals neben dem Hause Nr. 8 am Sandpfade (jetzt im Besitz des Herrn Tito) stehenden Scheune ein Schiff gezeichnet. Ein vorübergehender Kaufmann aus Amsterdam sei aufmerksam auf diese Zeichnung geworden, habe sich nach dem Verfertiger derselben erkundigt und die Eltern Backhuyzens bewogen, ihm den jungen Ludolf nach Amsterdam zur weiteren Ausbildung mitzugeben. Die bedrängte Lage der Eltern habe dann den Kaufmann noch veranlasst, denselben eine Unterstützung zukommen zu lassen. Soweit die Tradition, die wir den gütigen Mitteilungen des Herrn Malers Heyen

in Emden verdanken, und die wir in ganz ähnlicher Weise auch in einer Biographie Backhuyzens von Herrn Prediger Dr. Gittermann in der Encyclopädie von Ersch und Gruber fanden.

Da dieselbe mit solcher Bestimmtheit auftritt und auch mit der Thatsache übereinstimmt, dass Backhuyzen im Jahre 1650 zu dem Kaufmann Barthelot in Amsterdam kam, so dürfte sie dazu beitragen, Emden als den Ort beizubehalten, wo unser Maler geboren wurde und seine ersten Lebensjahre zubrachte. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, dass er in seinen letzten Lebensjahren, im Jahre 1701, unter den neun Blättern Federzeichnungen: „Ansichten holländischer Seehäfen,“ [1]) auch eine Ansicht von Emden, von der Insel Nesserland aus, gab. Auch dieser auffallende Umstand der Wiedergabe des Hafens von Emden als einzigen fremdländischen scheint uns dafür zu sprechen, dass Backhuyzen in näheren Beziehungen zu Emden stand.

Überblicken wir nun nochmals das Resultat der Nachforschungen über Backhuyzens Herkunft, so ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass Gerhard Backhuss, der Schreiber (Hülfsschreiber am Hofgerichte?) in Aurich, sowie der in den Emder Taufprotokollen und in den Gasthaus-Ausgabebüchern vorkommende Gerhardus Bachhusen (oder später Bachuis) identisch ist mit dem von Houbraken genannten Vater Ludolfs, Gerard Backhuyzen. [2]) Als das Hofgericht der Pest wegen von der fürstlichen Residenzstadt Aurich nach Norden übersiedelte, ist er wahrscheinlich mit dahin gegangen, Unglück allerlei Art mag dann über ihn herein gebrochen sein und ihn veranlasst haben, sich nach Emden zu wenden. Hier wohnte ein „Jan Backhuess von Oldenburg“ (im Taufregister vom Jahre 1623 vorkommend), zu dem er in verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden haben kann. Der Name Backhuss oder Backhaus ist noch jetzt im Oldenburgischen sehr verbreitet, und die Familie des Malers stammt möglicherweise auch daher. Es würde dann sein Grossvater in den Verzeichnissen

---

[1]) Stroom en Zeegezichten, geteekent en geetst door Ludolf Bakhuizen. Amsterdam 1701.

[2]) Auf seinen vielen in den Galerieen und im Privatbesitz befindlichen Marinen zeichnet der Maler seinen Namen sehr verschieden: Backhuisen, Backhuizen, Backhuyzen, Bakhuizen, Backhuis.

der Prediger im Oldenburgischen zu suchen sein und in den Biographieen Ludolfs in dieser Beziehung eine Verwechselung Oldenburgs mit Ostfriesland vorliegen. Was nun den Geburtsort Ludolf Backhuyzens anbetrifft, so unterliegt es wohl kaum noch einem Zweifel, dass die übereinstimmende Angabe seiner Biographen die richtige ist, dass er also in Emden geboren wurde, zweifelhaft dagegen bleibt es, ob das Jahr 1631 als das Jahr seiner Geburt betrachtet werden darf, da es immerhin unwahrscheinlich, dass der junge Ludolf erst im Alter von mehr als einem Jahre getauft ist.

Auf dem Titelblatte seiner schon erwähnten, im Jahre 1701 erschienenen: „Stroom en Zeegezichten“ steht unten rechts die Bemerkung: oud 71 Jaar. Kann man diese Angabe als zuverlässig ansehen, so wäre das Geburtsjahr 1630, und kommt man dann fast auf die Vermutung, dass wir unseren Maler in dem 1630 am 8. September getauften Johan Friderich Bachhusen der Emder Taufprotokolle zu suchen haben, der sich vielleicht in späteren Jahren den Vornamen Ludolf beigelegt hat.

Gewissheit über das Geburtsjahr Backhuyzens ist wohl nur noch in Amsterdam zu erhalten, wo die eine oder die andere Urkunde (Heiratsprotokoll etc.) noch vorhanden sein mag, in welcher derselbe sein Alter angiebt.

Das diesem Hefte beigefügte Porträt Backhuyzens in Lichtdruck ist nach einem im Besitz unserer Gesellschaft befindlichen Ölgemälde (nicht bezeichnet)[1]) angefertigt, welches im Auftrage der Gesellschaft im Jahre 1857 auf einer Auktion in Amsterdam angekauft wurde. Wie Christiaan Kramm in seinem Werke: „De Levens en Werken der Hollandsche en Vlaamsche Kunstschilders“ nachgewiesen hat, war Backhuyzen auch Porträtmaler, und wird von ihm ein Selbstporträt angeführt, welches im Ratssaale der Königlichen Akademie in Amsterdam aufbewahrt wird; es wäre daher nicht ausgeschlossen, dass auch das vorliegende ein Selbstporträt des Meisters ist.

Ein Porträt Backhuyzens von der Hand des van Mieris besitzt die Schweriner Galerie (Nr. 668), welche auch die grösste Sammlung von Gemälden Backhuyzens (11 an der Zahl) aufzuweisen hat.

---

[1]) Nr. 17 des Katalogs; auf Leinwand, 0,78 hoch, 0,63 breit.

Heinrich Bernhard von dem Appell.

(Grösstenteils nach Familien-Papieren und Briefschaften aus dem Nachlass Appell's zusammengestellt von J. Fr. de Vries in Emden.)

I.

„Anno 1686 den 23. November st. v. Mittags um 12 Uhr hat meine liebste Ehegemahlin die Wohlgebohrne Beata Sophia von Fridag gebohrne Tochter zu Uiterstewehr (nachdem ich den 13. Septembr. vorher in einer langen Commission nacher Wien abgereiset war, und der Allmächtige Gott den 13ten des Monaths Novembr. das Land mit einer schweren Wasserfluht heimgesuchet) mir durch Gottes Gnade einen Sohn zur Welt gebohren, der Sontags darauf alhie zu Midlum in der Kirchen die heilige Tauffe empfangen und nach meinem Seel. Vater Henrich Berendt genannt ist. Der Allmächtige Gott wolle Ihm zu seinem Kinde väterlich auf- und annehmen und Theil lassen haben an der Erbschafft der Heiligen im Liecht.“

Mit diesen Worten gab der 50jährige Eberhard Just von dem Appell, Erbherr zu Masendorff, Häuptling zu Gross-Midlum, Albringswehr und Haisfelde in der Familienchronik seiner Freude und seiner Hoffnung Ausdruck, als ihm der in erster Ehe versagte Kindersegen durch die Geburt eines Sohnes in zweiter Ehe zuteil wurde. Gewiss ahnte er damals nicht, dass dieser Erstgeborne in der ostfriesischen Geschichte zu besonderer Bedeutung gelangen werde, noch weniger, dass derselbe in dem unseligen Kampf der ostfriesischen Stände mit den Fürsten eine Hauptrolle spielen und den offenbaren Feindseligkeiten zwischen Haupt und Gliedern in der Bezeichnung „Appellkrieg“ für immer seinen Namen aufdrücken sollte.

Eberhard Just von dem Appell hatte in erster Ehe Adelgunda von Diepholt, Erbtochter von Gross-Midlum, zur Gemahlin. Wie bereits erwähnt wurde, blieb diese Ehe kinderlos. Bei ihrem Tode (1684) setzte Adelgunda v. Diepholt laut Testament ihren Gemahl zum alleinigen Erben ihres ganzen Nachlasses, bestehend aus den adligen Gütern Gross-Midlum, Albringswehr und Haisfelde, ein und sicherte damit dem Erbherrn von Masendorf das Ansehen einer begüterten ostfriesischen Adelsperson. Schon im darauffolgenden Jahre (1685) verheiratete sich der Witwer mit seinem von der ersten Frau auf der Burg zu Midlum erzogenen Mündel, der Beata Sophia von Fridag, mit welcher er in einem „höchstvergnügten Ehestand" lebte, und die ihm ausser dem bereits genannten erstgebornen Sohn Henrich Berendt (später gewöhnlich Heinrich Bernhard genannt) mit noch 9 Kindern, im ganzen mit sechs Söhnen und vier Töchtern beschenkte, von denen indes nur zwei Söhne und drei Töchter den Vater überlebten.

Als Mitglied, in den letzten Jahren als Präsident der ostfriesischen Stände wurde Eberhard Just zu verschiedenen Malen mit „Besendungen ausserhalb Landes", so z. B. nach dem Niederrheinischen Kreistag, nach Haag, Düsseldorf, Münster, Paderborn, Berlin, insonderheit aber „zu zweien Mahlen alss Ao. 1686 und wieder 1691—92 an den Kaiserlichen Hoff nach Wien" betraut. Schon bald nach ihrer ersten Niederkunft folgte ihm die junge Gemahlin nach Wien und begleitete ihn seit der Zeit auf allen seinen Reisen. So erklärt es sich, dass das nächstfolgende Töchterchen Agnes Adelgunda und das vierte Söhnlein Anton Victor die Kaiserstadt Wien ihren Geburtsort nannten. Es ist aus demselben Grunde anzunehmen, dass Heinrich Bernhard seine ersten Jugendjahre ebenfalls in Wien verlebte, wenn er nicht etwa, wie dies von einer jüngeren, bald verstorbenen Schwester bezeugt wird, bei einer Tante, der Frau von Dannenberg, untergebracht war. Während des nun folgenden ruhigeren Aufenthalts auf der Midlumer Burg fanden die Eltern Gelegenheit und Zeit, die Erziehung ihrer Kinder selber zu leiten und zu überwachen. Wahrscheinlich wurde der Unterricht der Kinder nach Sitte der damaligen Adelsfamilien einem Informator anvertraut. Bei dem jungen Heinrich Bernhard fiel der ausgestreute

Samen auf einen fruchtbaren Boden; dafür zeugt nicht nur seine spätere Thätigkeit, sondern auch der Umstand, dass er neben der deutschen die lateinische, französische und holländische Sprache vollkommen beherrschte. [1])

Noch war seine Jugendbildung nicht abgeschlossen, als er mit seiner Mutter und seinen Geschwistern an das Sterbebett des Vaters gerufen wurde. Es war am 23. Mai 1690, als Eberhard Just von dem Appell „bei vollem Verstande, in grosser Gelassenheit, während eines Gebets des auf sein Geheiss geforderten Predigers von Hage" seinen Geist aufgab und sein, während der Krankheit öfters geäusserter Wunsch, an einem Sonntag zu sterben, erfüllt wurde.

Den sorglosen Kindern machte es wenig Herzeleid, dass der Vater bei seinen überhäuften Landesgeschäften wenig acht auf seine Güter hatte geben können und dieselben in ziemlich zerrüttetem Zustande hinterlassen hatte. Schwerer lastete der Druck auf der Mutter, die vollends tief gebeugt wurde, als bald darauf ihr Bruder Melchior Ernst von Fridag und kaum ein Jahr später ihr zweitältester Sohn der Trauernden durch den Tod entrissen wurden. Heinrich Bernhard konnte der Mutter solchen Verlust erst nachfühlen, als 1711 seine Schwester Agnes Adelgunda zu Ebstorf an den Masern verstarb. Gerade diese Schwester, die ihm an Jahren am nächsten stand und ihm an Physiognomie und Gemüt sehr ähnlich, auch durch „ein erwünschtes Humeur und angenehmen Umgang männiglich beliebt" war, hatte seine besondere Zuneigung gefunden, sodass ihr Tod ihn fast untröstlich machte. Jedoch auch diese Wunde wurde von der Zeit geheilt; noch leichter verschmerzte es das „damahls noch allzuflüchtige und mehr als dienstlich desinteressirte, ja mal à propos genereuse Humeur" des zum flotten Junker herangewachsenen Heinrich Bernhard, dass seine Tante Anna Christina von dem Appell, Witwe von Dannenberg, ihre Besitzung Schoonword im Herzogtum Bremen dem gleichnamigen Vetter, Sohn des Anton Mauritz von dem Appell, vermacht hatte, während er nur mit pl. ms. 3000 Reichsthalern, die auf dem väterlichen Gut Albringswehr lasteten, bedacht worden war. Weit mehr als Geld und Gold fesselten ihn die holden

[1]) Wiarda VIII p. 480 Anm.

Augen junger Mädchen, unter denen er schliesslich den grauen den Preis zuerkannte, indem er sang:

Braune Augen sind zwar schöne,
Blaue sind mir hochgeacht;
Bei dem allen haben graue
Mich doch nur verliebt gemacht.[1])

Auf der Burg zu Loppersum weilte damals mit ihrer im Witwenstand lebenden Mutter das adlige Fräulein Sophia Eberhardina Dorothea von Bruins, eine Tochter des erst fürstlich Münsterischen, hernach ostfriesischen Oberst-Lieutenants und Drosten zu Stickhausen, Herrn Lambrechts Heinrichs von Bruins und dessen Frau Juliane von Wersabe. Von ihrer Mutter, die als Hofdame der verwitweten Fürstin Christine Charlotte 10 Jahre hindurch alle Liebesintriguen mit durchgespielt hatte, mochte die Tochter es erlernt haben, das Herz junger Männer zu bethören, genug, ihre grauen Augen hatten es dem jungen Kavalier schon nach erster Bekanntschaft angethan: er liebte die Sophia Eberhardina mit dem ganzen Feuer eines jugendlichen Herzens. Leider gestatteten die Umstände dem Ritter nicht, mit seiner Liebe offen hervorzutreten, um so weniger, da es ihm bislang an irgend einer Berufsstellung fehlte. Ein Versuch, am ostfriesischen Hofgericht ein Assessorat zu erlangen, war missglückt, und sein Vornehmen, ausserhalb Landes in Kriegsdiensten sein Glück zu suchen, scheiterte an dem Widerspruch seiner Angehörigen und Freunde, besonders aber an den inständigen Bitten der Geliebten. Mochte es den Liebenden immerhin schwer fallen,

„Flammen in der Brust zu hegen,
Und sie dennoch vor der Welt
Nicht ans freie Licht zu legen“,

so wurde doch die im September 1712 in aller Stille vollzogene Verlobung geheim gehalten. Indes schon bald mussten sie erfahren:

„Feuer lässt sich nicht verhehlen,
Denn sein Glanz ist allzuklar,

---

[1]) Zeitvertreib müssiger Stunden. Eine Sammlung vermischter Gedichte von H. B. v. d. Appell. S. 159. (Manuscr. d. „Kunst“ Nr. 74.)

Und die Glut verliebter Seelen
Macht sich selber offenbar." [1])

Der Frau Mutter und den Fräulein Schwestern blieb es nicht lange verborgen, was den Sohn und Bruder so oft von Midlum nach Loppersum zog, und mit der Liebe zog die Kabale ein. Heinrich Bernhards Wahl behagte weder der Mutter, noch den Schwestern. Vielleicht erregte es Anstoss, dass der Vater der Braut der katholischen Kirche angehört hatte, möglicherweise hielt man die Tochter einer früheren Hofdame für nicht ebenbürtig und das um so mehr, da sich eine ältere Schwester nach ihren Begriffen „nicht zum rühmlichsten aufgeführt hatte", indem sie sich 1710 wider ihrer Verwandten Willen mit Henrich Medendorph, Pastor zu Loppersum, verheiratet hatte. Auch gegen die Erwählte des Midlumer Junkers scheinen böse Zungen allerlei Verleumdungen ausgestreut zu haben, so dass es verschiedener Trostbriefe seitens des Bräutigams bedurfte, um die in ihrer Ehre angegriffene Braut wieder aufzurichten. Trauer- und Sehnsuchtslieder, Klagen über Angst und Kummer, Krankheit und Todesahnungen von seiten der Geliebten waren Antwort auf solches Bemühen.

Da entschloss sich der junge Appell zu einer kühnen That, die dem Treiben seiner und ihrer Gegner für immer die Spitze brechen musste. Ohne jemandes als des Predigers Vorwissen wurde der Ehebund geschlossen, jedoch auch jetzt „wegen der Angehörigen Widerwillen, als auch anderer Ursachen halber" (vielleicht aus Rücksichten auf die seit längerer Zeit kränkliche Mutter) verheimlicht.

Schon am 16. Mai 1710, also im Alter von 24 Jahren war Heinrich Bernhard von dem Appell in die ostfriesische Ritterschaft aufgenommen worden, auf dem Rittertage zu Emden im Jahre 1716 wurde er an Stelle des Freiherrn Petrus Hieronymus von Ripperda, Herrn zu Petkum, einstimmig zum Ordinär-Deputierten der Ritterschaft gewählt. Ohne sonderliche Lust, aber auf Zureden seiner Freunde und seiner jungen Gemahlin nahm er die Stelle an. Das freiwillig aufgeladene Ehejoch scheint bei dem abenteuerlichen, sorglosen Ritter nicht ohne Wirkung geblieben zu sein; eine ernstere

[1]) Zeitvertreib müssiger Stunden (Man. d. K.)

Lebensanschauung suchte sich geltend zu machen. Am 23. November 1716, als an seinem 31. Geburtstag, schrieb er folgende Gedanken nieder:

„Ich binn heuth diesen Tag gleich dreissig Jahr geboren,
Und hab in solcher Zeit fast alle Zeitt verlohren:
Die Zeitt, die mir bestimbt, dem Höchsten recht zu dienen,
Ist mehr als tausendmahl unnütze zugebracht:
Und da desselben Macht und Gnad ich solt nachsinnen
Hatt ich auf eitle Ding viel mehr und gröss're Acht.
Die halbe Lebens Zeitt ist also fast verflossen
Eh ich des Lebens so, wie ich gesolt, genossen.
Doch mit des Höchsten Hülf, will ich forth darnach streben,
Dass ich mög so mein Zeitt mit Nutzen bringen zu,
Dass ich dem Schöpfer könn' die schuld'ge Ehre geben,
Und sich demnach mein Geist befind in wahrer Ruh.
Und dass um Rechenschaft davon zu thun am Ende
Ich dann das übrige der Zeiten so anwende;
Dass ich des Vatterlands Aufnehmen drin beziele,
Dass ich des Nächsten Dienst darin mit Fleiss betracht;
Und dass von meiner Zeitt ich nichts unnütz verspiele;
In Übung guter Kunst der Rest werd zugebracht.“ [1])

Mit diesen Vorsätzen wurde Ernst gemacht, als von dem Appell im nächsten Frühjahr in Begleitung des Administrators Koch, des Dr. Homfeldt und des Ingenieurs Taco Friedr. Emmius eine Inspektionsreise nach den ostfriesischen Inseln unternahm, um die dortigen Halmpflanzungen und sonstigen Schutzvorrichtungen zu besichtigen; vollends aber, als er nach Absterben des Administrators Nicolaus Mauritz Victor von Frese zum Administrator der ostfriesischen Ritterschaft erwählt, durch den Herrn von Dornum eingeführt und durch den Kanzler Brenneisen nach einer „Harangue von den Pflichten der Administratoren gegen den Landesherrn, die lang genug extendiret ward,“ vereidigt worden war. Gerade diese Anstellung hatte Appell von Jugend auf gewünscht, und wenn sie ihm „in späterer Zeit auch blutsauer gewesen, da er in den folgenden unglücklichen

[1]) Gedancken am Geburts-Tag 1716 in „Zeitvertreib müssiger Stunden“.

Zeiten, erst mit denen Wasserfluhten und gleich hernach mit der Uneinigkeit zwischen dem Landesherrn und denen Ständen von seinen Kollegen, den Herrn Lengering ausgenommen, mehrentheils in der mühseligen Arbeit verlassen, ja von einigen wenn er etwas Gutes vorhatte, gehindert wurde und einige Jahre nacheinander bald von unbändigen Deicharbeitern, bald von den unverständig fürstlich Gesinnten seines Lebens nicht sicher war", so trug er doch alles Leid und Ungemach mit mannhafter Geduld in der Überzeugung, Gott habe ihm solche Bedienung in seinem Zorn und zur Strafe seines vorigen Lebens zuteil werden lassen. In der Meinung, einer gerechten Sache zu dienen, setzte er seine ganze Kraft, sein Gut und Blut ein, und nur so ist es erklärlich, wie der vielgeprüfte Mann selbst in den Tagen seiner grössten Trübsal stets aufgeräumt, ein angenehmer Gesellschafter sein und bleiben konnte.

Kaum hatte der Hinter Prediger Isebrandus Eilardi Harkenroht, ein Sohn des Emder Pastors Eilardus Folkardus, am 31. Geburtstag ein Füllhorn von Segenswünschen über den zu einer der höchsten Amt- und Ehrenstellen erhobenen Häuptling von Midlum ausgeschüttet, [1]) da brach das Unglück von allen Seiten mit Macht herein. Den Reigen eröffnete die verheerende Wasserflut vom 24. Dezember 1717, die noch heute unter dem Namen „Karss- oder Weihnachtsflut" nur zu bekannt ist. H. B. v. d. Appell kostete dieselbe in ihrem ganzen Grausen. Am Abend des erwähnten Tages hatte er sich wegen Unpassierbarkeit der Wege zu Emden ein Schiff gemietet, um zunächst nach Upgant und von dort nach Marienhafe zu reisen, wo er das heilige Christfest zu feiern gedachte. Kaum war die Reise angetreten, so verwandelte sich der heftige Wind aus Nordwest in einen orkanartigen Sturm, und v. d. Appell zog deshalb vor, bei herannahender Nacht in Loppersum bei seiner Schwiegermutter zu bleiben und dann am frühen Morgen des kommenden Tages weiter zu fahren. Der wind- und wetterfeste Ritter legte sich sorglos zu

---

[1]) Letter-Krans, gestrengeld om den Arm van den Hoog-Wel-Geboren Heer, den Heer Henrik Bernhard von Appel, Hoofdling te Groot-Midlum, Alberingswehr en Haysfelde enz. Hoogbestelde Jongste Administrator der Lands-Inkomsten. Op den 23. November dezes Jaars 1717 als zijne Hoog Wel-Geboorne een en dertig Jaer was. (Manuscr.)

Bett, wurde aber um 4 Uhr morgens durch den immer heftiger brausenden Sturm und durch schwere Hagelschauer geweckt und genötigt, sein Lager zu verlassen. Grell leuchtete der Vollmond durch die wild aufgetürmten Wolkenmassen, verschwand dann wieder plötzlich oder schickte nur einige heimliche Strahlen auf die mit schweren Hageln weiss bedeckte Umgebung. Um 6 Uhr morgens wurde im Dorfe Lärm gemacht; 3—4 Fuss stand das ganze Dorf unter Wasser; die Burg ragte inselartig aus den wogenden Fluten, die selbst den Frieden des Kichhofs antasteten und mit einigen erst kürzlich begrabenen Leichen ihr grausiges Spiel trieben. Gegen die Mauern der Loppersumer Burg richtete das Bugspriet eines bei Borkum gestrandeten Kriegsschiffes einen Sturmlauf und drohte jeden Augenblick die starken Mauern zu durchbrechen, glücklicher Weise wurde es nach der andern Seite des Hauses abgelenkt und damit zunächst unschädlich gemacht. Von seinem Fenster aus musste v. Appell mit ansehen, wie zwei Häuser an dem Wege nach Eisinghusen weggerissen und eine hülflose Frau mit drei kleinen Kindern von dem wütenden Element verschlungen wurden, da es unmöglich war, einen rettenden Kahn zu schicken, obgleich die Wohnungen kaum mehr als dreissig Schritt vom Dorf entfernt lagen. Der Sturm hielt den ganzen Tag an und dauerte in gleicher Stärke auch am zweiten Festtage fort; erst gegen Mittag des 27. Dezembers liess er etwas nach. Die besorgte Mutter in Midlum hatte schon ein Schiff ausgesandt, den fast sicher als verloren gehaltenen Sohn in der Richtung zwischen Emden und Loppersum und von da bis Upgant zu suchen. Als man ihn in Loppersum wohl behalten antraf, fuhr v. d. Appell mit den Schiffern über Hinte nach Midlum zurück. Zwischen Hinte und Westerhusen blies der Sturm nochmals heftig auf, und die Schiffer wollten in letzterem Orte bleiben. Aus Besorgnis um die geängstete Mutter zwang v. d. Appell sie zur Weiterfahrt, kam aber dadurch mit ihnen in die höchste Lebensgefahr. Das Schiff wurde leck und hätte bei der Zaghaftigkeit der Schiffer, „die vor Furcht erstarret waren“, untergehen müssen, wenn nicht v. d. Appell in Ermangelung sonstiger Geräte mit seinem Hute unablässig das eindringende Wasser ausgeschöpft hätte. Schon wollte seine Kraft erlahmen, da wurden glücklicherweise die Schiff-

brüchigen erkannt und durch ein aus Midlum herüber geschicktes Boot gerettet.

Unter diesen Schrecknissen und durch die Angst um den Sohn hatte die ohnehin schon stark angegriffene Gesundheit der Mutter so sehr gelitten, dass sie kaum länger als einen Monat die Katastrophe der Weihnachtsflut überlebte. Am 31. Januar war der junge v. d. Appell nach Groothusen gefahren, um dem Begräbnis der Frau Witwe von Frese beizuwohnen. Am nächstfolgenden Tage ward er von dort eilends zurückgeholt, da seine Mutter plötzlich von einem Zufall betroffen worden war und sprach- und besinnungslos darnieder lag. Da ähnliche Zufälle sich schon öfter gezeigt hatten, ahnte der Sohn wohl kaum, dass der treuen Mutter Mund für immer geschlossen bleiben sollte; der Tod erfolgte am 2. Februar 1718. So schmerzlich dieser Verlust immerhin sein mochte, so erwünscht war die Aussicht, nunmehr sein geliebtes Eheweib, deren Zustand einen längern Aufschub kaum zuliess, heimholen zu dürfen auf das Erbe seiner Väter. Im Beisein des Midlumer Predigers erklärte der Bruder am 18. Mai der erstaunten Schwester, dass die Sophia Dorothea von Bruins seit zwei Jahren sein eheliches Weib sei, und dass diese demnächst auf der Midlumer Burg einziehen werde.

Eine Verzögerung wurde noch dadurch herbeigeführt, dass der junge Administrator auf dem am 5. Mai eröffneten Landtage von den Ständen beauftragt wurde, zur Herstellung des so arg zerrissenen Deiches in Hannover eine Geldanleihe zu machen. Da dieses Geschäft voraussichtlich einen längeren Aufenthalt in Hannover erforderte, reiste ihm sein bislang hart geprüftes, aber treu bewährtes Weib dorthin nach; von Appell kam ihr bis nach Siedenburg in der Grafschaft Hoya entgegen, dort traf sich das aller Hindernisse entschlagene Paar bei dem von früher her bekannten Amtmann. Von Siedenburg aus benachrichtigte v. Appell die Verwandten ausser Landes, sowie die Freunde seines Vaters von seiner längst vollzogenen, aber geheim gehaltenen Heirat, und dann reiste das glückliche Paar nach Hannover. Seiner Stimmung in diesen Tagen des Glücks gab v. d. Appell Ausdruck in den Worten: „Ich war in meiner Negotiation sehr glücklich, weil ich nicht nur zu Hannover viel Plaisier, Honneur und Contantement genoss, sondern in meiner

Negotiation auch reussirte, indem ich 100300 Reichsthaler daselbst negotiirte." Übrigens zog sich die Abwicklung des Geschäfts ziemlich und zwar bis zum 4. November d. J. in die Länge; übrigens kosteten diese Tage der Landschaft die ansehnliche Summe von 3137 Reichsthalern, und v. d. Appell war wohl nicht ganz unverantwortlich für den bitteren Nachgeschmack, den er in den Worten andeutete: „Nachgehends aber hätte ich durch meine Feinde und den Betrug eines Juden davon viel Verdruss." Da sich die junge Frau vor Rückkehr ihres Mannes nicht in Midlum niederlassen wollte, aus gewissen Ursachen aber ein längeres Verweilen in Hannover nicht rätlich erschien, so begab sie sich mit ihrer Mutter nach Carsebroek im Herzogtum Bremen, wo ein Vetter Anton Günther von Wersabe wohnte. Am 18. Juli d. J. wurde sie hier von einem wohlgestalteten Sohn glücklich entbunden; derselbe erhielt in der Taufe den Namen Eberhard Heinrich, vereinigte also in seinem Namen die der beiderseitigen Grossväter.

Gegen den Winter 1718/19 richtete sich dann die v. Appell'sche Familie auf der Burg zu Midlum ein; neben der Gutsfrau und ihrem Söhnlein fand zugleich die Schwiegermutter hier eine freundliche Heimstätte, indem sie von Loppersum nach Midlum übersiedelte und dort bis an ihr Ende verweilte. —

Leider war damals die Lage unseres Heimatländchens eine recht missliche. [1]) Die Weihnachtsflut des Vorjahres hatte den niederemsischen Deich zu arg mitgenommen; zwar waren hin und wieder einzelne geringere Brüche gestopft, aber bei dem Mangel an einheitlicher Leitung war alles Flickwerk geblieben; schon die ersten Herbststürme vernichteten sämtliche Arbeiten; gegen den Winter lag das Land offen, hielt in seinen niedrigeren Teilen tagtäglich Ebbe und Flut, und nicht selten rollten die vom Wintersturm gepeitschten Wellen landaus, landein. Dem Fürsten Georg Albrecht, der bislang nur durch Verordnung von Betstunden zu helfen versucht hatte, kam nunmehr die Einsicht, dass etwas mehr geschehen müsse, um sein Land zu retten. Am 14. März 1719 machte er den Ständen

[1]) Vergl. T. D. Wiarda, Geschichte von Ostfriesland, sowie O. Klopp's ostfriesische Geschichte.

den Vorschlag, dem Geheimrat Anton Günther von Münnich, der mit glücklichem Erfolge im Vorjahr die Jeverschen Deiche hergestellt hatte, die Oberleitung des Deichbaues in den beiden emsischen Deichachten zu übertragen, und die Stände willigten ein. Aber Mangel an Geld, Misshelligkeiten zwischen Fürst und Ständen, Missverständnisse und Uneinigkeit swischen den Deichdeputierten und dem Geheimrat von Münnich liessen auch in diesem Jahr die Deicharbeiten nicht zum Abschluss kommen. Auf Drängen der Stände und auf von Münnichs Wunsch wurde letzterem im Mai 1720 das Direktorat des Deichbaues genommen, dagegen wurde eine Kommission, bestehend aus dem Administrator Lengering, dem Syndikus Hessling und dem Administrator v. d. Appell ernannt, die darauf einem holländischen Ingenieur Sebastian Anemaet die Oberaufsicht anvertraute. Auch jetzt fehlte es nicht an Missgriffen und allerlei Chikanen; das schlimmste war aber, dass der Winter wieder eine unvollendete Arbeit vorfand. Schlimmer noch, als ängstliche Gemüter geahnt hatten, ward der Zustand, als das Jahr 1720 unter dem heftigsten Nordweststurm Abschied nahm und die Neujahrsnacht 1721 fast die Schrecknisse der Weihnacht von 1717 überbot. v. d. Appell notierte: „Anno 1720 den 31. Dezember wurden durch einen erschröcklichen Sturm alle noch nicht völlig wieder recipirten Teiche gäntzlich wieder weggerissen und war die Fluth also erschröcklich wie vor 2 (3) Jahren um Weihnachten, ja hier zu Midlum war das Wasser 5/4 Fuss höher wie damals und wuchs von 11—1 Uhr 6 Fuss in die Höhe, würde auch noch mehr Jammer verursacht haben, wenn es nicht vor der rechten Zeit wieder angefangen zu fallen.“ Fast alle Deiche waren niedergerissen, neue Kolke waren entstanden, alte wieder ausgewühlt, und selbst der mit unsäglichen Kosten gefangene grosse Larrelter Kolk hatte an vier Stellen mächtige Brüche.

Diese Notlage führte schon am 2. Januar die Deichdeputation und die Administratoren in Aurich zu einer Beratung zusammen und auf dem Landtage am 10. März zu dem Beschluss, gegen Verpfändung aller Landesmittel in Holland eine Anleihe von 600000 fl. zu beschaffen. Trotz des Widerstandes des Fürsten gelang es dem gewandten Administrator v. d. Appell das Geld aufzutreiben, und

schon im Juli kam die erste Hälfte in Ostfriesland an. Leider liess die zweite Hälfte so lange auf sich warten, dass v. d. Appell im März des folgenden Jahres genötigt wurde, nach Berlin zu reisen, „um daselbst zu Auferbauung der Teichen einige Gelder zu negotiiren". Die Reise dorthin in miserablem Schneewetter zählte er zu den schlechtesten, die er jemals gemacht, zumal da er von Ostfriesland aus in seinen Bemühungen derart gehindert und seine Pläne so sehr durchkreuzt wurden, dass die ganze Reise resultatlos blieb. Im April langte zwar das dritte Viertel der holländischen Anleihe an, aber auch diese Summe reichte nicht hin, die dringenden Forderungen der Deicharbeiter zu befriedigen. Ein Beschluss des Landtags, das wenige noch vorhandene Geld dem Emder Ratsherrn Spree zur Stopfung des Larrelter Kolks zu übergeben, verursachte bei den unzufriedenen Deicharbeitern eine Revolte, die für den Baron von dem Appell lebensgefährlich zu werden drohte. Um O. Klopp's und Wiarda's Mitteilungen über diesen Auftritt zu berichtigen, werde ich v. d. Appell hier selber reden lassen: [1])

„Anno 1722 den 18. Juni nachdem ich den 16. von Aurich vom Landtage gekommen, begab ich mich des Morgens in meinen Amts-Geschäften nach Emden, ward aber nahe an der Stadt ohngefähr auf einen Büchsen-Schuss kommende von den mir begegnenden Midlumer Markt-Schiffer gewarnet, dass einige hundert Teicharbeiter (welche ich selbst auch von ferne auf dem Wall wohl sahe, aber nicht begreifen konnte, was sie wollten) sich versamlet hatten, um mich bey meiner Ankunfft tod zu schlagen. Ob ich nun zwar die Ursache eines solchen Auflauffs wegen meines guten reinen Gewissens nicht begreifen konnte, so fand ich doch rathsam gleich umzukehren und nach Hause zu eilen, um so viel mehr, da ich von den Midlumern nicht nur hörte, dass dieser wüthende Pöbel sie zu tödten gedrohet, wann sie mich warnten und sie nicht fahren lassen wollen, sondern auch selber sahe, dass einige zu Schiffe sprungen, um mich zu verfolgen. Weil ich aber eine gute Strecke voraus wäre, so kehrten diese tobende Leute wieder um und ich kam Gott Lob glücklich wieder zu Hause zu den meinigen. Unterdessen bekam ich Nachricht,

---

[1]) Vergl. Wiarda, Geschichte Ostfrieslands VII, 145.

dass dieser Aufruhr in Emden continuirte und dass die Tumultuanten des Administrators Lengering Hauss stürmeten, auch dass sie sich berathschlagten zu Schiffe nach Midlum zu fahren und zu dem Ende bereits ein Schiffer in Emden ihnen das seinige angebothen, ja dass die zu Rysum und der Orthen wohnende Arbeiter ein gleiches droheten, wie ich denn von letztern Ort würcklich gewarnet ward. Also wurde ich gezwungen nicht nur mich selber so gut ich konnte mit allerlei Ammunition zu versehen, sondern ich liess gleich auch einige Granaten füllen und hielte in Emden um einige Preussische Soldaten an, welche ich auch noch selbigen Abend bekam, nämlich ein Unter-Offizier mit 10 Mann, es kamen auch noch selbigen Abend einige gute Freunde aus Emden mit einer Menge Gewehr zu meiner Assistence, als die beiden holländischen Lieutenants André und Emmius etc. Der Tumult continuirte inmittelst auch noch folgenden Tag in Emden bis die Guarnison in Waffen kam, doch war Gott Lob noch alles mit Drohen abgegangen und bei mir und zu Groothusen schreckte die Preussische Besatzung das Gepöbel ab."

Vier Tage nach diesem Tumult, am 22. Juli 1722, wurde trotz des fürstlichen Protestes der Plan des Emder Ratsherrn Spree, den Larrelter Kolk zu fangen, von den Ständen genehmigt; die Arbeit wurde mit Umsicht und Energie betrieben, und gegen April des nächsten Jahres war das schwere Werk vollbracht, sodass selbst der Fürst anerkennen musste, Spree habe sein Wort gelöst.

Schwerer zu stopfen als der Larrelter Kolk, unheilbarer als alle Deichbrüche, unheilvoller als alle Wasserfluten wurde von Jahr zu Jahr der Riss, der sich zwischen dem Fürsten und den Landständen aufgethan hatte. Durch Begünstigung der holländischen Nachbaren hatten die ostfriesischen Stände in den Landesverträgen eine Macht erlangt, welche die Fürstengewalt nicht selten übermässig beschränkte. Namentlich zeigte sich dieser Übelstand in der Verwaltung der Landesmittel. Bei der Rechnungsablage durch die Administratoren durfte zwar nach den Verträgen ein fürstlicher Kommissär zugegen sein, doch stand demselben nicht einmal die Einsicht in die Belege der verlesenen Posten zu. Bei den Ausgaben war häufig weder Person, noch Datum, noch der Grund der Forderung angegeben. Aus den Landesmitteln besoldete man die staatische Garnison

in Emden, aus Landesmitteln die kaiserliche Salvegarde, aus der Landeskasse die preussischen Mariner, aus ihr zahlte man die Subsidiengelder des Münsterschen Bischofs. Administratoren und Deputierte lebten lustig und froh und wiesen die Zahlung auf den Landrentmeister an. Die Reise- und Verzehrungskosten der ständischen Angestellten überschritten nicht selten jegliches Mass, und wenn Herr v. d. Appell für jene Reise nach Hannover nicht weniger als 3137 Reichsthaler berechnete,[1]) so überbot er in dieser Forderung keineswegs seine Herren Kollegen. Zu allen diesen Ausgaben, die durchweg offenbar den Zweck hatten, den Fürsten in Schach zu halten, wurden die fürstlichen schatzungspflichtigen Güter herangezogen und wenigstens ein Fünftel gedeckt. Der gutmütige Fürst Christian Eberhard hatte alles ruhig über sich ergehen lassen, und auch Georg Albrecht hätte wohl kaum den Mut zu einer Änderung der Lage gehabt, wenn ihm nicht ein Mann wie der Kanzler Brenneisen war, als treuer Diener zur Seite gestanden hätte. In seinem 1720 erschienenen Werk: „Die ostfriesische Historie und Landesverfassung“ suchte Brenneisen die Verträge so zu drehen und zu deuten, dass sie mit seinen Forderungen stimmten, er erreichte indess nur damit, dass kurze Zeit hernach der Präsident der Stände ihn auf öffentlichem Landtage einen akkordbrüchigen Mann nannte, und dass die versammelten Stände dem beistimmten. Die Flut von Streitschriften, die darauf folgte, verschärfte nur die Gegensätze. Klagend wandte sich der Fürst oder richtiger Brenneisen an den Kaiser und erwirkte bei diesem 1721 und 1722 Dekrete, die dem Landesherrn fast in allen Beschwerden Recht gaben, die aber von dem grössten Teil der Stände als akkordwidrig verworfen wurden. Den von dem Landtage ausgeschriebenen Satzungen verweigerte der Fürst seine Genehmigung, die Stände suchten sie mit Gewalt beizutreiben, und eine Abteilung preussischer Soldaten stand bereits drohend bei Fahne, um unter den Augen des Fürsten die fürstlichen Räte in Aurich zur Zahlung zu zwingen. Da brach dem Fürsten Georg Albrecht die Geduld. Mit gezücktem Degen ritt er durch die

---

[1]) General-Anzeige wider die von den vormaligen Administratoribus publizierten Schriften. Aurich, 1. August 1725.

Strassen seiner Residenzstadt und forderte die Bürger zur Bewaffnung auf. Erst das Eintreffen einer kaiserlichen Schutzwache bewog die Preussen zur Rückkehr. Nunmehr ersuchten die Stände um Einberufung des Landtags; der Fürst berief denselben nach Aurich; die Stände erklärten dies für akkordwidrig, und während nur einige wenige dem fürstlichen Rufe folgten, versammelte sich die Mehrzahl — von nun an mit dem Namen Renitenten belegt — am 23. Januar 1723 zu einem Landtag in Hinte, unter ihnen als erster Mann der Administrator Heinrich Bernhard v. d. Appell aus Midlum.

Die Generalstaaten, welche ihre Schuldforderungen gefährdet sahen, rieten dem Fürsten, die Beitreibung der Schatzungen nicht zu hindern. Der Fürst berief einen neuen Landtag nach Aurich und sicherte den Ständen freies Geleit zu. Eine Einigung kam nur in betreff des Deichbaues zustande. Die Oberaufsicht wurde dem Johann Rudolf von Münnich übertragen, als Beigeordnete ernannten die Stände v. Appell, Dr. Stürenburg und P. Homfeld. Emden übernahm am 15. April 1723 die Herstellung eines Kaideichs für 27000 fl., der Administrator v. Rheden für 10000 fl. die Schliessung des Neermoorer Kolks. Am 22. September wurde v. Rhedens Arbeit, am 30. d. M. die Arbeit der Emder als besteckmässig gearbeitet anerkannt und beiden Teilen für „patriotischen Eifer, Treue und Fleiss" der Dank der Deichkommission abgestattet. Am 8. August 1723 wurde den Emdern dann auch der Hauptdeich übertragen und einer Kommission, bestehend aus einem fürstlichen Kommissär, dem Herrn v. d. Appell, 3 Deputierten der Stadt Emden und zwei Deichinteressenten, auf 12 Jahre die Aufsicht über die Ober- und Niederemsische Deichacht zuerkannt; dem Herrn v. d. Appell bewilligte man für seine Mühwaltung ein Jahrgehalt von 300 Thalern. Leider bewirkten die Streitigkeiten wiederum eine Auflösung dieses Direktoriums, v. d. Appell wurde vom Fürsten förmlich dieses Dienstes entsetzt. Inzwischen waren nämlich verschärfte kaiserliche Dekrete angelangt. Auf einem Landtage wurde eine Einigung nicht erzielt, da Brenneisen die bedingungsweise Gehorsamserklärung der Renitenten verwarf.

Bislang hatten die Stände ihre Hoffnung auf den Bischof von Münster gesetzt, der am 8. April 1720 den Utrechter Vergleich von

1684 erneuert und ihnen die Fortdauer des kaiserlichen Konservatoriums zugesichert hatte. Dunkle Gerüchte erregten bei den Renitanten die Besorgnis, dass der Bischof Clemens August, der inzwischen die Kurwürde von Köln erlangt hatte, anfange wankend zu werden. Dass es dem ostfriesischen Fürsten wirklich gelungen war, den Kurfürsten durch eine Vereinbarung betreffs der Subsidiengelder am 24. Februar 1724 auf seine Seite zu bringen, war ihnen bislang verborgen geblieben, wenngleich sie wussten, dass der Kaiser das bisherige Verhalten des Bischofs und Kurfürsten ernstlich getadelt hatte. Das Emder Administrationskollegium beschloss, eine Deputation nach Münster zu entsenden, teils um dem Bischof zur erlangten Kurwürde zu gratulieren, teils auch um die Grabung eines Kanals von Münster nach Zwolle, der dem Emder Handel zum Nachteil gereichen musste, womöglich zu hintertreiben, ganz besonders aber, den Kurfürsten für seine Partei günstig zu stimmen. Obgleich v. d. Appell diesmal gern daheim geblieben wäre, so glaubte man doch ohne einen Kavalier nicht gut fertig werden zu können, überdies hatte der Hof- und Kammerrat Helweg, mit dem man sich zuvor in Verbindung gesetzt hatte, empfohlen, einen Kavalier und einen Gelehrten mit der Sendung zu betrauen. So wurden denn der Emder Syndikus Hessling, der Administrator v. Rheden, Dr. Homfeld und v. d. Appell dorthin abgefertigt. Da der Bischof von Münster nach Paderborn gereist war, sprachen sie zunächst bei dem Kammerrat Helweg und darnach bei dem Baron von Lehmann vor. Leider erhielten sie von letzterem den schlechten Trost, der Kurfürst werde sich „in ihre Streitigkeiten mit dem Fürsten nicht melieren, weil er aus unterthänigstem Respekt vor Ihrer Kaiserlichen Majestät dem ostfriesischen Fürsten solches versprochen und dem Konservatorio renunziieret habe.“ Dabei übergab er das bislang liegen gebliebene Schreiben des Kurfürsten und gab ihnen den Rat, sich den kaiserlichen Dekreten zu unterwerfen, die ja die Konservation ihrer alten Privilegien „platt im Munde führten.“ Erst die näheren Erläuterungen seitens der Deputation brachten ihn zu der Überzeugung, dass man in Münster übel berichtet sei. Man fand es deshalb zweckdienlich, bei dem Kurfürsten, der zur Zeit in Niehus bei Paderborn weilte, um eine Audienz anzuhalten, die ihnen denn auch gewährt wurde.

Der Kurfürst, ein junger stattlicher Herr, empfing sie recht gnädig und dankte Herrn v. d. Appell freundlich für den im Namen der Stände überbrachten Glückwunsch, weiter äusserte er, wegen des zu grabenden Kanals wolle er mit seinen Ministern reden, in betreff der Misshelligkeiten mit dem Fürsten werde es ihm „Pläsier machen, ihnen einen räsonablen Frieden mit Beibehaltung ihrer Privilegien zu prokurieren."

Einigermassen getröstet kehrten sie zu dem Baron v. Lehmann zurück, dem Herrn v. Rheden entfielen bei diesem Besuch einige übel angebrachte Worte, die den Herrn Baron dermassen in Harnisch brachten, dass v. d. Appell alle Redekunst aufbieten musste, die Sache wieder in ein gutes Geleise zu bringen. Am nächsten Tage erhielten sie ihre schriftliche Abfertigung, machten gute Miene zum bösen Spiel und reisten heim. In Münster hatte v. Appell noch eine vertrauliche Unterredung mit dem Hofrat Helweg. Demselben drückte er seine Verwunderung aus, wie man am Münsterschen Hof so schlechterdings dem Kaiser zum Respekt in dem Vertrag mit dem ostfriesischen Fürsten auf jährlich 4800 Thaler verzichtet habe, „da man ja wohl wisse, wie weit die Reichsfürsten dem Kaiser gehorsamen, wenn ihr eigener Profit darunter leiden müsse." Dann liess er nicht undeutlich seinen Unmut durchblicken, dass man ihn, der Münster die letzten Subsidiengelder ausgewirkt habe, nunmehr den Fürstlichen zum Opfer überlassen wolle. Müsse man sich auf Gnade oder Ungnade unterwerfen, so beuge man sich lieber einem Fremden, als dem ostfriesischen Fürsten und lieber dem Krummstab als einem andern; die Ritterschaft sei am Ende nicht abgeneigt, zu ihrer Erhaltung dem Hochstift ihre Güter „in feudum zu offerieren", überdies werde Emden bei zu erwartender Hülfe nicht anstehen, den Katholiken freies Exercitium Religionis zu gestatten. Bei diesen Mitteilungen machte der Hofrat grosse Augen und gab der Hoffnung Raum, den Kurfürsten wieder umzustimmen, v. Appell möge nur in dieser Richtung fortfahren, er könne ihres Schutzes gewiss sein.[1])

Mit neubelebtem Mut wurde die Rückreise fortgesetzt, da erfuhr man zum nicht geringen Schrecken, der Kaiser habe dem Kurfürsten

---

[1]) Manusk. d. K. Nr. 20^3 fol.: Reise nach Münster zur Abstattung der Gratulation wegen erlangter Churwürde etc.

von Sachsen und dem Herzog von Braunschweig die Untersuchung der ostfriesischen Wirren übertragen, die kaiserliche Kommission sei bereits in Aurich angelangt und ein neuer Landtag ausgeschrieben. Es bedurfte für Emden nicht einmal des Deputations-Berichtes zu dem Beschluss, den Landtag nicht besenden zu wollen. Bei einer zweiten Ladung erschienen im Namen der Stände und der Administratoren allerdings die beiden Sekretäre, aber nur in der Absicht, um gegen jegliche Handlung der kaiserlichen Kommission Protest einzulegen. Ein neues Schreiben des Kaisers drohte der Stadt Emden und den Administratoren mit der kaiserlichen Ungnade und empfahl der Kommission, statt der bisherigen neue Administratoren zu wählen. Da auch diese Drohung nicht wirkte, wurde am 23. November 1724 das ganze Administrationskollegium abgedankt und ein neues mit dem Sitz in Aurich eingesetzt.

Dessenungeachtet blieb das alte Emder Kollegium, bestehend aus v. Appell, Paine, ter Brack und v. Rheden in Thätigkeit. Unter Beirat des Dr. Homfeld und des Sekretärs Zernemann lenkte v. Appell den Gang aller Handlungen. Die zu erhebende Accise von Wein und Bier, Gemahl und Schlachtvieh etc. wurde sowohl in Aurich von dem neuen, wie in Emden von dem alten Kollegium verpachtet. Der erste Zusammenstoss beider erfolgte in Leer; während sich das alte Administrationskollegium des dortigen Pachtkomtoirs zu bemächtigen suchte und zu dem Ende einen Teil der ständischen Garnison von Emden dorthin entsandt hatte, erschienen zu gleicher Zeit die fürstlichen Truppen, um solches zu verhindern. Der in den Strassen Leers entbrennende Kampf, der allerdings mit dem Rückzug der Emder Garnison endete, bezeichnet den Anfang des sogenannten „Appellkrieges". Wahrscheinlich wäre dieser Anfang auch das Ende gewesen, hätte nicht der rachedürstige Kanzler die bedingungsweise Unterwerfung der Stände verworfen. Aus Furcht vor der kaiserlichen Ungnade erklärte sogar die Mehrzahl der Ritterschaft unbedingten Gehorsam, nur unser Emden, H. B. v. Appell und einige wenige Getreuen verharrten bei ihrem Widerstand.

Dem Kanzler Brenneisen blieb es nicht verborgen, dass v. d. Appell die eigentliche Seele der Renitenten war, und daher suchte er sich der Person desselben zu bemächtigen. Mit Tagesanbruch langten

am 27. Juli 1725 Drost Specht von Greetsiel und Pewsum und Drost Fridag von Emden mit Dienern, fürstlichen Jägern, Gerichtsdienern und 15—16 Bauern von Pewsum kommend in Gross-Midlum an und versteckten sich in dem Appell'schen Schat- oder Viehhaus, dessen Bewohnern eine Kundgebung aufs strengste untersagt wurde. Unter dem falschen Vorgeben, als wünsche er den Informator des Herrn v. d. Appell zu sprechen, begab sich der Notar Koch aus Pewsum in Begleitung des Midlumer Auskündigers vor die Burg, und als die Zugbrücke niedergelassen wurde und der Diener sich anschickte, dem Informator den frühzeitigen Besuch zu melden, suchten die Angemeldeten sich des Thores zu bemächtigen, um mit der nun sofort herbeieilenden fürstlichen Mannschaft die Burg zu besetzen und den Burgherrn v. Appell dingfest zu machen. Der wachsamen Dienerschaft gelang es mit genauer Not, das Thor noch zeitig zu verschliessen und den feindlichen Zudringlingen zu wehren. Nun erschien Drost Fridag und forderte Einlass, da er im Auftrag der kaiserlichen Kommission mit Herrn v. d. Appell zu reden habe. Man erklärte, ihm zu willfahren, falls er seine Mannschaft abtreten lasse. Erzürnt zerschlug er nunmehr das Geländer der Brücke und liess einen seiner Diener versuchen, die Burg von der Hinterseite zu besteigen. Als dieser Versuch an der Wachsamkeit der Burgsassen scheiterte, liess der Drost Baumstämme aus dem Garten holen, um das Burgthor zu berennen, gleichzeitig wurden die Ortseinwohner zur Beihülfe, namentlich zur Hergabe von Beilen und dergleichen Instrumenten gezwungen.

Der Entschlossenheit der Frau v. d. Appell gelang es, die Burg zu retten. Während die beiden Drosten die Burg nach allen Seiten umzogen, um eine günstige Gelegenheit zu erspähen, öffnete sie das Thor, aber nur um sofort die niedergelassene Brücke aufziehen zu lassen.

Die Unmöglichkeit zur Durchführung seiner Absicht einsehend, zugleich aber aus Furcht vor der inzwischen benachrichtigten Emder Miliz, verliess Drost Fridag unter der Beteurung: „Er wolle den Teuffels Hund von Appell doch noch wohl kriegen“ in aller Eile das Dorf, seinem Unmut durch Stockschläge auf Auskündiger und Fuhrmann Luft machend.

Dieser Überfall erregte im ganzen Lande gewaltiges Aufsehen; v. d. Appell wurde als Held des Tages gefeiert, während Drost Fridag als „ein allerbester Schurke ohne Ehre und Scham“, als „den stouten Appeldief“, der Graf als „Jan in de Hoek“, „Geerd Albers“ und der Kanzler Brenneisen als des Grafen „Brantyser“ verhöhnt wurden.

„Volg maar Heer Appell na die voor U komt te vechten,
Hy sal int korte wel wat goeds voor Oostfriesland uitwerken,
Jehova sy syn schild en leyde hem door syn Geest
En maak hem immermeer in dezen onbevreest.
De Heere wil dien Heer van Appell lange sparen,
In leven, bij verstand veel jaren doen bewaren,
Zo zal Ostfrieslants vrijheit in warheit, niet in schijn,
In volle kracht en nadruk weer vast en zeker sijn.
Pas op, Ostvrieslandt, het is Tiedt,
Of Gy gaet al u vryheit quit,
Striedt, vecht, volgt u voorganers nae,
't Berau wil kamen veel te spae,“

so lauteten einige Strophen aus einem Spottgedicht auf den „stolzen Apfeldieb“ von Fridag.

Der Raum gestattet es nicht, auch nur die Hauptpunkte des zu hellen Flammen entfachten Bürgerkrieges zu schildern[1]; nur so viel sei gesagt, dass v. d. Appell in allen folgenden Unternehmungen die Hauptrolle spielte, dass er das Oberkommando der vereinigten Truppen der Stände und der Kommunherren aus dem Reider- und Overledingerlande führte, den fürstlichen Obristen Staudach zwischen Wirdum und Schott zurückdrängte, sich fast sämtlicher Pacht-Komtoire des Landes bemächtigte, bis endlich im April d. J. 1727 sein Glückstern anfing sich zum Untergang zu neigen. Wiederum standen sich die feindlichen Truppen zwischen Hage und Norden gegenüber. Uneinigkeit unter den ständischen Führern de Nove und Cramer brachten dem fürstlichen Obersten Capelle einen kaum erwarteten Sieg. Die ständische Garnison wurde gesprengt, v. d. Appell sah sich genötigt, sein Ritterkostüm abzulegen, um unerkannt zu

---

[1]) Man vergleiche die betreffenden Abschnitte der ostfriesischen Geschichte bei Wiarda und Klopp.

entweichen; ein roher Matrose, der berüchtigte Jan Teomp, steckte sich alsbald in seine Kleidung und erschien noch am Abend desselben Tages mit hohem Federhut vor dem fürstlichen Schloss, um den Triumph des Tages zu bekunden. (4. April.)

Drei Wochen später, am 25. April, versuchten die Ständischen die erhaltene Scharte auszuwetzen. Es erfolgte ein neues Treffen zwischen Norden und Bargebuhr. Noch einmal schien den Renitenten das Glück zu lächeln, da wurde der Emder Kapitän Andree von einer Kugel niedergestreckt, und alsbald verwandelte sich der erste Erfolg in die vollständigste Niederlage. Ausser zehn Stück Geschütz, 54 Wagen mit Mund- und Schiessvorrat und 70 Pferden verloren die Ständischen noch an Gefangenen 2 Hauptleute, 3 Offiziere, 52 Soldaten und 18 Landleute. Die Hauptleute Cramer und Wermelskirchen flüchteten sich nach der Grimersumer Burg, bei deren Belagerung auch Cramer erschossen wurde. Die Macht der Renitenten war dahin, kurze Zeit hernach war der Fürst wieder im Besitz des ganzen Landes, Emden ausgenommen. Um dieses zu züchtigen, wurden am 20. Mai 1728 die Herrlichkeiten der Stadt sequestriert und mit kaiserlichen Truppen belegt, ebenso die Güter des Herrn v. Rheden und des Administrators v. d. Appell. Letzterer flüchtete nach Emden; die kaiserliche Kommission forderte seine Auslieferung, die indes von Bürgermeister und Rat verweigert wurde. [1]) Am 13. September 1728 erliess der Kaiser auf Fürsprache der Generalstaaten, Frankreichs und Englands eine allgemeine Amnestie, von der jedoch Emden, v. d. Appell und v. Rheden ausgeschlossen wurden.[2]) Die durch v. d. Appell am 25. März 1729 eingereichte unbedingte Unterwerfungserklärung blieb erfolglos. Die kaiserliche Kommission entwarf Inquisitionsartikel, 949 an der Zahl, unter denen der letzte lautete: „Ob H. v. Appell nicht solchergestalt bekennen müsse, dass er als offenbahrer, vorsätzlicher Rebelle seine Ehre, Würden, Dienste, Freiheiten, auch Leib und Leben verwirket habe“.[3]) Zur Verantwortung wurde er am 5. Dezember 1729 auf den 9. Januar

---

[1]) Cont. Spec. Facti p. 319 und 328; Wiarda VII, 400.
[2]) Wiarda VII, 414.
[3]) Wiarda VII, 446.

des nächsten Jahres vor das Forum der Kommission beschieden; der hart Verklagte aber berief sich auf eine beim Kaiser eingereichte Bittschrift und erschien nicht, wie er später angab, aus dem Grunde, „dass er sich ausser der ihm aufgebürdeten, generalen Beschuldigung eines Urhebers und Rädelsführers keines Verbrechens schuldig wusste, teils auch weil er befürchtete, durch seine Aussagen andere in mehreren tort als sich selbst zu setzen und die gemeine Sache in weitere Weitläuftigkeit zu bringen“.

Bald nachher reiste v. d. Appell nach Holland und erlangte im Haag vom Minister Zinsendorf tröstliche Zusicherungen, die sich allerdings als Luftschlösser erwiesen, als der Kaiser in einem Bescheid vom 31. August 1730 zwar „den v. Rheden ohne weiteren Inquisitionsprozess der Amnestie fähig erklärte, das Begehren des H. B. v. Appell aber verweigerte und denselben sich der kaiserlichen Kommission aufgetragenen Untersuchung ohne Verzögerung zu unterwerfen, schuldig erklärte“.

Die Lage des Herrn Barons wurde immer misslicher. Seiner sämtlichen Güter, ja auch derer seiner Gemahlin beraubt, sah er sich, nachdem er die wenigen, noch geretteten Pretiosen versilbert hatte, auf die Gnade der Emder angewiesen, die ihm anfangs einige Diäten, dann aber ein Monatsgehalt von 40 Thalern zukommen liessen. [1]) Im Auftrag Emdens reiste er abermals nach dem Haag, da aber seine Bemühungen nicht ganz nach dem Willen aller ausfielen, wurde er zurückberufen. Seine einzige Hoffnung blieb noch der König Friedrich Wilhelm I. von Preussen. Diesem war 1732 bei einer Zusammenkunft mit dem Kaiser in Chlunitz von der Kaiserin ein goldener Rauchtabackskasten überreicht worden, worin unter dem Taback die eventuelle Belehnungsurkunde mit Ostfriesland lag. Seit dieser Zeit hatte er trotz der von Christian Eberhard mit dem Herzoge Ernst August von Braunschweig errichteten, vom Kaiser aber nie bestätigten Erbverbrüderung den Titel und das Wappen von Ostfriesland geführt. „Der habsburgische Dank“ erschien aber Friedrich Wilhelm I. wohl zu wenig gesichert, namentlich als der Fürst Georg Albrecht gegen die Annahme von Titel und Wappen

[1]) Wiarda VIII, 10. 11.

protestierte, und deshalb sah er sich nach Stützen in Ostfriesland selber um. Diese waren am ersten in den Reihen der fürstlichen Gegner zu erhoffen, daher wurden Emden, als der bedeutendsten Stadt, und Herrn v. d. Appell, als dem Thatkräftigsten der ostfriesischen Ritterschaft, freundliche Blicke zugeworfen. Schon bei Lebzeiten des Fürsten Georg Albrechts hatte Friedrich Wilhelm den v. d. Appell verschiedentlich seiner Fürsprache bei dem Kaiser versichert und thatsächlich zu wiederholten Malen durch seine am kaiserlichen Hofe subsistierenden Minister von Brand, Freiherrn von Gotter und Greve mündlich und schriftlich mit eindringlichen Worten um die Begnadigung des Barons v. d. Appell angehalten.

Kurz nach des Fürsten Tod, am 1. März, verlieh Friedrich Wilhelm dem aus der fürstlichen und kaiserlichen Gnade Gefallenen „zum Lohn für die Ergebenheit, welche der Baron vor uns und unser Königliches Interesse zu haben, bezeiget“, als konvenablen Charakter den Titel eines preussischen Geheimrats, zunächst allerdings ohne irgend welche Besoldung. Zwölf Tage später (12. März 1735) richtete dann der König eine dringende Bitte um Begnadigung an die kaiserliche Majestät, indem er betonte, dass solche lediglich von der kaiserlichen angestammten, preiswürdigen Milde abhange, wie ja das Beispiel der andern bereits der kaiserlichen Amnestie gewürdigten Ostfriesen, welche mit dem v. d. Appell aktenmässig wenigstens in gleichen Verrichtungen sowohl als Beschuldigungen gestanden, zeige. Weiter wurde geltend gemacht, dass v. d. Appell „vor allen andern ein höchst unglückselig in Grund ruiniertes Schuldopfer sei, dass er am längsten und meisten gebüsset habe, indem nicht allein ihn, sondern auch sogar seine an den ostfriesischen Händeln ganz unschuldige Gemahlin des Kaisers Ungnade betroffen, diese wenigstens dahin ausgelegt worden und ihre eigenen Güter ebensowohl sequestriert worden seien, wodurch ihr und ihren vielen Kindern die völlige Subsistenz, samt anständiger Erziehung entzogen worden, obgleich letztere jetzt zu ihren Jahren kämen und sich durch adelige Tugenden gefällig und dem publico nützlich machen sollten.“ Der König deutete ferner an, dass er aus Mitleid wohl selber für „diese gute Adelige Familie“ sorgen würde, wenn er nicht fürchte, damit der kaiserlichen Milde vorzugreifen. Als auch

diese Vorstellungen nichts ausrichteten, wurde der Freiherr von Greve beauftragt, einen letzten Versuch zu machen, indem er dem Kaiser bedeute, dass königliche Majestät einigermassen empfindlich sei, dass er mit seiner Fürsprache nicht reussieren könne, sollte diese Bitte fehlschlagen, so müsse er es „für einen absoluten refus aufnehmen, er werde sich darnach richten und kaiserlicher Majestät mit der Sache nicht weiter beschwerlich fallen".

v. d. Appell wurde nicht begnadigt, der letzte Versuch seitens des Königs war indes auch noch nicht gemacht.

Zu Anfang des Jahres 1737 übersandte Friedrich Wilhelm dem Geheimrat v. Appell einen Revers zur Anerkennung des preussischen Successionsrechts in Ostfriesland, und als dieser die Agnitionsakte mit seiner Unterschrift am 5. April nach Berlin einsandte, versicherte ihn der König unter dem 13. April, dass solches an ihm und den Seinen jederzeit und bei vorfallenden Gelegenheiten in Gnaden zu erkennen und zu seiner Zeit zu belohnen unvergessen bleiben werde; beim kaiserlichen Hofe werde es an Vorstellungen und nachdrücklicher Rekommandation nicht ermangeln, und er hoffe, dass der Erfolg ehestens gesichert sein werde. Zugleich wurde Appell bedeutet, dass er sein Verdienst bedeutend vermehren werde, wenn er Mittel und Gelegenheit finde, noch mehrere von der otfriesischen Ritterschaft und den anderen Ständen zu gleichmässiger und baldiger Ausstellung des Reverses und der Agnitionsakte wegen Preussens Successionsrecht auf Ostfriesland mit guter Manier zu disponieren und zustande zu bringen. Als die Begnadigung immer noch auf sich warten liess, bat Appell den König, seine „wenige Person in Dero Diensten brauchen zu wollen". Es werde damit die Befürchtung, er könne nach seiner Begnadigung die ostfriesischen Streitigkeiten wider den Fürsten erweitern, verringert; werde er auf Fürsprache des preussischen Königs dann wirklich begnadigt, so werde ein jeder hier im Lande zu des Königs Protektion seine Zuflucht zu nehmen angefrischet, er selber aber in den Stand gesetzt werden, mit allem Eifer und Erfolg dahinzielende Befehle des Königs ausrichten zu können.

Leider stand zwischen dem König und seinem Geheimrat v. Appell eine Person, die vor Jahren sein intimster Freund und Helfer

gewesen war, die aber seit einiger Zeit ihm kein besonderes Wohlwollen mehr entgegentrug. Es war dies der frühere Advocatus patriae, Dr. Homfeld, den wir bereits früher als Appells Reisegefährten nach Münster kennen lernten. Auf v. d. Appells Veranlassung war derselbe gleich nach Aufhebung des alten Administrationskollegiums in preussische Dienste getreten und hatte erst die Stelle eines Gerichtsschulzen, dann die eines preussischen Direktorialrats für Ostfriesland erlangt. Noch 1735 hatte sich Dr. Homfeld gelegentlich einer Sendung nach Wien aufs eifrigste für v. d. Appell verwendet, als aber der König dem Baron den Titel eines Geheimrats beilegen wollte, hatte derselbe den königlichen Befehl als unzeitig zu hintertreiben gesucht, und als solches nicht mehr möglich, dem v. d. Appell den Rat erteilt, sich dieses Titels nicht zu bedienen. Von Stund an zeigte sich in dem kühleren Verhalten des vormaligen Freundes die Furcht, der Baron und Geheimrat möchte ihn aus seiner Stellung verdrängen. Nach Berlin wurde durch Dr. Homfeld berichtet, v. d. Appells Kredit hier im Lande sei ganz aus, so dass er dem königlichen Interesse keine Dienste mehr thun könne, die königliche Interzession für ihn könne daher zu nichts mehr nützen.

Eine Anstellung unterblieb; dennoch verlor v. d. Appell nicht den Mut. Zu Anfang des Jahres 1740, wohl nur kurze Zeit vor dem Ableben Friedrich Wilhelms I., glaubte er in der Stimmung der Emder eine günstige Gelegenheit für die Absichten Preussens zu erkennen. So schreibt er 1742: „Wie ich vor zweien Jahren die Gemüter der Vornehmsten hie in der Stadt dazu disponiret fandt, so berichtete ich Ihro Majestät die wahre Situation, so wie ich sie fand, offerierte zu der Negotiation meine schuldigste Dienste in aller devotion und weil ich Ihre Majestät Intention nicht wissen konnte, wie weit ich mich zu äussern hatte, so bate, den Herrn Homfeld zu Formirung eines Plans, darauf man gemeinschaftlich arbeiten könnte, zu instruieren, welches Ihre Majestät allergnädigst genehmigten und die verlangte ordres an den Rath Homfeld ausgestellet zu haben, rescribirten. Dieser aber, wie ich mit ihm darüber redete, negirte solche ordres empfangen zu haben, beschuldigte mich einer Leichtgläubigkeit, weil er die Emder von dem königlichen Intence alien wüste, und gab sein Missvergnügen deutlich zu verstehen, dass ich ohne sein Wissen mich immediate

an Ihre Majestät adressiret. Wie er auch das Königliche Rescript nicht mehr ableugnen konnte, declarirte er öffentlich er müste Ihre Majestät desabusiren, denn mit den Emdern wäre nichts zu thun, allenfalls müssten sie erst Vorschläge thun. Und ob ich gleich regarirte, dass er die hiesige Verfassung so wohl wie ich wüsste, und daher begreifen würde, wie dergleichen Vorschläge von ihnen unthunlich, hergegen Ihre Majestät Autorität darunter nicht litte, wenn ich, als der vor keinen königlichen Beamten passirte, vor mich Vorschläge thäte, worüber man zu Traktaten kommen könnte, so blieb er doch bei seinem sentiment und gab mir nachher zu verstehen, nähere ordre zu haben, dass ich mich mit der Sache nicht zu meliren hätte, darauf ich dann zu seiner Verantwortung solche Negotiation auch abondonirte."

Wie richtig indes v. d. Appell die Stimmung der Emder herausgefühlt hatte, aber auch, wie Direktorialrat Homfeld es seinem Interesse dienlicher fand, den vormaligen Freund bei Seite zu schieben, sollte sich bald herausstellen. Kaum hatte Kasier Karl VI. das Zeitliche gesegnet, kaum hatte nach dem Ableben Friedrich Wilhelms I. sein Sohn, der grosse Friedrich, den preussischen Thron bestiegen, so trat in Emden eine Kommission zusammen und beschloss am 11. September 1740 in sehr vorsichtiger Weise: „Es sei nicht undienlich, ein vertrautes Subjekt auszudenken, welches einen gewissen Herrn über die jetzigen Gesinnungen eines sichern Hofes wegen der Landesdifferenzen in solchen Ausdrücken des Gesprächs, dass es nicht als ein Antrag erscheine, so von ungefähr sondiren möge". Am 5. Dezember d. J. aber trugen die Vierziger dem Rate vor, „ob nicht unter diesen Umständen, wo man doch sich selber nicht helfen könne, irgend eine andere auswärtige Macht um Hülfe zu ersuchen sei." Die Kommission ersah als vertrautes Subjekt den Emder Syndikus Altena, der gewisse Herr aber, der sondiert werden sollte, war kein anderer als der Direktorialrat Dr. Homfeld. Eine Gelegenheit zu gegenseitiger Annäherung beider Herren war bald gefunden. Als beide sich bei einem guten Freunde wie zufällig trafen, kam bald das Gespräch auf die ostfriesischen Verhältnisse und ihren trübseligen Zustand, und Dr. Homfeld gab zu verstehen, wie vielleicht ein mächtiger Herr, falls nur darauf angetragen

würde, sich der Stadt und des Landes unter gewissen Bedingungen annehmen möchte.

Auf weitere Fragen des Syndikus Altena erklärte dann Dr. Homfeld, dass er bereits eine allgemeine Vollmacht besitze und erforderlichen Falls um eine besondere sich bemühen werde. Er legte dem Altena seine Vollmacht vor; sie war vom König Friedrich II. zu Berlin am 8. November unterzeichnet. [1])

Trotz gegenseitiger Bereitwilligkeit war die Durchführung des Planes nicht leicht. Für beide Teile war es schwer, herauszufinden, wie weit allenfalls der andere gehen werde. Dr. Homfeld weigerte sich, seinen Briefwechsel mit dem König vorzulegen. Die Kommission war keine anerkannt rechtmässige Behörde, die geheim verhandelte. Es war nicht durchaus sicher, ob die städtischen Kollegien vollständig dahinter ständen, und ob der König sich unbedingt auf die Zusagen der Kommission verlassen könne. Der Kommission selber aber bangte um die eigene Sicherheit, wenn etwa die Unterhandlungen sich zerschlagen sollten. Sie forderte deshalb vom Könige vor allen und unter allen Umständen Zusicherung seines Schutzes. Allein Friedrich besorgte nicht minder, im Fall des Fehlschlagens und der Entdeckung durch solche Zusicherung kompromittiert zu werden. Die Verhandlungen verschleppten sich von Monat zu Monat, und missmutig erklärte schiesslich im November 1742 die Kommission, „es wäre besser gewesen, die Sache gar nicht anzufangen.“

Nach dieser Erklärung suchte sich Dr. Homfeld dem Baron und Geheimrat v. d. Appell wieder zu nähern. Als letzterer wieder einmal mit ihm über seine durch Fürsprache des preussischen Königs erhoffte Begnadigung sprach, entgegnete Dr. Homfeld, für ihn sei in Berlin nichts zu hoffen, wenn er nicht bei der Stadt Emden die Anerkennung des königlichen Successionsrechts auf Ostfriesland erwirke. Wegen seines Zerfalls mit der Stadt sei er ausser stande, weiter zu negotiieren; v. d. Appell tauge dazu besonders, weil er mit der Stadt in gutem Vernehmen stehe und er kraft königlicher Ordre von 1737 dazu verbunden sei.

---

[1]) Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1864: Die preussischen Traktaten mit dem Rate und den Vierzigern von Emden, 1740—1744, und das Ende.

Diese Aufforderung veranlasste v. d. Appell, der dem Direktorialrat nicht recht mehr traute, sich mit Übergehung des letzteren an den Geheimrat v. Eichel in Berlin und durch dessen Vermittlung zum ersten Mal an den König Friedrich II. selber zu wenden. In einem vertraulichen Schreiben an den Geheimrat schilderte er seine missliche Lage, die zwischen ihm und Dr. Homfeld eingetretene Verstimmung und deren wahrscheinlichen Grund, er erinnerte an die vom König Fr. Wilhelm erhaltenen Aufträge und betonte schliesslich, wie seine Begnadigung auf Fürsprache des preussischen Königs „jedermann für des Königs Interesse encouragieren“ werde. Friedrich II., dessen Hoffnungen auf baldigen Erwerb Ostfrieslands stiegen, als die Ehe des Fürsten Karl Edzards kinderlos blieb, nahm das Schreiben des Herrn v. d. Appell gnädig auf und versprach demselben durch ein am 15. Dezember 1742 eigenhändig unterzeichnetes Schriftstück „eben diejenige protection, die er von Seinem in Gott ruhenden Vater genossen habe“; zugleich liess er ihm eine Abschrift eines königlichen Befehls an die Minister v. Klinggraf und v. Greve zustellen, durch welchen letztere angewiesen wurden, dahin zu wirken, dass „der ganz unrechtmässiger und unverschuldeter Weise auf blosses Angeben des fürstlich ostfriesischen, ihm gehässigen Ministerii von der kaiserlichen Amnestie ausgeschlossene Freiherr v. d. Appell begnadigt und ihm zu dem Genuss der ihm und seiner Ehe-Konsortin zur Ungebühr entzogenen Güter ohne Aufenthalt geholfen werde“.

Dem Vielgeprüften leuchtete damit abermals ein Hoffnungsstern, der seinen Mut so sehr auffrischte, dass er sich zu einer kleinen Dichtung, zu einem „Mährlein von der Pferde Republik“ verstieg, in welchem er die Geschichte der edlen Rosse (d. h. des ostfriesischen Adels), ihre Bedrängnis etc. besang, dann aber hinwies auf „einen starken Mann, vor dem so Mensch als Tiere beben“, und von dem er Rettung erhoffte, da dieser seinen Schutz der Rosserepublik nicht undeutlich angeboten habe. Die Befürchtung einzelner, als sei es dann mit aller Freiheit aus, suchte er zu beschwichtigen, indem er sang:

„Ob nun dabei zwar könnt wohl werden wahrgenommen,
Dass mit der Zeit der Mann, auch wider ihren Will

Die Herrschaft über sie vermuthlich wird bekommen,
Indem schon längst gekartet ist das Spiel.“ [1])

Auf v. d. Appells Einfluss ist es höchstwahrscheinlich zurückzuführen, dass am 7. August 1743 das Kollegium der Vierziger beim Emder Rat anfragte, „ob gemäss dem Antrag vom 5. Dezember 1740 und dem erfolgten Beschluss beider Kollegien nicht einige Schritte gethan seien zur Anknüpfung mit einer auswärtigen Macht,“ und dass nun auf Erklärung des Syndikus, die Kommission könne ohne Vollmacht beider Kollegien nicht weiter vorgehen, Rat und Vierziger sich bereit erklärten, eine derartige Akte auszustellen. Nun gingen die Verhandlungen rasch vorwärts. Schon am 14. März 1744 wurden die Abschriften eines Vertrages mit Preussen verglichen und unterschrieben, am 20. März von beiden Kollegien in voller Versammlung unter dem eidlichen Gelöbnis des Schweigens bestätigt. Der wesentliche Inhalt war, dass die Stadt Emden versprach, sofort nach dem Absterben des Fürsten Karl Edzards den König von Preussen als Landesherrn anzuerkennen, dass der König verhiess, die Landesverträge zu halten und der Stadt ihre Sonderstellung zu belassen. Am 10. April erfolgte die königliche Genehmigung und Unterschrift.

Während dieser Vorgänge, von denen man in Aurich nicht das geringste ahnte, spielten sich in Frankfurt a./M. und Wien die letzten Verhandlungen über v. d. Appells Begnadigung ab. Den regen zwischen v. d. Appell und dem preussischen Gesandten zu Frankfurt, Freiherrn v. Greve, geführten Briefwechsel aus dieser Zeit kann ich füglich übergehen, da er nur verschiedene Variationen des einen Themas bildet, bemerken will ich indes nur, dass auch hier die Anwartschaft Preussens auf Ostfriesland stets im Auge behalten wurde. So z. B. wundert sich v. Greve höchlichst, dass weder Herr v. d. Appell noch Syndikus Altena der Entbindung der ostfriesischen Fürstin gedacht hätten, da doch durch die Zeitungen die Geburt eines Prinzen gemeldet wäre.

Endlich, endlich nach 16 Jahren des Duldens und Harrens schlug die Stunde der Erlösung.

---

[1]) Zeitvertreib müssiger Stunden.

Durch die unablässigen Bitten und Vorstellungen des Königs von Preussen und durch reifliche Erwägung aller Umstände wurde die kaiserliche Majestät Karl VII. bewogen, am 5. Mai 1744 „den königlichen preussischen Geheimen Rat v. d. Appell des Genusses der kaiserlichen Amnestie fähig und teilhaftig zu erklären und zu befehlen, denselben in seinen Gütern, Rechten und Ehren zu restituieren“. Mit dem Schreiben an den Fürsten Karl Edzard ging unter demselben Datum das Begnadigungsschreiben durch den Freiherrn von Greve an v. d. Appell ab, demselben war ein herzlicher Glückwunsch seitens des preussischen Gesandten beigefügt.

Es musste sonderbar zusammentreffen. Acht Tage später, am 13. Mai, fand auf dem Emder Rathause die Auswechselung der Urkunden zwischen Emden und Friedrich II. statt, am 16. Mai erkrankte der Fürst, nach Vermutung des Arztes durch den Genuss kalter Buttermilch. Ein Preussens Hoffnung schwächendes Gerücht von der Niederkunft der Fürstin dementierte v. d. Appell in einem Schreiben an v. Greve in Frankfurt, indem er unter dem 19. berichtete: „Die Schwangerschaft der Fürstin wird zu Aurich noch immer debitiret, obgleich die Fürstin bereits vor zwei Monaten hatt niederkommen sollen und ihr Gemach, welches sie damals 6 Wochen ein behalten, wieder quitiert, man auch keine Zeit weiss anzugeben, wann die Niederkunft zu erwarten und viele Symptome vorhanden, so an der Schwangerschaft Zweifel machen.“

Acht Tage später, am 26. Mai, starb der Fürst, ohne einen Thronerben zu hinterlassen. Am Morgen desselben Tages erblickte man an den Thoren und Wachthäusern Emdens den preussischen Adler und eine gedruckte Proklamation des Inhalts, dass nach dem Aussterben des Cirksena'schen Mannsstamms der König von Preussen vermöge der vom Kaiser Leopold 1694 erteilten Anwartschaft der rechtmässige Eigentümer sei.

Als erste Anerkennung der Thatsachen überreichte v. d. Appell an dem nämlichen Tage eine Bittschrift „an die hohen königlichen Bevollmächtigten“, in der er um Herstellung seiner Rechte und Aufhebung der bisherigen Sequestration ersuchte, da „durch göttliche Verhängnis die Regierung des hiesigen Landes nunmehr an Ihre Königl. Majestät von Preussen, Unsern allerseits Allergnädigsten

Herrn gefallen“ und seine Begnadigung vom 5. dieses Monats bekannt sei.

Wenige Tage nachher waren die Soldaten der kaiserlichen Salvegarde von der Midlumer Burg verschwunden, das Ende des Cirksena'schen Hauses bezeichnete das Ende des v. d. Appell'schen Märtyrtums; *der Wendepunkt in der Geschichte Ostfrieslands wurde der Wendepunkt seines Lebens.*

Beiträge zur ostfriesischen Reformations-, Kirchen- und Litteraturgeschichte.

Von General-Superintendent Bartels in Aurich.

I. Briefe, die ostfriesische Reformation betreffend.

1. Ulrich von Dornum an Graf Enno.

Nach einer beglaubigten Abschrift aus Emmius' Nachlass.
Vergl. Emmius, Rer. Fris. Hist. p. 847 ff.

Myne gantz guidtwillige togenegede, oik plichtige Dienste voir, Edele und Wolgeboirne G. H. fruntliche Leve Vedder, des Predicanten halfen to Larrelte entsla ick my gansslycken, nachdem he sünderinge Wege socht, de mit den Wedderdoepers vorglyken, dair aff de principalichste, mester Joannes Denkius, gewisse verstorven, Casper etc. syn Mitgeselle, thor Lere ganz geschickt, sick unter der gemene der Christlicher Kerken wederumme hefft gegeven, he reyse edder he blyve wair he will, de Opinioen licht ganss herneder. Twyvelss fry, wo Pomeranus hyr queme, wy worden mit Gades Gnaden de Spalteringe van Sacramente wol avereen brengen. Nochtans, wo he uth bleve, weer genntzlich wol geraden, dair he hemlick Besprek wolde tolathen, dat man twe van unsern Predicanten, als by Namen Rhodium van Norden, de een sachtmoedich, deepvorständich Man hyr und allewegen van der hilligen Schrifft wegen weerlick vornoemet und mit der Wairheit iss, und alstede befunden scal worden, und Reinern sege ick gerne van Marienhove, dat men densulvigen ene togeve, de vul Schriffen, koene, und mit synen ersten Schwerde noch vechtet, Dith most men by Pomerano

vortasten, unde dat he densulvigen Geleyde verschaffede by den Rade van Hamborch, de Terunge wolde wy sachte upbringen hyr und dair genamen, dair dat Evangelion herschet. Und vormode allene nicht, dan weeth vast, wy wolden so de Enichheit alderlichtest unde geringest averkamen in allen Dingen, wy sint wol avereen, wenn wy uns sulven recht verstaen wolden. Und so I. G. oik schryven des huyses halven van I. G. und I. G. Broder de Sake in geringe Bedenken gestalt, und angenaemen, der Meninge my in korter Frist mit alsulker gnediger fruntlicher und günstiger Antwort to bejegenen, dat ick des een guidt Gefallen dragen solde, dess ick alles Twyvels wol fryg mochte syn, gnedige Heer, de Noet Armoet is hyr, by namen myner junger Kinder halven, dat Gebloete und Gades Recht vordert oik sulkest, myn truwe bewysede gedane Dienste holde ick in der Vedderen, und wo I. G. euen Groten Item van Tedinge und uth der Kerken to Emeden alrede van den mynen enwech (?) hebben, welck Ick I. G. allene in Gnaden Erkenntnisse voirwarpe, und anders in ghene boese Menunge will upgereppet hebben. Ick weet vast de Monneke van Yle nuwerle de Summa hebben hogher angetaghen dan 11c Emder Gulden, dusse Koep so de Breeff vermeldt mach mit rechte nicht bestaen, Is vel to weynich bynnen der Weerden, nicht bewysslick mit dem Testamente, woekeraftig und gantz ungotlich, also dat ick oene jairlix in de Summe mochte afbreken so vele als dat huyss mochte to huyre gedaen hebben, welkss ick doch stelle to I. G. Gevalle. [1]) Vorlathe my derwegen to I. G. troistliche gnädige Tovorlatige gewisse Antworde, by jegenwordigen dussen Mynen Dener to erlangen, up dat ick ersten dages dat Huyss anneme, und mit andere Vorzyringe uthrüsten mochte, oik to een erlick Persone gedenke avertokamen, de my sulken Huyss vorstunde und in Regerunge helde, wenn ick afreysede edder anqweme, dat ick de truwe dair lethe und wedder vinden mochte, de oik na mynen Afgange myne Kynder tuchten to den besten leren, und underholden wüste.

---

[1]) Worauf sich diese Auseinandersetzung bezieht, ist nicht deutlich, vergl. jedoch Arends, Erdbeschreibung von Ostfriesland 289 ff.; ich vermute, es hat sich um den Ankauf der Sive (unter Tergast) gehandelt, wo nach Beningas Angabe in der Originalhandschrift der Chronik Ulrich von Dornum verstorben ist.

Dit is myne noedige, uiterliche dienstliche Bede I. G. unvortochlich my hyr in to stuyr kame, wente myn blyvent wert Hyr nicht lange duyren, myne Kindere eghen jo een Toflucht, dair se under Dacke schulen moegen, und dat mit Got und Godes Rechte Vordene ick underworpen mit allen gerne truwlich bis in den doet na alse voer.

Bevelende I. G. dem Almächtigen in enen saligen voirspoedigen Regimente, Geven des Midwekenss na Esto mihi Anno etc. 1529.

Ulrich von Dornhum to Ezenze Withmunde
und Oldersum Juncher.

Auscultata & collationata est praesens copia per me Joannem Backer Clem. Mon. Dioc. publ. sacra Aplica aucte notarius & concordat cum suo vero originali de verbo ad verbum quod protestor manu mea propria.

2. *Herzog Ernst von Lüneburg an die Grafen Enno und Johann.*

Nach einer Abschrift von Brenneysen.
Vergl. Beninga, ed. Harkenr. p. 700 ff. 703, Emmius 881, 891.

Ernst von Gottes Gnaden Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Unsern freundlichen Gruss und alles gute zuvor.

Wohlgebohrene, liebe Oheimen und Besondere Wir haben füer jetztgethanes Schreiben und Danksagung, dass Wir Euch aus christlicher guter Wohlmeinung unsere Pfarherrn zu Mehrung und Auffnehmung des heiligen Evangelii, und damit die eingerissene verführische Lehre und Secten mögten gedämpfet und ausgerottet werden, geschicket haben, mit angehängter Bitte, wir daran seyn mögten, dass die Praedicanten, so unsere Pfarherrn uns in Schrifften angezeigt, förderlich Euch mögten zugesandt werden, alles weiterer Aussführung, gnädiglich und freundlich vermercket, und ist fürwandter Danksagung unnoth; dann alles, was Wir Unsers Vermögens, das zu Gedyen Göttlicher Wahrheit reichen mag, Thun und verfördern mögen, das erkennen Wir Uns schuldig, und Thuns von Herzen gerne; und wollen Euch darauff gnädiger und freundlicher Meinung nicht verhalten, dass wir zur Stund Eure Briefe ankommen, gen Braunschweig und Magdeburg zu der Behuff haben schreiben lassen,

und ist darauff einer, Rhenigius genant, allhier zu Zell bey Uns ankommen, mit demselben haben Wir zum fleissigsten handeln, und Ihme Wagen und Pferde, oder Euren Klepper zu schenken anbieten lassen, damit Er mit diesem Eurem Bothen mögte herüber gekommen seyn, welches alles Er Uns abgeschlagen, und sich, biss die andern Praedicanten auch ankommen, alleine nicht hat hinein begeben wollen; aber also bald die andern auch allhie erscheinen werden, so will Er sich gutwillig dazu brauchen und finden lassen. Und wollen demnach, zu Stund die andern ankommen werden, zum Besten befördern, dass sie alssdann sämmtlich und förderlich alle mögen hinein an Euch verordnet werden; So haben Wir auch an Unsern lieben Oheim und Schwager, den Landgraffen zu Hessen, des Corvini halber vor viel Tagen geschrieben, verhoffentlich Sein Lieb werden sich darauff auch gutwillig und freundlich erzeigen; und was Wir in diesem und sonst auch weiter Fürdernüsse und gnädiges und freundliches Willens erzeigen können, das wollen Wir Uns allezeit gnädiglich und freundlich erbohten haben; das Wir Euch also zu begehrter Antwort hinwieder nicht wollen bergen.

Datum Zell am Tage conversionis Pauli (15. Jan.) anno 1535.

Ernst H. zu BL.

mpp.

3. *Mart. Ondermark zu Zelle an die Grafen Enno und Johann.*

Original in Act. Cons. zu Aurich.

Gnade und frede yn Christo unserm Hern sampt erbedinge myner willigen denste. Eddele Wolgeborn gnedige Hern. Iwen gnaden fuge Ick hirmit deinstlich wetten, dat ick hebbe jtz mit mynen gnedigen Heren unnd dem Cantzeler mynen affscheit genomen unnd bin willens gewesen, henfurt I. g. beger nach gehn Wittenberge tho reysenn, I. G. eynen guden Prediger tho uorforderen, Wallichs Ick danne I. g. tho gefallen unnd tho forderinge gots ehr unnd der christlichen wolfart tho dancke schuldig unnd plichtig bin unnd do dat ock gerne. Dwile dan Her Mattheus In synen schrifften vormeldet, dat ick my der reisse nha Wittenberge scholle entholden bess tho syner ankumpst unnd I. g. widern beschet, Szo hebbe ick

sollichs I. g. ansinnen nach underlaten willen, Ouerst m. g. h. unnd de Cantzeler hebben my dennoch upt flitigest angeholden unnd vormanet, Ick my gehn Wittenberge schole verfugenn, der trostlichen thouorsicht, Ick worde aldar mit rade unnd hülpe gelerter lüde eynen guden prediger ouerkamen, de I. g. muchte nutbarlich wesen. Demnach sso is an my ayn prediger vorschreuenn, desuluige schall gelert syn unnd wert In kort alhie tho Zelle ankomen, Derwegen Ick my noch eynen dach edder ver will entholden, unnd den prediger ersten upt flitigeste examineren unnd vorhoren. Sso Ick denne In eme befinde, dat he geschicket unnd woll gelert sy unnd I. g. denen moge, will Ick ohne I. g. tho schicken unnd de reisse gehn Wittenberge underwegen lathen. Und de kosten unnd teringe sso eme up der henreyse an I. g. vannoden, will Ick I. g. thom besten vorleggen beth sso lange I. g. my de wedderumb entrichten lathen, Alsse Ick denne nicht twifel I. g. woll tho donde wetten. Sso ick aber vermercke, he nichtes geschicket unnd tho sollichem ampte nicht genochsam, Alssdann will Ick I. g. vorigen beger nach gehn Wittenberge willigen reisenn unnd keynen flith noch arbeit sparenn, dat Ick en sodaningen prediger ouerkome, darahn I. g. eyn Wolgefallen hebben mogenn. Dwile denn Obbo I. g. hoffmeister unnd de Rentemester my teyen guldenn thor teringe hebben vorgestrecket, magh Ick I. g. unangetzeigt nicht lathenn, dat Ick darvan ver guldenn van Bremen biss gehn Zell hebbe vortert unnd ssyn noch ouerich ssöss gülden. Unnd wil mit sodanen söss gülden gehn Wittenberge tho theren sser will beswerlich wesen, wan I. g. voll tho armeten hebben, dat idt mit dem furlone up sollichem fernem Wege nicht weynich will kostenn, sso byn Ick dennoch der trostlichem verhopinge, I. g. werden sick hirinne nicht besweren, Sunder my datjenige sso Ick boven de söss gulden up der hen unnd wedderreise vordede, wedderumb lathenn thokomenn. Datsüluige Ick dann ock tho I. g. my gentzlichen will vorsehen. Hirmit will Ick I. g. sampt I. g. leue gemal unnd swester Gode dem Almechtigen beuolen hebben. Düsse byuorwarten schriffte, welchs Datum steyt Dinxtedages nah Letare, hedde Ick gerne vorlangest I. g. gesanth, Ouerst idt mangelde my an gewisse bodeschup Sso sende Ick desuluigen noch I. g. by düssen itzigen schriftenn, darinne Ick I. g. allenthalben myne guden

wolmeynunge hebbe angetzeigt, twifelens frig, I. g. werde düsse gotlichenn sache tho herthenn nemen. Wuranne Ick sunst I. g. wilfarig syn kunde, In deme will Ick stets willig befunden werdenn. Dat. Zelle am Sondage Judica Anno D. 35.

I. G.

williger

Martinus Ondermarck
Kerckher tho Zelle.

In dorso:
Denn Eddelen und Wolgeborn Hern Enno und Johann gebroderen Grafen unnd Hernn tho Ostfriesslandt mynen gnedigen Herren.

II. Ostfriesland betreffende Briefe und Excerpte aus Briefen Michael Walthers.

(Mit Ausnahme von Nr. 10 und 11 aus einer für Brenneysen von Professor Schmidt in Helmstedt 1707 besorgten Copie der zu Wolfenbüttel befindlichen Originale; Nr. 10 orig. in Act. cons., Nr. 11 aus einer Hamburger Sammlung.)

1. *Mich. Walther an Taius in Esens. 1634/5 III. Dom. Adv.*

— — Officii interim partibus defungi iterum jussus sum praeterita VI post 11 Adv. Dominicam feria. Die decimo quarto ante memorabile quid accidit, quod tamen nostri, more suo, parum curant. Concionem in gemitibus meis columbinis [1]) institueram de atrocitate et descriptione peccati, monstraveramque quid esset illud Johanneum *ἁμαρτία ἐστὶν ἀνομία.* Vix sermo, cui et D. Holthusius intererat, finiebatur, nosque sacello egrediebamur et ecce tonitru audiebatur geminum et fulgur iteratum visebatur. Ex quo postremum prope Auricam adolescentem seu virum potius juvenem ab Auricanis vix discedentem tangendo et percutiendo mire enecavit. Dominica insequenti Dei manum ultricem nostris cognoscendam stiti, sed parum abfuit, quin risu Sardonico me exceperint. Ita surdis narramus fabulas, caecisque ostendimus colores Deus et ego; sed vereor, illi

[1]) cf. Bertram, parerg. ostfr. p. 165.

Epicuream securitatem impune ne ferant. Dies de his nos edocebit, wann der Tag deiner Prediger kommet etc. dicit Michas. Quando Noster Jevera reversus superiori aestate ad vos abiit, ex fide digna hoc demum mense intellexi facinus in templo vestro commissum esse tantum, ad quod coelum exhorrescere deberet, possetque et terra contremiscere. Narravit enim mihi illa, eum ingressum cum Duce Ferenzio et legato Butzbachensi locum cultui divino consecratum et praecepisse Organoedo, ut in organis decantaret: te Deum laudamus. Postmodum eum cum sociennis in genua provolutum pocula sanitatis ex vitris majoribus bibisse, et gladio evaginato (parce mihi, Christe, referenti!) cathedram concionibus habendis destinatam transfixisse. Rogo te et obtestor per Deum immortalem, ut si quid de hoc tibi constiterit, candide mihi aperias; sponsor sum, me tui nullam facturum mentionem. Hoc si verum esset, non video, qua conscientia hac hieme etiam diutius persistere queam apud illos, qui ita diabolice os in coelum ponunt. Priusquam magistratus ille noster Jeveram adire contenderet, uterque ex gynaeceo quandam ad me ablegabant, et gratias aiebant summas pro fideli admonitione, quam eo ipso die magna verborum vehementia debitoque zelo pro exigentia textus et methodi meae feceram. Sed quam impie et hypocritice mecum agatur, non semel sum expertus. Liberet me Jehovah Elohim ab huiusmodi . . . . Sed sunt.

Dom. III Adventus interpretari coepi suspiriolum Jacobi patriarchae: Domine expecto salutare tuum. Futura IIII enarrationem eius *σὺν Θεῷ* ad umbilicum perducam. Hoc enim anno sacra mea Musa Mosaicos selegit libros, e quibus ipsi evangeliorum pericopas illustrare animus est. O si Brunsvigae mansissem aut etiamnum eo reduci possem! auditorum ibi haberem aliquot milia, auditores sane tales, quibus et purior religio et pietas minime fucata cordi est. Welches hie in palaestra incarnatorum diabolorum eitel raritäten ja Nullitäten sind. Aber patientia noch eine kurze Zeit. Ich hoffe, es soll bald anderst werden. Amen. Litigium M. Neagricolae et Hiskii commode differtur ad meum usque accessum, si quis porro futurus est. Videtur mihi ille justo esse tenacior et hic injusti app[et]entior. Uterque remittat de vitio et dignus erit beneficio atque alienior a Dei supplicio.

2. Walther an Tajus. Dom. 1. Adv. 1635 (?).

Glaneus noster animum suum nunquam induxit, huic comitatui aut vestrae Dynastiae suam mancipare opellam, neque id ego facile permisissem, si maxime voluisset, quod, in quam vili pretio ac aestimio habeantur eruditi in aula nostra, probe mihi constat. Quaerit is promotionem in aula Oldenburgica, cuius si compos fieri non poterit, Hamburgum sese recipiet, et justarum causarum aget advocatum et patronum; quod ejus propositum mihi profecto magis arridet, quam si Cancellarius apud nos esset, fidem voco testem. Illust. Dom. Comitem Oldenburg. mei honorificam et clementissimam fecisse mentionem lubens audio. Nimirum ille ex asse judicare didicit de viris famigeratioribus, quos hic pedibus conculcant boues Frisii. Nescio interim, an principi isti vere politico, ne dicam Machiavellico, semper sit fidendum: habuit forsan is suas causas, cur ad praesentiam nob. Dn. Winshemii, quem perofficiose cupio resalutari, laudibus me ultra meritum extulerit. Quodsi Cels. ipsius me ante aliquot menses voluisset evocare Superintendentem, vocationi paruissem, quod deinceps per omnem vitam non sum facturus; sed politica Theologiae magistra fuit.[1]) Sapienti satis. Munus vero mihi dudum fuit promissum propter dedicationem exercitationum. Käme es an, so wäre es gut, ich bedürfte es wohl und weiss zur Ausstattung meiner Tochter noch keinen Rath. Hie giebt es nichts, man hat mir das neue Jahr abgebracht mit einer halben Tonnen butter, und weiss mich nicht das ganze Jahr über 10 Thaler accidentien zu getrösten. Mein Haus-Elend wird immer stärker. So wächset die Bauchsorge, oder vielmehr Kopfsorge. Meditationibus Evangelicis destinata erat Apocalypsis, sed quia bibliothecae usu destituor ex textibus consuetis thema aliquod singulare hoc anno eruere, mihi proposui, exordiis ductis ex Cantico Canticorum, ubi conabor in summam brevissime redigere, quae meus Gerhardus in dictis ex illo enarrandis fuse pertexuit. Sed cui bono laboro? Denn unser Hoff ist des leidigen Satans mit Haut und Haar, und

[1]) Das Datum des Briefes ist wahrscheinlich verlesen — 1635 statt 38. — Der Superintendent Schlüter zu Oldenburg starb 1637, und zu seinem Nachfolger ward Ant. Buscher berufen, vergl. v. Halem, oldenb. Gesch. II, 480 mit Tholuck, Lebenszeugen S. 89 ff.

ist unter allen eine solche verfluchte Bossheit und Falschheit, dass kein einiger dem andern trauen darf. Je länger ich predige, je ärger werden die incarnati diaboli, dass ich von Hertzen wünsche: libera me Deus ab omni malo.

3. *Walther an Tajus 1636 d. 22. Martii.*

— — Stat enim adhuc sententia, mille imperiales fidei Hamburgensium concredere, aut si ibi recusaverint Lubecensium, quorum amor nescio quo me trahit, quandoquidem firmiter mecum constitui apud illos cras aut perendie hospitium quaerere, si me hinc expulerit plurimorum sequior adfectus. Certe mihi et pastoribus meis nunc intentant nostri, quod Deo et verbo ipsius, ut de jure gentium et christianorum nunc nihil dicam, e diametro adversum est. Memor ergo istius apostolici: oportet Deo magis obedire quam hominibus, stationem meam deserere nidulumque apud alios quaerere malo quam ea concedere et ferre, quae probrum et maculam inurunt, ne allegam damnum et sacrilegium, ministerio nostro.

De ludimoderatore Wittmundano ad Ardorpensem pastoratum promovendo nihildum mihi innotuit. Petro Agena spes promotionis pridem est facta, qui etiam novis instructus commendatitiis conditionem istius provinciolae ex me rescivit, sed quia nimis est tenuis, eam non magnopere expetere mihi visus est. Quod si priorem illum parochiani evocaverint, isque mihi cum primis de religionis orthodoxia satisfecerit et simul ejuraverit strepitus illos forenses, quibus hucusque operam sedulo navavit, per me licebit, ut pastor eius loci audiat, atque sic illi, quem mihi reddis commendatum, facile posset prospici de officiolo scholastico. Vellem interim aliquam etiam haberi rationem optimi Praetorii in insula Wangerogana miserrime viventis. Logeberumanus pastor ad Köllinghorstanos abit, quia diutius cum suis vivere non potest ob rixas et contentiones, quae inter utrosque non sine scandalo denuo sunt exortae. Translocationem ipsemet e re litigantium futuram arbitratus sum, vereor ne et illum pagum ad suae *ἀπιστίας* consortium trahant adversarii mei iuratissimi.

De Spongia mea quod scribis revocavit mihi in memoriam quod recte monuit S. Augustinus: amico laudanti non est credendum,

uti nec inimico detrahenti. Esse interim is studebo, quem me jam agnoscis plenisque depraedicas buccis. Modo animi viribus responderet robur corporis hodie nimis infirmum, vernalem enim curam eius adgressus magis magisque me sentio debilitari ex medicamentorum usu. Nisi hoc anno ad acidulas mihi abire integrum fuerit, actum est cum sanitate mea vitaque adeo ipsa, ita emarcuit omnis vigor. Sed qui mundo moritur, vivit Deo, qui corpore perit, floret anima — —. Praeterita dom. Oculi enarravi dictum Jehovae Messiae Esai. 49 v. 25, 26 qua partem posteriorem quippe ex quo idem suam desumsit assertiunculam in solita evangelica pericope (Matth. 12: 24 ff.), et ostendi descriptionem diaboli et domini — — —. Ubi oppidò multa protuli, quae aulicos nostros directe concernunt, quibus tamen meras narro fabulas, quia vere surdi sunt, muti sunt, coeci sunt, imo jam damnati sunt, ut mihi deinceps in litania et hoc petendum sit ac canendum: ab aula Frisiae libera me, Domine.

4. Walther an Tajus d. 28. Maii 1636.

Vix heri domum reversus eram ab Ardorpiensibus, quibus M. Meierus vir sane insigniter doctus et concionandi donis insigniter instructus a me praeficiebatur, cum mihi litterae tuae traderentur. Nordani pro feria adscensionis ad suum idolum abierunt, imaginantes sibi, se literas ad Stadenses impetrare posse a nostro principe, quod ad meam dissuasionem factum non est; omnibus interim modis illi animum ejus demulcebunt, ut ad suos redeat adoratores. Quod si fecerit, neque a magistratu confirmabitur neque a me introducetur, ne participemus de malis istis, quorum is futurus est suscitabulum et non incommodum Dei punientis flagellum diabolique flabellum. M. Snoilskius recusationem eius, si forte fieret, non habebit incognitam, quia vir prudens est et admodum circumspectus. Nescio etiam, an eam conditionem sit amplexurus, si audiverit, concionem *δοκιμαστικὴν* sibi esse habendam, quod nisi placuerit, se dato acceptoque nudo honorario dimittendum esse. Et rebus sic stantibus tuas tandem pulsatum iri fores nullus equidem dubito, sed animo vere pendeo, an tibi amplius sit consultum, ut praefractis istis capitibus morem geras. Quotus tu vel in Mesandri litteris ac ordine semel

iterumque fueris, quemque tibi adjunxerint, tribus quatuorue praelatis, locum et sedem certe minus honorificam tuisque studiis et meritis in ecclesiam plane indignam, ipse diu observasti. Sed Deum ego rogare nondum cesso, ut ecclesiae viduatae de digno prospiciat pastore.

5. *Walther an Tajus 13. Trin. 1636.*

Ob unius domunculae apud vos infectionem nondum puto universum oppidum vestrum periclitari. Deus vos et nos porro paterne tueatur angelico suo satellitio. Tabellarium Brunsvigam misi, ut expediret ibi negotium pecuniarium, de quo Dn. Satrapam Wittmund. nuperrime compellavimus, quod (?) pridie reversus me compotem tandem fecit 200 imperialium. Cras denuo a me idem ablegabitur eodem ex causis aliis majoris adhuc momenti. Scriptum ad me est, Brunsvicenses evocasse quidem M. Waltherum Sup. Gothanum, sed verum Waltherum D. plus millies desiderari. Quod facile crediderim, vir enim ille mihi in academia Jenensi fuit notissimus, et cum (eo) etiam liticula quaedam mihi tunc intercedebat, quae tamen postea sopita est, semel enim atque iterum per literas me amicius salutavit, quum adhuc in Ducatu Brunsvicensi agebam.[1]) Adamum meum Hamburgum mittere cogito, si mihi constaret, quo die navis a vobis sit abitura, peto igitur de eo edoceri. Reculas interim eius ad vos destinabimus. Per hiemem ibidem a me vivere jussus est, donec futura aestate transmigret in Academiam Regiomontanam. Dn. Lic. Mullerus, Dn. Lic. Puzius et Dn. Volschius facile ipsi prospicere poterunt de hospitio.

6. *Walther an Tajus. Dom. XVI Trinit. 1636.*

Haesit in aula nostra legatus quispiam Hassiacus, qui me principum suorum nomine amicissime compellavit et de multis reddidit certiorem. Quid scripserit noster Schnoilskius videbis ex sub-

---

[1]) Vgl. Gesenius an Schmid 11. Mai 1636 b. Bratke, Justus Gesenius, Gött. 1883 S. 206.

nexis. Varia de ipso sparguntur judicia et inter alia haec quoque: ipsum non esse Havemannum; quod ego dextre interpretor: Er sey kein stoltzer und geitziger fuchsschwänzer tam in religione quam in vita et officio. Pestis saevitiae apud vos modum poni, laetissimo intelligimus animo. Norda modi ejusmodi ignara est, ubi ultra quattuor milia dicuntur lue illa extincta. [1]) Dn. Melathraei literas prius expectabo, et postmodum dispiciam, an consultum sit, novo praelo alia committere. Ex lacrimis meis hucusque ne imperialem quidem extorquere potui, ut sumtus ulteriores facere serio detrectem in opusculum aliud. Utinam mihi meisque servassem nummos meos! Libellus antipestilentialis curae Kallenbachii iam est concreditus, Gott weiss es, wo die Unkosten darzu herkommen wollen. In posterum vernaculae linguae vale dicam et Latio meam consecrabo opellam, quia non desunt, qui suis sumtibus labores illos meos in apricum producere volupe sibi ducunt.

7. Walther an G. Calixt. Dom. III Epiph. 1637.

— Intelligit autem R. T. E. ex ore referentis, quis meus hucusque in oris hisce ultra decennium fuerit status, felix quidem et fortunatus satis, si publicam spectes tranquillitatem et ea quae ad *διατροφὰς* pertinent *καὶ σκεπάσματα*, sed nimis desperatus et deploratus si ad varia hominum haereticorumque cumprimis monstra oculos convertas. Sane pluries pulverem de pedibus excutere et ad meliores abire mecum constitui: ad hanc interim usque horulam voti finisque propositi me compotem fieri non permisit luctuosissima illa rerum per universam Germaniam facies. Utinam, iterumque utinam vel spes superesset de recuperanda aurea pace! Sic facile fieri posse confiderem, ut alii meam qualemcunque opellam sibi condici ex-

[1]) Nach Bertrams aus dem betreffenden Kirchenbuch geschöpfter Angabe (Analecta S. 89) raffte diese Pest in Marienhafe 239 Menschen weg, 165 Kinder, 74 Erwachsene, dass sie auch in Norden so verheerend auftrat, ist anderweit nicht überliefert. Walther gab in Anlass dieser Seuche eine Sammlung Pestgebete heraus. In Aurich trat die Pest im folgenden Jahr auf; Funck VI, S. 23, aber gelinder, woraus es sich erklären wird, dass Bolenius sie nicht erwähnt.

peterent; ἐκ τῶν ἀδυνάτων enim est, in hac terra me porro excruciandum praebere tot cacodaemonibus. Academiae vestrae quae sors sit, penitus perspectum habere gestio. Stipendia vereor et raro et parcius operariis persolvi posse hoc tempore vere climacterico. Mihi ex aerario publico portio adhuc debetur non contemnenda. Quo nomine haud ita pridem supplicem libellum submisi ad Ser. vestrum principem. — — De me parum polliceri habeo, quod similis mihi videor passerculis marinis, qui ad oceani latus litusque humi serpere, non altius evolare consueverunt. Officinam meam biblicam forte vidit R. T. E. Paucis abhinc mensibus in lucem prodibit novissima Harmoniae editio una cum aliquot exercitationibus biblicis et scripto germanico de velamine Mosis. Nunc prae manibus mihi est Spongia Biblica, qua abstergere laboro praecipuorum oraculorum S. Scripturae abusus, quorum propugnatores existunt Judaei, Pontificii, Calviniani, Anabaptistae, Photiniani, Weigeliani. Concionibus etiam illustro et ad prelam pedetentim maturo enarrationem satis prolixam epistolae ad Ebraeos, quae certe multos requirit sudores et labores. —

8. Walther an Taius. fer. 4 Dom. Vti praecepti. 1637.

Rev. et lib. Dne. frater. Mitto sex octerniones, qui suppleant praefationem. Exempla nondum sunt compacta, alias una ad vos destinassem. De ardui momenti negotio communicarem equidem tibi literas, sed quia, quorsum res sit tandem evasura, cum suspiriis et flagrantissima animi aviditate praestolor, ideo ad eventum usque eas mecum retineo. De calamitate mea nimis dira ac dura, qua hodie exerceor, malo tacere, quam cordis vulnera mihi moesto supra modum refricare. Est profecto Deus, qui quae nos gerimus audit videtque. Quod Ethnici crediderunt in dubium vocant cacodaemones aulici, in quorum medio hactenus habitavi praeter mentem et voluntatem. Hätte ich gewusst, dass ich meine Schweisstheure studia an eine Grafschaft wenden sollte, die mit viel hunderttausend Teuffeln besessen ist, so wollte ich lieber bei meinem Kauffmann blieben seyn. Sed plura nolo.

9. Walther an Taius. XVI Trinit. 1638.

Ut meae ingenuitatis erat, de facto minus provide abs te suscepto candide te monere, ita et pietatis tuae, addo et integritatis, fuit, id non nisi optime interpretari. Innotuit interea temporis res aliquantulum incuriosius gesta Ill. nostro principi, qui te, ut rationem redderes, in aulam volebat evocandum, sed prudentia decenti propositum illud dissuasum ivi, subinnuens, te jam eo nomine a me fuisse compellatum. Haio vero Recudes (?) eum ob finem est citatus, ut se purget de ficta provocatione ad meum consensum, ac si sepulturae fratris defuncti nihil, quod aliis Christianis usu venire solet, derogassem, quod mihi certe in mentem venit nunquam. Quin potius demirabar, quod is mihi referret, quamvis et hoc falso, Ill. nostrum concessisse, ut cadaver templi sepulchro inferretur. In arduis ejusmodi negotiis oportet nos sane esse quam circumspectos, ne officio, quo Dei utrimque fungimur loco, desimus, aut ullam ei affricemus maculam cum adversariorum obtrectationibus et scandalo piorum conjunctam. Casus huius generis practicales etiam maxime conscientiosos exercere possunt, et qui alias in Theologorum palaestris non sunt inexercitati et somnolenti. Cogitabis autem, quantum damni accedat terrae nostrae ex intestino illo dissidio, quod mihi cum politicis nostris, tametsi nulla mea culpa, intercessit hactenus per aliquot annos. Non minima haec est caussa, quae Danicam functionem, siquidem adhuc mihi sit offerenda, arripere suadet, et me exstimulat, ut plures silentio involvam alias.

Evolvas velim praefationem Spongiae, quae iam prelum experitur, praefigendam, in qua quae restant proxime habebis. Thema illud pernecessarium, quod ea vix delineat, fusius cogito prosequi, et libello peculiari includere in forma excudendo minuscula, ut habeant mei adversarii, in quo me lancinent. Ad punctiones ejus saepius rideo et dico, vana est sine viribus ira, et mihi sunt vires, et mea tela nocent. Utinam quis ex Academicis Professoribus in apricum prodiret et libellum meum Eucharisticum dentibus suis impeteret! sic enim ipse cum illo in Dei honorem et veritatis patrocinium manus consererem lubens. Sed si quidam minorum gentium Dii fulmina sua adversus me detorquere tentaverint, eos judico indignos

esse, quibus ego vel apiculum respondeam, imitatus hac in parte leones, quibus pudor est lignum perfringere, honos autem fortitudinem suam in ferro facere contestatem.

10. Michael Walther an den Grafen Ulrich. Aurich, d. 7. Jan. 1639.

Hochgeborner Graff E. Hochgräffl. Gnaden sey mein andächtiges Gebett zu Gott für dero gute Gesundheit, langwieriges Leben vnd glücklichere Regierung, insonderheit aber früezeitige Bekehrung vnd ewige Wolfahrt zuvor. Gnädiger Herr.

E. Hochgr. Gn. verzeihen es mir, dass bey jetzt furlauffenden wichtigen Landesgeschäfften Selbige ich aus dringender Noth mit diessem meinen Schreiben vnterthänig anspreche.

Es haben E. Hochgr. Gn. sich gnädig zu erinnern, wie Sie vnlängst weges ihres Rentmeisters allhier zu Aurich,[1] durch vngezweiffelte Verhetzung eines vnd des andern, die unter E. Hochgr. Gn. Dienern begriffen, bissanhero viel Jahre meine Beichtkinder gewessen, vnd zwar auffs Geld- vnd Gutsammeln sehr abgerichtet, Land vnd Leuten aber zu Nuzen weniger als nichts nüze sind, mir grosse Ungnade, wiewohl — als Gott bewusst — ohn alle meine Verschuldung zugeworffen, welche Sie nicht allein darinnen erweissen, dass Sie, als ich glaubwürdig berichtet bin, mit gar dreulichen vnd eben weit aussehenden Worten, derer ich zuvore bey grössern Herren nie gewohnet, Sich wider vnd gegen mich in Abwessenheit vnterschiedlich vernemen lassen, wie leider fast alle Tage nicht weniger Andern geschehen soll, sondern auch, da ich in der letzten Predigt des abgewichenen Jahres, nach Erheischung sowol meines schönen Textes, als meines gar hohen Amptes vnd guten Gewissens, an dem mir viel tausend mal mehr gelegen ist, als an aller Menschengunst, ja als an der ganzen Welt Gut, weisen musste, wie mein allerliebster HERR JESUS ein Stein des Anstossens vnd ein Fels der Ergerniss, zufälliger Weise, allen Unbussfertigen werde, vnd das dabey erinnerte, das je dem ganzen Land genug bekannt ist, so sind E. Hochgr. Gn.

[1] Es kann wohl nur die Angelegenheit des wegen Fälschung der Schatzungsregister removierten Bürgermeisters und Administrators van Lengen zu Aurich, (vgl. Bolenius ad ann. 1632 Jahrb. II, 2 S. 114), gemeint sein.

auffgesprungen vnd haben sich, nicht ohne eusserste Erzürnung des allerhöchsten Gottes vnd vnverantwortliche Ergerniss der ganzen Gemeine Sich so gebehrdet, als wann Sie mich verschlingen wollten. Ja da zu E. Hochgr. Gn. Fürstlichen Gemahlin ich drey Tage hernach schickte, vntherthänig fragen zu lassen, wie es I. Fr. Gn. in ihrer nochwehrenden Leibesschwachheit ergienge, so haben E. Hochgr. Gn., inmassen die, so dabey gewessen, mit angehöret, mir anzumelden befohlen, ich sollte mein unnüzes vnd teufflisches Maul halten; zum Ueberfluss zu Anderen gesaget, E. Gn. wäre ich nicht zur Ehe gegeben, dass wir nicht könten von einander kommen.

Wann denn aus allen solchen Reden vnd proceduren ich vernünfftig verspüre allerdings, wie ich auch hiebevorn in vnterschiedlichen Jahren zu mehrmalen nicht ohne Bestürzung meines Gemüths vnd Kränckung meines ohndas sehr schwachen Leibes vermercket, dass wie E. Hochgr. Gn. mich nicht mehr vmb vnd bey sich länger dulden können, als auch ich mein biss dato löblich vnd ohn allen Geiz vnd andere Laster christlich geführtes, wiewohl nicht ohne viel hunderttausend Threnen vnd Seuffzer vnd Verzehrung meiner selbsteigene Gütter, wie ichs beweisen will, zugebrachtes Ampt durchaus nicht länger in diesem Land vnd Hoff verwalten möge, bevorab weiln ich mit herzlicher Traurigkeit erfahre, wie E. Hochgr. Gn. sampt den meisten ihrer Diener alle Tage, Monate vnd Jahre in grössere Gottlosigkeit, die schon lang gen Himmel geschrieen, fallen, vnd sich daneben vngescheut, wiewohl gar vnbefugt verlauten lassen, weil Sie ein Landesherr wären, so wollten Sie nicht mehr von mir gestraffet seyn, womit mir denn die eine Hälfft des Predigtampts abgeschnitten wird, über welches doch der allmächtige Gott allein HERR ist vnd kein Kaiser vnd König; worzu denn endlich das mit kommet, dass E. Hochgr. Gn. meinen treugemeinten Vermahnungen, derer wegen ich den allwissenden Gott zum Zeugen vnd Richter mit vnerschrockenem vnd getrosten Herzen anruffe, ganz nicht folgen wollen, auch den Gebrauch des hochwürdigen Abendmals, darüber alle noch wenig fromme Hoffdiener vnd Hoffdienerinnen beweglich klagen, nunmehr über 13 Monate auffgeschoben, vnd wann Sie denn gleich jetzt wiederholen vnd von ihren beharrlichen vielfaltigen Todsünden, als allezeit leider geschehen, nicht ablassen

wollten, Sich doch mit gutem Gewissen zu solchem hohen Tisch, für welchem auch die Engel erzittern, als ein vnwürdiger Communicant nicht finden könnten, noch von mir als von einem armen Diener JESU CHRISTI mit vnverleztem Gewissen ferner darzu admittiret werden möchten, so habe ich im Namen des allerhöchsten Gottes, meine arme Seele zu retten vnd mit frembden Sünden selbige nicht zu betheilhafftigen, die gänzliche Resolution bey mir gefasset, gegen nächstkünfftige Ostern mich meiner beiden Aempter zu verzeihen vnd mein Heil vnd Wohlfahrt durch Gottes vngezweiffelte Schickung an einen andern Ort, da verhoffentlich mein weniges Pflanzen vnd Begiessen nicht allermassen, wie an E. Hochgr. Gn. Hoff, daran man wol gern Leute haben, aber Niemand folgen will, ohne himmlisches Gedeihen ablauffen wird.

Vnd weiln es zumaln billig, dass solch mein Führnehmen, dessen Verantwortung ich mir auff meine conscienz zu nehmen sicherlich getraue, E. Hochgr. Gn. bey Zeiten kund werde, so habe Deroselben ich es hiemit in Vnterthänigkeit zu wissen machen vnd ganz demüthiglich bitten wollen, E. Hochgr. Gn. wollen gegen benannte Zeit, wo nicht eher, mich meiner Eyd vnd Pflichten in Gnaden erlassen vnd im übrigen mein gnädiger Graff vnd Herr verbleiben, welches umb Dieselbige ich hinwiederum mit meinem Gebet vnd vnterthänigen Diensten zu verschulden mich schuldig vnd willig erkenne.

Befehle hierauff E. Hochgr. Gn. sampt Dero vorhochgedachter Fürstlicher Gemahlin, meiner gnädigen Fürsten vnd Frawen, wie auch die Gräffliche junge Herrschaft in den vätterlichen Oberstschutz des ewiggetreuen Gottes vnd Deroselben mich zu bessere Gnaden.

Geben in E. Hochgr. Gn. Stadt Aurich, am 7. Januarii Anno 1639.

E. Hochgr. Gn.
gewessener vnterthänig treuer Seelsorger
Michael Walther D.

11. Walther an Joh. Schmidt, Theol. D. et Profess. Argent. d. d. Aurich, 16. April 1639. qui dies ante annos 46 mihi extitit natalis.

— Ego in oris hisce maritimis constitutus ultra duodecennium feci, quod per Dei gratiam facere potui, non tamen quod volui, solum

enim hoc, quod pedibus oculisque meis tero et usurpo, nimis est fertile ac faecundum ad protrudendas omnis generis furfurisque haereses. Prae caeteris tamen maledictus Zvinianismus (sic) maximam incolarum partem et multitudinem dementavit, cui frigidam ex vicinia suffundunt Batavi. Ex hominum istorum Zwinglianorum colluvie haud ita pridem non nemo[1]) refutationem machinatus est libelli mei Eucharistici, ante hac Amstelradami excusi, cui paucis abhinc mensibus satisfacere cogito. Aula, cui una sum praefectus, antiquum obtinet, nec a vitiis illis remittit, quorum singulae literae in peculiares commutatae voces existunt per Cabbalam quandam Latinam, Interpretes huiusmodi sunt Adulatio, Voluptas, Luxuria, Avaritia. Certe si penes me stetisset, cloacam illam mille cacodaemonum iam dudum deseruissem, sed hoc praesertim tempore vehementer luctuoso et periculosissimo ex voto nobis vivere non licet. Ad vitam redire Academicam, cui me quondam Gerhardus Magnus p. m. iudicabat natum, vel hodie vellem, sed publica inquietudo et salarii defectus inde resultans me hactenus detinuerunt, et ingenerarunt fastidium. — —

12. Walther an Taius. ult. Maii 1639.

— Coetus nostri frequentationem fieri ac institui posse confido, quamvis ego ex morbo febrili etiamnum misere langueam et ad omnes prope labores obtorpescam. Plane persuasus sum, finem cadaverosae et aerumnosae vitae meae prae foribus excubare; pridem certe satur sum factus omnium terrenorum, conjugem et liberos quotidianis precibus hucusque Deo serio commendavi. Ad excusionem Spongiae omniumque scriptorum meorum operam suam mihi detulit Enderus Norimbergensis typographus. Quid ergo me ultra detineret! Satis vixi, satis luxi, veni domine Jesu et noli tardare.

13. Walther an Calixt. Aur. cal. Jul. 39.

— De meo statu lator harum (qui apud nos Esensium egit cantorem et alibi locorum promotionem quaerit aditumque ad S.

[1]) Dr. Cluto in Emden.

ministerium, cui ob patrium idioma ejusque usum hic difficulter potest praefici, quod rustici nostri ut plurimum expetunt, qui lingua sua materna et vere corrupta uti sciant) pl. R. V. E. prolixe edocebit. Nescio sane, an per conscientiam diutius hoc loco subsistere queam, quandoquidem plane sum frustra, cum primis in aula, quae se ipsa subinde fit deterior. Paucis abhinc mensibus persecutiónibus et maledicis aulicorum linguis tantopere in me fuit desaevitum, ut oris hisce acclamare ultimum vale animum meum penitus induxerim, sed tandem exspectandam esse ad meliores vocationem legitimam omnium amicorum suasu conclusi, ne forsan videar Deo ipsi meam renunciasse operam. Si penes me staret, in aliqua academia, quidquid vitae superest, lubens transigerem, huic namque functionis generi me natum esse et educatum, dudum iudicavit B. Gerhardus. Ardua omnis est ministerii provincia, cum perpetuis conscientiae morsibus conjuncta, maxime si illa obeatur inter illos, qui Epicurei sunt et voluptuarii, nec Deum curantes nec verbum eius, nec propriam animarum salutem. Quot et quantas adversitates hoc duodecennio et eo amplius sustinuerim et expertus fuerim, perspectum habet ille, cui nihil non est perspectum.

14. Walther an Taius. Auricae 1640.

Votum tuum, quo hoc nomine flagras, explere satagam et Tabulaturam meam Evangelicam in antecessum prelo statim subjiciam, latinis Textuum Harmonicorum intimationibus superadditurus verba ex vernacula, ut eruditis juxta et idiotis temporius (?) constare queat, ecquid a me exspectare habeant. Sed et hac via ac ratione calcar stimulosque admovebo bibliopolis, ut eo aequius mecum transigant. Nemini tam vastum opus cessurus sum, nisi qui pro singulis concionibus minimum mihi unicum uncialem numerare voluerit in compensationem tot lucubrationum et difficultatum exantlandarum. — Proxima occasione mittam Meditationes egregias de passione J. Chr. ex epistola ad Ebraeos. Ich schmiere mit Wahrheit alle Tage so viel, dass mir digitus index in dextra manu schon forn am Nagel gegen den Daumen zu gantz taub, und der annularis krumm ist. Ich glaube, wenn das auf mir liegen sollte, was ich

nur innerhalb 25 Jahren geschrieben habe, es würde mich todt drücken. Und doch ists nichts gegen dem Schreiben Augustini, Lutheri, Gerhardi, Baronii et aliorum, mich wundert es oft, wie es die Männer doch haben warten und verrichten können.

15. Walther an Taius. 5 Mart. (?) 40.

Illm nostra quotidie aegrotare pergit, et ad acidulas redire gestit, unde forsan viva ad nos reditura non est. Man lebet hier so gar überteuflisch, dass ich es nicht mehr klagen kann. Utinam hac hora cum morte mihi esset conflictandum; eam certe in nomine Jesu Christi intrepido superarem pectore. Sub finem sequuturae septimanae, si Deus permiserit, in Ducatum Brunsvicensem abibo. Dom. V. Trinit. vices meas in ter diabolica aula subire et obire jubebitur M. Snoilskius.

16. Walther an Calixt. Brunsw. 15 Jul. 1640.

Celare R. V. Exc. non possum, quod hoc ipso die Brunsvigam appulerim, expedienda enim mihi restant ante extrema fata nonnulla negotia. In illis etiam hoc mihi agendum erit, ut vel tandem compos fiam salarii mei, quod mihi debetur ob administratam antehac in academia vestra provinciam.

17. Walther an Calixt, Auricae in purgatorio meo Lutherano Dom. XVII Trin. 1640.

Quodsi optimae notae viris constaret quantopere me undequaque cingant diaboli satellites, vitamque mihi reddunt plus iusto acerbiorem et vere amarulentissimam, procul omni dubio commiseratione quadam erga me tangerentur, et de liberando me ex hoc Augiae stabulo, cui purgando nullus sufficit Hercules, consilia inter se agitarent. Certe vix ulla praeterfluit horula, qua non toto anhelarem pectore vel ad beatam ἀνάλυσιν vel ad μετάθεσιν ad meliores, aut minimum ad Homines, quum hic non tam vivam, quam quotidie moriar in medio Cacodaemonum incarnatorum. [1])

[1]) Vollständig mitgeteilt von Henke, Georg Calixt's Briefwechsel p. 59 ff.

18. Walther an Calixt. 21 Oct. 1642.

Celare R. T. Exc. pro amicitiae nostrae exigentia non possum, me vel tandem, prout certis permotus caussis dudum unice uniceque exoptavi, ex Frisia orientali divinitus esse liberatum, legitimeque evocatum ad animandam ἐπισκοπὴν Zellensem, satis ut diffusam ita et honoram.

III. Briefe, betreffend Brenneysens ostfriesische Historie und Landesverfassung.

(Original und Copie in meinem Privatbesitz.)

1. Brenneysen an Thomasius.

Wohlgebohrner,

Hochgeehrtester Herr geh. Raht.

Ich habe die Freyheit gebrauchet, Ihnen durch Mons. Coldewey ein Exemplar von Unserer ostfriesischen Historie zu praesentiren. Ich habe dadurch dero geneigtes Andencken gegen mich erneuern wollen: Mögte wünschen, dass solcher Tractat so eingerichtet wäre, dass unpartheysche verständige Leute darin approbation hätten. Unter täglicher distraction ist dieses Werk zusammen getragen, und sehe ich wol, dass es an einem und andern Ort weitläuffiger ausgeführet werden können; Indessen hoffe ich doch, dass es nicht ohne allen Nutzen seyn werde. Ew. Wohlgebohr: und Ihrer gantzen wehrten Familie Wohlstand soll mir lieb zu vernehmen seyn; und wünsche ich dessen beständige continuation. Von meinem Zustand wird Mons. Colldewey vermuthlich Nachricht gegeben haben; Jetzo muss noch dieses hinzufügen, dass S. Hochfürstl. Dhl. mein gster. herr, mich zu dero Kantzler gst. declariret haben.

Wenn ich Gelegenheit haben solte, Ihnen einige Gefälligkeit zu erweisen, solte es mir besonders lieb seyn; Indessen empfehle ich mich zu Ihrem beständigen Wohlwollen, und verbleibe unter Göttl^r. protection in aller Ergebenheit

Ew. Wohlgebohrn

gehohrsahmer Diener

E. R. Brenneysen.

Aurich, d. 5. Novemb.
1720.

2. *Thomasius an Brenneysen.*

Wohlgeboren

Hochgeehrtester Herr Geheimbde-Rath und Cantzler.

Wie ich für die überschickten zwey Tomos der Ostfriesischen Historie schuldigsten Danck abstatte, Also übersende durch überbringern dieses, zwey nach Ostfriessland in Patriam von hier reisende Studiosos Müllern und Kettwich ein Exemplar von denen ersten drey theilen der von mir bissher publicirten Juristischen Händel. Den vierten Theil, der diese instehende Michaelismesse wird fertig werden, werde überschicken, so bald mir nach besagter Messe Herr Coldewey hierzu eine Gelegenheit an die Hand geben wird.

An der Aussarbeitung der Ostfriesischen Historie haben E. Wohlgeb. ein rühmliches Werck verrichtet, dass Selbige des Ubbonis Emmii betrügereyen entdecket, wiewohl ich mir leicht einbilden kann, dass Ihnen dadurch an unterschiedenen orten Feinde erwecket worden; sed recte faciendo neminem timeas.

Wo mir recht ist, hat Mons. Coldewey mir gemeldet, dass noch der 3te Tomus von dieser Historie in Werck oder wohl schon unter der Presse sey. Wovon ich mir gleichfalls ein exemplar dienstlich ausbitte, und lebenslang verharre

Eurer Wohlgeboren

auffrichtiger treu ergebenster Diener

Thomasius.

In Eyl Halle den
13. Septembr. 1721.

3. *Brenneysen an Thomasius.*

Hochwollgebohrner,
Hochgeehrtester Herr geh. Raht,
Wehrtester Gönner.

Ich dancke zuförderst gantz gehorsahmst für die mir neulich geschickte Tractäten, und nehme sie an als ein Zeichen Ihrer gegen mich noch tragender vieler Gewogenheit und Liebe.

Dass Sie die Ostfriesische Historie so ansehen, als Sie in Ihrem geehrtestem Schreiben ausdrücken, dass nemlich dadurch die Betrügereyen des Ubbonis Emmii der Welt vor Augen geleget seyn, ist mir von Hertzen lieb: Es ist vor hiesiges Fürstl^s. Hauss eine grosse Fatalität dass solche Betrügereyen die Welt solange betrogen haben. Wir haben durch Göttl. Beystand neulich am Kayl. Hoffe gar stattliche Decreta wieder unsere LandStände, und in specie auch wieder unsere Stadt Emden bekommen, dadurch hiesiger Zustand einige Veränderung bekommen wird. Ich nehme die Freyheit, davon ein Exemplar beyzulegen. Am Kayserl. Hoffe hat man mir auch ohne mein Begehren justice und Satisfaction höchstrühmlichst wiederfahren lassen: wodurch meine Feinde beschämet worden sind. Ich lerne mehr und mehr, dass das Regiment in Gottes Händen stehe, und die wahre politic ex libris Historicis Sacrae Scripturae am Besten gelernet werde. Gott wird ferner helffen, dessen gnädigen Schutz ich Ew. Hochwollgebohrn. herzlich empfehle, und verharre in aller Ergebenheit

Ew. Hochwollgebl.

gehorsahmster Diener
ERB.

Aurich, d. 17. Octobr. 1721.

P. S. Aus dem Exempel des Emmii habe ich gelernet, wie wenig zuverlässiges und wahres bey den berühmtesten Historicis, darunter Emmius bisshero mit gewesen ist, anzutreffen sey. Ich habe seinen Tractat de statu Reipubl. Frisiae Or. mit specialen Anmerckungen wiederleget, und zum Druck fertig liegen. Wenn mir Gott das Leben fristet, werde ich auch die Historiam ecclesiasticam diplomaticam von hiesigen Lande herausgeben, zumahl da ich zu diesem Studio von aller Zeit her grosse Neigung gehabt habe, und noch habe; und hat der Emmius insonderheit auch in diesem Werck seine Passion starck sehen lassen.

Dat. ut in Lit.

ERB.

4. Buddeus an Brenneysen.

Hochedelgebohren, Vest, und Hochgelehrter
Insonders Hochzuehrender Herr,
Hochgeneigter Gönner.

Ew. Hochedelgebohren Excellenz wehrtestes Schreiben nebst beygefügtem schönen Wercke von der Ostfriesischen Historie und Landes-Verfassung habe wol erhalten.

Gleichwie nun von dem letzteren bereits einige Nachricht gehabt und dessen allgemeine approbation vernommen, also ist mir umb so viel angenehmer gewessen solches selbst zu erlangen. Dannenhero auch billig desfalss allen ersinnlichen Danck abstatte. Es wäre sehr gut, wenn Ewr. Hochedelgeb. Excellenz dergleichen Arbeit in der Kirchenhistorie über sich nehmen könten, wie Sie einige Hoffnung dazu machen, und wünsche ich von Herzen, das der grosse Gott Ihnen Gesundheit, Stärcke und Kräffte und was sonst dazu nöthig, aus Gnaden verleihen wolle. Ich versichre das dieses Wercck hierzulande schon sehr bekandt ist, und werde ich auch nicht unterlassen allen liebhabern des studii historici es gern zu communiciren. Empfehle mich im übrigen Dero beharrlichen hohen Gewogenheit, und verbleibe

Ew. hochedelgebohren Excellenz
Meines Hochverehrtesten Gönners
ergebenster
Joh. Franc. Buddeus.

Jena den 14 Maii
1721.

5. Brenneysen an den Professor Menke in Leipzig.

HochEdler,
Hochgeehrter Herr und wehrter Gönner.

Es ist mir recht lieb zu vernehmen gewesen, dass ich aus ihrem geehrten Schreiben vom 6. Novembr. ersehen habe, dass Ihnen die Ostfriesische Historie nicht unangenehm gewesen sey, und dass Sie dieselbe in den Actis Eruditorum in dem bevorstehenden neuen Jahr zuerst recensiren wollen. Ich bin für solche Geneigtheit dienstlich verbunden, will auch gebethen haben, mir ein Exemplar von solcher

relation in den actis Eruditorum bey der Post, davor das Geld gerne bezahlen will, ohnschwer zuzuschicken. Serenissim. mein gdster Herr haben mir die Exemplaria geschencket, u. ich habe Sie wieder der hiesigen Lateinischen Schule, zu Aufrichtung eines Stipendii verehret. Je besser nun die Exemplaria debitiret werden, je reichlicher wird das Stipendium ausfallen.

Die Academische Gelährtheit suchen, denen wird das Werck vielleicht nicht gefallen. Ich habe den Zweck u. unsere hiesige Umstände dabey vor Augen haben müssen, u. desswegen das Werck also einrichten müssen, wie es am allerdienlichsten, nach meiner 23jährigen Erfahrung in Ostfriesischen Sachen, erachtet werden können.

Ich habe einem Buchführer in Bremen, Hannover und Holland einige Exemplaria zugeschicket, durch welche sie vermuthlich auf der bevorstehenden Messe wird bekandt werden. Können Ew. HochEdl. wie ich nicht zweyfele, zu Debitirung der Exemplarien, etwas contribuiren, werden Sie dadurch dem hiesigen publico eine nicht geringe Wohlthat erweisen, mich auch verbindlich machen, dass ich mit desto mehrer Ergebenheit seyn werde

Ew. HochEdl.

Dienstwilliger
ERB.

Zu dem neuen Jahr wünsche vielen Seegen.

Aurich, d. 24. Dec. 1720.

Kleinere Mitteilungen.

I.

Wie es vor 150 Jahren im Hause einer gut situierten Emder Kaufmannsfamilie aussah.

Mitgeteilt von Kommerzienrat Schnedermann in Emden.

Das nachstehend im Auszuge mitgeteilte Inventarium betrifft den Nachlass eines Geschwisterpaares, eines unverheirateten Bruders, der mit seiner verwitweten Schwester und deren beiden Töchtern zusammen gewohnt und eine vom Vater ererbte, um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts errichtete Tabaksfabrik betrieben hatte. Die Überschrift des Aktenstücks lautet wie folgt:

> Generale Lyst of Inventaris van den Staat, Effecten, Schulden etc. van de Jufferen Anna en Elisabet Heilmans in Emden, by hem gevonden, opgenomen, gewardeerd en getaxeerd op Pmo. January 1729.

Te weeten:

Aan Obligatien en beheerste lande.

Es folgt dann eine spezifizierte Zusammenstellung der belegten Kapitalien zum Gesamtbetrage von fl. 141512. Etwa drei Viertel davon bestanden in Obligationen der Stadt Emden, der Deichacht, der Landschaft und des fürstlichen Hauses und ein Viertel in Hypothekenforderungen.

Aan vastigheden van Huisen, Erven en Tuinen.

Hierunter werden verschiedene in Emden belegene Häuser und Gärten aufgeführt — zum Werte von fl. 16000 — und ein Platz in Osterhusen ohne Wertangabe.

Aan Coopmanschappen.

6 Vaten met Tabaq, so 1728 besteld zyn bedragen	fl. 726. 12.	
232 Vaten Tabaq, wegen netto met aftrekking van 100 pond per Vat	133574 pond	
66 Vaten volgens Engelse reken	32285 „	
	165859 pond	
à $3^1/_8$ St.		fl. 25915. 9
2266 pond losse Tabaq à 10		„ 1133. —
6500 „ Stengels à fl. $3^1/_2$ pr. 100 pond .		„ 227. 10
125 „ Canaster à 36		„ 225. —
209 Balen 15 Riem papier		„ 3400. —
1 Vaatje Styfsel 150 à fl. 10		„ 15. —
Aan Pypen te samen gerekent voor		„ 500. —
Geredschappen van winkel en in het packhuis .		„ 500. —
		fl. 32.642. 11

Bei dieser Position ist besonders auffallend die verhältnismässig grosse Summe, welche in Papier steckte, das doch zweifelsohne nur zur Anfertigung von Tabackstuten bestimmt war.

Aan uitstaande Schulden volgens Hooft boek.

Die hier aufgeführten ausstehenden Forderungen betragen im ganzen fl. 25473. 4 und bieten im einzelnen kein besonderes Interesse.

Aan contante penninge.

van boven.

16	Ducatons met 2 aangesigten	fl. 67. 19
1	Stück van 10 Rthlr. Emder	„ 27. —
2	Medailles en 2 Spaans Matten	„ 32. —
10	oude Emder fl. 2	„ 20. —
2	Bremer Rthlr.	„ 5. 8
$266^1/_2$	oude Ryxdaalers, daaronder 2 rthlr. van den Harts, 4 rthlr. Kniesetters en . . . rthlr. Klokkeluiers	„ 719. 11
$261^1/_3$	ordinaire en slegte Rthlr. als Dantziger allerhande Soorten	„ 705. 12
16	Sacke fl. 550, ider sack Emder Seste halven	„ 8800. —
380	à fl. 3 holl.	„ 1539. —

208	à 30 St. holl.	fl.	423.	4
$87^{1}/_{2}$	à 60 St. holl.	„	371.	18
160	à 50 St. holl.	„	540.	—
122	holl. Rthlr.	„	411.	15
40	Luikse Rthlr.	„	135.	—
17	Zeeuwe. Rthlr.	„	57.	7
102	Franse Rthlr.	„	344.	4
1	Straas Rthlr.	„	2.	14
150	fyne $^{2}/_{3}$ Emder	„	405.	—
62	oude Emder Rthlr.	„	167.	8
	van beneden			
4	Sacke à fl. 550 Emder $5^{1}/_{2}$ St.	„	2200.	—
17	„ à fl. 300 Emder 2 St.	„	5100.	—
1	„ syn 186 worp Emder 2 St.	„	93.	—
6	„ à fl. 300 Emder Flindertjes	„	1800.	—
2	„ à fl. 150 Emder St.	„	300.	—
6	„ à fl. 100 Emder St.	„	600.	—
3	„ à fl. 50 Emder St.	„	150.	—
1	„ fl. 150 Emder Flindertjes	„	150.	—
1	„ Emder St.	„	75.	—
1	„ Emder Seven Oortjes	„	210.	—
1	„ Emder Seven Oortjes	„	100.	—
1	„ Emder halve Sestehalven	„	300.	—
1	„ Emder goede Schellinge	„	150.	—
3	„ à 500 Rthlr. dübbeld Mark stükke	„	4050.	—
1	„ Rthlr. 80	„	216.	—
1	„ Rthlr. $113^{1}/_{3}$	„	306.	—
1	„ Rthlr. 90 Emder 18 St.	„	243.	—
5	„ à fl. 540 Emder $4^{1}/_{2}$ St.	„	2700.	—
2	„ à fl. 1035 met 9 Stuivers	„	2070.	—
1	„ met Emder $4^{1}/_{2}$ St.	„	514.	16
7	„ à fl. 550 holl. Sestehalven	„	5197.	10
1	„ fl. 354.15 holl. $5^{1}/_{2}$ St.	„	478.	18
1	„ fl. 148. 8 holl. 28 St.	„	200.	7
1	„ fl. 300 holl. 2 St.	„	405.	—
2	„ à fl. 1200 holl. 3 Gulden	„	3240.	—

1 Sacke fl. 500 holl. 3 Gulden	fl.	675. —
1 „ met allerhand fyn duitsgeld	„	311. 17
1 „ Rthlr. 33 holl.	„	111. 7
Een Toilet in hollands	„	760. —
18 Franse pistolen	„	218. 14
16 Rthlr. fyne $^{2}/_{3}$	„	43. 4
aan Engelse geld	„	21. 16
fl. 4. 4 in een papier	„	5. 12
fl. 13. 22 holl.	„	18. 10
fl. 76. 10 holl. 6 St.	„	103. 5
fl. 11. — holl. 3 en 4 St.	„	14. 15
fl. 29. — holl. Stuivers	„	39. —
fl. 9. 10 holl. quade Stuivers gerekend voor . .	„	9. 10
45 worp Emder $5^{1}/_{2}$ St.	„	49. 10
Aan Emder St. en Seven Oortjes	„	27. 17
Aan diverse Species	„	44. 11
200 worp Emder $2^{1}/_{4}$ Stuivers	„	90. —
300 worp Emder 3 Stuiver	„	180. —
	fl.	48348. 19

Die vorstehende Position ist geradezu Staunen erregend sowohl wegen der Höhe des Gesamtbarbestandes an sich, als besonders auch im Hinblick darauf, dass der erhebliche Betrag fast nur aus Silbermünze und sogar zur weitaus grösseren Hälfte aus kleiner Münze bestand. Eine Zusammenstellung ergiebt, dass über fl. 30000 vorhanden waren in Wertstücken von 50 Pfennig und darunter, ein Umstand, der unbedingt darauf schliessen lässt, dass nicht eine vorübergehende Geldanhäufung vorgelegen hat, sondern eine dauernde Aufspeicherung mehr oder weniger üblich gewesen ist.

Aan gemaakt Silver

	Pond	Loot
Een Bierkan	1	$19^{1}/_{2}$
Een Tabaqs Doos	1	$7^{1}/_{2}$
Een Thee Doos	—	$18^{1}/_{2}$
Een ronde Fles	—	$12^{1}/_{2}$
Een Mes, Lepel en Vork Jever Silver	—	12

	Pond	Loot
Twee Kandelaars een Snuiterbak met een Snuiter, Emder Silver	2	19 1/2
Een Mostertpot met een lepel	—	19
Een Thee boei Pot met een Lamp	1	11 1/2
Een Silvere Kom	—	26 1/2
Een bel, 2 doosjes en 2 lepeltjes	—	16 1/2
Eeen ronde schaal met deksel	2	5 1/2
Een bierbecker en een deksel	—	25 1/2
7 Leepels, Emder	—	21 1/2
9 dito allerlei soort	—	31
2 Potagie Leepels, 1 Vork, 1 Laepel en Troef	—	29 1/2
6 Confitürs Messen	—	17 1/2
12 Engelse Leepels	1	12 1/2
Een bier beeker	—	8 1/2
Een pap Kom met deksel & Lepel	—	21
Een chocolode Kan	1	10
2 Schenk Teller	2	28
2 Tafel Ringen	2	—
2 lange blakers met een snuiter	2	19
Een groot Confoor	2	22
Een Coffy Kan	4	4
6 Confituur leepels, een lepel en een Vorck verguld	—	12
2 Messen	—	3
6 Messen en 6 Vorken, gegoten	—	36
Een Messekas met 12 Messe en 12 Vorke, oud	—	—
Een dito nieu met 6 Messe 6 Vorke	—	—
Een draat doosje	—	7
Een Snuif doosje	—	7
Kleinigheden, Ketting, Kokers en anders	—	16 1/2
Een Tabaqs Confoor	—	31 1/2
Een silvere Kom	—	26
Een Tabaqs Doos	—	13 1/2
Een Tabaqs Confoor	1	2 1/2
Een oude Schaal	—	30 1/2
Een kleine Schaal met een bel Knop	—	19 1/2

	Pond	Loot
Een ronde Thee fles	—	8
Een chocolade Kan	—	17
6 Leepels Emder	—	19½
3 dito met ronde Steele	—	10½
Een Thee Ketel	2	20½
Een Thee Confoor	2	28
2 lange blakers met een snuiter	2	18
Een Suiker en peper doos	1	—
6 Sout Vaten	1	20
2 kleine Kandelaars	—	18½
Een Melk Kan	1	9½
Een pap Kom met een deksel en leepel . . .	—	23
Een vergulde pocaal met de deksel en een beeker	—	28
Een grote en drie kleine doozen	—	24
6 Confituur Messen	—	17½
4 grote lepels en 1 Vis lepel en een Troefel .	1	—½
6 leepels en 1 Vorck allerhände	—	21
12 Emder Leepels	1	14½
2 nieue Kandelaars	1	15
Een Tafel Krans	1	30
Een Schenk Teller	1	19
Een dito Bremer	1	10
6 leepeltjes 6 Vorken Confituurs	—	7½
Een silver lepel	—	2
2 Messe en een Vork	—	6
2 hegte, 2 Vorke, 1 Leepel	—	7
12 Leepels 12 Vorken	3	3
12 Messe hiervan in een Koker	—	12
Een Messe Kas met 12 Messe, 12 Vorken, hierby gevoegt 12 kleine Mesjes en een horologie Kas	—	—
Een Coffertje Augsb. werk	1	—
Een Inkoker	1	17
Een Snuifdoos	—	7
Een Sleutel	—	6½
Aan Kleinighede, Ketting Kookers, naalde etc. .	—	16½

	Pond	Loot
Een wasblaker	1	2
Een vergulde pocaal-deksel	—	24 1/2
Een dito Mes, lepel en Vork	—	2

Zu dieser Position sei bemerkt, dass die Gegenstände in der Reihenfolge aufgeführt stehen, wie die beiden Erbinnen sich darin geteilt haben, und also wohl anzunehmen ist, dass verschiedene Stücke, die getrennt verzeichnet sind, ursprünglich zusammen gehörten. Ferner sei erwähnt, dass das, was die eine Erbin an Gewicht mehr erhielt als die andere, durch Anrechnung von fl. 2 per Loth ausgeglichen wurde.

Aan goude pot penninge

Een goude Ryxdaalder met 3 Aangesigte	fl.	72.	18
Een dito holl. Munt	„	72.	18
Een dübbelde portugaleuser	„	145.	16
Twee enkelde dito	„	145.	16
Een penning van Hamb bank	„	67.	10
Een dito	„	67.	10
24 Rosenobels à rthlr. 6	„	388.	16
9 Guinees à fl. 11 holl.	„	133.	13
2 dübbelde pistolen	„	48.	12
8 dübbelde holl. ducaten	„	108.	—
14 dito diverse Soorten	„	189.	—
2 vier dübbelde dücaten	„	54.	—
7 heele ducatons	„	141.	15
3 halve dito	„	30.	7
Een Crüsade	„	18.	18
57 ducaten	„	384.	15
1 1/2 ducaat in 4/4 en 1/2	„	10.	2
1 1/2 portugaleuser weegende 7 ducaten	„	47.	5
1 Enkelde dito	„	72.	18
1 1/2 Franse pistolen	„	18.	4
1/2 Guinees	„	7.	8
4 in een papier gewardeert	„	27.	—
2 penninge syn Een holl. duid met een ander Stük wegen 4 1/2 ducaat	„	30.	7

2 Stücke, Een Emder en Een holl Schelling	fl.	29.	14
1 Medaille	„	27.	10
1 do. een Emder 40 penning	„	21.	12
1 do. een Klukhen	„	47.	7
2 do. ieder 6 ducaten	„	81.	—
1 do. van Hamb	„	33.	15
1 do. van de 7 Provintien	„	52.	6
1 do. het beleg van Loge	„	48.	19
1 do. Een Troupenning	„	168.	15
1 do. van de stad	„	138.	7
1 do. van het beleg van Ostende	„	135.	—
1 do. Een Troupenning van papa en Mama	„	114.	15
1 do., die Hoffnung besser Zeiten	„	68.	5
1 do. van Hamburg	„	68.	5
1 do., een overwinning	„	43.	17
1 do. van 1689 Een 40 penning	„	35.	15
1 do. een ordinaire 40 penning	„	21.	12
1 do. van de bruiloft van Cana in Galileen	„	59.	8
1 do. met Romynse letters	„	71.	13
1 do. deselve weegt $7^1/_2$ ducaaten	„	50.	12
1 do., Een Spaanse portugalleuser	„	66.	5
2 do. portugaleuser	„	145.	16
2 do. Ryxdaalders van Leoporld en Ferdinand	„	145.	16
1 Ryxdaalder van Graf Enno	„	72.	18
1 dito van Jean Georg aan beide zyde	„	33.	15
1 dito Fredk. de 3 de en Jean Georg	„	13.	10
1 dito van Joh. Hus	„	17.	13
3 Ducatons	„	60.	15
1 Elisabet	„	30.	7
1 heele en $^2/_3$ Rosenobels	„	32.	8
3 dito heele	„	48.	12
1 Stük van Engelld. God with us	„	16.	17
1 Rosenobel	„	13.	10
1 Stuk Alb. en Elisabet	„	10.	2
1 halve ducaton	„	10.	2
1 Guinee	„	14.	17

5 Stükjes wegen	fl.	5.	6
25 Ducaten	„	168.	15
1/2 Franse pistool	„	6.	1
Een Vingerhoet	„	19.	11
Een goude Haak	„	33.	15
Twee Knopen	„	16.	17
Twee ditto	„	16.	17
Vier dito aan een draatwerk	„	13.	10
drie oorlepels	„	15.	10
Een Medaille doos met Payns wapen van 1659	„	87.	15
Een horologie Ketting	„	81.	—
Een grote Spelde	„	27.	—
Een haarnadel	„	22.	11
Twee Oorringen	„	4.	1
Een Signet met een rode Steen	„	13.	10
Seven kleine Ringe	„	23.	12
Een Kugel Ketting	„	42.	3
Aan 2 Oorringe een nagel een Klumpje goud	„	13.	10
Een goude doos	„	84.	—
Een Knoop van een Rotting, hierby 1 Mes, Vork van Agaat	„	84.	—
Twee Ringe blaau Saffier	„	—.	—
Twee Ringe onbekende Steene	„	—.	—
Een goud Signet Ring	„	—.	—
	fl.	5113.	2

Aan Silvere potpenningen.

1	Medaille	van	1¾ Loot	1¾	Loot
1	dito	„	4½ „	4½	„
1	dito	„	3½ „	3½	„
1	dito	„	6 „	6	„
1	dito	„	3¾ „	3¾	„
1	dito	„	9 „	9	„
1	dito	„	11 „	11	„
2	dito	„	8 „	16	„
1	dito	„	7 „	7	„

2	dito	van	$6^1/_2$	Loot	13 Loot
2	dito	„	5	„	10 „
19	dito	„	4	„	76 „
13	dito	„	3	„	39 „
14	dito	„	2	„	28 „
14	dito	„	1	„	14 „
2	dito	„	$1^1/_2$	„	3 „
3	dito	„	$^1/_2$	„	$1^1/_2$ „
					= 247 Loot

Aan Meubelaire Goederen.

In de Voor Kamer.

7 Portraitte Familie Stücke
1 Historie Schilderye
1 Spiegel
1 Spiegel Tafel met laden
1 vergulde Spiegel in de Schoorsteen
2 groene Cajante Gordyne met dito Tafel Kleed
2 kopere geschilderde Venster Ramen
1 Engels Tafel horologie
1 grote Thee Tafel
1 Kleine dito
2 Noteboome Geridons
6 groene Triepte Stoelen met een leun Stoel
Een Vuur haard met Kopere handvatten en Knopen, 1 Tang en borstel
2 borstels van Schildpat
2 Naay Korven
1 Kleine Engels Schryf Tafel
3 grote en 2 kleine Trommen
1 Ell, Ebenhout met silver beslag
1 Silvere Knoop van de Schell.

In de grote Kamer.

1 groene Ledikant met witte Passamenten, een Bed daarby met syn toebehoor

1 groene Tafel en Schoorsteen Kleed met witte Passamenten
1 Vloer Tapyt
1 Spiegel met een swarte lyst
1 Spiegel Tafel met laden
2 Nooteboome Cabinetten
1 Noteboom met Ebenhout belegde Kas
1 Oostindise Kist
2 Thee Tafels
1 verlakt Geridon
2 Noteboomen Geridons
6 groene Triepte Stoelen met een leun Stoel
6 Engelse Stoelen met een leun Stoel met gestreept Trip
1 Noteboom Vüur Scherm benaait
1 Tinne Spoel back
1 swart Confitüur bord
1 root verlackt Thee bakje
1 Thee Korfje
1 Rust bank met matras en Peulen
4 grote en 1 kleine zitte deeken
1 witte zatyn Deeken
1 dito genaaide met witte grond
1 blaau zatyne Sprey geborduurt
1 verlackt root Kisje
1 dito benaaid
1 swart Medaille Kisje
1 swart verlackt Oostindis Kisje
6 Joseph Kisje swart met silver
2 Naai Kurven
1 Barmeeter
2 fyne Schilderyen boven de Deur en Schoorsteen
1 dito boven de Kist, een Hond
1 dito boven de Kas, Orange Appelen
1 dito van Backhuis, de zeevaart
1 dito Kermis Stücke, naast het ledikant
1 dito boven de agter deur, is een Swyne slagter
3 dito van Steen

Aan Porcellyn
boven de Kas

2 doof potten
2 beekers
1 grote Kom

boven het eerste Cabinet

2 Delfze bloem potten
1 Oostindise Kom
Een Stel met 3 doofpotten en 2 beekers
4 boter Schotels
11 Confituur Schotels
Een douzyn blaau geribt Theegoed
6 Stück blaau en wit
12 paar Princessegoed
6 grote Thee Kopjes
Een Stel van 6 Stükjes, 4 doofpotjes, 4 beekers
2 Flesse met halse
2 Spoelkommen
Een douzyn bruin Coffygoed
1 Kleine Spoelkom
1 Suikerback met een Voet
7 Marmere Beelden
2 Saffranpotten van blaau, wit en root

op het tweede Cabinet

2 Delfze bloem potten
2 Oostindise Spoelkommen
4 boter Schotels
1 Mostert Kan
1 Melkkan
Een douzyn Theegoed blaau en wit
Een douzyn lange Lysjes
Een douzyn blaau en wit
1 Kommetje met vergulde Ooren
2 Kleine Spoelkommen
4 Klap mutzen
2 Kleine dito

3 doofpotten
2 beekers
2 flessen
2 doofpotten
2 roode Theepotten
3 boter büsse groot en klein
4 chocolade Koppe met Ooren
2 Kleine potten
2 beckers
12 Confituur Schotels
Een alabaster beeld

boven de agter deur

4 groote Oostindise Schotels

voor de Schoorsteen

5 Oostindise Schotels
3 grote Kommen
6 Suiker doozen
1 Melk pot
2 bakjes blaau en wit
2 Oostindise hondjes

aan los Porceleyn

3 grote geribde Spoelkommen
1 Post kom
2 bagyne potten
5 Flesse 1/2 bruin en 1/2 blaau
6 Spoelkomme blaau en wit
6 paar Chocolade Koppe met deksels
1 Suiker Doos
2 gebloemde Sout Vaten
4 blaau en witte boter Schotels
4 van deselve
11 dito allerhande soorten
2 rode Theepotten
1 blaau en wit Theepot
10 Kopjes } lange Lysjes
6 schotteljes } lange Lysjes

2 blaau daagse Spoelkommen
1 blaaue Melkkan
1 blau en witte doofpot
6 Stück geribt Theegoed blaau en wit
1 blaau en witte Suiker schotel

aan Japans Porcelyn

5 Stükken tot een Stel
3 Spoelkommen
3 Theepotten
4 backjes onder de Theepotte
3 douzyn Theegoed
6 Stükken Knikkergoed
2 Kikvorsen

Op de agter boven Kamer.

Een bed met syn toebehoren, Gordyne Rabat, Tafel en Schoorsteen Kleed groen met wit geboord
1 Noteboom Kas
4 Oostindise Spoelkomme
1 Spiegel met swarte lyst
1 houte Tafel daaronder
6 genaaide Stoelen
4 genaaide Tabarette
1 genaaid Kisje met Noteboom Voet
1 yzer Vuur hard
1 Poppe Kas met Silver
3 Smoorpotte op hetselve
2 Wiegen een fyne en een grove
3 grote Schilderyen
2 kleine dito
1 Klein borstel met Schildpad
3 swarte Mantel Stocken
1 fyn Korfje.

In de agter onder Kamer

Een Bed met syn toebehoren, Gordynen Rabat en Schoorsteen Kleed, groen

6 gladde Stoelen
1 grote Kranke Stoel
1 Spiegel met een vergulde lyst
1 Tafel met een groen Kleed
1 Schenk Tafel
1 Apoteekers Kasje
2 gestreepte gordynen voor de glasen
2 verlackte Thee blaadjes
2 Oostindise Korven
3 dito andere Soorten
Een Thee Rack met
3 fyne boter Schotels
1 blaau en witte Teepot
1/2 douzyn bruin Chocoladegoed
1/2 douzyn bruin Theegoed
1 douzyn dito bruin
1/2 douzyn bruin goed
4 bruine Spoelkomme
3 witte Melkkanne
2 kleine Saffraan potte
5 witte Thee potte, Engelse Aarde
om de Schoorsteen
6 Porcelyne Schotels
2 Delfze Schotels
4 Delfze bloempotten
1 doofpot, delfs
6 rode bakjes onder de Theepotte .
11 Kopjes } dagelyx Theegoed
10 Schoteltjes }
1 bloempot met een langen hals

In de Agtér Slaapkamer

Een Engels Schryf Comptoir
Een Eet Tafel met een groen Kleed
Een Schenk Tafel
6 Stoelen met een leun Stoel

7 rode Matrassen voor de Stoelen
1 rood Behang met Rabat en Schoorsteen Kleed
1 Bed met syn toebehoren
1 Spiegel met een swarte lyst
4 Portraitten Familie Stükke
2 andere Schilderyen
1 rood verlackt Theeblad
5 Delfze Schotels voor de Schoorsteen
5 Delfze Schotels kleinere Soort
2 Suiker Doozen
1 Hard Yzer en Tang
Een Rack met Glasen, darin
4 Flessen
3 Flessen waarvan een met Silver beslag
2 Theeflessen
11 Sout Vaten
2 glase Tellers
8 Pocalen
21 ordinaire Wynglasen
2 Oly Flessen
2 grote bier glasen met wapens
19 kleine gesleepe bierglasen
3 grote gesleepe
2 Sout Vaten
1 Thee bakje
1 Silvere Betknop
Een 1/2 Ell met Silverbeslag
Een grote Fles
7 Pocalen
12 Engelse Roemers
1 Kan met een deksel
1 Suiker doos
3 gesleepen bier glasen
6 kleinere dito
2 geripte vergülde glasen
1 glase Swan

Op de Slaapkamer
van de Jufferen

2 Schilderyen met Conterfyen van de Jüffere
1 Landschap
Dominees Portraitten
2 kleine Schilderyen
6 Stoelen met een leun Stoel
7 groene Küssen
2 groene Gordynen met een Tafel Kleed
1 Poppekas, daarop
3 Spoelkommen
2 Flessen
1 Bed met syn Toebehoren
1 Spiegel met een swarte Lyst
1 oude Tafel met een klein Spiegel
1 Thee Tafel
1 klein Oostindise Kisje
1 briefkisje met een Schryfkisje
1 Gittar
3 kleine Weef-Stellen
1 Kleerborstel
1 Yzer Vüür haard met Tang en Schup

Op het kleine Comptoir

1 Lessenarr, daarin 3 Silvere Horologien
1 Instrument voor de Jagt
1 grote Verrekyker
1 Instrument tot de Kamer Obschuur
1 Stock met silvere Knop, synde een verrekyker
1 dito met een Silvere Knop
1 dito met een vergülde Knop
1 nieuen silveren Degen
1 douzyn Wynglasen met 2 Oly en 2 Azyn Glasen
1 groene Kaars Scherm

Ausser dem vorstehend genannten kleinen Komtoir wird noch ein zweites mit seinen Utensilien aufgeführt, wozu u. a. auch zwei

eiserne Geldkisten gehörten: ferner werden noch zahlreiche Gegenstände erwähnt, befindlich im Vorhause, im Gange, auf dem Portal, in der Mädchen-Schlafstube, in der Küche, in der Speisekammer u. s. w. Das oben ausführlich Mitgeteilte dürfte indes schon genügen, sich einigermassen ein Bild zu machen von der eigenartig reichen Ausstattung jenes alten Bürgerhauses und den unwirtschaftlichen Gewohnheiten seiner Bewohner.

II.

Über Dr. Claes Saschers.

Von Oberlehrer Dr. Bunte in Leer.

Bei dem noch sehr unentwickelten Zustande der Wissenschaften im 16. Jahrhundert kam es öfters vor, dass an einer Akademie zwei verschiedene Lehrfächer, z. B. Medizin und Mathematik, von einem und demselben Professor vertreten waren, und ebenso war es keine Seltenheit, dass jemand, der sich den Titel eines Doktors der Medizin erworben hatte, plötzlich als Rektor an einer sogenannten lateinischen Schule auftauchte. Das Letztere war z. B. der Fall bei dem berühmten Epigrammendichter Euricius (oder, wie andere schreiben, Ericius) Cordus, der eine Zeitlang Rektor einer lateinischen Schule (1516 in Kassel, 1517 in Erfurt) war, dann in Italien, wo damals das Studium der Medizin in höchster Blüte stand, Medizin studierte, in Ferrara 1521 als Arzt promovierte, bald nachher (1527—1534) als Professor der Medizin und als Arzt in Marburg wirkte und zuletzt († 1535) Arzt und zugleich Lehrer an der lateinischen Schule in Bremen war.

Einen ähnlichen Studiengang und Lebenslauf können wir bei dem niederländischen Gelehrten Claes Saschers (Nicolaus Sascherus) beobachten. Dieser wurde in Groningen, wahrscheinlich innerhalb der Zeit von 1520—1530, geboren und erhielt seine erste Ausbildung in der dortigen Martins-Schule, die in der Zeit von 1546—1558 unter der Leitung des um das Groninger Kirchen- und Schulwesen hochverdienten Rektors Praedinius stand. Darauf studierte er in

Genf und Bologna und erwarb sich an letzterem Orte die medizinische Doktorwürde. Nachdem er sich dann noch längere Zeit in England aufgehalten hatte — denn in diese Zeit ist sein dortiger Aufenthalt wohl zu setzen — kehrte er in seine Heimat zurück und wurde, nach der Entlassung des Rektors Gerhard von Loppersum, der nur ein Jahr (1559) dieses Amt bekleidet und dabei keinen Beifall gefunden hatte, im Jahre 1560 zum Rektor der Martins-Schule ernannt. Als solcher erhielt er nach der am 25. April 1560 ausgestellten Berufungs-Urkunde (vergl. Diest Lorgion, Verhandeling over Regnerus Praedinius, Groningen 1862, S. 61) ausser seiner Einnahme am Schulgelde 50 Emder Gulden zugesichert, die ihm der Kirchvogt von St. Walpurgis jährlich in zwei Terminen, zu Ostern und zu Michaelis, ausbezahlen sollte. Bald nachher wurden ihm noch 50 geldernsche Ritter-Gulden bewilligt, und seit 1562 erhielt er noch die Vergünstigung, dass er von den reichen auswärtigen Schülern halbjährlich 10 Stüber in Empfang nehmen durfte. Von freier Wohnung ist in dieser Urkunde nicht die Rede, doch kann es wohl als selbstverständlich angenommen werden, dass ihm auch eine solche bewilligt war. Er wurde anfangs auf drei Jahre angestellt; da er aber sein Amt mit Beifall verwaltete, so wurde seine Anstellung immer wieder erneuert.

In religiöser Hinsicht bekannte er sich zu der reformierten Lehre, und als im Jahre 1567 infolge eines Befehls des Statthalters Arenberg die Brüderkirche in Groningen, welche den Reformierten seit einiger Zeit eingeräumt war, geschlossen und das Predigen der reformierten Geistlichen verboten wurde, ging er, nebst vielen andern Glaubensgenossen, aus Furcht vor der Intoleranz der Spanier freiwillig in die Verbannung und zwar nach Ostfriesland, wo er eine Zeitlang in Leer gelebt zu haben scheint (Harkenroht, Oorspr. S. 367). Darauf wurde er, wahrscheinlich noch in demselben Jahre, und nicht wie Babucke annimmt (Geschichte des Progymnasiums in Norden. Emden 1877, S. 145) im Jahre 1572, als Konrektor an die kleine lateinische Schule in Norden, welche um diese Zeit gerade neu organisiert wurde, berufen, und als Johannes Florian, der seit 1566 Rektor dieser Schule war, im Jahre 1572 von da fortzog, um eine Predigerstelle in Pilsum zu übernehmen, wurde er zum Rektor

ernannt und verwaltete dieses Amt bis zum Jahre 1573. Infolge von Streitigkeiten zwischen ihm und den beiden andern Lehrern an dieser Schule, dem Konrektor Asswerus und dem dritten Lehrer Hubertus, wurde er, nebst dem Konrektor, aus dem Dienste entlassen, nachdem Hubertus inzwischen von selbst weggegangen war. Übrigens erteilt ihm Reershemius (Ostfries. luther. Prediger-Denkmal, Aurich 1796 S. 426) das Lob, dass er ein sehr gelehrter und beredter Mann gewesen sei.

Im Jahre 1574 wurde er zum ausserordentlichen Professor der Medizin an der Akademie in Marburg ernannt und hielt nach dem Rücktritt des hochbejahrten Petrus Nigidius (senior) im folgenden Jahre unter grossem Beifall Vorlesungen über Naturwissenschaften und Medizin. Am 1. Juli 1579 wurde er zum Dekan erwählt, starb aber bald nachher im besten Mannesalter (florentibus annis, wie der hessische Historiograph Dilichius sagt) und zu grossem Leidwesen der Akademie. Nigidius hat ihm folgenden Nachruf gewidmet (vergl. Wilh. Dilichius, Urbs et Academia Marpurgensis, herausgegeben von Professor Caesar. Marburgi 1867):

Frisius hic patria, doctrina praeditus omni,
Moribus humanis perplacidisque fuit.
Is docuit Physicen cunctis mirantibus atque
Alternis Medicae tradidit artis opem.
Mellea manabat prudenti ex ore loquela,
Facundo quaevis noverat ore loqui.
Tranquillam vixit casta cum conjuge vitam
Et sanctis studiis consona vita fuit.
Sensit honorifice de cunctis ille ministris,
Nos Evangelion qui docuere sacrum.
Hic varias gentes, multas hic viderat urbes,
Praecipue mores, Anglica terra, tuos.
Felsineam doctus juvenis pervenit ad urbem,
Doctoris titulum retulit unde domum.
Hinc redit in patriam multa cum laude, reverso
Collibuit juvenes recta docere rudes.
Tandem accersitus Marpurgum venit, Ephebis
Ex Physicis satagens tradere multa libris.

Gratus erat cunctis, longo dignissimus aevo,
Sed Parcae observant, quem statuere diem.
Ipsius hic corpus gelida tellure repostum,
Conspectu fruitur mens generosa Dei.

Sein Bild ist, neben den Abbildungen anderer Professoren, noch jetzt in dem Universitäts-Gebäude zu Marburg zu sehen.

Anmerkungen: 1. Ausser Saschers ist auch noch ein anderer Doktor der Medizin an der Schule in Norden beschäftigt gewesen, nämlich Laurentius Orschott. Dieser war Rektor 1577—1579 und liess sich dann als praktischer Arzt in Emden nieder, woselbst er, nach dem Calendarium des Fabricius, am 2. Januar v. st. 1601 gestorben ist. — 2. Babucke schreibt nach den Angaben der Norder Kirchenrechnung Asswereus; die richtige Schreibart dieses friesischen Namens kann aber nur Asswerus sein; vergl. Emmii Itiner. (Jahrbuch für Kunst 1884, S. 47).

III.

Das Amt der Goldschmiede zu Wismar, von Friedrich Crull.

Hinstorff'sche Hofbuchhandlung, Wismar.

Besprochen von Ingenieur E. Starcke.

Die Kleinkünste des Mittelalters und der Renaissancezeit erfahren in neuerer Zeit eine ihrer Bedeutung entsprechende erhöhte Aufmerksamkeit seitens der Kunsthistoriker, leider jedoch existieren noch eine Menge Lücken, sowohl bezüglich der Herkunft als auch der Verfertiger von vorhandenen Kunstwerken, die nur durch die Spezialforschung allmählich ausgefüllt werden können. Diese Aufgabe wird in ausnehmendem Masse erfüllt durch die vorliegende kleine Schrift, welche die Goldschmiedezunft in Wismar mit ihren Gebräuchen und Satzungen, ihren Zunftmeistern und deren Kunstschöpfungen vor Augen führt. Wir erhalten darin ein anschauliches Bild des Zunftwesens überhaupt, sowohl in seiner Beziehung zu den künstlerischen Schöpfungen der verschiedenen Perioden, als auch in kulturhistorischer Hinsicht.

Aus dem reichen Inhalt, der durchweg aus urkundlichen Quellen geschöpft ist, heben wir kurz folgendes hervor:

Die älteste Wismarsche Rolle datiert vom 28. November 1380, während die Existenz des Amtes der Goldschmiede in Wismar schon aus dem Jahre 1355 nachzuweisen ist. Im Jahre 1403 wurde die Rolle bereits durch eine neue ersetzt, von welcher aber nur die reformierte Fassung vom 29. März 1543 vorhanden ist. Die vierte und letzte Rolle stammt aus dem Jahre 1775. Dass dem Amte daran lag, nur tüchtige, ehrenwerte und leistungsfähige Männer in seine Mitte aufzunehmen, sieht man aus den weitgehenden Bedingungen, die dasselbe dem Gesellen stellte, der „das Amt gewinnen“ wollte. Ausser dem Nachweis eines gewissen Vermögens hatte der Geselle zwei Bürgen zu stellen, er musste mindestens ein Jahr am Orte bei ein und demselben Meister dienen, und nachdem dieses alles ordnungsmässig erledigt, hatte er in einer „Morgensprache“ sein Gesuch anzubringen und durch einen Dienstbrief zu beweisen, dass er in der Stadt, wo er zuletzt gearbeitet hatte, nichts begangen habe, was seiner Ehre oder seinem guten Namen nachteilig sei. Ein Zeugnis der ehelichen Geburt wird erst in den späteren Rollen verlangt.

Als Meisterstück gilt in der ältesten Rolle einfach ein goldener Ring, in der zweiten ein Ring mit Drachenköpfen und als zweite Aufgabe eine „enghelsche breetze“ (Brosche mit einem Engel darauf), als dritte eine „handtruwe gheblackmalede breetze“ (eine Verlobungsbrosche mit Niello-Verzierungen?). Als vierte Aufgabe verlangt die älteste Wismarsche Rolle „enen byworp ghelecht umme en mess ok gheblackmalet“; Lüneburg verlangt in seiner Rolle „en par biworpe mit gesmelze“, die Hamburger spricht von einem „meste mit smolte glase vorschneden“, die Lübische von einem „biworp mit smelte“, und daraus schliesst der Verfasser, dass man in Wismar Niello-Arbeiten als vierte Aufgabe forderte, in Lüneburg, Hamburg und Lübeck dagegen höhere Ansprüche stellte und farbigen Schmelz (Email) verlangte.

Der Geselle, der sich um das Amt bewarb, hatte an die Morgenspruchs-Herren eine Verehrung von etwa zwei Pfund Gewürz zu geben, ausserdem 2 Mark zu des Amtes Harnisch, Bahrtuch und Licht und vermutlich auch eine Tonne Bier. Seit dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts wurde es dann Brauch, dass der Geselle auch

das Amt zu Gaste haben musste. Hatte der Aspirant allen den genannten Anforderungen genügt, so wurde er dem andern „tho wesende gelik in deme ampte“ als des Amtes würdig erkannt. Die Älterleute gingen mit ihm auf das Rathaus, er leistete dort seinen Bürgereid, und meistens folgte die Hochzeit unmittelbar darauf.

Über die Lehrjungen enthalten die Wismarschen Rollen so gut wie nichts, und wird vom Verfasser der Inhalt der Rollen von Hamburg und Lüneburg mitgeteilt, von denen besonders die letztere das Verhältnis der Lehrjungen ausführlich behandelt. Die Lehrzeit schwankte in Wismar zwischen 5 und 7 Jahren, und der junge Geselle blieb dann entweder fernerhin im Dienste seines Lehrherrn oder er ging auf die Wanderschaft, welche letztere sich durchaus nicht auf das Römische Reich beschränkte, sondern sich auch auf den ganzen europäischen Norden, Polen, Schweden, Dänemark ausdehnte. Das Privilegium von 1610 schreibt 6 Jahre Wanderzeit vor, die älteren Rollen enthalten hierüber keine Vorschriften.

Der Verfasser geht dann auf die Bestimmungen über, welche der Rat der Stadt für nötig hielt, um dem Betriebe des Gewerkes Solidität zu geben, für gutes Gold und gutes Silber zu sorgen, den Feingehalt und den Stempel festzusetzen. Anfangs setzte der Meister nur sein eigenes Merk auf seine Arbeiten, im Jahre 1463 wurde jedoch angeordnet, dass auch das städtische Wappen mit auf denselben anzubringen sei, der halbe Stierkopf mit 4 Querstreifen hinten.

Die Arbeitslohnverhältnisse werden in den Wismarschen Rollen nicht berührt, doch finden wir als Anhaltspunkt Mitteilungen hierüber aus einer Willküre der Güstrower Goldschmiede. Nachdem der Verfasser dann noch die Institution der Älterleute behandelt, schildert er die Zeit des Niederganges des Goldschmiedegewerkes, wie solche nach dem 30jährigen Kriege durch verschiedene Ursachen herbeigeführt wurde. Einmal waren es die Folgen des Krieges selbst, dann der immer mehr um sich greifende Kleinhandel („Jubilirer“ und Händler auf den Jahrmärkten) und die Konzession von sogenannten Freimeistern, die ausserhalb der Gilde standen.

Nachdem so das Wesen der Goldschmiedezunft in Wismar zur Anschauung gebracht, folgt eine Übersicht der Aufgaben, welche auf kirchlichem und profanem Gebiete der Goldschmiedekunst zu-

fielen, wie die Anfertigung von Hostienbüchsen, Monstranzen, Kelchen, Räucherbecken, dann Ketten, Ringen, Ärmelspangen, Hefteln (breetzen) etc. Wir erfahren, welche grossen Schätze von Geräten aus edlen Metallen die Kirchen Wismars früher besassen, und wie auch aus den Nachlass-Verzeichnissen von Privatleuten ein überaus reicher Besitz von Silberarbeiten sich nachweisen lässt. Was von den kirchlichen und profanen Geräten aus dem Sturme der Zeiten noch erhalten, ist im Verhältnis zu dem, was nachweislich vorhanden gewesen, nur wenig, immerhin aber doch noch eine ansehnliche Zahl. Es werden davon 31 Stück genau beschrieben und auf 2 Lichtdrucktafeln 11 Kelche und Willkommen, erstere dem 15.—16. Jahrhundert, letztere dem 17.—18. Jahrhundert angehörend, dargestellt. Zum grössten Teile sind diese Stücke Arbeiten Wismarer Meister, und wenn dieselben auch nicht auf der höchsten Stufe der Kunstleistungen stehen, so sind wir doch dem Verfasser sehr dankbar dafür, uns diese Kunstwerke zugänglich gemacht zu haben. Es wäre nur zu wünschen gewesen, dass die Bezeichnungen der einzelnen Stücke in der Beschreibung faksimiliert wiedergegeben wären.

Den Schluss des Werkes bildet ein Verzeichnis sämtlicher bis jetzt bekannten Goldschmiedemeister Wismars vom 13. Jahrhundert an und ein Abdruck der Rollen, Willküren etc., die noch vorhanden. Ein fast ebenso reiches Material wie in Wismar liegt über die Goldschmiedezunft unserer alten Stadt Emden vor. Die alten Rollen (vom 15. Jahrhundert an) und Zunftprotokolle sind erhalten, sowie die Namen der Goldschmiedemeister vom Ende des 16. Jahrhunderts an bis in die neuste Zeit, ferner allerlei sonstige die Zunft betreffende Akten, einzelne Kunstwerke von Emder Meistern etc., so dass es eine dankbare Aufgabe wäre, in ähnlicher Weise wie in vorliegender Schrift auch über die Goldschmiedezunft in Emden dasjenige zu veröffentlichen, was darüber noch zu finden ist. Es wäre sehr erfreulich, wenn die oben im Auszuge wiedergegebene Schrift die Anregung dazu gegeben hätte.

Schlussbemerkung.

Einem Wunsche der Gesellschaft entsprechend beabsichtigt die Direktion, von jetzt an das „Jahrbuch“ regelmässig im Laufe des Sommers herauszugeben, um früher vorgekommene Verspätungen des Drucks zu vermeiden. Infolge dieser Veränderung des bisherigen Modus erscheint das vorliegende Heft so kurze Zeit nach dem letzten, dass diesmal von einem Jahresbericht abgesehen werden durfte. Derselbe, vom 1. Dezember 1886 an reichend, wird dem nächsten Hefte beigegeben werden.

Emden, den 1. Juli 1887.

Die Direktion.

Verzeichnis

der

am 1. Juli 1887 vorhandenen Mitglieder.

I. Ehrenmitglieder.

Bartels, General-Superintendent in Aurich.
Berghuys, Kaufmann in Amsterdam.
ten Doornkaat-Koolman, Geh. Kommerzienrat in Norden.
Engelhard, Professor, Bildhauer in Hannover.
Friedlaender, Dr., Geh. Staatsarchivar zu Berlin.
Gerlach, Buchdruckereibesitzer und Stadtrat zu Freiberg in Sachsen.
Grote, Dr. jur. in Hannover.
Hantelmann, Oberbürgermeister a. D. zu Hannover.
Klopp, Dr., Archivrat in Wien.
Rose, Amtssekretär a. D. in Dornum.
Sudendorf, Amtsgerichtsrat in Neuenhaus.
Viëtor, Kirchenrat zu Emden.

II. Wirkliche Mitglieder.

a. Einheimische.

Barth, Senator.
Bertram, Partikulier.
Bleeker, Partikulier.
de Boer, Kaufmann, Senator a. D.
Böning, Dr. juris, Rechtsanwalt.
Brons, B. sen., belgischer Konsul, Senator a. D.
Brons, B. jun., niederländischer Konsul und Senator.
Brons, A., niederländischer Vice-Konsul.
Brons, F., schwedischer Vice-Konsul.
Brons, Bernhard J. S., Kaufmann.
Butenberg, O., Partikulier.
Danger, Oberlehrer der Taubstummenanstalt.
Dannenberg, Wasserbau-Inspektor.

Dantziger, Kaufmann, Senator a. D.
von Derschau, Major.
Dieken, Gutsbesitzer.
Engelmann, Dr. med.
Fürbringer, Oberbürgermeister.
Geelvink, H., Kaufmann.
Geelvink, P., Kaufmann.
Graepel, Senator a. D.
Graeser, Oberlehrer des Gymnasiums.
Grasshof, Dr., Gymnasial-Direktor.
Haynel, Buchhändler.
Herlyn, Dr. med.
Herrmann, Apotheker.
Hilker, Auktionator.
Hofmeister, Telegraphen-Direktor.
Höltzenbein, Kaiserl. Bank-Direktor.
v. Hoorn, Gold- und Silberarbeiter.
Kappelhoff, A., Kaufmann.
Klug, Landschaftsrat und Senator a. D.
Kohlmann, Dr., Oberlehrer des Gymnasiums.
Lange, J. G., Partikulier.
Leers, Dr. med.
Lohmeyer, Dr. med., Sanitätsrat.
Lohstöter, Amtsgerichtsrat.
Maas, Gymnasiallehrer.
Mählmann, Dr., Apotheker.
Metger, Senator.
Meyer, A., Partikulier.
Müller, Dr., Pastor.
Mustert, J., Kaufmann und Senator.
Norden, Dr. med., Sanitätsrat.
Pape, Kommerzrat.
Penaat, J., Kaufmann.
Penning, T. Dreesmann, Kaufmann.
Pleines, Pastor.
Pleines jr., Kaufmann.
Reemtsma, Kommerzienrat, Senator a. D.
Remmerssen, J., Holzhändler.
v. Rensen, P., Sekretär der Handelskammer.
Ritter, Dr., Gymnasiallehrer.
Russell, Rechtsanwalt.
Schnedermann, Kommerzienrat und Senator a. D.
Schwalbe, Buchhändler.
Schweckendieck, Dr., Gymnasial-Direktor a. D.
v. Senden, Rentier.
Sielmann, Kaufmann.
Smidt, Joachim, Grossist,

Starcke, Ingenieur.
Tapper, Buchdruckereibesitzer und Senator in Aurich.
Tergast, Dr. med.
Valk, K., Grossist.
Vocke, Kaufmann.
de Vries, Hauptlehrer der reformierten Klassenschulen.
v. Weyhe, Landrat.
Wilken, Partikulier.

b. Auswärtige.

Becker, Bürgermeister in Esens.
Behnen, Pastor in Woquard.
Bonk, John, Rentier in Oldenburg.
Börner, Senator a. D. in Leer.
Brands, Pastor in Stapelmoor.
Brons, Th., Landwirt in Groothusen.
Brouer, Konsul in Leer.
Bunte, Dr., Oberlehrer in Leer.
Conring, Dr., Amtsrichter in Aurich.
Dammeyer, Rentmeister in Petkum.
Detmers, Amts-Assessor a. D. in Aurich.
Dieken, Ökonom zu Pewsumer Schatthaus.
Ditzen, Ober-Postsekretär a. D. zu Leerort.
Douwes, Kaufmann zu Hamburg.
Drost, Pastor zu Dykhausen.
Fegter, Gutsbesitzer in Drennhusen.
v. Brucken Fock, Dr. juris in Middelburg in Holland.
Freerksen, Deichrichter und Gutsbesitzer in Larrelt.
v. Frese, A., Gutsbesitzer in Loppersum.
v. Frese, V., Landschaftsrat in Hinta.
Georgs, Gutsbesitzer in Damhusen.
Grasshoff, Steuerrat in Harburg.
Harberts, H., Redakteur in Hamburg.
Heidelberg, Regierungs- und Baurat in Aurich.
von Heppe, Regierungs-Präsident in Danzig.
Hesse, Pastor in Larrelt.
Hesse, Brauereibesitzer in Weener.
Hobbing, Buchhändler in Leipzig.
Höfker, Pastor zu Wybelsum.
Hoffmann, Dr., Sanitätsrat und Senator a. D. in Leer.
Homfeld, Pastor in Wirdum.
Hoogestraat, Betriebs-Inspektor der Königl. Munitionsfabrik in Spandau.
van Hove, Gutsbesitzer in Logumer-Vorwerk.
Houtrouw, Pastor zu Neermoor.
Juzi, Bank-Direktor in Geestemünde.
Kempe, Paul, Gutsbesitzer in Groothusen.

Graf zu Inn- und Knyphausen-Lütetsburg, Kammerherr und Landschaftsrat.
Kirchhoff, Konsistorialrat in Aurich.
Klinkenborg, Amtsrichter in Norden.
Knottnerus, Rechtsanwalt in Aurich.
Koopmann, Gutsbesitzer zu Midlum.
Langen, Pastor zu Nordhorn.
Lantzius-Beninga, Oberförster a. D. zu Aurich.
Lantzius-Beninga, Gutsbesitzer in Stikelkamp.
Metger, Superintendent zu Groothusen.
Meyer, Pastor zu Pilsum.
Meyer, Schullehrer in Visquard.
Nieberg, Dr. med. in Neustadtgödens.
Ohling, Gutsbesitzer in Osterhusen.
Ommen, Apotheker zu Norderney.
Peterssen, Dr. phil., Gutsbesitzer zu Berum.
Pleines, Real-Gymnasiallehrer zu Schönberg in Mecklenburg-Strelitz.
Prinz, Dr. phil., Seminarlehrer zu Korneli-Münster bei Aachen.
Remmers, Pastor zu Engerhafe.
Röben, Auktionator in Grossefehn.
Rösingh, Pastor a. D. zu Norden.
Rulffes, Auktionator zu Pewsum.
Sanders, Superintendent zu Westerhusen.
Sasse, Auktionator zu Hage.
Schachert, Bauinspektor zu Barmen.
Schaer, Pastor in Rysum.
Schmidt, Kaufmann in Geestendorf.
Schrage, Apotheker zu Pewsum.
Schweckendieck, Geh. Regierungsrat zu Berlin.
Schweckendieck, Hütten-Direktor in Dortmund.
Seebens, Pastor in Grimersum.
Sissingh, Partikulier in Jemgum.
Smid, Ortsvorsteher in Groothusen.
Smid, Gutsbesitzer in Gross-Midlum.
Sternberg, Dr. med. in Hannover.
Stroman, Pastor in Uttum.
v. Suckow-Bollinghausen, K. K. Österreichischer Oberlieutenant a. D. zu Bollinghausen.
Tholens, Pastor zu Leer.
Treppner, Rektor an der Marienkapelle in Würzburg.
Ulferts, Auktionator zu Esens.
Viëtor, Landrichter zu Hildesheim.
Viëtor, Bleske, Pastor zu Hinta.
Viëtor, J., Pastor zu Greetsiel.
Wronka, Steuerinspektor in Frankfurt a. M.
Wulff, Kaiserl. Bankvorsteher in Stolp.
Wychgram, Dr. phil., Oberlehrer an der Töchterschule in Leipzig.

Wychgram, Landwirt in Wybelsum.
Zopfs, Buchdruckerei-Besitzer in Leer.
Königliche Bibliothek in Berlin.

III. Korrespondierende Mitglieder.

Boschen, Bildhauer in Oldenburg.
Grevel, Apotheker zu Steele a. Ruhr.
Holtmanns, Lehrer zu Cronenberg bei Elberfeld.
Liebe, Dr. phil. in Berlin.
Nanninga Uitterdyk, Archivar der Stadt Campen.
Rose, Syndikus in Northeim.
Sundermann, Lehrer zu Norden.
Vorstermann van Oyen zu s'Gravenhage.
Winkler, Joh., Arzt in Haarlem.

Verzeichnis

der

auswärtigen Vereine und gelehrten Gesellschaften, mit denen die Gesellschaft in Schriftenaustausch steht:

Aachen: Geschichtsverein.
Amsterdam: Académie royale des sciences.
Assen: Museum.
Baltimore: American Journal of archeology and history of the fine arts.
Bamberg: Historischer Verein für Oberfranken.
Berlin: Der deutsche Herold.
Bremen: Historische Gesellschaft des Künstlervereins.
Breslau: Museum schlesischer Altertümer.
Chemnitz: Verein für Chemnitzer Geschichte.
Donaueschingen: Verein für Geschichte und Naturgeschichte.
Elberfeld: Bergisch-Märkischer Geschichtsverein.
Emden: Naturforschende Gesellschaft.
Freiberg: Altertumsverein.
Görlitz: Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.
Graz: Historischer Verein für Steiermark.
Groningen: Societas pro excolendo jure patrio.
Halle: Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Altertumsverein.
Hamburg: Verein für Hamburgische Geschichte.
Hannover: Historischer Verein für Niedersachsen.
Jena: Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde.
Kiel: Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte.
Königsberg: Universität.
Königsberg: Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft.
Kopenhagen: Königliche Gesellschaft der Nordischen Altertumskunde.
Leeuwarden: Friesch genootschap.
Leiden: Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde.
Linz: Museum Francisco-Carolinum.
Lüneburg: Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg.
Meissen: Verein für Geschichte der Stadt Meissen.
München: Königl. Bayrische Akademie der Wissenschaften.

Münster: Historischer Verein.
Nürnberg: Germanisches Museum.
Nürnberg: Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
Oberlahnstein: Altertumsverein Rhenus.
Oldenburg: Landesverein für Altertumskunde.
Petersburg: Commission impériale archéologique.
Posen: Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Prag: Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
Romans (Dep. Drôme): Société d'histoire ecclésiastique et d'archéologie religieuse du diocèse de Valence.
Schwerin: Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde.
Speier: Historischer Verein der Pfalz.
Stockholm: Königl. Akademie der Geschichte und Altertumskunde.
Ulm: Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.
Washington: Smithsonian Institution.
Wernigerode: Der Harzverein für Geschichte und Altertumskunde.
Wien: Oestreich. Museum für Kunst- und Industrie.
Zürich: Gesellschaft für vaterländische Altertümer.


GETTY CENTER LINRARY
3 3125 00672 2496